

Heinrich Klier/Walter Klier

Alpenvereinsführer



Öztaler Alpen

Bergverlag Rudolf Rother · München

Beil.: 1 Ktn.

..... Taf.

..... Pan.

ÖZTALER ALPEN

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom
Deutschen Alpenverein,
vom Österreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band

Öztaler Alpen

Reihe: Zentralalpen

DR. HEINRICH KLIER / WALTER KLIER

Öztaler Alpen

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 37 Abbildungen, einer Skizze und einer
Übersichtskarte

Alpenvereins-Bücherei

Praterinsel 5

D-8000 München 22

Tel. 0 89 / 23 50 90 - 53, 54



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

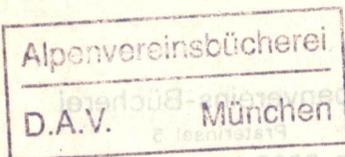
92 A 912

Umschlagbild: Ausblick von der Weißkugel nach Norden mit Langtauferer Ferner (vorne rechts) und Gepatschferner mit Langtauferer Eisbrüchen.

Foto: Rudolf Rother

Der Text aller in diesem Führer beschriebenen Touren wurde nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren ausgearbeitet.

Diese und der Verlag können jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.



92 912

Alle Rechte vorbehalten

9. Auflage 1985

ISBN 3 7633 1209 9

Hergestellt in den Werkstätten der Rudolf Rother GmbH,

München

(2090 / 2572)

Geleitwort für den Alpenvereinsführer Ötztaler Alpen

Die erste Auflage dieses Führers durch die Ötztaler Alpen ist im Jahre 1953 als 3. Band der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen „Alpenvereinsführer“ erschienen. Seither kamen 47 neue Bände hinzu.

Anlässlich dieser Neuauflage kann festgestellt werden, daß der Gedanke, AV-Führer in Einzelbänden für alle Gebirgsgruppen der Ostalpen herauszugeben, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Alle bis jetzt erschienenen AV-Führer, die von hervorragenden Sachkennern verfaßt worden sind, haben sich als gute und brauchbare Berater der Bergsteiger aller Richtungen erwiesen. Bis jetzt sind erschienen:

Allgäuer Alpen, Ammergauer Alpen, Ankogel/Goldberggruppe, Bayerische Voralpen Ost, Benediktenwandgruppe, Estergebirge und Walchenseebirge, Berchtesgadener Alpen, Bregenzeralpgebirge, Chiemgauer Alpen, Civetta-Gruppe, Cristallo-Gruppe und Pomagagnonzug, Dachsteingebirge West, Dachsteingebirge Ost, Eisenerzer Alpen, Ferwallgruppe, Geisler- und Steviagruppe, Glockner- und Granatspitzgruppe, Hochschwabgruppe, Kaisergebirge, Karnischer Hauptkamm, Karwendelgebirge, Kitzbüheler Alpen, Lechtaler Alpen, Lechquellengebirge, Lienzer Dolomiten, Loferer und Leoganger Steinberge, Marmolada-Hauptkamm, Niedere Tauern, Ortlergruppe, Ötztaler Alpen, Pelmo/Bosconero, Rätikon, Rieserfernergruppe, Rofangebirge, Samnaungruppe, Schiara/Talvéna, Schobergruppe, Sellagruppe, Sextener Dolomiten, Silvretta-Gruppe, Stubai Alpen, Tannheimer Berge, Tennengebirge, Totes Gebirge, Venedigergruppe, Wetterstein und Mieminger Kette, Ybbstaler Alpen, Zillertaler Alpen.

An der weiteren Vervollständigung der Reihe wird gearbeitet. Möge auch diese Neuauflage des AV-Führers durch die Ötztaler Alpen, die auf den neuesten Stand gebracht und mit vermehrtem und verbessertem Bildmaterial ausgestattet ist, den Bergsteigern ein stets zuverlässiger Begleiter sein und ihnen helfen, den Weg zu den Schönheiten der Täler und Gipfel zu finden.

Winter 1984/85

Für den Deutschen Alpenverein

Raimund Zehetmeier

Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Österreichischen

Alpenverein

Prof. Dr. Christian Smekal
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Alpenverein Südtirol

Dr. Gert Mayer

1. Vorsitzender

Vorwort zur 1. Auflage

(gekürzt)

Der Karwendelführer war kaum unterwegs, als der Bergverlag den Plan faßte, einen neuen „Großen Öztaler Führer“ herauszugeben. Wir hatten viele glückliche Bergtage erlebt in dem Zauberreich zwischen Inn und Etsch, viel Sonne und Sturm, Fahrten auf schnellen Hölzern und Stunden in steilem Granit. So wie beim „Karwendelführer“ die Zusammenarbeit über die Grenze im Norden hinweg dem Buche eine tiefere Bedeutung gab, so auch hier: die Zusammenarbeit mit unseren Südtiroler Bergkameraden nimmt im alpinen Bereich eine Entwicklung vorweg, die im politischen — so hoffen wir — auch eines Tages reifen wird. Schon mehrmals sind die Bergsteiger im großen Freundschafts- und Friedenswerk der europäischen Völker als erste zu praktischen Ergebnissen gekommen.

Wir haben zu danken Herrn Privatdozent Dr. Karl Finsterwalder für seine Mitarbeit. Seine Namengebung in den neuen AV-Karten kann vollkommen genannt werden.

Ferner haben wir zu danken Herrn Ing. Franz Malcher, einem Mann, dessen Namen wir schon vor einem halben Jahrhundert zusammen mit vielen Öztaler Bergen genannt finden; Herrn Dr. Josef Prochaska für seine Übertragungen aus der italienischen Literatur; den Herren Dr. Helmut Heuberger, Hans Pitschmann und Herbert Reisigl für die Bearbeitungen der Teile „Landeskunde“, „Gesteine, Formen, Gletscher“ und „Das Pflanzenkleid“.

Sehr verbunden sind wir Herrn Prof. Martin Busch, der uns als Verwalter des Vermögens des ehemaligen DAV in Österreich volle moralische und praktische Unterstützung hat angedeihen lassen.

Möge das Buch, das wir nun in die Hände der Bergsteiger legen, recht viele Menschen zu Bergglück und Höhenfreude führen; möge es ein Wegweiser sein zur Schönheit unserer Welt und unseres Daseins, an die viele nicht mehr recht glauben wollen.

Innsbruck, im Frühjahr 1953

Dr. Henriette Prochaska

Dr. Heinrich Klier

Zur 9. Auflage

Der Zeitraum seit dem Erscheinen der 8. Auflage des vorliegenden Führers ist in den Öztaler Alpen vor allem durch den Bau neuer Gletscherskigebiete im hintersten Pitz-, Kauner- und Langtaufertal gekennzeichnet, was zusammen mit dem Ausbau der bereits bestehenden im Ötztal und (auf der Südseite) im Schnalstal einen weiteren gravierenden Eingriff in die vorhandenen Restbestände an unberührter Berglandschaft darstellt. Daß möglicherweise die Frage der Rentabilität solcher Projekte nicht mit der erforderlichen Genauigkeit gestellt wurde, zeigt die Finanzkrise, in der sich das Schnalstaler Tourismus-Imperium zur Zeit (1982) befindet. Die Vision verrostender Goldgräbersiedlungen in unseren Hochtälern ist nicht mehr so utopisch, wie sie es vor zehn oder gar zwanzig Jahren im Zeitalter des Wachstums und der sogenannten „Erschließung“ gewesen sein mag.

Ein Trost für den Liebhaber der Einsamkeit mag sein, daß die bestehenden Seilbahnen eine gewisse Magnet-Funktion auf die Masse der Berg-Touristen ausüben, so daß andere Gebiete, die nicht so leicht erreichbar sind, dafür immer einsamer werden, was dazu führt, daß Hütten mit langen Anstiegswegen und nicht übermäßig attraktivem Gipfel-„Angebot“ mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Als erfreuliche Entwicklung ist die schrittweise Wiederherstellung der Stützpunkte an der Südseite des Gebirges zu vermerken, verbunden mit der Wiederherstellung und Markierung, auch dem Neubau von Anstiegs- und Verbindungswegen, etwa im Bereich der Stettiner Hütte (Eisjochlhütte).

Auch für die 9. Auflage ist eine große Zahl von Bergsteigern der Bitte der Autoren um Mithilfe bei der Arbeit am AVF Öztaler Alpen nachgekommen. Insbesondere danken wir den Herren Josef Garnhartner, A. J. Mühlthaler, H. Dieter Klein, Bernhard Hawliczek, Hanskarl Treiber, Gerhard Freyer, Manfred Möbus, Harro Senzenberger, Wolfgang Jehle, Norbert Fohler, Dieter Seibert, Bernd Hönig und Frau Ingrid Möller sowie allen anderen, die zu nennen den Umfang dieses Vorworts sprengen würde. An den Dank schließt sich die Bitte an, die Autoren auch weiterhin zu unterstützen. Wir sind für jede Art von Information und Kritik, die der Sache dient, dankbar.

Innsbruck, im Herbst 1984

Walter Klier

Inhaltsverzeichnis

A. Einführender Teil

I. Neues und Altes aus den Ötztaler Bergen	11
II. Begrenzung, Name, Gruppierung	16
III. Landeskundliche Einführung	18
1. Der Mensch in der Landschaft	18
2. Gesteine, Formen, Gletscher	23
3. Das Pflanzenkleid	31
4. Naturschutz in den Ötztaler Alpen	34
IV. Verkehrsverhältnisse, Entfernungstafel, Rettungswesen, Führerwesen, Staatsgrenze	36
V. Die Ötztaler Alpen im Winter	41
VI. Schrifttum und Karten	42
VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeits- bewertung, Namenberichtigungen, Abkürzungen	46
Das Alpine Notsignal	48

B. Talorte, Hütten und Wege

I. Das Oberinntal	51
II. Das Ötztal	61
III. Das Pitztal	74
IV. Das Kaunertal	79
V. Der Vinschgau	82
VI. Die Seitentäler des Vinschgaues	90

Die Hütten und ihre Zugangswege

a) Geigenkamm	96
b) Kaunergrat	102
c) Glockturmkeim, Nauderer Berge	106
d) Weißkamm	109
e) Hauptkamm	114
f) Texelgruppe, Salurnkamm	120

Verbindungswege — Höhenwege — Übergänge

a) Geigenkamm	123
b) Kaunergrat	131
c) Glockturmkeim, Nauderer Berge	139
d) Weißkamm	146
e) Hauptkamm	155
f) Texelgruppe, Salurnkamm, Planeiler Berge	165

C. Gipfel und Gipfelwege

I. Geigenkamm	174
II. Kaunergrat	207
III. Glockturmkeim	267
IV. Die Nauderer Berge	295
V. Weißkamm	302
VI. Hauptkamm	353
VII. Texelgruppe	419
VIII. Salurnkamm	442
IX. Die Berge ums Planeital	452
Stichwortregister	460

Verzeichnis der Abbildungen

Biwakschachtel „Rheinland-Pfalz“	127
Gsallkopf von S	217
Rofelewand von S	223
Mittl. und Östl. Madatschturm von S	235
Waze von O	239
Waze von NO	243
Seekarlesschneid von NW	247
Seekogel von O	251
Glockturm von N	289
Äußere Schwarze Schneide von N	305
Vord. und Hint. Brunnenkogel von O	313
Wildspitze mit Öztaler Urkund von O	317
Wildspitze von N	319
Taschach-Eiswände und Taschachferner von N	323
Petersenspitze	327
Hochvernagt und Pitztaler Urkund	331
Vernaglwand und Langtauferer Spitze von W	339
Weißkogel und Innerer Bärenbartkogel von N	343
Weißseespitze von N	349
Granatenkogel	359
Hoher First von N	363
Liebener Spitze und Kirchenkogel von N	367
Rotmoos-Gipfelrunde von N	371
Seelenkogel und Eiskögele von N	375
Diemkogel, Schalkkogel und Querkogel von W	382
Querkogel, Kleinleitenspitze, Schalkkogel und Firmisanjoch von O	385
Ramolkgögel von N	391
Hint. Schwärze von W	398
Hint. Schwärze von O	401
Mutmalspitze von N	403
Mutmalspitze, Hint. Schwärze und Östl. Marzellspitze von N	405
Similaun und Marzellspitzen von W	407
Similaun von N	409
Fineilspitze von NO	416
Hohe Weiße und Lodner von N	431
Äußerer Bärenbartkogel von N	451

A. EINFÜHRENDER TEIL

I. Neues und Altes aus den Öztaler Bergen

Immer wieder zieht das große Bergreich zwischen den Tälern des Inns und der Etsch, der Passer und der Öztaler Ache Bergsteiger und Höhenwanderer, Skifahrer und Sonnenhungrige in seinen Bann. Noch immer kann der Einsamkeitssucher hier Einsamkeit und Alltagsferne finden, noch immer kann der junge Stürmer und Dränger hier seine eigenen, zumindest eigenwilligen Wege gehen, wenn auch das Gebirge, das wir „Öztaler Alpen“ zu nennen uns geeinigt haben, durchwegs erschlossen ist.

Wie der Karwendelführer, läßt sich auch dieser neue „Große Öztaler Führer“ in der Reihe der Alpenvereinsführer als Zeichen eines Abschlusses setzen. Wenn der neue Weg im Karwendel ein Weg der Winterbergsteiger ist, so ist es hier die weiße Spur des Winterwanderers und Skifahrers, die in die Zukunft weist.

Seit etwa einem Jahrzehnt verschaffen sich die Öztaler als Zauberland der winterlichen Gipfelstürmer einen Ruf, der ihrer Beliebtheit im Sommer die Waage hält.

Wie überall in den Ostalpen, so ist besonders auch in den Öztalern die Tätigkeit des Alpenvereins nicht mehr wegzudenken. Dort, wo er nicht wirken kann, sind verfallene oder ausgebrannte Hütten beredte Zeichen seines Fehlens: Heilbronner Hütte, Essener Hütte, Höllerhütte. Aber auch südl. der Grenze beginnt schon wieder die segensreiche Aufbautätigkeit des Alpenvereins Südtirol, vor allem der Sektion Meran und der jungen, aufstrebenden Sektion Vinschgau.

Nördlich der Grenze entstanden inmitten der schönsten Gletscherwelt der Öztaler trotz der Schwierigkeiten der Zeit zwei neue prächtige Alpenvereinshäuser: das Hochwildehaus der Sektion Karlsruhe und die prächtige Martin-Busch-Hütte der Sektion Berlin-Mark Brandenburg (auf Samoar).

Es entstanden aber auch vier der schönsten Kartenblätter, die die Alpengeographie überhaupt kennt: die Blätter Gurgl, Wildspitze-Weißkogel, Kaunergrat—Geigenkamm und Nauderer Berge.

Auch dieser Führer, im Gesamtwerk „Alpenvereinsführer Ostalpen“ erscheinend, will mit ein Baustein sein, Führer für Bergwanderer und Gipfelstürmer, Ratgeber bei der Planung zu Hause, Ergänzung zu den Kartenwerken; alpine Bilanz in der Mitte unseres Jahrhunderts, eine Bilanz, die Dr. Ludwig Obersteiner in so verdienstvoller und solider Weise bereits zweimal vor uns gezogen hat, einmal 1925 und dann wie-

der 1937, und der seinerseits wieder aufbauen durfte auf den bedeutsamen „Illustrierten Führer durch die Stubai- und Ötztaler Alpen“ von Heinrich Heß aus dem Jahre 1889.

Was Dr. L. Obersteiner vor drei Jahrzehnten feststellte, daß nämlich „die Ötztaler Alpen genügend mit Schutzhütten und angelegten Wegen versehen sind“, gilt auch heute noch und hat sich stets bewährt. Es entstanden tatsächlich keine neuen, nur bessere Schutzhütten. Die Ötztaler, zumindest das Höhenreich, das wir meinen, soll ein Wildland bleiben; wer auf ihre Gipfel will, muß auch heute noch das Abenteuer und die Gefahr bejahen. Nur wer den Alpenverein mit einem Verschönerungsverein verwechselt, kann die Tatsache, daß keine neuen Hütten und Wege entstanden — ja, daß man sogar Wege, die nicht natürlich, von den Begehern her, nach Erneuerung verlangten, verfallen ließ — als Rückgang der alpinen Bewegung deuten. Neuland, das es für den Führerbearbeiter einer Erkundung zu unterziehen galt, wurde aber vor allem durch den Rückgang der Gletscher geschaffen, der auch in den Ötztälern — vor allem in den letzten Jahren — unvorstellbare Ausmaße angenommen hat. Neufahrten gab es und gibt es nur noch im Kaunergrat, in der Texelgruppe und im östlichen Hauptkamm zu machen; von diesen wurde nur aufgenommen, was wirklich dem Charakter der „Ötztaler“, die niemals ein Klettergarten sein werden, entsprach.

Das Wissen von den Ötztaler Bergen und Gletschern ist sehr alt. Den Grund bildete allerdings nicht die Schönheit dieser Hochgebirgswelt, sondern die gefährlichen Vorstöße der Ferner (etwa des Vernagtferners, worüber die „Fuggerschen Korrespondenzen“ im Jahre 1599 berichten). Zu dieser Zeit waren in den gesamten Alpen erst 12 bedeutendere Gipfel erstiegen; die Überschreitung des Ötztaler Hochjochs durch den Klosterriecher Chr. Mayr und den „Anwalt“ Adam Rainer von Schnals, zusammen mit Einheimischen, zum Zwecke der Vieh- und Almnachschau im Rofental, wird 1601 in den Urkunden eigens als besonderer Vorfall hervorgehoben. Achtzig Jahre später wird der Saumweg zum vergletscherten Hochjoch durch Vorstöße des Vernagtferners völlig zerstört. Wer den Gletscher heute hoch droben über dem Rofental verenden sieht, kann sich eine solche Wildheit kaum vorstellen. Auch im hintersten Gurgltal gebärdeten sich die Gletscher wild; 1718 wird uns eine feierliche Bittprozession beurlaubt, die von Gurgl hinaufzieht zum „Steinernen Tisch“ (der Stelle, auf der heute das neue Hochwildehaus steht), um den drohenden Ausbruch des Gurgler Eisses durch gläubiges Gebet zu verhindern.

1724 findet man in einem Eisbruch des Hochjochferners einen Toten, der 1701 in einer Spalte verunglückte.

Die großen Gletscherkatastrophen (Ausbrüche der Gletscherseen, wie sie heute noch in den peruanischen Cordillern vorkommen) regten schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu systematischen Forschungen an. Prof. Josef Walcher besuchte 1772 den Rofensee, der durch den seitlichen Stau des Vernagtgletschers entstanden ist. A.C. Bordier erkennt, daß die Gletscher zähflüssig sind und strömen. Ein Jahr später erscheinen Walchers „Nachrichten von den Eisbergen in Tirol“ — im selben Jahr wird in Landeck die letzte Hexe verbrannt; die Erkenntnisse gingen also Hand in Hand. Steinbock, Bär und Luchs verschwinden aus dem Ötztal.

Mehrere Jahrzehnte lang schweigt die Chronik. Die Freiheitskämpfe ziehen alle Kräfte an sich. Die Bauern aus dem Ötztal und Kaunertal und der Sandwirt aus dem Passeier spielen darin mehrfach große Rollen.

Fähnrich Hauslab, später österreichischer Feldzeugmeister, ist in seinen jungen Jahren ein erfolgreicher Bergsteiger; nach 1811 treffen wir ihn mehrfach im Ötztal. Er besteigt dabei die Talleit Spitze, 3407 m, und den nach ihm benannten Hauslabkogel (siehe auch Hauslabjoch) nördl. des Niederjochs.

1830 entsteht am Steinernen Tisch über dem Gurgler Ferner eine primitive Schutzhütte: Fidelitashütte und Hochwildehaus der Sektion Primarruhe stehen also auf historischem Boden. Im selben Jahr treffen wir auch den ersten Engländer in den Ötztälern: Frédéric Mercey ersteigt u.a. den Schalfkogel. Dann geht es Zug um Zug; die ersten großen Pioniere der Ötztaler treten auf den Plan und ersteigen die ersten großen Berge.

1834: Pfarrer Kaserer von Schnals ersteigt mit Josef Raffener den Similaun, der schon fünf Jahre später seinen zweiten und dritten Besuch erhält.

Die Weißkugel wird erstmals 1845 von zwei Schnalsern, Gurschler und Weithalm, angegangen; die erste touristische Besteigung ist uns erst 1861 verbürgt (J.A. Specht mit Raffener und einem der Brüder Klotz). Die Wildspitze wird erstmalig 1847 aus ihrem weltalten Schlaf aufgestört; die Brüder Schlagintweit kommen an ihr bis auf 3500 m; wahrscheinlich steht schon 1848 Leander Klotz, der berühmteste der „Klötze von Rofen“, auf dem S-Gipfel. Sicher ist, daß er 1861 als erster den Hauptgipfel betritt. Die 1. touristische Besteigung des Hauptgipfels (N-Gipfel) folgt erst 1870: Moritz von Stutzer und Kurat Franz Senn, der Gletscherpfarrer von Vent, mit mehreren Führern.

Der Ruf von Vent und Gurgl als Touristen-Standquartiere ist schon über hundert Jahre alt: 1845 weist Vent den Besuch von 8 Touristen, Gurgl sogar den von 19 nach. Dazu gehören die Brüder Schlagintweit,

die hier Gletscherstudien betreiben, und der Engländer Filton, der als erster das Langtaufferer Joch von Hinterkirch nach Vent überschreitet. Nach 1850 tauchen die kühnen Vermesser auf: Hauptmann Ganahl ersteigt 1852 die Hochwilde, andere Vermessungsoffiziere die Hohe Geige, den Funduspfeiler, den Glockturm, den Nörderkogel und eine Reihe kleinerer Gipfel. 1861 ist der erste große Führerlose, J.J. Weilenmann, in den Öztalern und überschreitet allein das Weißseejoch, das Ölgrubenjoch und das Pitztaler Jöchel. Meist allein ersteigt er sodann den Weißen Kogel, den Ramolkogel, Similaun, Roßkopf, Mitterkopf und die Hochwilde. . . alle im Jahre der Gründung des ÖAV in Wien. Schon ein Jahr später tritt der Gletscherpfarrer Franz Senn an den neuen Verein heran, will ihn zur Unterstützung eines Wegbaues von Vent über das Hochjoch (nachdem der alte 150 Jahre früher vom Vernagtferner zerstört wurde) überreden und ihm 200 Gulden abknöpfen. Der Alpenverein lehnt den Antrag „als ein in seinen Wirkungen schließlich zweifelhaftes, kostspieliges Einflüssen ausgesetztes Unternehmen“ ab. Pfarrer Senn läßt sich daraufhin mit dem „Referat Hütten und Wege“ nicht weiter ein und baut aus eigenen Mitteln und mit Hilfe Einheimischer eine kleine Schutzhütte an der Kreuzspitze — etwa eine Stunde oberhalb der jetzigen Samoarhütte. Dort hauste später längere Zeit der Maler Brizzi, weshalb sie auf den Karten durchwegs als Brizzihütte bezeichnet wurde. Sie ist längst verfallen. Im selben Jahr ersteigt der Gletscherpfarrer mit dem besten Öztaler Führer Cyprian Granbichler die Feineispitze, die Hochvernagtspitze und die Kreuzspitze. Cyprian ersteigt im selben Jahr beide Wildspitz-Gipfel und pflanzt dort Fahnen auf. Drei Jahre später findet der treue Führer im Schneesturm am Hochjoch den Tod, dem der Gletscherpfarrer nur mit knapper Not entgeht. Doch ungebrochen arbeitet der Gletscherpfarrer weiter. 1869 gründet er einen Führerverein des Ötztales, fördert den Bau eines kleinen Hospizes am Weg zum Hochjoch durch Benedikt Klotz (an der Stelle des im ersten Weltkrieg verfallenen Alten Hochjochhospizes), ersteigt mit dem Berliner Professor Scholz den Fluchtkogel und schickt den Führer Alois Ennemoser zur Erkundung der Wazespitze aus, der diese dabei gleich selbst ersteigt.

1871 hören wir das erstmal Nachrichten aus den Bergen südl. des Hauptkammes: Dr. Th. Petersen ersteigt mit Alois Ennemoser die Texelspitze, Dr. V. Hecht mit R. Raffener die Hohe Weiße.

1874 erbaut die Sektion Frankfurt ein Haus über dem Taschachferner, das alte Taschachhüttel; 1876 wird das Hochjochhospiz, das Josef Gruener inzwischen übernommen und erweitert hatte, von einer Lawine zerstört. Gruener erbaut daraufhin im folgenden Jahr die Samoarhütte, die ihm der AV 1907 abgekauft hat.

1880 hören wir von den ersten Winterbergsteigern: Kurat Kuprian von Gurgl ersteigt mit einem Gast aus Wiesbaden unter Führung von P.P. Gstrein den Ramolkogel am 9. Februar dieses Jahres. Bald kommen die großen Alleingeher und führen J.J. Weilenmanns Pläne aus: E.G. Lammer durchsteigt die SO-Wand der Wildspitze, Dr. Pfaundler die S-Wand der Hochwilde, Dr. Mann ersteigt die Mutspitze und die Texelspitze im Winter. Braunschweiger, Weißkugel- und Frischmannhütte entstehen um 1890. Der Kaiserjäger-Oberleutnant Franz Kasparowski aus Innsbruck ist der erste, der den Beweis erbringt, daß man auch mehrere Berge auf einmal ersteigen kann; am 9. August 1890 ersteigt er, zusammen mit Johann Scheiber aus Vent, Weißkugel, Fluchtkogel und Wildspitze an einem Tag, in kaum 20 Stunden. Hörtnagl, Forcher-Mayr und Gef. vom AAKI überschreiten den gesamten Geigenkamm in einem Zuge.

Damit war die erste Erschließung in den Öztaler Alpen beendet. Große Vorbilder hatten große Möglichkeiten aufgezeigt. Neue Hütten und Zugangswege gaben der kleinen Erschließung mächtige Impulse. Selbst die Tagesmärsche durch die verhältnismäßig lange unbefahrbaren Täler im Norden (Öztal, Pitztal, Kاونertal) schreckten die Bergsteiger von damals nicht ab.

Aus der Tatsache der langen, unwirtlichen und lawinengefährdeten Anmarschwege erklärbar, stießen die Pioniere des weißen Sports verhältnismäßig spät in das Öztaler Bergreich vor. Erst um die Jahrhundertwende finden wir da und dort einen Skifahrer, und erst in den Dreißigerjahren nehmen die Öztalener ihren gewaltigen Aufschwung als erst-rangiges hochalpines Skigebiet, und Gurgl, Vent und Sölden werden Wintersportplätze mit internationalem Gepräge. Durch den Krieg nur unterbrochen, hat dieser Aufschwung seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Man müßte sich die Augen vorstellen, die der Gletscherpfarrer machen würde, stiege er an einem Ostermorgen auf die Wildspitze und träfe dort hundert begeisterte Skifahrer beiderlei Geschlechtes an, unter einem mächtigen, glitzernden Gipfelkreuz ihre Gipfelfotos aufnehmend, um jenen weiten Weg zu ahnen, den die Menschen gegangen sind. . . von jener feierlichen Bittprozession zum „Steinernen Tisch“ bis auf unsere ostermorgendliche Skifahrerprozession auf den höchsten Gipfel des Öztaler Bergreichs.

Es bleibt uns nur nochmals zu sagen, was wir schon am Ende des Vorworts zum Karwendelführer ausdrückten: Möge der neue Öztaler Führer seinen Benützern ebenfalls soviel Freude bringen, wie er seinen Verfasser bereitet hat.

II. Begrenzung, Name, Gruppierung

Begrenzung:

Die natürliche Abgrenzung gegen die Stubai Alpen im O, mit denen die Öztaler Alpen bis zur Jahrhundertwende zusammen genannt wurden, stellt das Öztal von der Einmündung der Öztaler Ache in den Inn bis Zwieselstein und weiter bis zum Timmelsjoch dar (Timmelsbach), vom Timmelsjoch südl. hinab ins Passeiertal, über St. Leonhard nach Meran im Etschtal.

Die Begrenzung im NW, W und S ist ebenfalls klar vorgegeben: Vom Bh. Öztal dem Inn aufwärts bis Finstermünz. Sodann verläuft die Gebirgsbegrenzung über den Reschen und durch den Vinschgau ertschabwärts bis Meran.

Name:

Der Name Öztal leitet sich her vom Dorf Ötz. Unrichtig ist es, die Öztaler Ache als „die Ötz“ zu bezeichnen. Ötz ist ein deutscher Flurname und bedeutet „Weide“ (vgl. „äsen“, „etzen“).

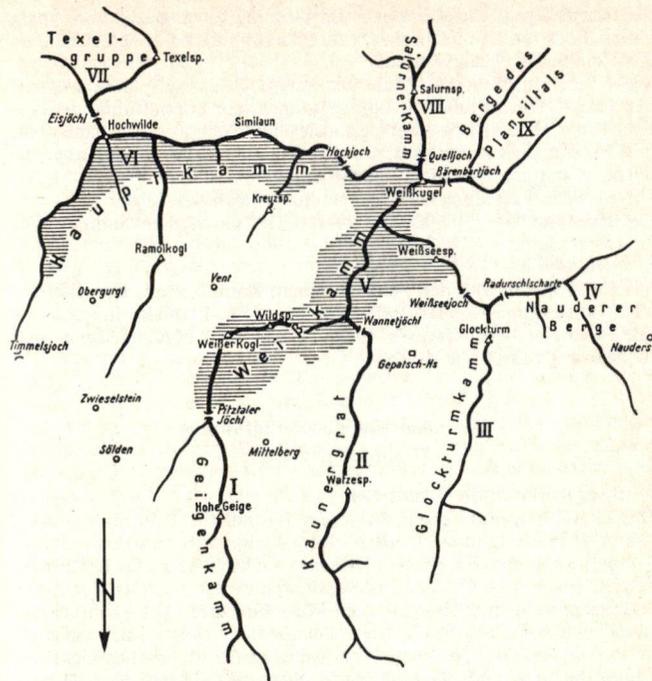
Warum erhielt das Tal seinen Namen nach dem Dorf Ötz? Das Dorf Ötz war kirchlich eine Filiale von Silz und als solche nicht bedeutender als z.B. der Nachbarort Umhausen, dessen kirchlicher Bereich sogar noch Sölden und Gurgl einschloß. Aber in gerichtlicher Beziehung hatte Ötz eine Vorrangstellung. Die Kirchspiele Ötz und Umhausen bildeten einen einzigen Untergegerichtsbezirk, der das ganze Tal außer Vent umfaßte. Der Dingstuhl dieses Gebietes stand in Ötz. Deshalb ging der Name des Dorfes auf das ganze Tal über. Fest steht, daß bereits 1269 der Name bis Zwieselstein ausgedehnt war (K. Finsterwalder).

Gruppierung und Benennung (vgl. Skizze S. 17)

Die früher übliche Benennung „Weißkamm — Weißkugelkamm — Weißkugel-Salurn-Kamm“ war verwirrend.

Es besteht kein stichhaltiger Grund, den riesigen „Weißkamm“, der eine gewaltige, durchwegs zusammenhängende Gletscheroberfläche darstellt, zu unterteilen, zumal auch die Namen seiner großen begrenzenden Berge ihre Stammeszugehörigkeit nicht verleugnen: Weißer Kogel im O, Weißkugel im SW, Weißseespitze am westl. Eck. Vom Weißkamm streichen nord- und nordwestwärts die vier großen Seitenkämme (Geigenkamm, Kaunergrat, Glockturmkamm, Nauderer Berge) ab, mit denen wir die Beschreibung beginnen (I—IV), Weißkamm V.

Der Hauptkamm (VI) — vom Timmelsjoch bis zum Hochjoch — ist ein geschlossener Zug, so daß kein Grund besteht, ihn den nördl. abzweigenden Seitenkämmen zuliebe weiter zu unterteilen. Wir nennen die Wasserscheide vom Timmelsjoch bis zum Hochjoch „Hauptkamm“. Die Berge südl. des Hauptkammes bilden drei — vor allem etwa für den



Die Einteilung der Ötztaler Alpen in 9 Gruppen

Beschauer von der Weißkugel oder der Hochwilde aus — deutlich zusammgehörige Gruppen: die kreisförmige Texelgruppe im O (VII), den Y-förmigen, mit dem Fußpunkt des Y am Quelljoch wurzelnden Salurnkamm (VIII), in der Mitte und die hufeisenförmig um das Planailtal liegenden „Planeiler Berge“, die mit dem Mund des Hufeisens (Äußerer Bärenbartkogel) an das Bärenbartjoch und die Weißkugel anstoßen (IX).

Auch von einer Unterteilung der Kämme in Stöcke, Untergruppen und dergleichen wurde abgesehen; dieses Bild bietet sich vielfach nur auf

den Karten, während der Geher im Gelände unversehens von einem Unter-Stock auf den nächsten gerät. Orographie darf in einem Führerwerk nie Selbstzweck werden.

Diese Vereinfachung ermöglicht uns erstens, Raum zu sparen; zweitens den mancherort geäußerten Befürchtungen, ein Spezialführer sei eine Frucht der allgemeinen Überspezialisierungs-Sucht, entgegenzuhalten, daß wir nur dort genau sind, wo dies wichtig ist, im übrigen aber die Sache so einfach wie nur möglich machen.

Unsere neue Einteilung und Benennung ist also wie folgt:

I. Geigenkamm — II. Kaunergrat — III. Glockturmkamm — IV. Nauderer Berge

V. Weißkamm

VI. Hauptkamm (mit den Seitenkämmen: Ramolkamm, Kreuzkamm)

VII. Texelgruppe — VIII. Salurnkamm — IX. Plaineiler Berge.

Die kleine Übersichtskarte mag zu unserer Neueinteilung und -benennung das übrige sagen.

III. Landeskundliche Einführung

(Helmut Heuberger)

I. Der Mensch in der Landschaft

Das Ötztal empfängt einen nicht sehr freundlich. Man muß erst die Föhrenbestände Trümmerlandschaft des Tschirgant-Bergsturzes durchwandern, ehe man im Bereich Sautens — Ötz bäuerliches Kulturland betritt. Die beiden Ortschaften liegen weitab von der Ötztaler Ache: Sautens auf einem mächtigen alten Murschuttkegel, Ötz ebenfalls auf randlichen Aufschüttungen. Die ersten Siedler schützten sich auf diese Weise vor Hochwasser. Diese Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten finden wir bei allen älteren Siedlungen. Und sehr alt sind auch diese beiden Orte, vor allem Sautens, dessen vordutschen Namen wir nicht mehr verstehen. Die ältesten namentlich bekannten Siedler waren im Inntal die Breunen, im Vinschgau die Venosten — beide Vindelicerstämme, deren romanisierte Nachfahren man wegen ihrer Zugehörigkeit zur römischen Provinz Rätien Rätoromanen nennt.

In scharfem Gegensatz grenzen an die Föhrenwälder des Bergsturzgebietes Wiesen und Felder, die in dem feineren und an sich schon fruchtbaren Material der seitlichen Aufschüttungen einen guten Boden finden. Hier gedeihen alle wichtigeren Getreidearten, Mais und Obst. Die Früchte der Zypressen, Maulbeerbäume und Kastanien an der Straße und um die Hotels reifen noch in warmen Sommern. Einige Flachsfelder erinnern an die Zeit der Leinenweberei. Die Leinwandweberei spiel-

te in Tirol als Hausgewerbe früher eine ziemliche Rolle, besonders im Ötztal, aber auch im Pitz- und Kaunertal, wo früher viel mehr Flachs angebaut wurde. Der Ötztaler Flachs wurde aber auch auf dem alten Saumweg über das Timmelsjoch ins Passeiertal gebracht, dort versponnen und die Leinwand ins Etschtal verkauft. Nach dem Niedergang der Leinwandweberei im 19. Jahrhundert wird heute nur noch vereinzelt für den eigenen Hausgebrauch Flachs gesponnen. — Den Nebenverdienst bringt heute der Fremdenverkehr ein.

Über eine Stufe erreichen wir Habichen. Dort hört der Maisbau auf, während er im Pitztal in der Gemeinde Jerzens bis 1160 m hoch ansteigt. Eine weitere Stufe führt zur nächsten Ebene.

Tumpen, Östen, Umhausen — diese deutschen Namen weisen darauf hin, daß sich als erste in diesem Gebiet deutsche Siedler festgesetzt haben. Ebenso finden wir es in den anderen Tälern: An den Ausgängen vordeutsche Siedlungen wie Arzl, Wenns und Jerzens im Pitztal, Kauns im Kaunertal, Riffian im Passeier — deutsche Ortsnamen weiter taleinwärts: Zaunhof, St. Leonhard, Trenkwald im Pitztal, Feichten im Kaunertal, St. Leonhard, Moos und Rabenstein im Passeier.

Die vordeutsche Bevölkerung ist nicht sehr zahlreich gewesen und hatte sich mit der Besiedlung der Haupttäler und der äußersten Nebentäler begnügt. Die Deutschen aber kamen auf die Dauer damit nicht aus und drangen rodend in die inneren Täler vor. So finden wir im Ötztal bis Zwieselstein fast nur noch deutsche Ortsnamen. Die Baiern erreichten in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts das mittlere Inntal und überschritten um etwa 590 den Brenner, aber erst im 12., 13. und 14. Jahrhundert erschlossen sie die Waldgebiete und besetzten den gesamten heutigen Siedlungsraum. Auf der N-Seite des Hauptkammes standen hinter dieser Kolonisation vor allem weltliche und geistliche Grundherren aus dem schwäbisch-bayrischen Alpenvorland wie die schwäbischen Herren von Schwangau, von Ronsberg und die Welfen, das schwäbische Kloster Ottobeuren und die bairischen Stifte Frauenchiemsee und Regensburg. Auf der S-Seite sind im Passeier erst auch die Welfen genannt (11. Jahrhundert), aber ansonsten saßen die Grundherren doch im Bereich des Vinschgaues. Mehr als auf der N-Seite finden wir auf der S-Seite noch Zeugen dieser adeligen und geistlichen Grundherrschaften und Gerichte (Burgen, Klöster). Ein Unikum sind die 11 Schildhöfe im Passeier (Bereich St. Leonhard), halb Edelsitze — halb Bauernhöfe, deren — ursprünglich adelige — Besitzer ritterliche Vorrechte und Pflichten inne hatten.

Der Unterschied zwischen vordentscher und deutscher Siedlung springt vor allem angesichts der Höhensiedlungen in die Augen. Schon über Ötz sahen wir Höfe und Weiler hoch am Sonnenhang emporreichen.

Die Rätoromanen blieben unten in ihren sehr geschlossenen Dörfern. Die Baiern zerstreuten sich selbst im Bereich der Talsohle häufig, wie schon die vielen Weiler im Bereich von Umhausen zeigen. Die Möglichkeit der Einzelsiedlung befähigte sie, auch kleine Terrassenstücke und gute Lagen an den Hängen zu nützen. An den steilen Flanken des Gebietes Tumpen-Umhausen sehen wir da nur den Weiler Farst an einer abschüssigen Terrasse über Felsabbrüchen hängen. Große Landnot muß geherrscht haben, als sich hier die ersten Bauern festsetzten. Die Getreidesamen werden hier einzeln mit dem Daumen in die steilen Äcker gedrückt. Die herabgespülte Ackererde muß alljährlich wieder emporggeführt werden (meist noch auf dem Rücken!).

Nun windet sich die Straße durch die waldige Fels- und Trümmerwildnis der Maurachschlucht, bis sich plötzlich das ehemalige Seebecken von Längenfeld weit öffnet.

Wir haben an Höhe gewonnen. Der Weizen fehlt bereits. Am Kaunerberg Weizen bis 1300 m; höchster Weizenstandort des Gebietes und gleichzeitig einer der höchsten in den Ostalpen: letzte Höfe von Greit im Radurscheltal (1440 m).

Gerste und Kartoffel überwiegen, aber auch Roggen und Flachs kommen noch auf (Roggen bei Fineil [Schnals] noch in rund 1900 m Höhe). Im Winter gilt diese Gegend als die kälteste des Tales, da sich die Kaltluft wie in jedem Becken hartnäckig festsetzt.

Ende der dreißiger Jahre wollte man das Längenfelder Becken zu einem riesigen Speichersee stauen, den man jedoch im zerrütteten Fels der Maurachschlucht nicht genügend hätte abdichten können. Die Stufengliederung des Ötztales, der Wechsel von Weitungen und Engen aber reizt weiterhin zur Nutzung der Wasserkraft.

Seit 1956 läuft das Innwasser vom Stausee oberhalb Landeck durch einen Stollen direkt zur Imsterau, fast genau wie der ehemalige Innlauf Pillersattel—Pitztal, nur tiefer. Im inneren Kaunertal (bei „See“) wurde ein riesiger Speicher gebaut, der auch Wasser vom Pitztal herüber aufnimmt. Auch im Pfossental wird ein Staudamm errichtet.

In Schnals entstand oberhalb des Hauptortes Unsere liebe Frau ein großer Speicher. Dieser Stausee der „Etschwerke“ füllt den ganzen Talgrund des „Gerstgraserbodens“ oberhalb von Unsere liebe Frau bei Obervernagt, wo einige alte Höfe geräumt werden mußten.

Hinter Huben verengt sich das Tal. Nur selten begegnet uns eine Siedlung in dieser Waldschlucht. Endlich treten die Hänge wieder auseinander und vor uns liegt Sölden, die flächenmäßig größte Landgemeinde Österreichs, ein Musterbeispiel dafür, wie sich selbst im Talgrund die deutsche Siedlung des Hochmittelalters völlig in Weiler und Einzelhöfe auflöste.

Selbst wenn man bisher noch nicht auf die vielen Bewässerungskanäle geachtet hat — hier sieht man an der Straße noch einige der früher zahlreichen Holzrinnen durch das gletschergeschliffene Randbuckelgelände laufen. Im ganzen Oberinntal und dessen Seitentälern trifft man diese einfachen Anlagen, die den Feldern und vor allem den Wiesen oft von weit her Bachwasser zuführen. Hier in die innersten Alpentäler gelangen nur mehr wenig Niederschläge, so daß der Bauer der Natur nachhelfen muß. Noch mehr gilt das für den Vinschgau. Hier treten die höchsten Wasserleitungen im Sommer als scharfe Grenzen zwischen dürre Steppe oben und grünem Bewässerungsland unten hervor. Diese uralten „Waale“ (aquale) weisen ein fast unmerkliches, erstaunlich gleichmäßiges Gefälle auf. — Ein strenges Wasserrecht ordnet die Verteilung des Wassers. Besonders auf der N-Seite benützt man diese mittelalterlichen Anlagen vielfach nicht mehr, und sie verfallen.

Die beiden großen Äste des Ötztales führen uns in die Kampfzone der Dauersiedlung. Hoch oben am Hang beim Geislercher (nahe Heiligkreuz) liegen in rund 1800 m Höhe die höchsten Gerstenacker der N-Abdachung unseres Gebietes. Im Talgrund selbst treffen wir die letzte Sommergerste bei Winterstallen in etwa 1740 m Höhe. Das höchste Gerstenfeld der Öztaler Alpen überhaupt wurde in den letzten Jahren bei Kurzras (Kurzhof) in Schnals in ungefähr 2040 m Höhe gesehen. Hier im Herzen der Öztaler Alpen steigt die Dauersiedlung fast am höchsten in den Ostalpen. Nur an wenigen Stellen der Alpen reicht sie noch höher. Obergurgl (1910 m) ist das höchste Kirchdorf Österreichs, Vent (1896 m) bleibt dahinter nicht weit zurück. Als äußerster Vorposten ganzjährig bewohnter ländlicher Dauersiedlung behaupten sich die Rofenhöfe (2014 m) im Bereich der letzten geschlossenen Waldungen. In Rofen gedeihen nur noch Kartoffeln und Gemüse in kleinen Gärten (Krautgartl). — Je höher wir gestiegen sind, desto ausschließlicher hat sich der Schwerpunkt der Landwirtschaft auf die Viehhaltung verlegt. Im 14. Jahrhundert war die Besiedlung der Täler in großen Zügen abgeschlossen. Die Baiern — anfangs hauptsächlich Viehzüchter — hatten damals auch den Ackerbau bereits bis an seine klimatische Obergrenze vorgeschoben, höher als heute. — Vent ist nun auf einmal wieder ein vordeutscher Name. Noch mehr fällt dieser Wechsel in den Berg-, Gletscher- und Flurnamen auf. Beispiele: Vernagt (wohl von rovinaticum = etwas Vermurtes), Latsch (früher Flatsch, von vallaccia = Hochtal), Glaséira (von clausura = umzäuntes Grundstück), Marzell (von mara = Mure), Firmisan (Valmezana = Mittertal). Diese Namen beschreiben das Hochgebirge, die Naturgewalten oder nehmen Bezug auf die Viehweide.

Wir erkennen folgenden Siedlungsgang: Eine dünne rätoromanische

Siedlerschicht saß an den Talausgängen, rodete nicht, betrieb aber in den Talhintergründen bereits Hochweidewirtschaft, vielleicht sogar regelrechte Almwirtschaft. Die später eingedrungenen Baiern drangen rodend weiter in die Nebentäler ein, zuletzt auch in die alten Weidenutzungsgebiete, wo sie schließlich sogar Dauersiedlungen anlegten, später zum Teil jedoch wieder aufgaben.

Das friedliche Nebeneinander deutscher und vord deutscher Namen, die unveränderte Übernahme vord deutscher Namen durch die Deutschen läßt keine gewaltsame Eroberung erkennen, sondern eine friedliche Durchdringung, wobei die schwächere ältere Siedlerschicht allmählich aufgesogen wurde. Im oberen Vinschgau hielt sich sogar bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts eine romanisch sprechende Minderheit, ein Ausläufer der Rätoromanen Graubündens. — Mitte Juni oder September kann man mitten auf dem Gurgler Ferner oder auch auf dem Niederjoch- oder Hochjochferner großen Schafherden begegnen. Es sind Schafe aus Schnals, dem Vinschgau und sogar aus dem Ultental auf dem Weg zu den Weidegebieten innerhalb von Vent und Gurgl (Gurgler Großalm) oder auf dem Rückweg. Bis zu 4000 Schafe queren jährlich von Schnals her den Hauptkamm. Es sind die Reste einst viel größerer Viehtriebe, an denen auch Großvieh beteiligt war. Dieses Übergreifen uralter Weiderechte von S her über die Wasserscheide und derzeitige Staatsgrenze beleuchtet die ganze Siedlungsgeschichte des inneren Ötztals. Der Vinschgau liegt der Wasserscheide viel näher als das Inntal. Zudem war das Etschtal früher dichter besiedelt. Daher erreichten die Leute von der S-Seite den Hauptkamm eher und dehnten ihre Nutzungsgebiete auf die N-Seite hinüber aus. Den Besitzgrenzen folgten weitgehend auch die kirchlichen und weltlichen Grenzen. Bis 1939 bestand eine gewisse Abhängigkeit der Kuratie Vent von Schnals, bis ins 19. Jahrhundert war Schloß Castelbell Gerichtssitz für Vent wie Innerschnals, und bis 1918 reichte die Bezirkshauptmannschaft Schlanders (Vinschgau) fast bis Vent. Außer den Almhütten sieht man oberhalb der Waldgrenze oft kleine Heuhütten, die zu Bergmähdern gehören. Nur einmal im Jahr wird hier gemäht. Besonders im Gurgler Tal kann man beobachten, wie dann die Heubündel an einfachen Seilaufzügen zu Tal schweben. Häufig und gefährlicher werden sie im Winter mit Schlitten herabgeführt.

Wo die Hänge nach oben zu flacher werden, lösen die Almen und Bergmähder den Wald ab. Die Waldgrenze ist also vom Menschen gezogen worden und liegt tiefer, als es die Natur verlangt. Nicht nur, weil das Klima rauer wurde, ist sie seit dem frühen Mittelalter um Hunderte von Metern gesunken. Wo aber der Wald nicht mehr den Boden festhält und sich nicht mehr als Hindernis in die Hänge stellt, brechen Mu-

ren und Lawinen bis zum Talgrund vor (Januar 1951!). Im großen und ganzen sind die Täler der Ötztaler Alpen noch eine Bergbauernlandschaft. Der Fremdenverkehr verhilft zum notwendigen Zusatzverdienst, aber er ändert auch das Gesicht dieser Landschaft und ihrer Menschen.

2. Gesteine, Formen, Gletscher

Würden die Gletscher weiter abschmelzen und schließlich ganz verschwinden, so träte der Gegensatz zwischen zentralen und nördl. Ötztaler Alpen noch klarer zutage. Die höchsten Erhebungen im Bereich der größten Gletscher, die Gipfel des Zentralkammes und auch die weiter südl. — sie alle wären ohne Eis eine ziemlich eintönige Gesellschaft im Vergleich zu den verwegenen Gestalten, denen man in den nördl. Kämmen begegnet. Dieser Unterschied liegt vor allem im Gestein begründet. Wildspitze und Weißkugel — überhaupt die Berge südlich der Linie Langtaufers—Gepatsch—Mittelberg—Sölden bis über den Hauptkamm — gehören dem häufigsten Gestein der Ötztaler Alpen an, das auch weiter nördl. immer wieder zu finden ist, außerdem in ähnlicher Ausbildung im SO, besonders zwischen Pfelders und unterem Vinschgau. Es sind die Schiefergneise und Gneisglimmerschiefer. Sie bestehen hauptsächlich aus Schuppen von braunschwarzem Magnesia-Eisen-Glimmer (Biotit), ferner aus weißgrauem Quarz und aus weißem Feldspat. Je reichlicher Feldspat enthalten ist, desto mehr wird das Gestein zum festen Gneis; je weniger Feldspat es führt, desto mehr ähnelt es Glimmerschiefern. Der Glimmer verwittert am leichtesten und färbt das Gestein dann braun bis rotbraun (Eisengehalt). Darum widersteht es der Abtragung nicht besonders, die Vegetation ergreift leicht Besitz davon, und die Grate setzen sich oft nur aus Trümmern zusammen. Die Gipfformen sind ruhig und ohne Eis eher unscheinbar; nach hohen Wänden, nach steilen Graten und Kanten sucht man vergeblich. Darum begegnet der Kletterer in diesem Gestein selten größeren Schwierigkeiten. Es bietet reichlich Griffe und Tritte, ist aber ziemlich brüchig und schuttbedeckt — und dies um so mehr, je weniger Feldspat es führt. Die Berge um den Gepatschferner fallen in der Nachbarschaft dieser mäßig steilen, zerfurchten, rostbraunen Käme durch graue, schroffe Wandabbrüche und steilere Gipfformen auf. Sie gehören der härtesten Abart der Schiefergneise, einem schuppigen Biotitgneis, an. Die schön parallel geordneten dunklen Glimmerschuppen treten in dem weißkörnigen Quarz-Feldspat-Gemenge mehr zurück. Diese feinkörnigen Gneise bilden mit Vorliebe Tafeln und dicke Bänke aus. Der Kletterer findet hier steileren, festeren Fels und besonders dort, wo sich die Platten aufrichten, weniger und kleinere Griffe.

Südl. des Hauptkammes, im Gurgler Gebiet über den Hauptkamm auf die N-Seite greifend, herrschen zunächst zusammenhängend, weiter im S meist überwiegend, verschiedene Glimmerschieferarten.

Westl. des Gurgler Gebietes breiten sich hauptsächlich auf der S-Seite des Hauptkammes bis an die Linie Planeil—Taschljöch—Karthaus Staurolith-Glimmerschiefer aus. Heller Glimmer (Muskovit) überwiegt, Feldspat tritt ganz zurück. Alles, was für die Schiefergneise gesagt wurde, gilt für die Glimmerschiefer in erhöhtem Maße. Wo sie nicht durch härtere Gesteinszüge gestützt werden, bilden sie gewöhnlich keine Kletterberge, sondern eher weit hinauf begründete Skiberge. Die höchsten Erhebungen ähneln denen der Gneisglimmerschiefer. Um Haltepunkte wird man nicht verlegen, aber das Gestein zerfällt leicht und überzieht sich unangenehm mit blätterigem Schutt.

Im Bereich des oberen Passeiertales und des Zentralkammes im Gurgler Gebiet (zwischen Königskogel und Karlesspitze) und dessen S-Seite bis zur Texelgruppe herrschen graue Granatglimmerschiefer vor, die allerdings vielfach von Zügen härterer Gesteine durchsetzt werden: Von weißem Marmor, dunkelgrünem Amphibolit, ferner namentlich an der Hohen Wilde von gelben Quarziten. Sie unterscheiden sich von den eben beschriebenen Glimmerschiefern besonders durch größeren Mineralreichtum: Granat bis zu Faustgröße (Granatenkogel, S-Seite der Hochwilde), dunkelgrüne Hornblendestengel, dunkle Glimmer usw. durchsetzen das Gestein regellos. Alle bisher besprochenen in sich sehr differenzierten Gesteine rechnet man zu den Trug- oder Paragneisen; sie sind ihrer Herkunft nach als Schichtgesteine keine echten Gneise. Ihnen stehen vorwiegend in den nördl. Gruppen der Ötztaler Alpen die echten, die Orthogneise gegenüber, die als schmelzflüssige Massen aus dem Erdinneren in die Schichtgesteine eingedrungen sind. Zwei Haupttypen lassen sich in unserem Gebiet unterscheiden: Die hellen Granitgneise und die dunklen, grünen Amphibolite (Hornblendegesteine).

Mit die großartigsten Gestalten des Kaunergrats (Wazespitze, Rofelewand usw.) sind Vertreter eines Granitgneises, des Biotitgranitgneises. Die Bestandteile dieses Gesteins sind grundsätzlich die gleichen wie bei den Schiefergneisen, doch überwiegen Quarz und Feldspat bedeutend. Bei der Tiefentalalpe (1853 m) im Pitztal Vorkommen von Andalusit. Weiters gehören dazu Berge im Glockturmkamm und im Geigenkamm die Hohe Geige, wo man allerdings mehr von Biotitaugengneis spricht, da auffallende große Feldspat-, „Augen“ hervortreten; das gilt auch für die Wazespitze. Biotitgranitgneis baut u. a. den Hauerkogel, Zielspitze und Tschigat auf. Er bildet wuchtige Gipfel mit steilen Graten und prallen Wänden — Gestalten, die man sich einprägt. Hier kommt der Kletterer auf seine Rechnung. Er findet im allgemeinen festen, rauen

Fels, allerdings oft auch plattige, griffarme Stellen. Er muß sich überdies vor losen Blöcken hüten, die durch eine leichte Berührung ins Rollen kommen. Seekogel und Puitkogel bestehen aus einem ähnlichen Gestein, aus Tonalitgneis, der grobkörniger ist als der Biotitgranitgneis und außer den Glimmerschuppen noch dunkelgrüne Hornblendestengeln enthält.

Der Glockturm (Vorkommen von Andalusit und Disthen) und die meisten seiner nächsten Nachbarn vertreten den am meisten verbreiteten Granitgneis der Ötztaler Alpen. Er weicht von den bisher besprochenen deutlich ab: Der Biotit tritt hinter den hellen Kali-Glimmer (Muskovit) zurück. Die Feldspäte bilden große „Augen“ und ausgezogene Linsen (Flasern). Daher spricht man von zweiglimmerigen Augen- und Flasergneisen. Vor allem sind sie viel stärker durchbewegt als die übrigen (jüngeren) Granitgneise, also gefaltet und verbogen, zerdrückt und die Glimmerschuppen oft zu grünlich schillernden Serizithäuten verquetscht. Dieses Gestein baut den Rostizkogel im Kaunergrat auf. Es erscheint in großer Verbreitung bei Umhausen und im mittleren Pitztal, in den Bergen östl. und nordöstl. des Mittelbergferners usw. Im Verhältnis zu ihrer großen Verbreitung haben diese Gneise für den Bergsteiger nur an wenigen Punkten Bedeutung. Sie bilden mächtigere Gipfel als die Schiefergneise, aber weder besonders hohe Wände noch besonders steile Grate wie die Granitgneise. Sie sind grobkörniger und rauher als diese, außerdem viel stärker zerklüftet und daher brüchiger. Die losgewitterten Blöcke und Platten sind meist gut verankert. An diesen Granitgneis schließt sich um den Glockturm herum ein etwas ähnlicher Granit an, der besonders weiß ist: Er führt außer Quarz und Feldspat nur hellen Glimmer (Muskovit), der bisweilen fast verschwindet. Er bildet auch keine Augen, ja er ist oft nicht einmal geschiefert, sondern zeigt die ursprüngliche, völlig ungeordnete granitische Struktur. Dieser Muskovitgranit ist rauh (grobkörnig) wie der Augengneis, aber sehr fest. Er bildet pralle Formen, ist wenig gegliedert und arm an Griffen. Auch in der nördl. Nachbarschaft des Glockhauses macht er sich bemerkbar, ferner in der Hinteren Ölgrubenspitze. Besonders kommt er in der scharf geschnittenen Pyramide des Pitztaler Urkunds zur Geltung. Häufig tritt diese Gesteinsart an den Rändern der anderen Granite in Form von dicken Adern oder breiteren Gängen auf, wobei man den feinkörnigen Aplit und den grobkörnigen Pegmatit unterscheidet. Beispiel: S-Flanke des Rostizkogels. Solche weißen Gänge findet man häufig auch in den Planeiler Bergen, wo sie steile Wandstufen in den Glimmerschiefern bilden und auch Hindernisse auf den Graten. Besonders die Aplite können durch ihre Glätte und Griffarmut unangenehm werden; man bringt auch schwer Haken hinein. Noch ein Gestein ver-

hilft dem Geigenkamm und dem Kaunergrat zu wildem Aussehen. Es bildet die lange Talenge des Ötztals zwischen Längenfeld und Sölden und baut dann fast sämtliche Gipfel des Geigenkammes zwischen Luibiskogel und Hoher Geige auf, weiter im N zur Hauptsache den Wildgrat und das Kreuzjöchel, im Kaunergrat die Verpeilspitze, Gsallkogel, Peuschelkopf und weiter im N die Gruppe Acherkogel — Ölgrubenspitzen — Köpfe. Es sind meist nackte, steile Gipfel, oft wilder noch und vor allem zerrissener als die der Granitgneise, mit zerhackteren Graten. Durch die dunkelgrüne Farbe des Gesteins wirken sie besonders düster. Hier haben wir es mit der zweiten Gruppe der Orthogneise zu tun, mit den Amphiboliten: Neben den Hauptbestandteil, die dunkelgrüne Hornblende (Amphibol), tritt weißer Feldspat, dazu häufig Granat und gelbgrüner Epidot, gelegentlich auch dunkler Glimmer. Wo dieses Gestein an die Oberfläche tritt, bringt es eine scharfe Note in die Landschaft, denn es ist hart, zäh und besonders wetterfest. Es kann schroffe Flanken bilden, meist sind diese aber mehr gegliedert als bei den Graniten, denn die Amphibolite sind gut gebankt. Sie geben einen festen Kletterfels, der glatter ist als die Granitgneise. Er verwittert weniger als die Granite und bildet scharfrandige Platten; Henkelgriffe sind weit seltener als bei den Granitgneisen.

In den Schneeberger Glimmerschiefern sieht man oft lange, schmale, manchmal auch mächtige Züge weißen Marmors, z.B. am Kirchenkogel (Gaißbergtal). Ihnen verdankt die Hohe Weiße ihren Namen, und auch sonst treten sie in der Texelgruppe auffallend hervor. Sie neigen zur Wand- und Wandstufenbildung. Dadurch verschärfen sie die milden Felsformen der Granatglimmerschiefer und auch auf Graten, die sie queren (N-seitige Nebenkämme des Hauptkammes), treten sie als helle Sägezähne hervor. Der Fels ist steil, kleingriffig und oft glatt, aber fest. Der Endkopf (Jaggl) über dem Reschensee ist der inselhafteste Rest einer einst viel größeren Deckschicht von Kalkgesteinen. Hauptsächlich handelt es sich im Gipfelaufbau um einen zuckerkörnigen, vorwiegend dunklen Dolomit (Wettersteindolomit).

Am NW-Rand des Gebietes tauchen unter den bisher besprochenen Gesteinen völlig fremde Schiefer auf: die Bündnerschiefer. Es handelt sich dabei hauptsächlich um veränderte Sedimentgesteine, um graue und darüber liegend um bunte Kalkglimmerschiefer und Phyllite, die besonders leicht verwittern und im allgemeinen nur sanfte niedrige Vorberge bilden.

Lagerungsverhältnisse: Die Gesteinspakete sind meist eng gefaltet und steil aufgerichtet (im N-Teil, dem Gebiet der vielen Orthogneise, meist nach N oder S; im SO-Teil meist nach SO oder NW). Namentlich im Venter Gebiet fast senkrechte Stellung und sehr schwankender Verlauf.

Lange Simse und Bänder fehlen. Besonders am NW-Rand des Gebietes, aber auch sonst oft Gestein durch Bewegungen verquetscht und morsch.

Die riesige Fläche des Gepatschferners kann einen fast vergessen lassen, aus welch engen Tälern man emporgestiegen ist. Man steht inmitten einer sanften, weiten Landschaft, die von ruhigen Firnkuppen und scharfen, aber niedrigen Felsgipfeln überragt wird — und dies im Herzen des Hochgebirges! Ähnlich ergeht es einem im Firngebiet aller größeren Ferner, sei es nun der Vernagferner, der Gurgler Ferner oder der Mittelbergferner. Man muß hohe Steilstufen überwinden, um aus der Flachregion der Firnfelder und Kare hinab in die eigentliche Talregion zu gelangen. Vermittelnd schiebt sich das breite Krümmgampental, im Gurgler Gebiet das Rotmoostal und Gaißbergtal dazwischen, deren sanfte Sohlen wiederum als Steilstufen auslaufen; die Bäche überwinden sie teils stürzend, teils in tiefen Klammern. Gleichsam erst ein Stockwerk tiefer also erreicht man die Gebiete von Gepatsch und Gurgl. Wieder steht man in ziemlich breiten, flachsohligen Tälern. Vom Gepatschhaus muß man abermals über eine Stufe hinab, und dann zieht sich das Tal endlos hinaus bis zur Mündungsstufe und -schlucht. Die Gipfel verstecken sich hinter den steilen, oft felsigen Talflanken. Mehr Abwechslung bringt das Ötztal. Das Gurgler Tal läuft auf einer hohen Stufe aus, über die man nach Zwieselstein hinabsteigt. Weiter hinab reihen sich wie eine Perlenkette Stufen und Becken, Engen und Talweitungen. Alle Seitenbäche kommen durch Klammern oder stürzen über hohe Stufen. — Dem Bergsteiger in den Alpen ist diese Riesentreppe ein vertrautes Bild. In vielen anderen Gebirgen (Kaukasus, Himalaya, Anden) fehlt die sanfte Hochregion. Sie ist nicht durch die Gletscher entstanden, sondern schon lange vor dem Eiszeitalter, als die Alpen noch ein niedriges Mittelgebirge waren — nur mit Ansätzen zum Hochgebirge. Dann erst, längst nachdem sie gefaltet waren, hoben sie sich heraus, und nach jeder Hebungphase schnitten sich die Flüsse aufs neue ein, indem sie vom Rand her den Gefällsbruch, der durch die Hebung entstand, allmählich immer tiefer ins Gebirge schoben, wo wir ihn heute als Talstufen antreffen, besonders an den Mündungen von Seitentälern, deren Bäche sich nicht so schnell einzuschneiden vermochten wie die der Haupttäler.

An den Rändern der Gebirgsgruppe haben sich die Täler natürlich schon am tiefsten eingegraben, so daß sie hier die Gipfel unmittelbar angreifen. Dadurch wird der durch das Gestein bedingte Formunterschied zwischen Zentralkamm und nördl. Ötztaler Alpen noch weiter verschärft. Über den inneren Tälern aber haben sich die alten Flächen

besser erhalten als in irgend einer anderen Gebirgsgruppe der Ostalpen, denn die Alpen sind an dieser Stelle am breitesten, und so hatte die Talzerschneidung hier immer den längsten Weg. Die Ötztaler Alpen weisen also die höchste Aufragung in breiter Masse, die höchste Massenerhebung in den Ostalpen auf, wenn auch einzelne Gipfel anderer Gruppen höher sind. Auf der S-Seite liegt der Alpenrand tiefer und näher als im N; daher ist der Zerschneidungsprozeß von dorthier schon weiter gediehen und der Gebirgsabfall schroffer und ärmer an alten Landoberflächenresten.

Dies alles wirkt sich entscheidend auf die Vergletscherung aus, denn die alten Flächenreste sind dank ihrer hohen Lage die ausschlaggebenden Stützpunkte der Gletscher. So stehen die Ötztaler Alpen mit rund 350 qkm (1880—1890) vergletschert Fläche weitaus an der Spitze aller ostalpinen Gebirgsgruppen. Der Gepatschferner ist mit 18,74 qkm (ohne Langtauferer Zufluß) der drittgrößte und mit 9,4 km Länge mit der längste Gletscher der Ostalpen (1942/43). Größer sind der Fornogletscher (Ortlergruppe) und die Pasterze. — Die großen Gletscher reichen tief in die jüngeren Täler hinunter, denen sie sich in Zungen anpassen, wobei sie den Sprung von Stockwerk zu Stockwerk oft in gewaltigen Brüchen überwinden (Gepatsch-, Mittelberg-, Kesselwand-, Taschachferner). Gurgler-, Hochjoch- und vor allem der Gepatschferner entsenden auch Zungen nach der S-Seite, wo im übrigen nur ein Bruchteil der vergletscherten Fläche zu finden ist.

Die große Massenerhebung drückt aber auch die oberen Klimagrenzen in die Höhe, denn die Winde werden besonders weit hinauf beeinflusst, vor allem aber wird dadurch eine bedeutende Heizfläche (Ausstrahlung der empfangenen Sonnenwärme durch die Erdoberfläche) in größte Höhe gehoben. Die Niederschlagsarmut folgt aus der Abschirmung durch die Lechtaler Alpen und Ortlerberge. So steigt die Schneegrenze, über der sich der Schnee über den Sommer hält und die Gletscher ihre Vorräte auffüllen, in den inneren Ötztaler Alpen bis über 3100 m an. Litznerspitze (3203 m) und Mastaunspitze (3200 m) (zwischen Matscher und Schnalsner Tal) sind die höchsten unvergletscherten Gipfel der Ostalpen.

Die Ötztaler Ferner gehören zu den klassischen Stätten der Gletscherforschung. Ein Hauptverdienst daran hat der Alpenverein, der die nötigen Mittel zur Verfügung stellte. Am Vernagtferner entwickelte 1897 S. Finsterwalder seine grundlegende Gletscherströmungstheorie, wobei er sich als erster bei der Aufnahme eines Gletschers der Photogrammetrie (Bildmessung) bediente. 1904 erbohrten H. Heß und A. Blümcke erstmals die Tiefe einer Gletscherzunge am Hintereisferner (214 m; höher oben bei 224 m Felsgrund nicht erreicht). Das bildete wiederum die

Grundlage für die ersten seismischen Tiefenmessungen an Gletschern (Explosionen, deren Erschütterungswellen durch Messung verfolgt werden), womit H. Mothes 1928 hier 184 und 293 m Eisdicke maß. — 1933—1935 zeigte V. Vareschi durch die Untersuchung von Blütenpollen im Gepatschferner neue Wege zur Erforschung der Gletscherstruktur auf. Vor allem Hintereisferner und Vernagtferner wurden seit 1950 durch die Forschungen von H. Hoinkes, ferner von W. Ambach, R. Rudolph und O. Schimpp zu den wichtigsten Untersuchungsgebieten des Eishaushaltes ostalpinen Gletscher.

Traurig sehen wir dem Dahinsiechen der Ferner zu. Den einst so berühmten Mittelbergferner erblickt man kaum noch von Mittelberg aus. Vom Gepatschhaus aber hält man vergeblich Ausschau nach der großen Zunge des Gepatschfeners. — Viele Anstiege haben sich besonders dadurch verändert, daß auch in den Firngebieten die Gletscher immer mehr Fels freigeben. Dadurch kommen oft sehr steile und glatte Wandpartien zum Vorschein, andererseits aber auch völlig morsches Gestein, das durch die ständige Durchfeuchtung und den Frostwechsel (Frostsprengung) so zerstört wurde.

Seit über einem halben Jahrhundert verfolgen Forschungsgruppen des Alpenvereins diesen Gletscherrückgang durch jährliche Messungen. Um zu den heute flachen, schmutzigen Zungen der Ferner zu gelangen, muß man sich kilometerweit durch loses Blockwerk kämpfen, und schuttbedecktes Eis macht einem besonders zu schaffen. Diese Gletschervorfelder heben sich von weitem durch geringen Bewuchs scharf von ihrer Umgebung ab. Sie sind durch hohe Moränenwälle begrenzt, denen meist die Wege folgen und deren nachgiebige, steile Innenböschungen gefährlich sind. Diese Moränen sind die Zeugen eines bedeutenden Gletschervorstoßes um das Jahr 1850 herum, der an vielen Stellen der größte seit der Eiszeit überhaupt war. Damals endigte der Gepatschferner — 120 m von der Gepatschalm entfernt — mitten im Zirbenwald. 750 m vor Mittelberg wölbte sich die Zunge des Mittelbergfeners mit einem gähnenden Gletschertor, und alljährlich führte der Pfarrer von St. Leonhard am Annsatag (26. Juli) eine Prozession dorthin; von einer in Eis gehauenen Kanzel aus bat er um Schutz vor Verheerungen durch den Ferner. Kesselwand- und Hintereisferner bildeten damals eine gemeinsame Zunge. Ebenso verbanden sich Marzell- und Schalfferner. Sehr von sich reden machte der Vernagtferner. Dessen Zunge, vereinigt mit der des Guslarfeners, stieß bis ins Rofental vor und staute den Rofenbach zum Rofner Eissees (1210 m lang, bis 260 m breit, bis 85 m tief). Das geschah um die Jahre 1600, 1678, 1773, 1848. Oft brach der See aus und verheerte wiederholt das Ötztal (1878 große Bittprozession zum Ferner). — Fast ebenso berühmt war der Gurgler

Eissee, den der Gurgler Ferner im Langtal abdämmte, vor das er sich besonders um 1850 legte, aber auch schon früher (1718 Prozession von Sölden zum Steinernen Tisch [Hochwildehaus], wo am Gletscherufer eine Messe gelesen wurde; Jahreszahl dort eingemeißelt). Die Ausbrüche dieses Sees verursachten keine besonderen Schäden.

Das sind wichtige Zeugnisse für historische Gletschervorstöße. Der größte seit dem Eiszeitalter war am Vernagtferner der von 1773, an vielen anderen Alpengletschern der von 1600.

Überall in den Tälern bis hoch zu den Kämmen hinauf und in den Karen begegnen uns Moränenablagerungen und Gletscherschliffe aus dem Eiszeitalter. Vor etwa 20 000 Jahren noch waren die Täler erfüllt von ungeheuren Eismassen, über die nur die höheren Gipfel aufragten. Zur Zeit des Höchststandes lag die Oberfläche des Innegletschers am Ausgang des Ötztales vermutlich in rund 2500 m Höhe, der Öztalzer Gletscher stand bei Vent und Gurgl mindestens 2900 m hoch und der Etschgletscher im Untervinschgau bei rund 2300 bis 2400 m. Etsch- und Innegletscher hingen also über die Öztalzer Jöcher zusammen. — Die vielen hufeisenförmigen Moränenwälle, die heute von den Gletschern entfernt in den Tälern und vor allem oben in den Karen liegen, stammen größtenteils von Vorstößen der Gletscher am Ende der letzten Eiszeit während des allgemeinen Eisrückgangs. Von der Wirkung der Eiszeitgletscher kann sich der Bergsteiger überall überzeugen. Ihnen verdankt er vor allem, daß die Gipfel vielfach so steil geworden sind. Die Gletscher haben sie zugeschärft, indem sie die Wände untergruben und dabei die Kare und überhaupt die alten Hochflächen noch vergrößerten. Auf gleiche Weise machten sie unten in den Tälern die Flanken schroffer (Trogtäler). Auch die Talstufen waren vorher nicht so steile Fronten wie heute vielfach. — Der Riffelsee (Pitztal) ist nur als Werk der Gletscher zu verstehen. Sie allein können aus flachen Talsohlen tiefe Becken schürfen. Auf diese Weise gab es am Ende der Eiszeit zahlreiche Talseen, die aber — vor allem durch die Schuttlieferung der Bäche — wieder verlandeten (Rotmoos bei Gurgl). Nur in den Karen, wo die Bäche nicht diese Kraft haben, sehen wir noch zahlreiche Seen in Felsbecken und hinter Moränenwällen.

Am Bahnhof Ötztal sieht man sich von eintönigen Föhrenwäldern umgeben, die einen bis in die Gegend von Ebene begleiten. Sie stehen auf einer hügeligen Trümmermasse, die in grauer Vorzeit vom Tschirgant niederbrach. Viele solcher Bergstürze haben sich nach der letzten Eiszeit ereignet, denn die Talflanken waren ja steiler geworden, und als die Gletscher — die als Widerlager wirkten — schwanden, verloren oft größere Felspartien ihren Halt. Kein Tal in Tirol kann sich in dieser Hinsicht mit dem äußeren Ötztal messen. Die beiden Stufen unterhalb und

oberhalb von Habichen und dem Piburger See entstanden durch Bergstürze von der W-Flanke. Über Köfels im Ötztal brach der ganze Kamm nieder. Die Sturzmassen regelten die Becken von Längenfeld und Niederthai ab; daher auch der Stuibenfall!

Selten sehen wir in den größeren Tälern die Felssohle; meist sind sie hoch angefüllt mit Schutt, hauptsächlich aus dem Eiszeitalter. Die Felssohle des Längenfelder Beckens (nördl. Teil) bohrte man in 135,20 m Tiefe, andere Bohrungen erreichten den Grund nicht. Im obersten Vinschgau zwischen Mitter- und Haidersee fand man bei 183 m Bohrtiefe noch keinen Fels, ebensowenig bei Obervernagt (Schnalstal) in 100 m Tiefe.

Am Ende der Eiszeit waren die ganzen Hänge mit einem dicken Schuttmantel überzogen, den die Bäche — vor allem in der ersten Zeit — zu Tal schleppten. Dort bauten sie große Schwemmkegel vor, die dann, nachdem ihre Bildung mangels weiteren Nachschubes abgeschlossen war, von der Siedlung besonders bevorzugt wurden (Schutzlage!). An vielen Stellen aber kann man diese Vorgänge noch beobachten. Nach Gewittern muß der Bergsteiger oft mühsam über frische Muren steigen, welche Straßen und Wege unterbrochen und manchmal sogar die Bäche gestaut haben. Die Verbauungsarbeiten verschlingen viel Geld. Vor allem bemüht man sich, durch Wiederaufforstung jenen natürlichen Bodenschutz neu zu schaffen, der in den vergangenen Jahrhunderten so leichtfertig preisgegeben wurde.

3. Das Pflanzenkleid

(Hans Pitschmann, Herbert Reisigl)

Die Massenerhebung der Ötztalzer Alpen drückt sich in dem eigenartigen „kontinentalen“ Klimacharakter der inneren Täler deutlich aus: sehr geringe Niederschläge, kalte Winter, heiße, trockene Sommer. Pflanzen, die durch längere Zeit hohe Feuchtigkeit brauchen, gedeihen nur ausnahmsweise und unter günstigen Bedingungen (Tannen und Buchen vereinzelt bei Sautens und im Passeier), dafür nehmen Gesellschaften mit geringeren Wasseransprüchen, sogar Steppen, breiten Raum ein. Gleichzeitig erreichen hier viele Arten ihre absoluten Höchstgrenzen. Der Mangel an größeren Kalkgebieten und die lange, in den Tälern vollständige Vergletscherung während der Eiszeit lassen die Lebewelt relativ arm erscheinen. Dennoch bieten die Ötztalzer Alpen mit einem Höhenunterschied von fast 3500 m der Pflanzenwelt einen weit gespannten Bogen, der in stetem Wechsel und reizvollen Gegensätzen die Brücke schlägt von der südl. Vegetation des Vinschgaus zu den letzten Blüten hoch oben im Eiswind der Gletscher.

In der flirrenden Hitze der S-Hänge fehlt alles Wasser, und über weite

Strecken breitet sich die einförmige, bräunlichweiße Dürre der Steppen. Im oberen Inntal (Fendels, Kaunerberg, Fließ) und im äußeren Ötztal finden wir ähnliche Steppen wie im Vinschgau, im Innerötztal reichen sie als Bergsteppen bis hinter Vent.

Die Felsensteppe ist das eigentliche Revier des Sefenstrauches (*Juniperus Fabiana*). Im ganzen Gebiet kleben seine flachen, braungrünen Teppiche hoch oben in heißen, oft senkrechten Wänden. Bei Vent, im Pfossental und hinter Feichten steigt er mit den letzten Zirben bis auf 2400 m.

In weiter Verbreitung herrscht auf trockenen, warmen Böden die Waldsteppe mit der anspruchslosen Föhre (*Pinus sylvestris*), dem Heidereich (*Erica carnea*) und vielen echten Steppenpflanzen.

In mittleren Lagen folgt die Bergwaldstufe der Fichten-Lärchenwälder, Abwechslung bringt das hin und wieder eingestreute Laubwerk von Bergahorn, Bergulme, Zitterpappel und Eberesche. Die prächtigen, blumenreichen Lärchwiesen (besonders schön die Pfunders Tscheywiesen und die bei Nauders) sind unter dem Einfluß der Menschen entstanden, welche die Fichte geschlagen, die nadelwerfende und damit düngende Lärche aber geschont haben.

Die subalpine Zirben- und Krummholzstufe.

Lärchen und vor allem Zirben bilden in den Zentralalpen fast allgemein die Waldgrenze (maximal bei 2200 m). An südseitigen Felsen klettert die frostharte, aber gegen Schneedruck sehr empfindliche Zirbe vereinzelt bis 2400 m. Die schönsten, fast reinen Zirbenhochwälder sind im einsamen, wildreichen Radurscheltal.

Wo Lawinen und Felsstürze dem Wald breite Wunden geschlagen haben, füllt oft das Krummholz die Lücken. In nassen Runsen, aber auch an natürlich baumfreien, feuchten Schutthalden der N-Seiten dehnen sich die oft riesigen, undurchdringlichen Bestände der Grünerle (*Alnus viridis*) aus. Auf kaliarmen, von Schafen nicht beweideten Gründen vermag die im Kalk so charakteristische Legföhre (*Pinus mugo*) auch im Urgesteinsbereich stellenweise größere Flächen zu besiedeln (Niedertal bei Vent).

Die Stufe der Zwergstrauchheiden (untere alpine Stufe).

Grünerle, besonders aber rostrote Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) und Schwarzbeere (*Vaccinium myrtillus*) bilden den Unterwuchs der Zirbenwälder. Während die erste jedoch die Baumgrenze kaum überschreitet, formen die schneeschutzbedürftige Alpenrose und der blaugrüne Zwergwacholder (*Juniperus sibirica*), der als einziger unserer Nadelhölzer 3000 m übersteigt, das Mosaik unserer Stufe.

Die Hochmoore sind klimatisch und der Entstehung nach mit den Zwergstrauchheiden eng verknüpft. In schönster Ausbildung sehen wir

sie am Pillersattel (Putzenmoos), im Radurscheltal und über Sölden (Atemlöchermoos). Ihre Pflanzen sind bezeichnend, zum Teil begegnen wir ihnen nur hier: Oft wuchert dichtes Latschengestrüpp, immer aber treffen wir mehrere Torfmoose (*Sphagnum*), Rauschbeere, die Moosbeere (*Oxycoccus microcarpa*), den fleischfressenden Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) und das seidige Wollgras (*Eriophorum vaginatum*). Reste alter Moore finden sich im Gurgler Rotmoos (2300 m) und am Platteiboden über Rofen noch bei 2723 m. Ihre Bildung fand in einer wärmeren Zeit (etwa 5. bis 2. Jahrtausend v. Chr.) und noch unterhalb der damaligen Baumgrenze statt, die einst im Rofental 2800 m erreicht hat.

Durch intensive Beweidung ist die Zwergstrauchheide vielfach vom Bürstling (*Nardus stricta*) und in höheren Lagen vom Buntschwingel (*Festuca varia*) verdrängt worden, die saftigere Gräser nicht hochkommen lassen. Die höchststeigenden geschlossenen Pflanzengesellschaften schließlich stellen die gelbbraunen Matten der Grasheiden (obere alpine Stufe). Größte Verbreitung im Gebiet haben vor allem die Bestände der lockigen Krummsegge (*Carex curvula*, bis 3000 m), der Horstsegge (*Carex sempervirens*) und an Windecken die des Nacktrieds (*Elyna myosuroides*).

In warmen Felsspalten kann das feine Gamshaar (*Juncus trifidus*), zusammen mit Spinnwebhauswurz (*Sempervivum arachnoideum*) und Schrofennrösl (rote Platenigl, *Primula hirsuta*) stellenweise die Seggenarten ersetzen. In Felsritzen noch höherer Lagen sind die duftenden Edelrauten (*Artemisia laxa* und *Genipi*) zu Hause. In feuchten Schuttrinnen wiederum kriecht mit langen rötlichen Ausläufern die gelbe Bergnelkenwurz (*Sieversia reptans*) zwischen den Goldsternen der Gamswurz (*Doronicum Clusii*).

Wo sechs und mehr Monate im Jahr Schnee liegt, geht der Rasen in die sogenannten Schneeböden über, die eine ganz bezeichnende Pflanzenwelt (Gletscherweide — *Salix herbacea*, *Polytrichum*-Arten) beherbergen. Auf dem Neuland der Gletschervorfelder siedeln zuerst Moose, Steinbrecharten und ein Rispengras (*Poa laxa*), dann kommen langsam Hornkräuter (*Cerastium pedunculatum* und *uniflorum*), Wundklee (*Anthyllis alpestris*) und zwei weitere Klearten.

Über 3000 m lockert sich die geschlossene Rasendecke zusehends und nur auf besonders sonnigen, windgeschützten und humosen Felsbändern steigen zimmergroße Teppiche der Krummsegge, mit ihr viele der früher genannten Arten in die Schneestufe (bis 3300 m am Hinteren Spiegelkogel). Darüber beginnt die Region der Polsterpflanzen. Schon in den geschlossenen Grasheiden, noch mehr aber hier oben, haben sich die Pflanzen auffallend verändert: der Wuchs ist kräftiger, gedrunge-

ner, die Farben sind leuchtender geworden; die Blätter werden von langen Haaren oder dickem Filz umspinnen, aber vor allem ist es die Bildung von Polstern, welche die Pflanze gegen Wind und Verdunstung schützen und gleichzeitig manchen anderen Samen ein Keimbett schaffen. Wenn wir nach langer mühevoller Wanderung über Schutt und Eis den festen Fels betreten und plötzlich eine große Kugel entdecken, die übersät ist von zahllosen kleinen roten Nelkenblüten (stengelloses Leimkraut, *Silene acaulis*), so berührt es uns immer wieder ganz eigen: welche Kraft muß doch in dieser Pflanze sein; auf eine ganz kurze Zeitspanne ist ihr Wirken zusammengerückt. In weniger als 3 Monaten blüht sie, verblüht und fruchtet und schafft noch Vorrat fürs nächste Jahr. Die höchsten Spitzen und Grate tragen nur noch wenige Laubmoose (*Grimmia*- und *Racomitrium*-Arten), Nabelflechten (z.B. *Umbilicaria*-Arten) und sehr viele Krustenflechten (auffallend an vogelgedüngten Blöcken vor allem die orangefarbene *Caloplaca elegans*). Hier ist das Leben in seiner äußersten Grenze; hier empfinden wir es noch als Wunder.

Nach den bisherigen Beobachtungen übersteigen in den Ötztaler Alpen 74 Blütenpflanzen die 3000-m-Grenze, am Hinteren Spiegelkogel blühen und fruchten in einem winzigen Blumengarten auf 3400 m Höhe nicht weniger als 29, und die Rauschbeere hält noch bei 3300 m allen Stürmen stand.

Dem Bergsteiger werden manchmal mitten im schmelzenden Firn der Gletscher weinrote Flecken auffallen. Dieser „rote Schnee“ rührt von einer mikroskopisch kleinen Alge (*Chlamydomonas nivalis*) her, die uns aber durch ihre Färbung und das Vorkommen in großen Massen erkennbar wird.

4. Naturschutz in den Ötztaler Alpen

(nach der Tiroler Naturschutzverordnung vom 15. Januar 1952):

Im Bereich der Ötztaler Alpen finden sich an Naturdenkmälern (in Klammer das Jahr der Unter-Schutz-Stellung):

Piburger See (1928), Grünsee bei Nauders (1933). Ein eigenartiges geologisches Naturdenkmal ist das Bimsstein-Vorkommen bei Köfels im Ötztal (1928). Unter Schutz gestellt wurden ferner die in etwa 3000 m Höhe befindlichen Aufenthaltsorte des Matterhorn-Bärenspinners (1951).

An *geschützten Tieren* finden sich in den Ötztaler Alpen: *Wirbeltiere*: Igel, Spitzmäuse, Fledermäuse, Haselmaus, Maulwurf, Wiesel und Eichhörnchen; ferner Bergeidechse, Blindschleiche und Ringelnatter, Alpensalamander, Laubfrosch, Kröten und Unken.

Insekten: 3 Schmetterlinge: Apollo, Segelfalter und Matterhorn-Bär; ferner der Hirschkäfer und die Rote Waldameise.

Bei den *geschützten Pflanzen* lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

- I. Völliges Pflückverbot besteht für Edelrauten (§ 2), *Artemisia laxa* und Genipi.
- II. Es dürfen höchstens 5 Stück je Person gepflückt werden (§ 1) von: Türkenbund (*Lilium martagon*), Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*), Kohlrösel (*Nigritella nigra* und *rubra*), Akelei (*Aquilegia atrata*), Küchenschelle (*Pulsatilla vernalis*), Seidelbast (*Daphne mezereum*), Steinrösel (*Daphne striata*), Aurikel (*Primula auricula*), Edelweiß (*Leontopodium alpinum*).
- III. Es ist verboten, mehr als einen kleinen Handstrauß (was man mit Daumen und Zeigefinger einer Hand umspannen kann) zu pflücken (§ 3): Eisenhut, alle Arten (*Aconitum*), Enzian, alle klein- und großblütigen Arten (*Gentiana*), Orchideen (Knabenkraut und verwandte Gattungen), Weiße Alpenanemone (*Anemone alpina*), Berghähnlein (*Anemone narcissiflora*). [Nach Prof. Dr. K. Walde.]

IV. Verkehrsverhältnisse, Entfernungstafel, Rettungswesen, Führerwesen, Staatsgrenze

Verkehrsverhältnisse

Eisenbahnlinien:

Der N-Rand des Gebirges stößt an die Linie der Arlbergbahn; Bh. Ötztal, Imst und Landeck liegen an dieser Linie. Sie sind Haltestellen der meisten D-Züge und Ausgangspunkte für das Ötztal, Pitztal und Kaunertal. Dadurch ist die große Zufahrtsmöglichkeit für den N-Teil des Gebirges bereits gegeben.

Für den S-Teil ist Meran der Verbindungspunkt mit den großen Bahnliesen: Brenner — Bozen — Meran; oder Verona — Bozen — Meran. Von Meran führt die Vinschgau-Bahn ertschaufwärts bis Mals.

Autoverbindungen:

Wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sowohl durch die Österreichische Bundespost, als auch durch eine Reihe von privaten Unternehmungen, zahlreiche, für den Bergsteiger ungemein günstige Autoverbindungen aufgenommen.

Innsbruck — Ötztal — Ötz — Zwieselstein — Obergurgl — Timmelsjoch .

Bahnhof Ötztal — Sölden — Zwieselstein — Timmelsjoch.

Bahnhof Imst — Pitztal — Wenns — Trenkwald — Planggeroß — Mittelberg.

Innsbruck — Imst.

Landeck — Prutz — Feichten — Weißseeferner.

Landeck — Nauders — Meran.

Innsbruck — Brenner — Bozen — Meran.

Bozen — Meran — Mals — Reschen.

Meran — St. Leonhard im Passeier.

Meran — St. Leonhard — Jaufenpaß — Gossensaß — Sterzing —

Innsbruck (und zurück; von Mai bis Oktober).

Graun — Langtaufers — Hinterkirch.

Längenfeld — Lehn — Unterried.

Sölden — Gaislachalm.

Längenfeld — Gries.

Umhausen — Niederthai.

Sölden — Hochsölden.

Zwieselstein — Vent.

Feichten — Gepatschhaus (nur fallweise eingerichtet; vorherige Erkundigung nötig).

Weiter sind mit Pkw (bzw. Jeep) befahrbar: das Passeiertal bis Pfelders (bzw. Lazins) und bis auf das Timmelsjoch. Das Schnalstal bis Kurz-

ras, das Matscher Tal bis Whs. Glieshof, das Planeiltal bis Planeil, das Pitztal bis zur Taschachalm und die Timmelsjochstraße: Untergurgl, Hochgurgl, Timmelsjoch — Passeiertal — Rettenbachtal von Sölden. *Seilbahnen und Lifte* von bergsteigerischem Interesse:

Sessellift Sölden — Hochsölden. Lifte im hinteren Rettenbachtal — Geislacher Kogel (Gletscherbahn). Obergurgl — Festkogel. Obergurgl — Hohe Mut. Hochgurgl — Wurmkogel. Vent — Breslauer Hütte (Doppelseilbahn Wildspitze). Hochzeigerbahn (Jerzens im Pitztal). Mandarfen — Riffelseehütte. Pitztaler Gletscherbahn. Kaunertaler Gletscherbahn. Schnalstaler Gletscherbahn. Venetbahn (Landeck). Sessellifte Nauders — Bergkastelbahn. Sessellift Meran — Küchelberg. *Materialseilbahnen* (Rucksacktransport): Mittelberg — Braunschweiger Hütte. Rofenhöfe bei Vent — Breslauer Hütte. Langtalereck Hütte — Hochwildehaus. Radurschelalm — Hohenzollernhaus. Planggeroß — Kaunergrathütte. Zaunhof — Lehnerjochhütte. Rofenalpe — Vernagthütte. Gurgl — Ramolhaus. Pitztal — Riffelseehütte. Kurzras — Whs. Schöne Aussicht. Hüttenhang zur Similaunhütte auf dem Niederjoch. Taschachalm (Moränenhügel) — Taschachhaus.

Entfernungstafel

Innsbruck — Bahnhof Ötztal	46 km
Bahnhof Ötztal — Umhausen	15 km
Umhausen — Sölden	25 km
Sölden — Zwieselstein	6 km
Bahnhof Ötztal — Zwieselstein	46 km
Innsbruck — Imst	55 km
Bahnhof Imst — Wenns	8 km
Bahnhof Imst — Mittelberg	38 km
Innsbruck — Landeck	78 km
Landeck — Prutz	13 km
Prutz — Feichten	13 km
Feichten — Gepatsch	16 km
Prutz — Nauders	28 km
Nauders — Reschen (Grenze)	6 km
Bozen — Meran	32 km
Meran — Mals	72 km
Mals — Reschen (Grenze)	20 km
Meran — St. Leonhard im Passeier	12 km

Rettungswesen

Die Berge sind kein Sportplatz; dies wird in keiner Lage so deutlich, als wenn der Berg seine Opfer fordert. Das Wissen um die Gefahr ist der

erste Schritt zu ihrer Verhütung. Der Rat des Erfahrenen, wohlüberlegtes Handeln, eine tadellose Ausrüstung — dies alles kann helfen, Unfälle zu verhindern. Die Eintragung ins Hüttenbuch mit Angabe der geplanten Bergfahrt oder das Zurücklassen einer Nachricht erweisen sich immer wieder als ungemein wertvoll bei Unfällen, denn die Suchaktion kann sonst so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß es für die Rettungsaktion zu spät geworden ist. Einmal in Bergnot, ist das alpine Notsignal der erste Schritt zur Bergung. Es besteht aus einem beliebigen hör- oder sichtbaren Zeichen, das sechsmal in der Minute in regelmäßigen Abständen gegeben und nach einer Minute Schweigepause oder einem längeren, aber regelmäßig wiederkehrenden Abstand so oft wiederholt wird, bis eine Antwort gegeben wird. Diese besteht aus dreimal in der Minute mit regelmäßigen Abständen gegebenen Zeichen. Es ist Bergsteigerpflicht, über ein Notsignal sofort der nächsten Unfallmeldestelle, dem nächsten Gendarmerieposten, sowie Bergführern und Hüttenwirten Bescheid zu geben.

Unfallmeldestellen und Ortsstellen des Bergrettungsdienstes im Bereich der Öztaler Berge:

Haupt- und Ortsstelle Innsbruck,

Dienststelle Ruf 0 52 22 / 2 21 22,

2 21 23 (auch Sonntagsbereitschaft); Lawinenhundestaffel 8 27 44

Flugrettung: 0 52 22 / 194, 8 17 07

Ortsstellen des Bergrettungsdienstes:

Feichten: Josef Praxmarer, 6524 Feichten 93, 0 54 75/2 17

Gries/Sulztal: Herbert Schöpf, 6444 Gries HNr. 41, 0 52 53/53 11 06

Imst: Gernot Pollhammer, Putzenweg 36, 6460 Imst, 0 54 12/3 26 55 oder 24 44

Jerzens: Hubert Schultes, 6460 Jerzens 162, 0 54 14/2 29 oder 392

Landeck: Gerhard Simperl, Herz.Friedrichstr. 3, 6500 Landeck, 0 54 42/22 69; Gendarmerie 0 54 42 / 1 33

Längenfeld: Bruno Kuprian, Siedlung 106, 6444 Längenfeld, 0 52 53/52 59

Nauders: Walter Waldegger, 6543 Nauders 282, 0 54 73/2 90

Niederthai: Adi Leiter, 6441 Niederthai HNr. 71

Obergurgl: Karl Giacomelli, 6456 Obergurgl HNr. 53, 0 52 56/2 51

Ötz: Hermann Böck, Ötzermühlenweg 22, 6433 Ötz, 0 52 52/64 06

Pfunds: Eugen Kohlmeyer, 6542 Pfunds HNr. 302, 0 54 74/53 06 oder 0 54 42/28 81; Gendarmerie, 0 54 42/1 33

Planggeroß: Sepp Füruter, Weißwald 41, 6481 St. Leonhard, 0 54 13/82 20

Ried: Josef Patscheider, 6531 Ried HNr. 58, 0 54 72/65 59 oder 0 54 74/53 40

Rietz: Edwin Hackl, Unterdorf 20, 6421 Rietz, 0 52 62/3 91 92

Sautens: Johannes Mairhofer, 6432 Sautens HNr. 123, 0 52 52/65 29

Schönwies: Bernhard Venier, Oberhäuser 313, 6491 Schönwies, 0 54 18/53 82

Sölden: Heinz Kalkus, Innerwald 113, 6450 Sölden, 0 52 54/25 34

Umhausen: Valentin Auer, 6441 Umhausen HNr. 125, 0 52 55/52 04

Vent: Alois Pirpamer, Hotel Post, 6458 Vent, 0 52 54/81 19

Außerdem Meldestellen in den Orten:

Arzl: Raggl, 0 54 12/2 93 55

Fendels: Gasthaus, 0 54 72/64 25

Fiß: 0 54 76/63 51

Hochfinstermünz: Hotel, 0 54 73/2 24

Hochsölden: Hotel Gurschler, 0 52 54/22 29

Huben: 0 52 53/52 59

Ladis: Gasthaus, 0 54 72/62 13

Mittelberg: Gasthaus Falbesoner, 0 54 13/82 12

Gasthaus Piller auf der Pillerhöhe

Gasthaus Schön im Pitztal, Gde. Jerzens, 0 54 14/3 32

Prutz: Gendarmerie, 0 54 42/1 33

Roppen: 0 54 17/52 03

St. Leonhard im Pitztal: Alois Neururer, Stillebach, 0 54 13/2 81; Gendarmerie, 0 54 12/1 33

Trenkwald: Josef Füruter, 0 54 13/82 20

Wenns: Gasthaus Post, 0 54 14/2 01

Zwieselstein: Gasthaus Post, 0 52 54/22 42 96

Meldestellen auf den Hütten:

Anton-Renk-Hütte

Brandenburger Haus

Braunschweiger Hütte

Breslauer Hütte

Chemnitzer Hütte

Erlanger Hütte

Frischmann-Hütte

Gepatsch-Haus

Guben-Schweinfurter Hütte

Hochjoch-Hospiz

Hochwilde-Haus

Hohenzollern-Haus

Kaunergrat-Hütte

Langtalereck-Hütte

Martin-Busch-Hütte

auf Samoar

Nauderer Skihütte

Ramol-Haus

Radurschel-Haus

Riffelsee-Hütte

Samoar-Hütte

(s.a. Martin-Busch-Hütte)

Similaun-Hütte

Taschach-Haus

Vernagt-Hütte

Verpeil-Hütte

Bergrettungsdienst Südtirol:

Bozen 04 71/2 11 41 AVS, 04 71/2 11 72 CAI
Meran 04 73/2 22 22 AVS, 04 73/3 03 33 CAI
Alpine Auskunftsstelle Bozen 04 71/2 18 67
Verkehrsmeldezentrale 04 71/2 15 77
Lawinenwarndienst 04 71/4 66 11

Wetterbericht 191

Außenstellen:

Latsch im Vinschgau: Walter Kofler, 04 73/7 33 86
Schlanders: AV Südtirol, Sekt. Vinschgau, Heinrich Taverini,
04 73/7 20 68 od. 7 01 23
St. Leonhard/Pass.: Fritz Haller, 04 73/8 63 87
St. Martin/Pass.: Hansjörg Gütsch, 04 73/8 58 60
Rettungsstelle:
Unser Frau/Schnalstal: Erwin Gurschler, 04 73/8 96 13

Führerwesen

Bergführerstandort im Bereich der Öztaler Alpen sind: Ötz, Umhausen, Längenfeld, Huben, Sölden, Obergurgl und Vent im Ötztal; Wiese, Zaunhof, Bichl, St. Leonhard, Piößmes, Stillebach, Trenkwald, Planggeröß und Mandarfen im Pitztal; Prutz, Vergötschen und Feichten im Kaunertal; Langtaufers, Matsch, Mals, Kurzas, Schnals, Plan und Meran im südtirolischen Teil des Gebirges (Bergführerordnung des CAI). Überdies sind auf fast allen Hütten der Öztaler Alpen in der Hauptwanderzeit Führer stationiert bzw. die Hüttenwirte sind selbst Bergführer und stellen sich bei Bedarf zur Verfügung.

Staatsgrenze

Die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien verläuft derzeit:
Timmelsjoch 2478 m — Bankerjoch 2879 m — Äußere, Vordere, Mittlere und Hintere Schwenzerspitze 2993 m, 2904 m, 2889 m, 2875 m — Königsjoch 2825 m — Königskogel 3055 m — Aperes Ferwalljoch 2903 m — Schneiges Ferwalljoch 2908 m — Granatenkogel 3304 m — Granatenscharte 3176 m — Essener Spitze 3200 m — Hoher First 3405 m — Gaisbergjoch 3237 m — Seewerspitze 3302 m — Liebenerspitze 3400 m — Heuflerkogel 3245 m — Trinkerkogel 3161 m — Scheiberkogel 3135 m — Rotmoosjoch 3055 m — Rotmooskogel 3338 m — P. 3424 m — Hinterer Seelenkogel 3472 m — Rotegg 3341 m — Langtalerjochspitze 3157 m — Langtaler Joch 3055 m — Hochwildejoch 3225 m — Hochwilde 3482 m und 3461 m — P. 3290 m — Gurgler Eisjoch 3151 m — Bankkogel 3309 m — Falschungsspitze 3363 m — Karlespitze 3465 m — Karlesjoch 3269 m — Fanatjoch 3200 m — Rötenspit-

ze 3396 m — Pfaßer Scharte 3292 m — Roßbergjoch 3450 m — Hintere Schwärze 3628 m — Östliche Marzellspitze 3555 m — Marzelljoch 3450 m — Mittlere und Westliche Marzellspitze 3530 m und 3540 m — Similaunjoch 3349 m — Similaun 3606 m — Niederjoch 3020 m — Fineilspitze 3516 m — Fineilköpfe 3418 m — Schwarze Wand 3355 m — Hochjoch 2840 m — Im hinteren Eis 3270 m — Egg 3217 m — Teufelsjoch und Teufelsegg 3227 m — Steinschlagjoch 3238 m — Innere Quellschneise 3516 m — Hintereisjoch 3471 m — Weißkogel 3739 m — Weißkogeljoch 3362 m — Langtaufferer Spitze 3529 m — Langtaufferer Joch 3172 m — Vernagl 3355 m — Hochvernaglwand 3435 m — Hintereis- spitze 3486 m — Zinne 3381 m — Weißseespitze 3526 m — Falginjoch 3099 m — Vordere und Hintere Karlesspitze 3230 m und 3160 m — Wiesjagglkopf 3160 m — Weißseejoch 2960 m — Nasse Wand 3092 m — Naßwandegg 3077 m — Hennesiglspitze 3144 m — Hennesiglköpfe 3119 m und 3100 m — Glockhaus 3025 m — Radurschelschartl 2872 m — Nauderer Hennesiglspitze 3045 m — Tscheyer Schartl 2807 m — Schafkogel 3001 m — Klopaierspitze 2953 m — Reschen-Scheideck 1510 m. Das Überschreiten der Grenze, außer über den Brenner- oder den Reschen-Paß, ist verboten.

Das Betreten der Grenzhütten, Similaunhütte am Niederjoch und „Schöne Aussicht“ am Hochjoch, ist ohne Paß (Grenzschein) gestattet.

V. Die Öztaler Alpen im Winter

Während noch vor 60 Jahren die Berge im Winter als unzugänglich galten, strömen heute im Spätwinter und Frühling Hunderte, ja, seit Kriegsende sogar Tausende mit den Skiern bergwärts.

Besonders die Öztaler Bergwelt, und hier vor allem die Berge des Hauptkammes und Weißkammes, erfreut sich bei den Winterbergsteigern und Skiläufern immer größerer Beliebtheit.

Die weiten Gletscherböden der Ferner (Langtaler-, Gurgler, Schalf-, Marzell-, Hochjoch-, Niederjoch-, Gepatsch-, Vernagt-, Taschach-, Mittelberg- und Rettenbachferner) locken mit ihrem blendenden Weiß, ihren Hängen und Mulden, mit Pulver- und Firnschnee.

Fast alle Gipfel, die rings um diese Gletscherbecken aufragen, können im Winter bestiegen werden.

Für weniger tüchtige Skibergsteiger bieten die Randgebiete der Öztaler Berge Erholung und Gipfelglück,

VI. Schrittm und Karten

Aus der großen Reihe der über die Ötztaler Alpen entstandenen Schriften und Bücher wird hier nur eine beschränkte Auswahl angeboten, die weniger nach kritischen Gesichtspunkten, als nach der leichteren Greifbarkeit getroffen wurde. Wertvolle Aufsätze finden sich vor allem in vielen Jahrgängen des Jahrbuches und den Mitteilungen des AV, in der ÖAZ, DAZ, ÖTZ, im „Bergsteiger“ und in den Jahresberichten der alpinen Klubs, Vereine und Sektionen (vornehmlich Innsbruck).

1. Erschließungsgeschichte und allgemein

Eduard Richter: Erschließung der Ostalpen, 1894, Band II.

Dr. L. Obersteiner: Zur Erschließungsgeschichte des Kauergrates, ZAV 1927.

Vera Lienbacher, Liebes Ötztal. Ein kleines Landschaftsbuch von den Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München 1963.

R. v. Klebelsberg, Das Ötztal, Natur und Bild, ZAV 74, 1949, S. 5 ff.

F. Huter, Die Besiedlung des Landes im Gebirge, ZAV 70, 1939, S. 194 ff.

H. Wopfner, Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft, Alpenvereinswerk Tirol, Bruckmann, München 1933.
Bergbauernbuch, 1. Lieferung, Tyrolia, Innsbruck 1951.

O. Stolz, Die Schwaighöfe in Tirol, Wiss. Veröff. des DÖAV, 5, 1930.

R. v. Klebelsberg, Die Obergrenze der Dauersiedlung in Südtirol, Schlernschriften 1, 1923.

Die Obergrenze der Dauersiedlung in Nordtirol, Schlernschriften 51, 1947.

K. Finsterwalder, Zur Namens- und Siedlungsgeschichte des inneren Ötztales, ZAV 74, 1949, S. 47 ff.

Josef Pienz: Ötztaler Talkunde, Verlag Josef Egger, Imst, Ötz 1963.

2. Beschreibung von Teilgebieten

Gustav Becker, Der Gurgler Kamm, ZAV 1896.

Schucht, Das Pitztal, ZAV 1900 (und 1906).

Dr. Franz Hörtnagl, Die Berge des Geigenkammes, 9. Jb. d. AAKI, 1901/02.

Die Berge des Glockturmkammes, 11. Jb. AAKI, 1903/04.

Dr. Eugen G. Lammer, Die Texelgruppe, ZAV 1901 und 1902.

H. Ellmenreich, Die Meraner Bergwelt, Gipfeltouren und Wanderungen im Burggrafnamt. Poetzlberger, Meran 1975.

H. Ellmenreich, Die Meraner Bergwelt, I. Teil, Texelgruppe, Kurzführer mit Karte, AVS Sektion Meran.

Dr. F. Hörtnagl, Die Venter Wildspitze und ihre Trabanten, 31. Jb. d. AAKI, 1923/24.

K. Finsterwalder, Von den Namen des Weißkugel-Glockturmgebietes, ZAV 76, 1951.

Das Venter Tal, herausgegeben vom Zweig Mark Brandenburg, DAV. Bruckmann, München 1939.

A. Bär, Das Pitztal, Veröff. d. Museum-Ferd. Innsbruck 18, 1938.

R. v. Klebelsberg, Südtiroler Landschaften — Vinschgau, ZAV 68, 1937, S. 197 ff.

F. Dörenhaus, Das deutsche Land an der Etsch, Tyrolia, Ibk. 1933.

F. Huter, Schnals- und Inner-Ötztal, ZAV 76, 1951, S. 25 ff.

Schnalser Land und Schnalser Leut, Dolomiten 1951, Nr. 152, 158, 164.

K. Rosenberger, Die künstliche Bewässerung im oberen Etschgebiet. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 31, 1936, S. 286 ff.

Dr. Hans Kiene, Südlich der Weißkugel

1. Teil (Salurn- und Mastaungruppe), ZAV 1940;

2. Teil (Hochalt — Litznergruppe), ZAV 1941.

(Für alle Besucher der südlichen Ötztaler Berge besonders wichtig!)

3. Zur Geologie und Gletscherkunde der Ötztaler Alpen

R. v. Klebelsberg, Geologie von Tirol, Berlin 1935.

Handbuch der Gletscherkunde und Glazialgeologie, Wien 1948/49.

W. Hammer, Geol. Führer durch die Westtiroler Zentralalpen, Sammlung geol. Führer, XXII, Berlin 1922.

S. Morawetz, Die Vergletscherung der Zentralen Ötztaler Alpen, Z. f. Gletscherkunde und Glazialgeologie II, 1952, S. 105 ff.

G. Mutschlechner, Das Felsgerüst der Ötztal-Stubai Alpen, ZAV 68, 1937.

R. Finsterwalder, Geschichte der Gepatsch-Ferner-Vermessung, ZAV 76, 1951.

J. Sölch, Fluß und Eiswerk in den Alpen, 1. Teil, Petermanns Mitt., Erg.-Heft 219, 1935.

Führer durch die Quartärexkursionen in Österreich, II. Teil, Geol. Bundesanstalt, Wien 1936.

Hasso Lutz Gehrman, Die Mineralfundstellen der Salzburger und Tiroler Zentralalpen, Alpenvereinsjahrbuch 1974. Der Mineralienwanderer Nr. 10, München 1978.

Österreichische Geologische Spezialkarte 1:75 000, Blatt 5145 / Landeck (O. Ampferer — W. Hammer, 1924), 5146 / Ötztal (W. Hammer, 1929), 5245 / Nauders (W. Hammer, 1923), 5246 / Sölden und

St. Leonhard (O. v. Schmidegg, 1932), 5345 / Glurns und Ortler (W. Hammer, 1912). Herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt, Wien. Außer 5246 jeweils mit Erläuterungen.

B. Sander und W. Hammer, Carta geologica delle Tre Venezie, foglio Merano. 1:100 000. Mit Erläuterungen.

Ufficio Idrografico del R. Magistrato alle Acque-Venezia, sez. geol., Padova 1926.

4. Andere wissenschaftliche Veröffentlichungen

G. Sausser, Die Ötztaler. Anthropologie und Anatomie einer Tiroler Talschaft.

Berichte des Naturwissenschaftl.-med. Vereins in Innsbruck 45/46, 1934/35 — 1937/38, 1938.

H. Gams, Die Pflanzenwelt Tiröls. Im AV-Werk „Tirol“, Bruckmann-Verlag, München 1933.

H. Gams, Die Pflanzendecke der Venter Täler: „Das Venter Tal“, Festgabe zum 40jährigen Bestehen d. Zweiges M. Brandenburg, Bruckmann 1939.

W. Toth-Sonns, Sommerführer durch die Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München 1941.

5. Führer

Dr. L. Obersteiner, Führer durch die Ötztaler Alpen, 2. Aufl., Innsbruck, 1937.

Saglio, Guida dei monti d'Italia, Alpi Venoste, CAI, 1939 (für die S-Seite der Ötztaler).

Heß-Purtscheller, Der Hochtourist in den Ostalpen, Band IV, 1926.

Heinrich Heß, Illustrierter Führer durch die Ötztaler Alpen, 1889.

J. Gallian, Skiführer durch die Inner-Ötztaler Alpen. Bergverlag Rudolf Rother, 4. Aufl., München 1939.

Dr. H. Prochaska, Neuer Ötztaler Skiführer, Bergverlag Rudolf Rother, München 1961.

W. Klier, Kleiner Führer durch die Ötztaler Alpen und die angrenzenden Stubai Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 14. Aufl. 1980.

Schwaighofer, Führer durch die Stubai und Ötztaler Alpen.

Dr. Josef Moriggl, Von Hütte zu Hütte.

Dr. Valentin Falkner, Wanderführer Inner-Ötztal, Tyrolia-Verlag, 2. Auflage, Innsbruck 1966.

D. Seibert, AV-Skiführer Ostalpen, Bd. 1, München 1979.

H. Ellmenreich, Die Meraner Bergwelt, I. Teil: Texelgruppe. Mit Karte, AVS Meran 1973.

6. Karten

Alles andere weit überragend die vier neuen Kartenblätter des AV: „Gurgl“, „Weißkugel“, „Kauernergrat-Geigenkamm“ und „Nauderer Berge“ im Maßstab 1:25 000 (1949, 1951, 1953, 1982). 1981 Herausgabe eines Blattes „Wildspitze“, das Teile der Blätter Weißkugel, Gurgl und Kauernergrat zusammenfaßt. Das Blatt „Weißkugel“ entspricht dem früheren Blatt „Weißkugel-Wildspitze“.

Dieselben als Skikarten mit eingezeichneten Skiabfahrten. Wanderkarte Freytag und Berndt, 1:50 000, Blätter S2 (Vinschgau — Südl. Ötztaler Alpen), WK 251 (Ötztal-Pitztal-Kaunertal-Wildspitze), WK 253 (Landeck-Reschenpaß-Kaunertal). Als Übersichtskarten und für die Randgebiete eine sinnvolle Ergänzung zu den AV-Karten. Kompaß-Wanderkarten 1:50 000.

Wanderkarte Ötztaler Alpen 1:50 000, in vielfarbigem Reliefdruck, Bergverlag Rudolf Rother, München 1964.

Skikarte Inner-Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 1959.

VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsbewertung, Namensberichtigungen, Abkürzungen

Der Aufbau des vorliegenden Führers wird am besten aus dem Inhaltsverzeichnis deutlich. Der „Einführende Teil“ gibt die allgemeinen Grundlagen, die für den Besucher der Gruppe wichtig sind. Sollte ihm dies zu wenig sein — und es konnte nur das Notwendigste sein, da das Buch im Format für den Bergsteiger brauchbar sein mußte —, so weist ihm der Abschnitt „Schrifttum und Karten“ den Weg, auf dem er sein Wissen bereichern kann. Die Folge der Beschreibung in allen weiteren Abschnitten der Teile B und C (Talorte, Hütten, Verbindungswege, Gipfel) ist stets dieselbe:

Die Beschreibung beginnt im NO (Ötz) und endet im äußersten SW (Vinschgau); Täler und Käme werden in der Richtung des Anmarsches beschrieben — d.h. im nördl. Gebirgsteil von N nach S; im südl. Gebirgsteil von O nach W. Hauptkamm und Weißkamm werden von O nach W beschrieben. Über die Zugänge und Verkehrsverhältnisse im großen, d.h. auch außerhalb der Öztaler Alpen selbst, siehe A. Einführender Teil: IV.

Am Talstützpunkt angelangt, schlägt der Benutzer des Führers den Namen des betreffenden Ortes im Register nach; eine Randzahl verweist ihn von dort auf den Text. Hier wird er in knappster Form über Unterkünfte, BRD, beste Verbindung und häufigste Fahrtenziele unterrichtet. Ebenso erfährt er, wenn er die Namen seines Fahrtenziels kennt, den Weg zur Hütte und zum Gipfel. Steht nur der Gipfel auf seinem Programm, dann wird er zuerst den Gipfel aufschlagen, sich den geeigneten Weg und die entsprechende Hütte auswählen und schließlich bei dieser den Weg vom Tal zur Hütte finden. Zusammen mit der strengen sachlichen Ordnung werden Register und Randzahlen das Nachschlagen des gewünschten Textes rasch und sicher gestalten. Für Texterweiterungen bei künftigen Auflagen wurden „offene Randzahlen für Nachträge“ freigehalten, sie werden aus Platzgründen nicht extra erwähnt.

Schwierigkeitsskala

Der Führer verwendet folgende, auf der Alpenskala beruhenden Schwierigkeitsbewertungen:

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| I = wenig schwierig | IV = sehr schwierig |
| II = mäßig schwierig | V = besonders schwierig |
| III = ziemlich schwierig | VI = äußerst schwierig |

Plus- oder Minuszeichen nach der römischen Ziffer bedeutet die untere oder obere Grenze des betreffenden Schwierigkeitsgrades.

Schwierigkeiten des sechsten Grades kommen — nach dem Vorgang der Alpenskala — in unserem Führer-Bereich nicht vor. Eine vergleichende Schwierigkeitsskala mit Felsfahrten aufzustellen, ist nach den Erfahrungen der Praxis nicht tunlich. Die Schwierigkeitsbegriffe der Alpenskala sind bereits bergsteigerisches Allgemeingut. Zur ständigen Überprüfung der Genauigkeit der Schwierigkeitsbewertung (denn der Bearbeiter kann eine Fahrt selten öfter als einmal durchführen) bitten wir alle Begeher von Kletterfahrten, die mit der Schwierigkeitsbewertung nicht einverstanden sind, um Nachricht.

Schwierigkeitsbewertung im Eis:

(Auszug aus einer größeren Arbeit zu diesem Thema von Dr. H. Klier, „Der Bergkamerad“ 1952/53, S. 293):

Schwierigkeitsbewertung im Eis ist einfacher, eben weil sie von vorneherein viel ungenauer sein wird. Der Wahn unseres materialistischen Zeitalters, in welchem Spezialisten schon den Zeitpunkt des Todes genau vorhersagen möchten, wird angesichts der viel bewegteren und wilderen und wechselvolleren Verhältnisse in vergletscherten Gebieten lächerlich. Hier sind noch viel mehr Dinge dem Zufall überlassen. Hier wird noch viel mehr Wagnis verlangt vom Bergsteiger. Objektive Faktoren, die der Führer-Bearbeiter mit Gewißheit angeben kann, gibt es nur wenige; das meiste bleibt der subjektiven Einschätzung des Begeher's überlassen.

Der Führerbearbeiter kann angeben:

- bei Gletschern: Zerrissenheit, ungefähre Neigung, gleichbleibende Riesenspalten, die eine ganze Zone sperren;
- bei Graten: Schwierigkeiten der Felsstellen, manchmal mit einem Hinweis auf mögliche Vereisung; Überwächtung; Neigung der vergletscherten oder verfirnten Abschnitte;
- bei Eiswänden: Neigung in Graden; mögliche Überschreitbarkeit der Randkluft.

Für den erfahrenen Bergsteiger lassen weiters die Himmelsrichtungen (N-Wand, S-Grat usw.), sodann klimatische Einflüsse (Tropengebirge, Gebirge kalter Zonen) und Witterungseinflüsse (hier sowohl jahreszeitliche, als auch tageszeitliche) erhebliche, doch nie unbedingt verlässliche Schlüsse auf die Verhältnisse zu.

Auch die vorbildlichen SAC-Führer von Marcel Kurz lassen es bei diesen Angaben bewenden.

Abkürzungen

Außer den für die Himmelsrichtungen üblichen Abkürzungen N, O, S, W, sowie NO, SO, NW, SW u.ä., und nördl., östl., südl., westl., nordöstl. usw. wurden noch folgende Abkürzungen verwendet:

AAKI = Akad. Alpenklub Innsbruck	L. = Lager
a.a.O. = am angegebenen Ort	Lit. = Literaturnachweis
AV = Alpenverein	M. = Matratzen
AVK = Alpenvereinskarte	Min. = Minuten
B. = Betten	Mitt. = Mitteilungen
bew. = bewirtschaftet	N. = Notlager
Bew. = Bewirtschafter	o.G. = obere Grenze
bez. = bezeichnet, markiert	ÖAZ = „Österr. Alpenzeitung“
BRD = Bergrettungsdienst	ÖTZ = Österr. Touristenzeitung
CAI = Club Alpino Italiano	R = Randzahl
DAZ = Deutsche Alpenzeitung	s. = siehe
E. = vom Einstieg	S. = Seite
Einw. = Einwohner	SAC = Schweizer Alpenclub
Erg. = Ergänzung	st = Stunde, Stunden
f., ff. = folgender, folgende	u.ä. = und ähnliches
ganzj. = ganzjährig	u.Gr. = untere Grenze
Ghs. = Gasthaus	Whs. = Wirtshaus
H. = Haken	WR. = Winterraum
Ibk. = Innsbruck	Ww. = Wegweiser, Wegtafel
Jb. = Jahresbericht, Jahrbuch	ZAV = „Zeitschr.“ des AV

Das „Alpine Notsignal“

Dieses Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

- Innerhalb einer Minute wird **sechsmal** in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben.
Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.
- Die Rettungsmannschaft antwortet mit **dreimaliger** Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt.

Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE SEGNALI INTERNAZIONALI D'ALLARME IN MONTAGNA SIGNAUX INTERNATIONAUX D'ALARME EN MONTAGNE SENALES INTERNACIONALES DE ALARMA EN MONTANA

JA
OUI
SI



Rote Rakete oder Feuer
Razzo rosso o luce rossa
Fusée ou feu rouge
Cohete de luz roja



WIR BITTEN UM HILFE
OCORRE SOCCORSO
NOUS DEMANDONS
DE L'AIDE
PEDIMOS AYUDA

Rotes quadratisches Tuch
Quadrato di tessuto rosso
Carré de tissu rouge
Cuadro de tejido rojo



NEIN
NON
NO



WIR BRAUCHEN NICHTS
NON ABBIAMO BISOGNO
DI NIENTE
NOUS N'AVONS BESOIN
DE RIEN
NO NECESITAMOS NADA

Diese Zeichen dienen der Verständigung mit der Hubschrauberbesatzung. Sie ersetzen nicht das Alpine Notsignal.

Man präge sich das „5-W-Schema“ ein:

- WAS ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- WANN war das Unglück?
- WO passierte der Unfall, wo ist der Verletzte? (Karte, Führer)
- WER ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- WETTER im Unfallgebiet? (Sichtweite)

Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

Für eine Landung ist zu beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30x30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in „Yes-Stellung“ eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

B. Talorte, Hütten und Wege

Talorte

I. Das Oberinntal

● **1** Das Oberinntal reicht von der Einmündung des Sellraintales westl. von Innsbruck bis zur Schweizer Grenze bei Finstermünz. Es trennt die Nördlichen Kalkalpen von den Urgesteinsbergen der Stubai- und Ötztaler Alpen. Daher nördl. des Inns schroffe, helle Kalkberge, im S sanftere Lehnen mit weit hinaufziehenden Wäldern und Wiesen, überragt von den dunkleren Urgesteins-erhebungen.

Die größeren Orte liegen auf der Talsohle, meist an die großen Schwemmkegel der Seitentäler (Wasserversorgung) gesetzt.

Große Hangterrassen südlich über dem Inntal tragen kleinere Bauernsiedlungen, die meist älter sind als die Taldörfer und sich oft ihren uralten Charakter bewahrt haben.

Vor dem 13. Jahrhundert besaßen bayerische Herzöge die Gebiete des Oberinntals; Graf Meinhard von Tirol brachte 1290 das Oberinntal an sich.

Die durch das Oberinntal laufende Arlbergbahn verbindet Tirol mit Vorarlberg. Sie führt von Innsbruck bis Landeck, verläßt hier das Inntal und steigt durch das Stanzer Tal nach St. Anton am Arlberg empor und weiter nach Vorarlberg.

Von Landeck bis Finstermünz bzw. Nauders verkehren Postautos.

● **2** **Bahnstation Ötztal, 692 m**
(Siehe R 51)

● **3** **Roppen, 711 m**
Nächste Bahnstation von Ötztal inaufwärts. (Keine Schnellzugstation.) 1100 Einw. BRD-Meldestelle (Bahnstation). Gaststätten: Klocker, Stern, Karlsruhe, Pfitscher, Roppener Hof, Imbißstube Heiß. Roppen ist Ausgangspunkt für Wanderungen im nördlichsten Teil des Geigenkammes sowie ins Ötz- und Pitztal. In Roppen beginnt der Forchheimer Weg, der als Höhenweg über die Erlanger und Frischmannhütte, den Hauersee zur Chemnitzer und zur Braunschweiger Hütte führt. Herrliche Höhenwanderung (nur für Geübte, da teilweise verfallen und teilweise vergletschert). Oberhalb von Roppen am Beginn des Höhenweges die Forchheimer Biwakschachtel.

Spaziergänge:

● **4** Von Roppen zum Piburger See im Ötztal, 1½ st. Alte Bundes-

straße — Römerbad; Alte Bundesstraße — Karres; Obbruck — Waldele — Wasserfall.

● 5 Auf breitem Weg östlich durch den Wald und durch Wiesen zum Dorf Sautens, 809 m (Ghs. Kreuz, Gisela) (R 52). Von Sautens südöstl. empord nach Haderslehn, rund 1000 m (Kapelle). Östl. durch Wald nach Piburg und hinab zum See.

● 6 Nach Wald am Ausgang des Pitztales, 1½ st. Abwechslungsreiche Wanderung. Von Roppen (Bhf.) südwestl. nach Waldele, einer Häusergruppe mit Kapelle. Westl. aufwärts zum schön gelegenen Dorf Wald, 895 m (siehe dort).

Zur Erlanger Hütte, 7 st. (bez.), (siehe bei Hütten).

● 7 **Imst, 705 m**

Der Ort Imst liegt ½—¾ Gehstunden vom Bahnhof entfernt nordwestl. im Imstergultal. Postautos. Imst ist Bezirkssitz, 6000 Einw. Freischwimmbad, Lifte, zahlreiche Gaststätten.

Die Bahnstation Imst ist Ausgangspunkt für alle Fahrten im Pitztal. Vor dem Bahnhof Abfahrt der ins Pitztal verkehrenden Autobusse. Imst ist Schnellzugstation.

In Imst BRD-Ortsstelle, Tel. 0 54 12 / 3 26 55 oder 24 44.

● 8 **Schönwies, 725 m**

Bahnstation im Oberinntal, 950 Einw., Post, BRD-Meldestelle Bernhard Venier, Oberhäuser 313, Schönwies, Tel. 0 54 18 / 53 82.

Der Venet kann von Schönwies aus bestiegen werden.

Die älteste Siedlung der Gegend war östl. über Schönwies auf der Terrasse von Obsaurs, am Hang des Venet. In Obsaurs alte Kapelle. Auf der nördl. Talseite das kleine Dorf Mils, 737 m (Ghs.: Post, Sonne). Gaststätten: Gabl, Schoder, Zoller.

Spaziergänge:

● 9 Über Falterschein zur Kronburg und nach Zams, 2½ st. Von Schönwies auf einem Fahrweg auf das südwestl. über Schönwies im Wald gelegene Dorf Falterschein. Schöner Blick auf die Lechtaler Berge, den Pettneuer Riffler und die Silberspitze. Von der Kirche (Ww.) hinab durch Wiesen und Wald in die Schlucht des Kronburger Baches. Man quert sie und gelangt zum Wallfahrtsort Kronburg, 956 m, Ghs. Nördl. auf dem steilen, waldigen Hügel steht die Ruine Kronburg. Von hier Blick ins Inntal. Die Höhe von Kronburg wahrscheinlich in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt und befestigt. 1380 wurde die Burg Kronburg aus einem früheren Bau errichtet. Von Kronburg südwestl. guter Weg nach Zams hinab.

● 11 **Zams, 777 m**

Nahe Landeck sonnig und geschützt am NW-Fuß des Venet gelegen.

3000 Einw., Bahnstation, Post, Tel., etwas über einen Kilometer von der Schnellzugstation Landeck entfernt. Großes Krankenhaus. Venetbahn auf den Krahhberg, 2208 m.

Bester Ausgangspunkt für die Besteigung des Venet, im Sommer wie im Winter, und für die Venethütte.

Ausgangsort auch für Württemberger Haus, Steinseehütte und Memminger Hütte durch das Zammer Loch.

Zams wurde nach dem großen Brand von 1911 wieder aufgebaut.

Gaststätten: Thurner, Gemse, Schwarzer Adler, Sonne.

Ausflüge:

● 12 Lötzer Wasserfall, 20 Min. Nördl. aus dem Ort und über den Inn. Westl. nach Lötze und empord zum Wasserfall.

● 13 Kronburg (Ruine), 1 st. Nordöstl. auf einem Fahrweg durch Wald und Wiesen (siehe R 9). Über Schönwies auch mit Fahrzeugen erreichbar.

● 14 Ruine Schroffenstein, 1 st. Wie R 12 nach Lötze, südwestl. hinauf zur Ruine. Schöner Blick ins Inntal.

● 15 Zamser Berg, 2 st. Vom Ort östl. über die Bahn auf dem Fahrweg durch Wald und Wiesen in abwechslungsreicher Wanderung über die Weiler Rifenal, Schweighof, Taschhof, Lahnbach nach Grist oder weiter bis Falterschein.

Gaststätten: Rifenal, Alpenrose (in Grist), Alpenjäger (in Falterschein).

● 16 Zamser Alm, 1740 m, 3 st. Von Zams wie oben zum Weiler Grist und südl. auf gutem Steig (bez.) durch lichte Zirbenbestände auf einem Rücken des Venet empord zur Alm.

● 17 Venet, 2513 m. Von der Zamser Alm, 1½ st. Leicht und lohnend. Näheres R 626. 1967 Venet-Seilbahn.

● 18 **Landeck, 816 m**

Größter Ort des Oberinntales, 7500 Einw., Schnellzugstation (zur Stadtmitte 15 Min.). Bezirksbehörde. Postautoknotenpunkt (Oberinntal, Paznauntal, Kaunertal, Engadin, Garmisch, Stanzertal, Meran). Post, Tel., Apotheke, Ärzte.

Berg- und Skiführerstandort. BRD-Ortsstelle, Tel. 0 54 42 / 22 69; Meldestelle: Gendarmerie, Ruf 0 54 42 / 1 33; AV-Zweig Landeck. Landeck ist Ausgangspunkt für Touren auf den Venet, Wanderungen auf den Piller und den Kaunerberg.

Venetseilbahn. Talstation und Parkplatz an der Bundesstr. 1 zwischen Landeck und Zams. Mehrere Schlepplifte im Höhenbereich. Thialift vom Ortsteil Perfuchs.

Die Gegend von Landeck war bereits in der Bronzezeit besiedelt. Auf

den Feldern von Perjen auch römische Funde. Landeck erhielt erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts seinen Namen, als sich die zwei kleinen Dörfer Anegadair und Perfuchs zu einer Kirchengemeinde zusammenschlossen. Landeck übertraf erst seit dem 18. Jahrhundert das benachbarte Zams an Verkehrsbedeutung und Größe. 1884 wurde die Arlbergbahn eröffnet. 1902 wurde ein Karbidwerk erbaut. Eine große Spinnerei und das Trisannakraftwerk geben Landeck das Gepräge einer kleinen Industriestadt. 1923 wurde es zur Stadt erhoben.

Landeck liegt in einem Talkessel, am Zusammenfluß des Inns und der Trisanna. Es setzt sich aus mehreren kleineren Orten zusammen: Anegadair, Perfuchs, Bruggen, Perjen. Hier kreuzen sich drei Verkehrswege: südl. nach dem Etschland und ins Engadin, östl. nach Innsbruck, westl. nach Vorarlberg. Im NW von Zams, überragt von der teilweise vergletscherten Parseerspizze, liegen die Dörfer Stanz und Grins (nach dem Brand teilweise neu erbaut) auf einer fruchtbaren Talhochfläche. Von O zieht ein Rücken des Venet (mit dem Grabberg) bis zur Stadt herab. Im W beherrscht der prächtige, vergletscherte Hohe Riffler, 3160 m, das Bild.

Sehenswürdigkeiten:

Die gotische Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe am S-Ende der Stadt. Sie wurde 1471 begonnen, 1520 vollendet. Im Innern der Kirche sind mehrere Meisterwerke der Gotik: Taufstein, Grabstein Oswalds von Schrofenstein (1497). Schrofensteiner Altar mit gotischen Figuren. Die Gruppe der Hl. Drei Könige.

Am Berghang im SO der Stadt erhebt sich Schloß Landeck. Wahrscheinlich von Meinhard II. um 1300 ausgebaut. Heute ist es im Besitz der Gemeinde, die es 1813 von der bayr. Regierung erworben und darin ein Museum eingerichtet hat.

Gaststätten: Arlberg, Tyrolerhof, Kaifenu, Morandell, Alpenheim. Berghotel Tramserhof, Greif, Müller, Nußbaum, Post, Schöne Aussicht, Schrofenstein, Schwarzer Adler, Sonne, Traube, Vorhofer; Privatbetten.

Im Winter ist Landeck Zufahrtort zu den bekannten Skisportorten des Arlbergs, der Silvretta, der Samnaungruppe mit dem Komperdell, für die Nauderer Skiberge, die Skiberge im äußeren Kaunergrat und im Kaunertal. In der Nähe Landecks schönes Skigelände am Krahberg, Sprungschanze, Rodelbahn, Eislaufplatz.

Spaziergänge:

● 19 Schloß Landeck. Schloßterrasse mit Blick ins Tal und auf die Berge der Samnaungruppe. Vom Schloß schöner Spaziergang in den Schloßwald. Über den Knappenbüchl zu den Galltaunwiesen. Über die Tramswiesen nach Zams.

Schattige Wanderung durch die Innschlucht nach Urgen.
Sonnige Wanderung zur Stanzer Leiten.

Ausflüge:

● 20 Nach Grins. Auf sonniger, fruchtbarer Terrasse nördl. über der Trisanna. Auf den Venet, 5 st. (bez.). Leicht und lohnend, (siehe dort.) Bergstation Thial-Lift zum Thialkopf, 2 st.

Über Fließ auf den Piller. Schöne Wanderung durch Wald und Wiesen. (Siehe R 290).

Über Fließ zum Gachen Blick, auf den Kaunerberg und nach Kaltenbrunn, 4½ st.

● 21

Fließ, 1070 m

Südl. von Landeck, 200 m hoch über dem Tal, auf sonniger Hochfläche gelegen. Mildes Klima. Im Hintergrund die Berge des Kaunergrates. Postautoverbindung mit Landeck. 2400 Einw.

Fließ ist eine alte Siedlung. Durch mehrere Brände ist das Dorf kleiner geworden. Die ebenfalls beschädigte Pfarrkirche konnte ihre gotische Form bewahren.

Oberhalb des Dorfes das Schloß Bideneck. Seit 1693 bis heute im Besitz der Herren von Pach.

Fließ ist Ausgangspunkt für Besteigungen des Venet, für den Weg über den Piller nach Wennis im Pitztal oder für Touren im äußersten Kaunergrat (Aifenspitzen).

Gaststätten: Post, Schwarzer Adler, Traube, Weißes Kreuz.

Ausflüge:

● 22 Gacher Blick, 1—½ st. Herrlicher Blick auf den 700 m tiefer fließenden Inn von dem kleinen Platz oberhalb des Abbruches. Aussicht auch in das oberste Inntal, Prutz und die Berge des äußeren Glockturmmammes. Ghs. Pillerhöhe, 1558 m, 15 B.

● 23 Piller, 1 st. Waldwanderung zu den abgelegenen Dörfern der Hochfläche, Fuchsmoos, Piller. Von hier in einer Stunde hinab nach Wennis im Pitztal (auch Fahrstraße). 2 Ghs.

● 24 Kaltenbrunn (über Kauns am Kaunerberg), 3 st. Reizvolle Wanderung.

● 25

Prutz, 866 m

1300 Einw., Postautohaltestelle, 13 km von Landeck, Post, Tel., Arzt, BRD-Meldestelle: Gendarmerie, 0 54 42 / 1 33.

Bei Prutz mündet von SO das Kaunertal ins Inntal. Prutz ist Ausgangspunkt für Fahrten im Kaunergrat und äußeren Glockturmmamm. Postautoverbindung nach Feichten im Kaunertal (Gepatschhaus).

Prutz wurde nach dem großen Brand von 1903 neu aufgebaut. Von den alten Bauten stehen noch der „Obere“ und der „Untere Turm“ am

O-Rand des Ortes. Die ursprünglich romanische Pfarrkirche wurde 1521 umgebaut, im 17. Jahrhundert im Innern barockisiert. Die seitlich angebaute St. Antonius-Kapelle gotisch und barock. Sauerbrunnenquelle westl. der Innbrücke. Südl. der Ortschaft das Kaunertal-Kraftwerk-Freischwimmbad.

Prutz ist von den Orten des obersten tirolischen Inntales wohl am schönsten gelegen. Im NO ziehen grüne Hänge mit Gehöften empor, im W thront die stolze Burg Laudeck auf den Höhen von Ladis. Im N blickt der Venet herab. Im SO Blick auf die Kaunerberge.

Gaststätten: Gemse, Greif, Kreuz, Post, Waldheim, Rose, Lorenz. Spaziergänge:

● 26 Ladis, 1 st. Schöner Spaziergang auf das westl. über dem Inntal gelegene Dorf Ladis und zur Burg Laudeck. Von Prutz westl. über den Inn und jenseits auf dem Fahrweg oder (kürzer) auf dem sogenannten Felsenweg zum Dorf. Oder über die Paufferhöfe.

Malerisches Dorf in der Nähe eines kleinen Sees gelegen. Eng zusammengebaute Häuser in zum Teil noch vordeutscher Bauform mit Maleereien aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Bekannte Schwefelquellen (in Bad Obladis, 1386 m; auch Sauerbrunn), mildes Klima, Schwimmbad im See.

350 Einw., Autoverbindung mit Prutz.

BRD-Meldestelle, Tel. 0 54 72/62 13, Ghs. Rose.

Die Hochfläche von Ladis erstreckt sich 7 km lang nach S über Fiß bis nach Serfaus. Schöne, reizvolle Wanderung mit Blick auf den Kaunergrat und Glockturmkamm.

Über dem Ort, auf einem Felskopf, das Schloß Laudeck aus dem 13. Jahrhundert, in letzter Zeit restauriert. Herrlicher Ausblick ins Inntal. Gaststätten in Ladis: Sporthotel, Rose.

● 27 Leitenwald und Burgschrofen, 1914 m, 2 st. Von Prutz östl. auf der Kaunertalstraße ein Stück talein und in den Leitenwald.

● 28 Fendels und Fendler Alm, 1943 m. Schöne Wanderung (s. R 36).

● 29 Kauns und Kaunerberg, 1054 m, $\frac{3}{4}$ st. Von Prutz auf der Kaunertalstraße ein Stück talein, wo die Straße zum Faggenbach kommt, über die Brücke und jenseits empor auf den Kaunerberg.

● 30 Gacher Blick und Piller, 3 st. Von Prutz nordöstl. auf einem Fahrweg über den Faggenbach. Über die Weiler Inner-, Ober- und Außergufen zum Erzbach. Über ihn und über den Weiler Paschlin nördl. zum Gachen Blick. Von dort zum Piller.

● 32 Fiß, 1436 m, $\frac{3}{4}$ st. Südwestl. von Ladis auf der Hochfläche gelegen. Mit Ried im Inntal durch eine Straße verbunden. Eines der am besten in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Dörfer in Tirol. Häuser

aus dem 15. Jahrhundert. Besonders beachtenswert die Häuser 4, 13, 39. Pfarrkirche aus dem Jahr 1310.

Ghs. Lamm. BRD-Meldestelle, Tel. 0 54 76 / 63 51.

● 34

Ried, 879 m

In einer Ausweitung des Inntals an der Einmündung des Fendler Baches gelegen.

850 Einw., Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke. BRD-Meldestelle, Ruf Gendarmerie 0 54 42 / 1 33; 0 54 72 / 65 59; 05 74 / 53 40. Schwimmbad, Forellenfischerei.

Talort für die Anton-Renk-Hütte (R 212). Stützpunkt für Fahrten im Glockturmkamm wie Mathaunkopf, Mittagskopf, Roter Schrofen, Gamskopf, Karlsspitze. Alter Mann, Kuppkarlsspitze.

Im Winter Skitouren nach Serfaus und in das Komperdell (Kölner Haus). Ried ist nicht in so alter Zeit besiedelt worden wie die umliegenden Dörfer auf den Hangterrassen.

Schloß Siegmundsried (heute Amtsgericht) stattlicher Bau im Dorf. Pfarrkirche des Hl. Leonhard, aus dem 14. Jahrhundert. Frauenkloster/Altersheim.

Gaststätten: Truyenhof, Krone, Linde, Post, Sonne, Bergheim.

Spaziergänge:

● 35 Nach Fendels, 1356 m, 1 st. Ladis, 1 st. Fiß und Serfaus, $\frac{1}{2}$ st. Auf der Straße oder Abkürzungswegen neben ihr. Zur Anton-Renk-Hütte, $\frac{3}{2}$ st. (s. R 212).

● 36

Fendels, 1356 m

Im Fendlertal östl. hoch über Ried gelegen. (Seit 1959 Fahrstraße von Prutz.) 160 Einw. Das kleine Dorf liegt auf der nördl. Talseite über dem Fendlerbach. Von Ried in einer Gehstunde erreichbar, von Prutz in $\frac{1}{2}$ st. Terrassenförmig angelegte Felder und Wiesenhänge umgeben das Dorf. Zwei Schlepplifte. BRD-Meldestelle: Ghs., Ruf 0 54 72 / 64 25.

Von hier auf die Fendler Alm, zur Anton-Renk-Hütte und auf die Berge des äußeren Glockturmmammes.

● 37

Tösens, 931 m

Zusammengefügt aus den Weilern Brücke, Klettach und Steinach.

400 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel.

Ausgangspunkt für Fahrten um das Bergler- und Platzertal und die Berge des Glockturmmammes. Von Tösens über Serfaus auf die Kölner Hütte und ins Komperdell.

Im Winter Skitouren im Bergler- und Platzertal, Übungsgelände um Tösens (Tscheybergwiesen und am Frudig).

Gaststätten: Wilder Mann, Tschubbach.

Ausflüge:

● **38** St. Georgen und Serfaus, 1½ st. Reizvoller Ausflug. Von Tösens über den Inn und nördl. empor zum St.-Georgen-Kirchlein. Sehr altes Bauwerk. Gotisches Schnitzwerk. Von St. Georgen steil aufwärts nach Serfaus.

● **39** Hexenkopf, 3038 m. 2½ st. südwestl. von Komperdell, leicht. Herrlicher Blick ins Berner Oberland und auf die Ötztaler Gletscher.

● **40** Schönjöchel, 2676 m, 4—5 st. Eine Kammerhebung zwischen Bergler- und Platzertal. Von Tösens auf dem neuen Weg (über Klet-tach) die bewaldete Steilstufe in das Berglertal empor und zu den Höfen von Übersachsen. Über die Höfe von Bichl talein zur Unteren Bergler-hütte und zuerst neben dem Bach, dann auf der westl. Tallehne aufwärts talein, bis hinter der oberen Bergleralm nach rechts, südwestl., ein Weg zum Schönjöchel abzweigt. Vom Gipfel schöner Blick auf die Berge des Glockturmkammes. Abstieg über die Anlagen des aufgelassenen Silber- und Bleibergwerkes (Mineralfundmöglichkeiten) und talaus durch das Platzertal nach Tösens.

● **41** **Pfunds, 971 m**

Dazugehörig Stuben, 972 m, am rechten Innufer. Zusammen eine Gemeinde. 2150 Einw. Postautohaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke. Bergführerstandort, BRD-Meldestelle: Gendarmerie Ruf 0 54 42 / 1 33; 0 54 74 / 53 06; 0 54 42 / 28 81. Pfunds ist der größte Ort des „Oberen G'richts“. 5 km von der Schweizer Grenze, 16 km von der Staatsgrenze (Südtirol) entfernt. Knotenpunkt der Autolinien Landeck — Südtirol, Landeck — Engadin bzw. Samnaun.

Pfunds ist Talort für das Hohenzollernhaus im Radurscheltal und für das Radurschelhaus (Jagdhaus, Almhütte, keine Unterkunft). Tourenstützpunkt für den Schmalzkopf, St. Ulrichskopf, Ochsenkopf und Affenkopf. Der Übergang nach S über das Tscheyer Schartl zum Radurschelschartl ist ausführbar. Gutes Skigelände. Günstigster Zugang in das Samnauner Gebiet. Rodelbahnen.

Pfunds ist eine sehr alte Siedlung, war einst Gerichtssitz. Angeblich sind die heute nicht mehr bewohnten Praishöfe die ersten deutschen Siedlungen, 1588 m (nordwestl. von Pfunds am N-Hang des Stubentales). Die Häuser in Pfunds weisen meist alte Bauweise auf und stehen eng aneinandergebaut. Die Liebfrauenkirche spätgotischer Bau (1470) mit spätgotischen Wandmalereien. Altarschrein aus dem 16. Jahrhundert. Am W-Ende des Ortes das ehemalige Gerichtshaus (1579).

Gaststätten: Hirsch, Kreuz, Post, Traube, Mohr; Privatbetten.

Spaziergänge:

● **42** Hochfinstermünz, 1137 m, 1—1½ st. Fahrstraße nach Nauders. Ghs. Hochfinstermünz. Hotel. Postautohaltestelle. BRD-Meldestelle:



Pfunds ♥ Tirol

Wo die blauen Gipfel ragen,
lockt so mancher steile Pfad.

Immer vorwärts ohne Zagen,
bald sind wir dem Ziel genah!
Schneefelder blinken, schimmern von ferne her,
Lande versinken im Wolkenmeer.

Oberinntal / Region Landeck

Freibad Pfunds 970 m Seehöhe



Zu welchem
bekanntesten Wanderlied
gehört obige Strophe?
Jeder, der das herausfindet,
bekommt ein Stampferl Schnaps
oder eine Wanderkarte
im Verkehrsamt Pfunds!

Verkehrsamt
Tourist Information
A-6542 PFUNDS / Inn

Hotel, 05473/224. Blick auf die wilde Wald- und Berglandschaft. Über der Innschlucht Zacken des Kitzmais und Piz Mondin. Über der Enge vom Engadin der Piz Schalambert und Piz Ajüz. Unterhalb von Hochfinstermünz der alte Wartturm.

Bei der Kajetansbrücke (neue Zollwächhäuser) beginnt die Straße, die über Martinsbruck ins Engadin führt.

● 43 Häusergruppe Vorderer und Hinterer Kobel, 1437 m, 2½ st. Alte Bauernhäuser am westl. Talhang hoch über Pfunds gelegen. Von dort auf Almweg empor auf die Preiswiesen. Zurück nach Pfunds über Rauth.

Hohenzollernhaus (s. R 216).

Schöne Wanderung durch das Radurscheltal. Schöne Zirbenwälder.

● 44 Nauders, 1365 m

1300 Einw. Postautolinie, Post, Tel., Bergführer und Skilehrer, Arzt. Bergkastelseilbahn (2200 m), 2. Sektion auf dem Mataunkopf (2895 m), zahlreiche Lifte bis auf 2600 m. Hallenbäder, Sauna, Reitstall.

BRD-Meldestelle: Ghs. Löwen, Ruf 05473/290.

Nauders liegt auf einer Hochfläche nahe der Südtiroler und schweizerischen Grenze. Im W beherrschend der Piz Lad, die Dreiländerecke und der dreigipfelige Piz Mondin, 3147 m.

Nauders ist Ausgangspunkt für die Nauderer Skihütte, Stützpunkt für Bergtouren im westlichsten Teil der Nauderer Berge, wie Bergkastel- und Kloaierspitze; Ganderbild, Mataunkopf und Großer Schafskopf; für Gaisplaiskopf, Ochsenkopf, Schartlkopf und Weißes Eck. Nauders hat ein prächtiges Skigelände. Sessellift auf den Mutzkopf (1850 m). Schlepplift Lawerz (1650 m). Schlepplift Mösl. Neuer kombinierter Sessel-Schlepplift: Riatsch Stablesboden, Stableshof.

Von den Forschern wird der römische Ort des Ptolemäus (140 n.Chr.) Inourtion für das heutige Nauders gehalten. Im 10. Jahrhundert war Nauders Gericht und gehörte zur Grafschaft Vinschgau. Meinhard II. übergab das Verwaltungsamt einem landesfürstlichen Beamten. Die Gerichtsgemeinde Nauders umfaßte das ganze Unterengadin und das Gebiet von Finsternünz bis zur Malser Haide. Bis zur Zerreißung Tirols 1919 war Schloß Naudersberg das „höchste“ (höchstgelegene) Gericht Österreichs.

Sehenswürdigkeiten:

Im Oberdorf von Nauders Häuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Pfarrkirche aus dem 16. Jh. Schöne spätgotische Schnitzaltäre. Die St.-Leonhards-Kapelle beim Schloß Nauderberg aus dem 12. Jahrhundert hat Züge aus der romanischen Zeit. Das Schloß Nauderberg südl. über

dem Ort auf einem Hügel.

Gaststätten: Goldener Löwe, Lamm, Margarete Maultasch, Mondschein, Post, Schwarzer Adler, Steinbock, Tiefhof.

Spaziergänge:

● 45 Ortlerblick. Von der Pfarrkirche über den Friedhof zum Kreuz. Hier Blick auf den Ortlerstock, 3900 m.

● 46 Schöpferwarte, ½ st. Zum Weiler Mühlen (südl. von Nauders) und auf der Straße weiter zum Kreuz (Ghs.). Hier führt die Straße rechts, westw., nach Martinsbruck hinab. Rechts auf einem Weg zuerst über Felder, dann durch den Wald zur Schöpferwarte, einem schönen Aussichtspunkt des Inntales. (Ehrenmal für die im ersten Weltkrieg gefallen Mitglieder der AV-Sektion Hohenzollern, 1925 errichtet.)

● 47 Martinsbruck, 1½ st. Wie oben zum Kreuz. Gleich danach biegt von der alten Straße die neue ab, dieser folgend hinab nach Martinsbruck am Inn. Zollhaus und Gasthaus. Jenseits der österr.-schweiz. Grenze das schweizerische Dorf Martinsbruck.

● 48 Altfinsternünz, 1 st. Von Nauders nordwestl. auf der Straße und den Abkürzungssteigen in die Felsenenge Hochfinsternünz mit dem ehemaligen Sperrfort. Von hier auf schöner Straße hoch über dem Inn weiter zum Hotel und hinab zum Inn und zur alten Festung Altfinsternünz, von der eine Brücke durch den alten Wartturm auf die Schweizer Seite hinüberführt. Finsternünz seit dem 11. Jahrhundert als Grenzgegend belegt.

Über das Saderer Joch in das Radurscheltal, 4—5 st. Bezeichnet. Lohnend (s. R 1039 a).

Über das Tscheyjoch zum Hohenzollernhaus, 6 st. Teilweise weglos (s. R 315).

Weiter nach Partitsch, Novelles, Stables, Riatsch (Rasthäuser). Nauderer Höhenweg R 316 a.

II. Das Ötztal

● 50 Die Begrenzung der Ötztaler Alpen bilden im O das Ötztal und das Timmelstal bis zum Timmelsjoch. Das Ötztal ist mit 60 km das längste Seitental des Inntales. In mehreren Stufen, die beim Rückgang der Gletscher entstanden sind, führt es durch Talengen und fruchtbare Böden bis Zwieselstein, wo es sich in das Gurgler und Venter Tal gabelt. In diesen liegen die zwei höchsten Dörfer der Ostalpen, Gurgl, 1927 m, und Vent, 1893 m. Das Venter Tal gabelt sich bei Vent in die zwei kurzen Hochtäler des Rofentals und des Niedertals, die bis an die Gletscher des Hauptkammes heranführen. Autostraßen bis Obergurgl und Vent, Paßstraße über das Timmelsjoch.

Der Ausgangspunkt für das Ötztal ist die Bahnstation

● 51

Ötztal, 692 m

an der Einmündung des Ötztals ins Inntal gelegen. Schnellzughaltestelle, etwas abseits der Autostraße. Haltestelle aller im Ötztal verkehrenden Autobusse.

Hinter dem Bahnhof das Ghs. „Ötztaler Hof“. Gegenüber erhebt sich im N der mächtige Tschirgant, 2372 m. Die Autostraße führt von der Station Ötztal südwestl. zur Bundesstraße 1. Man folgt ihr 300 m westw. hügelan bis zur großen Abzweigung „Ötztal“. Hier links, südl., ab und auf der Ötztaler Straße süd w. an mehreren bewaldeten Schuttkegeln entlang zum Weiler Ebene, 730 m. Hinter dem Dorf links, östl., der schöne Stuibenfall. Hier zweigt westl. die Straße nach Sautens ab. Südöstl. beherrscht der stolze Acherkogel, 3010 m, das Tal.

● 52

Sautens, 809 m

1000 Einw., beliebtes Sommerfrischdorf, besonders fruchtbare Umgebung, Aprikosengegend.

Sautens ist eine alte Siedlung (Funde aus der Bronzezeit).

Hotels, Gasthäuser und Pensionen, 2 Cafés; ebenfalls in Haderlehn ein Gasthaus. Schleplift. BRD-Ortsstelle 0 52 52/65 29.

Zugänge:

Von **Roppen** im Oberinntal, 706 m (Ausgangspunkt des Forchheimer Wegs R 279) auf kleiner Güterstraße zunächst über Wiesen, dann durch Wald ansteigend, sodann fast eben zu einer kleinen Wallfahrtskapelle im Wald und an den Kreuz-Stationen vorbei nach Sautens, 1¼ st.

Von **Ebene** auf Straße über die neue Achenbrücke und gerade aufwärts auf der neuen breiten Straße, die im Mittelpunkt des Ortes, nahe Pension Gisela, mündet, 20 Min.

Spaziergänge:

Von **Ebene** auf Fußweg. Zunächst auf der Autostraße an der Auer Klamm mit Wasserfall über die Brücke in Richtung Oetz. Kurz nach der Brücke (5 Min.) zweigt rechts ein Steig ab, der über einen Steg die Ache überquert und durch Wiesen zum Pirchhof nach Sautens führt, etwa ½ st.

Zum **Ritzlerhof**. Auf Güterstraße von der Kirche durch Wiesen und Wald zum Ritzlerhof, 15 Min., schöne Aussicht.

Haderlehn, Gh., Jausenstation. Von hier zum Piburger See. Oder zur Karalm, 2123 m, 2½ st, und zur Blose, 2538 m, 3½ st.

● 53

Oetz, 827 m

Der vielbesuchte Sommer- und Winterkurort (mit schönen Gasthäusern und Hotels) liegt in einer fruchtbaren Talweite und zeichnet sich im Sommer besonders durch sein mildes Klima aus (Mais, Wein, Pfirsiche, Aprikosen).

Bergführer. Reisebüro. Wechselbüro. Schwimmbad am Piburger See und geheiztes Freischwimmbad in Oetz. Tennisplatz. Arzt. BRD-Ortsstelle 0 52 52/64 06 oder 63 84. 1800 Einw. Postautahaltestelle. Straße nach Kühtai; ganzz. offen gehalten. Acherkogelbahn auf 2020 m ins Gebiet der Neuen Bielefelder Hütte. 2 Sektionen. 2 Schleplifte an der Bergstation (Kühtail-alm).

Sehenswürdigkeiten:

Ghs. Stern — ursprünglich Gerichtshaus — mit schönen Malereien von 1573 und 1615, Tor und Erker.

Pfarrkirche mit der St.-Michaels-Kapelle unter dem Chor aus der Zeit um 1400. Die Kirche mit dem gotischen Turm wurde 1667 vergrößert und 1744 mit barockem Schmuck versehen.

Im frühen Mittelalter besaßen die Grafen von Ronsberg (Schwaben) das Ötztal. 1284 brachte Graf Meinhard II. von Tirol das Tal an sich.

Oetz kam dann zu Silz, erhielt 1398 einen eigenen Priester. Oetz wurde durch einen Brand (1620) und durch Murbrüche mehrmals verwüstet.

Zahlreiche Hotels, Pensionen, Gasthöfe und Privatquartiere.

Spaziergänge und Ausflüge:

● 53a Zum Piburger See, ¾ st. Mehrere Ghs. Von Oetz südl. aus dem Dorf und westl. über die Achbrücke. Durch Wiesen an den Talhang und durch Wald empor. Bei einer Wegteilung südl. aufwärts, beim „Teufelsstein“ vorbei. Zuletzt im Wald zwischen Blöcken abwärts zum waldumgebenen Piburger See, 915 m, Ghs. Der Acherkogel beherrscht den Ausblick im Hintergrund. Der See ist 800 m lang, 250 m breit und 30 m tief und entstand durch einen Bergsturz. Eine Straße führt um den See herum, auf der man durch Wald zur Achbrücke von Oetz hinabgelangt.

● 54 Nach Sautens und Roppen, 1½ st. Von Oetz westl. aus dem Dorf und über die Achbrücke. Durch Wiesen zum Weiler Pircher und nach Sautens. Nordwestl. durch Wald zur Bahnstation Roppen. Hier beginnt der Forchheimer Weg zur Erlanger Hütte.

● 55 Nach Kühtai und zur Dortmund Hütte, 4½ st. Hinter der Kirche von Oetz auf neuer Straße nördl. zum Dörfchen Au auf einer Hochfläche. Auf der Straße ins waldige Nedertal und östl. neben dem Stuibenbach talein über Ochsen Garten, Wald, 1542 m, und Marlstein, 1789 m, oder näher auf dem Talweg von Ochsen Garten nach Mareil, 1734 m, (Ghs.). Von hier auf gutem Weg durch Wiesen und Zirbenbestände aufwärts zur Dortmund Hütte, 1964 m, und wenige Min. weiter östl. empor zum Ghs. Kühtai, 1966 m. Herrliches Skigelände (Pirchkogel, Sulzkogel, Kraspesspitze, Finstertaler Scharte und See). Von Kühtai nach Haggen und St. Sigmund im Sellrain.

● 56 Zur Neuen Bielefelder Hütte, 2112 m, von Oetz auf markiertem

gutem Weg in 3½—4 st (bew. 15.2. bis April, 1.6. bis 30.9.). Acherkogelbahn.

● 57 **Habichen, 844 m**

Kleines Sommerfrischendorf, zum Teil mit schönen alten Häusern (Glockengießerhaus, Haus mit interessanten Fresken, und Prinzessinnenhäusl). ½ st talein von Oetz Ghs. Habichen. Von Habichen führt die Straße über die Achbrücke und in Kehren durch die wilde Felsenge empor auf die zweite Talstufe mit dem Ort Tumpen.

● 58 **Tumpen, 936 m**

Hübscher Sommerfrischenort am Nordende des Umhausener Talbeckens. Ghs. Acherkogel.

5 km südl. von Tumpen, am hinteren Ende des zweiten Taltroges, liegt

● 59 **Umhausen, 1036 m**

Hauptort der 2. Talstufe, hübsche Sommerfrische und Tourenzentrum für Ötztaler und Stubai Alpen. Älteste Niederlassung im Ötztale. Der Ort liegt auf dem Schuttkegel, der im Laufe der Jahre vom Hairlach Bach aus den Kühntaier Bergen hier aufgehäuft wurde. Durch die reichliche Wasserzerstäubung auch bei hohen Temperaturen keine lästige Hitze. BRD-Meldestelle: 052 55/5204. Arzt. 2000 Einw. Postautohaltestelle. Freischwimmbad.

Umhausen ist der Talort für die Frischmannhütte, Erlanger Hütte (die man besser vom etwas talaus gelegenen Österreuthen erreicht, ebenso Postautohaltestelle) und Guben-Schweinfurter-Hütte. Als besondere Sehenswürdigkeit Umhausens gilt der 140 m hohe Stuibenfall (südöstl. über dem Dorf).

Umhausen soll von allen Orten innerhalb des „Gsteigs“ am frühesten besiedelt worden sein. Schon im 13. Jahrhundert erhob sich hier eine kleine Kirche. 1762 durch Hochwasser und Muren vollständig zerstört. Die Pfarrkirche (1482 umgebaut und 1680 vergrößert) hat im Chorbogen ein schönes Kreuz aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und einen Taufstein aus dem 15. Jahrhundert. In der Totenkapelle am Friedhof eine gotische Muttergottes. Im Gasthaus „Krone“ (Marberger) schönes Erkerzimmer aus dem Jahre 1684 im Stil der Tiroler Renaissance. Handwebe-Industrie.

Spaziergänge und Ausflüge:

● 60 Stuibenfall: Größter Wasserfall Tirols, ¾ st. Von der Kirche östl. über den Bach und zu den Häusern von Sand. Südöstl. auf Waldweg zum Ghs. Stuibenfall und im Wald empor, bis man gegenüber dem auf zwei Stufen stürzenden Wasserfall steht.

● 61 Vom Stuibenfall nach Niederthai, 1537 m, 1 st. Der rechts des Wasserfalles die Hänge aufwärts führende Weg geht in einen felsigen

Steig über und überschreitet den Bach oberhalb einer natürlichen Felsbrücke. Man gelangt auf die nach Niederthai führende Straße. Von Niederthai kann man auf der alten Straße zurück nach Umhausen gehen. Schöner Rundgang. In Niederthai „Berghof“, Gh. Stuibenfall, „Niederthai“, Alpenhof, Siegfried, Tauferberg, Alpina.

● 62 Zur Guben-Schweinfurter Hütte, 2030 m, 4 st, bez. Von Umhausen südöstl. auf dem Fahrweg empor zum Hairlachbach (Stuibenfall) und nach Niederthai (Ghs. Alpenrose). Blick auf den Reiserkogel und Luibiskogel. Im Hairlachtal einwärts über Bergmäher und durch Zirbenwald. Über die Untere Zwiselbachalm zur Hütte. Zur Frischmannhütte, 4 st, bez. (s. R 181).

● 62 a Nach Köfels und zur Frischmannhütte, 4½—5 st. Von Köfels auf das Scharl empor. Nun entweder dem Wasserleitungsgraben nach im Bogen den Talkessel ausgehend und empor zur Frischmannhütte oder hinab auf die grünen Böden der Fundusalm und empor zur Hütte. Zur Erlanger Hütte am Wettersee, 2550 m, 4½ st (s. R 169). Gasthäuser für alle Ansprüche. 150 Privatbetten.

Hinter Umhausen verengt sich das Tal, die Straße überschreitet zweimal die Ache und steigt auf die dritte Talstufe empor. In dem sich dann weitenden Tal liegen die Weiler Au, Winkl, Unterried, Lehn und Oberried, Ehspan und Dorf.

● 63 **Köfels, 1403 m**

Weiler mit schöner Fernsicht oberhalb von Umhausen. 2 Gasthöfe. Tel. Kleiner Schlepplift. Ausgangspunkt für die Hauerseehütte. Von Umhausen: Auf der Straße 1 km talein, dann rechts ab (Ww.) und über die Ötztaler Ache. Auf dem Fahrweg in 40 Min. nach Köfels. Von Lehn und von Oberried steigt man zum Hauersee auf. In der Mitte der dritten Talstufe, an der Einmündung des Sulztales, liegt

● 64 **Längenfeld, 1180 m**

Längenfeld ist der größte Ort des Ötztales. Der aus dem Sulztal kommende Fischbach teilt den Ort in Unter- und Oberlängenfeld. Südl. des Ortes unter den steil abfallenden Felswänden des Burgsteins liegt das altbekannte Schwefelbad, Hotel Kurbad Längenfeld. 3000 Einw., Postautohaltestelle. Arzt, Apotheke. Bergführerstandort, BRD-Meldestelle 052 53 / 52 59. Schlepplifte in Brand und Burgstein, Tennisplatz. Zahlreiche Gaststätten; überdies 2000 Privatbetten. Längenfeld ist Ausgangspunkt für die Winnebachseehütte, Amberger Hütte, Hauerseehütte.

Tourenstützpunkt für Hauerkogel, Felderkogel, Reiserkogel, Luibiskogel, Breitlehnerkopf, Breitlehnerkogel.

Östl. von Längenfeld im Sulztal liegt Gries im Sulztal. Schöner Winter-

und Sommerkurort. Ski- und Bergfahrten in den westl. Stubaiern. Sehenswürdigkeiten:

Auffallend das schön gebaute und mit Fresken geschmückte Ghs. Zum Hirschen; in Unterlängenfeld an einem Haus eine Gedenktafel für den 1831 in Längenfeld geborenen „Gletscherpfarrer“ Franz Senn. Senn ist einer der Mitbegründer des Alpenvereins. Zum Teil spätgotische Pfarrkirche, die 1352 eingeweiht, 1518 und 1690 erweitert wurde. An einem Pfeiler das Wappen Ulrich Kneußls, Domprobst zu Trient, aus dem Jahr 1518. Spätgotisches Westportal, barockes Inneres der Kirche. Schon im Jahr 1166 wird Längenfeld urkundlich genannt. Heinrich der Löwe schenkt den Chorherren zu Wilten eine Schwaige in Lenginvelt. In Lehn bei Längenfeld befindet sich in einem alten Bauernhof das 1976 von Hans Haid mitbegründete Ötztaler Heimatmuseum.

Im Winter ist Längenfeld Ausgangspunkt zahlreicher Skitouren im Sulztal und dessen Umgebung.

Spaziergänge und Ausflüge:

● **65** Zum Kropfbichl, ½ st. Vom Ort westl. dem Fischbach entlang hinab und auf schmaler Brücke über die Ache. Über den bewaldeten Hang empor zum Kropfbichl mit der Dreifaltigkeitskirche. Das Kirchlein ist von einem ehemaligen Pestfriedhof umgeben, es wurde 1661 erbaut, zum Teil spätgotische Bauart.

● **66** Über Brand nach Burgstein, 1 st. Vom Ort auf dem Weg ins Sulztal, bis nach 10 Min. rechts der Weg nach Brand abzweigt (links ins Sulztal). Die Höfe von Brand liegen auf einer schönen Wiesenhochfläche, 1380 m, weiter, aus dem Wald und über die Wiese zu einem Bildstöckl. Rechts von diesem mehrere große, runde Felsblöcke. Auf der Oberfläche eines dieser Blöcke finden sich eine tiefe und mehrere kleine, verwitterte Schalen — wahrscheinlich Spuren der ersten Siedler (Schalenstein). Auf der Wiesenhochfläche weiter zum Ghs. Burgstein, 1400 m. (Oder direkt von Oberlängenfeld auf der Fahrstraße.) Schöne Aussicht auf die Berge des mittleren Geigenkammes. Von hier südl. hinab auf die Talstraße bei Huben oder über die Wiesen zurück und beim Waldrand hinter dem Zaun auf neuem Güterweg gerade hinab zur Talstraße zum Gh. Hirschen in Oberlängenfeld. Von Burgstein Spaziergang (Forstweg) zum Wiesle, einem schönen Aussichtspunkt.

● **67** Zum Hauersee, 2331 m, 3½—4 st. Wie oben zum Kropfbichl und auf AV-Steig zum See (s. R 185).

Oder von der Pestkapelle zum Stabele (Jausenstation Stabele-Alm mit M. für 15 Personen, von Längenfeld 2½ st) und weiter über die Innerbergalm zum See.

● **68** Nach Gries im Sulztal (öffentlich zugelassene Bergstraße) und auf den Gamskogel. Von Längenfeld östl. auf der Straße nach Gries,

1 st. Von dort südl. über den Bach und empor zur Nißblalm. Über Grasböden und südl. in schrofigem Gelände zum Gamskogel (Steiglein) 4 st. Gries im Sulztal (200 Einw.) ist ein aufstrebender Fremdenverkehrsort, hat 6 Gh., Pensionen, 2 Schlepplifte, Hallenbad, zahlreiche Spazierwege. Außerdem: Zur Alpengastwirtschaft Wurzburgalm (Waldruhe) und weiter über die Leckalm zur Innerbergalm (Forstweg); auf halbem Weg Jausenstation Stabelealm; zum Wiesle und weiter nach Niederthai; zur Grubealm (Gastwirtschaft).

Von Längenfeld führt die Straße fast eben, zuerst unter den Wänden des Burgsteins, dann an der östl. Talseite einwärts nach

● **69** **Huben, 1194 m**

Huben liegt am Südende des Längenfelder Talbeckens, an der Mündung von Breitlehn- und Pollestal, und ist als Ausgangspunkt für wichtige Übergänge und lohnende Gipffahrten bekannt. Blick auf den Halkogel und die Hohe Geige. Postautohaltestelle, Bergführerstandort. Schlepplift. BRD-Meldestelle 0 52 53 / 52 59. Gaststätten und Privatunterkünfte.

Ausflüge:

Über das Breitlehnerjoch nach Trenkwald im Pitztal (s. R 286).

Über das Weißmaurachjochl zur Neuen Chemnitzer Hütte und nach Plangeroß (s. R 287).

Zur Ebner Alm, 2046 m, 2½ st (s. dort).

Huben ist Stützpunkt für Fahrten im Geigenkamm, wie Hoher und Niederer Breitlehnikogel, Breiter Kogel, Halkogel, Wartkogel.

Nun führt die Straße neuerlich durch eine wilde Talenge (Winkel, Toterschrofen, Aschbach) empor und erreicht die vierte schmale Stufe mit

● **70** **Sölden, 1377 m**

Berühmter Wintersportplatz. Beliebter Sommer- und Winterkurort. Zu der großen Gemeinde Sölden gehören auch Obergurgl, Vent und Hochsölden. (Hochsölden, siehe R 193.) Die Gegend von Sölden wurde wahrscheinlich schon sehr früh besiedelt, wahrscheinlich vom Schnals-tal (S) her. Urkundlich zuerst 1250 genannt. Viele neue Gaststätten, Hotels und Privathäuser machen es zu einer der führenden Fremdenverkehrsgemeinden Tirols. Hallenbäder, Tennisplatz. Ein Sessellift führt nach Hochsölden empor, 2030 m; eine Einseilumlaufbahn auf das etwas höher gelegene Gigijoch.

Seilbahn auf den Geislacher Kogel, 3059 m, „Ötztaler Gletscherbahn“, 2 Sektionen. Panoramarestaurant auf dem Gipfel. Zahlreiche Skilifte (Schlepplifte).

1500 Einw. Postautohaltestelle. Bergführerstandort. Arzt, Apotheke, Geschäfte, Autostandort. Bergrettung Tel. 0 52 54 / 25 34.

Die Ötztaler Gletscherstraße (Maut!) zweigt am südl. Ortsende von Sölden von der Ötztaler Landesstraße ab und führt bis an den Rettenbachferner. Doppelsessellift auf das Rettenbachjoch. Schlepplift auf das Pitztaler Jöchl, 2995 m. Schlepplift auf das Seiterjöchel, 3058 m. 1982 wurde auch der Tiefenbachferner durch Lifte erschlossen („Gletscherskischaukel“). Straßentunnel zum Tiefenbachferner, dort Parkplatz. Sölden ist Ausgangspunkt für viele Touren im südlichsten Geigenkamm (Polleskamm) und im nordöstl. Teil des Weißkammes.

Ausgangspunkt für folgende Hütten: Braunschweiger Hütte, Rettenbachalm, Geislacher Alm.

Ebenso für Fahrten in den Stubaiern (Brunnenkogelhütte, Hochstubaihütte, Hildesheimer Hütte, Siegerlandhütte).

Zahlreiche Hotels und Gasthöfe, 300 Privatbetten.

Der Name Sölden ist ein Sammelname für mehrere Weiler und Einzelhöfe zu beiden Seiten der Ache und auf der W-Seite des Mittelgebirges; die Kirche selbst liegt in Rettenbach; der nördlichste Ort ist Kaisers, dann folgen Schmiedhof, Rechnau, Rettenbach, Windau, Platte und Moos auf der östl. Talseite; Granstein, Lochlehn, Hainbach, Reinstadt, Grünwald, Magpuit, Berghof, Bichl, See, Plödern, Rettenbach, Plör, Außerwald, Innerwald, Unterwald, Infang, Pitze, Wohlfahrt und Hof auf der westlichen Talseite. Die Kirche stammt aus spätgotischer Zeit (1400 urkundlich erwähnt). Das Innere wurde 1750 barockisiert. Schöne Altäre und Bilder. Sehenswert ist der kleine Friedhof mit den schmiedeisernen Kreuzen.

Ausflüge:

● **71** Über die Geislacher Alm in das Venter Tal, bez., 4 st. Von der Kirche in Sölden über die Höfe von Plödern, den Weiler Innerwald, das Ghs. Gstrein am Geislacher Sattel, 1982 m, zur Geislacher Alm. Von hier steil hinab ins Venter Tal und nach Heiligenkreuz.

In das Venter Tal gibt es Postautoverkehr.

● **72** Nach Hochsölden. Westl. über Sölden auf der Hochfläche der Haimbachalm (siehe R 193). Höhenkurort und Wintersportplatz. 2090 m, 1¼ st (siehe R 193). Hierher auch mit Sessellift oder Einseil-Umlaufbahn Gigijoch. Durch das Rettenbachtal zur Rettenbachalm, 2 st (siehe R 195). Durch das Rettenbachtal zur Braunschweiger Hütte, 5—6 st (s. R 225). Der Weg Sölden — Hochsölden ist mit Pkw befahrbar.

● **73 Hildesheimer Hütte**, 2896 m, 5 st. Von Sölden auf dem neu ausgebauten Fahrweg durch das Windachtal talein über die Windachalm zum Ghs. Fiegl, 1950 m. Lohnverkehr mit Jeep. (Von hier zur Hochstubaihütte.) Talein und bei der Wegteilung rechts (links zum Bildstöckljoch). Bei der nächsten Wegteilung links und in vielen Kehren

den steilen, felsigen Hang empor zur Hütte in der Nähe eines kleinen Sees.

● **74 Hochstubaihütte** (Wildkarhütte) auf der Wildkarspitze, 3173 m, 4—6 st. Von Sölden auf dem Fahrweg ins Windachtal, nach ¼ Std. links ab zur Kleble-Alm und auf gut markiertem Steig vorbei am Laubkarsee, zuletzt über Firn und Schrofen, zur Hütte.

● **75 Siegerlandhütte**, 2712 m, 5 st (bez.). Von Sölden zum Ghs. Fiegl und talein bis zur Wegteilung im innersten Talboden. Rechts talein und neben der Wind-Ache aufwärts. Links der Klamm empor in den Talgrund, zuletzt links zur stattlichen Hütte.

● **76 Zwieselstein**, 1450 m
Kleines Dorf an der Talgabelung Venter Tal — Gurgltal, am Fuß des Mittagkogels. 6 km südl. von Sölden.

Postautohaltestelle, Postablage, Fernsprecher. BRD-Meldestelle: Ghs. Post, Ruf 0 52 54 / 22 42 96.

Urkundlich ist Zwieselstein schon im Jahre 1269 erwähnt. In der Mariahilfkapelle (1747) Schnitzereien aus dem 17. Jahrhundert. Gaststätten: Talherberge des AV-Zweiges Hamburg (17 B., 30 M., 10 N.).

Ausgangspunkt für die Hütten, die vom Gurgler oder Venter Tal zu erreichen sind. Tourenstützpunkt für den Geislacher Kogel, die Äußere Schwarze Schneid, Mittagkogel, Nörderkogel und die Berge, die die Umrahmung des Timmelstaes bilden: Bankerkogel, Kirchenkogel, Plattenkogel und Schermer Spitze; Banker Joch und Timmelsjoch. Spaziergänge und Wanderungen:

● **77** Zum Timmelsjoch, 2478 m. Alter Verbindungsweg zwischen N und S. Hochalpenstraße Untergurgl — Timmelsjoch.

Ins Windachtal, 3 st. Von Zwieselstein auf der rechten, östl., Seite der Ache auf dem alten Talweg zu den Höfen von Innermoos. Von hier rechts auf einem Weg zum Falkner-Whs., 1973 m (Wegabzweigung zum Brunnenkogelhaus). Der linke Weg, der etwas oberhalb des Ghs. abzweigt, führt hinab ins Windachtal. Talein zum Ghs. Fiegl und weiter zur Hochstubaihütte, Siegerlandhütte oder Hildesheimer Hütte.

Über die Brunnenberg-Alm auf den Brunnenkogel (Brunnenkogelhaus), 2735 m, 4½ st. von Zwieselstein.

Auf den Nörderkogel. Bez., 4—5 st (s. R 1426). Vom Gipfel schöne Aussicht auf den Gurgler Kamm, Weißkamm, südl. Geigenkamm und die Stubai Gletscher.

● **78 Untergurgl (Angern)**, 1800 m
Reizvoller Sommer- und Winterurlaubsort in der Nähe des Fußpunktes der Timmelsjochstraße. Untergurglbahn nach Hochgurgl.

Gasthäuser und Pensionen, auch für verwöhnte Ansprüche, am Platze. Hütten: Siehe Obergurgl.

Gipfel: Nörderkogel, Zirmkogel, Königskogel, Wurmkogel und die Gipfel siehe Obergurgl.

Zugang:

6 km Autostraße von Zwieselstein. Von Zwieselstein über den Gurgler Bach und in großem Bogen $\frac{1}{2}$ st am linken Talhang ansteigend, sodann fast eben durch Wald und Wiesen zur Brücke am Pillberg und weiter zum Weiler Untergurgl, 2— $\frac{1}{4}$ st.

● 79

Hochgurgl, 2150 m

Hotelsiedlung für anspruchsvolle Gäste. Es liegt auf der Angerer Alm, mit herrlichem Blick auf die Gletscherumrahmung des Gurgler Tales und bis ins Oberinntal hinaus. Die Timmelsjoch-Hochalpenstraße zweigt 1 km vor Obergurgl, Österreichs höchstem Kirchdorf, links ab. Auf griffiger Hartdecke führt sie bei einer Durchschnittssteigung von 6 Prozent nach Hochgurgl, in einer Länge von 12 km auf das Timmelsjoch und bildet über Moos und St. Leonhard im Passeier eine landschaftlich großartige Hochalpenstraße, die in den Sommermonaten Nord- und Südtirol verbindet. Von der Abzweigung von der Bundesstraße Nr. 1 beim Bahnhof Ötztal bis zur Paßhöhe (62 km Straße) wird ein Höhenunterschied von 1794 m überwunden. (Mautstraße, Paß- und Zollstation).

Durch Hochgurgl wird ein Skiparadies erschlossen, das bisher fast unbekannt war. Durch seine unvergleichlich sonnige und dennoch schneesichere Lage wird es mit anderen internationalen Plätzen auf gleiche Stufe gestellt. Ein Sessellift führt von Hochgurgl zum Großen Kar, ein weiterer Sessellift über die schönen Skihänge des Großkars und des Plattenkars bis in die weite Mulde am Fuß des Gipfelhanges des Wurmkogels. Ein Schlepplift führt weiter auf die Gratschneide des Wurmkogels. Bergstation 3070 m, Bergrestaurant. Vorderer Wurmkogellift (Schlepplift, 2 Sektionen).

Zufahrt:

Von Ober- oder Unter-Gurgl auf der Timmelsjoch-Hochalpenstraße (Mautstraße). Von Untergurgl mit der Untergurglbahn.

Höhenweg von Obergurgl, 2— $\frac{1}{2}$ st. Nach Pirchett (Pirchhütt) durch Zirbenwald, bez. Fußweg, an der Versuchsstation für die Aufforstung vorbei und $\frac{1}{4}$ st durch das Königstal, die Königsbachklamm auf kleiner Brücke querend, auf das Angerer Plateau bei den Hotels. Dieser Weg berührt die Timmelsjoch-Hochalpenstraße nicht.

● 80

Obergurgl, 1927 m

Berühmtes Wintersportzentrum. Höchstes Kirchdorf der Ostalpen im

innersten Gurgltal zwischen der Einmündung des Gaißbergbaches und des Ferwallbaches, überragt von mächtigen Gletschergipfeln (u.a. Firmisanschneide, Schalfkogel, Kleinleitenspitze). Im Hintergrund der Große Gurgler Ferner, auf welchem Professor Piccard mit seinem Stratosphärenballon im Jahre 1931 landete. Auch dieser große Gletscher aperte in den letzten Jahrzehnten stark aus.

Ganzjähr. Busverkehr von Bhf. Ötztal, bzw. Sölden. Post, Telefon, Bergführerstandort. BRD-Meldestelle 052 56 / 2 51 oder 3 05. Arzt: Dr. Hans Schlegel, Obergurgl 56.

Talort für: Skihütte Schönwies, Langtalereck-Hütte, Hochwildehaus, Ramolhaus.

Tourenstützpunkt für: Schwenzerspitzen, Königskogel, Granatenkogel, Festkogel, Kirchenkogel, Liebenerspitze, Heufler-, Trinker-, Scheiber- und Rotmooskogel, Hohe Mut, Hangerer, Stockkogel, Zirmkogel, Gampleskogel, Latschkögel, Manigenbachkogel.

Angelich zuerst von Siedlern aus dem Süden bewohnt. Um 1250 zum Teil im Besitz der Herren des Vinschgau. Gehörte aber zur Pfarrei Silz im Inntal.

Der Ort liegt auf altem Moränengebiet, umgeben von schönen Zirbenwäldchen, begrünten Moränen, Schafweiden und Gletscherschliffen. Da früher der Gurgler Ferner die Mündung des Langtales versperrte, kam es zur Bildung und zum zeitweiligen Ausbruch des Gurgler Eissees, der aber im Gegensatz zum Rofensee (über Vent) meist nach und nach abfloß und nur im Jahre 1834 Schaden anrichtete. Durch die hohe Lage und seinen Sonnenreichtum ist Obergurgl zu einem vielbesuchten Wintersportort geworden. Im Sommer ist der Ort Ausgangspunkt für die zahlreichen Gletscher- und Felstouren im Hauptkamm.

Gaststätten: Edelweiß, Gurgl, Fender, Hochfirst, Jenewein, Zum Kuraten. In Unter-Gurgl: Grüner (Tiroler Adler), Mohrenhäusl. Zahlreiche Privatbetten.

Im Winter herrliches Skigelände, leichte und längere Touren in die Umgebung. Gletscherfahrten, Skilehrer und Skibergführer. Skilift bis auf 2020 m (Gaißberg-Sesselbahn), anschließend Gletscherlift auf die Hohe Mut, 2659 m. Sessellift Festkogel, mehrere Schlepplifte. Hochgebirgsschule Obergurgl, Leiter Bergführer K. Giacomelli.

Spaziergänge und Ausflüge:

● 81 Hohe Mut, 2659 m, $\frac{1}{2}$ st. Leichte und lohnende Wanderung. Vom Gipfel schöne Aussicht auf den Ramolkamm und den Hauptkamm (s. R 1318).

● 82 Zum Rotmooswasserfall, $\frac{1}{4}$ st. Von Obergurgl am Bundes-sportheim rechts vorbei auf breitem Fahrweg nach SW, den Gaißbergbach überquerend an die Gurgler Ache. Hier links ab (oder auch gera-

deaus sanft ansteigend weiter) durch den Zirbenwald und über sumpfige Wiesen immer südlich empor zu einem Aussichtspunkt gegenüber dem Rotmooswasserfall. Zurück fast eben nach NO auf den Fahrweg von der Skihütte Schönwies und auf ihm wie bei R 249 zurück nach Obergurgl.

● **83 Schönwiesgipfel**, 2328 m, 1¼ st. Von Obergurgl zur Skihütte Schönwies und nordwestl. auf die grasige flache Kuppe des Schönwiesgipfels. Schöne Aussicht auf den Rotmoos-, Gaißberg- und Gurgler Ferner.

Festkogel, 3035 m, 3½ st. Lohnende Wanderung. Vom Gipfel Blick auf die Gletscher der Umgebung (s. R 1285). Sesselbahn.

Gurgler Haide, 2 st. Wie zum Festkogel noch vor der Gaißbergbrücke links vom Fahrweg ab. Bei einer Wegteilung abermals links. Sanft ansteigend über die Gurgler Haide empor, die Trasse des Lifts querend und um einen Felsvorsprung herum absteigend zur Mündung des Ferwalltales. Auf dem Weg vom Ferwalljoch (R 342) nach Obergurgl zurück.

Aperes Ferwalljoch, 2903 m, 3½ st. Lohnend, schöne Wanderung (s. R 342).

Über das Ramoljoch nach Vent oder zur Samoarhütte, 7 bzw. 8 st. Schöner, lohnender Übergang, teilweise vergletschert. Für Geübte (siehe R 354, 1400).

Beilstein, 2123 m, 1 st. Schöner, aussichtsreicher Spaziergang (bez.). Vom Weg zum Ramolhaus bei den ersten Kehren links ab, um einen Felsvorsprung herum und über Mäher ansteigend zu den Heuhütten am Beilstein. Schöner Blick auf den Gurgler Ferner.

Zur Langtalereck-Hütte, 2438 m, bez., 2—2½ st. Reizvolle Wanderung über dem innersten Gurgltal bis zum Beginn des Gurgler Ferners (s. R 248).

● **84 Itlsee**, 2680 m, 2—3 st. Von Obergurgl nördl. auf einem Weg aus dem Dorf, über die Achbrücke und auf dem Steig die westl. Talhänge empor, zuletzt weniger steil nach NW in das Kar mit dem See.

● **85 Heiligkreuz**, 1710 m

Kleine Bergbauernsiedlung im Venter Tal mit hübscher kleiner Kirche auf einem schroffen Felshügel (schöne Bildhauerarbeiten). Am Fuß der Inneren Schwarzen Schneide. Wirtshaus Heiligkreuz. Hinter Heiligkreuz durchbricht die Venter Ache eine tiefe Schlucht.

● **86 Winterstallen**, 1721 m

Kleiner Weiler innerhalb von Heiligkreuz. Tourenstützpunkt für Stockkogel, Zirmkogel, Gampleskopf und Gampleskogel, Mutkogel und Innere Schwarze Schneide.

● **87**

Vent, 1894 m

Dörfchen im innersten Venter Tal in einer sonnigen Talweitung; zweithöchste Siedlung in den Ostalpen. Hinter Vent gabelt sich das Tal in das südwärts ziehende Niedertal und das südwestl. streichende Rofental.

Bergführerstandort, Post, Tel. BRD-Meldestelle: 05254/8119. Beliebter und bekannter Sommer- und Wintersportort. Zweispurige Straße; Postautoverbindung von Zwieselstein, mehrmals täglich.

Im Winter schönes Skigelände, prächtige Gletscherskiabfahrten in der Umgebung. Zwei Skilifte. Doppelsesselbahn in 2 Sektionen bis in Höhe der Breslauer Hütte.

An der östl. Tallehne lichte Zirbenbestände, Schafweiden und steile Hänge. Die kleine Ansiedlung besteht neben neuen Bauten aus alten Holzhäusern, die nur eine gemauerte Küche und Wohn- und Wirtschaftsgebäude getrennt haben. In der Höhe von Vent kein Ackerbau mehr; ebenso wie in Gurgl bildete früher die Viehzucht den Haupterwerbszweig, heute der Fremdenverkehr. Die Weidrechte auf den Almen des inneren Venter Tales gehören der Gemeinde Schnals im Schnalstal südl. des Hauptkammes.

Franz Senn (Ehrentafel am Pfarrhaus) wirkte hier elf Jahre als Kurat, Erschließer der Venter Berge. Er war Mitbegründer des Alpenvereins. Die eine halbe Stunde talein liegenden Rofenhöfe zählen zu den ältesten Siedlungen des Ötztals. Bereits 1280 urkundlich belegt. In alter Zeit hatten die Rofenhöfe eigenen Burgfrieden, Asylrecht und Steuerfreiheit, letztere wurde erst 1810 aufgehoben, als der Hof zum Landgericht Silz kam. Die Rofenbauern Klotz waren die begehrtesten Führer zur Zeit der ersten Erschließung. Leander, der berühmteste der „Klotz von Rofen“, war sowohl bei der Erstbesteigung der Wildspitze als auch der Weißkogel der entscheidende Mann. „Hotel Rofen“. Zufahrt für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Vent ist Ausgangspunkt für: Breslauer Hütte, Vernagthütte, Brandenburger Haus, Hochjochospiz, Whs. Schöne Aussicht, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Similaunhütte, Ramolhaus über das Ramoljoch. Tourenstützpunkt für die Berge des nördl. Weißkammes (Sonnenberg, Weißer Kogel, Taufkarkogel, Wildspitze, Brochkogel), Thalleitspitze, die Diemkogel, Firmisanschneide, Spiegelkogel, Ramolkogel, Manigenbachkogel, Gampleskogel.

Ausflüge:

● **88 Hochjochospiz**, 2412 m, 2½ st, bez. Lohnende Wanderung (siehe R 233 f.).

Hochjoch, 2840 m. Schöne Gletscherwanderung. Whs. Schöne Aussicht westl. wenig über dem Hochjoch. Herrliche Aussicht auf die Ber-

ge des Salurnkammes, des Hauptkammes und der Ortlergruppe (s. R 262).

Vernaghütte, 2755 m, bez., 3½ st. Besuch der Hütte sehr lohnend (s. R 231 f.).

Breslauer Hütte, 2840 m, bez., 2½—3 st. Sehr lohnende Wanderung (s. R 229).

● 89 Über das **Ramoljoch** nach **Obergurgl**. Vergletscherter, schöner Übergang vom Venter Tal ins Gurgltal, 7 st. Soweit gletscherfrei bez. Aussicht vom Joch auf die prächtige Umrahmung des Venter und Gurgler Tales (R 354, 1400).

III. Das Pitztal

● 90 Entfernungen: Bhf. Imst — Arzl 3 km, Arzl — Wenss 5 km, Wenss — Jerzens (Schön) 6 km, Jerzens — St. Leonhard 12,5 km, St. Leonhard — Trenkwald — Planggeroß 10,8 km, Planggeroß — Mittelberg 3,8 km.

Vom Bahnhof Imst verkehren Postautos mehrmals täglich bis Mittelberg.

Das Pitztal ist enger und steiler als das Ötztal. Landschaftlich sehr schön, im O vom Geigenkamm, im W vom wilden Kaunergrat überragt.

Autostraße bis Mittelberg. Fahrweg bis zur Taschachalm. Von der Station Imst führt die Straße in Kehren die waldige Talstufe empor in das Pitztal. Der erste Ort Arzl liegt westl. auf der Talstufe über der Einmündung des Pitzbaches („Pitze“) in den Inn.

Von Mandarfen im innersten Pitztal aus führt ein Lift zur Riffelseehütte. Schönes Frühjahrsskigebiet über dem Riffelsee.

● 91 **Arzl**, 883 m

1600 Einw. (Großgemeinde). Postautohaltestelle.

Zur Gemeinde Arzl gehören die umliegenden Weiler und Gehöftegruppen, so Arzlair (südwestl. über Arzl), Timmels (südl. von Arzl über der Straße), Steinhof, Neudegg und Hochasten, ebenfalls südl. über Arzl an den Hängen des Ausläufers des Venet.

Gaststätten: Stern, Post, in Timmels Rauthof. (Außerdem Privatbetten.)

BRD-Meldestelle, Tel. 0 54 12 / 293 55 (Raggl).

Arzl ist Tourenstützpunkt für den Venet. Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates wie die Aifenspitzen, Hochschalerngrat, das Köpfler und die Ölgrubenköpfe, für das Alpengh. Plattenrain. Über den Weiler Wald (s. R 94) erreicht man die Berge des Wildgratstockes. Arzl ist eine alte Siedlung, 1260 urkundlich erwähnt. Auf

dem Burgstall (Felskopf westl. über Arzl) soll eine Burg gestanden haben, Arx, nach der der Ort seinen Namen hat. Die Gemeinde Arzl-Wald hatte alte Rechte und Freiheiten. Der Ort besteht aus alten, reizvollen Häusern (Erker) und neuen Bauten. Die spätgotische Pfarrkirche wurde 1750 vergrößert.

Herrliches Skigelände in der Nähe Arzls, beim Alpengasthof Plattenrain; der Venet ist ein vielbesuchter Aussichts- und Skiberg.

Im Sommer herrliche Wanderungen über den Piller ins Kaunertal oder auf die Berge des äußeren Kaunergrates.

Spaziergänge:

● 92 Zum **Osterstein**, 950 m. Ein gern besuchter Hügel nördl. von Arzl, freistehend und bewaldet. Auf angelegtem Steig am SW-Abhang des Hügels. Schöne Wanderung auch durch die Wälder des N-Abhanges. Nach der Überlieferung alte Opfer- und Dingstätte.

● 93 **Imsterberg**, 1½ st. Reizvolle Wanderung von Arzl nördl. um den Ausläufer des Venet herum an dessen N-Hang zum Dorf Imsterberg. Von dort hinab in die Imsterau und auf dem Unterwaldweg zurück nach Arzl, 1½ st.

Venet: Im Sommer herrliche Kammwanderung mit Ausblicken ins Innertal und auf die Berge des Kaunergrates (s. R 626).

● 94 **Wald**, 895 m

Auf der östl. Talseite am Ausgang des Pitztales, gegenüber von Arzl auf einer Terrasse gelegen.

Vom Bhf. Imst: Kürzester Zugang nach Wald von der Bahnstation Imst östl. der Bahn entlang bis zur Pitzebrücke, unter dieser hindurch, über eine Holzbrücke, dann auf sehr gutem Steig in Kehren durch Wald und Wiesen zum Ort empor, 1 st. Von Arzl führt eine Straße in vielen Kehren zur Pitze hinab und jenseits hinauf nach Wald, ½ st. Nach Wald auch von der Station Roppen im Innertal auf einem Fahrweg, 1½ st.

In Wald (Nr. 79) das **Selber Haus** der AVS Selb. Selbstversorgerhütte, im Sommer beaufs. Anmeldung b. H. Zuber, Grünhaidenstr. 5, D-8671 Schönwald. 15 B, 14 M. Schlüssel bei J. Schuler, Wald Nr. 53.

Wald ist Ausgangspunkt für die Berge des Wildgratstockes.

Gaststätte: Traube.

Ausflüge:

Über die Weiler und Höfe Ried, Leins, Gischelwies nach Jerzens, 1 st. Zeigerberg, 2387 m, 4 st. Vom Gipfel schöne Aussicht. Abstieg zum Hochzeigerhaus und nach Jerzens. Über die Dörfer zurück nach Wald. Wildgrat, 3074 m, 5 st (s. R 427).

● 96 **Wenss**, 961 m

Wenss liegt auf weiter Wiesenfläche am SO-Fluß des langgestreckten

Venet. Von Wennis zieht südwestl. ein Wiesental zum Piller hinauf. 1550 Einw. Postautohaltestelle. Post. Tel. Arzt. Verkehrsbüro (Tel. 054 14 / 263), geheiztes Schwimmbad mit Sauna.

Tourenstützpunkt für den Venet. Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kauernergrates und den Hochzeiger (Wildgrat). Von Wennis bester Zugang zum Piller. BRD-Meldestelle: Ghs. Post, Tel. 054 14 / 201. Zahlreiche Gaststätten.

Urkundlich genannt im Jahre 1170, jedoch schon früher besiedelt; ein sehr alter Verkehrsweg zog über die Pillerhöhe ins Inntal. Die Gemeinden Wennis und Jerzens besaßen alte Rechte und Freiheiten. Zur Zeit der Napoleonischen Erhebung der Tiroler, Verteidigung der Langen Brücke über den Inn (bei Imst) durch die Pitztaler. Im Jahr 1917 brannte Wennis ab, nur die Kirche mit dem schlanken Turm und das alte Platzhaus mit seinen schönen Fresken (sehr gut erhalten) aus dem 16. Jahrhundert blieben verschont.

Pfarrkirche mit erhaltenem gotischen Chor, Fresken. Malerische St.-Margarethen-Kirche am südl. Ortsende.

Am S-Ende des Ortes einst die Burg der Grafen von Hirschberg. Jetzt Ruine. Im Winter das nahe, herrliche Skigelände des Venet und der Aifenspitze. Skitouren auf den Hochzeiger.

Spaziergänge:

Ein Netz von bezeichneten Waldwegen, die mit Ruhebänken versehen sind, durchzieht das Venetgebiet bei Wennis.

Alpengasthof Plattenrain am Hang des Venetberges, 2 st. Über Auders über Wiesen und durch Wald in Kehren ansteigend.

Oberdorfer Alm, 2½ st. Über eine Säge durch Wald in Kehren ansteigend zur Oberdorfer Alm, 1600 m, kein Ghs., aber Almprodukte.

Larcheralm im Venetgebiet, 2½ st. Am Wege zum Venetberg (Almprodukte).

Gallfluh (im Venetgebiet), 3 st. Am Weg zum Venetberg. Kein Ghs., nur Almprodukte.

● 97

Jerzens, 1100 m

Auf der östl. Talseite an dem vom Felderzeiger herabkommenden Mühlbach gelegen. Die Wiesenhänge von Jerzens ziehen bis zur Pitze hinab.

690 Einw. 15 Min. von der Postautohaltestelle Jerzener Wegscheid. Post Wennis, Fernsprecher. BRD-Meldestelle: 054 14 / 229 oder 392. Mehrere Gaststätten. Skilifte. Sesselbahn Hochzeiger. Sessellift von Liß (1480 m) zum Hochzeigerhaus.

Jerzens ist bester Ausgangspunkt für das Hochzeigerhaus und den Hochzeiger und für die Berge des Wildgratstockes.

Früher Irtzes, Jrtz, dann Yertzens genannt. Pfarrkirche mit spätgoti-

ischem Relief, das die Grablegung darstellt. Es wurde aus einer Feldkapelle übertragen.

Von Jerzens Skitouren auf den Hochzeiger, den Felderzeiger und den Zeigerberg.

Spaziergänge:

Über Ried nach Wald, 1—2 st.

Hochzeigerhaus, 1876 m (s. dort).

Vom Hochzeigerhaus auf den Hochzeiger, 1—½ st. Im Sommer herrliche, aussichtsreiche Wanderung, im Winter beliebte, schöne Skitour. Von der Postautostation Jerzener Wegscheid führt die Straße über das Ghs. Schön (BRD-Meldestelle), Wiese und Ritzenried nach

● 98

Wiese-Zaunhof, 1150 m

Die Häusergruppen Wiese und Zaunhof liegen auf einer kleineren, grünen Talweitung.

Postautohaltestelle. BRD-Meldestelle: Ghs. Zaunhof, Tel., und Wiese, Tel.

Beste Ausgangspunkt für das Lehnerjochhaus. Talort für die Besteigung des Schalenbergs, Kitzmörders, Söllbergs. Von Wiese aus Übergang über den Kauernergrat über das Niederjoch in das Kaunertal (Kaltenbrunn). Zum Lehnerjochhaus, über das Lehnerjoch zur Funduscharte und hinab zur Frischmannhütte (s. R 179).

Gaststätten: Wiese, Zaunhof.

● 99

St. Leonhard, 1371 m

St. Leonhard liegt in einer Talweite, an deren W-Seite Wälder emporziehen. An der sonnigen O-Seite steile Bergmäher, von Felsstufen unterbrochen. Die Pfarrkirche des hl. Leonhard erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe am S-Ausgang des Dorfes auf der W-Seite der Ache. Hier reichen die Bergflanken nahe an den Bach heran. Im Talhintergrund der mächtige Puitkogel und die Hohe Geige.

1050 Einw. Hauptort des inneren Pitztales. Postautohaltestelle. Post. Tel. Bergführerstandort. BRD-Meldestellen: Gendarmerie, Ruf 054 12 / 133; Alois Neururer, Stillebach, 054 13 / 281.

Ausgangspunkt für die Berge des Geigenkammes: Blockkogel, Plattkogel, Langkarlspitze, die Feuerkögel, Luibiskogel. Für die Berge des Kauernergrates: Peischlkopf, Tristkogel, Gsallkopf, Rofelewand.

Von St. Leonhard Übergang in das Kaunertal über das Wallfahrtsjochl. Im Jahr 1265 übergab Konrad von Starckenberg einen Hof zu Schurffen im Puzzental dem Heinrich Hirzperch (heute Weiler Schrofen in St. Leonhard). Um 1300 legte das mächtige Adelsgeschlecht der Herren von Starckenberg im innersten Pitztal an Stelle der Almen Schwaighöfe an (Plangeroß, Neurur).

Gaststätten: Pitztal „Edelweiß“, St. Leonhard „Liesele“.

Spaziergänge:

● **100** Zum **Wilden See** im Geigenkamm unter dem Plattigkogel. Von St. Leonhard talaus bis nach Wiese. Hier auf Almsteig empor und über die Innere Schwarzbergalm zum See.

● **101** Zur romantischen **Tiefentalalm**, 2—2½ st. Von der Kirche St. Leonhard auf steilem Almsteig empor und durch Wald, zuletzt neben dem Bach zur Alm (s. dort). Prächtiger Blick auf die schroffe Rofelewand und den Gsallkopf. Rund um das Seekögele. Vorkommen schöner Andalusitkristalle.

Die Tiefentalalm ist auch auf folgendem, leicht begehbarem Weg zu erreichen. Von St. Leonhard in Höhe des Ghs. „Liesele“ westl. über die Pitze, nach Überschreiten der Brücke gleich rechts durch die Holzgatter und den schon sichtbaren Weg talauswärts hinan, bis er in einer Spitzkehre in entgegengesetzter Richtung (talein!) abbiegt (an dieser Stelle geradeaus zur Neubergalm, bzw. abwärts wieder ins Pitztal nach Wald). Nun auf dem taleinwärts führenden Weg, der in mehreren Kehren unfehlbar zur Tiefentalalm führt. St. Leonhard „Liesele“ — Tiefentalalm 1½—2 st.

● **102** **Arzler Alm**. Siehe R 692. Neuer Weg zur Arzler Alm.

● **103** **Trenkwald**, 1525 m

Hübscher Weiler.

Zwischen St. Leonhard und Trenkwald die Gehöfte: Piößmes (hier führt der Weg empor zur Reiserscharte und weiter zum Hauersee und ins Ötztal, Ghs. Alte Post, Ghs. St. Leonhard), Stillebach (Ghs. Wildspitzblick), Weixmannstall, Neurur (Ghs. Pitztal).

In Trenkwald: Bergführerstandort, BRD-Meldestelle: Leiter Josef Furrter, Weißwald 41, Tel. 054 13/8220. Arzt in St. Leonhard.

Gasthaus: Edelweiß.

Von hier aus Übergang über das Breitlehner Jöchl ins Ötztal und das Verpeiljoch ins Kaunertal. Tourenstützpunkt für Hundstalkogel, Sturpen, Hoher Kogel, Breiter Kogel, Hohe Geige (besonders bei Besteigung im Frühjahr mit Ski), Silberschneide, Gametzkögel, Sonnenkögel, Rofelewand.

● **104** **Planggeroß**, 1617 m

Eigengeprägte Bergbauernsiedlung im innersten Pitztal auf weiter Wiesenfläche nahe dem Talschluß gelegen. Im Talhintergrund der Mittagkogel. Kleiner Weiler mit Kirche (erbaut 1765). 1370 urkundlich Plancherous. Postautohaltestelle.

Post. Fernsprecher. Bergführerstandort. BRD-Meldestelle: 054 13 / 8220.

Talort für die Chemnitzer Hütte, Kaunergrathütte, Taschachhaus, Riffelseehütte und Braunschweiger Hütte.

Tourenstützpunkt für Verpeilspitze, Wazespitze, Seekarlesschneid, Parsileskogel, Steinkogel, Zuragkogel, Brandkogel, Ampferkogel, Puitkogel, Wassertalkogel, Sonnenkogel.

Gasthäuser: Hotel Sonnblick, Traube, Bergland, Enzian, Santeler.

Spaziergänge:

Talein zu den Weilern Tieflehn, Mandarfen und Mittelberg.

Kaunergrathütte, lohnende Wanderung, schöne Aussicht (s. R 203). Chemnitzer Hütte (s. R 188). Über das Weißmaurachjoch ins Polleestal und Ötztal (s. R 287).

Über das Madatschjoch in das Kaunertal, schöner, teilweise vergletscherter Übergang (s. R 295).

● **105** Von Planggeroß ½ st talein zum Weiler Tieflehn, Alpengasthof Tieflehn, Ghs. Gundolf. Von Tieflehn Weg zur Riffelseehütte und zur Kaunergrathütte. Südl. von Tieflehn steht die Talstation des neuerbauten Lifts zur Riffelseehütte.

● **106** **Mandarfen**, 1682 m

Letzter Weiler vor Mittelberg in prächtiger Lage. Mandarfen nahm vor dem 2. Weltkrieg einen großen Aufschwung als beliebte Sommerfrische sowie als Stützpunkt für hochalpine Skifahrten. 10 Min. von Tieflehn. Ghs. Andreas Hofer, Hotel Wildspitze.

● **107** **Mittelberg**, 1740 m

Letzte ständig bewohnte Siedlung am Talschluß des Pitztales, am Fuße des Mittagkogels.

BRD-Meldestellen: Ghs. Mittelberg (054 13/8212), 36 B und L, und Ghs. Steinbock (054 13/27108), 27 B und L.

Endpunkt der Buslinie. Großer Parkplatz (Parkgebühr).

Talstation der Pitztaler Gletscherbahn (Mittelbergferner).

Mittelberg ist der Talort für die Braunschweiger Hütte.

Tourenstützpunkt für Wassertalkogel, Gschrappkogel, Wurmsitzkogel, Polleskögel, Grabkogel, Mittagkogel, Löcherkogel, Würmtalerkogel, Vorderer Eiskastenkopf.

IV. Das Kaunertal

● **108** Das Kaunertal zieht von Prutz zuerst östl., dann gerade südl. auf den größten Ferner der Ötztaler Berge, den Gepatschgletscher, zu. Das äußere Tal ist, so wie das oberste Inntal, in die weichen Bündner Schiefer des „Engadiner Fensters“ eingeschnitten. Im O begrenzen das Tal die Berge des Kaunergrates, im W die des Glockturmkammes. Gleich am Eingang des Kaunertales liegt nördl. über der Talschlucht,

die der wilde Faggenbach durchbricht, die sonnige Hangstufe des Kaunerberges mit den Orten Kauns, Goldegg, Gaiswies, Schnadigen, Obwals, Brauneben, Prantach, Mühle, Falpetan, Grunnstein. Durch die sonnige Lage bedingt gedeiht hier auf einer Höhe von 1000 bis 1200 m noch Weizen und Mais. Die Höfegruppen ziehen sich weit hinauf an die Hänge der Aifenspitze. Dann wendet sich das Tal im Bogen nach S und wird erster und karger.

Seit dem Bau des Kaunertalkraftwerks führt die Fahrstraße bis unter die Staumauer hinein. Postautoverkehr bis zur Märchenwiese.

● 109 Kauns, 1059 m

300 Einw., dazu Gemeinde Kaunerberg, 380 Einw.

Ausgangspunkt für die Berge des nördlichsten Kaunergrates (Aifenspitzen, Hochschaltergrat, Köpfler und Ölgrubenspitzen).

Das alte Dorf wurde durch einen Brand 1926 größtenteils zerstört. Kirche zum Teil romanisch und gotisch. Eine Viertelstunde talauf auf einem Hügel die Ruine Burg Berneck. 1200 erbaut. Hier bricht die Felswand jäh zum Faggenbach ab.

Gaststätten: Goldener Adler, Hirsch.

Wanderungen über den Gachen Blick auf den Piller. Über die Weiler nach Kaltenbrunn. Auf die Berge des Kaunergrates (s. unter Gipfel).

● 110 Kaltenbrunn, 1263 m

Die große weiße Kirche von Kaltenbrunn ist aus dem Kaunertal schon von weitem sichtbar. Der bekannte Wallfahrtsort, der älteste Nordtirols (aus dem 13. Jahrhundert), ist von dichtem Wald umgeben. Er wird von den Leuten der Umgebung viel besucht. Über das unwegsame Wallfahrtsjochl aus dem Pitztal oder über die Piller Höhe.

Die Quelle, die dem Ort den Namen gab, entspringt oberhalb des Gnadentales. Seit alter Zeit als Wallfahrtsort bekannt, um 1285 Ablassbrief der italienischen Bischöfe für Kaltenbrunn. In der Kapelle das Gnadensbild aus dem Jahr 1400 (Schnitzfigur). Beachtenswert auch die Arbeiten des blinden Bildhauers Josef Kleinhans aus Nauders.

Gasthaus: Zur Krone.

Spaziergänge:

Über Falpetan und Kauns auf den Kaunerberg.

Über Kauns zum Gachen Blick.

Über das Niederjochl in das Pitztal (Ghs. Wiese).

Über das Wallfahrtsjochl nach St. Leonhard im Pitztal, 6–7 st.

Stupfarr, Schalwand, leichte, lohnende Bergfahrt.

● 111 Auf dem Waldweg nach Feichten, 1 st. Auf breitem Waldweg von der Kirche talauf zu den Poschenhöfen, wo der wilde Gallrutbach herabkommt. Weiter zum Weiler Nufels. Von der Kapelle zu Nufels

herrlicher Ausblick auf den Firndom der Weißseespitze im Talhintergrund. Auf der Talstraße weiter über Platz und Vergötschen nach Feichten.

● 112 Feichten, 1289 m

„Bei den Feichten“ (Fichten). Gemeinde Kaunertal: 500 Einw., Postauto. Die Fahrstraße von Feichten führt bis unter die Staumauer des Kaunertalkraftwerks (R 211). Die Straße von der Staumauer bis zum Gepatschhaus ist für private Pkw. gesperrt. (Im Sommer Taxiverkehr.) Im Winter und Frühjahr schwer passierbar (Schneerutsche).

Ein Fahrweg führt auch von der westlichen Uferstraße des Stausees (Abzweigung hinter der Staumauer) empor zur Nassereiner Alm, 1895 m, am Eingang des Kaiserbergtals. Straße zur Langetzberger Alm sowie zur Verpeilalm (auf eigene Gefahr). Bergführerstandort. BRD-Meldestelle: 05475 / 217.

Feichten kann zu Fuß über den aussichtsreichen schönen Weg Prutz — Kauns — Kaltenbrunn erreicht werden.

Feichten ist Talort für Verpeilhütte, Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus, Tourenstützpunkt für Schweikert, Hochrinneck, Bruchkopf, Sonnenkögel, Schwabenkopf, Mittagkopf, Roter Schrofen, Feichtener Karlspitze, Alter Mann.

Im Winter in Feichten Skilehrer und Skiführer. Ausgangspunkt für Skitouren im Gebiet des Gepatschferners (Gepatschhaus, Brandenburger Haus) und für Frühjahrsskitouren im Verpeil.

Feichten liegt in einer nach S sich öffnenden Talweitung; es breitet sich mit seinen Einzelhöfen zu beiden Seiten des reißenden Faggenbaches aus. Zu beiden Seiten des malerischen Dorfes ziehen steile Berglehnen (O und W) empor. Die Dorfkirche birgt wertvolle Barockaltäre aus der Schule Kölle in Fendels. Im Talhintergrund sieht man vom westl. Teil des Ortes die weißleuchtende Weißseespitze. Die Umgebung ist reich an Wasserfällen, der Gsallbach, Mühlbach, Madatsch- und Mairhofbach stürzen mit Wassermassen über die steilen Felstufen ins Tal.

Die Gegend wurde im 14. Jh. besiedelt. Seit dem Jahr 1860 geht der Stand der Bauernhöfe stetig zurück. In den Höfen des inneren Kaunertales lebten früher 70 Menschen, während es heute nahezu unbesiedelt ist. Durch Muren und Lawinen wurde fruchtbares Land zerstört. Auch der Waldbestand ist zurückgegangen. Almen bedecken ein großes Gebiet des Tales, das in seinen vielen Seitentälern und Karen einen beachtlichen Wildbestand (an einer Stelle auch Steinvieh) aufweist. Mehrere Gaststätten; Privatzimmer.

Wanderungen:

Zur schön gelegenen Verpeilhütte, 2025 m, 2 st. (R 201). Durch das Tal

südwärts zum Gepatschhaus, 1928 m. (R 210).

Über den Weiler Ögg zur Schäferhütte, 2—3 st.

Im innersten Talgrund der große Stausee der TIWAG (Tiroler Wasserkraftwerke AG, Innsbruck). Speicherbecken mit 140 Mio m³, der Stausee-Wasserspiegel liegt bei Höchststand auf 1767 m, das Absenzziel auf 1665 m. Das Staubecken ist 6 km lang und durch einen 630 m langen Felsschüttdamm abgeschlossen. Die Dammkrone liegt 130 m über der Talsohle. Die einmündenden Seitenbäche des Kaunertales sind ebenfalls erfaßt, weiter die Hauptzuflüsse des in den Inn mündenden Radurschelbaches sowie der Pitz- und Taschbach. Der 13,5 km lange Druckstollen folgt linksufrig dem Glockturmkamm.

Das Kraftwerk liegt zwischen Prutz und Ried. Erzielt werden jährlich 570 Mio kWh, wovon 335 Mio kWh auf das Winterhalbjahr und 235 Mio kWh auf das Sommerhalbjahr entfallen.

Im innersten Kaunertal entsteht z.Zt. (1983) ein Gletscherskigebiet auf dem Weißseeferner. Postautoverkehr während der Betriebszeit.

V. Der Vinschgau

● 113 Der Vinschgau begrenzt die Ötztaler Berge im S, im obersten Teil von W. Er beginnt westl. von Meran auf der Töll, 510 m, und streicht 80 km bis zum nahezu 100 m höher gelegenen Reschenpaß, 1508 m. Einteilung: 1. Untervinschgau: Töll — Latschanderschlucht bei Kastellbell. 2. Mittelvinschgau: Latsch — Schlanders. 3. Obervinschgau: Laas — Glurns — Mals. 4. Malser Haide: Glurns (Mals) — St. Valentin. 5. Vinschgauer Oberland: Seenplatte St. Valentin — Reschen (Paß). — Das Tal läuft vom Reschen zuerst südwärts bis Mals — Glurns, macht dort einen Knick nach O und behält diese Richtung bis Meran. Auch der Vinschgau ist, wie das Burggrafenamt und das Passeiertal, alter rätischer und bajuwarischer Siedlungsboden.

Die Etsch entspringt am Reschen, berührt Bozen, Trient und Verona und mündet südl. von Venedig in die Adria.

Der Vinschgau ist ab Naturns bis auf die Laaser Höhe (ähnlich dem Burggrafenamt Bozen-Meran) ein einziger Obstgarten. Die Vinschgauer Marillen (Aprikosen) sind berühmt. Eine einmalige Eigenart des Tales ist der Gegensatz im Bewuchs des Schatten- und des Sonnenberges des von O nach W ansteigenden Tales. Der Schattenberg (Nördersberg) ist mit Nadelholz dunkelgrün bewachsen, der Sonnenberg karstartig kahl, braun, von unzähligen Rissen durchzogen. Er wurde schon in vorgeschichtlicher Zeit (wahrscheinlich von den Kelten) durch Brandrodung entwaldet. In den letzten Jahren versucht man unter großen Kosten eine Neuaufforstung.

Am Sonnenberg führt der in den letzten Jahren angelegte „Meraner Höhenweg“ in einer Länge von 90 km von Katharinaberg im Schnalstal hoch über den Talorten Naturns, Partschins, Algund, Meran, Dorf Tirol und dem Passeiertal bis nach Matatz. Es handelt sich um einen alten Weg, der die Verbindung zwischen den Bergbauernhöfen herstellte; er berührt auch das Naturschutzgebiet der Texelgruppe. Seitentäler (aus den südl. Ötztaler Vorbergen) sind:

1. Das Zieltal (unbesiedelt) aus der Texelgruppe; es mündet bei Partschins-Töll in den Untervinschgau.
2. Das Schnalstal (besiedelt bis über 1900 m Höhe, Fineil, 1910 m, der höchste Kornhof Europas); vom Ötztaler Hauptkamm, mit dem nordöstl. Ast, dem Pfossental, mündet zwischen Naturns und Staben.
3. Das Schlandrauntal (nur im untersten Teil besiedelt) läuft nach Schlanders aus.
4. Das Matscher Tal (bewohnt) mit Salurnspitze, Freibranner Spitze mündet bei Schluderns ins Etschtal.
5. Das Planeiltal endet auf der Malser Haide gegenüber Burgeis.
6. Langtaufers (bis in den Hintergrund besiedelt), mit Weißseespitze, Vernaglwand und Weißkugel als Talschluß, mündet bei Graun auf die Seenplatte (Vinschgauer Oberland). Die südl. Ötztaler Vorberge (Texelgruppe u.a.) sind im O vom Passeiertal mit seinen Seitentälern Spronser-, Falser- und Pfelderstal begrenzt. Südl. des Vinschgaues schiebt die Ortlergruppe ihren östl. Ast bis zur Töll vor.

● 114

Meran, 325 m

Der durch sein mildes Klima weltberühmte Kurort war bis 1383 die Hauptstadt Tirols. Das Schloß Tirol über Meran hat dem „Land im Gebirge“ (wie es bis dahin hieß) seinen Namen gegeben. Meran ist der Hauptort des Burggrafenamtes. Durch seine günstige Lage am Unterende des Vinschgaues und am Auslauf des Passeiertales ist es Ausgangsort für einen Großteil der Ötztaler Vor- und Hauptberge, vor allem der kühnen Texelgruppe. Der SO-Sporn dieser Gruppe, die 2295 m hohe Mutspitze, steht steil über Meran. Die Stadt liegt in einem weiten Talkessel am Zusammenfluß der Passer (Passeier Talbach) mit der Etsch, außerordentlich sonnig und windgeschützt.

Verkehrsverbindungen: Vinschgaubahn und -straße (Meran — Mals — Reschen). Autoverbindungen ins Passeier Tal, Schnalstal, Ulten- und Martelltal und zum Stilfser Joch sowie übers Timmelsjoch ins Ötztal. Nahlinien: Dorf Tirol, Partschins, Schenna (Schönna) und Gampenpaß. Verlängerung der Passeier Linie über den Jaufen und Brenner bis

Innsbruck. Autolinien durch den Vinschgau und über den Ofenpaß ins Engadin (St. Moritz) oder über den Reschenpaß ins Oberinntal — Landeck — Arlberg — Bodensee oder über den Fernpaß nach Garmisch usw.

Stadtautobusse: Meran—Lana (vom Theaterplatz) zur Talstation der Schwebebahn Hafling (Abfahrt CIT-Büro).

Zugverbindung mit München, Wien, Ostende, Venedig, Rom, Mailand.

Sessellifte: Galileistraße — Segenbüchel; Meran — Küchelberg, 510 m, Aussichtspunkt.

Schwebbahnen: Meran — Hafling, 1300 m. Ausgedehnte Spaziergänge, Wintersportgelände, Hotels. Lana — Vigljoch, 1484 m. Schöne Spaziergänge aufs Joch. Wintersportgelände. Herrlicher Blick auf die Texelgruppe und die Dolomiten sowie die Zielspitze (3006 m) im W. Skigebiet Meran 2000, auf der Pfiffinger Alm, über Hafling.

BRD: Goldene Rose, Lauben, Ruf 264 00 (Leiter: Heinrich Pinamonti). Prätur und Quästur am Rennweg 9, 9—12 Uhr. Rathaus, Laubengasse. Paßamt: Rennweg 15, Hauptpost: Reichsbrücke, Nebenpostamt: Meinhardstr. 2. Alpine Auskunftsstelle: Lauben 253, AV Südtirol, Sektion Meran, Ruf 241 34. Kurverwaltung: Freiheitsstraße 45, Tel. 263 93.

Sehenswürdigkeiten:

Stadtpfarrkirche im gotischen Stil aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Schöne Gemälde an den Seitenwänden und an der S-Front. Spitalkirche. Die Landesfürstliche Burg im Hof des Magistratsgebäudes aus dem 15. Jahrhundert. Die Einrichtung aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Das städt. Museum in der Galileistraße: gotische Plastiken, kultur- und prähistorische Sammlungen. Städt. Kurmittelhaus: Radioaktive u.a. Bäder. Hallen-Schwimmbad, Sauna.

Empfehlenswert ist der Besuch der Schlösser Tirol, Schenna, Thurnstein, Forst.

Sport: Freischwimmbad, Pferderennbahn, Polo, Tennisplätze, Eislaufplatz auf den Tennisplätzen, Skilifts, Städt. Sportplatz.

Gaststätten für Bergsteiger: Goldene Rose, Lauben 272 (Sitz der Sektion Meran), Rainer, Terlaner Weinstube, Haisreiner, Forstbräu (Freiheitsstraße). Meraner Naturfreundehaus im Dorf Tirol.

Spaziergänge und Ausflüge:

● 115 Passerpromenade — Gilfpromenade — Zenoburg — Tappeinerweg und zurück zur Stadt, 1¼ st.

Passerpromenade — Obermais — Schloß Rametz — St. Valentin und zurück, 1½ st.

Pfarrplatz — Laubengasse — Vinschgauer Tor — Karl-Wolf-Straße, 1½ st.

Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tiroler Steig — Küchelberg — Zenoburg und über die Passerpromenade in die Stadt, 1½ st.

Pfarrplatz — Laubengasse — Vinschgauer Tor — Karl-Wolf-Straße — Dorf Gratsch — Waalberg bis zum Ghs. Leiter am Waal — Forsterbrücke und in die Stadt, 3 st.

Theaterplatz, nach Lana — Gauschlucht und zurück, 2 st.

Theaterplatz, mit Straßenbahn nach Forst, über Waalweg nach Marling oder weiter bis Lana; zurück mit Autobus, 2¼ st.

Pfarrplatz — Steinerter Steg — Obermais — Schenna und zurück, 2½ st.

Kurhaus — Obermais — Schloß Labers — Naiftal — Obermais, 3 st. Kurhaus — Obermais — Naif — Schloß Goyen — St. Georgen und zurück, 3½ st.

Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tirol und zurück oder über Schloß Tirol — St. Peter — Schloß Thurnstein — Gratsch — Meran, 2½—3½ st. Kurhaus — Obermais — Fragsburg — Wasserfälle und zurück, 4 st. Kurhaus — Obermais — Schenna — Verdins — Masulschlucht (im Sommer herrliche Alpenrosen) und zurück, 5 st.

Theaterplatz — Straßenbahn Forster Brücke — Vellau (972 m), zurück über Algund — Meran, 5 st.

Pfarrplatz — Tappeinerweg — Tirol — Muthöfe (1730 m, die höchsten Berghöfe des Burggrafenamtes) und zurück, 5 st. Seilbahn Dorf Tirol — Hochmut (1423 m). Von der Bergstation führt der Untere Vellener Felsenweg nach Vellen (966 m).

Meran — Algund — Vellau — Hochganghaus — Hochgang (2533 m) — Spronser See; Abstieg über Longfall — Tirol — Meran, 10 st.

● 116 Theaterplatz — Autobus nach Lana — Völlan — Tisens — Prissian; Abstieg nach Nals — Vilpian, von dort mit Zug nach Meran, 6 st.

Theaterplatz — Autobus nach Lana — Schwebebahn aufs Vigljoch — Eggerhof — Mahlbach — Josefsberg — Brauerei Forst — Meran, 5 st. Bergstation Schwebebahn Vigljoch — Jocher — Naturnser Alm — Hochwart (2607 m) und zurück, 9—10 st.

(Übernachtungsmöglichkeit in den verschiedenen Berggasthöfen des Vigljochs.)

Das Haflinger Hochplateau bietet jede Art von Spaziergängen und Bergtouren.

Obermais — Naiftal — St. Georgen — Ifingerhütte (1760 m) — Taser — Meran, 8 st.

Obermais — Schwebebahn nach Hafling.

Obermais — Schwebebahn Hafling — Rotwandhütte — Naifjoch — Gsteier — Obermais, 6 st.

Obermais — mit Schwebebahn Haflinger Bergstation — Leadner Alm — Lavenn und zurück, 8 st.

● **117** Obermais — mit Schwebebahn Haflinger Bergstation — Pension Belvedere — Rotwandhütte — Kirchsteiger Alm (1900 m); zurück Maiser Alm — Haflinger Bergstation, 5 st.

● **118** **Töll**, 510 m, und **Partschins**, 626 m

Westl. von Meran, am Unterende des Vinschgaues. Die Töll ist eine kleine Siedlung, Partschins ein stattliches Dorf mit zwei Edelsitzen. — Von Meran zur Töll 15 Bahn- oder 8 Straßenkilometer. Autobusverkehr. Partschins ist Ausgangspunkt für Bergfahrten in der Texelgruppe und für die Lodnerhütte. Fahrweg Richtung Lodnerhütte bis Wasserfallwiesen. (Der Partschinser Wasserfall ist der höchste Südtirols.) Hier beginnt der 3 km lange Partschinser Höhenweg, der quer durch den Hang der Texelgruppe zum Berghof Niederhaus (1300 m) führt. Seilbahn Rabland — Achbach. Zugangstal das Zielal, westl. Partschins und nach N. Von der Töll nach Partschins rechts hinauf entweder auf dem alten Weg oder auf der (neuen) Autostraße.

Gaststätten: In der Töll: Zoll, Edelweiß, Felber. — In Partschins: Krone, Sonne, Engel, Stiege. Pension Müller, Götsch. Die Töll liegt 200 m höher als Meran, Partschins 300 m. Das Landschaftsbild des Vinschgaues ist daher schon von hier an von dem Merans auffallend verschieden: um Meran Südländ, ab der Töll Bergland.

● **119** **Naturns**, 566 m

14 km. In der Nähe die Schlösser Hochnaturns, Dornsberg und Juval. Berühmt wegen des Kirchleins St. Prokulus bei Naturns, mit Wandgemälden aus karolingischer Zeit (zählen zu den ältesten Fresken im deutschen Sprachraum; Schlüssel im Pfarrheim).

Gaststätten: Goldene Rose, Weißes Rößl, Adler, Kreuz. Tennisplatz, Schwimmbad etc.

● **120** **Schnalstal**, 534 m

20 km, Bahnhaltestelle und Hotel, keine Siedlung. Hier mündet das Schnalstal in den Vinschgau.

● **121** **Kastellbell**, 597 m

Ein Dorf an der Straße und Bahn (25 km). Oberhalb des Ortes die malerische Burgruine Kastellbell, von der der Ort seinen Namen hat. Tal aufwärts des Ortes die Latschanderschlucht, die Grenze zwischen dem Unter- und dem Mittelvinschgau.

Gaststätten: Adler, Mondschein, Löwe, Bahnhof.

● **122**

Latsch, 638 m

30 km. Mehrere sehenswerte gotische Malereien (alt) in Spital- und Pfarrkirche. Schloß Annaberg. Seilbahn nach St. Martin am Kofel, 1736 m. Ausgangspunkt für Graue Wand, 2776 m, und Vermoispitze, 2930 m; Mastauspitz, 3199 m. Zahlreiche Wander- und Höhenwege. Gaststätten: Lamm, Rößl, Paradies, Latscherhof, Treindler. BRD-Meldestelle: Eugen Eder, Moosweg 245.

● **123**

Goldrain, 662 m

33 km. Einer der Haupteingangspunkte in das (östl.) Ortlergebiet (Cevedale), besonders im Winter-Frühjahr.

Gasthof: Goldrain, Bahnhof.

Nahebei die Burgen Goldrain, Annaberg und Montain.

● **124**

Schlanders, 706 m

38 km. Markt. 3000 Einw., Hauptort des Vinschgaues, mit dem einzigen Gerichtsamt darin. Liegt am Ausgang des von N kommenden Schlandrauntales, durch das ein Übergang übers Taschljöchl nach Klurzras im Hintergrund des Schnalstaes führt. Ausgangsort für Bergbesteigungen im südl. Teil der Salurngruppe. Schlanders besitzt Frei- und Hallenbad. Bergstraße Schlanders — Gamshöfe — Höhenweg nach Vetzau.

Gotische Pfarrkirche, Innenraum mit barocker Malerei geschmückt, außerdem gotische Spitalkirche mit Flügelaltar von Lederer. Hier beginnt die riesige Laaser Höhe, ein Murenkegel, die „Gadriamure“, von rechts oben, die das ganze breite Tal absperre. Südl. Schlanders, hoch am Göflaner Berg, große Weißmarmorbrüche, deren Steine nach Laas befördert werden.

BRD-Meldestelle: AV Südtirol, Sektion Vinschgau.

Gaststätten: Kreuz, Rose, Adler, Widder, Löwe, Hase, Linde.

● **125**

Laas, 859 m

47 km, 3500 Einw. 150 Fremdenb. (Sommer und Winter). Liegt am W-Rande der Laaser Höhe, der Gadriamure, und 150 m höher als Schlanders. Zahlreiche Wanderwege. Nördl. mündet bei Allitz das kleine, steile Strimmtal aus, von dem aus Weiße Riepl und Litzner Spitze erstiegen werden. Schwimmbad.

Zugang zu den Ortlerbergen durch das Laaser Tal. Übergänge nach Sulden.

Im östl. Teil des unteren Laaser Tales die größte Lagermenge des weltberühmten weißen Marmors (an der Bahnstation große Lager und Werkstätten, auch für den vom Göflaner Berg bei Schlanders).

Gaststätten: Hirsch, Sonne, Adler, Kreuz.

● **126** **Eyrs**, 903 m
Südl. unter dem Hohen Kreuzjoch und dem Schwarzen Knott gelegen.
Gaststätten: Ghs. Post, Hirschen, Lamm.

● **127** **Spondinig**, 885 m
56 km. Hier beginnt die Stilsfer Jochstraße, von der bei Gomagoi die Straße nach Suldun, zu den Haupt-Ortlerbergen Ortler, Königspitze und anderen führt.
Gaststätte: Hotel „Neuspondinig“.

● **128** **Schluderns**, 919 m
59 km. Liegt am Ausgang des Matscher Tales (Saldurbaches). Hier beginnt der alte Fußweg nach Matsch und zu den Glieshöfen. Ausgangsort für die Berge des äußersten Salurnkamms.
Von Schluderns zweigt nach links die Straße nach Glurns — Münstertal — Ofenpaß — St. Moritz (Engadin) ab.
Gaststätten: Alpenrose, Rößl, Hirsch, Kreuz, Engel, Bahnhofs-Restaurant, Ortler, Alte Mühle. Schloß Churburg, mittelalterliche Waffensammlung. Führungen ab Ostern bis Mitte Oktober. Zahlreiche Wanderungen.

● **129** **Glurns**, 908 m
Das einzige Städtchen, noch ganz von der Ringmauer umgeben, einst ein sehr wichtiger Handels-Umschlagplatz für Waren aus Italien über das Wormser Joch und den Ofenpaß, liegt am Knickpunkt des Vinschgaues. Bahnstation für Glurns ist im nahe oberhalb stehenden Mals. Glurns liegt am Unterende der Malser Haide.

● **130** **Tartsch**, 1030 m
liegt an der Hauptstraße zwischen Schluderns und Mals. Auf der Höhe des Tartscher Bühels (alte Kirche, vorgeschichtliche Funde), östl. des Ortes, zweigt nordwärts die strategische Straße ab, die in Kehren den Sonnenhang emporführt. Nach etwa 4 km Abzweigung nach rechts, O, nach Matsch im Matscher Tal.

● **131** **Mals**, 1047 m
Am Fuß und O-Rande der Malser Haide, km 66, Hauptort des Obervinschgaues, Endstation der Vinschgaubahn Meran — Mals. Von Mals zweigen ab: die Straße über den Reschen, über den Ofenpaß (ins Engadin) und das Wormser Joch (nach Bormio), eine Straße quer über die Haide nach Schleis, ins Schlinigal und zur Sesvenna-Lischanna-Gruppe (Schweizer Grenzgebiet) und (über die Malser Haide) ins Planeital. Marktort mit sehenswerten alten Türmen (Fresken). Von Mals steigt die Autostraße auf großen Windungen rund 400 m hoch über die Haide zur Seenplatte empor.

Gaststätten: Einhorn, Post, Bär, Krone, Hirsch, Edelweiß, Rößl, Greif, Iris, Panorama, Bar Monika, Terminus.

● **132** **Burgeis**, 1215 m
Bemerkenswert durch seine Lage, sein malerisches inneres Straßenbild, die Fürstenburg unterhalb und das große, sehenswerte Benediktinerstift Marienberg oberhalb, von wo aus man eine prachtvolle Aussicht über den Obervinschgau und die Ortlerberge hat. Straße zum Bergdorf Schlinig, 1726 m. Skilifte. Wanderwege auf die Burgeiser Alm, zum Pfaffensee am Watles, zur Pforzheimer Hütte. Burgeis östl. gegenüber mündet das Planeital.

● **133** **Planeil**, 1599 m
Am Ausgang des gleichnamigen Tales am O-Rand der Malser Haide, in deren halber Höhe. Fahrweg von Mals. Planeil ist der Stützpunkt für die Berge in der Umrahmung des Tales, aber auch für die Übergänge ins Matscher Tal und nach Langtaufers.

● **134** **Plawenn**, 1720 m
Uralte Siedlung am Ausgang des kleinen Tales gleichen Namens. Im Hintergrund des Tals die Plawenn-Alm. Von hier aus sind Großhorn, Mittereck, Steinmannkopf und Kofelboden zu erreichen.

● **135** **St. Valentin** auf der Haide, 1470 m
liegt am Beginn der Seenplatte, am Oberende der Malser Haide, 10 km von Mals, am S-Ufer des großen Stausees (ursprünglich des Reschen- und des Grauner oder Mitter-Sees. Der Stausee ist 9 km lang und reicht von St. Valentin bis Reschen (Ort). Schöner Blick zu den Ortler-Hauptbergen. Seilbahn und Lifte. Schutzhütte Haideralm an der Bergstation. Straße ins Rojental.
Gaststätten: Post, Traube, Lamm, Ortlerspitze, St. Valentin, Plagöthof.

● **136** **Graun**, 1520 m
Graun ist für den Bergsteiger und Skifahrer wichtig; es liegt am Ausgang von Langtaufers. Vom alten Dorf ragt nur noch der Kirchturm aus dem Wasser, während das neue Dorf seit 1951 rechts am Berghang steht. Höhenwege zum Grauner Berg, Klopaierspitze (R 1049) und Endkopf (R 1714).

● **136 a** **Reschen**, 1510 m
Das neue Dorf Reschen, der Ersatz für das im Stausee versunkene alte, liegt gleichhoch wie der nahe Reschen. Vom Paß, 1462 m, 20 Min. zur Grenze. Reschen ist Standort für die Nauderer Berge.
Gaststätten: Traube, Adler, Reschen-Scheideck, Melbling, Mohrenwirt.

VI. Die Seitentäler des Vinschgaues

● 137

Das Zieltal

ist das östlichste, erste nördl. Seitental des Vinschgaues, ein kurzes Hochtal. Es steigt westl. von Partschins nördl. bis in die Mitte der Texelgruppe empor. Dort, im Herz der Texelgruppe, liegt auf 2259 m die Lodnerhütte. Westl. öffnet sich das Lafaistal (Gingeljoch). Stützpunkte sind die Gh. Birkenwald, Giggelberg und Nassereith (1523 m, priv., 10 B, 10 M, bew. 15.5.—20.10.).

● 138

Das Schnalstal

mündet bei der Haltestelle Schnalstal der Vinschgaubahn (zwischen Naturns und Staben) in den Vinschgau ein. Es streicht nordwestl. bis unter das Hochjoch im Ötztaler Hauptkamm empor. Ges. Länge 24 km, Einw. insges. 1300.

Verkehrsverbindungen: Postauto von Meran bis Unser Frau, im Winter einmal, im Sommer zweimal täglich. Abfahrt des Postautos in Meran beim Ghs. Försterbräu in der Freiheitsstraße. Das Tal ist bis Kurzras mit Pkw befahrbar. Tel.-Verbindung bis Ghs. Adler (Gamper) in Unser Frau. Gletscherbahn Schnals von Kurzras auf den Hochjochgletscher, 3212 m; Sommerskigebiet.

Das Schnalstal ist der wichtigste Zufahrtsweg für Touren im westl. Teil der Texelgruppe, für die Lodnerhütte, für die Berge des Hauptkammes vom Eisjöchl bis zum Hochjoch und für die Berge des Salurnkammes. Die Autostraße führt zuerst in der wilden Felschlucht am östl. Ufer des Schnalser Baches einwärts, durch einen kurzen Tunnel und steil empor nach Ladurn; über den Bach und nach Alt-Ratteis. Bei der Schleuse des E-Werkes vorbei und nach 1½ Fußstunden zum Ghs.

● 139

Neu-Ratteis, 941 m

Auf den Felsen über dem linken Bachufer St. Katharinaberg. Hinter Neu-Ratteis über den Bach auf das östl. Bachufer, zur hohen Brücke und zur Einmündung des Pfossentales beim Timlhof.

Am westl. Ufer weiter steil bergan nach Pifrail, Ghs., von wo eine Straße am westl. Bachufer in südl. Richtung steil nach Karthaus hinaufführt.

● 140

Karthaus, 1321 m

1¼ st. Autobushaltestelle. Ehemaliges Karthäuser-Kloster. Ausgangspunkt für das Pfossental und die Berge um die Lodnerhütte und die Stettiner Hütte.

Gaststätten: Rose, Weißes Kreuz, Gluderer (nahe der Verzweigung Karthaus — Unser Frau), Besitzer: Spechtenhauser.

Schöne Wanderungen ins Pfossental, nach Vorderkaser, Mitterkaser und zum Eishof.

Zum Saxalber See. Zum Teil weglos. Vom See herrliche Aussicht auf die Texelberge.

Hinter Karthaus überquert die Straße zum letzten Mal den Bach und führt nordwestl. aufwärts nach

● 141

Unser Frau, 1478 m

Hauptort des Tales, 21 km von Schnalstal. Endstation der Postautolinie.

Talort für die Similaunhütte am Niederjoch und das Whs. Schöne Aussicht am Hochjoch. Skilift.

Stützpunkt für Bergfahrten im mittleren Teil des Salurnkammes für die Berge westl. des Similauns. BRD-Meldestelle.

Gaststätten: Alpenrose, Hirsch (Unterwirt), Kreuz (Tanzhaus), Adler (Mitterhof). Pensionen und Privatzimmer.

Wanderungen talein nach Kurzras, 2—2½ st. Durch das Mastauntal zur Mastaunalm. Zu den Höfen Obervernagt, Tisen, Fineil.

Die Straße führt nun am östl. Ufer weiter nach Obervernagt, rechts oben die Vernagthöfe mit dem Tisental — Zugang zur Similaunhütte, 3 st. Am Stauseeufer entlang neue Fahrstraße. Ghs. Vernagt am See, 1700 m.

Rechts oben am Hang die Fineilhöfe. Aufenthaltsort Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche. Der höchste Kornhof Europas.

Hier zieht nördl. das Fineiltal zum Fineiljoch empor. Westl. weiter zu den Gerstgrashöfen. Gegen W streicht das Lagauntal gegen die Innere Salurnspitze empor.

Von der Einmündung des Lagauntales, nun auf der westl. Felseite, weiter zu den Koflhöfen. Hier schöner Blick auf die Weißkugel.

Nochmals über den Bach und nach 3 st

● 142

Kurzras, 2011 m, und der Kurzhof,

2½ Gehstunden von Unser Frau. Talstation der Schnalstaler Gletscherbahn (Bergstation Grawand, 3212 m), Winter- und Sommerskilauf. Mehrere Lifte. Ghs.

Aufstieg zum Whs. Schöne Aussicht am Hochjoch. Der Kurzhof ist Stützpunkt für die Besteigung der Salurnspitze und der umliegenden Berge sowie für die Fineilspitze und die Berge westl. davon bis zum Hochjoch.

● 143

Das Pfossental

Das Pfossental mündet beim Tumlhof in das Schnalstal. Es ist ein kurzes, steiles Hochtal, aus dem die Berge des Ötztaler Hauptkammes links und die Texelberge rechts hoch und steil aufragen.

Von Neu-Ratteis (Autohaltestelle) gelangt man in 15 Min. zur hohen Brücke; 200 m hinter der hohen Brücke zweigt links der Weg ins Pfos-

sental ab (Bedarfishaltestelle Pfossentaler Weg). Etwas hinab zu einer kleinen Brücke, jenseits steil in 2 Kehren empor, dann taleinwärts. 1960 Neubau einer Fahrstraße. Bau eines Staudammes geplant, in dessen Fluten einige der ältesten Höfe des Tales versinken werden: Theilblatt, Infangl, Nassereith (wie schon früher drüben bei Obervernagt).

● 144 Der nach Brand wiederaufgebaute Eishof (2069 m) bietet Unterkunft und Verpflegung und ist Stützpunkt für die Berge des Hauptkammes, von der Hochwilde bis zum Similaun, und für die Berge der Texelgruppe, von der Hohen Weiße bis zur Texelspitze. Unterkunft auch im Gamplhof.

Vom Eishof Aufstieg zur Stettiner Hütte.

Vom Eishof schöner Blick auf die Hohe Weiße in der Texelgruppe.

● 145 **Das Schlandrauntal**

Es mündet bei Schlanders in das Etschtal ein. Von Schlanders zieht das kurze, einsame Tal gerade nördl. empor, bis es sich bei der Kortscher Alm in einen westl. und öst. Ast gabelt. Der westl. Ast streicht nordwestl. bis an den Fuß der Inneren Salurnspitze und der Ramudelspitze empor. Von hier auch Übergang über das Ramudeljoch in das Ramudeltal zum Whs. Glieshof im Matscher Tal.

Der östl. Talast führt empor auf das Joch zwischen Kortscher Schafberg und Berglerspitze; jenseits hinab durch das Lagauntal ins Schnalstal.

Am linken Talhang liegt die **Schländler Hütte**, 1980 m, des CAI Meran, 3/2 st von Schlanders, Selbstversorgerhütte mit 8 M, Schlüssel bei Michael Säiler in Schlanders.

● 146 **Das Matscher Tal**

mündet bei Schluderns in den Obervinschgau. Es wird vom Saldurbach durchflossen. Anfangs ist es schluchtartig, erweitert sich später, hat jedoch in seiner ganzen Länge keinen Talboden. Auch das einzige Dorf des Tales, Matsch, steht an einem Steilhang. Seit 1958 führt eine Fahrstraße von Tartsch im Vinschgau westl. Schluderns bis zum Whs. Glieshof. (Befahrbar Mai bis November.)

Am Ausgang des Tales stehen am Bach unten die Reste der beiden Matscher Burgen. Hoch über der Talschlucht thront das Dorf

● 147 **Matsch**, 1540 m

am linken Berghang. Schöner Blick zum Ortler. Im Hintergrund die Salurnberge.

Bergfahrten auf beiden Seiten des Tales (auf spärlichen Fußsteigen oder weglos) sowie Übergänge ins Planeil-, Schlandraun- oder Schnalstal. 1 1/2 st hinter Matsch das

● 148 Whs. **Innerer Glieshof**, 1807 m, ganzj. bew., 30 B und 10 L,

1 st von Matsch. Eigene Fischerei. Großartige Sommerfrische. Seit der Zerstörung der Höllerhütte, 2652 m, ist der Innere Glieshof der beste Stützpunkt für alle Fahrten im Salurnkamm (s. auch R 277).

● 150 **Das Planeital**

mündet nordöstl. von Burgeis auf die Malser Haide aus. — Von Mals auf eigenem Fahrweg neben dem aus dem Planeital kommenden Punibach nach

● 151 **Planeil**, 1600 m

Dörfchen am Ausgang des Tales. Hierher auch direkt von Burgeis oder St. Valentin, über Dörf, Altsack und Ulten. — Stützpunkt für Fahrten auf die Planeilberge. Der Punibach brachte den Riesenschuttkegel der Malser Haide.

● 152 **Langtaufers**

Der Name Langtaufers stammt von „Lange Taufen“ (Talweitung). Das Tal ist 2 1/2 Gehstunden lang, kommt von O, von der Weißseespitze und Weißkugel, und wird vom starken Karlinbach durchflossen, dem Abfluß des Langtaufener Ferners. Das Tal mündet bei Graun in den Reschen-Stausee (früher Mittersee). Der Langtaufener Sonnenberg ähnelt dem im Vinschgau: er ist kahl. Der Schattenberg hingegen ist vom Bach bis zur Waldgrenze hinauf dicht bewaldet. Langtaufers hat zwei Teile: der untere nacheiszeitliche Taleinschnitt bis Pedroß ist eng und steil; von hier ab führt die Straße auf dem breiten eiszeitlichen Talboden durch saftige Almweiden, mäßig ansteigend bis Melag. Die kleinen Siedlungen stehen in den Zwickeln zwischen den Schuttkegeln, auf von Murbrüchen geschützten Plätzen. Die bedeutendsten sind

● 153—155 **Pedroß**, 1700 m, **Hinterkirch**, 1873 m, und **Melag** (Malag), 1915 m. Hier liegt das Ghs. „Weißkugel“ der Familie Hohenegger; bei ihm endet die mit Autos befahrbare Straße. Ghs. „Melag“ und „Wieshof“; Melager Hütte, 1925 m, am Weg zur Weißkugelhütte, priv., 11 B.

Im innersten Langtaufener Tal haben 1982 die Bauarbeiten für ein Gletscherskigebiet im Gebiet der Weißkugel begonnen.

Der Langtaufener Getreidebau (Gerste bis Melag) zählt zu den höchsten Anbauplätzen in den Ostalpen. Beachtenswert ist die eiszeitliche Hangleiste (Trogschulter) am Sonnenberg oberhalb des zerrissenen Steilhanges. Dieser Almen-Streifen zieht sich von den Felsbergen ober Melag hinaus und hinab bis zum Talausgang und sinkt dabei von rund 2500 auf etwa 2200 m ab. Er ist das Überbleibsel eines eiszeitlichen Gletscherbodens.

Das Langtaufener Gebiet wird von Nord- und Südtiroler Bergsteigern

und Skifahrern gerne besucht. Der Höhenunterschied Melag — Weißkugel beträgt über 1800 m, der von der Weißkugelhütte (nur im Sommer bew.) 1240 m. Melag ist der Stützpunkt für Hennesiglspitze und -köpfe, Nasse Wand, Wiesjagglkopf, Karlspitzen, Nockspitze, Tiergarten usw. und der Talort für die Weißkugelhütte, 2500 m, am Langtaufener Ferner, die vom Wirt des Ghs. Weißkugel in Melag bewirtschaftet wird. Dieser ist auch der einzige Bergführer in Langtaufers. — Übergänge über die gesperrte Staatsgrenze nach Nordtirol: nach Nauders, ins Kauner-, ins Pitz- und ins Ötztal (Vent) sowie in die südtirolischen Täler: Planeil-, Matscher- und Schnalser Tal.

● 156 Das Passeier Tal,

von den Einheimischen „Pseir“ genannt, zieht von Meran nordwärts bis St. Leonhard und bildet die O-Grenze der Texel-Gruppe. Bei St. Leonhard gabelt sich das Tal. Rechts führt die Straße empor über Walten zum Jaufenpaß. Links, westl., führt tief ins Gebirge hinein das hintere Passeier Tal, das sich bei Moos neuerlich gabelt; westwärts weiter das Pfelderstal, gegen N — dem Timmelsjoch zu — das hinterste Passeier Tal mit Rabenstein und Schönau.

Verkehrsverbindungen: Autobus von Meran nach St. Leonhard, von dort über den Jaufen nach Sterzing und zum Brenner. In den Sommermonaten: von St. Leonhard durch das Hinterpasseier bis Moos. Von dort links nach Platt-Pfelders, rechts Schönau (Jeepverkehr nach privater Vereinbarung).

Entfernungen: Meran — St. Leonhard 20 km, St. Leonhard — Moos 5 km, Moos — Platt 3 km, Platt — Pfelders 7 km. Das Timmelsjoch, 2509 m, ist seit 1969 in den Sommermonaten für den öffentlichen Verkehr geöffnet. (Paß- und Zollstation, Mautstraße.)

● 158 Saltaus, 493 m

Kleine Siedlung mit einem der Schildhöfe, die mit alten Rechten ausgestattet waren. Ghs.

● 159 St. Martin, 588 m

Durch das Falser Tal erreicht man die Matatz-, Kolben- und Sattelspitzen. — Gaststätten: Ober-, Mitter- und Untertal. In einem östl. Seitentälchen über St. Martin die Pfandl-Almhütte, das Versteck Andreas Hofers, in dem er 1810 gefangen wurde. BRD-Meldestelle: Sepp Haller, St. Martin, Nr. 92.

● 160 Auf dem Weiterweg östl. der Passer das Whs. Sandhof, 638 m, das Geburtshaus Andreas Hofers. Daneben die alte und neue Kapelle. Nahe bei Pens. Klotz. In der neuen Kapelle neun Bilder aus den Tiroler Freiheitskämpfen 1809.

● 161

St. Leonhard, 680 m

3000 Einw., Hauptort des Passeier Tales, an der Ausmündung des von O kommenden Walentales, durch das die Straße zum Jaufenpaß emporzieht. Über dem Ort die Ruine Jaufenburg.

Mehrere schöne Gasthäuser machen den Ort zu einem beliebten Sommerfrischort. — Schöne Spaziergänge in der Umgebung. Von der Ruine Aussicht ins Tal. Seilbahn Tallneralm; Schlepplifte. BRD-Meldestelle: Fritz Haller, Schloßbauer.

● 162

Moos, 1020 m

Am Ausgang des Pfelderstales im unteren Hinterpasseier. Von Moos ziehen Tal und Straße nach N, Richtung Timmelsjoch, Ötztaler Hauptkamm, Nordtirol. — Ghs.

Ausgangspunkt für Draunsberge, Grintl-, Seewer- und Liebenerspitzen, Hoher First.

● 163

Platt, 1147 m

Eine halbe Gehstunde über Moos am südl. Talhang, am Fuße des vom Hahnenkamm (Kolbenspitze) herabziehenden waldigen Rückens. — Platt ist der Stützpunkt für Bergfahrten und Wanderungen im Pfelderstal: Matatzspitze, Kolbenspitze, Mulsspitze und Mutspitze.

● 164

Rabenstein, 1350 m, Ghs. Ennemoser

Schönau, 1682 m, Ghs.

An der Ausmündung des Seewertales, 12 km nördl. von Moos. Ausgangspunkt für: Schermerspitze, Bankerkogel, Schwenzerspitze, Königskogel. Talort für die ehemalige Essener Hütte und Granatenkogel, Hoher First, Seewerspitze.

● 164 a

Das Spronser Tal

Ein kleines Hochtal, das beim Weiler Kuens (zwischen Dorf Tirol und Riffian) vom Passeiertal an dessen Beginn nach NW in die Texelgruppe hineinzieht. Im hintersten Talgrund die sehenswerten Spronser Seen. Übergang über das Spronser Joch, 2576 m, in das Lazinser Tal und nach Pfelders (R 377).

Fahrstraße von Dorf Tirol bis zum Longfallhof, 1075 m, Gastwirtschaft. Private Unterkunft in der Oberkaseralm, 2131 m, an der Kaser Lacke, 12 B, 20 N.

● 165

Das Pfelderstal

Südwestl. Seitental des unteren Hinterpasseiers, zweigt westw. bei Moos ab und ist bis Pfelders, dem Hauptort des Tales, mit Autos befahrbar. Von St. Leonhard 4½—5 st. HöU. 1000 m. Ghs. Alpenblick, Enzian, Edelweiß. Im N ragen die Berge des Ötztaler Hauptkammes auf, im W die Hochwilde. Fahrweg bis zur Lazinser Alm, von dieser noch schönere Sicht auf die Gletscherberge des Hauptkammes. Pfel-

ders ist Ausgangspunkt für die Zwickauer (Planferner-)Hütte, sowie Seelenkögel, Trinkerkögel, Heuflerkögel, Liebnerspitze, Hochfirst, ferner für Ulsen-, Eren- und Sefiarispitzen (Texel-Gruppe).

Von Pfelders führt eine Straße am S-Hang weiter talein zum Weiler Lazins, 1782 m, (Fortsetzung der von Moos heraufführenden Straße) und weiter taleinwärts bis zur Lazinser Kaser, 1858 m. (Bew. Mai bis Okt.) Bei der Lazinser Kaser zweigt der Weg auf das Eisjöchl (Übergang ins Ffossen- und Schnalstal) hinauf ab. Ein anderer führt dem nun nach S umbiegenden Tal entlang aufwärts, dem Tschingslbach folgend, zur Bockhütte. Von hier weglos zum Halsejoch über dem Talschluß.

Die Hütten und ihre Zugangswege

Anm.: Alle AV-Hütten und auch die meisten Privathäuser im Gebirge sind Meldestellen des BRD. Von dort werden Meldungen über Bergunfälle schnellstens an die BRD-Ortsstellen weitergeleitet. Überdies befindet sich in jeder Schutzhütte BRD-Ausrüstung.

a) Geigenkamm

● 167 **Forchheimer Biwakschachtel**, 2600 m. Unterstandshütte am Forchheimer Weg knapp oberhalb des Mutzeigers. 1963 von der AVS Forchheim errichtet. Einrichtung 1 Tisch, 1 Bank, 2 Decken, kein Wasser. 6 bis max. 10 Biwakplätze.

● 168 **Von Roppen** 5 st, jedoch Fahrmöglichkeit bis zur Maisalm, von dort 2½—3 st. Übergang zur Erlanger Hütte 4 st.

● 169 **Erlanger Hütte**, 2550 m Am O-Rand einer Mulde, die den obersten Abschluß des nördl., engen Seitenastes des Leierstales bildet, gelegen. Wenige Minuten bergwärts der herrliche blaugrüne Wettersee. Nach O schöner Blick auf den Acherkogel.

Übergänge: Hochzeigerhaus, Lehnerjochhaus, Frischmannhütte. Stützpunkt für Wildgrat, Brechkögel, Murmentenkarispitze, Riegelkopf und die kleineren Gipfel des Wildgratstockes.

Die Erlanger Hütte wurde 1930/31 von der Sektion Erlangen des DAV erbaut. Von Ende Juni bis Mitte September bew., 15 B., 16 M., 12 N. im Nebengebäude. Elektrisches Licht, WR., 2 L., Schlüssel beim Hüttenwirt. Zugänge vom Ötztal im Winter lawinengefährdet. Bew.: Franz Grießer, Umhausen-Östen, 52, Ötztal.

● 170 a) **Von Umhausen durch das Leierstal** (kürzester Zugang aus

dem Ötztal, Fahrmöglichkeit — auch Taxi — bis zur Leiersbachbrücke, 2½ st unter der Hütte). Neuer Fahrweg, 3 st zur Leiersalm, 4½ st zur Hütte. Fahrverbot. Nach Überschreiten der Ötztaaler Ache auf der Neudorfer Brücke auf dem neuen Almweg erst wenig, später in Kehren steiler ansteigend durch den Wald nordwestl. aufwärts zur Wegkreuzung (links ab der Weg zur Frischmannhütte). Bald nach der Wegteilung wird der Fundusbach überschritten. Man quert zum schluchtartigen, waldigen Leierstal hinüber; dort mündet der entlang des Leiersbaches heraufführende alte Almweg ein. (Kurz vor der Vereinigung der beiden Wege führt auch ein Jägersteig in Kehren durch den Wald bergauf, der höher oben wieder auf den Almweg trifft.) Der bez. Weg führt durch das Leierstal bergan, der Wald tritt zurück und man erreicht den Boden der Vorderen Leiersalm. Hoch oben wird jetzt die Erlanger Hütte sichtbar. Durchs Leierstal weiter, fast eben talein; kurz vor der Mittleren Leiersalm führt der AV-Weg rechts in die enge nördl. Verzweigung des Leierstales. Von hier in vielen Kehren zur Hütte.

● 171 Wer von Oetz oder Tumpen zu Fuß kommt, verläßt bei Österreuthen die Straße und geht über die Achbrücke zur Häusergruppe Leiersbach. Etwas rechts aufwärts kommt man zum Leiersbach, der überschritten wird. Nun den steilen Almweg südwestl. empor, wo man bald auf den Weg trifft, der von Umhausen einmündet.

● 172 b) **Von Tumpen über die Gehsteigalm**. Bez., 5 st. Nahe der Tumpener Kirche südlich am Talhang in Kehren aufwärts und durch dichten Wald zur kleinen Gehsteig-Almhütte, (Unterkunftsmöglichkeit.) Nun über die Almböden links am nordöstl. Kamm der Kreuzjochspitze vorbei und in Kehren durch die O-Flanke empor. Dann biegt man auf den N-Hang des Leierstales ein. Hier wird die Erlanger Hütte sichtbar, die man fast eben erreicht.

● 173 c) **Von Roppen (Forchheimer Weg)**. Landschaftlich sehr schön; Übung erforderlich. Bez., 7 st. Siehe R 279.

● 174 **Armelehütte**, 1750 m Hoch über der Armelewand, am Eingang und N-Hang des Tumpener Tales gelegen. Privatbesitz. Ende Juni bis Anfang Sept. bew., Übernachtungsgelegenheit. 4 B., 2 M. Bew.: Jos. Plattner, Oetz 152. Übergänge: Erlanger Hütte.

Stützpunkt für Karköpfe, Blöse und Bärenkopf.

● 175 a) **Von Oetz**. Bez., 2½ st. Auf gutem Weg über die Ache zur Kohlstatt. Von hier auf schmalem Steig steil auf den felsigen N-Hang des Ersten Karkopfes, dann südl. an den W-Hang des Ötztales. (Hier die Armelewand.) Hier Einmündung in den von Tumpen herkommenden Weg, der zuletzt nach N umbiegend zu einem aussichtsreichen

Platz mit den ersten Almböden und der Hütte führt.

● **176 b) Von Tumpen.** Bez., 2 st. Von der Kirche talaus; auf steilem Almweg westl. durch den Wald empor, zuerst am südl. Ufer der Wasserfälle des Tumpener Baches. Nach einer Wegeteilung rechts (links geht es in das Tumpener Tal) auf die N-Seite des Baches. Hier mündet der von Oetz kommende Weg ein. Weiter wie oben a). Seit 1971 befahrbarer Güterweg auf die Armelehütte.

● **177 Hochzeigerhaus, 1876 m**
Alpengasthof am W-Hang des Hochzeigers auf der Tanzalm an der Mittelstation der Bergbahn Hochzeiger gelegen. Schöne aussichtsreiche Lage. Skigelände. Privatbesitz. Bew. Weihnachten bis Ende April, 15.6.—30.9., 70 B., 46 M.
Übergänge: zur Erlanger Hütte, über den Hochzeiger zur Erlanger Hütte. Stützpunkt für Hochzeiger, Wildgrat, Schwendkopf.

● **178 Von Jerzens** Fahrstraße bis zur Talstation der Bergbahn Hochzeiger.

● **178 a Fußweg von Jerzens, 2 st.** Auf breitem Weg durch Wiesen hinauf zum Ghs. Alpenrose am Kaitanger. Von hier rechts, südl., eben durch Wald zu weit emporziehenden Wiesen. An der linken Seite der Wiesen auf einem Weg empor zum Hochzeigerhaus.

● **179 Lehnerjochhütte, 1959 m**
Auf der Oberlehner Alm im Pitztal gelegen. Schöne Aussicht auf die Berge des Kaunergrates. Die Hütte wurde 1930 erbaut, 1932 von der AV-Sektion Zwickau erworben und ausgebaut. Seit 1955 verwaltet von der Sektion Ludwigsburg, 1973 an diese übergegangen. Bew. Ostern, Pfingsten, 1.7.—25.9. sowie Weihnachten/Neujahr, in der übrigen Zeit nach vorheriger Vereinbarung. 12 B., 35 M. WR, 2 M. (AV-Schloß). Bew.: Gusti Gennewein, 6460 Zaunhof, Hairlach Nr. 94. Materiallift ab Zaunhof-Grüble.

Übergänge: Erlanger Hütte — Umhausen — Frischmannhütte — Unterkunft am Hauersee — Hochzeigerhaus — Jerzens.
Gipfel: Hoher Gemeindkopf, Kreuzjöchelspitze, Wildgrat, Schafhimmel, Edelrautenkopf, Lehner Greiskögel, Fundusfeiler, Hairlacher Seekopf.

● **180 Von Zaunhof — Wiese.** Bez., 2 st. Von der Kirche in Zaunhof ansteigend zum Egghof und steil durch Wald empor zu der an der Baumgrenze liegenden Lehnerjochhütte. Von Egghof neu angelegter Hüttenweg (bequem; im Winter lawinengefährdet).

● **181 Frischmannhütte, 2240 m**
Im hintersten Fundustal, auf den grünen Böden des Funduskares gelegen. Blick auf die Stubai Berge.

Die Frischmannhütte ist Besitz des Österreichischen Touristenklubs Wien. Im Sommer bew. (1. Juli bis Mitte September). 64 B u. L.
Übergänge: Erlanger Hütte, Lehnerjochhütte, Hauersee (Unterkunft). Stützpunkt für Fundusfeiler, Hairlacher Grieskögel, Hairlacher Seekopf, Rotbleißhorn, Blockkogel, Plattigkogel.

● **182 a) Von Umhausen im Ötztal.** Bez., 4 st. Westlich durch das Dorf und hinab nach Neudorf. Von Neudorf auf der Fahrstraße abwärts und über die Ötztaler Ache. Jenseits (Ww.) auf breitem, schon von Umhausen sichtbaren Almweg schräg den Hang empor. Nun in Kehren durch Wald hinauf zur Wegeteilung (rechts ab in das Leierstal und zur Erlanger Hütte) beim Eintritt in das Fundustal. Weiter steil durch Wald empor, zuletzt flacher in das Fundustal hinein und neben dem Fundusbach talein zur Vorderen Fundusalm, zur Mittleren Fundusalm und über eine zirbenbestandene Talstufe zur Hinteren Fundusalm. Von hier rechts hinab, bei dem kleinen See vorbei und rechts, westl., am Hang empor. Bei einem Ww. rechts ab (links flacher zu einer Alm und im Bogen zur Hütte) und empor auf den Rand des Karbodens, auf dem die Hütte liegt.

Die Wegstrecke über den neuen Almweg ist durch die niedrige Steigung etwas länger, aber bequemer.

● **183 b) Von Umhausen über Köfels.** 3½ bis 4 st. Auf der Straße in Richtung Längensfeld talein bis zu einer Wegtafel im Wald (etwa eine halbe Stunde). Hier über die Achbrücke und westl. auf breitem Weg in Kehren den Hang empor in eine Wiesenmulde, an deren NW-Rand Köfels, 1403 m, liegt. (Bekannt wegen der Bimssteinvorkommen aus junger geologischer Vergangenheit). Von Köfels westl., bez., durch Wald empor und steil durch eine Waldschneise auf die obersten Grasböden. Nun durch das Blockwerk der Scharte, 2088 m, in das Fundustal. Am Hang bleibend (unter der Scharte die Hintere Fundusalm), einem Wasserleitungsgraben folgend, südl. eben hinein in das Fundustal und in großem Bogen nach rechts und empor zur Frischmannhütte.

● **184 c) Von Östen** (Postautahaltestelle vor Umhausen). 4 st. Von der Autobusstation in Östen (Österreuthen) wenige Schritte auf der Straße talein, dann rechts ab (Ww.), über die Ache und südl. talein zum Weiler Leiersbach. Nach den letzten Häusern im Wald gleich links ab und empor auf den Almweg, der von Umhausen herauf zur Frischmannhütte führt. Weiter wie oben a).

● **185 Unterkunft am Hauersee** (Hauerseehütte), 2331 m
Von der AV-Sektion Jung-Leipzig 1928/29 erbaut; 1947 durch eine Lawine zerstört. 1970 von der DAV-Sektion Ludwigsburg als Selbstversorgerhütte wieder aufgebaut. 8 Lager. Für Kochstelle und Beleuchtung sollten von den Wanderern stets Gaskartuschen mitgeführt wer-

den. Schlüssel sind gegen Kaution von 100,— S auf Frischmann- und Neuer Chemnitzer Hütte erhältlich (1.7.—15.9.), im Herbst, wenn diese Hütten geschlossen sind, bei Irmgard Grießer, 6441 Umhausen, Nr. 227. Am Hauersee im Luibiskar nordöstl. des Luibiskogels gelegen. Übergang zur Frischmannhütte und zur Neuen Chemnitzer Hütte. Gipfel: Luibiskogel, Reiserkogel, Breitlehner Felderkogel, Hauerseekogel, Langkarles Grieskogel.

● **186 a) Von Unterried oder Lehn** (bei Längenfeld). Vom nördl. Ortsende von Längenfeld westl. das Tal querend zur Brücke über die Ötztaler Ache und zum Weiler Oberried. 500 m talaus zum Weiler Lehn. Von hier dem bez. Almweg folgend in steilen Kehren durch den Wald empor. Von der „Roten Platte“ nordwärts steil weiter durch den Wald zur „Schwindelbrücke“. Hier den Lehnbach querend und hinein zur Innerbergalm. Süd w. hinauf zur Woeckelwarte und über den breiten Rücken der „Eggen“ zur Hütte am Hauersee (3—4 st).

● **187 b) Von Längenfeld**. 3½ st. Nördl. des Fischbaches zur Ötztaler Ache, über die Brücke und zur Heiliggeist-(Pest-)kapelle. Auf nicht mehr gutem Weg durch den Wald hinan, bei der Wegverzweigung rechts und um den Giggelberg herum ins oberste Hauerstal und zur Hütte.

● **187 a c) Von Köfels**, 3½—4 st. Von der Ötztalstraße zweigt hinter Umhausen der Fahrweg nach Köfels ab. Von dort auf bez. Steig südwärts über Wurzburg-Alm und Leck-Alm zur Innerberg-Alm. Von dort wie in R 186 zur Hütte.

● **188 Chemnitzer Hütte**, 2323 m

Im Pitztal am Höhenweg Roppen — Braunschweiger Hütte gelegen. Hintergrund das weite, von mächtigen Felsbergen umschlossene Weißmaurachkar. Prächtiger Blick auf den Kaunergrat. Ausgangspunkt für den „Mainzer Höhenweg“ — hochalpiner Übergang zur Braunschweiger Hütte.

Übergänge: Braunschweiger Hütte (Mainzer Höhenweg), über das Weißmaurachjoch nach Huben im Ötztal, Übergang zum Hauersee. Stützpunkt für die Berge um das Weißmaurachkar, Hohe Geige, Silberschneide, Ampferkogel und den Puitkogel.

Die Chemnitzer Hütte wurde 1925/26 von der AV-Sektion Chemnitz erbaut und 1973 von der Sektion Rüsselsheim am Main übernommen. Bew. von Mitte Juni — 30.9., 30 M, 5 L, Materialseilbahn (Gepäcktransport) kein WR. Bew.: Albert Kirschner, A-6481 Piößmes/St. Leonhard/Pitztal, Nr. 67, Tel. 054 13 / 226.

● **189 Von Planggeroß** im Pitztal. Bez., 1½—2 st. Vom großen Parkplatz, 1 km talaus, bei den Wegtafeln, (Blick auf die Chemnitzer Hütte) zuerst über einen begrünten Schuttkegel, dann auf dem linken Hang aufwärts und in vielen Kehren empor zur Hütte.

● **190 Schutzhütte Halkogelhaus (Ebneralm)**, 2053 m Sommerwirtschaft, Privatbesitz. Schöne Aussicht auf Wildspitze und Zugspitze. Bew. 1.6. bis 20.9., Materialseilbahn zur Hütte.

● **191 Von Huben**, 2½ st, auf markiertem Weg zu erreichen.

● **193 Hochsölden**, rund 2070 m Hotel- und Almsiedlung auf den weiten Böden westl. über Sölden. Berühmter Wintersportplatz. Sesselbahn von Sölden. Geeignet als Ausgangspunkt für die Berge des Polleskammes: Söldner Grieskogel, Breitlehner, Roßkirpl, Rotkogel und Schwarzkogel. Übergänge: Haimbachjöchel — Pollestal (ohne Weg) — Rettenbachalm — Pitztaler Jöchel — Braunschweiger Hütte (im Sommer).

Von Sölden führen zahlreiche Spazierwege und ein mit Pkw befahrbares Straßchen nach Hochsölden empor, außerdem die ganzj. betriebene Seilbahn. Geregelter Einbahnverkehr. BRD-Meldestelle: Berghotel Gurschler, Ruf 052 54 / 2229.

Hotels: Sonnenblick, Hochsölden, Schöne Aussicht, Enzian, Pension Almfriede. Von Hochsölden Lift empor an den Fuß des Breitlehners. Bergbahn Sölden — Gigijoch. Oberhalb Hochsölden auf der Leitenbergalm die Edelweißhütte, 1821 m, privat bew., 15.6.—15.9., 6 B.

● **194 Weg Sölden — Hochsölden**. Von der Kirche in Sölden auf breitem Fahrweg westwärts steil empor bis zur Weggabelung. Hier verläßt man den Fahrweg und geht den rechten Steig nordwärts weiter über eine Holzbrücke des Rettenbaches zum Weiler Berghof — Magpuit — Grünwald. Von dort auf gut markiertem Weg in westl. Richtung bis zu einer Weggabelung; der rechte Weg führt zur Edelweißhütte empor. Dem linken Steig westwärts folgend durch den Wald und in Kehren, stets gut bez., höher bis oberhalb des Waldes. Auf der Kammlöhe empor und zum Sporthotel Schöne Aussicht und weiter zu den übrigen Hotels.

● **195 Rettenbachalm**, 2138 m

Ghs. im vorderen Rettenbachtal. Am Weg zwischen Sölden und der Braunschweiger Hütte auf den SO-Hängen des Rotkogel und Roßkirpl gelegen. Privatbesitz. Bew. von 15. Juni bis 15. September. 18 B., 3 M. Übergang zur Braunschweiger Hütte und nach Mittelberg im hintersten Pitztal.

Stützpunkt für die Besteigung der Äußeren und Inneren Schwarzen Schneide, des Geislacher Kogel und von Schwarzkogel, Rotkogel und Roßkirpl.

● **196 a) Von Sölden**. 1½ st. Von der Kirche westlich auf breitem Weg empor zum Weiler Plödern. Von der Mühle geradeaus weiter

(rechts über den Bach Wegabzweigung nach Hochsölden) und über steile Hänge empor in das Rettenbachtal. Neben dem Bach talein zur Rettenbachalm.

● **197 b) Von Hochsölden.** 1 st. In südl. dann in südwestl. Richtung auf gut bez. Weg über die Grashänge oberhalb der Gampealm in das Rettenbachtal zur Rettenbachalm (Alpengasthaus Falkner).

● **197 a) Rotkogelhütte, 2662 m**

Am O-Hang des Rotkogels südwestl. über Hochsölden. Privat, bew. Von Hochsölden 2 st. Keine Unterkunft.

Von Hochsölden in Kehren zum Rotkogellift. Dann auf dem Gletscherweg weiter. In einer weiten Mulde (Ww.) zweigt der Weg rechts ab und steigt zur bereits sichtbaren Rotkogelhütte auf.

● **198 Talherberge Zwieselstein, 1472 m**

Talherberge der AV-Sektion Hamburg in Zwieselstein in hinteren Öztal. Geöffnet vom 15.6.—Mitte Sept., jedoch keine Wirtschaft. 43 L. Tel. 052 54/32 12.

Betreuerin: Maria Scheiber, 6450 Zwieselstein Nr. 18. Ausk. auch üb. Hotel Post, Zwieselstein, Tel. 052 54 / 23 21 11. Übernachtung nur mit Schlafsack gestattet (gegen Gebühr erhältlich), keine Kochgelegenheit.

b) Kaunergrat

● **199 Alpengasthof Plattenrain, 1506 m**

Am NO-Kamm des Venetberges hoch über Imst gelegen. Beliebtes Ausflugsziel. Ausgangspunkt für Kreuzjoch und Venetberg (von NO). Privatbesitz. 38 B. Hübsche Lage auf weitem Wiesenhang mit kleinen Baumgruppen.

● **200 Von Arzl.** 1½ st, bez. Vom Brunnen nahe der Kirche auf gutem Weg westl. empor zu schütterem Föhrenwald. (Rechts ab der Weg zur aussichtsreichen Warte Burgstall.) Von der Aussichtswarte südwestl. empor auf bez. Weg, sodann links hinauf durch die Wiesen- und Weidehänge zu den Höfen von Arzlair, und noch ein Stück weiter links haltend, dann rechts hinauf zum Wald, wo ein bez. Weg von Timmels heranführt. Ein Stück durch Wald, dann hinaus auf die Wiesen von Plattenrain.

● **201 Verpeilhütte, 2025 m**

Im hinteren Verpeital am Fuß des mächtigen Schwabenkopfes auf ebener Almfläche in großartiger Bergumrahmung gelegen.

Übergänge: Verpeiljoch, Madatschjoch, Kaunergrathütte.

Ausgangspunkt für eine Reihe schöner Bergfahrten im Kaunergrat: Schweikert, Hochrinneck, Gsallkopf, Rofelewand, Sonnenkögel, Verpeilspitze, Schwabenkopf, Madatschtürme.

Die Verpeilhütte ist Besitz der AV-Sektion Frankfurt a.M. Ostern und Mitte Juni bis 15. September bew., 4 B., 40 M., WR. mit AV-Schloß. 8 M. Bew.: Erich Hafele, autor. Berg- und Skiführer, Feichten, Unterhäuser 46. Tel. 05475/2 18.

● **202 Von Feichten.** Bez., 1½—2 st. Von Feichten führt ein neuer Fahrweg bis zur Verpeilhütte. Zuerst in Serpentina durch den Wald, an der Verpeilalm vorbei und stets am orogr. linken Bachufer zur Hütte. Bis zur Verpeilalm auf eigene Gefahr befahrbar.

● **203 Kaunergrathütte, 2811 m**

Inmitten der schönsten Felsberge des Kaunergrates auf einem Felsporn östl. des Madatschjoches gelegen. Blick auf Seekarlesschneide, Verpeil- und Wazespitze.

Übergänge: Verpeilhütte, Riffelseehaus.

Ausgangspunkt für Touren im wildesten Teil des Kaunergrates: Waze, Schwabenkopf, Verpeilspitze, Madatschtürme, Seekarlesschneid.

Die Kaunergrathütte gehört der Akademischen Sektion Graz. Bew. von 1. Juli bis Mitte September. 8 B., 52 M., WR. 10 M. (AV-Schloß). Tel. 03688 / 301. Bew.: Hermann Bratschko, A 8010 Graz, Jahngasse 2. Materiallift ab Planggeröß.

● **204 Von Planggeröß im Pitztal.** Bez., 3½—4 st. Über die Brücke des Pitzbaches und westl. auf gutem Steig über die bewaldete Steilstufe.

Über



Jahre Bergsteiger- ausbildung Kaunergrat

Es finden alljährlich von Juli bis Mitte September (insgesamt 6) 12tägige Kurse statt, dazu noch drei- und sechstägige Führungen der Akademischen Sektion Graz des Österreichischen Alpenvereins.

Umfassende Bergsteigerausbildung in Fels und Eis, in Theorie und Praxis mit vielen schönen und interessanten Touren.

Standort: Kaunergrathütte / Öztaler Alpen, 2817 m.

Über 58 Jahre alpine Erfahrung,
über 58 Jahre Unterrichtserfahrung,
über 58 Jahre Sicherheit!

Der Österreichische Alpenverein hat den Kaunergrat zum bestgeeigneten Gebiet für eine Bergsteigerausbildung erklärt.

Auskünfte und Anmeldungen:
Hermann Bratschko, Jahngasse 2, A-8010 Graz / Steiermark

Nun rechts hinauf zum schönen Wasserfall des Lußbaches und weiter in die Senke mit der Planggeroßalm. Schöner Blick auf die schroffe, eisgepanzerte Wazespitze. Von der Alm westl. talein, bei einer kleinen Almhütte vorbei und steiler empor über eine Talstufe in eine zweite Senke (Einmündung des Steiges von Riffelseehaus) und neben einem Moränenrücken in das große, schuttbedeckte Kar unter dem Planggeroßferner. Rechts über Schutthänge hinauf zur Kaunergrathütte.

● 205 **Riffelseehütte, 2293 m**

Über dem SO-Ende des schönen Riffelsees auf dem begrünten Mutterkopf im hintersten Pitztal liegend. Prächtiger Rundblick auf die Berge des Kaunergrates, des Geigenkammes und des Weißkammes.

Übergänge: Kaunergrathütte („Cottbuser Höhenweg“, R 296), Gepatschhaus („Offenbacher Höhenweg“, R 298), Taschachhaus („Fuldaer Höhenweg“, R 299), nach Mittelberg und zur Baunschweiger Hütte. Ausgangspunkt für den hintersten Kaunergrat: Seekogel, Rostitzkogel, Löcherkogel, Habmesköpfe, Wurmtalerkopf.

Von der AV-Sektion Cottbus und AV-Sektion Höchst a. M. begonnen, fertiggestellt durch den Verwalter des Vermögens der Zweige des ehemaligen DAV, übernommen von der AV-Sektion Frankfurt a. M.; 17 B., 39 M., 10 L.; WR. Bew.: 20.12.—20.4., 15.6.—25.9. v. Fam. Rainer, 6481 Planggeroß 12, Tel. Tal 0 54 13 / 2 71 05. Tel. Hütte 2 14 04. Materialseilbahn vom Pitztal. Die Hütte ist mit dem Sessellift von Mandarfen erreichbar. Talstation 1680 m, Bergstation 2296 m. An der Bergstation besteht ein 600 m langer Schlepplift. Ab da ¼ st. zur Hütte.

● 206 a) **Von Tieflehn** (zwischen Planggeroß und Mittelberg im hinteren Pitztal). Von der Taschachalm 1—1½ st, bez. Etwa 300 m hinter Tieflehn zweigt der Fahrweg zur Taschachalm rechts ab und leitet über eine Brücke auf die westl. Talseite. Am Hang ansteigend zur Talstation der Materialseilbahn (Telefon zur Hütte, Gepäcktransport möglich) und zur Taschachalm. Ein Stück weiter, an der Weggabelung, Parkmöglichkeiten. Im Talgrund Staumauer für die Kaunertal-Kraftwerk-Überleitung.

Der Weg zum Riffelseehaus führt leicht ansteigend talein ins Taschachtal (nicht verwechseln mit dem im Talgrund zum Taschachhaus verlaufenden Weg). Nach etwa 5 Min. zweigt vor dem Riffelbach der Weg zum Riffelseehaus rechts ab und zickzackt in der Nähe des schäumenden Baches durch das steile Gehänge bergwärts. Wo sich der Hang gegen den Seaausfluß zurücklegt, führt der Hüttenweg, scharf nach rechts wendend, in wenigen Minuten empor zum Riffelseehaus.

Oder: Rechts auf einem Steig in das Hirschtal hinauf. Aus diesem links empor auf einen bewaldeten Rücken. Von diesem in eine Mulde, dann

über Rasenflecken auf einen zweiten Rücken und zum See. Am Seeufer südl. entlang und empor zur Hütte.

Weitere Möglichkeit: Vom Hirschtalweg in ca. 1960 m Höhe abzweigen (Wegweiser), ziemlich eben unter dem Sessellift durch und in vielen Kehren bequem zur Riffelseehütte, 2 st.

Bemerkung: Alle genannten Zugänge sind bei nassem Wetter schmutzig und schlecht zu begehen. Sauberster und schnellster An- und Abstieg ist die Skipiste zur Taschachalm — dort sind zwei mit Drahtzaun gesperrte Brücken zu überwinden.

● 207 b) **Von Mittelberg im Pitztal.** Bez., 2½ st. Auf bez. Weg westl. durch das Wäldchen zum Taschachbach und talein zum nahen Hochstieg. Über den Bach und auf der anderen Bachseite, vorbei an der Taschachalm und wie in a) zur Hütte.

● 208 **Taschachhaus, 2433 m**

Auf dem vom Pitztaler Urkund herabziehenden begrünten Rücken über den Zungen des Taschach- und des Sexegertenferners gelegen. Übergänge: Gepatschhaus, Riffelseehaus, Braunschweiger Hütte, Vernagthütte, Breslauer Hütte, Rauhekopfhütte.

Stützpunkt für die Brunnenkögel, den Brunnenkarkopf, Wildspitze, Taschachwand, Hinteren Brochkogel, Hochvernagt wand, Pitztaler Urkund, Hochvernagtspitze, Ölgrubenspitzen, Bliggspitze, Eiskastenspitze.

Die alte Hütte wurde als dritte deutsche Hütte in Österreich 1873/74 und das Haus 1898/99 von der Sektion Frankfurt a.M. erbaut, 1969 erweitert. Bew. Ostern (etwa 2 Wochen) und vom 1. Juli bis 23. September. Hüttenwirt: Sepp Füruter, Weißwald 5, Pitztal, Tel. Tal 0 54 13 / 2 7 12, Funktel. Hütte 2 71 09. 27 B., 61 M., 10 L., elektr. Anlage, WR. in der alten Hütte mit 18 M. (mit AV-Schlüssel). Materialseilbahn für Rucksackbeförderung ab Breitgampen, Fahrweg ab Taschachalm gesperrt.

Kaunertal

Tirol, 866—3100 m

Großräumiges Ski- und
Wandergebiet – **Sommerskilaut**

Hallenbad, Sauna, Kegelbahn, großes beheiztes Freischwimmbad, Tennis, Camping, Sauerbrunnquelle, Unterhaltung, preiswert und familienfreundlich.

Information: FVV. A-6522 Prutz/Faggen/Fendels,
Tel.: 00 43/54 72—65 37 und 62 67

FFV. A-6524 Kaunertal/Kaunerberg, Tel.: 00 43/54 75—308

● **209 a) Von Planggeroß** im Pitztal. Bez., 3—3½ st. Auf dem Fahrweg talein bis zur Brücke zwischen Tieflehn und Mandarfen. Über die Brücke (hier Abzweigung zur Riffelseehütte durch das Hirschtal). Nun auf der linken Bachseite den Fahrweg entlang bis zur Taschachalm, 1 st, von hier ab Fahrverbot. Über den Steg auf die rechte Seite des Taschachbaches und den Bach entlang bis zum nächsten Steg, 2½ st. Dem Fahrweg folgend über den Steg und talein bis zur Talstation des Gepäckaufzuges, Breitgampen, 2042 m. Über den Steig und nun in Kehren, bald den Sexegertenbach querend, den Moränenrücken hinauf auf den grünen Rücken am N-Fuß des Pitztaler Urkunds, auf dem die Hütte steht.

● **209 a b) Von Mittelberg** im Pitztal. Bez., 2½ st. An den bewaldeten Hängen entlang ins Taschachtal. Nach einer Stunde kommt man an den Steg, der den Weg von der Taschachalm herüberleitet. Auf der rechten Seite des Taschachbaches geradeaus weiter wie unter a) zur Hütte.

● **210 Gepatschhaus, 1928 m**

Im Talschluß des Kaunertales auf der Gepatschalm liegendes Schutzhäus der AV-Sektion Frankfurt a.M., das erste vom AV erbaute Unterkunftshaus (1872/73), erweitert 1913 und 1960. Endpunkt der Fahrstraße durch das Kaunertal. Skihochtouren.

Stützpunkt für die Besteigung der Ölgruben-, Hochvernagt-, Weißseespitze, des Fluchtkogels und Glockturms.

Übergänge: Rauhekopf-, Taschach-, Vernaghütte; Brandenburger- und Hohenzollernhaus; Anton-Renk-Hütte.

36 B., 43 M., 4 L., WR (AV-Schloß), 4 L., elektr. Anl. Tel. 05475/215. Bew.: Peter und Johanna Weiskopf, A 6551 Pians, Margarethenweg, Tel., bew. 15.6.—24.9., Pfingsten (bei guter Witterung).

● **211 Von Feichten:** Die Straße ist von Feichten bis zur Hütte mit Pkw befahrbar. Postautoverkehr bis zur Talstation der Kaunertaler Gletscherbahn am Weißseeferner.

c) **Glockturmkamm, Nauderer Berge**

● **212 Anton-Renk-Hütte, 2261 m**

Im nördlichsten Teil des Glockturmkammes, im innersten Stalanzer Tal gelegen. Sie ist benannt nach dem Tiroler Dichter Anton Renk (1871—1906), der im Umkreis des Stalanzer Tales mehrere Erstbesteigungen ausgeführt hat. Blick auf Samnaungruppe und Lechtaler Alpen. Erbaut 1926 vom ÖGV, 1932 von der AV-Sektion Aachen erworben.

Die Hütte ist eine der im Ostalpen-Raum selten gewordenen Selbstver-

sorger-Unterkünfte. Sie ist mit AV-Schlüssel zugänglich. Holz mitbringen. Quelle etwa 50 m südl. 12 B., 2 N. Hüttenwart: L. Bapst, Peter-Schallstr. 13, D-5170 Simmerath. Schlüssel bei Hermann Sailer, Ried 65. Schuhgeschäft.

Übergänge: Markierter Höhenweg zum Gepatschhaus, Hohenzollernhaus. Stützpunkt für Karlspitze, Kuppkarlesspitze, Hohes Riff, Pfroschkopf.

● **213 a) Von Ried über die Stalanzer Alm.** 4 st, bez. Auf bez. Weg südl. durch Wald den Berghang entlang. Im Bogen sich nach SO wendend steiler hinauf in das Stalanzer Tal. Im innersten Talgrund liegt die Stalanzer Alm, 1910 m. Über die Felsen im SO stürzen die Wasser des „Fallenden Baches“. Links davon in Kehren über den Bachlehner empor, dann rechts hinter dem Felsriegel empor zur Hütte.

● **214 b) Von Ried über Fendels.** 4 st. Von Ried östlich über den Inn, dann auf der Straße einige Minuten talaus und rechts, östl., abzwiegend empor nach Fendels. (Hierher seit 1959 Fahrstraße.) Südöstl. durch das Dorf empor zu den Wasser-Wiesen und über den Fendler Bach. Bei der Weggabelung am Gegenhang hält man sich links und steigt auf die Einsattelung des Saureggs empor, 1515 m, und über den Bach. Nun südöstl. in der Nähe des Baches zu einer weiteren Weggabe-

Gepatschhaus auf der Gepatschalm im Kaunertal, 1928 m

Bewirtschaftet: vom 10. Juni bis Ende September. Die Wochenenden im Mai, Oktober und November nach Vereinbarung.

34 Betten und 60 Matratzenlager. Talstation Feichten, Autobushaltestelle Gepatschhaus. Bahnstation Landeck.

Übergänge: Rauhekopf-, Brandenburger, Taschach-, Vernaghütte, Hohenzollernhaus, Anton-Renk-Hütte und übers Wurmalerjoch zur Riffelseehütte.

Gipfeltouren: Ölgrubenjoch, Weißseespitze, Glockturm, Fluchtkogel, Hochvernagtspitze u. v. m.

Auskunft durch:

**Peter Weiskopf, A-6551 Pians 11, Margarethenweg,
Telefon 054 42/3814, Gepatschhaus 054 75/215**

lung. Man geht links über den Bach und durch einen Graben steil empor, zuletzt rechts durch Wald, den „Verborgenen Bach“ querend, zur Fendler Alm, 1955 m. Von hier auf gutem Steig, in südwestl. Richtung, mehrere Gräben querend, auf das Zirmesköpfle, 2150 m, (Ww.). Hier wendet sich der Steig nach SO und führt fast waagrecht durch die Hänge des Schlanter Kopfes hinein zur Anton-Renk-Hütte.

● **215 c) Von Ried über den Saurückenwald.** 3 st. Wie in b) durch Wald auf den Berghang. Nun aber links abzweigend, in einem großen Bogen den waldigen Hang empor und über den Saurückenwald auf das Zirmesköpfle, 2150 m, (Ww.). Von hier auf breitem Rücken empor, dann rechts am Hang des Stalanger Tales entlang und zur Anton-Renk-Hütte.

● **216 Hohenzollernhaus, 2123 m**

Im innersten Pfunds Radurschelstal am Rande einer Steilstufe gelegen. Skitouren: Glockturm, Nauderer Hennesiglspitze und Radurschelschartl.

Übergänge: Gepatschhaus, Nauderer Skihütte, über das Radurschelschartl in das Langtauferer Tal.

Stützpunkt für Muttlerkopf, Wildnördererkopf, Brunnenwandkopf, Schöne Karlspitze, Nauderer Hennesiglspitze, Glockhaus, Hennesiglkopf, Hennesiglspitze, Arkzarkopf, Glockturm, Riffljochturm, Bruchkopf und Roter Schragen.

Das Hohenzollernhaus wurde von der AV-Sektion Hohenzollern 1924 erbaut, 1928 vergrößert. 1. Juli bis Mitte September bew., im Winter bei Bedarf (nicht vor Mitte März). 9 B., 24 M., 10 N. (WR., ohne Heizmöglichkeit, Schlüssel beim Hüttenwirt). Bew.: Franz Netzer, Pfunds 127. Materialseilbahn von der Radurschelalm.

● **217 Von Pfunds im Oberinntal.** Bez., 4—5 st. Am O-Ende des Dorfes Pfunds, vor der Talbachklamm, rechts auf einem Sträßchen hinauf zum Kirchlein St. Ulrich auf der Talstufe des Radurscheltales. Leicht ansteigend auf breitem Weg im Wald talein. (Vor den Forsthütten in Wildmoos zweigt rechts ein Weg ab, der ins Nauderer Tscheytal führt.) Schattiger ist der breite Talweg, der später links über den Bach zum Radurschelhaus, 1795 m, führt (stattliches Forsthaus, Jägerhütte und Almhütte, keine Unterkunft.) Hier weitausgebreitete Zirbenwälder, die größten und höchstgelegenen von Tirol. Vom Radurschelhaus durch Wald am östl. Talhang empor und zum Hohenzollernhaus.

● **218 Nauderer Skihütte, 1910 m**

Kleines Holzhaus im Pienger Tal; der AV-Sektion Bremen gehörig. Nicht bew., kein AV-Schloß. (Anmeldung bei der Sekt. 2800 Bremen, Eduard-Grunow-Str. 30, Schlüssel beim Gendarmerieposten-Komman-

danten Alois Unterrainer, 6543 Nauders 198). 10 M. Großartiges Skigebiet.

Stützpunkt für Touren in den Nauderer Bergen: Schartelspitzen, Weißeck, Tscheyeck.

Übergänge: Hohenzollernhaus, nach Gschwell im Langtaufers.

● **219 a) Von Nauders.** 1½—2 st. 150 m südl. der Kirche von Nauders setzen zwei Fußwege an, die beide durch die Wiesenhänge (Schweinwaid) südw. ansteigend die Hl. Baumwiesen erreichen und sich dort vereinigen. Nun führt der Weg in den Wald empor (Hl. Baumboden, Wegkreuz), wendet sich um den Kamm ostwärts und führt hinein in den Graben des Arsangsbaches. 300 m oberhalb der Talgabelung geht man über die Brücke auf das S-Ufer und erreicht ostwärts, zwei Talgräben querend, den Hüttenhang. Kurz empor zur Hütte. Dieser Weg wird auch im Winter stets benützt. Wintermarkierung.

● **220 b) Von Nauders** über den Novelles- und Stables-Hof. 2—2½ st. Aussichtsreicher Gang vorbei an den höchstgelegenen Höfen der Nauderer Gegend. Gleich oberhalb der Kirche südl. auf breitem, anfangs gepflastertem Weg empor bis zu einem Zaungatter. Hier links empor durch Wald zum Novelleshof, 1694 m. Südl. weiter zum Hofe Stables auf weiter Wiese, 1835 m, und in gleicher Richtung hinein durch den Brandwald in den Graben des Arsangsbaches. Über den Bach und in südl. Richtung empor auf den gegen W gerichteten Rücken, auf dem die Hütte steht. (Sommerweg; im Winter nur R 219.)

d) Weißkamm

● **221 Geislacher Alm, 1982 m**

Alpengasthof „Sonnenplatte“ am Geislachsattel, 1982 m. Privatwirtschaft. 25 B., 4 M.

Darüber Geislacher Alm, Sommerwirtschaft. Auskunft über Bewirtschaftungszeiten in Sölden.

● **222 a) Von Sölden.** 2 st. Von der Kirche auf breitem Weg westl. über den steilen Talhang empor zu den Höfen von Plödern auf den ersten Hangstufen. (Wegverzweigung.) Links ab, südl., zum Weiler Innerwald und auf leicht ansteigendem Waldweg weiter zu Bergmähdern. An Heuhütten vorbei südwestl. hinauf zum Ghs. „Sonnenplatte“ am Geislachsattel (Jeepverkehr).

● **223 b) Von Heiligkreuz.** 2½ st. Von Heiligkreuz talaus bis zur Wegabzweigung nach Geislach. Steil empor gegen die Geislacher Alm und hinüber zum Geislachsattel.

● **224 c) Der Übergang** über den Geislachsattel von Sölden nach Vent, 5 st, ist ein beliebter, aussichtsreicher Ausflug.

● 225

Braunschweiger Hütte, 2759 m

Im hintersten Pitztal auf einer Kuppe über dem Karlesferner in prachtvoller Umgebung gelegen. Südl. der Hütte der Felsbau der Inneren Schwarzen Schneid und der Linke Fernerkogel, im SW die Firnpyramide der Wildspitze. Im SW die Brunnenkögel, im W der Mittagskogel. Im NW besonders prächtiger Blick auf den Kaunergrat und den Riffelsee.

Übergänge: Über das Rofenkarjoch oder über das Mittelbergjoch und Mitterkarjoch zur Breslauer Hütte, über das Mittelbergjoch und Brochkogeljoch zur Vernagthütte, über das Mittelbergjoch zum Taschachhaus, über das Pitztaler Jöchl nach Sölden und Hochsölden, über den Mainzer Höhenweg zur Chemnitzer Hütte. Stützpunkt für herrliche Eis-, Fels- und Skifahrten: Grabkogel, Mittagskogel, Mitterkopf, Vorderer und Hinterer Brunnenkogel, Taschachwand, Hinterer Brochkogel, Wildspitze, Taufkarkogel, Rechter und Linker Fernerkogel, Weißer Kogl, Muttkogel, Innere und Äußere Schwarze Schneid, Karleskogel.

Die große, stattliche Hütte ist Besitz der AV-Sektion Braunschweig, sie wurde 1892 eröffnet. Bew. vom 15.6.—1.10., 10. März bis 15. Mai, Pfingsten. WR. nicht verschlossen, mit 11 L.; 40 B., 70 M., 14 N. Güterseilbahn. Bew.: Franz Auer, Stillebach im Pitztal, Tel. Hütte 054 13 / 82 36.

● 226 a) **Von Mittelberg** im Pitztal. Bez., 3 st. Vom Ghs. Mittelberg ostwärts über den Pitzbach zum gut ausgebauten Hüttenweg und zur Talstation der Materialseilbahn (Rucksackbeförderung, Hüttentelefon). In breiten Kehren hält sich der Weg neben dem Wildbach, bis zur stark zurückgegangenen Gletscherzung des Mittelbergferners, nach einigen Metern führt eine durch Steinstufen gangbar gemachte Felsrinne zum nördlichen Abbruch der Seitenmoräne hinauf. Dann in etwas steileren Serpentin und über Stufen zur Hütte.

● 227 b) **Von Sölden über das Pitztaler Jöchl.** 5/2 st. Bez., siehe R 228. Trittsicherheit beim „Einstieg“ zum Pitztaler Jöchl erf. Von der Kirche westl. wie R 196 zur Rettenbachalm. Von der Alm steigt der Weg an der nördl. Tallehne kurz empor und zieht sich am Talhang entlang bis zum Rettenbachferner. Zuerst rechts des Gletschers bis in die Firmulde, über den Gletscher senkrecht hinauf zum Pitztaler Jöchl. E zum neuen Weg, s. R 318 (zur Karlesschneide), von wo der Steig hinableitet zur Braunschweiger Hütte.

● 228 c) **Sölden — Gletscherstraße — Pitztaler Jöchl.** Heute wird vielfach die Ötztaler Gletscherstraße — Mautstraße — von Sölden zum Rettenbachferner als zeitgemäßer rascher Zubringer benützt. Man fährt bis zum obersten Parkplatz. Von hier in 30 Min. über den kleinen Ferner hinauf zum Pitztaler Jöchl (Schlepplift). Weiter wie R 318, 2 st.

● 228 a d) **Von Huben durch das Pollestal und über das Pitztaler Jöchl.** Bez. (Nr. 917), 6 st.

● 229

Breslauer Hütte, 2840 m

Am Fuß des Ötztaler Urkunds, am N-Hang des Rofentales gelegen. Prächtiger Blick auf die Gletscherberge des Ramolkammes zwischen Venter und Gurgltal.

Übergänge: Über das Rofenkarjoch oder über das Mitterkarjoch und Mittelbergjoch auf die Braunschweiger Hütte und über das Brochkogeljoch zur Vernagthütte.

Guter Stützpunkt für die Besteigung der Wildspitze, des Taufkarkogels, des Ötztaler Urkunds, des Hinteren und Vorderen Brochkogels. Die Breslauer Hütte ist Besitz der AV-Sektion Breslau. Bew. vom 25.6. bis 20. Sept. 36 B., 80 M. (12 M. im WR., offen). Bew.: Valentin Scheiber, Vent 13; Tel. Tal 052 54 / 22 61 09. Güterseilbahn (Rucksacktransport) von Rofen. Doppelseilbahn „Wildspitze“ (s. R 230).

● 230 **Von Vent.** Bez., 2½—3 st. Auf gutem Weg nordwestl. empor zu den Stableiner Mähdern und in das Tal des Rofenbaches. Der Weg führt unterhalb der Zunge des Rofenkarferners über den Rofenbach und leitet dann steiler in großen Kehren zur Breslauer Hütte empor. Der Aufstieg zur Breslauer Hütte läßt sich mit der „Doppelseilbahn Wildspitze“ um 1 st verkürzen. Sie führt von Vent auf „Stablein“, 2360 m, Verkehr bei Bedarf ab 5 Uhr (Anfragen bei Franz Scheiber, Vent 4).

● 231

Würzburger Haus, 2766 m, (Vernagthütte)

Im hinteren Rofental am N-Rand des Guslarferners gelegen. Schönes Skigebiet.

Übergänge: Breslauer Hütte, Braunschweiger Hütte, Taschachhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus, Hochjochospiz.

Stützpunkt für Besteigung der Wildspitze, der Brochkogel, der Hochvernagtand, Hochvernagtspitze, Schwarzwandspitze, Hintergralspitze, Fluchtkogel, Kesselwand, Guslarspitze, Plattekogel, Weißseespitze, Mutspitze.

Die Vernagthütte wurde 1901 erbaut und gehört der AV-Sektion Würzburg. Bew. vom 1. März bis Pfingsten und 1. Juli bis Mitte Sept. 55 B., 82 M., 34 L.; WR. (28 M.) in eigenem Bau, offen, 30 m neben der Hütte. Bew.: Berg- und Skiführer Martin Scheiber, 6458 Vent 2, Tel. 052 54 / 22 61 02 oder 22 61 94. Tel. Tal 052 54 / 81 28. Materiallift ab Rofenalpe.

● 232 **Von Vent.** Bez. (Nr. 920), 3—3½ st. Südwestl. durch das Rofental zu den Rofenhöfen, höchster Weiler im Ötztal. Auf der Wiese zur nahen Wegteilung. Hier rechts auf breitem Weg über die Hänge

empor auf die Höhe des Plattei. Von hier fast eben zur Talstation der Materialseilbahn (Gepäcktransport, Hüttentelefon vorhanden), über dem Vernagtbach in das Tal des Vernagtferrners hinein und zur linken Moräne. Über den Vernagtbach und empor zur Hütte, die auf einem Grasfleck unterhalb felsiger Buckel liegt.

● 233 **Hochjochospiz**, 2423 m

Im hintersten Rofental am SO-Hang der Guslarspitze in aussichtsreicher Lage gelegen. Skigebiet.

Übergänge: Vernagthütte, Brandenburger Haus, über das Langtaufere Joch auf die Weißkugelhütte und über das Weißkugeljoch zur Weißkugelhütte, Ws. Schöne Aussicht, Similaunhütte, Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

Stützpunkt für Guslarspitze, Kesselwandspitze, Mutspitze und die Berge in der Umrahmung des Hintereisferrners (Weißkugel).

AV-Sektion Berlin-Brandenburg. Bew. Anf. März bis 10. Mai und von Mitte Juni bis Mitte September. 41 B., 38 M., 16 N., 8 M. im WR. (AV-Schloß). Bew.: Bergführer Otto Gstrein, Vent 26, Haus Stefanie, Tel. 052 54 / 22 61 08.

● 234 **Von Vent**. Bez. (Weitwanderweg Nr. 902), 2½ st. Südwestl. auf breitem Weg durch das Rofental zu den Rofenhöfen und durch Wiesen zur Wegteilung. (Rechts führt der Weg empor zur Vernagthütte.) Auf dem Titzentaler-Weg (links) talein, über den Platteibach. (Auf der anderen Talseite der alte, vom Kuraten Senn erbaute Weg zum ehemaligen Hochjochospiz. Er ist bis auf einige Bachübergänge noch gangbar. Zum neuen Hospiz über den Steg bei der Rofenbergalm oder über das alte Hospiz zum AV-Steig Saykogel, dann auf dem Hochjochweg zum Hospiz. Von Vent 3 bzw. 4 st.) Dann dem felsigen Hang entlang, über den Vernagtbach und in langsamer Steigung zum neuen Hochjochospiz.

● 235 **Brandenburger Haus**, 3272 m

Inmitten der großen Gletscher des Ötztals, Gepatschferrner und Kesselwandferrner, über dem Kesselwandjoch auf felsiger Anhöhe liegend. Großartiger Rundblick auf weitausgedehnte Firnflächen und die umliegenden Gletscherberge: Weißseespitze, Weißkugel, Fineilspitze, Hochvernaglwand, Hintereisspitzen, im NO Fluchtkogel und Wildspitze.

Übergänge: Rauhekopfhütte, Weißkugelhütte, Hochjochospiz, Vernagthütte. Wegen der außerordentlich hohen Lage ist das Brandenburger Haus günstiger Ausgangspunkt für Gletscherwanderungen, Skitouren und Besteigung der schönsten Berge der Ötztal: Weißseespitze, Weißkugel, Hochvernaglwand, Hintereisspitzen, Fluchtkogel, Kesselwandspitze, Brochkogel und Wildspitze.

Eigentum der AV-Sektion Berlin Mark Brandenburg. Bew. vom 1. Juli bis 15. September. 35 B., 30 M., 20 N. 10 M. im WR. (AV-Schloß). Bew.: Gebh. Gstrein, Haus Stefanie, A-6458 Vent HNr. 26, Tel. 052 54 / 22 61 08.

● 236 a) **Von Vent über die Vernagthütte** (Gletscherwanderung). 5—6 st. R 232 und R 332.

● 237 b) **Von Vent über das Hochjochospiz** (vergletscherter Zugang). 6 st R 234 und R 335 (bez. Weitwanderweg Nr. 902).

● 238 c) **Aus dem Kaunertal**. (Gepatschh. — Rauhekopfh.; vergletscherter Zugang), 5—6 st von Gepatsch. R 239 und R 335 (bez. Weitwanderweg Nr. 902).

● 239 **Rauhekopfhütte**, 2731 m

Am Kleinen Rauhen Kopf über dem Bogen des Gepatschferrners gelegen. Prächtiger Blick auf das weite Gletscherbecken des Gepatschferrners und die umliegenden Berge des Weißkammes und Hauptkammes. Unterhalb kleiner Moränensee.

Übergänge: Gepatschhaus, Taschachhaus, Breslauer Hütte, Vernagthütte, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte, Hochjochospiz.

Stützpunkt für Hochvernaglwand, Fluchtkogel, Hintereisspitzen, Hochvernaglwand, Zinne, Weißkogel, Weißseespitze, Gepatscher Karlspitze und den Aussichtsberg Rauher Kopf.

Besitz der AV-Sektion Frankfurt a.M., 1887 erbaut, 1939 vergrößert. 30 M., 1977 renoviert. Hüttenwart: Matthias Biedinger, Wolfgangstr. 82, D-6 Frankfurt/Main, Tel. 06 11/72 13 89. Nicht bew., AV-Schloß.

● 239 a) **Von Feichten** im Kaunertal über das Gepatschhaus. Teilweise bez., 6—8 st. Wie in R 210 zum Gepatschhaus. Von dort talein zur nahen Wegkreuzung am Bach (Ww.). Gerade weiter durch ein kleines Tal, das links von einem Moränenwall gegen den Gepatschferrner emporzieht. Der Weg wendet sich links aus dem Tälchen den Rasenhängen zu, die vom Wannetkopf herabziehen. Diesen Hängen entlang hoch über dem Gepatschferrner zu Rasenböden. Auf diesen weiter, bald aber steil hinab über den Erdhang der Moräne, durch eine Blockhalde (Steinmannln) zum zerklüfteten Strom des Gepatschferrners. Auf dem Gletscherrand einige Minuten empor, bis man ungefähr die Richtungsmitte zweier Bäche links drüben erreicht hat. Von halbrechts zwischen Spalten über den Gletscher in Richtung auf einen rostbraunen Abbruch der jenseitigen Felsen. Unter diesem Abbruch auf dem Eis empor gegen eine Blockmulde. Vor dieser vom Gletscher rechts ab, den Steinmannln folgend auf Steig empor zur Hütte. Vom Gepatschhaus 3 st.

● 240 **Weißkugelhütte**, 2544 m

Im innersten Langtaufere Tal am Sonnenhang über dem Langtaufere

Gletscher gelegen, mit herrlichem Ausblick auf die Gletscher und Spitzen der westlichsten Ötztaler (Langtauferer Spitze, Weißkugel, Hintere Hintereisspitze, Bärenbart- und Quellspitze, Vernaglwände).

Übergänge: Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Brandenburger Haus, Hochjochospiz, Ws. Schöne Aussicht.

Stützpunkt für Weißseespitze, Weißseekogel, Zinne, Hintereisspitzen, Hochvernaglwand, Langtauferer Spitze, Weißkugel, Bärenbartkogel, Freibrunnerspitze, Rotebenkogel.

Die Weißkugelhütte wurde 1891 von der AV-Sektion Frankfurt a.M. erbaut, 1911 der Sektion Mark Brandenburg übergeben. 1919 an Italien gefallen, bis 1924 unter militärischer Verwaltung gestanden, 1925 dem CAI, Sektion Desio, übergeben, der sie noch verwaltet. („Rif. Pio XI alla Palla bianca“). Bew. vom 1.3.—20.4., 1. Juli bis 15. September; (sonst keine Bew., kein Schlüssel erhältlich [1979].) Norbert Hohenegger, Langtaufers, I-39020 Graun, Tel. 0473 / 831 57. 4 B., 40 M.

Das Ghs. Weißkugel, Melag, Tel. 0473 / 831 57, hat Funkverbindung zur Hütte.

● **241 a) Von Melag.** (2½—3 st) talein, anfangs durch Wiesen, dem Karlinbach folgend, aber ihn nicht überquerend, an der Melager Alm links vorbei bis zum Falginbach. Nach der Brücke gleich links aufwärts in Serpentina bis zu einer alten Moräne hoch über dem Tal („Permult“). Von dort in mäßiger Steigung und herrlichem Blick auf die Gletscher zur Hütte. Sommerweg, gut markiert.

● **242 b)** Ein zweiter Weg von Melag über die „Scheiben“ ist ebenfalls gebräuchlich; rot bez. (Abzweigung nach dem Bach „WKH“, bez.). Man geht von Melag talein, bis von links oben der Melager Bach herabkommt. Hier zweigt man links ab, zuerst in Kehren steil empor, dann mäßiger ansteigend auf die „Scheiben“. Immer am Hang zur Inneren Schäferhütte. Über den Wiesenboden und über den Falginbach, dann unter Felsen querend und beinahe eben weiter, bis man kurz vor der Hütte auf den von der Melager Alm heraufführenden Hüttenweg trifft.

e) Hauptkamm

● **243 Ehemalige Essener Hütte, 2405 m**
(Seewertalhütte)

Im Seewer Tal auf dem Miesbüchl hoch über dem Seewer See gelegen. Übergänge: Zwickauer Hütte, Obergurgl, Zwieselstein.

Stützpunkt für Hoher First, Essener Spitze, Granatenkogel, Königskogel, Schwenzer Spitzen.

Erbaut von der AV-Sektion Essen, 1922 enteignet und der Sektion Mi-

lano des CAI übergeben („Rif. Principe al Monte Re“). Derzeit unbefahrbar.

● **244 Von Schönau** im Passeier Tal. 2 st. Zum Eingang in das Seewer Tal zur Kleingegalm. Über die Almböden schräg steil empor. Immer am Hang des Seewer Tales über den Karbach. Fast eben weiter, über Schrofen auf die Galtgrube. Aus ihr steil empor zur Essener Hütte.

● **245 Zwickauer Hütte, 2980 m**
(Planfernerhütte)

Am Weißen Knott über dem S-Rand des Planferners im Pfelderstal gelegen.

Übergänge: zur ehemaligen Essener Hütte, Karlsruher Hütte, Hochwildhaas, Stettiner Hütte.

Stützpunkt für Seewerspitze, Liebenerspitze, Heuflerkogel, Trinkerkogel, Scheiber- und Rotmooskogel, die Seelenkogel, Langtalerjochspitze.

Erbaut von der AV-Sektion Zwickau. 1922 enteignet und dem CAI übergeben. 1933 wurde sie von Schmugglern als Racheakt gegen Finanze angezündet. Die Hütte ist im Jahr 1967 durch eine Explosion schwer beschädigt worden; seit 1983 wieder bewirtschaftet (66 Schlafplätze).

● **246 Von Pfelders** im Pfelderstal (Passeier). 3½ st. Nordwestl. aus dem Dorf und über den Bach; bei der Wegkreuzung links ab und aufwärts, zuerst durch Wald, dann steil über Wiesenhänge. Der Weg wendet sich im Bogen nach links, überschreitet vier Bäche und erreicht in Kehren ansteigend die Almhütte der Unteren Schneid. Über die Almhänge empor, südwestl. in Kehren steil zu den Hütten der Oberen Schneid. Von hier nordwestl. über Schrofen, dann über Blockhänge gegen das nordöstl. Eck des kleinen, südl. der Zwickauer Hütte eingelagerten Feners und auf den felsigen Kopf des Weißen Knotts, auf dem die Hütte steht.

● **247 Skihütte Schönwies, 2262 m**

Am S-Hang der kleinen grünen Kuppe gelegen, die sich an der Ausmündung des Rotmoostales ins Gurgler Tal erhebt. Privatbesitz des SC Gurgl, während der Wintersaison stark besuchte Gaststätte. Bew. 15.6.—1.10. und 20.12.—10.5. Keine Übernachtungsmöglichkeit.

Im Sommer als Tourenstützpunkt für die Bergumrahmung des Rotmoostales geeignet. Bester Stützpunkt für die Besteigung des Hangerer, (bez.).

Übergänge: Zwickauer Hütte, Pfelders (Grenzübergänge).

Zugang: s. R 249.

● 248 **Langtalerreck-Hütte, 2438 m**

Am Langtalerreck im hintersten Gurgltal hoch über der zerklüfteten Zunge des großen Gurgler Ferners gelegen.

Stützpunkt für die drei Seelenkögel, Langtalerjochspitze und für das Hochwildehaus.

Übergänge: Skihütte Schönwies, Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Ramolhaus.

Besitz der AV-Sektion Karlsruhe. Bew. vom 1. März bis 30. April und 1. Juli bis 15. September. 12 B., 30 M., offener Selbstversorgungerraum mit 8 M., Tel. Hütte 052 56 / 233. Materialseilbahn zum Hochwildehaus. Pächter Siegmund Gufler, 6444 Längenfeld, Burgstein 60.

● 249 **Von Obergurgl.** Bez. (Nr. 922), 2½ st. Südl. die Hänge empor (neben dem Skilift), über die kleine Schlucht des Gaißbergbaches und weiter südl. über die Hänge und hinab in das Rotmoostal, über den Bach. Die Schönwieser Skihütte bleibt rechts oben liegen. Man wendet sich im Bogen nach links unter Felsen vorbei zur Gurgler Alm. Immer am Hang, hoch über dem Gurgler Tal, ansteigend zur Langtalerreck-Hütte. Die Strecke von der Schönwieser Skihütte zur Langtalerreck-Hütte ist als Fahrweg (nur Geländefahrzeuge) ausgebaut.

● 250 **Hochwildehaus, 2883 m**

Am O-Rand des Gurgler Ferners am Steinernen Tisch am Schwärzenkamm gelegen.

Stützpunkt für Seelenkögel, Langtalerjochspitze, Hochwilde, Annakogl, Bankspitze, Falschungsspitze, Karlesspitze, Querkogl, Schalkkogel, Firmisanschneide.

Übergänge: Karlsruher Hütte, Stettiner Hütte, Eishof im Pfoßental, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Ramolhaus.

Besitz der AV-Sektion Karlsruhe. Das neue Haus steht unmittelbar neben der alten Fidelitashütte, ist ein schöner, zweckmäßig eingerichteter Bau. Moderne Heizanlage. 12 B., 60 M., 10 N., Tel. Hütte 052 54 / 81 90 und Materialseilbahn von der Langtalerreck-Hütte. Bew. vom 13. März bis 2. Mai und Anf. Juli bis 15. September. Pächter Hans Reinstadler, 6438 Vent Nr. 33, Tel. 052 54 / 22 61 90. Die Fidelitashütte wurde 1968 umgebaut und dient als Selbstversorgungerraum (Winterraum) des Hochwildehauses. 6 M, AV-Schloß.

● 251 a) **Von Obergurgl.** Bez. (Nr. 922), 4—5 st. Trittsicherh. erforderlich. Wie zur Langtalerreck-Hütte. Dann südl. hinab in das Langtal, über den Bach und jenseits westlich hinauf, am Felsrücken des Schwärzenkammes empor und zur Moräne des Großen Gurgler Ferners. Auf dieser mäßig steigend bei einem kleinen See vorbei zum Hochwildehaus.

● 252 b) **Winterweg:** Fast wie der Sommerweg. Man geht etwas länger parallel zum Schwärzenkamm und muß dann ein etwa 200 m langes Steilstück zur Moräne überwinden. Weiter gerade auf der Moräne in Richtung Hütte. Etwa 200 m unterhalb läßt sich das ansteigende Gelände in zwei Kehren leichter überwinden.

● 253 **Ramolhaus, 3006 m**

Am SO-Hang des hintersten Gurgler Tales, auf einem Felsköpfl hoch über der Zunge des Gurgler Ferners gelegen. Prächtiger Ausblick auf das große Becken des Gurgler Ferners und die Bergumrahmung. Stützpunkt für die Ramolkögl, die Spiegelkögl, Firmisanschneide und Schalkkogel.

Übergänge: Langtalerreck-Hütte, Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Vent.

Besitz der AV-Sektion Hamburg. Bew. von Anfang Juli bis 15. September. 25 B., 35 M. (WR. mit 6 M., Schlüssel b. Hüttenw.) Pächter E. Scheiber, Hotel Edelweiß, 6456 Obergurgl, Tel. Tal 052 56 / 223, Hüttenfunk. Materiallift Gurgl-Ramolhaus.

● 254 **Von Obergurgl.** Bez. 3½—4 st. Weitwanderweg Nr. 902. Südwestlich über die Ache. Auf den westlichen Talhang in zwei Kehren empor, über einen Bach immer am Hang in mäßiger Steigung über Mähder talein. Eine Menge Bäche querend, unter den Schrofen- und Felshänge, die vom Ramolkogel herabziehen, weiter; zuletzt über Schutthänge empor und in einer großen Rechtskehre auf das Köpfl, auf dem die Hütte steht.

● 255 **Martin-Busch-Hütte auf Samoar, 2470 m**

Auf der Hauptversammlung des DAV 1956 in Cuxhaven wurde die Samoarhütte nach dem ehemaligen Treuhänder Hofrat Martin Busch benannt.

Die alte Hütte (2527 m) wurde im Febr. 1961 von einer Lawine zerstört. Das neue Haus ist einer der repräsentativsten Bauten des Alpenvereins. Es steht in der Nähe der kleinen Schlucht des Niederbaches.

Baubeginn 1938, fertiggestellt durch Verwaltung Herbst 1952.

Von Vent zur Samoarhütte Fahrweg. Gepäcktransport mit dem Haflinger des Hüttenwirts möglich. Telefonische Voranmeldung zweckmäßig.

Stützpunkt für Diemkögl, Schalkkogel, Querkogl, Karlesspitze, Fanat- und Rötenspitze, Mutmalspitze, Hintere Schwärze, Marzellspitzen, Similaun, Fineilspitze, Hauslabkögl, Kreuzspitze.

Übergänge: Ramolhaus, Karlsruher Hütte, Hochwildehaus, Eishof, Similaunhütte, Whs. Schöne Aussicht, Hochjochospiz.

Besitz der AV-Sektion Berlin. Bew. vom 1.3. bis Pfingsten und 25. Juni

bis Ende September von Bergführer Hans Scheiber, Vent 12, Tel. Tal 052 54 / 81 30, Sprechfunk zur Hütte. Hochdruckwasserleitung, moderne Heizanlage, eigenes E-Werk; 49 B., 72 M., 63 N., davon 18 M. im WR. (AV-Schloß).

● **256 Von Vent.** Bez. (Nr. 923), 2½ st. Wenige Min. südwestl. auf der Straße talein, dann links ab und über die Venter Ache und weiter über die Niedertaler Ache und entweder auf breitem Weg in einer Kehre empor in den Eingang des Niedertales oder auf einem Abkürzungssteig gerade empor. Über der Talschlucht mäßig ansteigend zum Ochsenleger, weiter talein vorbei an der Schäferhütte und immer am Hang, zuletzt steiler, empor zur Hütte.

● **257 Similaunhütte, 3019 m**
Über dem W-Rand des Niederjochferners am Niederjoch auf südtirolischem Gebiet gelegen. Besuch der Hütte von österr. Seite her erlaubt (offizieller Grenzübergang zwischen 30.6. und 30.9.). Günstiger Stützpunkt für Similaun, Hauslabkögl, Fineilspitze, Marzellspitzen und Hintere Schwärze.
Übergänge: Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Hochjochhospiz, Whs. Schöne Aussicht.
Privates Unterkunftshaus, keine AV-Preise für Nächtigung und Ver-

SIMILAUNHÜTTE

am Niederjoch, 3019 Meter

Alte, gemütliche Privathütte mit humanen Preisen. Bewirtschaftet von Ende Februar bis Mitte Mai und von Mitte Juni bis Mitte Oktober von Familie Pirpamer aus Vent. 40 Betten, 17 Matratzenlager. Achtung: KEIN WINTERRAUM!

Auskunft: Alois Pirpamer, gepr. Berg- und Skiführer, Hotel Post, A-6458 Vent, Telefon 052 54 / 81 19.
Am Hotel Post in Vent großer Gratis-Parkplatz für Ihr Auto, Vom Schnalstal-Südtirol ab Vernagt-Hotel Gepäcktransport mit Materialseilbahn möglich.

pfl egung. Bew. 1.3.—10.6. und 21.6.—30.9. von Alois Platzgummer aus Unser Frau im Schnalstal, Tel. 04 73 / 891 36; 70 B und M. Materialseilbahn von Vernagt zur Hütte.

● **258 a) Von Vent über die Martin-Busch-Hütte.** Teilweise bez., 4—5 st. Von Vent zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben. Von dieser südwestl. auf dem Steig gegen die Zunge des Niederjochferners und rechts des Gletschers empor auf die nördl. Seitenmoräne. In südl. Richtung wird nun der Fernerast, der zum Hauslabjoch hinaufzieht, gegen das Niederjoch hin gequert, und man erblickt die Hütte, die am W-Rand des Niederjochferners, wenige Minuten jenseits der österreichischen Grenze, liegt.

● **259 b) Von Unser Frau im Schnalstal.** 3 st. Von Unser Frau über den Bach und talein an der nordöstl. Talseite. Nach Überschreiten des Vernagtbaches hinauf zu den Häusern von Gamp, Obervernagt und Tisen, 1814 m, (Unterkunft im Tisenhof, 7 B., bis hierher ist die Zufahrt mit Auto möglich) und hinein in das steile Tisental. Über den Leiterbach hinauf zum Bauernhaus Raffein. Von hier ansteigend zur Tisenberghütte und weiter steiler empor zum Niederjoch und zur Similaunhütte.

● **260 Wirtshaus Kurzhof, 2011 m**
Alpengasthof im innersten Schnalstal. Privatbesitz. 90 B., Restaurant, Sommer- und Winterbetrieb. Elektrische Anlage. Kraftfahrzeug bis zum Hause. Straße im Winter geräumt.

Übergänge: Whs. Schöne Aussicht, ehem. Höllerhütte, Innerer Gliershof im Matscher Tal, Schlanders.
Stützpunkt für Touren im Salurnkamm, Grawand, Fineilspitze.

● **261 Von Unser Frau.** 2½ st. (Vom Bahnhof Schnalstal 7 st). Von Unser Frau am östl. Ufer des Schnalser Baches hinauf nach Obervernagt. Omnibusverkehr bis Vernagt am Stausee, hier zwei Gasthöfe und zwei Pensionen. (Rechts die Vernagthöfe mit dem Tisental, Zugang zur Similaunhütte.) Dem Stauseeufer entlang weiter bis zu den Gerstgrashöfen. (Über dem Stausee der Fineilhof, ehem. Aufenthalt Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche.) Hier über den Bach und am westl. Ufer weiter zu den Koflhöfen. Nochmals über den Bach und zum Kurzhof.

● **262 Wirtshaus Schöne Aussicht, 2842 m**
(Bella Vista)

Privates Unterkunftshaus in herrlicher Lage über dem vergletscherten Hochjoch.
Übergänge: Similaunhütte, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Hochjochhospiz, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte, ehem. Höllerhütte.

Stützpunkt für Hauslabkogel, Fineilspitze, Fineilköpfe, Schwarzwand und Grawand, Quellspitzen, Weißkugel, Langtaufere Spitze, Vernaglwand, Saykogel und die beliebten Aussichtspunkte „Im Hintern Eis“. Das große Ghs. ist Privatbesitz, bew. von H. Gurschler, Schnalstal, Tel. 04 73 / 8 74 00. Besuch von österreichischer Seite erlaubt (offizieller Grenzübergang vom 30.6.—30.9.). Im Winter das ganze Haus geheizt. Bew. 1.3.—10.11, 25.12.—8.1., 40 B., 22 M., 10 L. Materiallift von Kurzras.

● 263 a) **Von Vent.** 4½ st, teilw. bez. Wie R 234, bis etwa eine viertel Stunde vor Erreichen des Hochjochospizes der Steig links zur Rofenbergalm abzweigt. Von hier eben hinein bis zur Hintereisbachbrücke. Nun in einigen Serpentinchen hinauf zum Arzbödele. Gegenüber auf der linken Seite die Ruine des alten Hospiz. Weiter, immer westwärts, führt ein gut markierter Steig durch das Hochjochfernertal zur Hütte. Zuerst in der Talmulde, dann ansteigend am rechten Hang entlang, läßt man den Hochjochgletscher links hinter sich. Knapp vorbei am kleinen Zollwachhäuschen passiert man bald die österr.-ital. Grenze. Von dort auf bequemem Wege in 10 Min. zur Hütte.

● 264 b) **Vom Kurzhof.** 2 st. Nördl. talein in das Oberbergtal. Der Steig wendet sich gegen rechts, östl., um einen Rücken im Bogen herum, dann schräg links aufwärts gegen die Steinschlagspitze steil empor auf den Weideplatz Stueteben. Der Weg zieht nun sanft ansteigend bis zu den Jochköpfeln, von hier über einen Steilaufschwung zur Hütte. Der gesamte Weg wurde vom Militär in einer Breite von 1½ m ausgebaut. Materialeilbahn vom Kurzhof.

f) Texelgruppe, Salurnkamm

● 265 **Hochganghaus, 1839 m**
Auf der Goyener Alm am Fuß der Rötelspitze gelegen.
Übergänge: Lodnerhütte.

Stützpunkt für Rötelspitze, Tschigat, Plattenspitze, Tablanderspitze. Das Hochganghaus ist Privatbesitz und an die AV-Sektion Meran verpachtet. Bew. 1.5. bis Ende Oktober. 14 B., 23 M. Bew.: Hermann Scheibenstock, Tel. 04 73 / 2 52 10. Schlüssel bei Wintertouren von: AVS-Sektion Meran (Meran, Lauben 239). Materialaufzug (Rucksacktransport).

● 266 a) **Von Partschins.** Bez. (Nr. 7), 3½ st. Von Partschins nord-östl. nach Niederhaus und steiler nördl. empor nach Bad Oberhaus. Durch den Wald in Kehren steil bergan und auf die Hütte.

● 267 b) **Von Plars** (Algund). Mit Auto oder Sessellift nach Vellau. Von hier mit der Gondelbahn zur Leiteralm. Nun auf dem Weg Nr. 24 in 1¼ st fast eben zum Hochganghaus.

● 268 c) **Von Tirol.** Bez. (Nr. 26), 3½ st (bei Benützung des Sesselliftes, sonst 6 st). Vom Dorf nach St. Peter und hinauf nach Vellau. Von dort weiter wie oben b).

● 269 **Lodnerhütte, 2259 m**
Im Herzen der Texelgruppe mit prächtigem Blick auf die umliegenden Fels- und Eisberge. 1891 erbaut von der Sektion Meran des ehem. D. u. Oe. AV. 1922 enteignet und dem CAI, Sektion Meran, überantwortet. 13 B., 25 M., 20 N. Bew. 15. Juni bis 1. Oktober. Führungen durch den Hüttenwirt Alois Hofer, Partschins. Materialeilbahn bis Nasse-reith, von dort immer um 18 Uhr Rucksacktransport zur Hütte. Tel. Hütte 04 73 / 9 73 67, Tal 9 72 36. Winterraum, 10 M., offen.
Übergänge: Hochganghaus, Stettiner Hütte, Eishof.
Stützpunkte für alle bedeutenden Berge der Texelgruppe.

● 270 a) **Von Partschins.** Bez. (Nr. 8), 4 st. Mit Seilbahnen 2½—3 st. Von Partschins leicht ansteigend nordwestl. in das Zielal. Über Weideflächen zum Partschinscher Wasserfall. (Bis zu den Wasserfallwiesen Jeep-Fahrweg. Von hier Materialeilbahn, unter Umständen auch Personenbeförderung, hinauf bis Nassereith, über 500 Höhenmeter.) Kurz zuvor links, westl., über den Zielbach und auf der anderen Talseite durch Wald in Kehren steil empor, zu den Häusern von Rammwald. Von hier nördl. gegen den Bach zum Ghs. Nassereith, 1500 m. Ein Stück dem Bach entlang, dann westl. in Kehren aufwärts, über den Schraubach und in den Kessel „Im Ginggell“ und zur Ginggalm. In Kehren empor und zur Zielalm wenige Minuten unter der Lodnerhütte.

● 271 b) **Abstieg nach Meran.** 6—7 st. (Da meist im Abstieg begangen, in dieser Richtung beschrieben.) Von der Lodnerhütte östl. auf das Halseljoch. Jenseits längs des NO-Grates des Tschigats auf das Milchseeschartl, 2689 m. Biwakschachtel der AVS Meran (2688 m), 9 Schlafplätze; Klapptisch und Bänke, Miniküche, Decken, Erste-Hilfe-Material. Jenseits hinab, bei den zwei Milchseen vorbei, zum N-Ufer des Langsees und zum Grünsee. Östl. steil hinab auf den Oberleger der Spronser Alm. Im Spronser Tal talaus, vorüber an der Longvallalm und Ghs. Longvallhof nach Dorf Tirol und nach Meran.

● 271 a c) **Von Pfelders.** 4—5 st. Über die Wiesen auf den Fahrweg und auf diesem talein, vorbei an Lazins, dem letzten Gehöft des Tales, und zu den Böden der Lazinser Alm im Talschluß. (Bis hierher Fahrweg.)

Auf dem Militärweg oberhalb der Alm vorbei. Man kann nun dem Militärweg (Weg zur Stettiner Hütte) etwa 20 Kehren folgen (auch Abschnneider möglich), bis man links eine begrünzte Schulter erreicht (Steinmann), von der aus nun ein Almsteig fast eben südwärts, hoch

über dem Talgrund, hineinzieht zur Andelsalm. Von der Andelsalm weglos zuerst über Weideböden, später über Moränenschutt und Fernerreste in südwestl. Richtung hinauf auf das Halseljoch. Hier trifft man auf den gut erhaltenen und bezeichneten Weg, der jenseits hinabführt, vorbei an den Tablander Lacken ins Zieltal und zur Lodnerhütte.

(Vor allem in Verbindung mit der Ersteigung des Tschigats lohnend.)

● **272 Mitterkaser und Eishof**, 1949 m und 2069 m
Almwirtschaften im innersten Pfoosental. Schöner Blick auf die Eisberge des Hauptkammes und die Berge der nördl. Texelgruppe.

Übergänge: Stettiner Hütte, Hochwildehaus, Martin-Busch-Hütte auf Samoar, Lodnerhütte.

Stützpunkt für die Berge des Hauptkammes zwischen Similaun und Hochwilde und für die Berge der nördl. Texelgruppe.

Während der Alpzeit einfache Unterkunft und Verpflegung. Erkundigung in Karthaus empfehlenswert. Der nach Brand wiederaufgebaute Eishof (2069 m) bietet Unterkunft und Verpflegung. Unterkunft auch im Gamplhof, ca. 15 Min. talaus.

● **273 Von Karthaus** im Schnalstal. 3½ st. Vom Dorf hinab zur Straße und etwa 10 Min. talaus, bis (links oben der Tumlhof sichtbar) ein Weg zur Brücke hinabführt. Über die Brücke und wie in R 143 in das Pfoosental. Zuerst an der westl. Talseite am Hang ansteigend talein, dann in der Nähe des Baches zu den Höfen von Vorderkaser. Weiter im engen Tal zu den Gehöften Mitterkaser. 2¼ st. Hier wendet sich das Tal nach O und man erreicht über die Rableitalm den Eishof.

● **274 Stettiner Hütte**, 2875 m
Unterm Eisjöchl (Am Bild) am Fuß der Hochwilde gelegen, auch Eisjöchlhütte genannt. Kurz unterhalb ein Gebäude der ital. Finanzwache.

Übergänge: Zwickauer Hütte, Hochwildehaus, Lodnerhütte.
Stützpunkt für Langtalerjochspitze, Hochwilde, Annakogl, Bank- und Falschungspitze und für die Berge der nördl. Texelgruppe.

Von der AV-Sektion Stettin erbaut. 1922 enteignet. 1931 von einer Lawine zerstört und von der Sektion Bozen des CAI teilweise wieder instandgesetzt.

Seit 1972 (erstmalig seit 40 Jahren) wieder bew., 1.7.—30.9.; 30 B. und M. WR offen. Auskunft bei Ignaz Hofer, Plan.

Neben d. Hütte wurde eine Blechbaracke m. 22 L. aufgestellt.

● **275 a) Von Karthaus**. 6—6½ st. Wie oben zum Eishof. Von hier im Talboden östl. talein, immer in der Nähe des Baches. Dann links, nördl., an dem Hang empor, zwei Bäche querend, zwischen Schrofen am Hang weiter und zuletzt in Kehren empor zum Eisjöchl (Am Bild).

Jenseits hinab zur Hütte.

● **276 b) Von Pfelders**. 4 st. Über den Bach (Wegabzweigung zur Zwickauer Hütte) und in südwestl. Richtung auf breitem Weg an den Häusern von Zepbichl vorbei zur letzten Talsiedlung Lazins. In gleicher Richtung talein, dann im Bogen gegen S zum Lazinser Kaser. Südwestl. die Hänge empor und steil in Kehren über den Grünanger. Westl. mäßig ansteigend über Geröll und in mehreren Kehren hinauf in das weite Geröllkar im Putz (Wegabzweigung, davor ein Gebäude der ital. Finanzwache, rechts Höhenweg zur Zwickauer Hütte). Südl. empor zur Hütte.

● **277 Gasthof Glieshof**, 1807 m
(Innerer Glieshof)

Fahrweg von Tatsch über Matsch, 7 km, zu Fuß von Matsch 1¼ st. Ganzj. bew. Nach dem Ausfall der Höllerhütte (AV-Sektion Prag, 1945 abgebrannt) einziger Stützpunkt des Matscher Tales. 40 B. und L., Besitzer: Josef Heinrich, Glieshof, Post Mals.

Übergänge: Weißkugelhütte, Kurzras, Dortles, Plamiak.
Stützpunkt für Freibrunnenspitze, Planeiler Loch, Opikopf, Hochalt, Ramudel-, Rems- und Salurnspitze.

Ideale Sommerfrische, schönes Wintersportgebiet für erfahrene Skiläufer.

Verbindungswege — Höhenwege — Übergänge

a) Geigenkamm

● **279 Roppen (Forchheimer Weg) — Erlanger Hütte**
Landschaftlich sehr schön. Übung erforderlich. Bez., 7 st. Forchheimer Biwakschachtel. Alukonstruktion, offen, 2 Lager, 2 Decken. Wasser östl. bedeutend tiefer.

Von der Station Roppen rechts neben der Kirche auf dem nach Sautens führenden Karrenweg bis knapp vor die letzten Häuser. Dann rechts zur Häusergruppe Oberangern und von dort der Forststraße folgend zur Maisalm. Weiter auf nun schmalem Almsteig zur Mutalm und nun fast stets genau dem Grat folgend (herrliche Tiefblicke) zum Mutzeiger, 2414 m. Nun östl. bzw. westl. um die Spitzen des Hahnenkammes und des Weiten Karkopfes. Dann durchquert man die schwache Einsenkung zwischen dem Weiten Karkopf und dem Murmenten-Karkopf in ungefähr 2600 m Höhe. Der Weg führt von hier in den Hintergrund des Weißen Kares hinab. (Möglichkeit des Abstiegs zur Tumpenaln oder der Armelehütte. Bez. Steig nördlich des Baches. Von beiden Hütten Forststraßen ins Tal.) Von hier über die Salzplatten steil auf den O-

Kamm des Brechkogels hinauf. In etwa gleicher Höhe wird dieser Kamm östl. des Äußeren Hohen Kogels überquert. Leicht abwärts; auf dem von Tumpen und der Gehsteigalm kommenden Weg geht es zuletzt über einen kleinen felsigen Absatz zu der schon von weitem sichtbaren Erlanger Hütte hinauf.

● 280 **Hochzeigerhaus — Erlanger Hütte**
Schöner Übergang; Trittsicherheit erforderlich. Teilweise bez., 4½ st. Man geht vom Hochzeigerhaus zunächst an der Jerzner Alm vorbei auf einem Steiglein aufwärts zum Fuß des Hochzeiger-W-Grates, überquert diesen und verfolgt das Steiglein in den Hintergrund des Riegelkars hinein, gewinnt, bevor man sich dem zerrissenen Verbindungskamm Wildgrat — Riegelkopf nähert, links hinauf über steile Schutthänge und leichten Fels die W-Schulter und über vereinzelte Schrofen den Wildgratgipfel, 2974 m. Über den Gipfelblock jenseits hinunter und nahe unter dem schwach ausgeprägten O-Grat auf Steigspuren über Schutt und Firnfelder, manchmal auch plattigen Fels hinab zum Verbindungsweg Erlanger — Frischmannhütte. In wenigen Minuten auf diesem zur Hütte.

● 281 **Lehnerjochhütte — Hochzeigerhaus**
Trittsicherheit erforderlich. 4 st.
Von der Lehnerjoch-Hütte führt ein Pfad (1961 neu beschildert und bez.) in nordwestl. Richtung durch die Hänge unterm Hohen Gemeindkopf. Nordwestl. dieses Kopfes überschreitet der Pfad den Kamm und führt jenseits ins Riegelkar hinab. Dort trifft er auf R 280 (links, westl., zum Hochzeigerhaus; rechts, ostwärts zum Wildgrat und zur Erlanger Hütte).

● 281 a **Lehnerjochhütte — Erlanger Hütte (oder Frischmannhütte)**
Unschwieriger, lohnender Übergang. Bez., 3½ st.
Von der Lehnerjochhütte östl. empor zur breiten Einsattelung des „Lehner“, 2512 m. Aussichtsreicher Sattel. Vom Joch jenseits hinab zum Verbindungsweg Erlanger Hütte — Frischmannhütte. (Von hier nach rechts zur Frischmannhütte, vgl. unten den Übergang Erlanger Hütte — Frischmannhütte). Auf diesem links, nördl., hoch über dem Grund des Leierstales durch Mulden, über kleine Zweiggrate und Rücken in leichtem Auf und Ab einem Seitenkamm zu. Mit längerem Anstieg in Kehren empor in eine Scharte dieses Seitenkammes. Blick auf den Wettersee. Dem guten Steige folgend, hinab zum See und rechts zur Erlanger Hütte.

● 282 **Erlanger Hütte — Frischmannhütte**
Abwechslungsreicher Höhenweg. Bez., 4½ st.
Von der Hütte auf dem bez. AV-Steig über den vom Wildgrat nach O ziehenden Grat hinweg. In Kehren hinab in eine kleine talartige Senkung. Der Höhenweg quert nun den ganzen Hintergrund des Leierstales gegen S, bis er zuletzt zum Lehnerjoch ansteigt. Von dort führt der Steig südöstl. empor gegen das sogenannte „Schwarze Loch“. Durch dieses steil empor auf die Feilerscharte, 2928 m, die tiefste Einsparung zwischen dem Fundusfeiler und den Griefkögeln. Steiganlage über Felspartien und Steilhänge (schlecht bez., die Steilhänge ungesichert) hinab ins Funduskar und zur Frischmannhütte.

● 283 **Frischmannhütte — Hauersee**
Trittsicherheit erforderlich. Teilweise gesichert. Für geübte Geher sehr abwechslungsreich. 3½ st. Die Weganlage und -sicherung erneuert (1982) und gut bez.
Von der Frischmannhütte führt der Weg zunächst in geringer Steigung an den O-Hängen des Blockkogels, dann auf der Moräne des Ploderferners steiler zum Felderjoch, 2800 m, knapp unter dem Felderkogel. Von hier senkt er sich in steilen kurzen Kehren durch eine gesicherte Wandzone hinab zum schönen Weißensee, den man auf der O-Seite umgeht. Sein Abfluß wird überschritten; der Weg führt nun durch Rasenhänge in Kehren hinab ins hinterste Innerbergtal. Unter den Schmalzürzen der Berge zur Rechten (Langkarls Spitze, Norderwand, Schmalzkopf, Feuerkogel) führt der ebene Höhenweg und erreicht mit geringer Steigung den Hauersee.

● 284 **Hauersee — Chemnitzer Hütte**
Für geübte und ausdauernde Geher schöne Höhenwanderung. Bez., Weganlage, 6 st.
Vom Hauersee über die an der W-Seite des Kares sichtbare Serpentine zum Hauerferner aufsteigen. Entlang dem W-Rand unterhalb der O-Flanke des Luibiskogels hocharbeiten. Im nahezu ebenen oberen Teil kann der Ferner direkt begangen werden. Über die (Luibis- und Reiserkogel verbindende) breite Blockrippe westl. zur Luibisscharte weiter. Durch die Steilrinne über lose Blöcke und Platten vorsichtig in den oberen Teil des nördl. Luibiskars hinab. Dann südl. über lockeres Gestein ansteigend zum Sandjoch. Von da ostwärts hinab in ein weites Kar. Von diesem um den Fuß des O-Grates des Hundstalgkogels und leicht ansteigend um den O-Sporn des Jochkogels südl. querend zum Breitlehnerjochl, 2640 m.
Neben den Felsblöcken einer alten Moräne hinab, dann südl. über begrünte Moränenhügel in die Schutthalden des obersten Hundsbachta-

les. Im Zickzack empor und über gutgestuften, griffigen Fels, teilweise Seilsicherung, auf das Kapuzinerjoch zwischen Hohem Kopf, 2784 m, und Zunge des Rötkarferners. Durch die oberste Mulde des Rötkarls hinab zu einer Blockhalde, jenseits an ziemlich steilem Erd- und Schutthang auf Steig zur Gahwinden (Gabinten; Bank, Aussichtspunkt, in der Umgebung Steinböcke!). Von diesem Seitengrat auf Steig abwärts ins Weißmaurachkar, Wegverzweigung. Westl. hinab zur Chemnitzer Hütte.

● **284 a Chemnitzer Hütte — Braunschweiger Hütte**
(Mainzer Höhenweg, früher Hindenburgweg)

Hochalpine Gratwanderung. 10 st. Biwakschachtel für 6 Pers. auf dem Wassertalkogel, 3247 m. Neu fertiggestellte Überschreitung von mehreren Dreitausendern.

Von der Hütte aus in östl. Richtung, vorbei an der Hinweistafel „Braunschweiger Hütte“, über einen Moränenkegel in das Weißmaurachkar. Der bez. Steig führt an der orogr. rechten Hangseite, zuletzt in steilen Kehren zum Weißmaurachjoch, 2923 m, 2 st ab Chemnitzer Hütte. Vom Joch aus geht es auf dem Nordostsporn des Puitkogels bis zur zweiten Markierungsstange, dann nach links, in östl. Richtung abbiegend, und in fast ebener Höhe bis zur Grubigkarleswand. In einer kleinen Scharte wird sie überschritten (Markierungsstange). An Stahlseilversicherung kurz hinab auf den nördlichen Puitkogelferner, der in fast ebener Höhe, etwa 3000 m, in südlicher Richtung überquert wird. Dann steigt man durch das Knappenloch (Seilversicherung) zum Ostausläufer des Puitkogels auf und gelangt zum Frühstücksplatz (Hinweisschild). Von dort durch eine steile Rinne etwa 30 m abwärts auf den südlichen Puitkogelferner, der in weitem Bogen leicht fallend (etwa 100 m) in 3000 m Höhe überquert wird, und dann zu dem Grat- ausläufer hinauf, der vom Geigenkamm zum Pollestal herabzieht. Von hier gelangt man absteigend auf ein Schuttkar nordöstlich des Sonnenkogels und weiter über einen Felssporn (Stahlseilversicherung) auf das östliche Firnfeld des Sonnenkogels. Ab hier geht es weiter in südlicher Richtung bis zum Ausläufer des Sonnenkogel-Ostgrates. Von da aus in südwestl. Richtung, über das Firnfeld aufsteigend, zur tiefsten Einsattelung des Hauptkammes zwischen dem Sonnen- und Wassertalkogel. Nun weiter in südöstl. Richtung über d. Grat hinauf zur „Rheinland-Pfalz-Biwakschachtel“ (6 Pl.) auf d. Wassertalkogel, 3247 m, Gehzeit 5½ st ab Chemnitzer Hütte.

Die Biwakschachtel „Rheinland-Pfalz“ am Mainzer Höhenweg (R 284 a). Im Hintergrund die Wildspitze mit Nachbarbergen, ganz links der Similaun.

Foto: W. Hellberg



Von der Biwakschachtel aus, stets dem nach Süden verlaufenden Grat folgend, zum Gschrapkogel, 3197 m. Dahinter in steilen Kehren absteigend bis in eine tief eingeschnittene Rinne und von hier wieder zum Grat. Der Weg folgt nun ständig dem Gratverlauf. Dabei werden das Wilde Mannle und der Wurmsitzkogel überschritten. Danach senkt sich der Mainzer Höhenweg zum Nördlichen Pollesjöchl, 2937 m, wobei der Weg nun östl. vom Grat verläuft (Steinmann im Pollesjöchl). Von hier aus weiter auf 3015 m zum Pollesfernerkopf, der jedoch westl. umgangen wird.

Danach durch einen flachen Sattel und wieder aufsteigend zum Nördl. und Südlichen Polleskogel. Die zwei nahe beisammenliegenden Gipfel werden jedoch nicht erstiegen, denn kurz vorher führt der Weg durch eine steile Rinne hinunter ins Südliche Pollesjöchl, 2961 m, und weiter durch eine steile Rinne (Stahlseilversicherung) auf die Ausläufer des Rettenbachferners, auf dem aufsteigend das Pitztaler Jöchl erreicht wird.

4 st Gehzeit von der Biwakschachtel Rheinland-Pfalz. Danach folgt auf gutem Steig der Abstieg zur Braunschweiger Hütte.

● 284 b Mainzer Höhenweg (Richtung Süd-Nord)

Von der Braunschweiger Hütte auf bez. Weg ostw. über die Karleschneid im Zickzack empor, zuletzt gegen rechts (südostw.) hinauf zum Pitztaler Jöchl. Über dem Firn linkshaltend (nordostw.) hinab und hinüberqueren zum unteren Ende der Rinne, die zum Südl. Pollesjöchl emporführt (bez., Seilsicherungen).

(Man kann das Südl. Pollesjöchl auch vom obersten Parkplatz der Öztaler Gletscherstraße in 30 Min. leicht erreichen: Nordwestw. über Blockwerk und Firnfelder leicht empor, bis man auf die Markierungen des Mainzer Höhenwegs trifft. Nun nach rechts der Bez. folgend empor auf das Jöchl.)

Der Steig quert die NW-Flanke der Polleskögel (vgl. R 624) bis zum Nördl. Pollesjöchl. Weiter folgt der Mainzer Höhenweg (durchwegs gut bez.) im großen und ganzen der Kammhöhe des Geigenkammes über den Wurmsitzkogel, 3080 m, den Gschrapkogel, 3194 m, bis zum Wassertalkogel, 3247 m, mit dem „Rheinland-Pfalz-Biwak“ knapp unterhalb des Gipfels. An einigen Stellen weicht der Weg in die Flanken aus (Seilsicherungen). Geübte Bergsteiger können sich stets auf der Grathöhe halten, Kletterei bis III+.

Vom Wassertalkogel führt der Höhenweg nun (teils über Firn, u.U. Steigeisen und Pickel nötig) nordw. hinab in die Scharte vor dem Sonnenkogel. Hier rechts (nordostw.) steil über den Firn hinab auf die vom Sonnenkogel herabziehende Felsrippe (großer roter Markierungs-

punkt). Seilsicherungen auf das Gratl. Weiter über Firn und Blockwerk immer nordostw., die Ostabfälle des Puitkogls querend, empor auf das Weißmaurachjoch, 2923 m. Auf bez. Steig hinab zur Chemnitzer Hütte.

● 285

Reiserscharte

Unschwieriger Übergang vom Luibiskar ins Reiserkar, von Piößmes nach Huben. Von Piößmes auf die Reiserscharte 3—4 st, für den Abstieg etwa 2 st, teilweise bez., Steigspuren.

In das Luibiskar gelangt man von Piößmes im Pitztal (20 Min. taleinwärts von St. Leonhard) über die Luibisalm, 2077 m (östl. der Alm Fundmöglichkeit von Andalusitkristallen), zu der ein Steiglein über die steilen Talhänge emporführt (1½ st). Von dort in südöstl. Richtung empor über teilweise ziemlich steile Weidehänge. Das Luibiskar ist ein geräumiges Wiesenkar mit fast ebenem, wasserdurchtronnenen Grunde, von dem aus gegen den Hintergrund zu breite Blockkare emporziehen. In südöstl. Richtung leiten Steigspuren hinauf in das die Fortsetzung bildende Mitterkar, von dem man über Geröllhänge, sich rechts haltend, zuletzt durch eine Rinne auf die schmale Scharte gelangt. Jenseits reichen die Geröllhänge des Reiserkares bis auf die Höhe herauf und gestatten einen leichten Abstieg in dasselbe und weiter in das mittlere Breitlehnertal und zur Breitlehneralm.

● 285 a

Luibisscharte, 2914 m

Vom Mitterkar gerade, östl., empor — Steigspuren — gegen die ausgeprägte Einsattelung zwischen Reiserkogel und Luibiskogel.

● 286

Breitlehnjöchl, 2639 m

Altbekannter Übergang von Huben im Öztal nach Trenkwald im Pitztal. Unschwierig und lohnend. Teilweise bez., 5—6 st. Von Trenkwald auf das Jöchl 3 st.

Von Huben aus westl. durch das Dorf, dem alten Bette der Ache zu, das man auf einer Brücke überschreitet. Hinter derselben zweigt nach links der Weg zur Ebneralm ab, während der Weg in das Breitlehnertal über den hier vereinigten Pollestaler- und Breitlehnerbach hinüber zum Weiler Mühl führt (in der Talnische gerade unterhalb des Ausganges des Breitlehneraltales). Nach den ersten Häusern vom Talwege ab und westl. durch eine Waldlichte schräg rechts aufwärts auf einen kleinen Kammrücken, wo man auf einen Steig trifft, der vom weiter nördl. gelegenen Weiler Gottsgut heraufführt. (Hierher auch gerade von Längenfeld. Man wendet sich von Längenfeld von der Talstraße weg nach rechts gegen den Weiler Astlehn, überschreitet die Brücke über die Ache und gelangt der Ache entlang zum Weiler Gottsgut, von wo auch der breite Almweg in südwestl. Richtung in die Waldhänge am Aus-

gang des Breitlehnertales hinaufführt.) Etwa 100 m über der Talsohle trifft er den Steig. Nun in Kehren durch steilen Wald aufwärts, schließlich gegen rechts hinaus in einen kleinen waldigen Graben. Nach kurzer Steigung südl. zu den Hütten der Breitlehnalm, 1874 m. Unterkunft im Heulager. Hinter der Alm auf leicht auffindbarem Steig westl. durch die Almweiden aufwärts in das Breitlehnertal, das man bei einer weiten Mulde am linken Talufer betritt. Von hier auf schlechterem Steiglein etwas über dem Tal an den nördl. Hängen wenig ansteigend taleinwärts. Im Hintergrund erreicht das Steiglein nach und nach die mit Blockfeldern und Geröll erfüllte Talsohle, in der es schließlich in südwestl. Richtung über sanftgeneigte Schutthalden zur breiten Einsattelung des Breitlehnjochs aufsteigt. Jenseits über grasige Geröllhänge durch mehrere Mulden, später über eine steilere Talstufe zur Hundsbachalm, 2300 m, (kleine Almhütte rechts des Baches). Nun auf schmalem Wiesensteiglein gerade hinab in das steil heraufziehende Tal, über den Bach und an der linken Bachseite weiter talaus. Am Talausgange, wo der Bach bereits in einer tiefen Schlucht zu verschwinden beginnt, quert man fast eben die steilen, mit Gesträuch bewachsenen Hänge gegen S. In vielen Kehren über eine steile Wiesenhalde hinab in das Pitztal und taleinwärts zum Weiler Trenkwald.

● 287 **Weißmaurachjoch, 2923 m**

Für ausdauernde Bergsteiger ein landschaftlich sehr eindrucksvoller Übergang von Huben im Ötztal nach Planggeröß im Pitztal. Bis zur Inneren Pollesalm Güterweg, dann schwacher, jedoch bez. Steig bis auf die Jochhöhe. Teilw. Steinschlaggefahr! 6—7 st.

Vom Südrand des Dorfes Huben in Richtung der Hochspannungsleitung zu dem ausgeprägten Taleinschnitt, der zu einem Sattel emporzieht. Dieser Sattel bildet den Übergang in das eigentliche Pollestal, das selbst schluchtartig nach O in das Ötztal hinausmündet. Hierher kann man auch auf dem neuen Güterweg gelangen. Weiter auf dem kühn angelegten Güterweg durch die steile Flanke in das Talinnere und in einigen Kehren hinauf zur Vorderen Pollesalm, 1773 m, während der Almzeit Jausenstation.

Auf dem Güterweg weiter, vorbei an der zerstörten Inneren Pollesalm bis auf den weiten Almboden „Am Sand“. Die Talflanken des Pollestales sind ungewöhnlich steil und von zahlreichen Mur- und Lawinengraben durchzogen.

Vom „Sand“ noch einige Min. auf dem Steiglein zur Wegverzweigung. Von einer Markierung bei einem Felsblock links führt der Weg zum Pollesjoch, rechts (westl.) folgt man dem schwachen Steiglein in Kehren empor in das weite Kar. Nun südwestw., zuletzt über die steilen tut-

schigen Hänge auf das Weißmaurachjoch. Hier trifft man auf den Mainzer Höhenweg. Gut bez. und versichert hinunter zur Chemnitzer Hütte und nach Planggeröß im Pitztal.

● 288 **Haimbachjochl, 2727 m**
Von Sölden in das Pollestal. (Als Übergang zur Chemnitzer Hütte geeignet.) Nur für erfahrene Bergsteiger. Zurechtfinden nicht immer leicht, 4—5 st.

Von Sölden zu Fuß oder mit Lift empor nach Hochsölden. Über den begrünten, breiten Rücken, einem Steige folgend, westl. hinauf zu einem Steinhüttchen. Nun über Weideböden, zuletzt über Schutt, immer ziemlich genau westl. empor zur tiefsten Senke im Kamm, dem Haimbachjochl. Jenseits über Schutt zuerst westl. hinab auf einen größeren Rasenboden, dann über steile Rasenhänge links, südl., hinab ins Tal. Man überquert den Bach dort, wo sich der Weg durchs Pollestal diesem nähert, nun wenige Minuten talaus, bis links der Weg aufs Weißmaurachjoch und zur Chemnitzer Hütte abzweigt (R 287).

● 289 **Pollesjöcher**

(Nördliches, 2937 m, Südliches, 2961 m)

Seit Erbauung der Braunschweiger Hütte nur mehr wenig benützter Übergang vom Ötztal ins Pitztal. Touristisch ist das Pitztaler Jöchl im Sommer, das Rettenbachjochl im Winter viel bedeutsamer. Insgesamt 5—6 st, wird vom Mainzer Höhenweg berührt.

Wie in R 287 zum „Sand“ (Innere Pollesalm), 2083 m. Von hier südwestl. in Kehren die Talstufe aufwärts, dann in eine weite Mulde, das „Urfeld“, und durch diese ansteigend zu den Moränen des kleinen Pollesferners.

Vom Ferner gelangt man über den nördl. Teil des Eisfeldes, zuletzt von N her ansteigend auf das Nördl. Pollesjoch. Man trifft dort auf die Weganlage zum Südl. Pollesjoch (Mainzer Höhenweg). Der Abstieg durch die Rinne ist gut bez. und mit Seilen gesichert. Im Frühsommer Wächten und Vereisung. Abstieg über Fels und Schutt zum oberen Rand des Ferners und über diesen empor. Nun wie in R 318 zum Pitztaler Jöchl auf den über die Karlesschneid zur Braunschweiger Hütte führenden Weg. Auf diesem im Zickzack hinab zu der bereits sichtbaren Hütte.

b) Kaunergrat

● 290 **Wenns — Pillar — Gacher Blick — Fließ**

Bequem und lohnend. 3 st.

Nicht auf der Pitztaler Straße, sondern auf dem breiten Fahrweg darüber südwestl. durch die Wiesen, zuerst an Einzelhöfen vorbei, schließ-

lich durch Wald zur einsamen Ansiedlung Piller, 1349 m. Ganzj. bewohnte Siedlung, Ghs. Sonne, Hirsch. Ausgezeichnetes Skigelände. Geeignet als Tourenstützpunkt für Venet, Aifenspitz und die Berge des nördlichsten Kaunergrates.

Von Piller auf dem Fahrweg südwestl. durch Wiesen, zuletzt den Pillerbach überschreitend, zum Weiler Fuchsmoos, 1344 m, dessen Höfe rechts bleiben. Von da auf neuem Weg durch schönen Wald weiter zur Pillerhöhe und zu dem am Rande des Steilhangs ins Inntal liegenden „Gachen Blick“, 1558 m. Bekannter Aussichtspunkt. (Von hier kann man auch [links, südwärts] nach Kaltenbrunn ins Kaunertal hineinwandern.) Westl. auf bez. Weg hinunter gegen den Mühlbachgraben, und, das Schloß Bidenegg links liegen lassend, nach Fließ.

● 291 **Niederjoch, 2750 m**

Unschwieriger, aber teilweise mühsamer, unbez. Übergang von Kaltenbrunn im Kaunertal nach Wiese im Pitztal, 5—6 st. In der Gegenrichtung nicht zu empfehlen.

Von Kaltenbrunn nordöstl. über die Wiesenhänge, später auf einem der Waldsteige empor zur Falkaunalm, 1963 m. Nun zuerst schräg östl. über Weiden aufwärts, dann auf Steigspuren bis unter das Joch empor, das von S her erstiegen wird. Jenseits über Blockhalden nordöstl. steil hinab zum Krumensee. Er bleibt links liegen; durch das Kar hinab zum 400 m tiefer liegenden Brechsee, 2162 m. Man quert nun die Weidehänge der „Langen Bank“ gegen N und erreicht steil absteigend die Söllbergalm. Von hier rechts durch den Wald in die Rinne des Söllbaches und gegen den Weiler Wiese im Pitztal (Postautohaltestelle).

● 292 **Wallfahrtsjochl, 2788 m**

Eisfreier Übergang vom Kaunertal ins mittlere Pitztal. Früher von Pitztaler Pilgern, die zum bekannten Wallfahrtsort Kaltenbrunn im Kaunertal kamen, häufig benützter Übergang. Teilweise weglos, aber für Geübte unschwierig, 7 st.

Vom Ghs. zur Krone oder der Kirche in Kaltenbrunn auf dem ebenen, breiten Weg, der talein führt, in 2 Min. zu einem auffälligen Haus. Knapp hinter diesem zweigt ein steiniger, gut kenntlicher Almsteig ab, der in zwei Kehren durch Wald emporsteigt, den gegen das Gehöft Bichlwies führenden Weg links läßt und bald darauf wieder nach S umbiegt. Nun durch Wald steil empor in das Tal hinein, in welchem der Weg hoch über dem Bache einwärts führt. Schließlich erreicht man das Bachufer und steigt auf schmalen, steilen Wiesenstreifen aufwärts, bis bei der Vereinigung der beiden Bacharme der Weg auf zwei Brücken über die Weiden der Gallruttalm in östl. Richtung die Alm selbst erreicht. Auf ausgetretenem Steig östl. weiter, wobei der oben befindli-

che, inselförmige Waldhang rechts bleibt, auf die grünen Rücken, die gegen den mitten in der Talweitung aufragenden Rösselkopf, 2611 m, emporleiten. Von hier aus kann man entweder das Kar gegen den Dristkogel und vor den Moränen über steilere Schutthänge und kurze Felsen hinter dem Rösselkopf die nördl. Karbucht erreichen oder gleich unter den westl. Felsen derselben nordöstl. in diesen Karteil gelangen, aus dem man über Schutthalden, zuletzt durch eine lange, rutschige Geröllrinne, die felsige Jochhöhe erreicht. Bildstöckl. Schöner Ausblick auf den Geigenkamm O und gegen W auf den nördl. Glockturmkamm und ins Samnaun.

Vom Joch nordöstl. hinab in den Kargrund und an der nordseitigen Lehne hinaus, schließlich rechts hinüber zum Neubergsattel, 2354 m. Von hier auf einem Steiglein hinunter. Oberhalb der Waldgrenze hinüber in das Tiefental mit der uralten aus Blöcken geschichteten Tiefentalalm (1853 m). Südlich der Alm, am Nordgrat des Seekogele, Vorkommen von Andalusit. Ein Weg führt von hier über die bewaldete Steilstufe, zuerst in der Nähe des Baches, dann rechts ziemlich weit taleinwärts zur Kirche von St. Leonhard. Brücke.

Für den Aufstieg kommt neben diesem Weg auch jener in Frage, der vom Weiler Wald im Pitztal in westl. Richtung durch steilen Wald zur Neubergalm emporführt und weiter oben im südl. Talast auf den über den Neubergsattel führenden Weg trifft.

● 293 **Rofelejoch, 2990 m**

Unmittelbarer, allerdings nur touristisch bedeutsamer Übergang von Feichten nach St. Leonhard. Als Abstieg nach der Ersteigung der Rofelewand oder des Gsalpkopfes günstig. Bei Blankeis nicht zu empfehlen. Teilweise mäßig schwierig, II, von der Verpeilhütte ins Pitztal 5 st. Nur für erfahrene Bergsteiger. 1. touristische Begehung: Dr. Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, Luis Swarovski, Dr. Walter Plankensteiner, 1952.

Von Feichten auf die Verpeilhütte, R 201. Von der Verpeilhütte sofort nördl. (Richtung Hochrinneck) über den Boden und die Bachbrücke auf das N-Ufer des Verpeilbaches. Nun auf Steigspuren über Grasböden sehr angenehm östl. in den Talhintergrund. Dort auf besser ausgeprägtem Steig in Kehren empor gegen den Moränenkamm südl. der Wanne des Schweikertferners. Steinmann. Auf den Gletscher hinab und in nordöstl. Richtung über das wenig geneigte Eisfeld hinüber an den Steilaufschwung. Über Firnzungen (besser als über die Moränenflecken) in eine kleine Firnmulde. Den steilen Firnhang umgeht man links und erreicht so eine geneigte Firnrampe, wenige Minuten unterhalb der tiefsten Einsattelung zwischen Rofelewand und Gsalpkopf.

Über loses Geröll schräg links empor auf das Rofelejoch.

Wenige Schritte nach rechts; über die häufig überwächtete, kurze Steilstufe, II, gerade hinunter auf eine zwischen den Firnrinnen hinunterziehende Felsrippe. Auf ihr zwei Seillängen abwärts, bis sie steiler wird und man gegen die östl. Firnrinne gedrängt wird. In diese möglichst tief unten (Steinschlaggefahr) hinein und im Bogen gegen W nach etwa 70 m westl. heraus auf weniger steiles, schuttbedecktes Gelände. Nun stets westl. haltend in den breiten Firnhang, über den man bis zum Beginn der großen Moränen abfahren kann. Man folgt dem Abfluß, bis er sich steil durch die Moränen hinunterfrüßt. Hier links auf den begrünten Moränenkamm. Über diesen ein Stück abwärts, bis man links über den Steilhang in die Talfurche absteigen kann. Man trifft hier auf deutlich ausgeprägte Steigspuren, die zur oberen, grünen Mulde der Tiefentalalm, sodann zur Alm selbst führen. Von dieser auf bez. Wege wie in R 292 nach St. Leonhard.

● 294

Verpeiljoch, 2829 m

Tiefste Senke im mittleren Teil des Kaunergrates, Übergang von Neurur über das Verpeiljoch und die Verpeilhütte nach Feichten. Teilweise verfirnt. Unschwierig, aber sehr mühsam. Bez., 5 st zur Verpeilhütte. Selten begangen.

Von Trenkwald westl. über die Pitze und auf einem Steige schräg nordwestl. ansteigend an der Waldgrenze talauswärts, bis der vom Weiler Neurur hereinführende Almweg, noch vor dem aus dem Seebachtale kommenden Bach, einmündet. In steilen Kehren durch Wald aufwärts, dann gegen S auf eine Wiesenmulde mit Heuhütchen und über die Wiesen zu einem Schäferhütchen vor Erreichen des Baches im Grunde des Seebachtals. Nach Überschreiten des Baches über grasdurchsetzte Blockhalden knapp am linken Talufer zu einer Talschlucht, in welcher der Bach noch für schmales Blockgelände Platz läßt. Auf diesem an der nördl. Bachseite empor, dann über grüne Hänge nordwestl. zu den Moränen des kleinen Gletscherfeldes, das der Jocheinsenkung vorgelagert ist. Fast eben über das Firnfeld am nördl. Rande an den Fuß der tiefsten Scharte und über einen kurzen Schutthang auf die Einsattelung. Auf der Kaunertalseite anfangs sehr steil über Geröll in das Hinterverpeil zu den dem Verpeilferner nördl. vorgelagerten Moränen hinab. Dann an den nördl. Hängen dieses Hochtales, im unteren Teile die begrünten Flecken benützend, schließlich wieder über etwas steilere, bewachsene Hänge auf den Talgrund. Nun eben hinaus zu der schon sichtbaren Verpeilhütte.

● 295

Madatschjoch, 3010 m

Landschaftlich sehr schön. Vergletscherter Übergang von der Verpeil-

zur Kaunergrathütte. Nur für Geübte oder mit Führer ratsam. 3—4 st. 1. touristischer Übergang: Pfarrer Franz Senn mit Einheimischen, um 1865.

Von der Hütte südl. über den Wiesenboden hinüber zum Beginn des AV-Steiges. Auf diesem, das schuttbedeckte Kühkarle rechts umgehend, empor und weiter allmählich mehr östl. haltend zum Madatschferner. Südl. ragen die dunklen, zersplitterten Madatschtürme, nördl. die Wände des Schwabenkopfes empor. Am N-Rand des Gletschers weiter bis zur tiefsten Einsenkung unter dem N-Pfeiler der Wazespitze und über Schutt hinauf zum jetzt aperen „Schneeigen Madatschjoch“.

Der bisher bevorzugte Übergang über das „Aper Madatschjoch“, mit Kreuz (im S-Grat des Schwabenkopfes), ist bei den derzeit auf der O-Seite bestehenden Eisverhältnissen weniger empfehlenswert.

Vom Joch hinab auf den Planggerößferner, der hier einige Spalten aufweist, über diesen links haltend zu einem Moränenwall, auf dem ein Steig zur Kaunergrathütte führt.

Der Übergang über das „Aper Madatschjoch“ nördl. des „Schneeigen Madatschjoches“ ist wesentlich mühsamer, da man vom Madatschferner aus durch eine steile und sehr brüchige Schuttrinne zur Jochsenke am Fuße des S-Grates des Schwabenkopfes aufsteigen muß.

● 296

Kaunergrathütte — Riffelseehütte

„Cottbuser Höhenweg“

Lohnender und anregender Höhenweg mit Sicherungen. Da diese häufig durch Steinschlag beschädigt sind, nur trittsicheren und geübten Bergsteigern zu empfehlen. Bez. (Nr. 926), 3 st.

Von der Kaunergrathütte auf dem Weg nach Planggeröß hinab bis oberhalb der zweiten Talstufe. Wegabzweigung bei einer Tafel. Östl. in großem Bogen durch das oberste geröllerfüllte Kar auf das nordöstl. Eck des Steinkogels. Nun südl. gegen das Alzeleskar (Almleskar), auf gesichertem Steig durch die von tiefen, felsigen Steilrinnen durchfurchten Hänge. Vom tiefsten Punkt mitten in der Steilschlucht steiler Anstieg auf die zuvor innegehabte Höhe. Nun in leichtem Auf und Ab durch den O-Hang des Brandkogels, schließlich in Kehren hinab zu einer Einsattelung über dem östl. Seeufer. Durch den südwestl. Hang des Muttekopfes leitet der Weg südostwärts fast eben zur Riffelseehütte. Verfehlt man bei schlechter Sicht den Weg durch den SW-Hang des Muttekopfes, so ist es ratsam, auf dem Rücken des Muttekopfes zu gehen, der ebenfalls zur Riffelseehütte hinleitet.

● 297

Rostizjoch, 3081 m

Unschwieriger, aber vergletscherter Übergang von Mittelberg im Pitztal ins Kaunertal. Von der Riffelseehütte nach Feichten 5 st. 1. touristi-

sche Begehung: Dr. Th. Petersen mit den Führern Lentsch und Praxmarer, 1893.

Vom Riffelseehaus zum S-Rand des Sees und knapp am Ufer woglos nach W in die westl. des Sees liegende Sumpfmulde. Nun an der einen oder anderen Bachseite taleinwärts, indem man an der rechten Bachseite den Sumpfflächen etwas oberhalb in den Blockhängen ausweicht und am östl. Rande die Talstufe ersteigt, oder auf der anderen Seite nahe dem Bache, später an geeigneter Stelle den Bach übersetzend, über die Talstufe in die höhere Mulde. Am Anfang derselben westl. woglos über Grashänge, dann durch eine Schuttgasse zu den dem Löcherfener vorgelagerten Moränen. Mühsam über diese südwestl. zum Rande des Gletschers. Er wird am besten an seinem N-Rand unterhalb des nördl. vom Rostizjoch gegen einen Felskopf herabziehenden Schuttrückens betreten. In westl. Richtung geradeaus auf die Jochhöhe.

Jenseits zuerst über Steilrinne, dann zu aperiern Schutthalen rechts oder unmittelbar über Firnhalden abwärts. Um den S-Fuß eines Felsornes herum und über Blockfelder in den Talgrund. Auf Almböden zu einer Hütte am Ausgang des Tales. Von dort auf Almweg an der linken Bachseite und südl. der steil abfallenden Bachrunse durch eine steile Gasse in das Kaunertal hinab. Von hier in 1½ st nach Feichten. (Im Aufstieg 4—4½ st, von Feichten 6 st.)

In der Gegenrichtung: Wenn man von Feichten kommt, zweigt man innerhalb der Talmulde „Am See“ nach dem aus dem Rostiztal kommenden Bach hinter einer kleinen Kapelle ab. Ein breiter, grasbewachsener Weg führt südl. durch den Wald schräg aufwärts, übersetzt den Rostizbach und gewinnt am südl. Bachufer in Kehren an Höhe. Man verläßt den Wald und steigt auf schmalem Steiglein in und neben einer Sandreise zum Taleingang hinauf.

● 298 **Wurmtaler Joch, 3119 m**

Unschwieriger Übergang vom hintersten Pitztal ins hintere Kaunertal. Das Wurmtaler Joch ist eine breite Grateinsenkung mit zwei durch einen schmalen Kamm verbundenen Scharten. Die nördl. Scharte ist etwas höher, aber leichter zu begehen. Vom Riffelseehaus ins Kaunertal 4—5 st. Von dort zum Gepatschhaus 1 st. Nur für Geübte, bez.

Von der Riffelseehütte hinab zum See, dann steigt man in die obere Talmulde des Riffeltales empor. Von hier südwestl. taleinwärts, zuerst an der rechten Talseite zu den Moränen. Hier am besten gegen den Talwinkel am Fuße des Löcherkogels, wo der Gletscherbach herabkommt. Durch eine tal förmige Moränengasse in eine kleine, tiefe Blockmulde, aus der gegen S steile Schutthänge auf das ausgedehnte Moränenfeld am Ausgang des Riffelferners führen. Über Blockwerk in der Richtung

Wurmtaler Kopf auf das Eis des ebenen Gletschers (Randkluft, Spalten!) und in westl. Richtung in die weite Hauptmulde, dort, wo rechts der nördl. Teil des Gletschers einmündet. Hier über steilen Firn schräg gegen SW der sichtbaren Jocheinsenkung zu und über steilen Schnee über den vom Südl. Habmeskopf herabziehenden Schuttkamm zur nördl. Scharte. Jenseits hinab und durch den Grund des Kares in der tiefsten Senke über Blöcke zu einem grünen Kopf in der Mitte des Tales (P. 2774), von dem Wegspuren über steile Schutt- und Grashänge, dann über Weiden abwärts führen. Am besten an einem Rücken, der neben der nördl. Lehne des Wurmtales herabzieht und schließlich in eine alte überwachsene Seitenmoräne übergeht, die bis zum Talausgang reicht. Auf deutlichen Wegspuren nördlich vom Talbach über steile Grashänge gegen N zur Habmesalm und weiter, schon an der Waldgrenze, zu einer umwaldeten Weidemulde. An deren N-Rand auf Steig in den Wald hinab. In vielen Kehren, an einer verfallenen Hütte vorbei, abwärts und gegen N hinaus (den Seitenweg gegen N über eine Brücke nicht benutzen) auf den Grund des Kaunertales zum Jägerhaus, 1691 m, im Habmeswald. Nach Feichten 2 st.

Der „**Offenbacher Höhenweg**“ wurde 1981 als Variante mit verbesserter Wegführung eröffnet als Verbindung zwischen Riffelseehütte und Gepatschhaus. Höchster Punkt des Weges ist ebenfalls das Wurmtaler Joch, 3119 m. Nur für ausdauernde und trittsichere Hochgebirgswanderer. Gehzeit 6—9 st je nach Verhältnissen, gut markiert.

Über den Steg am Abfluß des Riffelsees. Am linken Ufer entlang in das Riffeltal hinein, ansteigend bis gegen den Riffelfener. Über das Firnfeld aufwärts gegen den weißen Stab i. Joch. Links abwärts über Geröll, dann rechts in der Falllinie bis an die Moränenbuckel. Dazwischen in etlichen Windungen bis an einen Bach. Diesem rechts absteigend folgen bis an die Seitenmoräne ins Wurmtal. Auf der Moräne abwärts, dann links über den Steg des Wurmbaches auf die andere Talseite. Der Markierung folgend auf der linken Talseite hoch oberhalb des Gepatschspeichers bis an den Talgrund des Kaunertales. Das Gepatschhaus ist bereits von weitem zu sehen.

● 299 **Riffelseehütte — Taschachhaus** „Fuldaer Höhenweg“

1960 von der DAV-Sektion Fulda erbaut. Unschwieriger, landschaftlich sehr schöner Weg. 3 st. Bez. (Nr. 925).

Vom SO-Rand des Sees knapp unterhalb des Seeausflusses über die Brücke. Auf gutem Steig hoch über dem Taschachtal durch die steinigen Weidehänge, bis der alte Weg ins Tal absteigt. Von hier gerade weiter, immer etwa in gleicher Höhe bleibend, den Hang entlang. Der auf-

fallende, vom Vorderen Köpfl (P. 2740) herabziehende Felsgrat wird auf Grasbändern gequert. Von hier schöner Ausblick auf Wildspitze, Taschachwand und Taschachhaus. Eine abschüssige Felsplatte ist durch eine Steiganlage gut gangbar gemacht. Nun zunächst noch eben am Hang entlang und dann gegen die auffallenden roten Felsplatten am linken Ufer des Sexegertenbachs absteigend. Über den Steg und rechtwinkelig vom Bach weg bis zum Weg Taschachhaus — Sexegertenferner. Über diesen Weg ein kurzes Stück talaus, ostwärts, zum Taschachhaus. (Viel bequemer als der alte Weg, der zur Gufelhütte ins Taschachtal hinabführte.)

● 300 **Ögrubenjoch, 3013 m**

Vergletscherter Jochübergang. Vom Taschachhaus zum Gepatschhaus. Seit langem bekannt und begangen. Auch heute ein beliebter Übergang. 5—6 st, in der Gegenrichtung etwas länger.

Vom Taschachhaus kurz hinab zum Sexegertenbach. Hier befindet sich derzeit (1983) die einzige gute Brücke über den Bach. Nun (nicht über die Brücke!) links des Baches talein und zur Zunge des Sexegertenfernens. Über den Ferner (bei Blankeis Steigeisen!) empor auf den flacheren Teil des Gletschers. Entweder gleich nach rechts auf die Moräne und auf ihr etwas mühsam talein zum Steig oder weiter über den Gletscher talein ansteigend und erst später rechts vom Gletscher ab und auf den dort beginnenden Steig. Nun auf dem bez. Steig in Kehren über die rote Moräne hinauf zum großen Steinmann auf der Anhöhe über dem See. Hinter dem See setzt ein steiler Hang an, meist Schnee (teilweise vereist), der zu einem felsigen Steilabbruch emporführt; auf Steigspuren darüber hinweg. Nun wieder über Firn hinauf zum Joch (die tiefste Einsattelung bleibt links, südl.) mit Jochkreuz, 3050 m.

Man kann vom Taschachhaus den Steig im inneren Talgrund auch erreichen, ohne die Gletscherzunge des Sexegertenfernens zu überschreiten, indem man gleich unterhalb der Hütte auf guter Brücke den Bach überquert, dann aber orographisch links des Sexegertenbaches ziemlich beschwerlich über Moränenblockwerk weglos talein ansteigt. Man muß mehrere Bäche überschreiten, die von rechts herabkommen, zuletzt geht man über einen Moränenrücken (Steigspuren, Steinmann) zum weit drinnen beginnenden guten Steig und zum Steinmann über dem See. Weiter wie oben. Jenseits zunächst noch ein Stück fast eben über Geröll oder Firn und dann in leichtem Bogen nach rechts (N) in eine Schutt- bzw. Schneerinne. Der Rinne nach S folgend, bis man das talwärts nach W führende Kar erreicht. Auf dem Steig durch das Kar abwärts bis auf den Almboden hoch über dem Gepatsch. Nun in Serpentine hinab zum Gepatschhaus.

c) Glockturm, Nauderer Berge

● 301 **Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus**

Höhenwanderung nur für Geübte, 9 st. Der ehem. AV-Steig ist teilweise verfallen. Neu bez. im Bereich Kreuzjöchl — Fißladtal — Rifenkarscharte. Bei der Rifenkarscharte fehlen teilweise Drahtseile. Steinmannln bis Schuttreisen im Zaigerkar.

Von der Hütte auf bez. Steig im Kar, das der Rifenferner abschließt, südl. hinauf. Blick auf den Pfroschkopf und die Rifenkarspitze. Vor einem alten Seebett (Ww.) südoestl. zu den Trümmerhalden unterhalb der S-Wand der Kuppkarlspitze. Auf dem Steig durch die Halde in ein Seitental hinauf; hier erhebt sich die Rifenkarspitze aus einem kleinen Gletscher. Im Karboden ein kleiner Eisse. Weiter auf dem Steig quer durch die Blockfelder und in gut gangbaren Felsen zu einem Sattel, 2820 m, nördl. der Äußeren Rifenkarspitze. Vom Sattel südl. (bez.) auf einen Kopf; weiter südl. über Erd- und Rasenhänge in eine Schuttreise hinab. Von hier quert man die Blockfelder zu einem grünen Rücken mitten im Zaigerkar. Auf dem Boden des Rückens der Zaigerkarlessee. Nun südoestl. über Grasböden abwärts zum Seebach und weiter hinab zu einem leicht steigenden Pfad. Auf diesem unter dem Rifental durch und allmählich abwärts auf den Boden des Fißladtales. Bez. Weg vom oberen Fißladtal östl. hinaus zum Kreuzjöchl; steinigen Weidehängen entlang abwärts, zuletzt hoch über der Talsohle eben zur Nassereiner Alm, 1995 m. Auf der Höhe bleibend weiter zum Kaiserbach, wo ein Weg vom Hinterkarjoch herabkommt. Oberhalb der Baumgrenze auf schmalem Steig weiter, der sich in der Nähe der Gepatschalm senkt und über die Klamm des Fagenbaches zum Gepatschhaus hinaufführt.

● 301 a **„Aachener Höhenweg“**

Die in R 301 beschriebene Wegführung erfuhrt durch die Eröffnung des Aachener Höhenweges (1984) eine Verbesserung. Berggewohnte Hochgebirgswanderer — nur solche sollten ihn begehen — benötigen für den Übergang bis zum Gepatschhaus 8 bis 10 Stunden. Die Route ist durchgehend markiert. Höchster Punkt ist die Rifenkarscharte mit 2850 m. Von der Anton-Renk-Hütte über den Unteren Griebboden zum Oberen Griebboden im Fallenden Bach-Kar mäßig ansteigend über Rasenpolster. Nun links haltend an den Fuß der Nordwand der Kuppkarls-Spitze. Der wichtigen Wand entlang durch Geröllfelder aufwärts zur Rifenkarscharte. Nach Überschreiten des Grates — Vorsicht bei Vereisung! — jenseits steil in der Falllinie hinab zu einem kleinen See im Hüttekars. In südlicher Richtung durchs Blockgewirr des Pfrosklars, allmählich an Höhe verlierend, zum Oberen Glockhaus im hintersten Fiß-

ladtal. Auf der rechten Talseite der Markierung folgend über den Schutthang des Kreuzkopfes steil aufwärts zum Kreuzjöchl. Jenseits unter den Ausläufern des Atenkogels, hoch oberhalb des Gepatschstausees, durch Schrofengelände zur Nassereiner Alm. Das Gepatschhaus ist bereits von weitem zu sehen.

● 302 **Pfroskopfjoch**, 2852 m

Übergang von Tösens im Inntal ins mittlere Kaunertal. Gut gangbarer Sattel im mittleren Glockturmkamm. Zurechtfinden nicht immer leicht, Übung erforderlich, nicht bez., 5–6 st.

a) Von Tösens aus gelangt man über die Wiesen zum Weiler Klettach und steigt dort, ohne den Bach zu überschreiten, am Talrande steil aufwärts. Erst hoch oben in die Weitung des Tales. Über den Weiler Langhaus, 1509 m, an der Tallehne einwärts; ein Weg leitet ab zur höher liegenden Tösener Alm sowie zu der noch höheren Oberen Bergleralm, während der andere zu der im Talgrunde liegenden Unteren Bergleralm, 1891 m, weiterführt. Von dort auf gutem Pfade im Talgrunde gegen SO einwärts, bis sich im O das Kar der Öbgrube öffnet. Zuerst östl. über begrünte Hänge empor; bald erreicht man den muldigen Karboden; dann über Schuttwerk zur tiefsten, nahe am Taufererkopf eingesenkten Scharte. An der O-Seite des Joches treten knapp an der Schartenhöhe Schrofen zutage. Durch eine Schuttrinne gelangt man leicht in das geröllgefüllte Kar hinab; dann leiten steile Rasen- und Gestrüpphänge zum Grunde des Fißladtales nieder und ein Steiglein am linken Ufer hinaus zur Fißladalm. Von der Alm auf einem der ins Kaunertal hinunterführenden Steige, am besten auf dem im Graben des Fißladbaches „Zum See“ hinabführenden.

● 303 b) Ins Berglertal zur Einmündung der Öbgrube auch auf folgenden Wege: Man zweigt auf der Straße, die südl. der Kirche über Wiesen und Felder zum Weiler Klettach führt, ab. Bei den ersten Häusern links ab und bald in den Wald hinein. (Weg ist bis Übersachsen auch für Jeep befahrbar.) Nach einer Stunde biegen wir wiederum knapp vor den Häusern ab und gehen unter dem Waldrand hin, bis wir etwa 100 m weiter wieder einen Steig treffen. Nach einer halben Stunde kommt man zu einer Abzweigung. Wir gehen den unteren Weg weiter. Neuerdings tritt eine Abzweigung auf. Hier schlagen wir den oberen Weg ein. Nun geht es immer gleichmäßig; kurz vor der Almhütte (Obere Tösener Alpe) noch eine ziemlich starke Steigung. Die Hütte steht gerade über der Waldgrenze. Nun wendet sich der Weg nach O, und bald ist man am Gampen, der Weg aber führt weiter durch einige Talrinnen und kommt schließlich an den Tösener Bach. Nun weitet sich das Blickfeld; man geht links durch die Öbgrube empor zum Pfroskopfjoch.

● 304

Plattigjöchl, 2999 m

Touristisch bedeutsamer Übergang von Tösens durch das Platzertal ins Kaiserbergtal (Kaunertal). Nur für Geübte, teilweise vergletschert, bis zum Gepatschhaus 6 st.

Von Tösens südl. zur Gehöftegruppe Giggel. Nun auf gutem Fahrweg in Kehren durch den Wald empor. Nach etwa einer Stunde links, östl., über die Brücke des Platzerbaches und am orographisch rechten Ufer des Baches um den Fuß des teilweise bewaldeten Walzkopfes hinein ins innere Platzer Tal. Den Bach zweimal überschreitend, immer auf dem alten Erzbergwerkweg, der jedoch nach dem zweiten Überschreiten des Baches bald links an den Hang emporführt, während wir uns auf Steigspuren in der Nähe des Bachbettes halten. Vom hinteren Talboden ziemlich genau südl. empor in die wilde Felsumrahmung, in der der südl. Platzer Ferner liegt. Im oberen Teil hält man sich ziemlich links, östl., wobei man das ziemlich zusammengeschrumpfte Eisfeld kaum berührt. Empor in die linke Karbucht des Platzer Ferners, zuletzt jedoch genau östl. empor in die tiefste Einschartung zwischen Hinterer Gebhardspitze und Plattigkopf, auf das Plattigjöchl.

Jenseits durch das selten begangene Steinigkarle abwärts, und zwar zuerst durch die Mulde, später besser über den in der Mitte des Kares sich ausprägenden Rücken zu einem Jägerhüttel, bis man auf den zum Gepatschhaus führenden Weg trifft; oder links über die rinnendurchfurchten Hänge zur Nassereiner Alm. Von der Alm auf dem Fahrweg zur westl. Uferstraße des Stausees. Tal aus nach Feichten.

● 305

Kaiserjoch, 2937 m

Guter, eisfreier Übergang von Pfunds im Inntal ins hintere Kaunertal, Gepatschhaus. Zum Hohenzollernhaus s. R 216.

Vom Hohenzollernhaus zum Kaiserjoch 2 st. Aufstieg vom Gepatschhaus zum Kaiserjoch 4 st.

● 306 a) **Vom Hohenzollernhaus:** Nordwärts über die West-Hänge des Bruchkopfes über verschiedene Gräben ohne Höhenverlust ins Kaisertal. Kurz nach Überschreitung des Grabens trifft man auf den aus dem Radurscheltal heraufführenden Weg. Nun stets genau östl., nicht dem eigentlichen Tallauf südl. gegen den Roten Schragen folgend, auf Steigspuren empor. Diese verlieren sich zuletzt in den riesigen Schutthalde; mühsam durch diese empor in die nördl. Scharte. Beim Abstieg ins Kaiserbergtal über die sanftgeneigten Geröllhalden trifft man rechts haltend bald auf Steigspuren und auf den über den Roten Schragen führenden Steig. Auf diesem durchs Kaiserbergtal hinaus bis zur Wegverzweigung vor der Talstufe; rechts, südl., zum Gepatschhaus. Links zur Nassereiner Alm und ins Kaunertal.

● **307 b) Von Pfunds** direkt, 5 st, ohne das Hohenzollernhaus zu berühren. Auf dem Weg zum Hohenzollernhaus (R 216) bis zum Radurschelalmhaus. Auf dem Weg in den Talhintergrund hinein. Bald nach Überschreiten des aus dem Kaisertal kommenden Baches zweigt östl. ein Weg ab, der anfangs durch Wald steil in das Kaisertal emporführt. Von der Waldgrenze über spärliche Weideplätze und durch Gestrüpp auf Steigspuren in das Innere des Tales. Bald mündet von rechts her der Steig vom Hohenzollernhaus ein. Weiter wie in a).

● **308 c) Vom Gepatschhaus über das Halse**, 2827 m. 5 st, weglos, nur für Geübte. Vom Haus auf dem Weg hinein zur Gepatschalm. Von hier westl. empor über die steilen Hänge in die „Kühgrube“. Wenn man sich links hält, trifft man auf den von der oberen Birgalm emporführenden Hirtensteig. Im flacheren Teil der Grube wieder weglos nordwestl. hinein, zuletzt über Schutt rechts ausbiegend empor aufs Halse, die Einschaltung zwischen den Gratfernerköpfen und der Kaisergratspitze. Jenseits über Schutt links haltend unter dem N-Sporn der Kaisergratspitze durch und in der Höhe eines kleinen Sees, die Hänge westl. mühsam querend, zu dem aus dem Kaisertal emporführenden Weg. Man trifft ihn nahe der Wegverzweigung, rechts empor auf das Kaiserjoch. Links der bessere Steig empor zum Roten Schragen.

● **309 Rotschragenjoch**, etwa 2970 m

Übergang vom Hohenzollernhaus ins Kaiserbergtal. Touristisch bedeutsamer als das Kaiserjoch, wenn auch etwas höher. Gute Steiganlage. Vom Hohenzollernhaus auf die Jochhöhe 2 st. Bez. (Nr. 932).

Vom Hohenzollernhaus talein zur Alplalm. Auf der Höhe des Zollwächhäuschens, jedoch am anderen Talhang, führt links, östl., empor der Weg ins Hüttekar. In Kehren über den Hang empor, über einen felsigen Ausläufer des Bruchkopfes, sodann im Bogen gegen O in das hintere Kar. 100 Höhenmeter unter der Grathöhe zweigt rechts, südl., der Weg zum Riffjoch und dem Glockturm ab. Östl. empor über die Steilstufe auf das Rotschragenjoch.

Jenseits über die Schuttreise mit etwas Vorsicht hinunter (steil, im Aufstieg mühsam). Steig durchs Kaiserbergtal ist sehr schlecht, Steg bei 2300 m fehlt. Zum Gepatschhaus also besser über Nassereiner Alm und Uferstraße.

● **310 Riffjoch**, 3147 m

Als Übergang vom Hohenzollernhaus zum Gepatschhaus, vor allem, wenn damit die Ersteigung des Glockturms verbunden wird, durchzuführen. Vergletschelter Übergang, nur für Geübte, sonst mit Führer. Bez. (Weitwanderweg Nr. 902). Vom Hohenzollernhaus 3 st. Vom Hohenzollernhaus (wie in R 309) auf dem Steig empor zur Weg-

abzweigung zum Riffjoch. Nun südl. über den mitunter zerspaltenen Hüttekarferner. Wenig steil empor, zuletzt gegen links auf den Firnsattel des Riffjoches (zwischen Riffjochturm und Riffkarspitze; nicht jener höhere, südwestl. gelegene Sattel, von dem eine steile Eisschlucht zum Glockturmferner abstürzt).

Jenseits links haltend unter den Abbrüchen der Riffkarspitze hinab ins Riffital. Der Weg ist anfangs nicht leicht zu finden. Der See unterhalb des Riffllfners muß rechts liegen bleiben. Durch die verschiedenen Mulden und Absätze des Riffaltales, stets auf der linken Talseite bleibend, hinaus zur Oberen Birgalm, Gepatschalm und zum Gepatschhaus.

● **311 Glockturmjoch**, 3005 m

Unschwieriger Übergang vom Hohenzollernhaus zum Gepatschhaus. Südl. Begrenzung des Glockturmkamms, der hier an den Hauptkamm anstößt. Vom Gepatschhaus 4 st.

Vom Gepatschhaus in das Krummgampental über die Gepatschalm. Stets am nördl. Bachufer in den Grund dieses einsamen Hochtales ansteigend bis in den Hintergrund, wo der flache, an die westl. Talumrandung sich anschmiegende Krummgampenferner Moränen aufgeworfen hat. Den Ferner überschreitet man gegen das Glockturmjoch zu am besten in seinem südl. Drittel gegen W und steigt sanft zu der wenig den Gletscher überragenden Senke empor. (Ferner stark zurückgegangen.) Jenseits betritt man nach einem kurzen Schutthang bald den Hinteren Hennesiglferner, dessen breites, flaches Schneefeld man entweder schräg gegen NW abwärts verfolgt, um über die steiler abfallende nördl. Zunge desselben und dann westl. über hohe, sehr steile, schutt- und felsendurchsetzte Rasenhänge in das innerste Radurscheltal hinabzugelangen.

Besser und leichter, wenn auch etwas weiter: den Gletscherboden ziemlich weit gegen SW durch das blockerfüllte Hennesiglkars hinaus verfolgend, bis man ins Radurscheltal hinabsieht; dann ins Tal hinab und zum Hohenzollernhaus.

● **312 Weißseejoch**, 2960 m

Altbekannter Übergang über den Hauptkamm. Früher stark begangen, jetzt Grenzübergang. Beste Verbindung zwischen Langtaufers und Kaunertal; nur wenig vergletschert. Vom Gepatschhaus zum Joch 3 st. (Auch als Übergang zur Weißkugelhütte geeignet.) Im Aufstieg von Melag zum Joch 4 st.

a) Vom Gepatschhaus gleich westl. auf einem Steg über die Klamm des Baches und südl. zur Gepatschalm. Auf einem Almsteig steil bergan zur Oberen Birgalm am Ausgang des Riffaltales. Der Weg führt zu-

nächst am Rifflbach entlang. Bei der Bachtteilung folgt man auf schwachen Steigspuren südwestl. dem Krummgampenbach. Wo dieser sich ganz nach W wendet, steigt man südwärts weglos hinauf zum herrlich gelegenen Weißsee (Steinmänner). Hierher besser (mark.): man überquert unterhalb der Ob. Birgalm den Rifflbach und folgt dem Steig stets südwestw. über den Weißseenörder zum See. Der See bleibt links liegen (vgl. auch R 1254). Durch Blockwerk empor, immer in der Nähe des felsigen Abhanges zur Rechten. Die zwei oberen Karseen, sowie das stark zusammengeschrumpfte Firnfeld bleiben links liegen. Südwestl. zur schmalen Jochscharte empor. Von dieser gegen S in einen düsteren Trümmerkessel hinab, der sich gegen W hinaus in das Melagtal öffnet. Mühsam über die steilen Trümmerhalden abwärts in das grüne Tal, das dann steil gegen SW zum Weiler Melag (1/2 st von Hinterkirch entfernt) abfällt (2 st).

● 313 b) Weißkugelhütte: Bei der Brücke am Ausgang des Melagtales zweigt ein schwer aufzufindender Viehsteig ab, der über die Hänge der inneren Schafbergalm hinein zur Weißkugelhütte führt (2 st).

● 314 Radurscheltal, 2872 m

Übergang vom Radurscheltal (Pfunfs) in das Langtaufers. Vor 1919 von Einheimischen viel benützt; jetzt Grenzpaß. Unvergletschert. Steige und Bez. im oberen Teil verfallen. Unschwierig, aber mühsam. Vom Hohenzollernhaus zum Scharlt 2 st. Vom Hohenzollernhaus auf dem Steig taleinwärts; auf der Höhe des Zollwachthäuschens wechselt man auf das westl. Bachufer hinüber. An diesem lange Zeit fast eben taleinwärts, dann über die Absätze, stets rechts der Talfurche empor. Rechts öffnet sich die Hochmulde des Hinteren Bergles; links zweigt ein Steig ins Hennesigkar ab. Man hält sich rechts, südwestl., später fast genau südl. empor zum flachen, im Felskamm eingesenkten Sattel, dem Radurscheltal.

Von der auf der südwestl. Ecke eingesenkten Übergangsplatte auf der südl. Seite steil hinab in genau südl. Richtung, zuerst über steile Blockfelder zu den Schafbergseen, dann über Almweiden, den Bach rechts lassend, an einer Schäferhütte vorbei, schließlich durch steile Waldhänge hinunter nach Hinterkirch.

● 315 Tscheyer Scharlt, 2807 m

Übergang vom Nauderer Tscheytal (Talort Pfunfs) ins Langtaufers Tal. Grenzpaß, touristisch nur wenig bedeutsam. Unvergletschert. Von Pfunfs 5 st.

Wie in R 217 auf dem Weg zum Hohenzollernhaus ins Pfundser Tal. Nach der Überschreitung des von rechts herabfließenden Saderer Baches und bald darauf des Hauptgrabens teilen sich die Wege. Der Weg

zum Hohenzollernhaus führt links empor an den Hang; unser Weg bleibt in der Talsohle, überschreitet neuerdings den Graben und erreicht die Böden der Sattelalm. Über diese empor zur Alm. Nun genau südl. hinein zur Tscheyalm und auf einem der Steige links oder rechts des Wassers stets genau südl., an der alten Alm vorbei, ins hinterste Tscheytal und (über eine Talstufe) empor zum Tscheyer Scharlt. Jenseits hinab nach Gschweli im Langtaufers; zuerst auf Steigspuren, dann den Militärsteig benützend.

● 315 a Saletzjoch, 2801 m

Übergang von der Nauderer Skihütte ins mittlere Langtaufers. Hütte—Joch 2 1/2—3 st, teilweise verfallene Wege. In der Nähe früher Kupferbergwerk, das im 18. Jahrhundert aufgelassen wurde.

Wie in R 219 von Nauders zur Skihütte. Von der Hütte kurz südwärts hinab ins Tal und auf dem Steig immer in der Nähe des Baches am orographischen rechten Ufer taleinwärts ins Saletztal. Nach Überschreitung eines von O herabkommenden Grabens (Schafbachle) über den Talbach und steiler ansteigend hinauf zu den Mataunböden. (Auf 2580 m verfallenes Finanzerwachhaus.) Nun im Bogen nach rechts durch das Kar empor zum Jocheinschnitt.

Jenseits hinab zu den Karseen, zwischen diesen durch (hier überquert man den Militärsteig) und weiter gerade hinab zum Beginn des Pleifgrabens. Hier teilt sich der Steig: man kann links über die Pateinalm nach Patscheid, rechts, westwärts, nach Padöll — Kapron im Langtaufers absteigen. (1000 m Höhenunterschied vom Joch ins Tal.)

● 316 Hohenzollernhaus — Nauderer Skihütte (Tscheyjoch, 2605 m)

Kürzester Übergang vom Radurscheltal über die Alplalm im Tscheytal und das Tscheyjoch nach Nauders. Teilweise nicht bez., vor allem für die Skitouristen von Bedeutung. 4 st.

Vom Hohenzollernhaus wenige Min. talein, bei der ersten Wegverzweigung rechts über den Bach und westl. auf einem Steig zuerst ansteigend, dann eben hinaus über die N-Abhänge des Wildnörderers. Um den ganzen Berg herum, zuletzt leicht fallend hinein ins Tscheytal, das man bei der Alplalm erreicht. Über den Bach und jenseits auf einem Steig nordwestl. hinauf in den ersten Graben, der gegen links emporführt zu dem zwischen Gueserkopf und Tscheyegg liegenden Tscheyjoch. Jenseits rechts haltend über den freien Rücken hinunter zur Nauderer Skihütte und auf einem der Wege abwärts nach Nauders.

● 316 a Nauderer Höhenweg

Ein 11 km langer markierter Almsteig von der Bergstation der Bergkabelbahn bis zur Labaunalm. Dazwischen Abstiegsmöglichkeiten im

Piengtal, im Valdafur, auf dem Stablesboden und im Gamortal. Gesamte Gehzeit 5—6 st.

Vom Bergkastelboden ostwärts zur Jagdhütte, dann leicht ansteigend zu einem Wegweiser; nun der Bez. 22 folgend zur Piengalm, 1993 m. Weiter ostwärts zum Saletzbach, über ihn und dann gegen NW über einen steilen Hang zu den „Wiegen“; um den Rücken, der zum Tscheyegg hinaufzieht, biegt man scharf ins Valdafur hinein. Über den Bach und zur Ruine der Valdafurner Alm, 2072 m. Dann durch das steile Stammertal und durch schütterten Wald zum Stablesboden. Man durchquert die „Täler“ und gelangt auf den Novellesboden, überquert das Ferminztal und gelangt ins Gamortal. Weiter westwärts, den weißen Markierungsstangen folgend, dann durch den Kessel, in den das Parditschtal mündet, auf das Labauner Köpfl. Von dort absteigend kurz zur Labaunaln. Von der Alm auf bequemem Weg zu Tal (Bez. 14). 1 st.

d) Weißkamm

- **317 Pitztaler Jöchl und Rettenbachjöchl**, 2995 m u. 2988 m.

Beide als Übergänge vom Ötztal ins Pitztal bedeutend. Das erstgenannte ist Zugang zur Braunschweiger Hütte von Sölden im Sommer häufig benützt; das Rettenbachjöchl bester Winterübergang von der Braunschweiger Hütte nach Sölden und ins Rettenbachtal (Ötztal). Pitztaler Jöchl R 227. Das Rettenbachjöchl ist die flache, meist überfirnte Einsattelung südl. des Karleskogels.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner und in ziemlich genau östl. Richtung durch die zwei weiten Gletschermulden an den letzten Steilaufschwung (manchmal vereist). Hier meist im Schutz oder in den Schrofen der linken Begrenzung empor aufs Rettenbachjöchl (Bergstation der Doppelsesselbahn Rettenbachferner). Jenseits über den im oberen Teil ziemlich steilen, teilweise auch spaltigen Rettenbachferner, stets ein wenig links haltend, nordöstl. hinab auf die Ötztaler Gletscherstraße.

● **318 Neuer Weg Pitztaler Jöchl — Braunschweiger Hütte:** Von Sölden in das Rettenbachtal und zum Rettenbachferner (zum höchstgelegenen Parkplatz der Gletscherstraße auf 2800 m; Schlepplift zum Pitztaler Jöchl). Über den nördlichsten Fernerteil auf das Joch empor. Nun rechts, westl., vom Jöchl in 20 Min. auf die Niedere Karlesschneid und in Kehren zur Braunschweiger Hütte hinab. Am Pitztaler Jöchl ist Trittsicherheit erforderlich.

- **319 Seiterjöchl**, 3058 m

Wenig bedeutsamer Übergang vom hinteren Rettenbachtal ins mittlere Venter Tal. Im Hochsommer nur mehr wenig vergletschert. Als Über-

gang von S nach N ungemein mühsam und keineswegs empfehlenswert. Im Aufstieg von der Braunschweiger Hütte 2 st.

Vom hinteren Rettenbachtal im Bogen rechts, nördl., dem Bruch des Rettenbachferners ausweichend zum Rettenbachjöchl. Hierher auch von der Braunschweiger Hütte wie in R 317. Vom Rettenbachjöchl südöstl. fast eben hinaus über den Rettenbachferner, zuletzt ein wenig abwärts, östl. um einen Felspinn herum, dann rechts gerade empor durch die Firmulde zum Seiterjöchl. Dem O-Rand des Seiterferners entlang abwärts, dann auf den Trennungsrücken zwischen ihm und dem fast verschwundenen Petznerferner hinab zum Petznersee, 2610 m. Nun rechts haltend südl. hinaus auf ein Eck und über die steilen Hänge, mehrere Gräben überschreitend, in die Nähe des Tiefenbaches; vor seinem Erreichen trifft man auf die Almsteige, die nach Stables und von hier auswärts nach Heiligkreuz im Venter Tal führen.

- **320 Tiefenbachjoch**, 3234 m

Großzügige Gletscherwanderung von der Braunschweiger Hütte nach Vent. Das Tiefenbachjoch ist nicht mit dem zwischen Linken Fernerkogel und Tiefenbachkogel eingelagerten Firnsattel zu verwechseln, der den N—S-Übergang vom Hangendferner zum Mittelbergferner bildet. Von der Braunschweiger Hütte 2 st.

Von der Braunschweiger Hütte südl. über den Karles- (Hangenden) Ferner ziemlich steil in die Einsattelung zwischen Linkem Fernerkogel und Innerer Schwarzer Schneide (Ersteigung mit dem Jochübergang leicht zu verbinden), dann fast eben südöstl. querend zum Tiefenbachjoch. Jenseits südöstl. über den Tiefenbachferner hinab und gegen rechts zum Mutboden, von wo man entweder den Hängen entlang nach Vent oder gerade hinab über Stables nach Heiligkreuz gelangen kann.

- **321 Taufkarjoch**, 3218 m

Kürzester Übergang von der Braunschweiger Hütte nach Vent. Als Taufkarjoch bezeichnet man alle Einsattelungen zwischen Taufkarkogel und Weißem Kogel. Die tiefste Einsattelung befindet sich westl. der Felsköpfe; als Übergang wird jedoch meist die etwas höher gelegene östlichste oder die mittlere Einschaltung benützt. Von der Braunschweiger Hütte 2—3 st. Von Vent im Aufstieg ziemlich steil und mühsam, 4—5 st.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner, südwestl. hinüber auf den Mittelbergferner, nun südl., links ab, über den zwischen den beiden Fernerkögeln herabfließenden Teil des Mittelbergferners aufwärts, den mittleren Bruch im Bogen links umgehend, sodann ziemlich genau südl. zu den Taufkarjöchern. Jenseits hinab in den Taufkarferner; von seinem Ende etwas mühsam über Moränen, man

hält sich mehr dem Graben des rechten, westl. Abflusses zu (Weißbach). Tiefer drunten in den obersten Mähdern trifft man auf Steigspuren, die durch die Stableiner Mäher im Zickzack steil hinunterführen nach Vent. Im letzten Teil kann man den AV-Weg, der zur Breslauer Hütte führt, benützen.

● 322 **Rofenkarjoch, 3320 m**
Eindrucksvoller Gletschergang von der Braunschweiger zur Breslauer Hütte. Nur für erfahrene Bergsteiger. Das Rofenkarjoch ist die wenig ausgeprägte Einsattelung gleich westl. der Taufkarkogel. Von der Braunschweiger Hütte 3 st; von der Breslauer Hütte im Aufstieg 1½ st. Von der Braunschweiger Hütte wie oben in das südl. Gletscherbecken des Mittelbergferners. Noch weiter als dort empor ins hinterste Gletscherbecken und auf das Rofenkarjoch. Meist überfirnt.

Jenseits zuerst unschwierig hinunter auf den Rofenkarferner, der jedoch in seinem untersten Teil immer steiler und zerklüfteter wird. Von der Gletscherzunge steigt man entweder durch das Rofenkar, sich möglichst rechts haltend, hinab zum AV-Weg. Schwerer auffindbar ist ein Steig, der aus dem westlichen Graben des Rofenkares durch eine Rasengasse zwischen den Felsen emporführt auf die Graszone, über die man südwestl. eben zur Breslauer Hütte hinausgehen kann.

● 323 **Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch —
Mitterkarjoch — Breslauer Hütte**

Im Sommer und Winter häufig durchgeführte Übergänge, meist mit der Besteigung der Wildspitze verbunden. Für Ungeübte ist die Mitnahme eines Führers ratsam. Bei Vereisung können die Abstiege vom Mittelbergjoch, 3166 m, und vom Mitterkarjoch, 3468 m, beachtliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Gesamtzeit etwa 4—5 st.

Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Karlesferner und hinauf in das rechte, große Becken des Mittelbergferners. Nun immer etwas links haltend über den langen Gletscher (spaltenarm) empor gegen das felsige Mittelbergjoch, die tiefste Einsenkung in dem den Mittelbergferner westl. begrenzenden Felsgrat.

Jenseits, links haltend, südl. hinab auf den Taschachferner. Gerade hier weist dieser eine ziemlich gut begehbare, fast spaltenfreie Zone auf, die in südwestl. Richtung (auf den Hinteren Brochkogel zu) emporführt auf die höhere Gletscherstufe. Eine spaltenreiche Zone zwingt meist zu einem weiten Ausholen nach rechts (W); nur selten kann man gerade auf das zwischen Wildspitze und Hinterem Brochkogel, zwei der schönsten Firngestalten der ganzen Ötztaler, eingelagerte Mitterkarjoch zugehen.

Jenseits zuerst sehr steil hinab auf den Mitterkarferner, dessen Bege-

hung meist ungefährlich ist, dennoch mehr Vorsicht empfehlen läßt, als meistens geübt wird. Dort, wo die Moränen vom Ötztaler Urkund (von links) herunterkommen, hält man sich links und trifft so am Rand des Eisfeldes auf einen guten Steig, der gegen links hinausführt auf den begrünten Rücken, auf dem die Breslauer Hütte steht.

● 324 **Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch —
Brochkogeljoch — Vernaghütte**

Sommer und Winter beliebter Gletschergang. Übergang von einer Hütte zur andern; leicht mit der Besteigung der Petersenspitze zu verbinden. Für Ungeübte Führer ratsam. Gesamtzeit 5—6 st. Von der Braunschweiger Hütte wie oben über das Mittelbergjoch auf den Taschachferner. Seiner obersten Spaltenzone weicht man genügend weit rechts aus, hält dann auf die Petersenspitze, schließlich gerade auf das zwischen Petersenspitze und Hinterem Brochkogel eingeschittene Brochkogeljoch zu, 3423 m. Jenseits steil hinunter ins oberste Becken des Kleinen Vernagferners. Man hält sich nun rechts gegen den von der Petersenspitze nach S stehenden Felsporn. Knapp an ihm vorbei, dann im weiten Bogen gegen W ausholend durch die flachere, spaltenarme Zone des Großen Vernagferners, zuletzt auf die felsigen Abhänge der Hintergraslspitze zu. Am Fernerrand trifft man sogleich auf den Steig, der auf dem Moränenkamm hinabführt zur Vernaghütte.

● 325 **Braunschweiger Hütte — Mittelbergjoch —
Taschachhaus**

Kürzester und bester Hüttenübergang. Übung erforderlich. 4—5 st. Von der Braunschweiger Hütte wie bei R 324 über das Mittelbergjoch auf den Taschachferner. Nun nicht links aufwärts, sondern am rechten nördl. Gletscherrand in der Flußrichtung des Gletschers mit wenig Gefälle abwärts. Weiter unten kann man rechts auf einen Steig in der Moräne übertreten, der weit hinunterführt, zuletzt durch einen Graben. Dort, wo der Taschachferner nach N umzubiegen beginnt, links, westl., über eine flachere, spaltenärmere Rampe des Gletschers. Unter dem westl. Bruch in wildem Schuttbereich durch. Der Rückgang des Gletschers hat hier teilweise verheerende Verhältnisse geschaffen. Man trifft jedoch bald auf Steigspuren, die sich zum Steige sammeln, der durch plattiges Gelände, später durch die steilen Grashänge fast eben hinausführt zu dem schon lange sichtbaren Taschachhaus. (Im letzten Teil Orientierungsgabe erforderlich.)

● 326 **Taschachjoch, 3241 m**
Hochalpin, jedoch sehr günstiger Übergang vom Taschachhaus zur Vernaghütte. Teilweise steile Eisflanken, 4 st. 1. Überschreitung: A. v. Ruthner mit L. und N. Klotz, 1858.

Vom Taschachhaus südl. auf dem durch die O-Hänge des Pitztaler Urkunds angelegten Steig. Bei der Weggabelung etwa 30 Min. hinter der Hütte wählt man den rechten Steig, der nach oben durch die Hänge weiterführt, sich immer rechts des Randes des Taschachferners hält und sich höher oben verliert. Man wird nun links in die schmale begehbar Zone zwischen den Felsen des Urkunds und den Eisbrüchen zur Linken gedrängt. Gerade empor zum Urkundsattel, 3060 m.

(Hierher umständlicher und gefährlicher vom Taschachhaus über den Sexegertenferner unter Umgehung des Pitztaler Urkunds auf der W-Seite.)

Vom Urkundsattel unschwierig über die flachere, gegen O emporziehende Gletscherzone. Zuletzt etwas steiler empor zum übergletscherten Taschachjoch.

Jenseits zuerst etwas steiler, dann über den weiten Großen Vernagtferner fast genau südl. hinunter (Richtung Hintergraslspitze). Man trifft auf die vom Brochkogeljoch kommende Spur und erreicht dort (R 324) bald den Gletscherrand, den Moränensteig und die Vernaghütte.

● 327 **Sexenjoch**, 3303 m

Weniger günstig, steiler und gefährlicher als der Übergang über das Taschachjoch, ebenfalls Übergang vom Taschachhaus zur Vernaghütte. Das Sexenjoch ist der nordöstl. der Hochvernagtspitze, zwischen dieser und der Hochvernagt看wand eingelagerte übergletscherte Sattel. 1. Überschreitung: Dr. Th. Petersen, J. Häberlin mit J. Dobler und D. Schöpf, 1874.

Vom Taschachhaus empor und hinein auf den Sexegertenferner, bald jedoch links empor gegen den wilden Eisbruch, den man ziemlich nahe am Felsstock des Pitztaler Urkunds überwindet. Nun nicht links hinüber zum Urkundsattel, sondern gerade südl. empor durch den steilen, spaltenreichen Gletscher, an den Felsspornen der Hochvernagt看wand westl. vorbei, zuletzt über den kurzen, steilen Eishang links empor auf das Sexenjoch. Der Abstieg jenseits ist leichter; man hält sich durchwegs in der spaltenfreien Mulde des Großen Vernagtfeners, bis man gegen rechts wie in R 324 hinüberquert auf die Moräne. Wie dort hinab zur Vernaghütte.

● 328 **Breslauer Hütte — Vernaghütte**

„Seuffertweg“; vortrefflicher, aussichtsreicher Höhenweg. Bez., 2/2 st. Die Höhenwanderung wird oft bis zum Hochjochhospiz fortgesetzt.

Von der Breslauer Hütte westl. durch die Moränen des Mitterkarferners und über einzelne Einschnitte. Nun südwestl. einer begrünten Stufe folgend. Der Weg wendet sich um einen Ausläufer des Vorderen

Brochkogels herum, überschreitet die Quellen des Platteibaches und führt eben weiter zum oberen „Plattei“. Nun westl. um den Rücken herum und ein wenig fallend in das wilde Tal von Vernagt. Hier trifft der Höhenweg auf den alten Hüttenweg. Diesem folgend taleinwärts, zuletzt absteigend zum Steg über den Vernagtbach und auf dem gewöhnlichen Hüttenweg empor zur Hütte.

● 329 **Breslauer Hütte — Taschachhaus**

Übergang über das Mitterkarjoch, 3468 m, und den Taschachferner zum Taschachhaus. Übung erforderlich, teilweise spaltenreicher Gletscher. 4 st.

Von der Breslauer Hütte nordwestl. auf dem Steig empor auf den Mitterkarferner. Man hält sich zuerst rechts auf den Blockhalden, sodann links hinein auf den Ferner, empor in die hinterste Fernermulde, zuletzt genau nördl. steil empor aufs Mitterkarjochl. (Im Hochsommer offene Randkluff; der letzte Steilhang oft Blankeis.) Vom Joch jenseits links, nordwestl. haltend gegen den Firnkopf der Taschachwand zu (gerade hinunter spaltenreiche, gefährliche Zone, sodann über die spaltenärmere flache Gletscherrampe im Bogen nach rechts, nordöstl., in die Firnmulde unterhalb des Mittelbergjoches hinab. Von dort wie in R 325 zum Taschachhaus.

● 330 **Wannetjoch**, 3110 m

Kürzester Übergang vom Taschachhaus zur Rauhekopfhütte und zum westl. Weißkamm. Das Wannetjoch (Wannetjoch) ist der vergletscherte Sattel zwischen Hinterer Ölgrubenspitze und Nördlicher Sexegerten-spitze. Auf der Nordseite zeitweise unüberwindbarer Bergschrund. Man muß dann Ölgrubenjoch und Hint. Ölgrubenspitze überschreiten. Taschachhaus — Wannetjoch — Rauhekopfhütte 4 st.

Vom Taschachhaus auf dem Steig hinunter auf den Sexegertenferner und über den langen Ferner südwestl. hinein in den hintersten Grund, stets gerade auf die Hintere Ölgrubenspitze zu. Zuletzt links haltend, südl., steil auf das Wannetjoch empor.

Der Abstieg nach S über den harmlosen Östlichen Wannetferner stellt keine besonderen Ansprüche. Man gelangt auf die Moräne. Auf dem nördl. Moränenwall Steigspuren. Ein Stück hinab, dann gegen links auf den zerrissenen Gepatschferner, den man gerade dort erreicht, wo der Weg vom Gepatschhaus zur Rauhekopfhütte auf das Eis übertritt. Wie dort (R 239) schräg über den Gletscher empor in Richtung auf einen rostbraunen Abbruch des jenseitigen Felsens. Unter diesem Felsabbruch, jedoch noch auf dem Eisfeld bleibend, empor gegen eine Blockmulde. Vor dieser rechts auf den Felsen und dem Steig (Steinmandln) folgend zur Hütte.

● 331 **Gepatschjoch, 3241 m**

Von der Vernagt- zur Rauhekopfhütte. Kürzeste Verbindung zwischen Ötztal (Vent) und Kaunertal (Gepatsch). Von Bergsteigern wird jedoch der Weg über das Brandenburger Haus diesem vorgezogen. Von Hütte zu Hütte 4 st. Übung und Erfahrung nötig. 1. touristische Überschreitung: A. Wachtler mit N. Klotz, 1858.

Von der Vernagthütte zum Vernagtferner erst nordwestl., dann westl. über diesen, zuletzt über zum Teil stark geneigte Firnhalden zum Gepatschjoch zwischen Schwarzwandspitze und Fluchtkogel. Prächtiger Rundblick. Jenseits über steile Firnhalden gerade hinab, dann in südwestl. Bogen um den zerklüfteten Teil des Gepatschfeners zur Rauhekopfhütte.

● 332 **Vernagthütte — Brandenburger Haus**

Häufig benützter Übergang, sehr lohnend, meist über Gletscher. Übung erforderlich, Führer ratsam.

Der Übergang erfolgte früher über das Brandenburger Jöchl, 3248 m, im S-Grat der Kesselwandspitze; die Weganlage ist derzeit jedoch in schlechtem Zustand. Jetzt wird als Übergang das Guslarjoch, 3311 m, — die tiefste Einsenkung im NW-Grat der Kesselwandspitze — gewählt. Außerdem wird noch der breite Firnsattel am S-Fuß des Fluchtkogels (Oberes Guslarjoch, 3361 m, auch „Winterjöchl“ genannt) zum Übergang benutzt. Über das Brandenburger Jöchl insgesamt 2 st.

Von der Vernagthütte führt ein Steig auf der nördl. Ufermoräne des Guslarfeners westl. empor. Von dieser tritt man höher oben auf den Ferner über, überschreitet diesen im Bogen (Vorsicht auf Spalten!) nach S auf den Fuß des O-Grates der Kesselwandspitze zu. Das Bergmassiv bleibt rechts liegen. Sodann über den Firnhang und die blockigen Schrofen empor auf das Brandenburger Jöchl. Jenseits im Zickzack hinab auf den Kesselwandfener (Randklüft) und über diesen westl. gerade hinüber zu dem schon sichtbaren Brandenburger Haus. Der Weg über die Guslarjöchln holt weiter aus, läßt die Kesselwandspitze südl. liegen und führt über das hintere Becken des Kesselwandfeners in südwestl. Richtung auf das Brandenburger Haus zu.

● 333 **Brandenburger Haus — Rauhekopfhütte**

Übliche Verbindung zwischen den beiden Hütten. Gletscherwanderung. 2½—3 st.

Vom Brandenburger Haus nicht erst hinab zum Firnsattel des Kesselwandjoches, 3222 m, sondern rechts haltend in westl. Richtung durch die sanft geneigte Gletschermulde abwärts. Die Spalten zur Rechten werden im Bogen gegen W umgangen. Schließlich genau nördl. auf den Kleinen Rauhen Kopf zu und in wenigen Minuten zur Hütte.

● 334 **Hochjochhospiz — Vernagthütte**

Schöner, aussichtsreicher, bez. Weg, 2 st. Trittsicherheit erforderlich. Im Winter sehr lawinengefährdet; deshalb zu dieser Jahreszeit vom Hospiz gerade nördl. empor über die Hänge zur Einsattelung zwischen Mittlerer und Vorderer Guslar Spitze.

Vom Hochjochhospiz in zwei Kehren aufwärts (links ab der „Deloretweg“). Lohnende Wanderung in aperem Gelände. In gleicher Höhe fast eben nordöstl. um die Guslar spitzen im Bogen herum, zuletzt durch Blockhalden in nordwestl. Richtung. Der Abfluß des Guslarfeners wird auf einem Steg überschritten. Sodann trifft man auf den Hüttenweg zur Vernagthütte. Auf diesem in wenigen Minuten zur Hütte.

● 335 **Hochjochhospiz — Brandenburger Haus**

„Deloretweg“. Lohnende Wanderung in teils aperem Gelände. AV-Steig, der neu angelegt und markiert wurde. 2—3 st.

Vom Hospiz zunächst nördl. in zwei Kehren hinan. (Rechts Abzweigung R 334.) Nun links aufwärts über die begrünten Hänge auf gutem Steig, zuletzt den S-Abfall der Hinteren Guslar spitze querend auf den Kesselwandfener, den man erst oberhalb der wilden Eisbrüche betritt. Von hier ziemlich genau westl. auf das Kesselwandjoch, 3222 m, (Achtung auf wechselnde Spalten) und das Brandenburger Haus zu. Der Weg über den Ferner ist mit Stangen abgesteckt.

● 336 **Brandenburger Haus — Weißkugelhütte**

Hochalpiner Übergang, nur für erfahrene Bergsteiger. Abstieg durch den Langtauferer Eisbruch, je nach den Verhältnissen schwierig. „Richterweg“. Jetzt Grenzübergang, 3 st.

Vom Brandenburger Haus in südwestl. Richtung fast eben weit hinüber über den Gepatschfener. Man hält sich dabei dreihundert Meter westl. des Felsabbruchs der sogenannten „Zinne“, 3381 m, Grenzpunkt. Bald senkt sich nun der Ferner, und man sieht vor sich die wilden Eisbrüche, mit denen der Gepatschfener auf den Langtauferer Ferner hinabstürzt. Links hinunter über den Felsabbruch der versicherte Vernaglwandsteig, rechts der Eisbrüche führt der Richterweg durch den Felsabbruch. Man hält sich auf einer Firnzunge östl. des Felsaufbaues möglichst tief abwärts, schließlich südwestl. hinab auf die Steiganlage, die im Bogen gegen W durch die Vernaglwände hinabführt auf die Blockhalden und durch diese westl. hinaus, stets etwa 100 Höhenmeter über dem Gletscherrand zur Weißkugelhütte.

(Der „Richterweg“ ist derzeit in schlechtem Zustand.)

● 337 **Langtauferer Joch, 3172 m**

Übergang vom Hochjochhospiz zur Weißkugelhütte über das Langtauferer Joch, das zwischen Langtauferer Spitze und Vernagl eingelagert

ist. Früher von Einheimischen als Übergang vom Venter ins Langtauferer Tal benützt. Sehr selten begangen! Vom Hochjochospiz im Aufstieg 4 st. Von der Weißkugelhütte 2½—3 st.

Vom Hochjochospiz westl. talein auf dem Weg zur Weißkugel. Etwa eine Stunde über den langen, flachen Hintereisferner einwärts, sodann über die sich zur Rechten deutlich ausprägende Mittelmoräne hinüber auf den Langtauferer-Joch-Ferner. An seiner rechten, nördl. Begrenzung durch eine möglichst spaltenarme Zone genau westl. empor in die tiefste vergletscherte Einsattelung im Hintergrund der Fernermulde, Langtauferer Joch.

Jenseits zuerst steil hinab durch eine steile Firnrinne auf den zerrissenen Langtauferer Ferner. Man hält sich stets möglichst rechts, nahe seinem nördl. Ufer, unter dem Gepatsch-Eisbruch vorbei. Etwa 30 Min. später, nach Passieren eines Felsabbruches, trifft man auf der rechten Seitemoräne Steigspuren, die bald hinausleiten zur Weißkugelhütte.

● 338 Weißkugeljoch, 3362 m

Der Übergang vom Hochjochospiz zur Weißkugelhütte über das Weißkugeljoch kommt nur für Hochtouristen in Frage. Im Hochsommer oft Vereisung der steilen Firnhänge zu beiden Seiten des Joches, die man aber nicht zu betreten braucht. Mit der Ersteigung der Langtauferer Spitze über den SW-Grat zu verbinden. Grenzübergang; vom Hochjochospiz 4 st. Von der Weißkugelhütte 3 st. Übergang bei guten Verhältnissen auch im Winter durchführbar.

Vom Hochjochospiz auf dem Weißkugelweg (R 1234) westl. hinein bis in die letzte breite Mulde, wo der Weißkugelweg links hinaufführt zum Hintereisjoch. Hier hält man sich nordwestl. zu einem weiten Firnsattel zwischen Weißkugel und Langtauferer Spitze empor. Zuletzt steiler Firnhang. Links Blick auf die NO-Wand der Weißkugel; rechts setzt der herrliche Eisgrat auf die Langtauferer Spitze an. Jenseits über den steilen Firnhang hinunter in das Gletscherbecken des Langtauferer Ferners. Man hält sich dann rechts, nördl., gegen die Vernaglwand zu, deren Fuß man auf R 1237 trifft. Wie dort zur Weißkugelhütte.

● 338 a Hintereisjoch — Höllerschartl

Übergang vom Venter Tal in das Matschertal. Grenzübergang. Hochalpiner Übergang über das Hintereisjoch, 3471 m, und Höllerschartl, 3280 m. Vom Hochjochospiz zum Hintereisjoch 4½ st. Weiter zum Höllerschartl 2 st. Im Aufstieg vom Matsch zum Höllerschartl 7 st. Vom Hochjochospiz wie in R 1233 auf das Hintereisjoch. Von hier links ziemlich steil hinunter über den Matscher Ferner, sich stets nahe an den Felsabstürzen der Inneren und Äußeren Quellspitze haltend, zuletzt aus der südl. Mulde des Ferners leicht ansteigend zum Höllerschartl,

das im W-Kamm der Äußeren Quellspitze eingelagert ist. Vom Schartl durch die steile Geröllrinne auf Steigspuren hinunter in die Mulde des Oberettesferners; man betritt den stark zurückgegangenen Ferner jedoch nicht, sonder hält sich — bei schlechten Firnverhältnissen — an die Steigspuren im Geröll seiner rechten Begrenzung. Auf dem Moränenkamm zur Rechten trifft man bald auf den ehemaligen AV-Steig, der hinunterführt auf den ehemaligen Standplatz der Höllerschartl (2652 m, guter Biwakplatz). Auf dem Steig südw. über die Hänge hinab auf die Matscher Alm und zu den Glieshöfen.

● 339 Hochjochospiz — Wirtshaus Schöne Aussicht

Im Winter und Sommer häufig ausgeführter Gletschergang über den Hochjochferner. Grenzüberschreitung; die italienischen Zollbehörden legen derzeit einem Übergang ohne Grenzschein bis zur Schönen Aussicht nichts in den Weg. Man muß jedoch mit Aufforderung zur Ausweisleistung rechnen. Übergang in das Schnalstal jedoch untersagt. 3 st.

Vom Hochjochospiz auf gutem Steig hinunter ins Tal. Jenseits am westl. Talrücken des Hochjoch-Gletscherbaches in Kehren empor. Schließlich um den Rücken herum und südl. hinein zum Hochjochferner. Der Steig tritt erst innerhalb der Zunge auf das Eis über. Man hält sich stets in der Nähe des W-Ufers des immer flacher werdenden Gletschers. Auf seiner Höhe rechts am Hang das österr. Zollwachhäuschen. Nun in wenigen Minuten rechts haltend auf den plattendurchsetzten Grashang und auf den Steig zur Schönen Aussicht. (Ein besserer Übergang ist R 263.)

e) Hauptkamm

● 340 Timmelsjoch, 2478 m

Der älteste Übergang zwischen Ötztal und Passeier. 1825 urkundlich „viel begangener Pfad nach Passeyer“ genannt. Grenzpaß. Von Zwieselstein zu Fuß 3½ st. 1958 wurde die N-Rampe der neuen Straße (Untergurgl—Timmelsjoch) fertiggestellt. Nach der Freigabe der S-Rampe ist dies ein beliebter neuer „Alpenübergang für Benzintouristen“ geworden. Für den Bergwanderer sei hier aber auch der alte Fußweg angegeben.

Von Zwieselstein auf dem Fahrweg nach Obergurgl zuerst in Kehren empor, dann hinein ins Gurgler Tal bis zur ersten Gehöftgruppe, Zwieselstein-Tajen genannt. Hier links von der Fahrstraße ab, über den Bach und auf dem Weg an den Gehöften vorbei taleinwärts. Bald zu einer Wegteilung. Man geht am linken Weg gegen den Wald empor, dort bei einer kleinen Doppelkehre nördl. hoch über den Rücken hinaus gegen den Ausgang des Timmelstales. Um den Rücken herum und

jenseits, nun in östl. Richtung, hinein ins Tal. Man hält sich noch eine ganze Weile südl. über dem Bach, bis der Weg bei der Einmündung der Großstein-Rinne auf das nördl. Ufer übersetzt. An diesem taleinwärts, über mehrere Gräben und Runsen hinweg, bis sich links droben die weite Senke des Timmelsjoches öffnet, zu dem das Steiglein in Kehren hinaufführt. Jenseits auf steilem Rasenhang in Kehren, den Höhenweg Essener Hütte — Becherhaus querend, hinab in das Bankertal und hinaus zur Schönauer Alm; südl. über Almwiesen und die Höfe „Wand“ nach Schönau (Grenzkontrolle).

● 341 **Königsjoch, 2825 m**

Zwischen Hinterer Schwenzerspitze und Königskogel. Meist mit der zwischen Mittlerer und Hinterer Schwenzerspitze gelegenen Scharte, 2810 m, verwechselt. Touristisch nur in Verbindung mit den umliegenden Gipfeln lohnend. Als Übergang vom Königstal (Obergurgl) ins Seewertal (Schönau) kaum von Bedeutung, da Grenzpaß. Von Obergurgl 4 st.

Von Obergurgl auf der Fahrstraße talaus etwa 1 km zum Weiler Pirchhütt (Hotel Hochfirst). Bei der Einmündung des Ferwallbaches zweigt rechts der Weg ins Königstal ab, der in nordöstl. Richtung über den bewaldeten Hang, bzw. die Alpegger Leitern hinausführt zur Ausmündung des Königstales. In dieses rechts hinein oberhalb der Schlucht, südöstl. taleinwärts, auf halbem Wege den Bach auf seinem N-Ufer übersetzend und in gerader Richtung auf die Schwenzerspitzen zu. Die Steigspuren durch die Blockhalde empor führen auf das nördl. Scharlt, 2810 m (Schwenzerschartl); zum Königsjoch hält man sich etwas weiter rechts. Von beiden Scharten gegen links hinab, nordöstl. in die Mulde des Innerkars, Steigspuren. An seinem Ausgang trifft man auf den von der Essener Hütte nach Schönau führenden Weg. Rechts haltend erreicht man von beiden Scharten den Weg zur Brandstätte der Essener Hütte.

● 342 **Aperes Ferwalljoch, 2903 m**

Übergang von Obergurgl zur ehemaligen Essener Hütte, abgebrannt. Das südl., am N-Fuß des Granatenkogels liegende Schneeige Ferwalljoch, 2908 m, kommt als Übergang nicht in Betracht. Von Obergurgl 2½ st, Abstieg nicht ganz 1 st. Südlich und östlich des Jochs Vorkommen von Granat und Bergkristall. Bez. (Nr. 921).

Von Obergurgl am östl. Talhang ansteigend hinaus zum sog. Kresbrunn, wo man auf den AV-Steig trifft. Diesem folgend in zwei Kehren (unter dem Festkogelift durch) in den Eingang des Ferwalltales und hinein zum Bach. Man überschreitet diesen auf einem Steg. Nun am orographisch rechten Talhang an den geröllbedeckten Hängen des Kö-

nigskogelgrates stetig ansteigend, immer höher über dem Bach, zuletzt durch eine Schuttgasse zwischen den Felsen unschwierig auf das Aperes Ferwalljoch. Schöner Rundblick. Staatsgrenze. Abstieg vom Joch in Kehren über schrofige Hänge zur Brandstätte der Essener Hütte. Von hier hinaus zur Seewer-Alm und zur Timmelsjochstraße.

● 343 **Gaißbergjoch, 3237 m**

Touristisch wenig bedeutsamer Übergang über das zwischen Hohem First und Seewerspitze eingelagerte Gaißbergjoch. 4 st von Obergurgl. Kommt vor allem als Anstiegsweg zum Hohen First in Betracht. Siehe dort R 1296.

● 344 **Essener Scharlt, 2906 m, Imstjoch, 2861 m, Rauhes Joch, 2560 m**

Touristisch als Übergang kaum von Bedeutung. Das **Essener Scharlt** ist im Hintergrund des Mittleren Seewerferners, westl. des Ebenen Firsts gelegen.

Imstjoch: Im Hintergrund des östl. Seewerferners, östl. der Imstspitze eingeschneitten. Seit dem Ausfall der Essener Hütte geht auch der Höhenweg zur Zwickauer Hütte über das Rauhe Joch, 2560 m, östl. des Großen Hornes seinem Verfall entgegen. Jedoch führt ein teilw. renovierter und bez. Weg von der Seeweralm über das Rauhe Joch zur Zwickauer Hütte. Obgleich jenseits des Rauhen Joches teilweise abgerutscht und schwach bez., ist er dennoch gut zu finden und ohne Schwierigkeit zu begehen (vgl. AV-Karte 30/1). Von der Brandstätte der Essener Hütte zur Zwickauer Hütte über eines dieser Jöcher 5—6 st.

Von der Brandstätte auf dem ehemaligen AV-Steig fast eben hinüber auf die Blockhalde unterhalb des Seewerferners. Nun genau südl. empor über den mittleren Fernerkessel (Eisbruch) zum Essener Scharlt oder nach Überschreitung einiger Rinnen südöstl. empor in den östl. Fernerkessel auf das Imstjoch. Oder das ganze Bergmassiv des Großen Hornes östl. umgehend auf immer schräger werdenden Steigspuren durch einen Graben empor, an einem kleinen See vorbei zum Rauhen Joch. (Fundstelle für Granate). Von hier auf besser werdendem Steig südwestl. durch die Hänge (von rechts herab münden nun die Kare vom Imstjoch und Essener Scharlt ein) der Liebenerspitze und des Heuflerkogels. Zuletzt durch eine begrünte Gasse steil empor, gegen rechts auf den Weg zur Zwickauer Hütte, die man bald erreicht, s. R 245.

● 345 **Rotmoosjoch, 3055 m**

Zwischen Scheiberkogel und Rotmooskogel. Bester Übergang von Obergurgl zur Zwickauer Hütte (Planfernerhütte). Gletschererfahrung

erforderlich. Früher häufig benützt, jetzt Grenzpaß. Von Obergurgl 4 st.

Von Obergurgl zwei Möglichkeiten: a) Auf bez. Weg 922 südlich die Hänge empor, über die kleine Schlucht des Gaißbergbaches und weiter südlich bis an den Beginn des Rotmoostales. Hier zweigt nach rechts, südwestl., der Weg 922 über die Schönwieshütte zur Langtalereck-Hütte und zum Hochwildehaus ab. Man verfolgt den linken, bez. Weg bis zu einer Wegteilung kurz hinter einer kleinen Grenzerhütte. Man wählt den rechten, eben ins breite Rotmoostal hineinführenden Steig, der gerade auf die Zunge des Rotmoosferners zuführt. Über den Ferner in südl. Richtung empor, später etwas mehr links gegen das große östl. Gletscherbecken haltend, dann wieder genau südl. über eine spaltenreichere Zone empor auf das Rotmoosjoch.

b) Von der Bergstation der Hohen Mut, siehe R 1318 b.

● 346 **Langtaler Joch, 3035 m**

Tiefste Gratsenke im Gurgler Kamm. Früher trotz der Schwierigkeit des Überganges von Einheimischen von Pfelders ins Gurgler Tal benützt, jetzt Grenzsattel. Von der Langtalereck-Hütte 3 st. Der Abstieg nach S über kleine Firnfelder und Geröllhalden ist teilweise mäßig schwierig, II; das Zurechtfinden ist nicht immer leicht. Man trifft dabei auf den Höhenweg von der Zwickauer Hütte zur Stettiner Hütte, folgt diesem südwärts zur Stettiner Hütte oder bis zur Einmündung des Hüttenweges aus dem Pfelder Tal, über den man zum Lazinser Kaser absteigen kann.

● 347 **Schwärzenjoch, 3331 m**

Im Sommer und Winter mitunter als Übergang von der Langtalereck-Hütte zum Hochwildehaus oder umgekehrt durchgeführt, 2 bzw. 4 st; meist in Verbindung mit Erstbesteigung des Annakogels, in dessen N-Kamm es eingelassen ist. Beschreibung s. dort, R 1356.

Das nördl. davon eingeschnittene Joch 3117 m ist als Übergang weniger geeignet, der Abstieg zum Langtaler Ferner (östl.) ist nicht empfehlenswert.

● 348 **Zwickauer Hütte — Stettiner Hütte**

Von der Zwickauer Hütte südöstl. hinab auf den Weg nach Pfelders. Ab ca. 2700 m (Abzweigung zur ehem. Essener Hütte) bezeichnet. (Der in der AV-Karte auf 2800 m eingezeichnete Höhenweg ist im Geröllfeld nicht mehr erkundbar). Von da ohne Schwierigkeiten begehbar. Man folgt dem Weg nun südl. hinaus auf den Rücken des Bockberges. Auf diesem in Kehren hinab und gegen W über die Furche des Weittales auf die begrünten Hänge des Rotecks. Nun stets leicht ansteigend südl. die Hänge querend, bis man in Höhe der Hohen Wilde auf den vom Lazin-

ser Kaser zur Stettiner Hütte führenden Weg trifft. Auf diesem südl. hinauf zur Hütte und zum Eisjöchl, 2893 m.

● 349 **Hochwildejoch, 3225 m**

Ehemals Übergang von der Langtalereck-Hütte bzw. vom Hochwildehaus zur Stettiner Hütte. Jetzt Weganlage von der Stettiner Hütte zum Joch, bez., überdies Grenzpaß, als Übergang kaum mehr ausgeführt.

● 350 **Gurgler Eisjoch, 3151 m**

Früher als Übergang vom Gurgler Tal ins Pfossental von Einheimischen viel benützt, da unschwierige Gletscherwanderung. Heute Grenzpaß. Vom Hochwildehaus zum Eishof im Pfossental 4 st.

Vom Hochwildehaus über Blockwerk zum Gurgler Ferner und in dessen Mitte aufwärts sanft ansteigend westl. des Mitterkammes, wo man sich mehr südöstl. mühelos und fast eben in das breite Joch wendet. Auf der anderen Seite über steile Schneeflecken und schroffendurchsetzte Geröllhänge auf Steigspuren südl. hinab zum Kesselboden und über steile Grashänge ins Pfossental und talaus zum Eishof.

● 351 **Gurgler Scharthl, 2930 m**

Zwischen Stockkogel und Zirkkogel. Touristisch wenig bedeutender Übergang von Obergurgl ins hintere Venter Tal. Von Obergurgl 3½ st. Von Heiligkreuz 4½ st.

Von Obergurgl um den dem Dorf nördl. vorgelagerten Felsmugel links herum zu einem Steig über die Gurgler Ache. Man überschreitet den Bach, jenseits auf gutem Steig (bez.) nordöstl. in Kehren empor über die steilen Hänge zur Karmulde Hallwart mit dem Itlsee. Der Steig wird immer schlechter und führt nun westl. durch das Blockkar zum Gurgler Scharthl. Der Anstieg aus dem Venter Tal ist mühsamer. Von Heiligkreuz 20 Min. tlein zur Gehöftegruppe Easpan unterhalb der Straße. Man überschreitet die Venter Ache jenseits über die freien, rinnen- durchfurchten Hänge auf Steigspuren südöstl. hinauf. Höher oben weglos über die felsigen Hänge, dann auf die Blockhalde „Niltboden“. Zuletzt etwas links haltend durch steile Rinnen auf das Scharthl.

● 352 **Langtalereck-Hütte — Ramolhaus**

Der unmittelbare Übergang: Abstieg auf die Zunge des Gurgler Ferners, jenseits Aufstieg über den Steilhang ist nicht sehr empfehlenswert und wird kaum ausgeführt. Man verbindet mit dem Übergang vielmehr meist den Besuch des Hochwildehauses am Steinernen Tisch. Zusammen 4 st.

● 353 Von der Langtalereck-Hütte am Langtaler Eck auf dem gewöhnlichen Sommerweg zum Hochwildehaus, R 251. Von dort, oder schon vorher absteigend, auf die unterste Flachzone des Gurgler Ferners. Über diesen nordwestl. hinweg an das linke Ufer, wo man im

Moränengewirr bald auf einen Steig trifft, der in steilen Kehren emporführt zu dem von Gurgl kommenden Hüttenweg. Auf diesem weiter in Kehren empor auf das steil am „Köpfle“ stehende Ramolhaus.

● **354** **Ramoljoch**, 3186 m

Zwischen Kleinem Ramolkogel und Hinterem Spiegelkogel. Als Übergang vom Ramolhaus nach Vent häufig benützt. (Weitwanderweg Nr. 902, bez.). Im Aufstieg von Vent s. R 1400. Im Abstieg insgesamt 3 st. Vom Ramolhaus guter Steig über Felsblöcke, dann leicht absteigend nordwestl. zum kleinen Ramolferner, den man sanft ansteigend nordw. und zuletzt westw. zum Joch hin quert. Jenseits über steile Schutthalden hinab, später auf und neben der rechten Seitenmoräne zum AV-Weg, der über Schutt und Grashänge am Fuß der NW-Abstürze des Ramolkogels zur Ramolalm hinabführt. Von hier durch schütterten Zirbenwald nach Vent.

● **354 a** **Martin-Busch-Hütte auf Samoar — Ramolhaus**

(Umgekehrte Richtung von R 354)

Von der Martin-Busch-Hütte auf dem Hüttenweg talwärts, vorbei an der Schäferhütte, dann auf etwa 2150 m (Abzweigung schwer zu finden) steil in einen Graben (Steigspuren) und zum Bach, der auf einem Lawinenkegel überschritten wird. Erst sanft, dann steil ansteigend in die Firmisan, auf Brettern über den Diembach. Nun kommt ein teilweise schlecht sichtbarer Steig, der um den Vord. Spiegelkogel herum, erst im Gras, dann im Geröll, zum Ramolbach führt. Nun wird bald R 354 erreicht. Auf diesem Weg zum Joch und jenseits hinab zur Hütte. Brücken existieren derzeit nicht, was bei starker Wasserführung der Bäche zu erheblichen Verzögerungen führen kann!

● **355** **Spiegeljoch**, 3251 m

Zwischen Hinterem Spiegelkogel und Firmisanschneide. Vom Ramolhaus 1 st. Vom Ramolhaus auf das Firnfeld unter dem Hinteren Spiegelkogel und schräg südlich empor bis knapp hinter das Joch. Von hier auf einer Abdachung direkt ins Joch, 1. (S. a. R 1394).

Vom Ramolhaus zuerst südl. empor und über den Rest des kleinen Gletschers westl. gerade empor auf das Joch. Der Abstieg westl. über den Firmisanferner und über die westl. Moränenkämme erfordert Zu-rechtfindungsgabe. Es gilt vor allem unterhalb der Zunge des von S herabfließenden Diemferners den kleinen Steig zu erwischen, der links über die wilden Moränengräben hinabführt gegen den Ochsenleger im Niedertal.

● **356** **Firmisanjoch**, 3287 m

Zwischen Schalkkogel und Firmisanschneid. Wie das Spiegeljoch weni-

ger als Übergang denn als Zugang zu den Gipfeln von Bedeutung. Vom Ramolhaus 1½ st.

Man quert vom Ramolhaus südl. die Hänge, tritt dann auf das unter der Firmisanschneid eingelagerte Eisfeld über (spaltenreich), quert dieses gegen S, bis man schließlich steil rechts ansteigend, zuletzt über eine Randkluft und Felsen auf das Firmisanjoch gelangt. Firmisanjoch (und Schalkkogel) können vom Ramolhaus gletscherfrei erreicht werden, indem man unter geringem Höhenverlust unterhalb des Gletschers nach S quert, bis man über Schutt leicht zum Joch ansteigen kann.

Jenseits über den wenig steilen Diemferner nahe seinem rechten Ufer hinab, bis man zuletzt auf den Kamm der rechten Ufermoräne übertritt. Auf dieser weit abwärts, bis man wie in R 355 auf das Steiglein trifft.

● **357** **Schalkkogeljoch**, 3375 m

Zwischen Schalkkogel und Kleinleitenspitze. Übergang vom Hochwildehaus zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Steile Gletscher, Bergerfahrung erforderlich. Teilweise unwegsam und sehr mühsam. Empfehlenswerter ist R 354. Im Winter großartige Skiabfahrt zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar. Vom Hochwildehaus 4—5 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 6 st.

Vom Hochwildehaus westl. quer über den ebenen Gurgler Ferner an den steilen Aufschwung. Nun je nach den Verhältnissen über den steilen Hängegletscher oder über einen felsigen Absatz und Geröll, höher oben gemeinsam etwas links haltend über Firn zum Schalkkogeljoch. Jenseits steigt man zuerst links haltend über den blockigen Steilhang hinunter auf den kleinen Nördl. Schalfferner. Nun rechts haltend an seinem N-Rand hinunter bis zur Zunge, über die Moränenhalde hinunter auf den Großen Schalfferner; in der Mitte der langen Gletscherzunge geht man geradeaus bis zur Zunge des Hauptgletschers. Nun links über die Moränen und Schutthänge hinüber auf den untersten Marzellferner, den man an geeigneter Stelle überschreitet. Um den folgenden Marzellkamm herum; man kann wegen der Bachschlucht nicht direkt auf die Martin-Busch-Hütte auf Samoar zugehen, sondern muß sich etwas taleinwärts halten, bis man den Niederjochbach unschwer überschreiten kann. Am linken Bachufer über Grashänge hinaus zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

● **358** **Kleinleitensjoch**, 3270 m

Zwischen Kleinleitenspitze und Querkogel. Vom Hochwildehaus 2 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar im Aufstieg. Vom Hochwildehaus hinab auf den Gurgler Ferner und über das flache Eis südl. auf den Querkogel zuhaltend. Über den steilen Blockhang teilweise mäßig

schwierig, II, bei günstigen Verhältnissen eine der Eisrinnen benützend, auf das vergletscherte Joch.

Jenseits genau westl. hinunter über den spaltenreichen Schalfferner und wie in R 357 zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

● 359

Querkogeljoch, 3346 m

Zwischen Querkogel und Karlesspitze. Beim Querkogeljoch löst sich der Ramolkamm vom Hauptkamm. Als Übergang nicht so bedeutend wie das Schalfkogeljoch. Vom Hochwildehaus 3½ st.

Vom Hochwildehaus hinunter auf den Gurgler Ferner und südl. auf den Mitterkamm zuhaltend, der links liegen bleibt. Nun südwestl., dann allmählich steiler ansteigend auf das schon sichtbare Querkogeljoch, das man zuletzt über steile, mäßig schwierige Felsen, II, und Blockwerk erreicht.

Der Abstieg über den Schalfferner ist zunächst unschwierig, wird aber allmählich schwieriger und steiler, bis man die untere flache Zone erreicht. Von hier wie in R 357 zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar.

● 360

Fanatjoch, 3199 m

Zwischen Fanatspitze und Rötenspitze. Weniger als Übergang, denn als Zugangsweg zu Rötens- und Fanatspitze von Bedeutung. Grenzpaß.

a) Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalfferner. Aus seiner mittleren Mulde jedoch nicht südl. empor, sondern auf die Karlesspitze zu haltend in die hintere Mulde. Von dieser unschwer gegen S auf das Fanatjoch. (Von hier kann man auf das als Übergang nicht in Betracht kommende Karlesjoch, 3269 m, zwischen Karles- und Fanatspitze aufsteigen.)

b) Von S erreicht man das Fanatjoch, indem man von der Rableitalm in nördl. Richtung weglos und beschwerlich hinaufsteigt in das einsame Kar „Im Fanat“, das von den S-Kämmen der Rötens- und Fanatspitze eingeschlossen ist. Über Weideboden ins innerste Kar, dann über Moränenschutt und Geröll, zuletzt über steilere Schrofenhänge gerade empor auf das Joch.

● 361

Roßbergjoch, 3380 m

Zwischen Rötenspitze und Hinterer Schwärze. Vergletscherter Übergang vom Schalfferner (Martin-Busch-Hütte auf Samoar) auf den Roßbergferner und in das Pfosental. Grenzpaß. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über Rasen und Moränen hinab auf den Marzellferner, dann über Moränen auf die Zunge des Schalffernens. Auf diesem östl. empor bis zu der von der Kleinleiten- spitze herabkommenden Mittelmoräne, die bis nahe ihrem Ursprung

verfolgt wird. Man wendet sich dann im Bogen südöstl. und südl. in die untere Firnbucht des Schalffernens, zuletzt etwas südwestl. steiler ansteigend auf das Roßbergjoch.

● 362 Der Anstieg von S aus dem Pfosental ist ziemlich mühsam. 5 st. Vom Weg zur Mitterkaser-Almhütte bei der Einnündung des Gfallbaches links ab und weglos hinauf auf die rinnendurchfurchte Roßbergalpe. Hierher auch von der Mitterkaser-Almhütte etwas länger, aber weniger beschwerlich. Von der inneren Roßbergalm nördl. empor über viel Geröll und Moränenschutt gegen den schon sichtbaren Firnsattel östl. der Hinteren Schwärze. Über lockeren Schutt empor auf den arg zurückgegangenen Roßbergferner; über das Eisfeld, zuletzt sehr steil empor auf das Roßbergjoch.

(Die Pfaßer Scharte am W-Fuß der Rötenspitze kommt als Übergang in den „Pfaßer“, das Hochkar über dem Pfosentaler Mitterkaser, kaum in Betracht. Beschreibungen fehlen.)

● 363

Hinteres Schwärzenjoch, 3390 m

Zwischen Hinterer Schwärze und Mutmalspitze. Vergletscherter Übergang vom östl. Becken des Marzellfernens auf den Schalfferner. Vor allem für den Wintertouristen als Übergang von Bedeutung. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über den Schalfferner wie bei R 1372, im obersten Teil aber westl. empor auf das Schwärzenjoch. 3—4 st. Über den Marzellferner etwas kürzer.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar an geeigneter Stelle über den Niederjoch-Bach, dann um den Rücken des Marzellkammes herum auf den unteren Teil des Marzellfernens. Man hält sich in Richtung auf den Similaun immer in der Nähe des W-Ufers des Gletschers. (Teilweise sehr spaltenreich.) Man wendet sich an geeigneter Stelle aus der südl. Richtung in die östl. und hält sich über den Eisbrüchen gegen die östl. Fernermulde des Marzellfernens. Aus dieser unschwierig auf das Schwärzenjoch.

● 364

Marzelljöchl, 3450 m

Zwischen Mittlerer und Östlicher Marzellspitze. Grenzsattel. Als Übergang ohne Bedeutung; Similaunjoch viel günstiger. Zugang von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar s. bei Marzellspitzen, R 1438.

● 365

Similaunjoch, 3349 m

Zwischen Westl. Marzellspitze und Similaun. Früher als Übergang vom Niedertal ins untere Pfosental benützt; das nahe Niederjoch, R 367, ist jedoch viel bedeutsamer. Grenzpaß. Heute vor allem als Zugang zum Similaun im Sommer und Winter von Bedeutung. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3½ st.

Von der Hütte über den Niederjochbach und östl. auf den Marzellfer-

ner. Am W-Ufer des spaltenreichen Gletschers empor, stets südl. gegen den Similaun zuhaltend, der mit steiler, prächtiger N-Wand auf den Ferner abstürzt. Gegen links unter der N-Wand durch auf das Joch. Zugang von S: Von Unser Frau talein und über Obervernagt zum Gehöft Tisen, dann auf Almweg gegen O ins Vernagtal. Steiler, wegloser Anstieg in die Talsohle, dann nordöstl. zum Kaserwartl (Felskopf am W-Rand des Graffners, 3287 m). Den Graffner überschreitet man; unter einer gegen SO herabziehenden Felsrippe durch auf das Similaunjoch.

● 367 **Niederjoch, 3010 m**

Breite Gletschersenke zwischen Similaun und Fineilköpfen. Altbekannter, früher viel benützter Übergang vom Niedertal (Vent, Martin-Busch-Hütte auf Samoar) ins Schnalstal nach Obervernagt und Unser Frau. Jetzt Grenzpaß. Die Similaunhütte am Niederjoch steht auf süd-tirolischem Gebiet, darf aber von österreichischer Seite ohne besonderen Grenzschein besucht werden. Offizieller Grenzübergang zw. 30.6. und 30.9.

Zugänge s. bei Similaunhütte. Von N (Martin-Busch-Hütte auf Samoar): R 258. Von Unser Frau im Schnalstal: R 259.

● 368 Übergang über den Saykogel. Von der Martin-Busch-Hütte zum Hochjochspitz 6 st. Nur für Geübte. (Siehe bei R 1469 f.)

● 369 **Martin-Busch-Hütte auf Samoar — Hochjochospiz**

Hochalpiner Übergang über das Kreuzjoch, 3254 m, zwischen Kreuzspitze und Kreuzkogel. Nur für Geübte. Für den Winterübergang kommt eine höher gelegene, aber weniger steile Einsattelung im N-Grat des Kreuzkogels in Betracht. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st, vom Hochjochospiz 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über die Hänge westl. weglos empor zum Brizzisee (Hüttchen verfallen) und weiter über Schutt und Schrofen gerade zur tiefsten Einsattelung zwischen beiden Gipfeln.

● 370 Vom Hochhochospiz steigt man östl. zur Rofenbergalm ab. (Die gerade Überschreitung des Tales zur Ruine des Alten Hochhochospizes ist nicht leicht.) Jenseits auf Steigspuren empor zu den Mauerresten des Alten Hospizes, 2450 m. Von hier auf Steigspuren links haltend, östl. empor, unter dem mittleren Kreuzferner durch auf den vom Kreuzkogel nach NW streichenden Schuttkamm. Über diesen hinauf bis an den Beginn der Felsen, dann links hinein in die oberste Mulde des Nördl. Kreuzfernens und über diesen geradewegs zum Kreuzjoch.

● 371 **Hauslabjoch, 3279 m**

Zwischen Hauslabkogel und Fineilspitze. Als Übergang von der

Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder Similaunhütte zum Ghs. „Zur schönen Aussicht“ oder zum Hochjochospiz im Sommer und Winter häufig benützt. Oft mit der Besteigung der Hauslabkogel oder der Fineilspitze verbunden. Vom Joch schöne Skiabfahrten zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar und zum Hochjochospiz. Wegen Spaltengefahr auf dem Hochjochferner wird neuerdings häufig das zwischen Hauslabkogel und Saykogel eingelagerte Joch begangen. („Saykogeljoch“, P. 3236).

● 372 a) **Von der Similaunhütte. 1 st.**

Von der Hütte in nördl. Richtung auf den fast ebenen Niederjochferner und dann links über Geröll- und Firnfelder sanft ansteigend auf das Hauslabjoch empor.

● 373 b) **Von der Martin-Busch-Hütte. 2½ st.**

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar südwestl. talein auf gutem Steig gegen den Niederjochferner und auf dessen westl. Seitenmoräne zum oberen Firnboden; bei Betreten des Gletschers wendet man sich westl., geht empor in die oberste Firmulde, zuletzt gegen rechts empor zum Hauslabjoch. (Bei Nebel nicht mit dem flachen Gratstück links vorne zu verwechseln. Über diese überfirnte Einsattelung führt im Winter meist der Anstieg auf das Hauslabjoch.)

● 374 c) **Vom Wirtshaus Schöne Aussicht. Nur für Geübte, II. 3 st.**
Vom Whs. Schöne Aussicht hinab auf den Hochjochferner, den man in Richtung auf die Kl. Schwarze Wand überquert. Unter den Wänden der Schwarzen Wand setzt ein bez. Steig an, der östl. über die Schrofen hinaufführt. (Der Gipfel der Wand ist durch einen Steinmann gekennzeichnet.) Nun auf eine flachere Gletscherzone zwischen den Brüchen. Ein schmaler Felsgrat (von der Fineilspitze ausgehend) durchzieht den Gletscher in nordwestl. Richtung. Im Durchstieg auffallende Stange! Links und rechts Randspalten! Über den unterhalb der Fineilspitze eingelagerten Gletscher etwas abwärts an den N-Grat der Fineilspitze; um diesen an geeigneter Stelle herum und jenseits sanft ansteigend südöstl. zum Hauslabjoch.

● 375 d) **Vom Hochjochospiz. 4 st.**

Auf dem Weg R 339 empor bis auf den mittleren Hochjochferner, dann an geeigneter Stelle durch die Brüche hinauf in südöstl. Richtung auf das Hauslabjoch. Spaltenreicher Gletscher, Übung erforderlich.

f) **Texelgruppe, Salurnkamm, Planeiler Berge**

● 376 **Falscher Joch, 2578 m**

Verbindet das Spronser mit dem Falscher Tal. Kommt zusammen mit dem Hohen Gang auch als Übergang von Partschins, Hochganghaus ins Passeier Tal in Frage.

Vom Oberleger im Spronser Tal nordöstl. durch eine steile Grasmulde auf das Falser Joch zwischen Grünjoch nordwestl. und Schwarzkogel südöstl. Jenseits nördl. hinab zur Falser Schafalm und an den N-Hängen des Falser Tales schief abwärts zu der im Talboden gelegenen Falser Alm. Nun zuerst am rechten Ufer des Baches entlang, dann hoch darüber an den Höfen Waldwies vorbei talaus und steil hinab ins Passeier Tal. 20 Min. talauf erreicht man St. Martin.

● 377 Hoher Gang — Spronser Joch

Übergang von Partschins im Vinschgau nach Pfelders im Passeier. Vom Hochganghaus auf das Spronser Joch 3 st.

(Vom Hochganghaus über den Hochgang Markierung Nr. 7 folgend bis zur Abzweigung Milchseescharte. Von Nr. 22 am Langsee vorbei zum Grünsee folgt der Steig mit der Markierung Nr. 6; stets dieser Markierung folgend über das Spronser Joch bis Pfelders und nach Moos im Passeier.) Vom Hochganghaus nördl. erst mäßig ansteigend, dann in steilen Kehren an den Hohen Gang, die tiefste Einsenkung zwischen Tschigat und Spronser Rötelspitzen. Nach kurzem Abstieg erreicht man den Langsee (linke Abzweigung zum Milchseeschartl) und seinem N-Ufer folgend den Grünsee. Von seinem O-Ufer auf bez. Wege zum Schiefersee und über einen Steilhang auf die Höhe des Spronser Joches, 2576 m. Nun nördl. über Blockhalden abwärts auf die begrünte Einsattelung des Faltschnaljöchls, 2491 m, (auch Zieljöchl). Vom Jöchl nördl. in Kehren abwärts ins Faltschnaltal und durch dieses talaus. Vor seiner Mündung ins Haupttal bei den Hütten rechts ab und steil durch den Wald nach Pfelders.

● 378 Eisjöchl am Bild, 2893 m

Beste Übergang von Pfelders, 4 st, in das Pfosental. Am Eisjöchl steht die Texelgruppe mit dem Hauptkamm in Verbindung. Wenig nordöstl., 5 Min. unterhalb der Jochhöhe, auf dem den kleinen Kessel östl. begrenzenden Rücken des Jöchls, steht die Stettiner Hütte. 300 Höhenmeter unterhalb der Stettiner Hütte (gegen Pfelders) steht ein Haus der ital. Finanzwache. Notunterkunft von Juni bis Anfang September möglich.

Zugänge s. R 275 und 276.

● 379 Hochganghaus — Lodnerhütte

Über den Hohen Gang, 2455 m, das Milchseeschartl, 2689 m, und das Halseljoch, 2807 m. 4 st, Wegmarkierung Nr. 7. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich!

Vom Hochganghaus guter, teilweise drahtseilgesicherter Weg auf den Hohen Gang. Jenseits hinab zur Wegverzweigung zwischen den beiden Seen. Nun links aufwärts, der Markierung Nr. 7 folgend, an den Milch-

seen vorbei bis unter das Milchseeschartl. Durch die Rinne in unschwieriger Kletterei, I, zur Scharte. Jenseits etwas absteigend, dann ohne Weg über leichte Felsen und Blöcke südwestl. hinein in das hinterste Kar des Lazinser Tales. Über das schwach geneigte Firnfeld empor auf das Halseljoch (bei Blankeis besser unten herum gehen). Nun auf einem guten Steig hinab zu den Tablander Lacken und rechts haltend hinaus auf den Rücken des Gamsecks. Über den Rücken hinab und nordwestl. hinüber zur Lodnerhütte.

● 379 a Über den F.-Huber-Weg. 3 st, Wegmarkierung Nr. 7b, teilweise Sicherungen, Höhenweg.

Vom Hochganghaus westl. auf dem Weg nach Nassereith. Nach 1 km rechts ab und durch Wald zu Almböden ansteigend. Nun ungefähr in gleicher Höhe bleibend durch mehrere Kare zunächst westl., dann nordwestl. zur Lodnerhütte.

● 380 Halseljoch, 2807 m

Übergang von der Lodnerhütte nach Pfelders. 5 st.

Von der Hütte zuerst über den Graben und nordwärts auf dem Steig südöstl. (markiert Nr. 7) zum Steinmann am Gamseck und über einen wenig ausgeprägten Rücken östl. hinan zu den am O-Fuße des Tschigats gelegenen Tablander Lacken. Nach NO umbiegend, erreicht man in kurzer Zeit das Halseljoch, 1½ st. Nordöstl. abwärts und auf die ausgedehnten Weideflächen der Andelsböden. An den W-Hängen des Lazinser Tales hoch über der tief eingeschnittenen Talsohle nördl. dahin, mehrere Gräben querend, bergab zur Lazinser Alm im obersten Pfelderstal. Durch dieses auf bez. Weg (links aufwärts zum Eisjöchl) talaus nach Pfelders, 3 st.

● 380 a Schafschneide, ca. 2810 m

Die niedrigste Einsattelung der Schafschneide (in dem von der Hohen Weiße nach NNO streichenden Kamm) vermittelt den Übergang von der Stettiner Hütte am Eisjöchl zur Andels-Alm im hinteren Lazinser Tal. Neu angelegter, bez. Steig, der am Eissee unterhalb der Stettiner Hütte (2696 m) beginnt. Weiter über Moränenschutt zu einem weiteren See und von dort auf eine Einsattelung in der Schafschneide. Der Abstieg zur Andelsalm ist im oberen Teil seilversichert und führt im unteren Teil durch Almgelände. Stettiner Hütte — Andelsalm 2 st, umgekehrt 3 st.

● 381 Lodnerhütte — Johannesschartl — Eisjöchl

Teilweise gesichert. Nur für Geübte. 2½—3 st, bez. rot-weiß, Nr. 8. Von der Lodnerhütte auf dem Johannesschartl talauf in den obersten Talkessel und in Kehren auf gut abgebautem Weg nordwärts auf das Johannesschartl, 2876 m. (Drahtseilsicherungen.)

Jenseits hinab auf die innere Mulde des Grubfeners durch eine Felsrinne (Drahtseil). Steinschlaggefahr auf Grund der starken Ausaperung. (Die frischen Bezeichnungen oft hoch an den Felswänden.) Nordw. den neuen Bez. folgend. (Hinter dem Gletscher ist der Wegbeginn mit großen rotem Fleck bez.!) Den Schnalsberg links, westl., umgehen und empor zum Eisjöchel, 2893 m, und zur Stettner Hütte.

● **382 Eishof — Johannesschartl — Lodnerhütte**

Übergang aus dem Pfosstental zur Lodnerhütte. Teilweise gesichert. Nur für Geübte. Vom Eishof 4—5 st (in umgekehrter Richtung 3 st). Vom Eishof auf die Talstufe der Grubalm. Hier südwärts über den Bach und über Moränenschutt weglos in Richtung Johannesschartl, 2876 m, das unmittelbar am Fuß des Westgrates der Kl. Weiße eingeschnitten ist. (Nicht zu verwechseln mit den westl. eingeschnittenen Scharten. Der alte Weg über das westl. gelegene Grubjöchel ist aufgelassen wegen Steinschlag.) Von hier auf dem Johannesweg zur Lodnerhütte hinab (R 381).

● **383 Ginggljoch, 2928 m**

Zwischen Gfallwand und Auf dem Kreuz. Übergang vom Schnalstal zur Lodnerhütte. Von Neu-Ratteis 7 st (in umgekehrter Richtung 5 st). Von Neu-Ratteis in Kehren nach St. Katharinaberg, in nach S ausholendem Bogen über die Höfe Unterperfl ins Innerbachtal und jenseits auf Almweg zur Oberen Mairalm. Über Weideboden nordöstl. aufwärts ins Kar „Im Ginggl“ und über Hänge zum Ginggljoch. Jenseits der roten Schutthalde auf eine ebene Trümmerterrasse und nordöstl. in Kehren durch ein Trümmerfeld zum Lafabisbach, über ihn auf die linke Talseite und durch das Grubplattental zur Lodnerhütte.

● **384 Niederjöchel, 2653 m**

Im südwestl. Teile der Schlandrauner Berge gelegen zwischen Zerminiger und Grauwand. Übergang von Karthaus nach Kastelbell oder Latsch im Vinschgau. Unschwierig, 7 st. Von Karthaus guter Almweg ins Penaudbachtal zur Penaudalm und durch das weite Kar südwestl. auf einem Steiglein zum Joch. Jenseits über St. Martin am Vorberg nach Latsch oder Kastelbell.

● **385 Erdscharte, 3012 m**

Zwischen Zerminiger Spitze und Wiegenspitze. Unschwieriger Übergang von Karthaus ins Schlandrauntal. 6 st. Von Karthaus auf dem Almweg zur Penaudalm. Nun nicht links haltend südwestl. zum Niederjöchel, sondern rechts über die Hänge empor zur Erdscharte. Jenseits über Blockhalden in das Melchbrunnkar hinab, auf dem Steig in einer Kehre gegen N folgend, zum aufgelassenen Schupferhof im Schlandrauntal.

● **386**

Mastaunjoch, 2927 m

Übergang von Unser Frau im Schnalstal in das Schlandrauntal. 5 st. Bez.

Von Unser Frau hinter dem Ghs. „Kreuz“ rechts ins Mastauntal und auf der untersten Talsohle durch das kurze Tal. Vor dem Talschluß Steig nach rechts mühsam über Geröll zum Joch. Jenseits steil abwärts (Moräne) in das Schlandrauntal und dann auf waldigem, gutem Weg dem Bach (Wasserfall) entlang nach Schlanders im Vinschgau (Markierung Nr. 4).

● **387**

Taschljöchel, 2767 m

Übergang von Schlanders durch das Schlandrauntal nach Kurzras im hintersten Schnalstal. Am Taschljöchel stand die 1932 abgebrannte Heilbronner Hütte. Auf dem Jöchel ist neben der Ruine der Heilbronner Hütte eine kleine Nothütte aus Stein aufgebaut. Sie bietet bei Regen oder Gewitter ausreichend Schutz. Der gesamte Weg ist von der Sektion Vinschgau des AV mit Nr. 4 bez., Schlanders — Kurzras 7 st. Von Schlanders in das nördl. ziehende Schlandrauntal, zuerst zum Fuß des Sonnenberges, dann in Kehren, die Klamm umgehend, auf der westl. Seite des Tales hinauf und am Talhange weiter. Nach 2 st beim „Mühlkofel“ in die Talsohle und weiter im Tal zu den drei Kortscher Almen. Bei einer Talgabelung nördl. in Windungen an den Hang des Kortscher Schafberges steil hinan, dann in den nach N ziehenden Talast, zweimal über den Bach und nach einer Weile hinauf in die Mulde des Kortscher Sees, der westl. umgangen wird. Weiter steil aufwärts an einem kleinen See vorbei zum Taschljöchel.

Jenseits auf gutem Weg hinauf in das Lagauntal. Man überschreitet den Bach und quert nun langsam fallend durch Wald über den Talhang hinaus zum Wieshof und zum Whs. Kurzras.

● **388**

Ramudeljoch, 3012 m

Zwischen Ramudel- und Rappenspitze. Übergang vom hinteren Schlandrauntal zum Whs. Glieshof im Matscher Tal. Fast weglos, 6 st. Von der Inneren Kortscher Alm im Schlandrauntal bei der Talgabelung in das linke nordwestl. emporziehende Tal. Der Weg führt an den Hängen des Gamsturmes steil hinauf. Bei einer Wegteilung bleibt man am rechten unteren Weg. (Der linke steiler emporführende führt über einen Sattel auf Opikopf und Hochalt und südwestl. hinunter in das hinterste Opital. Durch dieses auch zu den Glieshöfen.) Der rechte Weg führt nordwestl., zuletzt über Schrofenhänge, empor auf das Ramudeljoch. Jenseits westl. hinunter durch das Ramudeltal. Erst ganz unten trifft man auf den zur Schludernser Alm im Opital führenden Weg. Auf diesem gegen rechts, nördl., hinab zum Whs. Glieshof.

● 389

Weiße Riepl, 3050 m

Unbez. Steige. Übergang von den Glieshöfen durch das Opital in das Schlandrauntal. 6 st.

Von Glieshof ins Opital zur Schludernser Alm. Dem Bach entlang zur Talstufe, die auf der nördl. Talseite erstiegen wird. Im Weiten Hochkar an einigen Seen vorbei, in westl. Richtung zwischen zwei runden Buckeln dem Bach entlang in eine kleine, am Fuße des Hochalts gelegene Mulde, dann gegen S über Schutt und Firn auf die Kammhöhe, wo diese gegen den Litzner umbiegt. Von hier südöstl. auf Steigspuren und Geröllhalden der Weißen Riepl hinab zu Grashängen, die südl. ins Meindtal führen. Tal aus in das Schlandrauntal und nach Schlanders.

● 390

Litzerweg

Übergang über die Litzerhöhe, 3040 m, in das Strimmtal und nach Laas. Nicht bez., 7 st.

Durch das Opital wie in R 389 etwas weiter rechts auf den Kamm der südl. Talbegrenzung. Von der Kammhöhe rechts hinab in eine breite Kammsenke gegen den Litzner und über den Litzerberg, zuerst auf Geröll, später über Weidehänge zu einer breiten, hohen Talstufe, über die ein Steiglein rechts des Baches ins steile Strimmtal hinabführt. Dort zum Strimnhof, südl. weiter zu den Höfen Platzfair und über Untertrüg, Stifhof und Kirchhof nach Allitz am Ausgang des Gadiatales. Von hier nach Laas ½ st.

● 391

Langgrubjoch, 3019 m

Nördl. der Salurnspitze. Tiefste Einschartung im nördl. Salurnkamm. Übergang vom Schnals- in das Matscher Tal. Meist jedoch wird hiezu das Bildstöckljoch benützt. 4—5 st.

Vom Glieshof Talweg zur Inneren Matscher Alm, dann rechts Fußsteig neben dem Salurnbach steil aufwärts auf den Salurnboden, eine schmale Mulde. Hier scharf nach NO dem Bach entlang zur Zunge des Salurnferners. Nun über den Gletscher ansteigend gerade empor zum Joch. Jenseits auf den kleinen, steilen Langgrubferner, sich links haltend zu steilen Moränen und hinab ins Langgrubtal. Auf Almweg nach Kurzras.

● 392

Schnalser Bildstöckljoch, 3092 m

Leicht zugängliche Einschartung in dem langen Kamm zwischen Salurnspitze und Schwemser Spitze. Meist benützt Übergang von Kurzras im Schnalstal zu den Glieshöfen im Matscher Tal. Wenn man den besser erhaltenen Weg über die Brandstätte der Höllerhütte einschlägt, von den Glieshöfen nach Kurzras 6 st.

Vom Inneren Glieshof langsam steigend und den Bach übersetzend zu den Almhütten der Matscher Alm. Nun am östl. Hang in vielen Kehren

empor zur ausgebrannten Höllerhütte. Von hier über den vernachlässigten Steig im Bogen nach links, dann südl. an den Fuß eines Felskammes, dessen Scheitel in zahlreichen kurzen Kehren durch eine Rinne erreicht wird. Über geröllbedeckten Fels südöstl. zum Langgrubenferner, den man ostwärts überquert, und zum Jöchl.

Jenseits über Geröll ins Langgrubtal hinab. Zahlreiche Kehren talauswärts nach Kurzras.

● 393

Oberettesjoch, 3244 m

Zwischen Schwemser Spitze und Äußerer Quellspitze. Übergang vom Oberettesferner zum Steinschlagferner, selten benützt. Früher als Verbindung vom Whs. Schöne Aussicht zur ehemaligen Höllerhütte benützt. 4—5 st.

Vom Whs. „Schöne Aussicht“ westl. auf Steigspuren um das Teufelsäck herum, auf den Steinschlagferner und über diesen steil ansteigend südwestl. zum Joch.

Jenseits südwestl. über den Oberettesferner hinab zur ausgebrannten Höllerhütte.

● 394

Quelljoch, 3273 m

Zwischen Innerer und Äußerer Quellspitze. Vergletschter Übergang zwischen Steinschlagferner und Matscher Ferner. Beim Quelljoch löst sich der Salurnkamm vom Weißkamm.

Zugänge wie R 393. Nur hält man sich zuletzt westl. steil empor gegen den Firnsattel. Jenseits kann man südwestl. über den Matscher Ferner zum Höllerschartl und in das Matscher Tal absteigen. Nordwestl. unter der Inneren Quellspitze und der Weißkugel durch zum Bärenbarthochjoch, 3531 m, zwischen Innerem Bärenbartkogel und Weißkugel. Von dort zur Weißkugelhütte und in das Langtauferer Tal.

● 395

Bärenbartjoch, 3292 m

Zwischen Innerem und Äußerem Bärenbartkogel. Hier setzen die Planelberge an den Weißkamm an. Übergang vom Matscher Tal in das Langtauferer Tal.

● 396 a) Von der Weißkugelhütte. 3 st.

Von der Hütte auf dem Steig zur Weißkugel. Nach dem Erreichen des Gletschers diesen überqueren und den Schutthang empor zu einem ebenen Rasenplatz („Bergl“). Von diesem fast eben auf den Bärenbartferner und schräg rechts aufwärts gegen die Ganglschneid und, den großen Spalten ausweichend, zum Joch. Man braucht nicht so weit abzu- steigen und erspart sich den zeitraubenden, mühevollen Anstieg an der steilen Moräne.

● 397 b) Oder von der Hütte auf den Langtauferer Ferner, oberhalb der Brüche gegen den Bärenbartferner und von dort auf das Joch.

- 398 c) **Vom Hintereisjoch** in nordwestl. Richtung absteigend über die obersten Firnhänge des Matscher Ferners zum Bärenbartjoch. ¾ st.
- 399 d) **Über das Bärenbartjoch** in das Matscher Tal, wenn man sich rechts gegen den Äußeren Bärenbartkogel zum rechten Gletscher- rand wendet und den Matscher Ferner und die Schutthalden gerade in das Tal absteigt.

● 400 **Planeilscharte, 3070 m**
Vergletscherte Einschartung zwischen Rotebenkogel und Rotem Kopf. Übergang vom Langtauferer Tal in das Planeital oder in das Matscher Tal. Von der Melager Alm im Langtauferer Tal 3 st. Schöner Maultier- weg, von den Alpini vor dem zweiten Weltkrieg bis aufs Joch und von dort ins Planeital hinunter angelegt. Nur im obersten Teil, wo er durch die Geröllhalde rechts vom Langgrubferner zum Joch führt, durch Bergsturz verschüttet.

Von der Melager Alm rechts aufwärts über Weideböden, zwei Bäche überschreitend auf einem Steig durch den Wald empor. Nun südl. hin- auf durch die Langgrube, zuerst in der Nähe des Baches, diesen über- schreiten, dann in Kehren zu den Moränen des Langgrubferners. Über den Ferner steil in die Planeilscharte.

Jenseits entweder südöstl. über Blockhalden querend auf Steigspuren an den nördl. Rand des Planeilferners und ansteigend zum Matscher Jöchl, an einem kleinen See vorbei und talabwärts über die Hänge in das Matscher Tal. 3—4 st.

● 401 Oder südwestl. über Geröll hinab zu Wägteilung. Der rechte Steig führt über die Hinterberghütten und die Knottberghütte talaus nach Planeil, 2—3 st.

● 402 **Matscher Jöchl, 3185 m**
Flache Senke zwischen Freibrunnerspitze und Rabenkogel mit kleinem Jochsee. Als Übergang vom Langtaufers in das Matscher Tal s. R 400. Als Übergang vom Matscher Tal in das Planeital 3—4 st.
Vom hintersten Matscher Tal über die Blockhalden der Fernerböden links haltend steil empor auf das Matscher Jöchl. Rechts am kleinen Jochsee vorbei auf Steigspuren den Planeilferner entlang, sodann nahe an seinem rechten Ufer abwärts auf die alte rechte Seitenmoräne längs des ausgeschmolzenen Gletscherbettes in das hinterste Planeital.

● 403 **Schnalser Schartl, 3124 m**
Zwischen Rabenkopf und Nördl. Falwellspitze. Auch Gawelzscharte genannt. Als Übergang nur in Verbindung mit den Gipfeln von Bedeu- tung. 3—4 st.

Von der Inneren Matscher Alpe über den Bach und auf den Talhang zur Semler-Almhütte. Von hier auf Steigspuren nördl. über eine flache-

re Zone hinein ist das Innergawelzkar. Von hier nordwestl. empor über Schutt, im letzten Teil jedoch scharf nach links ab durch eine schmale Schuttgasse westl. empor auf die Scharte. Der Abstieg jenseits durch das obere Kar ist mühsam. Man muß durch eine schmale Schuttgasse (gerade östl. der Fallinie des Scharltl hinab) durchfinden auf die unter- ren Hänge, über die man unschwierig in das Planeital absteigt.

● 404 **Falwellsscharte, 3016 m**
Südl. der Pleresspitze. Übergang vom Matscher Tal (Matscher Alm) in das Planeital. Vom Inneren Glieshof auf das Scharltl 5 st.
Von der Inneren Matscher Alm über den steilen Hang auf Steigspuren östl. hinauf. Zuletzt steil empor auf das Falwellsschartl. Jenseits zuerst gerade hinab zu dem aus dem Falwellkar kommenden Bach. Immer in seiner Nähe talauswärts. Über dem Talhang jedoch nach links abbiegen und hinaus zur Knottberghütte.

● 405 **Flachscharte, 2837 m**
Flache Einschartung zwischen Zerzerköpfl und Mittereck. Übergang vom mittleren Planeital nach Kapron im Langtaufers.

Von Planeil links empor auf den Hang, zuerst in Kehren steil aufwärts, dann, die Hänge des Kofelbodens und Steinmandelköpfels querend, an einer Berghütte vorbei hinein zur Außerberghütte. Um den Rücken, auf dem sie steht, herum und durch den folgenden Graben nordwestl. empor auf die Flachscharte.

Jenseits hinunter auf einem Steig in das Riegelbachtal. Nach der Verei- nigung der Quellbäche trifft man bald auf einen besseren Almweg, der zur Ochsenbergalm und weiter nach Perwang und Kapron im Langtau- fers hinausführt.

C. Gipfel und Gipfelwege

I. Geigenkamm

- 407 **Karköpfe und Bloße, 2538 m**
Karkopf, 2511 m; Mitter Karkopf, 2588 m;
Hoher Karkopf, 2686 m; Weiter Karkopf, 2777 m
Touristisch wenig bedeutende Erhebungen nordöstl. der Murmentenkarspitze. Die begrünten S-Hänge gegen das Tumpental allerdings sind ein bekanntes Skigebiet. Gegen N fallen die Steilhänge zum Piburger See ab. Der vom Hohen Karkopf nach N streichende Kamm trägt die Bloße, den Bärenkopf und den Holzberg. Der vom Weiten Karkopf nach N streichende Kamm, über welchen von Roppen her der Forchheimer Weg führt, trägt den Hahnenkamm, 2607 m, und den Mutzeiger, 2414 m.
- 408 a) **Karköpfe aus dem Tumpental, 4—5 st.**
Von Tumpen westwärts durch den Wald empor auf gutem Waldweg zur Vorderen und Hinteren Tumpental. Die Ersteigung über die S-Hänge, bzw. SO-Hänge bietet keinerlei Schwierigkeiten.
- 409 b) **Überschreitung der Karköpfe.** Bis zum Weiten Karkopf 4 st. Unschwierig, I.
Von der Armelehütte (R 174) westl. am Waldrand über den begrünten Rücken stets auf der aussichtsreichen Kammhöhe sich haltend bis zum Hohen Karkopf. Von hier über den sich steiler ausprägenden Kamm zum Weiten Karkopf. Hier trifft man auf den Forchheimer Weg.
- 410 c) **Über die Nordhänge, I, Zurechtfinden nicht immer leicht.** Von Sautens 5 st.
Von Sautens südl. empor nach Haderlehn und durch den Wald empor zur Karalm. (Hierher auch von Piburg am W-Ufer des Piburger Sees.) Durch das Innere Kar südwestl. ohne Schwierigkeit auf den Hohen Karkopf. (Steigspuren mit einzelnen Farbzeichen.) Abstiege über die N-Hänge nach Piburg sind nicht empfehlenswert.
- 411 d) **Von Roppen auf dem Forchheimer Weg.** Bez., 6 st zum Weiten Karkopf, R 279. Von Sautens, bez., 3/2 st auf die Bloße, R 52.
- 412 **Murmentenkarspitze, 2784 m**
Auch Murmentenkarkopf genannt
Bekannter Skiberg im Hintergrund des Tumpentales. Mit dem Weiten Karkopf durch einen kurzen Kamm mit einer Einsattelung verbunden, vom südl. gelegenen Brechkogel durch eine Scharte getrennt. Die Murmentenkarspitze entsendet nach NW einen langen, im Oberteil begrünten, unterhalb bewaldeten Kamm, der bis in das Innental hinausreicht.

- 413 a) Von der **Hinteren Tumpental** (Tumpental). 2 st.
Wie in R 408 empor auf die Hintere Tumpental. Nun durch den linken Talast in das innerste Kar und gerade empor zum Gipfel.
- 414 b) **Von Roppen** (Forchheimer Weg). I, 6—7 st.
- 415 c) **Von Westen.** Von der Hinteren Waldalm 2 1/2 st.
Von Roppen auf dem Fußsteig inaufwärts bis zur Brücke bei der Einmündung des Walderbaches. Rechts empor zum Weiler Wald und Bichl. Von hier taleinwärts durch das lange Tal zur Hinteren Waldalm, 2032 m. Nun auf einem schwach ausgeprägten Steig am linken Talhang bergauf. Zuletzt links empor auf den Rücken, der von der Murmentenkarspitze nach W zieht. Über diesen unschwer zum Gipfel.
- 416 **Kreuzjochspitze, 2687 m**
Der östl., teils begrünte Ausläufer des Brechkogelkammes. Durch ihre vorgeschobene Lage guter Aussichtspunkt. Von der Erlanger Hütte aus häufig besucht.
- 417 a) **Von der Erlanger Hütte, I, 1 st.**
Von der Hütte auf dem bez. Forchheimer Weg in Richtung Roppen bis auf die erste Kammhöhe „Bei den Kögeln“. Nun weglos nordöstl. auf dem Kamm leicht bis zur Spitze.
- 418 b) **Aus dem Leierstal, I, vom AV-Weg 1/2 st.**
Von bez. AV-Weg zwischen Gehsteigalm und Erlanger Hütte nördl. ab, wo der Weg nach den Kehren auf den Hang des Leierstales eingebogen ist.
- 419 **Brechkogel, 2918 m**
Breite Blockpyramide am N-Ende des wildzerrissenen, vom Wildgrat waagrecht nach N verlaufenden Kammes. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. Lantschner, 1891.
- 420 a) **Ostgrat, I, mäßig schwierige Kletterstellen kann man umgehen, 2 st.**
Von der Erlanger Hütte auf dem Forchheimer Weg bis auf die Kammhöhe westl. der Kreuzjochspitze. Nun pfadlos über den Grat westl., wobei die Graterhebungen des Äußeren Hohen Kogels, 2716 m, und des Inneren Hohen Kogels, 2832 m, überschritten oder links umgangen werden. Über den Grat gerade zum Gipfel.
- 421 b) **Südostflanke, 1 1/2 st.**
Von der Erlanger Hütte rechts am Wettersee vorbei über Geröll in die Steilhänge, die vom Brechkogel herabziehen. Sich stets ein wenig rechts haltend über die grasdurchsetzten Schrofenhänge empor, zuletzt durch Rinnen gerade zum Gipfel.
- 422 c) **Südgrat, I, teilweise II, 1 1/2 st.**
Wie bei b) von der Hütte in die Brechkogelhänge, dann jedoch links

empor zur kleinen Scharte, die den Brechkogel von den Wildgratköpfen trennt. Von hier über den schmalen Grat gerade empor zum Gipfel.

● 423 d) **Westflanke** (Dr. O. Ampferer, F. Stolz, 1898, im Abstieg). I, teilweise II, vom Kleinsee 2 st.

Wie oben c) zur Hinteren Waldalm und empor in das zwischen Brechkogel und Wildgrat liegende Kar. Den schwach ausgeprägten W-Grat des Brechkogels umgeht man; sodann durch die steile Flanke gerade auf den Gipfel.

● 424 e) **Nordkante** (Dr. M., H. und R. Pfaundler, 1900). III—, 1½ st.

Einstieg rechts des von der Murmentenkar Spitze herabziehenden Grates. Durch einen Riß steil aufwärts, dann rechts am linken Rand einer schluchtartigen Wandpartie empor, schließlich links hinauf zu einer schmalen Ecke. Man steht über dem Plattenschuß, den man beim Einstieg rechts umgangen hat. Links haltend stets in der Nähe der schwach ausgeprägten N-Kante über Wandstellen und kleine Rinnen auf der Tumpener Seite. Ausstieg fast unmittelbar am Gipfel.

● 425 f) **Nordwand** (E. Schmidt, O. Mader, 1914). III +, 2½ st.

Von der N-Scharte am Fuß der Wand waagrecht 50 m nach rechts. Nun durch steile Rinnen und die Begrenzungsrippen in teilweise brüchigem Gestein gerade empor. Man hält sich auf den schwach ausgeprägten W-Grat zu. Über diesen gerade zum Gipfel.

● 426 g) **Übergang zum Wildgrat** (Überschreitung der Wildgratköpfe). Teilweise II, 3 st.

Beschrieben in der häufiger durchgeführten, umgekehrten Richtung. Siehe R 433.

● 427 **Wildgrat**, 2974 m

Mächtiger, schroffer Gipfelbau. Hauptgipfel des Wildgratstockes, dessen Verzweigungen durchwegs von ihm ausgehen. Wegen seiner weit nach N vorgeschobenen Lage und seiner überragenden Höhe ist der Wildgrat ein berühmter und viel besuchter Aussichtspunkt. (Im S Wildspitze, Brochkogel, Kaunergrat, Weißkogel, Glockturm, Bernina und Silvretta, gegen W Riffler und Lechtaler, gegen N Zugspitze, Mieming, Karwendel, gegen O Acherkogel, Schrankogel und Zuckerhüt.) Gipfelbuch. I. touristische Ersteigung: Dr. F. und L. Lantschner mit Forstrat F. Gstrein, 1891, vom Leierstal.

● 428 a) **Von der Erlanger Hütte**. I, bez. Steigspuren, 1½ st.

Man verfolgt zunächst den Höhenweg in Richtung Frischmannhütte, zweigt aber bald rechts ab. Über Geröll, plattigen Fels und kleine Firnfelder geht es nahe unter dem schwach ausgeprägten O-Grat an den Fuß des Gipfelaufbaues heran, den man ohne Schwierigkeiten ersteigt.

● 429 b) **Ostgrat**. I—II, je nach Wahl des Anstieges, 2 st.

Man kann den Höhenweg zur Frischmannhütte bis zum O-Grat verfolgen. Hier rechts ab und über den Grat empor, wobei der erste Grataufschwung leicht links umgangen werden kann.

● 430 c) **Aus der Südscharte**. Teilweise II, 1 st vom Einstieg.

Die S-Scharte (tiefste Einschartung zwischen Wildgrat und Riegelkopf) erreicht man vom Höhenweg zur Frischmannhütte. Man überquert den O-Kamm des Wildgrates, steigt ziemlich tief ab und verläßt den Weg knapp unter den S-Hängen des O-Grates. Von hier steil zur Scharte empor. (Hierher kürzer, aber beschwerlicher auch vom O-Grat des Wildgrates durch den steilen Hang querend.) Die über der Scharte aufragenden Türme werden knapp rechts umgangen, sodann nordwärts fast gerade empor zum Gipfel.

● 431 d) **Von Südwesten**. I, teilweise Steig, 3½ st.

Vom Hochzeigerhaus an der Jerzner Alm vorbei, auf einem Steig empor zum Fuß des Hochzeiger-W-Grates. Man überquert diesen, folgt dem Steig in das hintere Riegelkar hinein; von hier, ehe man sich dem zerrissenen Verbindungsgrat Wildgrat-Riegelkopf nähert, links empor über steile Schutt- und Schrofenhänge auf die W-Schulter des Wildgrates und über einige Steilstellen empor auf den Gipfel.

● 432 e) **Von Norden**. I, vom Hochzeigerhaus 4½ st.

Vom Hochzeigerhaus ostwärts empor auf den vom Hochzeiger herabgehenden Kamm und jenseits hinein in das Kar mit dem Kleinsee. Von hier links haltend in den vom N-Grat und von einem von der W-Schulter nach NW ziehenden Felskamm eingerahmten Kessel (meist Firnfelder). Aus dem Kessel steiler Anstieg auf die W-Schulter und von W her auf den Gipfel.

● 433 f) **Übergang zum Brechkogel** (Überschreitung der Wildgratköpfe). Teilweise II, 3 st.

Vom Gipfel über den Gipfelaufbau östl. hinab, gleich wieder zum Grat ansteigend und knapp westl. der Grathöhe zum ersten Wildgratkopf. Von hier östl. ganz kurz über einen Absturz hinunter und wieder zum Grat, der zur Scharte vor dem zweiten Kopf leitet. Der senkrechte Abbruch dieses Kopfes kann westl. des Grates auf ausgesetztem Gamswechsel umgangen werden, III—. Die Umgehung östl. ist leicht; man erreicht hier über Geröll den höchsten Punkt.

Den unbedeutenden dritten Kopf erreicht man östl. absteigend, zuletzt kurzer Anstieg. Das folgende arg zerschartete Gratstück umgeht man östl., indem man bis zum Fuß der Wände absteigt und unmittelbar unter diesen nordwärts quert bis zu einem nach O vorspringenden Eck. Über steile, grad durchsetzte Schrofen westwärts empor zum vierten

Kopf. Unmittelbar über den Grat zur Scharte hinab südl. des Brechkogels und über den schmalen S-Grat zum Gipfel des Brechkogels.

● **434 g) Westgrat** (Übergang zum Schwendkopf und Hochzeiger, R 440).

● **435 Dreirinnenkogel, 2679 m**
Zweigipfeliges Felsgerüst am Ende des Wildgrat-O-Kammes. Aus-sichtspunkt, der von der Erlanger Hütte gern besucht wird.

● **436 a) Von der Erlanger Hütte.** Unbez. Steig, ½ st.
Vom Höhenweg, Richtung Frischmannhütte, am Ufer des Wettersees links ab und auf schwach ausgeprägtem Steig in Kehren links empor auf den Geröllhang. Er führt in die Scharte zwischen den beiden höchsten Punkten des Dreirinnenkogels. Auf besser werdendem Steig, von der Scharte links haltend, auf die S-Seite und zum höheren O-Gipfel.

● **437 b) Überschreitung zum Westgipfel.** II, kurze Kletterei.
Zurück zur Scharte, den folgenden Steilaufschwung des Grates (Überkletterung schwierig) umgeht man links. Zehn Meter absteigend, dann schräg rechts empor zur Spitze. Der Abstieg über den W-Grat zum Jöchl, wo man auf den Höhenweg trifft, führt über ein kurzes, scharfes, ausgesetztes Gratstück, III.

● **438 Schwendkopf, 2786 m**
Felskopf in dem vom Wildgrat nach W zum Hochzeiger verlaufenden Kamm. Nur in Verbindung mit dem Wildgrat lohnend. I. touristische Ersteinigung: H. v. Ficker, O. Melzer, F. Miller, 1899.

● **439 a) Nordwestgrat.** Teilweise II, 2 st.
Vom Hochzeiger stets auf der Kammhöhe bleibend zum Gipfel.

● **440 b) Übergang zum Wildgrat** (die Erstersteiger, 1899). Teilweise III—, 2—3 st.

Über den Grat hinüber zum östl. Vorgipfel. Die folgenden Grataufschwünge des Verbindungsgrates werden immer wieder, teils schwierig, rechts (auf der Riegelkarseite) umgangen; zuletzt auf die Schulter empor und unschwierig zum Gipfel.

● **441 Hochzeiger, 2582 m**
Breite Kuppe in dem vom Wildgrat über den Schwendkopf nach W ziehenden Kamm. Er entsendet nach N einen langen, begrünten Zweigkamm, der über den Felderzeiger, 2442 m, hinausführt in die waldigen Hänge der östl. Begrenzung des äußersten Pitztales. Zwischen Felderzeiger und Zeigerberg die grasige Senke des Niederjöchls, 2309 m, über das man vom Hochzeigerhaus zur Hinteren Waldalm (Wenner Alm) und zum Kleinsee übergehen kann. Gipfelkreuz. Gipfelbuch.

● **442 Vom Hochzeigerhaus.** I, 1½ st.
Vom Hochzeigerhaus zur Jerzner Alm und östl. empor zum Nieder-

jöchl. Von hier südw. über den Kamm (und den Felderzeiger) zum Hochzeiger.

● **442 a** Vom Hochzeigerhaus mit Kombilift (2. Sektion der Hochzeigerbahn) bis knapp unter die Jochhöhe und südwärts über den Kamm (zuletzt kurzer Steilaufschwung) zum Gipfel.

● **443 Riegelkopf, 2936 m**
Südl. des Wildrates aufragender, schroffer Felsberg, auch Riffelspitz genannt. Nur für geübte Felsgeher. Gipfelbuch. Angeblich zuerst vom Kuraten vom Zaunhof im Pitztal bestiegen. I. sichere Ersteinigung: Dr. M. Pfandler, Dr. G. Künzel, 1895.

● **444 a) Nordgrat.** (Weg der Erstersteiger.) III—, 3 st.
Wie bei Wildgrat e) empor auf die S-Scharte des Wildrates (tiefste Einschartung zwischen Wildgrat und Riegelkopf), von hier in schöner Kletterei die schmale Gratkante empor, die Zacken gerade überkletternd, in eine schmale Scharte. Aus dieser ausgesetzt auf den steilen Gipfelaufbau.

● **445 b) Ostflanke.** II, 3 st von der Erlanger Hütte.
Zurechtfinden nicht immer ganz leicht. Von der Erlanger Hütte wie bei R 430 gegen die S-Scharte hinauf. Nun links empor durch die steilen Rinnen der O-Flanke, wobei man manchmal zum Überwechseln in eine Nachbarrinne gezwungen wird. Man hält gegen das obere Drittel des N-Grates und über ihn zum Gipfel.

● **446 c) Südgrat.** III—, 1 st E.
Von dem unter d) erwähnten kleinen See unter der W-Flanke des Gipfels empor zum Fuß des S-Grates. Der kurze, steil gestufte Grat wird stets gerade erklettert.

● **447 d) Von Westen.** I, eine Stelle III—, 2 st E.
Unmittelbar unter dem W-Grat des Gipfels ist ein kleiner See eingelangert. Hierher von der Erlanger Hütte über die S-Scharte (s. oben b) oder vom Hochzeigerhaus (s. R 431) in das Riegelkar und zuletzt rechts empor oder auch von der Lehnerjochhütte über die Hänge des Kreuzjöchls.

Knapp nördl. des kleinen Sees setzt der teils begrünte, schwach ausgeprägte W-Grat des Riegelkopfes an. Über seine Hänge empor, dann in der W-Flanke schwach südöstl. aufwärts querend zur letzten, schmalen Scharte vor dem Gipfelaufbau. Über den steilen Fels kurz und ausgesetzt empor, III—.

● **448 Kreuzjöchlspitze, 2813 m; Schafhimmel, 2821 m**
Die Kreuzjöchlspitze ist eine Kammerhebung südl. des Riegelkopfes. Sie entsendet nach W einen Kamm, der den Hohen Gemeindkopf, 2547 m, trägt und die südl. Umrahmung des Riegelkares darstellt.

Nach SO streicht der Kamm gegen das Lehnerjoch hin und trägt als südl. Endpunkt des Wildgratstockes den Schafhimmel.

● 449 a) **Schafhimmel vom Lehnerjoch**. I, bez. Teilweise mit Drahtseilen gesichert. 1 st.

Gerade über den Kamm.

● 450 b) **Übergang zur Kreuzjöchelspitze**. II, 1½ st.

Stets gerade über den fast waagrechten, aber stark gezackten Grat.

● 451 c) **Vom Hochzeigerhaus**. I+, 3½ st.

Entweder gerade aus dem Riegelkar am kleinen Hochsee vorbei. Oder aus dem Riegelkar südl. empor auf den Kamm des Hohen Gemeindekopfes und von W her auf den Gipfel.

● 452 d) **Vom Höhenweg zur Frischmannhütte** westlich empor in die schwache Einsenkung zwischen Riegelkopf und Kreuzjöchelspitze. Von hier ohne besondere Schwierigkeiten gerade empor zum Gipfel.

● 453 **Leierskopf**, 2814 m

Kleiner Felskopf nördl. des Fundusfeilers. Die Besteigung lohnt sich nur in Verbindung mit dem Fundusfeiler, mit dem er durch einen eingescharteten Blockkamm verbunden ist.

● 454 a) **Von der Erlanger Hütte**. I, 3½ st.

Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte R 282 bis über die kleinen Seen unterhalb des „Schwarzen Loches“. Wo sich der Steig westl. wendet, verläßt man ihn und steigt über die Geröllhänge mühsam nördl. des Kopfes an. Von hier in leichter Gratklettern zum Gipfel.

● 455 b) **Aus dem Fundalst**. I, von der Mittleren Fundusalm 2 st. Von Umhausen wie in R 182 empor zur Mittleren Fundusalm. Von hier genau westl. auf schwachem Steiglein empor zu einer kleinen Almhütte. Durch das Kar aufwärts zum O-Hang des Leierkopfes und über den Grat auf den Gipfel.

● 456 c) **Übergang zum Fundusfeiler**. I, einige Stellen II, 1½ st. Über den S-Grat unschwierig hinunter in die Scharte. In leichter Kletterei über den N-Grat auf den Fundusfeiler, wobei man Steilstellen leicht seitlich umgehen kann.

● 457 **Fundusfeiler**, 3080 m

Gewaltige, breite Felspyramide. Ob seiner vorgeschobenen Lage beherrschender Aussichtsberg (ähnlich wie Wildgrat), der schon seit über hundert Jahren von Einheimischen und Fremden erstiegen wurde. Erstbesteiger unbekannt. Seit der Erbauung der Frischmannhütte im Funduskar und der Steiganlage zum Gipfel zu allen Jahreszeiten vielbesuchter Berg. Gipfelbuch.

● 458 a) **Von der Frischmannhütte über den Südkamm**. Bez., Trittsicherheit erforderlich, 2 st.

Von der Frischmannhütte aus wendet sich das Steiglein in westl. Richtung über die Weideböden einwärts in den Grund des Funduskares bis unterhalb der O-Abstürze des Grieskogels, steigt in mehreren Kehren gegen rechts empor zum Ausgang der zwischen den Stöcken des Feilers und Grieskogels herabziehenden Geröllschlucht empor, durch die es weiterführt. Bald quert man etwas gegen rechts hinaus, um dann in einem seichten Plattenkar gerade in nördl. Richtung aufzusteigen und schließlich über einige kleine Felsabsätze in die unter der Gratsenke eingebettete größere Blockmulde zu gelangen. Hier wendet sich das Steiglein in einem Bogen gegen rechts herum und erreicht die Feilerscharte zwischen Fundusfeiler und Grieskogeln, 2928 m. Von dieser aus führt es nunmehr schlechter, teils am Grat selbst, teils auf der gerölligen S-Flanke gegen O zum Gipfel empor.

● 459 b) **Von der Erlanger Hütte**. I, 4 st.

Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte durch das „Schwarze Loch“ wie in R 282 in die Feilerscharte. Weiter wie R 458.

● 460 c) **Vom Lehnerjochhaus**. I, 3—4 st.

Auf dem Steig empor auf das Lehnerjoch und zum Höhenweg Erlanger Hütte — Frischmannweg; wie in b) zum Gipfel.

● 461 d) **Nordgrat** (Dr. H. Pfaundler, F. und H. von Werdt, 1904). Siehe R 456.

● 462 e) **Ostwand** (A. Soppelsa, 1908). Teilweise II, 4 st.

Von der Hinteren Fundusalm unmittelbar in die Steilhänge der Ostwand; durch eine Steilrinne zum kleinen Gletscher und von diesem über mäßig steile, nicht sehr schwierige Felsen zum Gipfel.

● 463 **Lehner-Grieskögl**

Nördlicher, 3022 m. I. touristische Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, Professor Dr. Zindler, 1901.

Mittlerer, 3030 m, unmittelbar westl. der Feilerscharte aufragend. Südlicher, 3010 m, der südl. Nachbar des Mittleren Grieskogels. I. touristische Ersteigung: Dr. F. Lantschner mit F. Gstrein, 1891.

Steile Felsgipfel zwischen dem Fundusfeiler und dem Hairlacher Seekopf. Vom Mittleren Lehner-Grießkogel zweigt der Kamm zum Fundusfeiler ab, der Südliche befindet sich in der Umrahmung des Funduskares, der Nördliche Lehner-Grießkogel steht im Hauptgrat gegen das Lehnerjoch hin; er ist von den beiden anderen durch einen schroffen Felskamm geschieden.

● 464 a) **Nordgipfel von der Erlanger Hütte**. I, 3½ st.

Auf dem Höhenweg zur Frischmannhütte bis zum Lehnerjoch (hierher auch vom Lehnerjochhaus). Nun über den schwach ausgeprägten NW-Grat (einige Wegzeichen) zum Gipfel. Gipfelbuch.

- 465 b) **Mittelgipfel von der Feilerscharte.** I, kurze Kletterei. Von der Erlanger Hütte oder der Frischmannhütte zur Feilerscharte, oben R 458/459. Von hier unmittelbar links der Gratkante zum Gipfel.
- 466 c) **Übergang vom Mittelgipfel zum Nordgipfel.** Teilweise II, 30 Min. Die steile Gipfelplatte wird links umgangen; sodann stets links wenige Meter unterhalb der Grathöhe auf Gamswechselln nördl. Einige Grat-zacken und Plattenstellen werden überklettert oder umgangen, schließlich dann gerade empor zum Gipfel durch die von S heraufziehende Blockrinne.
- 467 d) **Von der Frischmannhütte auf den Südgipfel.** I, 2 st. Westl. empor zum Hairlacher See. Über die Schutthalden nördl. empor gegen das südl. des Gipfels eingelagerte Geröllband, über das man schräg rechts empor, einmal über eine schmale Plattenstelle, etwas unterhalb der Kammhöhe, zum Gipfel gelangt.
- 468 e) **Der Südgipfel** kann auch, I, von der Feilerscharte über die Scharte zwischen S- und Mittelgipfel erreicht werden.
- 469 **Hairlacher Seekopf, 3055 m**
Breite, quer zum Hauptgrat gestellte, plattige Mauer, mit steilen Flanken. Der Gipfel wird von einer langen, quergestellten Schneide gebildet. Schöner Tiefblick in das Pitztal. 1. touristische Besteigung: Dr. F. Lantschner mit F. Gstrein, 1891.
- 470 a) **Westgrat.** I, aber sehr anstrengend, von der Lehnerjochhütte 6—7 st. Von der Lehnerjochhütte südl. über die Almhänge talein, um den von den Grieskögeln herunterziehenden Kamm herum, in die Hairlacher Mulde. Nun südl. empor gegen den breitgebauten westl. Kamm des Seekopfs und über den sich allmählich schärfer ausprägenden Grat zum Gipfel.
- 471 b) **Vom Hairlacher See über den O-Grat.** Teilweise III—, 2 st E. Man erreicht den See entweder vom Südl. Grieskogel her oder vom Weg zum Fundusfeiler. Von hier strebt eine breite, von Platten und Eisrinnen durchzogene Steilflanke zum Grat empor. Über die schroffen Zacken des Grates in schöner Kletterei zum Gipfel.
- 472 c) **Über die Südflanke.** Teilweise II. Aus dem Funduskar 2½ st. Kürzester Zugang. Dem Gipfelaufbau ist südl. ein breiter, aus dem Funduskar leicht erreichbarer Sattel vorgelagert, den man von der Frischmannhütte unschwierig erreicht. Zuerst gerade empor über schöne Platten. Man hält sich zuletzt gegen den O-Grat hinaus. Über diesen zum Gipfel.

- 473 **Rotbleißkogel, 2894 m**
Südl. des Hairlacher Seekopfes über dem Funduskar aufragend. Von O gesehen kegelförmiger Gipfelaufbau.
- 474 a) **Von O aus dem Funduskar.**
- 475 b) **Aus der Einsattelung südöstl. des Gipfels.** Von der Frischmannhütte 2—3 st. Von der Frischmannhütte ins Funduskar und über steile Schutthänge südwestl. empor in ein Schartl südöstl. des Gipfels. Über den flachen Grat auf den höchsten Punkt.
- 476 **Blockkogel (Blockkogel)**
Südgipfel, 3098 m, Nordgipfel, 3083 m
Mächtiger, doppelgipfliger Felsberg mit breiter Schuttflanke gegen SW, langem, teilweise schroffem Blockgrat gegen N, dessen nordöstl. Verlängerung den Fundustaler Grieskogel, 2666 m, trägt. Gegen das Schuttkar des kleinen Ploderfeners mit steiler Felsflanke abfallend. Steile Flanke auch gegen NO, unter der ein kleiner Fernerrest anlagert ist. Die beiden Gipfel sind durch einen blockigen, kurzen Grat verbunden. Neuer Trigonometrie- und Gipfelsteinmann auf dem S-Gipfel. 1. Besteigung: S-Gipfel schon lange von Jägern von der Pitztaler Seite erstiegen. 1. Besteigung des N-Gipfels: Dr. G. Küntzel, Dr. F. Lantschner mit Forstwart Gstrein, 1892, aus dem südl. Funduskar.
- 477 a) **Südgrat** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1900). Üblicher Weg. I. Aus dem Schuttkar des Ploderfeners. Von der Frischmannhütte 3—3½ st. Von der Frischmannhütte südl. empor auf dem Steig, der zum Felderjoch führt. Die Hänge schräg empor in das weite Schuttkar des Ploderfeners. Vom Steig ab und an den westl. Rand des flachen Karbodens. In der Höhe des kleinen am östl. Rand der Mulde gelegenen Sees empor und durch eine links des Doppelgipfels herabziehende steile Schuttrinne mühsam in ein kleines Schartl im S-Grat. In das Schartl auch von der Inneren Schwarzenbergalm. (Vom Weiler Wiese im Pitztal auf Almweg in 1½—2 st.) Über die Almhänge und Schutthänge empor zum schönen, in einer Mulde westl. unter dem Plattgkogel gelegenen Wilden See. Nordöstl. über die Schutthänge steil in das Schartl im S-Grat. Aus dem Schartl gerade über den blockigen S-Grat auf den S-Gipfel.
- 478 b) **Südwestflanke.** Unschwierigster Anstieg. Von der Frischmannhütte 3½ st. Wie in a) in das Schartl im S-Grat; über die Geröllflanke zum Gipfel.
- 479 c) **Überschreitung Südgipfel — Nordgipfel** (von N—S: R.L. Kusdas, zugleich mit einer Überschreitung der Berge des Funduskares

vom Fundusfeiler her, 1893). II, 20 Min.

Vom S-Gipfel nördl. gerade über gutgestuften Felsen hinab. Einen schroffen Gratzacken rechts östl. über Platten umgehend in eine Rinne. Durch sie steil empor in ein Schartl südl. des N-Gipfels und über Fels zum N-Gipfel.

● 480 d) **Nordgrat** (R.L. Kusdas, 1893). I, teilweise II, eine Stelle III—, von der Frischmannhütte 3 st.

Von der Frischmannhütte in das Funduskar und südwestl. über Geröllhalden steil empor auf einen kleinen Gratsattel am Beginn des N-Grates.

Hierher auch von der Äußeren Schwarzenbergalm. (Vom Weiler Bichl im Pitztal auf Almweg in 1½—2 st.) Von der Alm östl. über Hänge empor in die Mulde mit den Drei Seen. Über steile Schutthänge und Schrofen empor auf den N-Grat.

Über den Grat empor auf den ersten schroffen Gratzacken, Abstieg in eine Scharte, III—, und über den Grat in schöner Kletterei zum N-Gipfel.

● 481 e) **Ostflanke**. Teilweise II, ab Frischmannhütte 3 bis 3½ st. Von der Frischmannhütte wie oben d) auf den Gratsattel unter dem N-Grat. Nun in der O-Flanke unangenehme Querung über lockeren Schutt und Erde, über Platten und Rinnen südl. aufwärts. Zuletzt auf den N-Grat und zum Gipfel.

Die O-Flanke kann auch aus dem Schuttkar mit schmutzigen Fernerresten nordöstl. des N-Gipfels begangen werden. Man quert von der Einsattelung in das Kar hinab. Steil über Geröll und Eisflecken empor auf eine westl. ziehende Geröllschulter und über sie auf den S-Gipfel.

● 482 f) **Begehung des ganzen Nordkammes** mit Überschreitung der kleinen Graterhebung des Fundustaler Grieskogels. Teilweise II. Von der Frischmannhütte südl. über die Hänge empor und über Schrofen und Rasen den N-Kamm empor. Über den zum Teil brüchigen, langen Grat auf das flache, begrünte Gratstück unter dem Beginn des eigentlichen N-Grates des Blockkogels.

● 483 **Plattigkogel**, 3092 m

Südl. des Blockkogels und westl. des Felderjöchls als schroffer, doppelgipfliger Felsberg im Kamm aufragend. Mit dem Blockkogel durch einen langen, scharfen Grat verbunden, in dem mehrere größere Grattürme aufragen. I. Erstbesteigung: Dr. G. Küntzel, Dr. F. Lantschner, Dr. M. Pfandler mit dem Forstwart F. Gstrein, 1893.

● 484 a) **Südgrat** (Erstersteiger: von W und über den letzten Teil des S-Grates: R.L. Kusdas, 1893). Üblicher Weg. Von der Frischmannhütte 4 st.

Von der Frischmannhütte auf das Felderjöch. Jenseits quert man über Geröll und den Rest des Langkarlferners unter den S-Grat. Durch eine Rinne auf den Grat und über ihn zum Gipfel.

● 485 b) **Ostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1926). II, von der Frischmannhütte 4 st.

Von der Frischmannhütte auf das Felderjoch oder bereits aus dem Schuttkar unter dem Joch an geeigneter Stelle über Geröll weiter westl. an den O-Grat. Über den scharfen, zuerst sanft ansteigenden Grat empor. Über Platten und den aus großen Blöcken aufgebauten Grat steil auf den östl. Vorkopf und aus einem Schartl kurz auf den Gipfel.

● 486 c) **Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898). II, teilweise III—, von der Frischmannhütte 3½—4 st.

Von der Frischmannhütte auf dem Wege zum Felderjoch in das weite Schuttkar nördl. des Felderjöchls. Über Geröll (vom bez. Steig rechts, westl., ab) in den südwestl. Teil des Beckens. Zuletzt über das Eis- oder Firnfeld und über Geröll westl. empor in ein auffallendes Schartl unmittelbar am Beginn des N-Grates.

Hierher auch von der Pitztaler Seite, von der Inneren Schwarzenbergalm über den Wilden See.

Einstieg etwas rechts aus dem Schartl empor über steile Platten. Weiter über den wenig ausgeprägten Grat über die Plattenschüsse und Schrofen auf den Gipfel.

● 487 d) **Überschreitung zur Langkarlesschneid** (Dr. E. Hofmann, R.v. Hardt-Stremayr, 1934). III, 1½—2 st.

Vom Gipfel über den S-Grat hinab. Nach Überschreitung oder Umgehung des ersten Gratzackens über den scharfen, mit schroffen Zacken versehenen Grat. Zuletzt ist eine östl. Umgehung der Zacken möglich. Man gelangt in eine Scharte, aus der man den Gipfel über eine Plattenflucht erreicht.

● 488 **Innerberger Felderkogel**, 2837 m, **Hohe Seite**, 2857 m
Flache Felskegel östl. und nordöstl. des Felderjoches in dem vom Plattigkogel vom Hauptkamm nordöstl. abstreichenden Kamm. I. touristische Erstbesteigung des Felderkogels: O. Melzer, 1900 von N.

● 489 Der **Felderkogel** ist vom Felderjöchel über den flachen W-Kamm in 10 Min. und aus dem Schuttkar nördl. des Jöchels unschwierig zu erreichen.

● 490 Die **Hohe Seite** ersteigt man auf dem Wege Frischmannhütte — Felderjöchel, indem man gleich bei Betreten des flachen Schuttbeckens unter dem Ploderferner östl. über die Hänge zum Gipfel ansteigt.

● 491 **Langkarlesschneid**, 3048 m
Steiler, kühn aufragender Doppelgipfel südl. des Plattigkogels. Gegen

O zieht vom Gipfel ein Grat ins Felderkar hinab. Der S-Grat fällt zur Langkarlesscharte, 2875 m, ab. 1. Ersteigung: R.L. Kusdas, über den N-Grat, Abstieg S-Grat, 1893.

● 492 a) **Südgrat.** Von der Inneren Schwarzenbergalm 4 st. Aus dem Felderkar 3 st.

Von der Inneren Schwarzenbergalm südöstl. die Hänge empor, an dem in einem kleinen Becken gelegenen kleinen See vorbei und über Geröll an den Beginn des S-Grates. Von O aus dem Felderkar (vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte) in der Höhe zwischen Langkarlesschneid und Langkarles-Grießkogel ab und westl. empor an den S-Grat. Über den breiten Schuttrücken nördl. empor zum Gipfel.

● 493 b) **Ostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1926). II, 1 st E. Vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte im Felderkar westl. empor an den Beginn des O-Grates. Über den schmalen Grat in schöner Kletterei empor. Über Blockwerk auf den Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

● 494 **Langkarles-Grießkogel (Kans)**, 2986 m Süd. der Langkarlesschneid mit scharfer Gratschneide im Kamm aufragend. Gegen W und O ziehen lange Kämme gegen das Pitztal und Ötztal hinab. Der mächtige O-Kamm trägt die Norder-Wand und bricht schroff ins Felderkar ab. 1. Ersteigung: R.L. Kusdas, NO-Grat, Abstieg nach N, 1895. 1. Überschreitung N—S: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898.

● 495 a) **Von Westen.** Über den breiten Schuttrücken ist der Gipfel unschwierig zu erreichen.

● 496 b) **Von Norden.** Aus dem Felderkar über Geröll empor an den N-Grat und über den Rücken auf den Gipfel.

● 497 c) **Südgrat.** Vom Höhenweg Frischmannhütte — Hauerseehütte südl. des langen O-Rückens über Schutt empor auf den Kamm und über den felsigen S-Grat zum höchsten Punkt.

● 498 **Dristenkogel**
Südlicher, 2996 m, Nördlicher, 2976 m

Graterhebungen im Kamm nördl. der Äußeren Feuerkögel, mit schönem Gipfelaufbau. Zwischen Dristenkögeln und den Äußeren Feuerkögeln streicht ein Grat vom Kamm östl. ab. Er trägt den Schmalzkopf, 2546 m. 1. Ersteigung: R.L. Kusdas, 1895.

● 499 a) **Nordgrat.** Süd. des O-Kammes des Langkarles-Grießkogels durch das Dristenkar auf die Kammhöhe und südl. über den Rücken zum N-Gipfel.

● 500 b) **Südgrat.**

Vom Höhenweg Hauerseehütte — Frischmannhütte östl. ansteigend zum Grat und nördl. über ihn zum N-Gipfel. Auch über die O-Flanke sind die Gipfel unschwierig zu erreichen.

● 501 **Äußere Feuerkögel**

Südlicher, 2950 m, Nördlicher, 2940 m

Felsige Graterhebungen nordwestl. des Luibiskogels.

1. touristische Ersteigung: R.L. Kusdas, von W aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln. 1. Gratüberschreitung vom Plattgkogel zu den Äußeren Feuerkögeln: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1898.

● 502 **Von Nordosten** (K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926). Teilweise II—III, 3/2 st E.

Auf dem Höhenweg von der Hauerseehütte nordwestl. und westl. empor an den NO-Fuß des Schmalzkopfes. Über die Schneide und über schroffe Felszacken bis vor eine Scharte, deren steiler Abbruch über Wandstufen in ein Kar umgangen werden muß. Vom Kar Aufstieg zur Scharte und auf dem Grat über Blockwerk zum Gipfel. Von den Äußeren Feuerkögeln zieht der Geigenkamm nach SO zu den **Inneren Feuerkögeln**, dann südl. zum Luibiskogel. Die Inneren Feuerkögel (höchste nördl. Erhebung 2873 m) ragen nur wenig über den Kamm nördl. des Luibiskogels auf. An der Westflanke des südl. Feuerkogels Vorkommen von Andalusit.

● 503 **Luibiskogel (Loibiskogel)**

Südlicher Gipfel, 3112 m, Nördlicher Gipfel, etwa 3090 m

Südwestl. über der Hauerseehütte mit mächtiger doppelgipfliger Felsgestalt aufragend. Südöstl. liegt der kleine Hauerferner in einem Becken, dessen Umrahmung Luibiskogel im N, Reiserkogel im SW, Breitlehner Felderkogel im SO und die Fernerköpfe, 2730 m, im NO bilden. Prächtige Fernsicht. S-Gipfel vermutl. anlässlich der militärischen Vermessung erstiegen, 1850—53. 1. touristische Ersteigung des S-Gipfels: M. Peer, L. Prochaska, 1894. 1. touristische Ersteigung des N-Gipfels: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1900. Gipfelbuch.

● 504 a) **Von Südosten auf den Südgipfel.** Gewöhnlicher Anstieg. Bez. Von der Unterkunft am Hauersee 2 st.

Von der Unterkunft am Hauersee auf gutem, markiertem AV-Steig zunächst bis unter die Scharte zwischen kleinem und großem Feuerkogel (Steinwild!), dann auf der Moräne zum Fernerrand und mäßig steigend südlich über den Hauerferner (nur wenn blank im Geröll) zum Auslauf des SO-Grates des Luibiskogels. Noch auf dem Ferner um diesen westl. herum in das kleine Fernerbecken, das zur Luibisscharte (Stange) hinaufzieht. Aus diesem Fernerbecken sieht man bereits die Tafel und die

neuen Markierungen. Stets diesen folgend erst über Geröllhänge, dann den oberen SO-Grat (leichte Blockklettere) zum Gipfel.

● **505 b) Von Westen auf den Nordgipfel.** Nicht schwierig, aber mühsam.

Vom Weg Piößmes — Luibisjoch von den Luibisböden in das zur Linken sich öffnende Weite Kar. Weglos darin empor, zuletzt südl. unter der W-Flanke. Über die teilweise von Geröll bedeckte Plattenflanke auf den N-Gipfel.

Vom Weg Piößmes — Luibisscharte in Fallinie Luibiskogel und Reiserkogel nordöstl. empor ins Weite Kar. Über die teilweise von Geröll bedeckte Plattenflanke auf den N-Gipfel.

● **506 c) Gratübergang vom Nordgipfel zum Südgipfel.** IV—, I—1½ st.

Vom N-Gipfel über den überaus zerrissenen Grat in die Scharte zwischen den zwei Gipfeln hinab und mit ausgesetzter Plattenklettere auf den S-Gipfel.

Der schroffe Gratabbruch vom N-Gipfel kann auf der W-Seite über Plattenschüsse umgangen werden.

● **507 d) Nordwestgrat** auf den N-Gipfel. III-, teilweise IV, von der Hauerseehütte 3 st.

Von der Hauerseehütte im Bogen nordwestl. um die Inneren Feuerkögel herum und an die nördl. Lehne des Wurmskares. Aus dem obersten Teil des Kares über Platten, südl. einer Einsenkung auf den Kamm. Über den scharfen Grat südl.; ein schroffer Gratturm wird in seinem oberen Teil westl. umklettert (Überhang). Über den Grat in südöstl. Richtung empor und auf den Gipfel. (Der letzte Teil des Grates kann auf der W-Seite über Platten umgangen werden — kürzer.)

● **508 e) Nordostgrat** (Innere Feuerkögel). (K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926). Teilweise IV. Von der Hauerseehütte 4—5 st.

Von der Hauerseehütte südwestl. zur Wand am Fuß des Grates. Über Bänder und Platten in der NO-Flanke links, dann rechts empor und über Schutt und Schrofen auf eine Kanzel. Eine Seillänge von ihr empor, auf Bändern rechts zu einem Schuttfleck am Beginn einer Gratrippe, die rechts umgangen wird. Über Felsen und links zur Kante. Über den Grat empor, über einen Gratzacken und eine Schneide. Der letzte Gratzacken wird auf der N-Seite umgangen: etwa 5 m abwärts, dann empor zu einem Klemmblock und über einen Plattenschuß, eine Kante und Fels abwärts in eine Scharte. Aus der Scharte über brüchige Felsen auf ein Schneefeld nördl. des Gipfels. Steil empor zurück auf den Grat und zum N-Gipfel.

● **509 f) Von Osten.** Aus dem Hauerkar in die Scharte zwischen beiden Gipfeln. Von der Innerbergalm 3—4 st.

Von der Alm auf dem Weg empor zum Hauersee und südwestl. ins Hauerkar. Über steilen Firn in die Scharte zwischen beiden Gipfeln, weiter wie oben c).

● **510**

Reiserkogel, 3090 m

Auffallend schroffer Gipfel, der südl. des Luibiskogels im Kamm aufragt. Der schmale, plattige Gipfelaufbau ist im Kamm quergestellt und entsendet zerrissene Grate gegen O, NW und SW. Der Gipfel selber trägt mehrere Felszacken. Der Reiserkogel wird auch Fünffingerspitze genannt wegen der Türme im NW-Grat. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, von S, 1898.

● **511 a) Von Süden.** Aus der Reiserscharte (Weg der Erstersteiger.) Vom Hauersee 3 st, über das Luibisjoch in das Luibiskar und aus diesem auf die Reiserscharte südwestl. des Reiserkogels. II.

Auf die Scharte auch von Piößmes im Pitztal. Von der Scharte nordostw. über Geröllbänder querend in die S-Flanke zu einer von rechts oben herabstreichenden Rinne. Durch sie (Eis oder Firn) empor zu einer kleinen Kanzel unter den Gipfelzacken. Westl. hinauf durch einige kleine Risse in einer Plattenflucht und an der W-Seite auf Plattenband um den steil aufragenden Gipfelaufbau herum und über steilen Fels zum Grat und zum höchsten Punkt.

● **512 b) Nordwand** (H. Weithas, F. Haas, R. Saroti, 1922). III, vom Hauersee 2½ st.

Vom Hauersee über Rasenhänge und Geröll auf den Hauerferner und an den Fuß der N-Wand.

Einstieg: Rechts von einer hellen, hohen Wandstelle erreicht man eine von einer Schneezunge empor in die Wand ziehende, ausgewaschene Rinne (es ist die mittlere der drei ähnlichen Rinnen). Rechts von ihr über den Fels und in Richtung eines weißen Felsspornes im oberen Drittel der Wand 60 m aufwärts. Querung nach links in die Rinne und in ihr über einen Klemmblock weiter, bis sie sich kaminartig verengt. Auf ausgeprägtem Band nach rechts empor und an seinem Ende über Fels gerade hinauf zum Grat und über ihn zum Gipfel.

● **513 c) Nordwestgrat.** Aus dem Luibisjoch (S. Hohenleitner, A. Soppelsa und A. Wachter, 1909). III, teilweise IV—. Schöne Kletterei.

Vom Hauersee südwestl. empor und über den Hauerferner auf das Luibisjoch.

Die ersten im Grat aufragenden schroffen Türme werden auf der O-Seite umgangen und durch eine Rinne eine Scharte auf dem Grat wiedergewonnen. Mehrere Türme werden in schöner Kletterei überstiegen. Aus der Scharte vor dem letzten großen Gratturm über die Kante hin-

auf, weiter oben kurzer Quergang in die O-Flanke und in ein Schartl hinter dem Turm. Einige kleinere Zacken und Türme können auf der O-Seite auf Bändern umgangen werden, zuletzt empor auf den schlanken Gipfelturm.

● 514 d) **Von Westen** (Dr. H. Pfaundler, 1929). Aus dem Luibisjoch, III.

Vom Luibisjoch südwestl. auf der Pitztaler Seite etwa 40 Höhenmeter hinab und über Geröll an der W-Flanke und durch eine steile Rinne in ein Schartl im SW-Grat oberhalb der Reiserscharte. Jenseits wenig hinab ins Reiserkar und quer nordöstl. gegen den O-Grat bis zu einem Reiß in Gipffalllinie. Durch ihn steil und zuletzt westl. empor auf den Grat und zum höchsten Punkt.

● 515 e) **Ostgrat**. Aus der Hauerscharte (M. Braun, K. Hagspül, L. Müller, 1926). Absilstelle. Vom Hauersee $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Von der Hauerscharte gerade über den Grat empor (einige Gratzacken werden nördl. oder südl. umgangen) und auf den Gipfel des ersten großen Gratturmes. Der Abbruch des Turmes in die Scharte wird durch Abseilen überwunden. Über den nächsten Turm von SO, IV, und über Absätze und Blockwerk zum Gipfel.

● 516 f) **Abstieg durch die Südflanke** zur Hauerscharte ohne besondere Schwierigkeit.

● 517 **Breitlehner Felderkogel**, 3075 m

Felserhebung nordöstl. der Hauerscharte, in dem vom Reiserkogel gegen O und später NO abstreichenden Kamm. 1. Besteigung: F. Plaseller und A. Gstrein, 1897.

● 518 a) **Von Osten**. Von Längenfeld 4—5 st.

Von Längenfeld über Astlehn empor in das Griefzkar. Aus ihm westl. empor zur O-Flanke des Felderkogels. Durch Rinnen und über Wandstufen zum Gipfel.

● 519 b) **Südwestgrat** (im Abstieg). (1. Begehung im Abstieg: K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926).

Über den langen Grat über oder um die vielen Zacken herum hinab in die Hauerscharte. Nördl. oder südl. hinab ins Hauer- oder Reiserkar.

● 520 c) **Abstieg nach Nordwesten** durch die steile Rinne (Steinschlag) hinab ins Hauerkar.

Der Aufstieg durch diese Rinne ist mühsam.

● 521 **Hauerseekogel**, 3059 m

Graterhebung nordöstl. des Felderkogels, auch Oppenkogel genannt. (Auf der Freitag-und-Berndt-Karte Nr. 25 ist der Felderkogel an der Stelle des Hauerseekogels eingezeichnet.) 1. Besteigung: K. Hagspül, M. Braun, L. Müller, 1926 über den NW-Grat.

● 522 a) **Nordwestgrat**. Aus dem Hauerkar, II, vom Hauersee $2\frac{1}{2}$ st. Der NW-Grat bricht mit schroffem Absatz ab. Vom Hauersee durch das Hauerkar zum Gratabbruch. Über die brüchige Wand (man kann sie auch westl. umgehen) und in schöner Blockkletterei auf den Gipfel.

● 523 b) **Überschreitung zum Breitlehner Felderkopf**, II, teilweise III—, 1 st.

Vom Gipfel des Hauerseekogels hinab in eine tiefe Scharte, jenseits hinauf auf einen Gratkopf und hinab in eine zweite Scharte. Aus ihr steil empor zum Felderkogel.

Über den SW-Grat des Felderkogels hinab in die Hauerscharte.

● 524 **Hundstalkogel**

Nördlicher Gipfel, 2948 m, Südlicher Gipfel, 3073 m

Mächtiger Felsberg nordwestl. des Breitlehnhöchls, mit langgezogener, scharfer Gipfelsehne aufragend. Die Sehne verbindet die zwei Gipfelpunkte, 2948 m und 3073 m. Gegen W zieht ein langer Grat gegen die Mulde des Moalandlsee hinab (2530 m). Eine Erhebung im NW-Grat ist der Schwarzkogel, 2824 m, der mit schwarzen Flanken steil abstürzt. Ein Kamm zieht vom N-Gipfel nach NO, der nordöstl. Ast fällt zur Reiserscharte ab. Schöner Aussichtspunkt für die Berge des mittleren Kaunergrates und die Stubaier Gletscher. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, L. Prochaska, F. Stolz, 1889, über die N-Flanke auf den N-Gipfel und über den Grat zum S-Gipfel.

● 525 a) **Nordgrat**, II, einige Stellen III +, $1\frac{1}{2}$ st.

Vom Sandjoch, 2820 m, über das der Höhenweg Chemnitz Hütte — Breitlehnhöchl — Hauerseehütte führt, in leichter Kletterei bis unter den Gipfelblock, von dem nordwestl. der Kamm zum Schwarzkogel abzweigt. Der Block selbst ist schwierig, III. Rechts in die nächste Scharte und in leichter Kletterei, zum Schluß plattig, auf den Vorgipfel mit Signalresten. Hübsche Kletterei, II, zum Hauptgipfel.

● 526 b) **Von Norden**. Vom Verbindungsweg Hauersee — Neue Chemnitz Hütte 1 st.

Auf dem Verbindungsweg, der unterhalb der Reiserscharte und des NO-Grates des Hundstalgogels emporführt, auf das Sandjoch, eine Einschaltung im NO-Grat des N-Gipfels, 2820 m, und über den breiten Hang zum nördl. Gipfel.

● 527 c) **Südflanke**. Leichtester Zustieg, I, 4 st.

Von Trenkwald auf markiertem Steig zur Hundsbachalm. Von dieser weglos in nordöstl. Richtung bis in den hintersten Winkel des Schuttkares unter der Südflanke. Nun links, nordwestl., die gut begehbare, sich nach oben stark verengende Schuttrinne bis zum (letzten) Schartl im SSW-Grat empor und über ihn in leichter, kurzer Kletterei, I, zum S-Gipfel des Hundstalgogels.

- **528 d) Südwestgrat** (Dr. H. Heinsheimer, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1922). III, aus dem Schartl nordöstl. des Sturpens 1—2 st.

Der SW-Grat trägt am Ende die Erhebung des Sturpens, 2718 m. Vom Breitlehnerjöchel südwestl. im Bogen herum und westl. über die Hänge auf die Einschartung nordöstl. des Sturpens.

In die Scharte auch von der Hundsbachalm (von Trenkwald im Pitztal) auf dem Weg zum Breitlehnerjöchel, indem man den Weg noch ein Stück aufwärts geht, dann westl. über die Geröllhänge zum Schartl emporsteigt.

Über den zuerst wenig ansteigenden SW-Grat empor, einige schroffe Grattürme können auf der S-Seite umgangen werden, der letzte Turm wird auf der S-Seite erklettert. Den folgenden, steilen Gratabbruch überwindet man auf der S-Seite, in die man durch einen Quergang gelangt. Durch eine Rinne in der Wand empor, über einen Überhang zu Standplatz. Bald rechts aus der Rinne und über weniger steilen Fels zurück zum Grat. Über ihn gerade hinauf zum S-Gipfel oder Querung in der S-Flanke bis in die letzte Scharte vor dem Gipfel und über den Grat zum höchsten Punkt.

- **529 e) Von Westen** (Dr. H. Pfaundler, 1929). Vom Moalandsee 4 st.

Auf dem Weg von Piößmes unter dem Luibiskar nördl. des Wildgartenkogels südl. ab und in die Einsenkung zwischen dem Moalandsee und dem NW-Kamm des Hundstalkogels. Hinab zum See, 2530 m, und südöstl. über Geröll empor zu einer Rinne (Eis, Schnee, Geröll), die in das letzte Schartl im SW-Grat unter dem S-Gipfel des Hundstalkogels emporführt.

- **530 f) Überschreitung Nordgipfel — Südgipfel**. II, 15 Min. Über den Verbindungsgrat in schöner Kletterei zum S-Gipfel.

- **531 g) Überschreitung Hinterer Sturpen (Jochkogel) — Hundstalkogel** (Dr. L. Obersteiner, 1924). Vom Breitlehnerjöchel steigt man zunächst $2\frac{1}{2}$ st.

Vom Breitlehnerjöchel westl. über Geröll aufwärts an den N-Grat des Hinteren Sturpens. An seiner N-Flanke mühsam empor zu einer Scharte und über Blockwerk und einige Zacken in ein zweites Schartl, von dem aus man auf den breiten Rücken des Hinteren Sturpens gelangt. Vom Gipfel westl. hinab in das nächste Schartl. Ein Gratabsatz wird rechts auf der N-Seite umgangen und durch Risse der Grat wieder erreicht, der in nordwestl. Richtung auf den Gipfel des Hundstalkogels führt.

- **532 Wildgartenkogel**, 2556 m; **Grabkogel**, 2641 m Westl. gegen das Pitztal vorgelagerte Erhebungen. Vom Hauptkamm

durch eine Einsenkung getrennt. Östl. in der Falllinie zwischen beiden Gipfeln liegt der Moalandsee, 2530 m.

- **533 Vom Weg Piößmes — Hauersee**. Aus dem Luibiskar südl. leicht auf den Wildgartenkogel und über den Kamm südl. auf den Grabkogel.

- **534 Sturpen**, 2718 m Felsige Erhebung am Ende des vom Hundstalkogel südwestl. streichenden Gratzuges. Gegen SW mit steiler Felsflanke abfallend.

- **535 Vom Breitlehnerjöchel** westl. über Geröllhänge und Schrofen in die Einsattelung nordostw. des Gipfels und aus ihr in kurzer Kletterei zum Gipfel.

- **535 a Über den Moalandsee und die N-Flanke**. I—II.

Von St. Leonhard oder Piößmes auf markiertem Steig zum Moalandsee. Dort steigt man südl. ca. 100 m ab und quert die Hänge der W-Flanke des Hundstalkogels bis zu den Felsen der N-Flanke des Sturpens. Man erreicht die Einsattelung nordöstl. des Gipfels durch leichte Kletterei, I—II, aus nordöstl. Richtung. Am Grat entlang zum Gipfel.

- **536 Niederer Breitlehnerkogel**, etwa 2820 m Bei Obersteiner: Breitlehnerkogel; bei Kuntscher: Breitlehnerkopf. Felskopf am NO-Ende des Seitenkammes, der vom Hohen Kogel nordöstl. abstreicht. 1. Besteigung: O. Hahn mit Führer F. Karlinger von NO, 1898.

- **537 a) Von Huben oder Längelfeld**. Auf dem Weg zum Breitlehnerjöchel über die Breitlehneralm im Breitlehntal einwärts. Über eine große Schutthalde unter den O-Grat. Auf den Grat und über Felsen westwärts auf den Gipfel.

- **538 b) Von Huben nach Mühle**, dann auf Almsteig südwestl. steil empor auf die Polltalalm und in der Talfurche weiter und westl. empor bis unterhalb der S-Flanke. Über sie und über Felsen auf den Gipfel.

- **539 Kleine Geige oder Hoher Breitlehnerkogel**, 3163 m Mächtiger, dunkler Felsberg südwestl. des Niederen Breitlehnerkogels, in der Nähe des Ansatzpunktes an der Hauptkamm. (Bei Obersteiner: Breitlehnerkopf.) 1. Besteigung: A.R. v. Aigner, Dr. F. Hörtnagl, Fritz Koch, 1899.

- **540 a) Von Westen**. Einige Stellen III. Vom Breitlehnerjöchel 2 st. Vom Joch südöstl. empor in ein nördl. des Gipfels eingelagertes Schuttfeld. Über das Geröll und einen Rücken auf einen Vorkopf. Ostw. über den Grat und über Platten auf den Gipfel.

- **541 b) Abstieg**. Über den Gratkopf nordwestl. über den Schuttrücken hinab und durch eine Rinne hinab in den südwestl. Teil des Breitlehntales.

● **541a c) Von Süden.** 6 st. Wie in R 538 in das Polltal und zum obersten Polltalferner. Von S auf den obersten Teil des SW-Grates und zum Gipfel.

● **542 Breiter Kogel, 3256 m**

Südl. der Kleinen Geige mit breiter Gipfelhochfläche im Kamm aufragend. Gegen W erstreckt sich die Hochfläche gegen den Hohen Kogel, 3296 m, hin. Vom Gipfel des Breiten Kogels zieht ein Kamm gegen SO und O, teilt sich später, um das Hochtal der Ebneralm einzuschließen. Dem nordöstl. Ast entragen der Äußere Halkogel, 2658 m, und der Innere Halkogel, 2739 m, und zwischen beiden die Mitterschneid, 2639 m, dem südöstl. Ast die Wartkogel, 2590 m bzw. 2550 m. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1887.

● **543 a) Von Nordwesten.** Wenn Firn, I, sonst wegen fortschreitender Ausaperung sehr steinschlaggefährlich. Vom Breitlehnerjöchel $1\frac{1}{2}$ —2 st.

Vom Breitlehnerjöchel südöstl. über Schutt und den steilen Fernerteil empor und in das Schuttkar unter dem kleinen Firn- oder Eisfeld. Über dieses steil empor auf die Hochfläche und auf den Gipfel.

● **544 b) Von Südwesten.** Vom Äußeren Pirschkarferner, I. Von der Vorderen Pollesalm $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Von Huben im Ötztal zur Vorderen Pollesalm (auf dem Weg zum Weißmaurachjoch). Hier westl. vom Weg ab und auf Steig an der nördl. Lehne des Pirschkares talein und südl. über den Bach. Westl. talein und durch eine kleine Schlucht und über Moränenblöcke in das Schuttkar, in das die Zunge des Äußeren Pirschkarferners herabreicht. Von S auf den Gletscher und zunächst steil auf ihm empor. Später mäßig steil über ihn in nördl. Richtung hinan und gegen den Verbindungskamm Hoher Kogel — Breiter Kogel über Firn empor und an die Felsen des Kammes. Über sie auf die Grathöhe und über Blöcke und Firn ostw. auf den Breiten Kogel.

● **545 c) Von Südosten.** Von der Vorderen Pollesalm 4 st.

Wie oben auf den nördl. Teil des Äußeren Pirschkarferners und nordöstl. über den S-Rücken des Breiten Kogels und von SO über den kleinen Ferner und über Schrofen auf die Gipfelhochfläche.

● **546 d) Ostgrat** (ganze Überschreitung des langen Kammes, aus der Ebnerscharte über den Wartkogel: K. Hagspül, H. Plangger, G. Jungwirth, 1935). III, 5 st (von der Ebnerscharte). Auf der neuen AV-Karte „Hochgelaite“.

Von der Polltalalm (oder der Ebneralm) mühsam auf die Ebnerscharte. Zuerst mäßig ansteigend über mehrere kleine Graterhebungen bis in ein kleines Schartl. Steiler empor und über den Grat in schöner Kletterei

auf den ersten Kopf. Nach dem folgenden flacheren Gratstück über einen steilen Aufschwung auf den zweiten Kopf. Jenseits hinab in eine breite Scharte und aus ihr steil auf den dritten Kopf, P. 3063 m. Über den schroffen Grat hinab, einige wilde Zacken südl. umgehend, zum letzten steilen, brüchigen Aufschwung. Über ihn zum großen Gipfelsteinmann.

● **547 e) Nordostflanke** (im Abstieg, K. Hagspül, H. Plangger, G. Jungwirth, 1935).

Vom Gipfel östl. hinab und aus der zweiten Scharte des O-Grates über die von steilen Eistrinnen durchzogene NO-Flanke hinab auf den Polltalferner und das Polltalkar. Südl. unter dem Hohen und Niederen Breitlehnekogel talaus und zur Polltalalm.

● **548**

Wartkogel

Innerer, 2590 m; Äußerer, 2550 m

Gratköpfe in dem vom Breiten Kogel ostwärts streichenden Kamm, der das Pirschkar und das Hochtal der Ebneralm trennt.

● **549 a) Von der Ebneralm** auf Steigspuren südwestlich empor und auf die Ebnerscharte. Über den Rücken über Schrofen und Blöcke auf den Gipfel.

● **550 b) Von der Vord. Pollesalm** im Pirschkar etwas talein und nordöstl. auf Steigspuren die Hänge empor und zur Ebnerscharte und auf den Gipfel.

● **551**

Halkogel

Innerer, 2739 m; Äußerer, 2658 m

Kühner Felsstock im nordöstl. Seitenkamm des Breiten Kogels. Von N gesehen schroffe Pyramide. Erhebt sich im Rücken, der die Talfurchen der Polltalalm und der Ebneralm scheidet.

● **552 a) Von der Ebneralm.** $1\frac{1}{2}$ st.

● **553 b) Von der Polltalalm.** 2— $2\frac{1}{2}$ st.

● **554 c) Äußerer Halkogel, Nordostkante** (M. Bachmann, F. Seelig, H. Thalhammer, 1949). III+, $1\frac{1}{2}$ st E. Schöne Kletterfahrt in festem Gestein.

Einstieg, wo der Rücken zwischen Polltalalm und Ebneralm die Felsplatten des Halkogels erreicht. Vom Einstieg auf grasigen Bändern in die N-Wand hinaus, die weit oben an die Kante zurückführen, wo sie sich zu einem ebenen Gratstück zurücklegt. Von hier zu einem Steilaufschwung, der gerade an der Kante bis zum Gipfel erklettert wird. Es ist auch möglich, die Kante direkt vom Einstieg aus zu verfolgen, wo sie noch schwach ausgeprägt ist.

● **554 a d) Innerer Halkogel, Direkte Nordwand** (K. Falkner, N. Grüner, 1975). IV—V, 480 m, 4 st. Herrliche Urgesteinskletterei.

Von Huben/Mühle bei Längenfeld auf bez. Weg Richtung Eberalp. Auf ca. 1700 m zweigt rechts ein Steig ab in das Polltal, aus dem man zum Einstieg in die N-Wand gelangt. 3 st. Einstieg in der Mitte eines markanten Schneefeldes über Platten und Risse unter einem Überhang (H). Quergang links aufwärts über den Überhang hinweg zu Band (H). Durch eine Verschneidung 3 Seillängen hinauf zu breitem Band. Über Platte (V, H, schwierigste Stelle) in einen Riß und durch diesen hinauf zu schlechtem Stand (H). Nun weiter dem Riß folgend zu Platten und leicht links haltend 3 Seillängen bis zu kleinem Überhang. Nun 10 m Quergang nach links und gerade hinauf zu Stand. Weiter in leichterem Gelände nach einigen Seillängen zum Gipfel.

Abstieg: Südseitig über leichtes Gelände zur Eberalm.

● 555 **Hoher Kogel**, 3296 m

Westl. des Breiten Kogels, mit felsigem Gipfelaufbau nur wenig über die überfirnte Hochfläche zwischen beiden Gipfeln emporragend. Der S-Grat stellt die Verbindung zur Hohen Geige her. Westl. streicht ein langer Rücken mit der Erhebung 2681 m bis südl. unter das Breitlehnerjöchel hinab. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897 (anlässlich der Überschreitung des Geigenkammes).

● 556 a) **Von Nordwesten**. Wenn Firn, I, sonst wegen fortschreitender Ausaperung sehr steinschlaggefährlich; vom Breitlehnerjöchel 1½—2 st.

Vom Jöchel wie auf dem Weg zum Breiten Kogel (R 543) über das steile Eisfeld auf die Hochfläche zwischen beiden Gipfeln. Westl. über Blockwerk und Felsen auf den wenig aufragenden Gipfel.

● 557 b) **Abstieg nach Nordwesten**. Zum Breitlehnerjöchel ¾ st.

Vom Gipfel hinab und über die Hochfläche nordwestl. steil über den Ferner (Eis) in eine kleine Mulde. Durch eine Rinne auf die Geröllhänge südl. des Breitlehnerjöchels.

● 558 **Hoher Kopf (Mitterköpfe)**, 2784 m

Graskopf nordwestl. der Hohen Geige, im Felskamm, der nördl. des Rötenskarle und südl. der Talfurche der Hundsbachalm aufragt. 1. Besteigung: Dr. L. Obersteiner, 1924. Die eigentlichen Mitterköpfe sind unbedeutende Felsabbrüche südl. davon.

● 559 **Von Süden**. Von Köfels im Pitztal 3½ st.

Von Trenkwald auf der Straße talein nach Köfels. Auf Steig nordöstl. empor durch lichten Wald und über die Hänge östl. aufwärts in das Hochtal des Roten Karle und im Bogen nach N in den inneren Talkessel und an den Fuß des Hohen Kopfes. (Südöstl. die Felsabstürze der Hohen Geige.) Über Fels und Schrofen auf den ersten Turm und über den Grat auf den höchsten Kopf.

● 560

Hohe Geige, 3395 m

Mächtigste und höchste Erhebung im Geigenkamm; mit schön geformtem, spitzen Fels- und Firngipfel südl. des Hohen Kogels im Kamm aufragend. Gegen NW und SW Gletscherflanken, gegen SO steiler Felsabsturz. Nordöstl. des Gipfels zweigt der Grat ab, dem die Äußere Wilde Schneide entragt, gegen SO streicht ein Grat zur Silberschneide ab. 1. Besteigung: Anlässlich der Vermessung 1853 unter Leitung des Hauptm. Ganahl.

● 561 a) **Von Südwesten**. Von der Chemnitzer Hütte 3—3½ st, bez. Üblicher, leichtester Anstieg.

Von der Hütte östl. im Weißmaurachkar talein (Wegteilung, Ww.) und über die Moränen empor (Weg rechts ab zum Weißmaurachjoch). Links nördl. durch das Kar empor an die S-Abstürze des von der Silberschneide westl. streichenden Kammes. Auf dem Steig in Kehren empor, zuletzt auf einer langen Felsrippe steiler auf die überfirnte Hochfläche südl. der Hohen Geige. Über die Firnmulde an den S-Hand des Gipfels und über ihn aufwärts; zuletzt von W auf den Gipfel.

● 562 b) **Von Osten** in die Scharte zwischen den beiden Wildschneiden und von SW auf den Gipfel (Weg der Erstersteiger). Schöner Anstieg. Von der Vorderen Pollesalm 4 st.

Von der Äußeren (Vorderen) Pollesalm westl. talein bis in den inneren Talkessel des Pirchlkares. Hier südl. in Richtung des Vorderen Ampferkogels empor und zwischen seinen nördl. felsigen Ausläufern und dem nördl. davon gegen die Hohe Geige ziehenden Felskamm auf den Inneren Pirchlkarferner. Auf den Ferner auch von der Inneren Pollesalm (auf dem Weg von Huben im Ötztal auf das Weißmaurachjoch), indem man etwas talaus über Rasenhänge in das Foztenkar emporsteigt und über ein Schartl westl. des Vorderen Ampferkogels, 2797 m, auf den Ferner gelangt.

Auf dem Gletscher südl. unter den Felsen der Inneren Wilden Schneide mäßig steil empor und über die steile Firn-(Eis-)flanke in den Sattel zwischen Silberschneide und Hoher Geige (3278 m) empor und in die Firnmulde südl. des Geigengipfels. (Den steilen Eishang kann man auch südl. über Fels ziemlich mühsam umgehen.) Über Firn empor und von W auf den Gipfel.

● 563 c) **Über die Äußere Wilde Schneide** (K. Hagspül, H. Plangger und G. Jungwirth, 1935). III—. Schönster Anstieg auf die Hohe Geige. 6—7 st.

Von der Äußeren (Vorderen) Pollesalm (2 st von Huben im Ötztal, auf dem Weg zum Weißmaurachjoch) an der Lehne des Pirchlkares talein und südwestl. an den nach W streichenden Kamm der Äußeren Wilden Schneide. Über den zuerst begrüneten und mit Schrofen durchsetzten

Kamm aufwärts, über einen Gratkopf zu einem plattigen Aufschwung, der rechts über Blöcke erstiegen wird. Gerade empor auf ein schmales Band, das man ungefähr 8 m nach links verfolgt. Über Platten und Schrofen auf einen weiteren Kopf, jenseits hinab in ein Schartl und aus ihm über einen Geröllhang an den Fuß eines großen Pfeilers. In Gipfelalpinie durch Risse und Kamine auf ihn. Jenseits kurz hinab in ein Schartl. In der linken, östl., Flanke eines vorgelagerten Turmes über Felsstufen 25 m hinab und über Blöcke zu einem Turm und rechts, nördl., des Abbruches auf ihn empor. Weiter über Zacken und Köpfe, über einen Felsspalt nordwestl. an seinen Fuß querend zurück an den Grat. Über ihn zu einem Plattenaufschwung. Gerade über ihn hinan; ein Reitratl leitet zum letzten Felskopf, von dem man über Platten und eine Firnschneide zum Vorgipfel und über ihn auf den Hauptgipfel gelangt.

● **564 d) Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1887; im Abstieg: Dr. F. Hörtnagl und Zotti, 1901). Der N-Grat wird am besten von der südl. des Hohen Kogels eingesenkten Scharte aus begangen.

Von der Vorderen Pollesalm auf den Äußeren Pirchkarferner und über steile Firn- und Eishänge nordwestl. in die Scharte, 3207 m.

Vom Breitlehnerjöchel auf dem Weg zum Breiten Kogel auf die Hochfläche westl. des Gipfels und südl. hinab gegen den Pirchkarferner. Südwestl. die steilen Flanken querend in das Schartl im N-Grat.

Hierher auch von der Hundsbachalm (auf dem Weg von Trenkwald zum Breitlehnerjöchel) südwestl. über Geröll in das weite Schuttkar zwischen dem W-Kamm des Hohen Kogels und dem Hohen Kopf. Aus dem nördl. Teil des Kares durch eine steile Rinne (Steinschlag) in das Schartl. Über Fels und Firn südl. über den Grat bis vor einen Gratkopf, der entweder überklettert oder südl. über steile Eisflanken umgangen werden kann. Weiter über den (je nach Verhältnissen vereisten) Grat zu einem Firnsattel (das steile, vereiste Stück kann man schwieriger in Felsen umgehen, dann südl. fast eben zum Firnsattel). Über mehrere zum Teil vergletscherte Absätze und einen Vorkopf (Klüfte) südl. weiter über den Grat und eben zum blockigen Gipfelaufbau und südöstl. über ihn zum Gipfel.

● **565 e) Westgrat**. II, von der Chemnitzer Hütte 3 st.

Von der Hütte auf dem Höhenweg zum Breitlehnerjöchel bis zur Gahwinden, 2649 m, Aussichtspunkt mit großem Steinmann und Bank, Vorsprung im W-Grat; hier Beginn des Grates. Über den blockigen Kamm mit Umgehen oder Überklettern einiger Zacken, zuletzt gegen NO auf die Firnhochfläche südl. des Geigengipfels.

● **566 Silberschneide**, 3343 m

Südöstl. der Hohen Geige mit schlankem, dreikantigen Felsbau im

Kamm aufragend. Gegen NO hohe, schroffe Felsabstürze, ebenso gegen S. Der lange gegen SO streichende Kamm trägt die Erhebungen P. 3189 m und die Fotzenkarstange, 3021 m, und wird Innere Wilde Schneide genannt. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897, über den W-Grat und die S-Flanke des W-Grates.

● **567 a) Westgrat** (Weg der Erstersteiger). III—, von der Chemnitzer Hütte 3½—4 st.

Von der Chemnitzer Hütte auf dem Steig ins Weißmaurachkar und über die Schrofenhänge des W-Kammes der Silberschneide empor auf die Gletscherhochfläche südl. der Hohen Geige. Hier gleich östl. fast eben gegen den Geröllmugel und über den Rücken östl. mäßig ansteigend empor. Über den schmälere werdenden Grat und in ein Schartl. Die jenseits der Einsenkung aufragenden schroffen Gratzacken können an der S-Seite möglichst nahe dem Grat umgangen werden. Über den steilen, zackigen Grat weiter empor (Graterhebungen kann man südl. über Platten umgehen) auf den schmalen Gipfel.

● **568 b) Westflanke** des Südgrates. II, eine Stelle III, von der Chemnitzer Hütte 3—4 st.

Von der Hütte in das Weißmaurachkar. Wo der Steig nördl. gegen die Hohe Geige emporzieht, östl. ab und über Geröll steil empor gegen den S-Grat der Silberschneide. Über Firn und Schrofen in die südl. des Grates eingeschnittene Scharte. Aus ihr kurz gerade empor, dann weicht man in die linke, südwestl. Flanke aus und gelangt über Platten und Schutt zu einem Überhang. Über ihn, III, und durch einen seichten Riß in die Plattenflucht der SW-Flanke der Silberschneide. Gerade empor auf den S-Grat unter dem Gipfel und kurz über ihn auf den höchsten Punkt.

● **569 c) Von Osten** (Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901). III—, von der Inneren Pollesalm 5—6 st.

Von der Inneren Pollesalm auf dem Weg zum Weißmaurachjoch im Weitenkar empor. Im inneren Talkessel nordwestl. ab und über Geröll an den Fuß der O-Flanke des Berges. Durch eine an den O-Grat emporziehende Rinne steil auf den Grat. Der schwierige Gratteil oberhalb des Schartls wird ausgesetzt in der steilen N-Fanke umklettert. Über den steilen Grat gerade empor zum Gipfel.

● **570 d) Gerade Überschreitung des Kammes der Inneren Wilden Schneide zur Silberschneide** (M. Bachmann, F. Seeliger, Herbert und Heide Thalhammer, 1949). Teilweise IV, 3½ bis 4 st. Großzügige Kletterfahrt in festem Gestein.

Aus dem Pirchkar über einen steilen Moränenrücken in eine Scharte westl. der Fotzenkarstange, 3021 m, Einstieg. Immer an der Gratkante, die zwei Gipfel (3021 m und 3189 m) überschreitend, steigt man vom

westl. Gipfel, 3189 m, etwas in die S-Flanke ausweichend in die Scharte vor dem O-Grat der Silberschneide ab. Aus ihr gerade über die steile O-Kante empor zum Gipfel.

● 571

Ampferkogel, 3186 m

Schön geformter, kleiner Felskopf im Grat südl. der Silberschneide, der nach W einen kurzen steilen Grat entsendet. Der S-Grat zieht gegen das Weißmaurachjoch, 2959 m, hinab. I. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, O-Grat, Abstieg nach NO, 1897.

● 572 a) **Nordgrat.** Aus der Einschartung zwischen Silberschneide und Ampferkogel. I, von der Chemnitzer Hütte 3—3½ st.

Von der Hütte zuerst auf dem Steig, dann östl. ab in das nördl. Weißmaurachkar. Über Geröll steil in nordöstl. Richtung empor, zuletzt über den kleinen Weißferner und Schrofen in die Einsattelung zwischen Silberschneide und Ampferkogel. Über Gratzacken und Schrofen gerade empor auf den Gipfel.

● 573 b) **Südgrat.** Aus dem Weißmaurachjoch über die Erhebung des Weißmaurachkopfes, 3071 m. III, von der Chemnitzer Hütte 3—4 st.

● 574 c) **Westgrat** (R. Czega, Dr. L. Obersteiner, 1921). III, aus dem Weißmaurachkar 2½ st.

Von der Chemnitzer Hütte nordöstl. empor ins Weißmaurachkar und in gleicher Richtung über Geröll empor an den Beginn des W-Grates. Durch eine Rinne von rechts auf die Grathöhe empor. In schöner, abwechslungsreicher Kletterei östl. über den Grat, zuletzt Überklettern zweier Grattürme und gerade empor auf den höchsten Punkt.

● 575 **Vorderer Ampferkogel, 2911 m**

Felsige Erhebung am O-Ende des Kammes der Inneren Wilden Schneide, zwischen Pirschl- und Fotzenkar. I. touristische Ersteigung über die NW-Flanke und den N-Grat: K. Hagspül, J. Krimbacher, 1929.

● 576 a) **Von Süden.** I, von der Inneren Pollesalm durch das Fotzenkar 3 st.

● 577 b) **Von Westen.** Aus dem Kar des Inneren Pirschlkarferners über die W-Flanke, von der Vorderen Pollesalm 2—3 st.

● 578 c) **Von Nordosten.** II, von der Vorderen Pollesalm 3½ st. Von der Alm im Pirschlkar westl. talein und südl. gegen den Vorderen Ampferkogel. Über Geröll und durch eine steile Rinne auf den NO-Kamm. Über Blockwerk, Platten und kleine Absätze zum Gipfel.

● 579 d) **Südwestgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1929). Abstieg in das Pirschlkar III, 2 st.

Vom Gipfel über steile Platten in die tiefste Einschartung und über Geröll und Blockwerk in das Kar des Inneren Pirschlkarferners und nördl. hinaus in das Pirschlkar und zur Äußeren Pollesalm.

● 580

Puitkogel (Puikogel), 3345 m

Südwestl. des Weißmaurachjoches mit gewaltigen Felsflanken und klebigem Felsgipfel, der eine scharfe Schneide darstellt, im Kamm aufragend. Gegen W zieht der mächtige NW-Grat mit seinen Zweigräten in das Pitztal hinab. Gegen SW steile Felsabstürze. An die O-Abstürze des NO-Grates lagern sich die Reste des Nördl. Puitkogelferners und an die O-Flanke des Gipfels die des Südl. Puitkogelferners an. Lohnender, schöner Aussichtsberg.

1. Ersteigung: Dr. F. Lantschner mit Forstwart F. Gstrein, 1894, von O aus dem Pollestal, über die O-Schulter und von SO auf den Gipfel.

● 581 a) **Südgrat** (R.L. Kudas, 1895). II. Von der Inneren Pollesalm 3½—4 st; vom Weißmaurachjoch 2—2½ st; von Planggeröß über Mittelberg und die S-Hänge des Wassertalkogels 5—6 st; von Mandarfen durch das Wassertal 5—6 st.

Von der Inneren Pollesalm im Pollestal (zum Urfeld) ungefähr ¾ st talein, dann westl. vom Steig ab und über grasige Hänge empor zu den Moränen östl. des Südl. Puitkogelferners. Über sie und über Schutt und Blöcke westl. ansteigend bis in den Hintergrund des Silberkarls. Zuletzt steil über Schutt und Eis auf die östl. des S-Grates vorgelagerte Blockschulter.

Hierher auch vom Weißmaurachjoch. Etwas unterhalb des Joches auf der Pitztaler Seite südl. und in der ersten Rinne empor in ein Scharlt im Kamm. Jenseits hinab und Querung südl. unterhalb der O- und SO-Flanke. Südwestl. hinauf auf die Geröllschulter.

An den S-Grat aus dem Pitztal von Mittelberg. Über Geröll unter dem Wassertalkogel empor und in ein Scharlt nördl. des Wassertalkogels. Jenseits hinab gegen den Ferner und nördl. auf die Schulter. Aus dem Pitztal auch von Mandarfen. Vom Ort etwas talaus und durch die steile Schlucht des Wassertales empor auf die obersten Hänge des Wassertales. Durch eine sehr steile Felsrinne in ein Scharlt im S-Grat und über ihn zum höchsten Punkt.

Von der Blockschulter guter Anstieg auf den S-Grat und über Blöcke in schöner Kletterei zum Gipfel.

● 582 b) **Ostgrat** (über die Ostflanke: Dr. F. Hörtnagl, K. Mayer, L. Prochaska, 1897). II, sehr brüchig. Von der Inneren Pollesalm 5 st; vom Weißmaurachjoch 2—2½ st. Am Fuß des Ostgrates führt der „Mainzer Höhenweg“ vorbei.

Von der Inneren Pollesalm im Pollestal einwärts bis nach der Wegabzweigung zum Weißmaurachjoch. Hier westl. über Weidehänge und Geröll empor in das Kar des Puitkogelferners. Etwas südl. über Felsen und Schrofen aufwärts in ein östl. des Gipfels eingesenktes Scharlt. In das Scharlt auch vom Weißmaurachjoch, indem man wie bei der Be-

gehung des S-Grates vom Joch unter die O-Flanke hinabquert. Von hier südl. und über die breiten Plattenflanken auf die O-Schulter. Schräg westl. aufwärts in das Schartl. östl. des Gipfels.

Vom Schartl in der steilen, doch gut begehbaren O-Flanke auf den östl. Gipfelzacken des Puitkogels. Über Blöcke in ein Schartl hinab und über die kurze, ausgesetzte Schneide empor auf den W-Gipfel.

● **583 c) Nordwestgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). III, stellenweise IV+, von der Chemnitz Hütte 6—8 st., sehr brüchig.

Von der Hütte südl. über Geröll an den Beginn des NW-Grates und durch eine der grasigen Rinnen auf ihn. Südöstl. über den Kamm hinauf, einige Grattürme kann man südl. umgehen. Durch eine Schlucht in das Schartl vor dem großen, steilen Grataufschwung. Über ihn in langwieriger Kletterei gerade empor und über mehrere Absätze auf den Punkt, von dem ein kleiner Grat gegen SW gegen das Wassertal hinabstreicht. Nun fast eben südöstl. zum Gipfel.

● **584 d) Nordwand** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). (Zum Teil Eiswand, Steinschlag!) Von der Chemnitz Hütte 4—5 st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Weißmaurachjoch unter dem Joch südl. vom Steig ab und gegen den Fuß der N-Wand. Über Geröll an den Beginn des Felsgürtels, der den unteren Teil der Wand bildet. Nun durch eine Rinne empor oder rechts davon über brüchige Felsen und Schrofen an den Beginn des Eises. Gegen links empor an ein steiles Gratl (Vereisung) und über eine Firnschneide und steile Felsen auf den flacheren Teil des NW-Grates und in wenigen Minuten zum höchsten Punkt.

● **585 e) Südwestgrat** (SW-Grat bis zum Zweigpunkt, 3262 m, H. Derfflinger, H. Dobler, 1914). IV, von Tieflehn im Pitztal 6—7 st. Von Planggeroß im Pitztal talauf zur Häusergruppe Tieflehn. Östl. steil über die Hänge empor (kleiner Steig) in eine kleine Rasenrinne. Durch sie steil auf einen begrünten Rücken, der über mehrere kleine Erhebungen, über zwei felsige Grataufschwünge in schöner Kletterei in eine Scharte vor dem höchsten Gratabbruch führt.

Eine Seillänge empor auf ein Band, ein wenig nach rechts auf einen kleinen Felsvorsprung am Beginn des glatten Aufschwunges. Links durch einen seichten Kamin, über den zweiten Überhang von rechts nach links herum und links um die Kante auf ein Band und zu einer Nische. Aus ihr durch eine kurze, glatte Verschneidung zu einem waagrecht-rechten Reiß, der gegen rechts an die Kante des Turmes führt. Hier ausgesetzt unter einem Überhang zu einer Kanzel. Durch einen langen Reiß, über einen Überhang nach links, dann gerade empor über den Grat. Über ein scharfes Reitgratl und in eine Scharte steil hinab. Weiter über den Grat zum P. 3262 m (der alten AV-Karte) und zum Gipfel.

● **586**

Sonnenkogel, 3170 m

Dunkler, schlanker Felskegel im Kamm südl. des Puitkogels aufragend. Gegen W wild zerrissene Schrofenflanke, gegen O Abstürze gegen das Silberkar. 1. Besteigung: H. Golle mit Führer Dobler, aus dem Pitztal und über den S-Grat, 1872. Von S: R.L. Kusdas.

● **587 Südgrat**. I, aus dem Pitztal 5 st.

Wie in R 581 auf dem Weg von Mandarfen im Wassertal empor und gerade östl. steil empor auf einen Rücken und in eine Scharte südl. des Gipfels. Über den Blockgrat zum Gipfel.

● **588**

Wassertalkogel, 3247 m

Im Kamm südl. des Sonnenkogels und nördl. des Gschrapkogels mit schönem Gipfelbau aufragend. Ein breiter Rücken zieht östl. in das Pollestal hinab. Gegen W Schrofenflanke, gegen NO steile Firnflanke gegen das Silberkar hinab. 1. Besteigung: R.L. Kusdas, 1895. Über den Gipfel führt der „Mainzer Höhenweg“. In einer Mulde westlich des Gipfels steht das „Rheinland-Pfalz-Biwak“ (6 L).

● **589 a) Von Norden**. Aus dem Silberkar 1 st.

Vom Weißmaurachjoch wie auf dem Weg zum O-Rücken des Puitkogels, unter der O-Flanke des Puitkogels südl. in das Silberkar und unter dem Sonnenkogel weiter südl. bis unter die N-Flanke des Wassertalkogels. Über die teilweise überfirnte (Eis-)Flanke auf den Gipfel.

● **590 b) Über den Ostrücken**. I, von der Inneren Pollesalm 3½ st. Von der Alm im Pollestal über das Urfeld einwärts und auf den ausgeprägten und weithin sichtbaren O-Rücken. Über ihn über Geröll, Blockwerk und Schrofen auf den höchsten Punkt.

● **591 c) Von Westen**. I, von Mittelberg im Pitztal 4—5 st.

Von Mittelberg auf einem Steig östl. über die Hänge in kleinen Kehren empor, über die Grasflanken des Mandarfer Sonnenberges östl. ansteigend. Über Geröll zum Gipfel.

● **592**

Gschrapkogel, 3194 m

Südl. des Wassertalkogels mit wenig ausgeprägtem Gipfelbau im Kamm aufragend. 1. touristische Besteigung: Dr. A.M. Berns mit Frau und Dr. J. v. Rees mit Führer Th. Ploner, 1878. Wird vom „Mainzer Höhenweg“ berührt.

● **593 Übergang vom Wassertalkogel**. ½ st.

Vom Wassertalkogel über den Blockgrat südl. auf den Gschrapkogel.

● **594**

Wurmsitzkogel, 3080 m

Kammerhebung nördl. des Pollesjoches mit Schrofen und Geröllflanken gegen W und kleinem Felsabsturz gegen SO ins Pollestal. 1. touristische Besteigung: R.L. Kusdas, 1895. Über den Gipfel führt der „Mainzer Höhenweg“.

● 595 a) **Vom Pollesjoch.** 1 st.

Vom Joch nördl. über den flachen Grat über Geröll und Blöcke auf den Gipfel.

● 596 b) **Von Westen.** Von Mittelberg über die steilen Hänge und Geröllflanken. 4 st, nicht lohnend.

● 597 c) **Vom Gschrappkogel.** 1—1½ st, I.

● 598 **Perlerkogel,** 2763 m

Schroffer Felsberg am Beginn des Polleskammes, über dem Ötztal und dem Eingang des Pollestales aufragend. (Auf der Freytag-und-Berndt-Karte fälschlich bei P. 2707 m eingezeichnet. Dieser Punkt ist ein Vorkopf.) I. Ersteigung: Dr. F. R. v. Juraschek und Frau mit Führer Rimml, 1897.

● 599 a) **Von Südosten.** Von der Gransteinalm 3 st.

Von Sölden im Ötztal auf der Straße talaus bis zum kleinen Weiler Mitterhof. Hier auf gutem Weg nördl. dem Hang entlang und in einer großen Kehre empor zur Äußeren Gransteinalm. Über die Hänge nordwestl. empor zum Perlersee und über Geröll und Schrofen, zuletzt kurz über Fels zum Gipfel.

● 600 b) **Von Süden.** Von der Gransteinalm 3½ st.

Von Sölden zur Gransteinalm. In Richtung des höchsten Punktes gerade empor. In einer Schlucht aufwärtssteigend gelangt man zu einer Felsplatte südl. des Gipfels. Rechts von ihr über Geröll, Platten und Rasenflecke in ein Schartl und aus ihm über den kurzen Grat zum Gipfel.

● 601 **Graskogel,** 2786 m

Schöner, steil aufragender Gipfel südl. des Perlerkogels, westl. über dem Perlersee aufragend. I. Ersteigung und Überschreitung: Dr. H. Pfandler, 1933. Auch Schartlaskogel genannt.

● 602 a) **Von Süden.** Teilweise IV—, von der Gransteinalm 3½ st. Von der Alm westl. über die Hänge empor in das Kar des Perlersees. Südl. des Sees über Geröll und empor in die Scharte zwischen Graskogel und Gransteinkopf. Aus der Scharte über den Gratabbruch empor; man umgeht ein steiles Stück auf der Pollestalseite, ebenso einen schroffen Gratturm. Auf den schmalen Grat zurück, über ein Reitgrat auf ein flaches, rasenbedecktes Gratstück und kurz zum Gipfel.

● 603 b) **Überschreitung zum Perlerkogel.** ¾ st.

Vom Gipfel nördl. hinab gegen die tief eingeschnittene Scharte. Über mehrere Gratzacken hinab. Der letzte steile Gratabbruch vor dem Schartl wird rechts durch eine Rinne umgangen. Hinab gegen die Gras- und Geröllhänge der S-Flanke des Perlerkogels. Durch sie empor auf seinen Gipfel.

● 604

Gransteinkopf, 2803 m

Zwischen dem Söldner Grieskogel im S und dem Graskogel im N mit rundem Felsgipfel im Kamm aufragend.

● 605 **Aus dem Perlersee-Kar.** Von der Gransteinalm 3 st.

Von der Alm westl. empor in das Kar des Perlersees und südwestl. über Geröll und Schrofen auf den Gipfel.

● 606

Söldner Grieskogel, 2911 m

Südl. des Gransteinkopfes mit wenig ausgeprägtem Gipfel. Im Winter nicht ratsam.

● 607 **Von Hochsölden.** Auf einem Steig nach N über die weiten Hänge empor und über die SO-Flanke des Berges auf seinen höchsten Punkt, 2½ st.

● 608 **Lange Wand** und **Breitlehner,** 2865 m und 2793 m

Graterhebungen südwestl. des Söldener Grieskogels.

Beide Erhebungen sind von Hochsölden über die Hänge und die SO-Flanken leicht ersteiglich. (Lift bis zum Fuß des Steilaufschwunges.)

● 609 **Die Überschreitung vom Söldner Grieskogel** über den Kamm, unter Umgehung steiler Gratstellen, ist unschwierig.

● 610

Breitlehnerturn, 2765 m

Nordöstl. des Haimbachjöchls. Der Gratturm ist von einem Spalt durchzogen.

● 611 **Von Nordosten.** III.

Von Hochsölden auf dem Weg zum Haimbachjöchel in westl. Richtung empor und von NO auf den Turm.

● 612

Roßkirpl, 2942 m

Breiter Gipfel südwestl. des Haimbachjöchls. I. Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901.

● 613 **Vom Haimbachjöchel.** Über Geröllhänge, leicht. Lift von Hochsölden empor an den Fuß des Breitlehners.

● 614

Rotkogel, 2940 m

Graterhebung nordöstl. über dem Schwarzsee aufragend. I. touristische Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, S-Grat, 1901.

Von der Rettenbachalm über die Hänge unschwierig ersteiglich.

● 615 **Gratüberschreitung vom Haimbachjöchel** über das Roßkirpl und den NO-Kamm des Rotkogels ist unschwierig. Schöne Skiabfahrt nach Hochsölden.

● 616

Schwarzseekogel, 2885 m

Blockgipfel südwestl. über dem Schwarzsee aufragend. Schrofenflanken gegen N und O.

● **617 Von der Rettenbachalm.** Westl. über die Hänge unschwierig ersteiglich.

● **618 Schwarzkogel, 3018 m**
Doppelgipfliger Felsberg südwestl. über dem Schwarzsee aufragend. Mit steilen Hängen gegen das Rettenbachtal abfallend. Skiabfahrt nach Hochsölden. 1. touristische Ersteigung des Nordgipfels: O. Melzer von N, 1893. Von S und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, 1901.

● **619 a) Von Norden.** Reines Gehgelände, von der Rettenbachalm 4 st.

Von der Alm über die steilen Hänge westl. aufwärts zum Schwarzsee. Vom S-Ufer des Sees über die mäßig steile N-Flanke über Geröll und Schrofen zum Gipfel.

Zum Schwarzsee auch aus dem Pollestal. Bis zur Wegabzweigung zum Haimbachjöchl im Pollestal einwärts. Hier ein Stück auf dem Steig zum Haimbachjöchl hinauf, dann östl. ab und in die Karmulde empor, die mit einem kleinen See unter dem Rotkogel eingebettet ist. Südl. zum Schwarzsee und wie oben zum Gipfel.

● **620 b) Der kurze Verbindungsgrat** zwischen Nord- und Südgipfel wird über Blöcke und Fels überklettert. II.

● **620 a c) Von der Rotkogelhütte.**

Von der Rotkogelhütte westwärts über der Birgseeblenmulde bleibend, dann bergan zur Scharte 2796 m. Dahinter der Schwarzsee. An seinem Südufer vorbei über Schutthalden südwestwärts zum Gipfel.

● **621 Vorderer Einzeigerkogel, 2982 m**
Gratschulter südwestl. des Schwarzkogels.

● **621 a Vom Schwarzkogel** über den Blockgrat südl. hinab und durch eine lange Gratsenke auf den höchsten Punkt des Einzeigerkogels.

● **622 Roter Turm, 2966 m**
Der Rote Turm ragt als Gratkopf nördl. der Pollestürme im hintersten Polleskamm auf. 1. Ersteigung und Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, O. Zotti, 1901.

● **622 a Die Überschreitung N-S** über Fels und Blöcke ist unschwierig. An der N-Flanke ausgesetzt über eine glatte Platte und über Fels auf den Gipfel.

● **623 Vier Pollestürme, ungefähr 2960 m**
Grattürme im hintersten Polleskamm aufragend. 1. Ersteigung des östlichsten Turmes: F. Friedrichs, G. Schomberger mit Führer Grüner, 1894. 1. Ersteigung und Überschreitung der drei anderen Türme: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti, 1901.

Auf die Scharte vor dem ersten Turm aus dem Pollesferner (man erreicht ihn auf dem Weg von Huben im Ötztal auf das Nördl. Pollesjoch) über Schrofen und Geröll. Die Überschreitung der vier Grattürme erfolgt in schöner Kletterei aus den jeweiligen Scharten vor den Türmen.

● **624 Südl. Polleskogel, 3005 m, Nördl. Polleskogel, 3035 m, Pollesfernerkopf, 3015 m, Pitztaler Jochköpfl, 3023 m**
1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti anlässlich einer Überschreitung des ganzen Polleskammes am 10.8.1901.

In der AV-Karte ist nur der Nördl. Polleskogel als „Polleskogel, 3035 m“ geführt; der Pollesfernerkopf, der, vom Urfeld aus gesehen, die auffallendste Erhebung über den Firnfeldern darstellt, als „P. 3015 m“. Die Namen der Pollesjöcher stehen jeweils etwas zu weit nördl.

Das Südl. Pollesjoch, 2961 m, ist der Firnsattel zwischen Pitztaler Jochköpfl (P. 3023 der AV-Karte) und dem Südl. Polleskopf.

Alle genannten Gipfel können von den Pollesjöchern (R 289) bzw. vom Mainzer Höhenweg (R 284 a) ohne Schwierigkeiten bestiegen werden.

II. Kaunergrat

● **625 Venet, 2513 m**
Freistehender Aussichtsberg im nördlichsten Teil des Kaunergrates, der durch die Talmulde des Piller vom übrigen Kamm getrennt ist. Der höchste Punkt wird auch Glanderspitz genannt. In dem kleinen Kamstück ragen nordöstl. des Venet noch das Wonnejöchl, 2497 m, das Kreuzjoch, 2383 m, und der Gampelkopf, 2226 m, und westl. der Krahhberg auf. Zusammen mit dem Venet sind sie ein prächtiges Skigebiet.

● **626 Venet-Seilbahn:** Talstation an der Bundesstraße zwischen Landeck und Zams. Bergstation am Krahhberg, 2208 m. 2 Schlepplifte unterhalb der Bergstation. Neue Wandermöglichkeiten nach Prutz, Wenna und Piller erschlossen. Nahe der Mittelstation auf 1732 m die Venethütte (Zammer Skihütte, Langesbergalm), im Sommer Zufahrt mit Auto möglich. 10 B, 70 M. Pächter: Fam. Haas.

● **627 a) Von Landeck über den Krahhberg.** 4½ st, bez.
Von Landeck zur Kirche und östl. in den Wald. In einer Kehre durch den Wald empor und auf die Höhe von St. Georgen. Östl. durch Wald und Wiesen, zuletzt über die freien Hänge zum Krahhberg, 2208 m. Über den begrünten Kamm östl. weiter zum Venet.
Oder, ohne den Krahhberg zu überschreiten, an seiner südl. Flanke auf einem bez. Weg aufwärtssteigen und den Kamm erst in der Mitte zwischen Krahhberg und Venet betreten.

● **628 b) Vom Weiler Piller über die Südhängе.** 2½ st.
(Den Piller erreicht man von der Postautohaltestelle Wennis im Pitztal auf der Straße, die südwestl. in die waldige Hochfläche emporführt.)

● **629 c) Von Fließ im Oberinntal.** 4 st.
Von Fließ (bei der Kirche) nordöstl. aus dem Dorf und auf dem Almweg empor zur Goglesalm, 1800 m, priv. Unterkunft. Über einen Rücken und über die S-Hänge auf den Venet.

● **630 d) Von der Venethütte.** 2 st.
Von Zams im Oberinntal auf die Venethütte auf der Langesbergalm, 1752 m; durch Wald und über die Grashänge auf den Rücken westl. des Gipfels und über den Kamm auf ihn.

● **631 e) Vom Alpengasthof Plattenrain.** 2—2½ st.
Von Arzl bei Imst über Hochasten empor zum Ghs. Plattenrain (s. R 91). In schöner Wanderung über die Hochastner Alm und südwestl. empor über die Venetalm zum Gamsstein, 1954 m. Über den flachen Rücken (herrliche Aussicht auf die Kaunerberge) weiter zum Kreuzjoch, 2383 m, und über das Wonnejöchl zum Venet.

● **632 Hohe Aifenspitze,** 2786 m
Südl. des Kreuzjöchls im nördl. Eckpunkt des Kaunergrates mit Block- und Grasflanken aufragend. Östl. im Kar liegt der dunkelgrüne Straßberger See. Vom Gipfel der Niederen Aifenspitze schöne Skiabfahrt nach Kauns am Eingang des Kaunertales. Vom Gipfel der Hohen Aifenspitze herrlicher Blick auf die Kaunerberge, Lechtaler Berge, die Ferwallgruppe und die nördl. Glockturmgipfel.

● **633 a) Vom Piller** über die Aifner Alm 3 st.
Vom Piller (hierher von Wennis im Pitztal oder von Fließ im Oberinntal) oder von dem südwestl. gelegenen Weiler Fuchsmoos südl. durch den schönen Wald auf Almweg empor zur Aifner Alm. Über die freien Almhänge auf einem Steiglein östl. empor auf die Niedere Aifenspitze. Vom Gipfel südöstl. über Blockwerk und Geröll über den Kamm zum Gipfelkreuz der Hohen Aifenspitze.

● **634 b) Vom Ghs. „Schön“.** 3½ st.
Vom Ghs. „Schön“ im Pitztal auf gutem Weg den westl. Talhang empor zur Häusergruppe Graslehen. Über die waldigen Hänge schräg südl. empor zur Unteren und Oberen Straßberger Alm (1759 m und 2033 m).

Hierher auch von den Häusern „Wiesle“ im Pitztal (zwischen dem Whs. „Schön“ und Wiese) auf gutem Almweg über die Äußere Ritzenrieder Alm.

Von der oberen Straßberger Alm entweder südl. der Bachfurche entlang aufwärts zum Straßberger See und gerade auf den Gipfel der Ho-

hen Aifenspitze oder von der Alm auf den Sattel (Kreuzjöchl) nördl. der Hohen Aifenspitze und über den Rücken auf den höchsten Punkt.

● **635 Falkauer Köpfe,** 2836 m
Doppelgipflige Graterhebung im Kamm zwischen Hochschalterngrat im N und den Falkauer Ölgrubenköpfen im S. Felsiger Absturz gegen S. 1. touristische Ersteigung: R.L. Kusdas über den Kamm von der Aifenspitze her, 1900.

● **636 a) Von der Aifenspitze über den Kamm.** 1½ st.
Von der Hohen Aifenspitze südl. über den Blockrücken hinab und immer auf der Kammhöhe über die Erhebung des Hochschalterngrates auf die beiden Blockköpfe.

● **637 b) Von Westen.** Von der Aifner Alm 2½ st.
Vom Piller durch den Wald empor zur Aifner Alm. Nun auf einem Steiglein an der W-Flanke der Aifenspitzen über tiefeingeschnittene Tobel südl. fast eben einwärts. Um den vom Hochschalterngrat herabziehenden Rücken herum und steil über die SW-Flanke zum Gipfel. An die SW-Flanke auch gerade aus dem Kaunertal, entweder vom Weg Fließ — Gacher Blick — Kauns oder von der Kaunertal-Straße unter den Höfen von Falpetan von der Straße ab und nordöstl. auf dem Weg zu den hochgelegenen Höfen von Falpetan empor. Durch Wald und über die Hänge an die SW-Flanke und über sie zum Gipfel.

● **638 Falkauer Ölgrubenköpfe**
Südlicher, 2825 m, Hinterer, 2855 m, und Äußerer, 2890 m
Felsige Kammerhebungen südöstl. des Falkauer Köpfles. Der Äußere Falkauer Ölgrubenkopf ist vom Kamm etwas nördl. vorgeschoben. Zwischen Äußerem und Hinterem Falkauer Ölgrubenkopf ist eine tiefe Scharte eingesenkt. Der Südliche Ölgrubenkopf ist selbständig und weniger schroff als die beiden anderen Köpfe. Ein langer Grat zieht nördl. gegen das Pitztal hinab. 1. Gratüberschreitung vom Hinteren zum Äußeren Falkauer Ölgrubenkopf: H. v. Mackowitz, H. Margreiter, E. Übel, 1902.

● **639 a) Von Süden** auf den Äußeren Ölgrubenkopf. Von der Falkaunalm 2½—3 st.

● **640 b) Von Norden** auf den Äußeren Ölgrubenkopf. Von der Oberen Straßberger Alm 1½—3 st.

Von der Oberen Straßberger Alm (hierher auf Almweg vom Ghs. „Schön“ im Pitztal) südl. empor in die Mulde des Straßberger Sees. Links des Sees über die Hänge und über Geröll auf den vom Falkauer Köpfe nördl. ziehenden Gratrücken, den man ein Stück südl. verfolgt. Dann südwestl. hinab in das Kar und in eine Rinne, die zum N-Grat des Äußeren Ölgrubenkopfes emporzieht. Zuerst mühsam über loses Ge-

röll in ihr aufwärts, dann links von ihr über Schrofen und Wandstellen an den N-Grat und über Platten zum Gipfel des Äußeren Kopfes.

● **641 c) Überschreitung vom Äußeren zum Hinteren Ölgrubenkopf.** ½ st.

● **642 Stupfarriköpfe, 2808 m
Schalwand, 2941 m**

Bei Obersteiner: Stupfari und Schalenberg.

Stupfari, ursprünglich: stoutpfaerrich = „Stutenpferch“.

Das Stupfarriköpfle steht nordwestl. des Niederjöchls, mit wenig ausgeprägtem Geröll- und Blockgipfel in Hauptkamm. In dem von ihm nördl. streichenden Grat ragt die Schalwand mit schöner Block- und Felspyramide auf. Der nördlichste Ausläufer dieses Grates ist der Söllberg, 2628 m. 1. touristische Ersteigung: R.L. Kusdas, 1900. Im Kar am O-Fuß des Stupfarriköpfles liegt der Krumme See.

● **643 a) Vom Niederjöchel über den Südostrücken auf das Stupfarriköpfle.** Vom Joch ¾ st.

Aus dem äußeren Kaunertal über Kaltenbrunn auf das Niederjöchel (s. R 110); vom Joch nordwestl. über Blockwerk und Geröll auf das Köpfle.

● **644 b) Vom Krummen See über die Südflanke der Schalwand.** 1½ st.

Von Wiese im Pitztal über die Söllbergalm, den Brechsee zum Krummen See. (Weg Niederjoch — Wiese, umgekehrte Richtung.) Durch das Kar nördl. empor und über Geröllhalden zum Gipfel der Schalwand.

● **645 c) Die Schalwand** kann auch vom Niederjöchel über das Stupfarriköpfle und den Verbindungsgrat erreicht werden. Vom Jöchel 1½ st.

● **646 Acherkogel, 2803 m, Stallkogel, 2603 m,
Kitzmörder, 2359 m**

Vom Hauptkamm des Kaunergrates zweigt östl. des Niederjoches ein Grat ab, der östl. zum Acherkogel und von dort in zwei Seitenkämmen nordöstl. und östl. gegen das Pitztal hinabstreicht. Der nordöstl. Zweig trägt den Kitzmörder, der östl. den Stallkogel.

● **646 a) Der Acherkogel** kann aus dem Kar des Krummen Sees (auf dem Weg Niederjöchel — Wiese, umgekehrte Richtung) leicht erstiegen werden.

● **646 b) Der Kitzmörder** vom Brechsee aus, ebenfalls der Stallkogel, indem man den Rücken des Kitzmörders südl. umgeht oder überschreitet und südl. über die Hänge auf den Gratkopf gelangt.

● **647 Vorderer und Mittlerer Stupfari (Neuberg),** 2912 m; **Hinterer Stupfari,** 2896 m; „**Beim Steinmannl**“, 2898 m Graterhebungen südl. des Stupfarriköpfles und nördl. des Peischkop-

fes (östl. des Niederjöchls Abzweigungspunkt des Acherkogelkammes) im Hauptkamm.

● **648 a) Vom Niederjöchel über die Erhebungen.** II, 3 st.

Vom Niederjöchel südöstl. auf eine flache Schulter und über den Grat südl. über die vier Erhebungen in die Scharte vor dem Peischkopf.

● **649 b) Aus der Scharte nördlich des Peischkopfes.** 1½ st.

Aus dem Kaunertal über Kaltenbrunn und südöstl. durch Wald empor auf die Gallrutalm, 1847 m. Durch ein grasiges Tal nordöstl. empor und in die Senke nördl. des Peischkopfes. In die Senke auch von O aus dem Pitztal. Von den Häusern Wiesel, Schweighof (talau von Leonhard im Pitztal) westl. empor zur Neubergalm. Südwestl. weiter, bis die Steigspuren den Bach überschreiten. Hier dem rechten Bachlauf folgend vom Steig ab und südwestl. im Plötzigkarle empor. Über Schutt und unschwierige Felsen steil in die Senke im N-Grat.

Aus ihr über den schroffen Grat nördl. und nordwestl. empor.

● **650 Peischkopf, 2914 m; Wallfahrtsköpfel, 2850 m**

Der Peischkopf besteht aus einer schmalen, doppelgipfligen Grat-schneide, die durch eine Kamm-biegung etwas westl. gestellt ist. Der lange, gegen das Wallfahrtsjöchel (2770 m) herabziehende SO-Grat trägt den Gratkopf des Wallfahrtsköpfels. 1. bekannte Ersteigung: Dr. O. Hähnel mit Führer R. Mark von W, 1900.

● **651 a) Westgrat.** II, von der Gallrutalm 3 st.

Aus dem Kaunertal wie auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchel über Kaltenbrunn zur Gallrutalm. Von der Alm gerade östl. über Grashänge empor an den W-Grat und über Rasenstreifen auf ihn. Über mehrere Gratzacken und Blöcke auf den westl. Gipfel.

● **652 b) Südflanke.** II, aus dem Kar am Fuß der S-Flanke 2 st.

Von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchel empor und unterhalb des Jöchls von O her an den Fuß der S-Flanke. Über steile Rasenhänge, Plattenrinnen und Schrofen schräg nordwestl. aufwärts und empor in das kleine Kar südl. des Gipfels. Über Platten auf den höchsten Punkt.

● **653 c) Südostgrat und Überschreitung des Wallfahrtsköpfels** (Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1902). II, vom Wallfahrtsjöchel 2 st.

Aus dem Kaunertal über die Gallrutalm zum Wallfahrtsjöchel. Von diesem kommend umgeht man einige sehr schroffe Gratzacken am Südgrat des Wallfahrtsköpfels auf der West-(Kaunertal-)seite und steigt dann durch eine sehr steile Grasrinne schräg nach links oben in die schmale Scharte hinter dem auffallendsten, spitzen Gratturm. Nun auf oder knapp westl. neben dem Grat in unschwieriger Kletterei auf das Wallfahrtsköpfel. Abstieg unschwierig über die blockige SW-Flanke in die breite Einsattelung vor dem SO-Grat des Peischkopfes (Kreuznie-

der). Über den zunächst leichten, grasigen, dann blockigen Grat zum obersten pfeilerartigen Gipfelaufbau. Über diesen in sehr schöner Kletterei, II, unmittelbar an der Kante zum Gipfel.

● **654 d) Nordflanke** aus dem nordwestl. eingelagerten Kar. Von der Gallrutalm 2 st. Von der Falkauer Alm 2½ st.

Von der Gallrutalm durch ein gegen NO emporziehendes grasiges Tal in das nordwestl. eingelagerte Kar.

Hierher auch von der Falkauer Alm, südöstl. über Weidehänge und Geröll in Richtung auf den Peischlkopf ansteigend in das Kar.

Durch Risse und über Platten auf den höchsten Punkt.

● **655 e) Übergang vom östlichen zum westlichen Gipfel**. II, eine Stelle III, ¼ st.

● **656 Kleiner Dristkogel**, 2934 m

Auch „Pauschlerkogel“ genannt. Südl. des Wallfahrtsjöchls mit kegelförmigen Gipfelbau aufragend. Von dem südl. aufragenden Großen Dristkogel durch die Dristkogelscharte, 2810 m, getrennt. I. touristische Erstbesteigung: Dr. F. Hörtnagl und A. und O. Zott, von NO, 1900.

● **657 a) Von Nordosten** (Weg der Erstersteiger). Von St. Leonhard 5 st.

Von St. Leonhard im Pitztal auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl auf den Neubergsattel und in das Hochkar auf der O-Seite des Wallfahrtsjöchls. In Richtung gegen die tiefste Einsattelung des Jöchls empor, bald jedoch südl. ab und über ein Schutt- und Eisfeld in das SW-Eck des Kares am Fuß des Berges. Durch eine hier ansetzende steile Eisrinne oder rechts davon über steile Felsen auf die Grathöhe und über den letzten Teil des N-Grates zum Gipfel.

● **658 b) Nordgrat** (Hechenbleikner, 1902). II, vom Wallfahrtsjöchl I st.

Aus dem Pitztal oder aus dem Kaunertal auf das Wallfahrtsjöchl. Südl. über den plattigen Grat und über Fels zum Gipfel.

● **659 c) Südgrat** (Hechenbleikner, 1902 m, im Abstieg). II, von der Dristkogelscharte (2810 m) ¾ st.

Von St. Leonhard (Whs. Liesele) über die Pitze. Gleich rechts durch ein Gatter und auf dem neuen Weg talauswärts hinauf, bis er in einer Spitzkehre in entgegengesetzter Richtung (talein) abbiegt. (Geradeaus gelangt man zur Neubergalm.) Unser Weg führt jetzt taleinwärts und in mehreren Kehren, an Bankln vorbei, zur Tiefentalalm. (Herrlicher Blick durch das Gschwandtal auf die Rofelewand.)

Von hier empor zur oberen Hütte der Tiefentalalm auf dem Neubergsattel. Südwestl. aufwärts (etwas unterhalb des vom Hauptkamm herabziehenden Rückens) und über Schuttfelder in das Kar zwischen Kleinem und Großem Dristkogel. Über Schrofen in die Scharte.

In die Dristkogelscharte aus dem Kaunertal. Über die Gallrutalm (auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl) unter dem Wallfahrtsjöchl südl. ab und zum Rand des Gallrutferners empor (den W-Rücken des Kleinen Dristkogels umgehend). Über Geröll und Firn steil östl. in die Scharte. Aus der Scharte über den breiten, plattigen S-Kamm in festem Gestein und auf den höchsten Punkt.

● **660 Großer Dristkogel** (Tristkogel), 3059 m

Mächtiger Felskegel mit steilen Felsabstürzen gegen O und S. Die N-Flanke fällt zur Dristkogelscharte (2810 m) ab. Am W-Fuß der Gallrutferner. I. Erstbesteigung: Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, von N, 1899.

● **661 a) Von Norden**. Aus der Pauschlerscharte (Weg der Erstersteiger). III, von der Scharte 2 st.

Von St. Leonhard in die Pauschlerscharte (wie bei der Besteigung des Kleinen Dristkogels über den S-Grat).

Vom Kaunertal über die Gallrutalm empor zum Beginn des Gallrutferners und über Firn und Geröll steil in die Scharte. In die Scharte auch von St. Leonhard über die Tiefenbachalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchl. Vor dem Jöchl im hintersten Winkel des Neubergtales („Im Salig“) südl. auf den O-Grat des Kleinen Dristkogels. Jenseits in den Abstürzen auf Bändern immer in gleicher Höhe querend, zuletzt über plattige Felsen auf Geröll und empor in die Dristkogelscharte.

Aus der Scharte zuerst über Firn gerade hinauf und westl. haltend zu einer Firn- und Felsrinne im Hang. In ihrer Nähe gerade über steile Platten empor, bis man über ein steiles breites Felsband (unterhalb der Gipfelwand) in die Rinne gelangen kann. In ihr soweit als möglich aufwärts, dann Quergang nach rechts hinaus zu einer Nische. Aus ihr durch einen überhängenden, flachen Kamin empor zu einem Schartl und kurz aufwärts zum Gipfel.

● **662 b) Südwand** (L. Hechenbleikner, 1902; einen weiteren Anstieg führten Dr. H. Pfaundler, K. Polaczek und F. Fr. von Werdt, 1906 aus). III—, 1½ st E.

Von St. Leonhard empor zur Tiefentalalm und westl. über die Hänge und Geröllhalden in das Geröllkar am Fuß der S-Wand. Einstieg am Beginn einer auffallenden Rinne, die vom östl. plattigen Wandteil gegen die Wandmitte hinauf führt. Vom Einstieg in die Falllinie des höchsten Punktes. Von hier über ein begrüntes Band in eine schluchtartige Rinne. In ihr bis zu einem Überhang empor. Unter ihm nach links über Platten und durch einen überhängenden Kamin mit Klemmblock in der sich allmählich zurücklegenden Wand, über den letzten Gipfelaufbau unmittelbar zum höchsten Punkt.

● **663 c) Ostwand** (aus dem Kar „Im Boden“, E. Strubich, 1921). III—, von St. Leonhard 6½ st.

Von St. Leonhard über die Tiefentalalm südwestl. empor in das Kar „Im Boden“ südwestl. der Tiefentalalm und an den Fuß der O-Wand. Einstieg in Gipfelfalllinie. Zu auffallenden Felszacken in 50 m Höhe hinauf. Man umgeht die schroffen Zacken gegen links, geht durch eine Kaminreihe (ein Klemmblock wird links überklettert) in weniger steile Felsen und westl. gegen den schon sichtbaren Gipfel zu aufwärts. Einige Platten umgeht man rechts und durch eine Mulde in Richtung auf einen Gratzacken empor. Vor ihrem Ende auf schmalen Bändern südl. und zuletzt sehr steil über die Wand zum Gipfel.

● 664 d) **Von Südwesten** (Dr. L. Obersteiner, A. Puchner, 1921). III, von der Gallrutalm 3/2 st.

Von der Alm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchel aufwärts. Wo der Weg sich gegen NO um die Ausläufer des Kleinen Dristkogels wendet, gegen rechts, östl., zum Gallrutferner empor. Über den ersten kleinen Eisbruch in Richtung auf die steile Eisrinne aufwärts, die in die Scharte zwischen Großem Dristkogel und dem 1. südl. davon aufragenden Fels-turm emporzieht; in ihr bergauf zum Turm und weiter über den Gletscher empor, schließlich von S her durch Schuttrinnen auf den Turm. Jenseits über glatte Platten absteigend (vier Seillängen) in die erwähnte Scharte südl. des Großen Dristkogels. Durch die SW-Flanke ziehen zwei Felsrippen aufwärts, die durch eine mehrfach abbrechende Rinne getrennt werden. Aus der Scharte über die südwestl. Rippe empor, die eine scharfe Felschneide ist. An ihrem Ende in schöner Kletterei 6 Seillängen an einer Kante hinauf bis unter einen Felszacken, der schon von unten gut sichtbar ist. An seiner Kante 15 m empor und unter seinem Gipfel nach links um die Ecke und an seiner N-Seite auf einem Band eben in die Scharte, die zwischen der südwestl. und der südl. Rippe eingeschnitten ist. Durch die W-Wandseite aufwärts und auf die südl. Rippe und über sie nördl. über Blockwerk zum Gipfel.

● 665 **Brehnkopf (Hoher Radlstein)**, 3016 m

Schmalere Felsgipfel südwestl. des Dristkogels, vom Hauptkamm westl. vorgeschoben und durch einen Firnsattel getrennt. Südl. der Gsallferner, an die N-Flanke legt sich der kleine Gallrutferner an. Im Volk wird als Radlstein nicht der Brehnkopf, sondern eine eigenartige runde Felsbastion im W-Grat, 2609 m, bezeichnet; P. 2996 wird dagegen nur Brehnkopf genannt. 1. Erstigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, von O, 1902.

● 666 a) **Über die Ostkante**, aus dem östl. Firnsattel (Weg der Erstersteiger). I, von der Gallrutalm 2 1/2—3 st.

Von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchel südöstl. hinauf. Dort wo der Steig vom Bach östl. emporführt, südl. ab und dem Bachlauf folgend weglos aufwärts zum Gallrutferner. An seinem östl. Rand

in die Einsattelung östl. des Brehnkopfes. Aus ihr über die Gratsenke über Blockwerk zum Gipfel.

● 667 b) **Südflanke** (Dr. L. Obersteiner, K. Schreiner, 1926). II, aus dem Gsallferner 1/2 st.

Von der Gallrutalm wie in a) auf den Sattel östl. des Brehnkopfes und jenseits auf den Gsallferner hinab. Aus ihm über die S-Flanke über Blockwerk zum Gipfel.

Der Gsallferner kann auch von Vergötschen im Kaunertal über die Gsallalm und, der Talfurche folgend, über Geröll erreicht werden.

● 668 **Muttler**, 2703 m

(Alte AV-Karte: Bruchkopf, 2749 m.)

Felskopf in dem vom Brehnkopf nordwestl. streichenden Grat. 1. bekannte Erstigung: Dr. L. Obersteiner, J. Roß über den W-Grat im Abstieg, 1923.

● 669 a) **Von Osten**. Vom Gallrutferner 1 st.

Von der Gallrutalm südöstl. empor auf dem Weg zum Wallfahrtsjöchel und in Richtung auf den Brehnkopf südl. auf den Gallrutferner. Östl. eines vom Muttler gegen N herabziehenden Grates über den Ferner hinauf und an die O-Flanke des Berges. Durch eine steile Blockrinne in ein Schartl und südl. kurz zum höchsten Punkt.

● 670 b) **Von Südwesten**. Von der Gsallalm 3 st.

Von Vergötschen im Kaunertal gerade östl. über den steilen waldigen Hang empor und über die freie Fläche zur Gsallalm. Von der Alm nordöstl. über die Grashänge und kleine Felsabsätze. In gleicher Richtung weiter und durch eine lange Schutt- und Blockrinne in leichter Kletterei zum Gipfel.

● 671 c) **Westgrat** (Dr. L. Obersteiner, J. Roß, im Abstieg, 1923). II, von der Gsallalm 2/2 st.

Von Vergötschen wie in b) zur Gsallalm. Von der Alm nordwärts gerade empor, dem von der SW-Flanke des Muttlerkopfes herabkommenden Bodenbach entlang aufwärts zu einer kleinen Schulter südwestl. unter dem Grat. Von hier östl. über den schrofigen Rücken und über Felsen auf den langen NW-Grat. Südöstl. über ihn bergauf, durch ein großes Felsfenster kurzer Abstieg in die S-Flanke. Der folgende Grat kann an der Gratschneide oder etwas unterhalb in der S-Seite begangen werden. Zuletzt steiler auf den Gipfel.

● 672 d) **Übergang zum Brehnkopf**, 3/4 st.

Über den Grat nach SO und O über unschwierige Felsen und Blöcke zum Radlstein.

● 673 **Gsallkopf**, 3278 m

Nach allen Seiten schroff abstürzende, dunkle Felspyramide im Kamm

südl. des Großen Dristkogels. Vom Gipfel zieht ein langer Grat gegen W, der das Hochrinneck und den Schweikert trägt. An den S-Fuß legt sich das Gletscherbecken des Schweikertferners an, an die O-Flanke der kleine, steile Gschwandferner und an die W-Seite der Gsallferner. 1. Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, vom Tiefentalferner über den N-Grat, 1894. In der älteren Literatur auch „Grießkogel“ genannt.

● **674 a) Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Eisarbeit, Fels II. Von der Tiefentalalm 4 st. Von der Gallrutalm $3\frac{1}{2}$ —4 st.

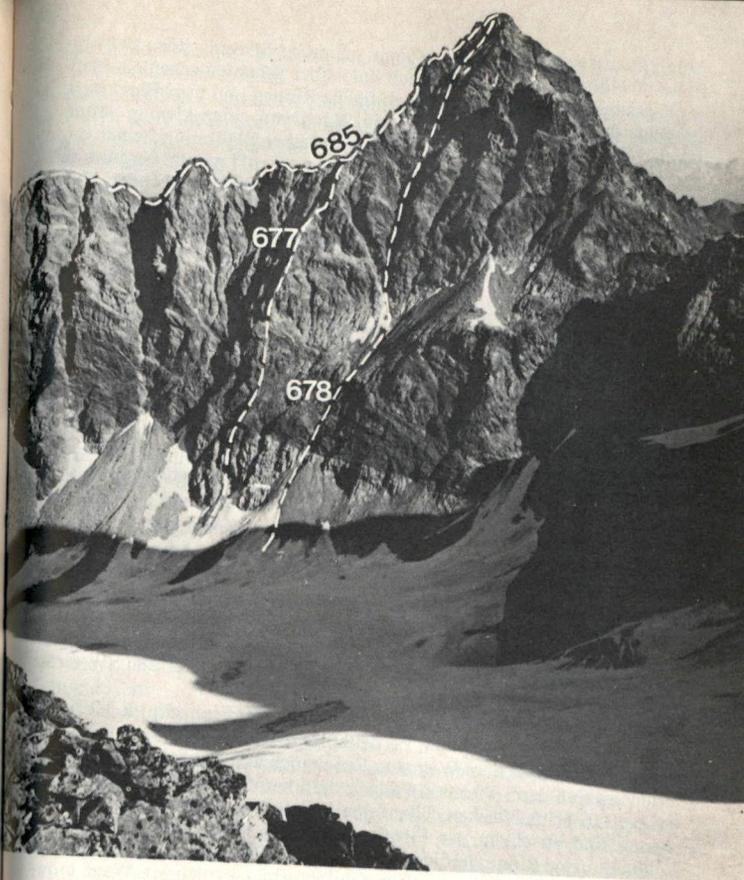
Von der Tiefentalalm südwestl. durch das Tal des Gschwandbaches einwärts. Im Hintergrund des Tales dem nördlichsten Bachlauf folgend westl. in das Kar südl. des Großen Dristkogels. Von hier in die Scharte nördl. des ersten steileren Abbruches des eben herabstreichenden N-Grates des Gsallkopfes (die tiefste Einsenkung zwischen Dristkogel und Gsallkopf ist nördl. davon, südl. von zwei scharfen Türmen im S-Grat des Dristkogels. Ihre Überkletterung ist zeitraubend).

In diese Einschartung vor dem ersten Gratabbruch auch von der Gallrutalm auf dem Weg zum Wallfahrtsjochl empor und südöstl. ab zum Gallrutferner. Über ihn südl. aufwärts und in die Einschartung östl. des Brehnkopfes, die den Gallrutferner vom Gsallferner trennt. In die Einschartung auch von der Verpeilhütte, indem man wie in b) auf den Gsallferner und über den Gletscher auf die Einsattelung östl. des Brehnkopfes emporsteigt. Von ihr über Firn und Geröll südöstl., entweder in die Einschartung vor dem Abbruch oder gerade hinauf über Schrofen auf den ersten Gratkopf. Aus der Einschartung durch gutgestufte Felsen empor auf den Gratkopf und über den breiten, zuerst flachen N-Rücken bergauf. Felszacken können bei guten Schneebedingungen an der W-Seite umgangen werden. Über ein steiles Firnfeld erreicht man die Felsen des Gipfelaufbaues. Über die Gratkante gerade empor, einen größeren Block durch einen Kamin umgehend und über die steile Kante (z.T. Firn) und schroffe Felsen zum höchsten Punkt. Günstigster Abstiegsweg, vor allem mit der Fortsetzung des Abstieges bis Feichten. Der Steilabbruch ins Kautertal wird auf einem kleinen Felsensteig an der orogr. linken Talseite überwunden.

● **675 b) Westwand** (E. Strubich, 1921). III +, von der Verpeilhütte 5 st., 3 st E.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Rofelejoch bis ungefähr in die Fallinie der tiefsten Einsenkung des Verbindungsgrates Hochrinneck — Gsallkopf aufwärts. Hier nördl. über Geröll und durch eine der felsigen Rinnen in das Schartl empor (2959 m). Jenseits über Geröll und Schrofen wenig steil hinab auf den Gsallferner und nordöstl. über ihn an den Beginn der W-Wand.

Über die Randkluft und gegen einen turmartigen Vorbau hinauf. Von



Gsallkopf von Süden

R 677 = SW-Grat; R 678 = S-Flanke; R 685 = Gratübergang Hochrinneck-Gsallkopf.

Foto: F. Oswald

N hinter diesen empor. Nun in einer schmalen Eisrinne (Eisarbeit) bis in halbe Höhe aufwärts, dann nach links über Schrofen gegen eine steile Wandstelle, die man rechts durch flache Rinnen und über Blockwerk umgeht. Durch eine Eisrinne und ein Wandl auf einen kleinen Sattel. Über steilen Firn Quergang nach links und über Platten und einen engen Riß (brüchig) steil empor. Nun weniger schroff gerade bergauf zu dem Sattel, wo die große, von NW heraufziehende Eisrinne endet. Nun ungefähr 50 m durch flache Rinnen gerade empor, rechts auf einem Band weiter bis zum Beginn einer Verschneidung, in ihr dann 20 m hinauf. Die überhängende Gipfelwand umgeht man auf sehr schmalen Band rechts aufwärts. Zuletzt über eine Wandstelle und Platten zum Gipfel.

● 676 c) **Nordwestkante** (im Abstieg: J. Ittlinger, K. Markert, B. Neigert, 1922). II, oberer Teil III—; aus der Einsattelung östl. des Brehnkopfes 2½ st.

Von der Verpeilhütte wie in b) auf den Gsallferner und nördl. in die Einsattelung östl. des Brehnkopfes.

Aus der Einsattelung östl. gegen den Schuttrücken empor, der vom N-Grat des Gsallkopfes gegen W absinkt. Auf ihm und durch eine steile Mulde (zum Teil Eishänge) empor und Quergang nach S (oberhalb der Felsabstürze) und an die Kante. An ihr über steilen Fels zum Gipfel.

● 677 d) **Südwestgrat** (Dr. L. Obersteiner, A. Pucher, 1921). Teilweise III+, von der Verpeilhütte 3½—4 st.

Von der Hütte wie auf dem Weg zum Rofelejoch auf den Schweikertferner und empor in seine nordwestl. Bucht. Über Geröll und gutgestuften Fels auf den SW-Grat (westl. des Gipfelaufbaues).

Durch einen Kamin auf steilen Grataufschwung, den man auch in der S-Flanke gegen eine Schlucht hin umgehen kann, die auf den SW-Grat emporführt. Über die Gratkante zum Gipfel.

● 678 e) **Südflanke** (im Abstieg: K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). II, von der Verpeilhütte 4 st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Rofelejoch auf den Schweikertferner und zum Fuß der S-Wand in Fallinie der im unteren Teil der Wand eingelagerten Schneeflecken. Über eine Felsstufe auf geröllbedeckte Terrassen und zu einem der Firnflücken. Nordwestl. empor gegen eine schluchtartige Rinne, in dieser in nordwestl. Richtung aufwärts und an den Beginn des steilen, plattigen Gipfelaufbaues (mehrere Wege möglich). Nun zu einem steilen Riß, der bis kurz unter den Gipfel emporführt. Zuletzt in gutgestuften Fels zum höchsten Punkt.

● 679 f) **Ostwand** (und SW-Grat: I. Hechenbleikner 1904). Eistour, zum Teil II, von der Tiefentalalm 5 st.

Von der Tiefentalalm (1 st von St. Leonhard im Pitztal) südwestl.

durch das Hochtal des Gschwandbaches einwärts und zum kleinen Gschwandferner empor.

Den Durchstieg vermittelt eine Rinne, die die ganze Wand durchzieht. Durch diese im unteren Teil meist vereiste Rinne empor; dann in überaus brüchigem Gestein durch die im oberen Teil weniger ausgeprägte Rinne zum Gipfel.

● 680 **Hochrinneck**, 3027 m, 3061 m

In dem vom Gsallkopf südwestl. streichenden Kamm mit schroffen Felsflanken gegen N und S aufragend. Schöner Kletterberg. 1. bekannte touristische Ersteigung von SW, 1907.

● 681 a) **Von Südwesten** (Weg der Erstersteiger). II, von der Verpeilhütte 3½ st.

Von der Hütte nördl. über den Bach und steil über die grasigen Hänge nordöstl. empor. Über Schutt zum Beginn mehrerer Felsrippen. Nördl. in einer der Rinnen zwischen den Rippen hinauf (im unteren Teil Steinmänner), dann nordöstl., mehrere Felsrippen überkletternd und in einer Rinne solange bergauf, bis ein Abbruch eine Umgehung nach rechts auf die nächste Rippe erzwingt. Über Felsen empor an den W-Rand und unmittelbar über die Kante zum schöngestalteten Gipfel.

● 682 b) **Westgrat**. III, von der Verpeilhütte 5 st.

Von der Hütte nördl. über den Bach und nordwestl. empor (teilweise Steigspuren und Steinmänner), unter dem schon von unten sichtbaren großen, geröllbedeckten Plattenschuß nach links und hinauf zur Senke im Grat östlich des Schweikert. In prächtiger Kletterei über den langen, mit vielen Zacken und Türmen versehenen Grat zum Gipfel.

● 683 c) **Von Südosten** (im Abstieg: Dr. J. Heilbronner mit Führer R. Mark, 1910). Teilweise II, bester Abstieg, vom Gipfel zur Verpeilhütte 2½ st.

Vom Gipfel über den O-Grat in die erste Scharte. Von hier südöstl. in der Rinne, stellenweise plattig, so weit als möglich hinab. Dann auf die linke Begrenzungsrippe und dieser entlang abwärts und in die linke Rinne. Wo sie abbricht, auf die nächste Gratrippe. An ihr hinab und über die steilen, grasbewachsenen Schutthänge südöstl. abwärts zum Verpeilbach und talaus zur Hütte.

● 684 d) **Südgrat** (L. Sperlich, A. Socher, 1924). II, von der Verpeilhütte 4 st.

Von der Hütte nördl. über die steilen Hänge empor zum Beginn des S-Grates. Der unterste steile Abbruch wird nach rechts auf einem schon von unten gut sichtbaren Grasband umgangen. In der südl. Flanke empor, bis sich der Grat steil aufschwingt, über den Grat gerade aufwärts zum Gipfel.

● **685 e) Gratübergang Hochrinneck — Gsalkopf** über den SW-Grat (in umgekehrter Richtung: I. Hechenbleikner, 1905). IV—, eine Seillänge V, 6 st.

Vom Gipfel des Hochrinnecks durch die S-Flanke absteigend und nordöstl. auf die Erhebung vor dem tiefsten Einschnitt im Grat. Über Fels und Firn, über Schrofen und klobige Türme bis vor den Gsalkopf. Über die Kante bis vor eine 40 m hohe Platte, die quer im Grat den Weiterweg sperrt. Durch einen unten sehr engen Riß (15 m) oder über senkrechte Wandstellen an der rechten Begrenzungskante (V) auf eine kleine Stufe (Sicherungsplatz) und 15 m steil empor auf den oberen Rand der Platte. Von hier immer etwas östl. unterhalb der Gratkante auf den Gipfel. (Im Abstieg kann die Platte in der S-Flanke umgangen oder durch Abseilen überwunden werden.)

● **686 f) Nordwand** (Dr. L. Obersteiner, J. Roß, 1923). III, zum Teil Eisarbeit. Von der Gsallalm 6 st.

Von Feichten talaus bis Vergötschen und östl. steil empor zur Gsallalm. Südöstl. des Baches entlang talein, dann über Moränen aufwärts und südl. unter den Abbruch des Gsallfeners. Hier zieht ein steiler Firnstreifen (rechts der glatten, schwarzen Wände des Hochrinnecks) gegen den O-Grat des Hochrinnecks empor. Über eine Felsrippe links der Firnrinne südl. hinauf, bis sie ungangbar wird. Hier über Felsen rechts haltend empor bis an den unteren Rand des in der Wandmitte eingelagerten Schnee-(Eis-)feldes und gerade über den Firn und nach rechts hinaus auf die Felsen. Über Platten nach rechts aufwärts bis vor eine Kante. Hier nach links in einen Kessel und in seiner Mitte durch einen Wasserfall und durch eine Rinne (überhängend) sehr glatt aufwärts. Über weniger geneigte Platten an den W-Grat und über den Gipfelblock auf den höchsten Punkt.

● **686 a g) NNO-Wand** (K. Gstrein, Chr. Ulf, 1972). Wandhöhe 700 m, IV mit Stellen V, Zeit der Erstbegeher 6 st E.

Von Vergötschen im Kaunertal auf bezeichnetem Steig ins Gsalltal. Die NNO-Wand des Hochrinneck wird zur Hälfte von einer auffallenden, riesigen Verschneidung durchzogen. Der Einstieg befindet sich am Fußpunkt dieser Verschneidung. Direkt durch die Verschneidung empor, mit kurzen Abweichungen nach rechts, IV, einige Stellen V, bis zu deren Ende. Vom Ende der Verschneidung über Platten und Risse gerade aufwärts, III, bis zum Gipfelgrat und über diesen in wenigen Minuten zum Gipfel.

● **687** **Schweikert**, 2881 m

Gratkopf im Grat westl. des Hochrinnecks. Schrofenflanken nach N in das Tal der Gsallalm und nach S gegen das Verpeital. 1. touristische Besteigung: S. Simon, 1893.

● **688 a) Von Südosten**. I, von der Verpeilhütte 2½ st. Von der Hütte wie in R 682 auf die Senke im Grat östlich des Schweikert. Dann über den O-Grat auf den höchsten Punkt.

● **689 b) Westgrat** (Dr. L. Obersteiner, 1932). I, von der Verpeilhütte 2½ st.

Von der Hütte über die Almfläche talaus und hinab bis zur Brücke über den Verpeibach. Über die Brücke und nördl. vom Hüttenweg ab über Geröll und durch eine lange Steilrinne auf den äußersten, westl. Eckpunkt des Grates. Über Blockwerk ostwärts zum Gipfel. (NB.: Der unmittlere Anstieg vom Tal über den W-Grat wird von Einheimischen als schwierig bezeichnet.)

● **690** **Rofelewand**, 3354 m

Mächtiger Doppelgipfel, der zu den schönsten Bergen des Kaunertales zählt, im Hintergrund des Gschwandbachtals. Vom W-Gipfel stürzt eine ungemein eindrucksvolle Plattenflucht nach NW ab. Zahlreiche schöne Fels- und Eisanstiege. Auch wegen seiner großartigen Aussicht gerne besucht. Gipfelbuch. W-Gipfel — 1. Besteigung: Dr. Th. Petersen, Dr. I. Müller, K. Neuner, A. Neururer mit den Führern A. Ennemoser, J. Kirschner und G. Rauch, 1873. O-Gipfel — 1. Besteigung: Otto Melzer, 1894.

● **691 a) Von der Verpeilhütte durch die Eisrinne**.

(Normalweg auf den höheren Hauptgipfel). Bei guten Verhältnissen in der Eisrinne leicht, jedoch Bergerfahrung, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit unbedingt erforderlich, II—. Unter Umständen schwierige Eistour. 3½—4 st.

Von der Verpeilhütte nördl. über den Bach und auf dem Weg zum Rofelejoch bis in die flache Senke des Schweikertfeners. Nun östl. hinauf, zuerst flach, dann immer steiler ansteigend in das Firnbecken unmittelbar unter den SW-Abstürzen der Rofelewand. Hier sieht man bereits die Eisrinne von der W-Schulter des W-Gipfels herabziehen. Man steigt jedoch nicht gerade über die in letzter Zeit ausgeaperten, steinschlaggefährdeten Plattenhänge an, sondern gelangt im Bogen nach rechts über einige Schneestufen und Steilstücke an den Beginn der Eisrinne. Durch die immer schmaler und steiler werdende Eisrinne auf die verfirnte W-Schulter und über den Blockgrat zum Gipfel.

● **692 b) Über die Südschulter** (Weg der Erstbegeher, 1873). Empfehlenswerter Anstieg von St. Leonhard, teilweise II, 6—7 st. Nur für bergerfahrene Geher bei guten Verhältnissen empfehlenswert.

Vom Weiler Piößmes führt ein breiter Almweg zur Arzler Alm. Weiter auf gutem Steig südl. zum Ausgang des südwestl. hinaufziehenden Almkares empor und in dessen Grunde südwestl. über Weiden zu einer

Geröllrinne. Durch diese südl. und über Blockhalden unterhalb des dem Rofelewand-O-Grat südöstl. vorgelagerten Geröllkares durch, der N-Wand des Gamezkogels zu, an deren Fuß man den gegen W emporziehenden Totenkarferner erreicht. Nahe den Felsen der Rofelewand auf ihm westl. empor und im unteren Teil desselben gegen N durch eine Plattenmulde und über Geröll zu einem schräg nach W aufwärtsziehenden Bande und über dieses auf das oben der S-Wand des O-Gipfels angelagerte Lawinenkar. Vom südl. Rande des Lawinenkares gegen W über Eis- und Firnhänge zum Firnkamm (möglichst nahe der links emporragenden Schulter). Auf dem von der S-Schulter herabziehenden breiten Firnkamm nördl., dann durch eine breite Firnmulde, zuletzt über steilen Firn und Felsen aufwärts in die Gipfelscharte. Auf der plattigen Gratkante zu dem westl. aufragenden höchsten Punkt.

● 693 c) **Von der Verpeilhütte über die Südschulter.** Teilweise III, 4 st. (Empfehlenswert nur, wenn die Eisrinne ungangbar.)

Wie in a) empor unter die SW-Abstürze der Rofelewand. Ganz in den östl. Winkel des Ferners und in die Scharte, 3060 m, südl. des Totenkarköpfls. Von hier aus Querung der Eis- und Schnehänge knapp unter den Felsen des Totenkarköpfls (Randkluft) nördl. zum S-Rand des Lawinenkares, wo man auf Anstieg b) trifft. Wie dort über die S-Schulter zum Gipfel.

● 694 d) **Südrippe** (Dr. O. Hähnle mit R. Mark, 1900). Günstige Ausweichmöglichkeit bei ungangbarer Eisrinne. Teilweise III, 4½ st von der Verpeilhütte.

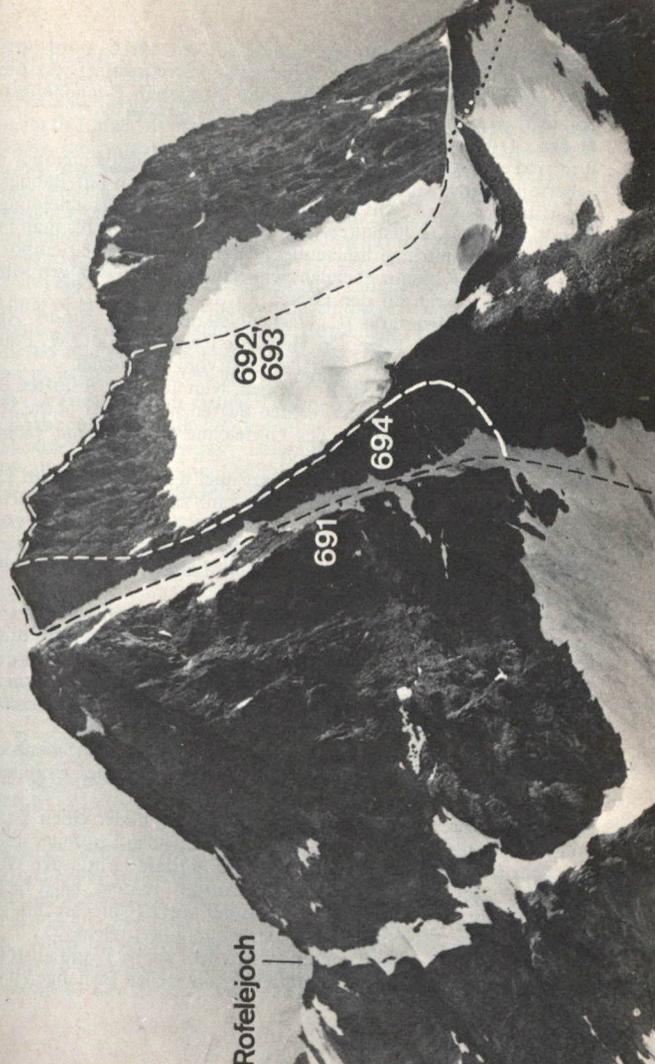
Wie in a) empor an den Beginn der Eisrinne. Nun gleich rechts heraus und durch die plattigen, brüchigen Felsen unmittelbar auf den W-Gipfel empor. Auf Grund der starken Ausaperung der Eisrinne in den letzten Jahren (besonders im Spätsommer) häufig ausgeführt.

● 695 e) **Von der Kaunergrathütte zum Südfuß der Rofelewand.** Nur bei guten Eisverhältnissen ratsam, 5—6 st.

Von der Hütte nordöstl. die steilen Geröllhänge mühsam aufwärts zum P. 3085 der alten AV-Karte, einer Scharte in dem zur Parstleswand ziehenden Grat. Jenseits über einen sehr steilen Eishang (Steigeisen) und eine oft sehr schwer zu überwindende Randkluft hinab auf den südl. Teil des Neururer Ferners. (Besser und leichter 2—3 Seillängen weiter östl.) In nördl. Richtung Anstieg über einen durch einen östl. vorgelagerten Felskopf gebildeten Sattel. Nun hinunter in das Kar des stark zu-

Rofelewand von Süden

R 691 = von der Verpeilhütte durch die Eisrinne; R 692 = über die Südschulter; R 693 = von der Verpeilhütte über die Südschulter; R 694 = Südrippe. Foto: H. Klier



rückgegangenen Seebachferners; unter diesem durch, nordwärts auf die lange, weithin sichtbare Schuttgasse (Schneeegasse) zu, die zur Scharte, 3017 m, zwischen Östl. und Mittlerem Sonnenkogel emporzieht. Von der Scharte weiter wie bei a) oder c).

● **696 f) Westwand.** II, 2—3 st E.

Wie in a) empor auf den Schweikertferner. Nun nordöstl. empor in die Scharte links des Gipfelbaues der Rofelewand. Nun auf Bändern bis zur Mitte der Wand. Aufwärts zu einer rißartigen Verschneidung und über diese, etwas rechtshaltend, an einer Rippe empor, bis man in eine gutgestufte Granitrinne hineinqueren kann. In derselben empor zum Ende der nach S hinabziehenden Schneerinne und in wenigen Minuten über den Blockgrat auf den Gipfel.

● **697 g) Nordwestgrat** (L. Hechenbleikner, 1906; gerader Anstieg vom Rofelejoch: H. Klier, Dr. Henriette Prochaska, Dr. W. Plankensteiner, L. Swarovski, 1952). III + , 3 st vom Rofelejoch.

Wie in R 293 empor auf das Rofelejoch. Nun über den gestuften Blockgrat oder die Eisfelder seiner rechten Begrenzung empor in die Scharte unter dem Steilaufschwung des Gipfelbaues. Linkerhand großartige Einblicke in die pralle NW-Wand.

Nun stets an der Gratkante ausgesetzt über den Abstürzen zur Linken in immer steiler werdendem und nicht ganz zuverlässigem Gestein drei bis vier Seillängen empor. Dort legt sich die Kante zurück, über einige Zacken erreicht man die W-Schulter. Blockgrat zum Gipfel.

● **698 h) Nordwand** (E. Schmid, S. Mirzinger, 1950). Teilweise IV, 9 st. Steinschlaggefährdet.

Einstieg in Gipfelfalllinie bei einem auffallenden weißen Plattenriß unterhalb der obersten, vergletscherten Eisrinne des Gschwandferners. Der Anstieg führt am rechteckigen Firnfeld vorbei zum Grat, der sich an die N-Wand anlehnt. Über diesen Grat und Blockwerk zu einem 300 m langen, schiefen Riß. Von seinem Ende über ein kurzes Gratstück zum Gipfel.

● **699 i) Nordostwand** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). Eine der schwersten kombinierten Fahrten in den Ötztalern, die Felspartien IV, ungefähr 8 st.

Übersicht: Der Eisbuckel des Piößmesferners bildet einen Grat, der oben in einen rechts aus der Wand vorspringenden Eispeiler übergeht, an dem sich der Einstieg vollzieht. Das mittlere Drittel der Wand ist von einem schwarzen Plattengürtel umzogen, in dem, nach rechts ansteigend, ein Eisband sichtbar ist, das mit kurzer Unterbrechung durch die senkrechte Schlußwand bis zum Hauptgipfel reicht.

Beschreibung: Von der Tiefentalalm zu dem an die Wand anstoßenden Eisbuckel des Piößmesferners und über die steilen Eishänge zu den er-

sten Felsen empor. Ein schmales Felsband führt nach einigen Metern zu einem schrägen Riß; etwa 15 m durch diesen und auf ein Band, welches sehr abschüssig und steil sich bis hoch hinauf fortsetzt. Höher oben geht das Band rechts in eine steile Eisflanke über, an deren anderem Ende sich ungangbare Felsen befinden. Deshalb gerade empor durch den Plattenpanzer. Oberhalb folgt ein steiles Eisfeld, über das man zur Einschaltung zwischen beiden Gipfeln gelangen kann. Auf dem steilen Eishang nach rechts auf ein schmales Schuttplätzchen vor einem kleinen Zacken. Von hier 2 m Abstieg auf das vorerwähnte Band und ausgesetzter Quergang um den Zacken herum. Das Band wird rechts von einer niederen Felsrippe begrenzt und geht in eine steile, flache Rinne über. Mehrere Seillängen durch die vereiste Rinne, dann auf die rechte Begrenzung derselben. Über brüchige Felsen auf einen kleinen Absatz am Ende der Rinne. Von hier über Blockwerk und Firnreste zu dem in letzter Zeit meist aphen Gipfel.

● **700 j) Ostgipfel von Osten,** Teilweise II, 2½ st E.

Vom Karboden unterhalb des Totenkarferners durch das nördl. hinaufziehende Plattenkar empor, dann auf breitem, meist schneebedeckten Geröllbande auf die vom O-Gipfel nach SO herabziehende Felsrippe und auf derselben schwierig auf den Gipfel.

● **701 k) Ostgipfel, Ostgrat** (F. Gerhards, K. Holzhammer, 1911). Lohnender, steiler Felsgrat, III, 3½ st E.

E von S (vgl. R 692) in der letzten vom Geröll erreichten Scharte oder, weniger mühsam, etwas weiter links durch eine plattige Rinne. Der Grat besteht aus zwei großen Aufschwüngen. Den letzten Teil des ersten Aufschwunges umgeht man etwas brüchig über eine Rippe im N. Weiter genüßreich direkt an der Gratkante. Die ersten 5 m des zweiten Aufschwunges (schwierigste Stelle) durch die steile Rinne direkt rechts des rötlichen Wandabbruches (Ausweichmöglichkeit schräg links abwärts auf R 700). Weiter am Grat mit zwei kleinen Umgehungen auf der Südseite.

● **702 l) Ostgipfel, von der Gipfelscharte.** II, 10 Min. Brüchig, nicht lohnend.

● **703 Sonnenkogel**

Östlicher, 3163 m, Mittlerer, 3130 m, und Westlicher, 3009 m OW streichender Gipfelkamm zwischen Rofelewand und Verpeijoch. Der Mittelgipfel wurde früher auch Signalgipfel genannt; mit dem mancherorts als „S-Gipfel“ bezeichneten Berg war teils der Östliche, teils der Mittlere Sonnenkogel gemeint. Nur in Verbindung mit dem Übergang Rofelewand — Verpeijoch lohnend. 1. Besteigung des Östl. Sonnenkogels: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902.

1. Ersteigung des W-Gipfels: K.v. Lederer, 1886. 1. Ersteigung des Mittelgipfels: M.Z. Diemer, L. Maier, 1895.

● **704 a) Vom Hinter-Verpeil über die Südwestflanke auf den Mittelgipfel** (Dr. L. Obersteiner, A. Pucher, 1921). I, 3—4 st von der Verpeilhütte. Bester, meist eisfreier Anstieg zu den Sonnenkögeln.

Den Teil des Verpeiltales, welcher zum Schweikertferner führt, begrenzt östl. eine sehr steile, hohe Wand. Die rechte, südl. Begrenzung derselben ist ein leichter Grat, der als Kamm von der Teilung der beiden Glätscherbäche des Schweikert- und Verpeilferners seinen Ausgang nimmt und in etwa 2500 m Höhe in einen schwach ausgeprägten Grat übergeht. Man erreicht, über den leichten Grat emporsteigend, gegen N einen kleinen überhöhten Punkt, von dem man scharf gegen O abbiegt. Der hier gegen den Schweikertferner ziemlich niedrige, jedoch stellenweise schöne Kletterei bietende Grat führt leicht auf den Mittelgipfel der Sonnenkögel.

● **705 b) Südgrat** (H. Fiechtl, 1922). Teilweise III, 3½ st vom Verpeiljoch.

Vom Verpeiljoch über mehrere Gratabsätze des sanft ansteigenden Grades bis zu mehreren schönen und glatten Türmen vor dem höchsten Grataufschwung. Die Türme lassen sich in der O-Seite (schwieriger im W) umgehen; ihre Überkletterung ist sehr genußreich. Von der Scharte hinter den Türmen wird der erwähnte Absatz unmittelbar in schönem, festem Fels erklettert, worauf man den Grat bis zum Gipfel verfolgt.

● **706 c) Vom Schweikertferner zum Sattel zwischen Mittelgipfel und Östl. Sonnenkogel**. I, 4 st von der Verpeilhütte.

Von der Hütte auf dem Weg zum Rofeljoch bis auf den Schweikertferner. Von dort empor in den südöstl. Gletscherwinkel und auf die Scharte. Westl. empor über firnbedeckte, unschwierige Felsen auf den Mittelgipfel.

● **707 d) Totenkarköpfel**, 3193 m, zwischen Schweikert- und Gamezkogelferner. 1. touristische Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Poselt, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902. I, 1 st vom Totenkarferner.

Vom Totenkarferner auf die im Hintergrunde liegende Scharte; man betritt hier den Schweikertferner und gelangt über diesen durch eine Schneerinne zur westl. des Gipfels eingesenkten Scharte. (Unschwieriger Übergang vom Schweikert- zum Gamezkogelferner.) Von der Scharte leicht auf den Gipfel.

● **708 e) Übergang zum Gamezkogel** (Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, P. Waitz, 1902). I, 1½ st.

Der vom Sonnenkögelkamm gegen O streichende Grat zum Gamezkogel wird gerade über die Erhebungen begangen; zweimal kann man unschwierig in die Flanke ausweichen.

● **709 Gamezkogel**, 3125 m

Hoch über Trenkwald im Pitztal aufragender Blockkegel, der dem vom Östl. Sonnenkogel gegen O streichenden Kamm entragt. Nördl. dieses Kammes das Totenkar mit dem Totenkarferner. 1. Ersteigung: J. Albert, R. Peer, E. und F. Sarlay, 1900.

● **710 a) Von Trenkwald durch das Seebachtal** (Weg der Erstersteiger, 1900). I, 5½ st von Trenkwald.

Bei Trenkwald oder Neurur über die Brücke und auf einem der Almsteige empor ins Seebachtal. Über steile Gras- und Schutthänge zum letzten Rest des Gamezkogelferners, der links liegen bleibt. Am O-Rand des Firns empor auf den gegen W streichenden Kamm und über diesen (Blockwerk, Firn) unschwierig zum Gipfel.

● **711 b) Schwieriger ist der Anstieg durch die steile Südflanke und über den scharf ausgeprägten O-Grat des Berges.**

● **712 c) Übergang zu den Sonnenkögeln**, s. R 708, umgekehrte Richtung.

● **713 Verpeilspitze**, 3425 m

Schöne, schroffe Felschneide südl. des Verpeiljoches, mit langem Grat gegen W und N, schroffer, dunkler Wandflucht gegen NW. Steile Felsflanken auch gegen O und SW. Die Verpeilspitze ist der vierthöchste Gipfel des Kaunergrates. Außer der S-Seite alle Seiten durch starke Vereisung und zerrissene Gletscher schwierig zu begehen. 1. Ersteigung: Dr. Th Petersen, A. Voigt mit den Führern St. Kirschner, J. Penz, J. Praxmarer über die SW-Seite und den SO-Grat, 1886.

● **714 a) Von der Kaunergrathütte**, von SW und über den SO-Grat (Weg der Erstersteiger). Normalweg, 2—2½ st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Madatschjoch auf den alten Moränenrücken. Noch vor seinem Ende nordwestl. hinab in eine Mulde. Im Bogen in ihr nach N und über den Moränenschutt mühsam empor gegen den Eckpfeiler des SO-Grates, wo er scharf nach O zur Parstleswand (Portleswand) umbiegt. Über steile Geröllhänge südwestl. unter der breiten SW-Flanke der Verpeilspitze zu einer Geröll-, im Frühjahr Schneerinne. In ihr empor bis zu einer Scharte in der linken Begrenzungsrinne. Von hier nördl. auf einem breiten Geröllband unter einem Überhang vorbei und nordöstl. über ein kleines Schutt-(Schnee-)kar und durch eine breite Geröllrinne auf den SO-Grat. Über den überfirnten, breiten SO-Grat aufwärts bis unter die Gipfelwand. Links von ihr durch einen kurzen Kamin in eine Scharte, die durch die Wand und einen Felszacken gebildet wird. Jenseits, in der W-Seite, auf Bändern mehrere Rinnen querend, zu einer breiten Rinne, die südöstl. zum Gipfelgrat führt. Über ihn kurz zum Gipfel.

● **715 b) Westgrat** mit Umgehung der schwierigen Stellen in der S-Flanke (V. Berger, V. und R. Glitterhofer, 1908). II—III, vom Schwabenjoch 2½ st.

Von der Kaunergrathütte wie in a) in die Mulde und nördl. empor. Vor dem Anstieg über die westl. Geröllhalden am O-Rand des Nördlichen Planggerößfners nördl. hinauf auf das Schwabenjoch, 3196 m.

Über den Grat bis zu einem steilen Aufschwung. Südl. hinab über eine Platte zu einem Band. Von seinem Ende schräg aufwärts über zwei Rippen und auf einem Band zur Schlucht, die zur bedeutendsten Erhebung emporleitet. Rechts der Erhebung ansteigend, in ihrer S-Flanke auf schmalen Bändern aufwärts und zuletzt auf sie empor. Wieder in der S-Flanke (Fenster) in die nächste Scharte und über den Grat (einmal rechts ausweichend) in schönem Fels zum Gipfel. Achtung auf Steinschlag (teilweise brüchiges Gestein).

● **716 c) Unmittelbarer Westgrat** (Dr. H. Kees, H. Netsch, 1920). Teilweise III—, 2—3 st E.

Vom Schwabenjoch (Einstieg) über mehrere Köpfe zu einem Schartl. Über den 12 m hohen Abbruch an seiner linken Kante empor und über eine Platte auf die Graterhebung. Hinab in die enge Scharte (Klemmblock) und aus ihr an der linken Kante des ersten der folgenden Grat-zacken etwas überhängend 11 m hinauf. Nun über den sehr scharfen und ausgesetzten Grat über mehrere Zacken und durch eine kleine, viereckige Scharte (brüchig) zu einem breiten, rotgelben Grataufschwung. Er wird über Steilstufen und durch Rinnen erstiegen. Nun über das letzte Stück des Grates wie in b) zum Gipfel. (Steinschlaggefahr!)

● **718 d) Ostwand** (J. Albert, I. Hechenbleikner, 1902). II. Von der Kaunergrathütte 4—5 st. Von Köfels 7—8 st.

Von der Kaunergrathütte nordöstl. aufwärts und über die felsigen Ausläufer des SO-Grates der Verpeilspitze auf den Neururer Ferner und nördl. über einen flachen Sattel zwischen einem östl. Felskopf und der Verpeilspitze auf den nördl. Teil des Gletschers. Auf ihm westl. ansteigend (Spalten) auf den steilen Hängen der O-Flanke über Platten empor zum steilen Aufbau. Nun Felsklettere! zum obersten Grataufschwung des NO-Grates an eine Firnschneide. Über die Gratkante, über den letzten Aufschwung und Felsen zum Gipfel.

● **719 e) Südwestwand** (F. Henning, K. Sommer, 1897). III—, von der Kaunergrathütte 3 st, kaum begangen.

Von der Kaunergrathütte auf dem Weg zum Madatschjoch aufwärts, dann nördl. ab und auf den Planggerößfner. Empor in die gerade südwestl. unter dem Gipfel gelegene Gletscherbucht (zwischen SO- und W-Grat). Hier empor in die Felsen und auf eine Seitenrippe, die süd-

westl. aus dem Gipfelstock vorspringt. Über sie auf einen Geröllsattel und über Wandstufen und durch Rinnen auf den Gipfel. (Steinschlaggefahr!)

● **720 f) Südwestwand und oberster Teil des Westgrates** (Th. Schimmelbusch mit Führer F. Klotz, 1900). Bei Vereisung III—, von der Kaunergrathütte 3½ st, kaum begangen.

Von der Hütte auf den Planggerößfner und wie in e) in die südwestl. Gletscherbucht. Hier zwischen SO-Grat und W-Grat durch Rinnen links haltend empor und auf den W-Grat. Über die zwei Gratköpfe zum Gipfel.

● **721 g) Nordwestwand** (I. Hechenbleikner, 1906). Von der Verpeilhütte 6—7 st.

Von der Verpeilhütte im Verpeiltal aufwärts und südl. empor auf den unteren Verpeilgletscher. Über ihn und über den Felsriegel auf das obere Gletscherbecken. Über den Ferner gegen den Fuß der NW-Wand. Wegen des großen Bergsrundes in Gipfelfalllinie wendet man sich gegen links und erklettert dort über die Randkluft die untersten, steilen Felsen. Auf einem von rechts nach links aufwärtsziehenden Band in die Rinne zwischen den Wänden des N-Grates und dem Gipfelstock. In den eisigen Rinnen gerade aufwärts zum Firnsattel am Gipfelaufschwung südl. der letzten Türme des N-Grates. Über die Eisschneide des Sattels an den steilen Abbruch des Gipfelaufbaues. Zuerst gerade empor, dann über die Kante nach rechts (Verpeilseite) in die Flanke und nach kurzem Quergang wieder zur Grathöhe. Über sie gerade empor zum Gipfel.

● **722 h) Nordgrat** (ab P. 3216 m: H. Derfflinger, Dr. H. Menger, H. Dobler, 1908). Vom Verpeiljoch 4 st, IV—.

Von der Verpeilhütte auf das Verpeiljoch, s. R 294. Vom Joch gerade südl. über den Grat unter Umgehung einiger Türme und Abbrüche auf den ersten großen Grataufschwung. Von diesem in den ersten Schneesattel (Abstieg auf den Neururer Ferner über ein steiles Firn- oder Eisfeld möglich). Der steile Grataufschwung wird entweder unmittelbar, IV—, oder in der Flanke erklettert. So erreicht man den zweiten, scharf ausgeprägten Schneesattel vor dem letzten Gipfelaufschwung. Nun teilweise in der O-Flanke, zuletzt ausgesetzt auf einem Band in die gegen den Verpeilwinkel abstürzende W-Flanke und durch eine Verschneidung auf den Grat zurück. Kurz über ihn zum Gipfel.

● **723 Parstleswand**, 3091 m, 3085 m Graterhebungen in dem von der Verpeilspitze ostwärts streichenden Kamm, der zwischen Loobachtal (Laibachtal) und Planggerößtal aufragt. Aussichtsberg der Kaunergrathütte.

● **724 a) Kürzester Anstieg**. Von der Kaunergrathütte ¾ st.

Von der Hütte auf gutem Steig die Schutthänge im Bogen querend auf den S-Rücken, über Schutt und Blockwerk leicht zum Gipfel.

● **725 b) Ostgrat** (E. Heske, 1923). Zum Teil IV—.

Von der Hütte auf dem Hüttenweg talaus bis zur Moränenlache. Nördl. aufwärts zu einem kleinen See (eigenartige Färbung des Wassers) und zum Beginn des Grates. In schöner Kletterei (schwierige Stellen können an der S-Seite umgangen werden) über gutgestuften Fels und eine Plattenflucht auf den höchsten Punkt.

● **726 c) Westgrat** (Dr. L. und G. Obersteiner, 1925).

Von der Hütte kurz talaus und nördl. empor in die Scharte am Beginn des W-Grates. Über den brüchigen Felsgrat zum Gipfel.

● **727 d) Von Südosten** (E. und A. Trott mit Führer G. Kirschner, 1930). Teilweise II, von der Kaunergrathütte 2 st.

Von der Hütte talaus zur Lache. Hier links ab und nordwestl. über Moränen und Grashänge aufwärts zu der am tiefsten herabziehenden Grat-rippe (SO-Grat). Hier über große Blöcke und Platten empor zu grasigen Schrofen, die zu einem Kamin führen. Durch ihn zu einem kantigen, vorspringenden Block. Einstieg. Ein großer loser Block ist rechts zu umgehen. In schöner Kletterei auf dem W-Grat zum Gipfelaufbau, dessen unterster Teil auf schmalem Band rechts umgangen werden kann. Über Blockwerk zum Gipfel.

● **728 e) Nordwand** (W. Maresch, J. Egner, 1930). Teilweise schwierig, III, 2 Seillängen IV, 3 st E.

Vom Südl. Loobachferner westl. empor an den Fuß der Wand. Etwa 130 m westl. der Gipfelfalllinie beginnt eine nasse Plattenverschneidung, die schräg von rechts unten nach links oben zieht und in Überhängen endet. Durch sie, IV, zwei Seillängen empor bis unter die Überhänge. Links (hangelnd) hinausquerend und über gutgestuften Fels empor zu einem Band. Auf ihm 30 m nach links. Nun über glatte Platten gerade aufwärts, zuletzt durch eine Blockrinne auf den Grat und kurz östl. empor zum Gipfel.

● **729 Weißer Kogel, 2678 m; Parstleskopf, 2741 m**

Der Parstleskopf ist eine mehrgipflige, breite Schulter östl. der Parstleswand. Der Weiße Kogel ragt nördl. davon, auf der N-Seite des Loobachtals, als Endpunkt eines flachen Rückens auf, der östl. des Verpeilspitz-N-Grates gegen das Pitztal streicht.

● **730** Der Parstleskopf, I, ist über die S- oder N-Flanke aus dem Planggeroßtal bzw. aus dem Loobachtal zu erreichen. Der Weiße Kogel, ebenfalls I, über die S-Flanke aus dem Loobachtal.

● **731 Schwabenkopf, 3379 m**

Ausgeprägte, schöne Bergform, beherrschend über dem Inner-Verpeil.

Mächtige 1000 m hohe NW-Abstürze. Der Bergstock ist vom O-Grat der Verpeilspitze nordwestl. gegen das Verpeiltal vorgeschoben. Wahrscheinlich nach den aus dem Schwabenland heimgekehrten Kaunertalern benannt. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit den Führern J. Praxmarer und J. Penz vom Rotkarlferner über die S-Seite, 1892.

● **732 a) Vom Schwabenjoch über den Vorkopf im Südgrat und den Südgrat** (Weg der Erstersteiger). II, vom Schwabenjoch 1 st.

Von der Kaunergrathütte oder der Verpeilhütte auf das Schwabenjoch, 3196 m, 2 st bzw. 3 st.

Vom Joch unmittelbar über die gratartige Felsrippe in schöner Kletterei empor auf einen Vorkopf im S-Grat. Oder vom Joch über die Schutthänge nach SW und durch kurze Rinnen auf die Scharte im S-Grat. Nun über den Grataufschwung unmittelbar empor und auf den Vorkopf im S-Grat. Der Aufschwung kann auch in mühsamer Querung über Blöcke und Bänder in der W-Flanke umgangen werden. Über den Grat nördl. empor zum Gipfel.

An den S-Grat auch von V. Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch unter den Madatschferner. Zuerst über Geröll, dann über die steilen, plattigen Felsen aufwärts, die den kleinen Rotkarlferner umschließen. Aus der südwestl. Ecke des Ferners gegen NO über ihn aufwärts in Richtung einer Schneerinne, die gegen den S-Grat emporführt. Durch sie empor auf das kleine Firnfeld am Fuß des S-Grates.

● **733 b) Westflanke des Südgrates** (F. Dittl, E. Kienzl, W. Mariner, 1929). III.

Der S-Grat kann aus dem Rotkarlferner auch über die W-Seite begangen werden. Man steigt vom Ferner aus südl. in der dritten Rinne aufwärts (ungefähr ein Drittel), dann ausgesetzt gegen rechts in die Wand und durch sie empor auf den S-Grat.

● **734 c) Westgrat** (Begehung des ganzen W-Grates: K. Dörffler, J. Ittlinger, 1920). II, eine Stelle III-, 4—5 st E. Schöne Bergfahrt.

Einstieg am Beginn einer Schneerinne (schon von der Verpeilhütte sichtbar), die zum breiten Sattel im unteren Teil des Grates emporführt. (Rechts des Einstieges auffallender Felsturm = Verpeilturm.) In der Rinne bis in ihre halbe Höhe empor, hier links ab und über gutgestufte Felsen auf die Grathöhe. Über den zunächst breiten Grat, der sich als rinnendurchzogene Plattenflucht darstellt, empor. Später über seine scharfe Schneide und über Stufen gerade aufwärts. Über den obersten Aufschwung bei einem rötlichen Gratturm, III—, empor und zum Gipfel.

● **735 d) Über die Südflanke des Westgrates**. Teilweise III, aus dem Rotkarlferner 2 st.

Aus dem Madatschferner durch die plattigen Felsen nördl. empor auf den Rotkarlferner. Nördl. über den Gletscher und zu den Felsen des W-Grates, wo der Gletscher mit einer Firnzunge am weitesten hinaufreicht. Zuerst über Platten gerade empor, dann über plattige Felsen schräg östl. aufwärts, tief unter dem W-Grat haltend. In derselben Richtung weiter aufwärts auf einen auffallenden Grataufbau des W-Grates zu. Man quert ihn an seinem S-Fuß und erreicht über wenig geneigte Felsen eine Mulde südl. des Gipfels. Durch sie auf den höchsten Punkt.

● 736 e) **Verpeilturm**, auffallender, klobiger Felsturm im untersten Teil des W-Grates (R. Herbst, F. Mauerhofer, M. Scholz, 1926). III. Von der Verpeilhütte in die Scharte östl. des Turmes empor. Aus ihr knapp links der O-Kante eine halbe Seillänge empor zu kleinem Stand. Schief links auf ein abwärts führendes Band. Nach wenigen Metern in die gelbe Verschneidung, die überhängend ansetzt. Durch sie empor und über abdrängenden Quergang nach rechts und empor zum Gipfel.

● 737 f) **Über die Nordwestflanke und den oberen Teil des Westgrates**. II, von der Verpeilhütte 3—4 st.

Von der Verpeilhütte südl. gegen die NW-Flanke aufwärts und durch eine breite, weit hinaufziehende Firnrinne empor in gutgestufte Felsen. Über sie empor zu einem auffallenden, breiten Band, das südl. schräg aufwärts bis auf den W-Grat emporführt. Über ihn zum Gipfel.

● 738 g) **Unmittelbare Nordwand** (S. Dobiasch, F. Peringer, 1932). IV—, 5 st.

In Gipffallinie befindet sich ein Vorbau, von dem Firnrinnen zum Wandfuß herabziehen. Der Anstieg vollzieht sich über diesen Vorbau, die dort ansetzende linke Rippe und den auffallenden dreieckigen, schwarzen Pfeiler am Ende der Rippe. Durch die große Firnrinne, die rechts vom Vorbau herabzieht, empor und durch kleinere Rinnen auf ihn. Hier Querung (Eis) zur linken Rippe. In der linken Flanke dieser Rippe empor und zuletzt über eisdurchsetzten Fels an den Fuß des Pfeilers. Schräg rechts aufwärts in die Eisrinne, die zwischen Pfeiler und Wand emporzieht. Nach einer halben Seillänge links aus der Rinne heraus und in einer Verschneidung auf die Außenseite des Pfeilers. Querung nach links um eine Ecke (große Blöcke) und durch eine weitere Verschneidung auf den Pfeilerkopf. Von hier über den steilen Blockgrat und über Firn gerade empor zum Gipfel.

● 739 h) **Nordwand** (W. Engelhardt, H. Rummel, 1907). III. Von der Verpeilhütte 4—5 st.

Wie in g) durch die Firnrinne auf den Vorbau. Immer rechts der Gipffallinie über Rippen und durch Steilrinnen, zuletzt über glatte Wandstellen, aufwärts. Man erreicht den W-Grat kurz unter dem Gipfel.

● 740 i) **Nordostgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). III, von der Verpeilhütte 5 st.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Verpeiljoch talein und südl. über Geröll gegen den NO-Grat.

Einstieg westl. des ersten Grataufschwunges. Man erklettert die Felsen der ersten Abbrüche in brüchigem Gestein durch eine Rinne. Man erreicht eine auffallende, fensterartige Scharte (2600 m). Hierher auch von O aus dem Verpeilferner. Nun zuerst an der O-Seite des Grates, dann auf der Grathöhe über ein paar Graterhebungen bis unter die senkrechte Kante am Gipfelaufbau. Vor dem Ansatz der Kante über eine Schutstufe östl. hinausquerend und über große, gelbe und senkrechte Platten steil empor in eine Scharte. Über die schroff aufragende Gratkante in schöner Kletterei ansteigend und über den nun weniger geneigten Grat zum Gipfel.

● 741 **Madatschtürme**

Östlicher, 2829 m, Mittlerer, 2837 m, Westlicher, 2777 m
Kühne Felstürme in dem nördl. des Madatschkares und südl. des Kühkarls aufragenden Felskamm.

● 742 **Östlicher Madatschturm**, 2829 m
Klobiger Felsturm am östl. Ende des Kammes. Der Gipfel setzt sich aus zwei quer zum Kammverlauf gestellten, schroffen Zacken zusammen.

● 743 a) **Überschreitung Ost—West** bis in die Scharte vor dem Mittleren Turm (W. Engelhardt, H. Rummel, 1907). III, vor dem Mittleren Turm.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch in das Kühkarl und über Geröll empor an den Fuß der Felsen unter der Scharte im O-Grat. Durch eine Eisrinne bis etwas unterhalb der Scharte empor und über steile Wandstellen schräg aufwärts gegen den Grat und auf ihm empor, wo der Doppelblock des Gipfels ansetzt. Über steilen, rauhen Fels in das Scharlt zwischen beiden Gipfelblöcken empor und über je eine 4 m hohe Wandstufe auf die beiden Gipfelzacken.

Von der Scharte zwischen den Gipfelzacken durch einen schiefer Riß auf den W-Grat hinab. Auf ihm abwärts, bis vor einen 8 m hohen Abbruch, der durch Abseilen überwunden wird. (Kann im Aufstieg umgangen werden.) Über den Grat eine kleinere Erhebung, die zwei Felszacken von der Gestalt zweier Finger trägt, (hangelnd) umgehend, in die Scharte vor dem Mittleren Turm.

● 744 b) **Nordkante** (H. Bratschko, O. Kühlken, K. Steiner, 1931). III, 2 Stellen IV, 1½ st E.

Der Einstieg befindet sich etwas links des tiefsten Punktes der Kante. Man erklettert sie durch einen steilen Riß. Von seinem Ende über Plat-

ten gerade empor, bis eine schrofige Rinne rechts der Kante unter die beiden Gipfelblöcke emporführt. Durch einen überhängenden Riß in die Scharte zwischen den beiden Gipfelblöcken und wie in a) auf den höheren Gipfelzacken. (Beschreibung nach einer Begehung von Hermann Buhl und Heinrich Klier, 1946.)

● **745 c) Nordkante des Madatschfingers**, 2815 m, Graterhebung zwischen Östlichem und Mittlerem Madatschturm (Ing. F. Fink, F. Giogatti, F. Rumpler, 1930). Schwierig, III, aus dem Kühkarl 1½ st.

● **746 Mittlerer Madatschturm**, 2837 m
Schön geformter, schroffer Felsurm im Kamm zwischen Östl. und Westl. Madatschturm. Höchster der drei Türme. I. Ersteigung: K. Berger, F. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903.

● **747 a) Von Osten**. II, aus dem Kühkarl 2—2½ st, aus der Scharte östl. des Gipfels 1 st.

Von der Verpeilhütte gerade südl. empor (auf dem Weg zum Madatschjoch) und in das Kühkarl. Über Geröll an die N-Seite des Turmes. Nun durch eine Rinne in die Scharte östl. des Turmes. Hierher auch bei der Überschreitung vom Östlichen Madatschturm gegen den Mittleren hin.

Vom Scharthl etwas rechts in die plattige Wand empor zu einem kurzen, überhängenden Kamin und durch ihn auf einen scharfen Absatz. Über die glatte Kante eines Blockes nach links empor und in festem Fels in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **748 b) Von Südwesten** (W. Engelhardt, 1910). I, eine Stelle II, aus dem Kühkarl 2—2½ st.

Von der Verpeilhütte südl. empor ins Kühkarl und an den Fuß der breiten Rinne, die in das Scharthl westl. des Mittleren Madatschturms hinaufführt. Durch die Rinne (zum Teil Eis) in die tief eingeschnittene Scharte.

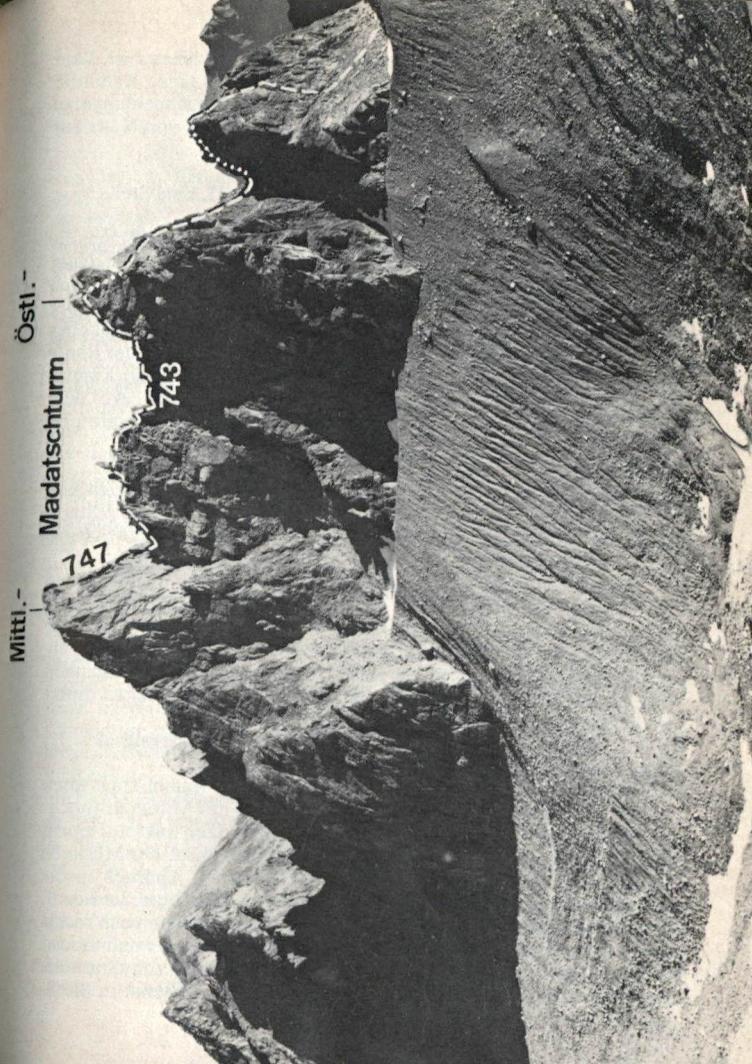
In sie auch von S aus dem Madatschkar, das man aus dem Kaunertal, beim Kupphof östl. auf Almwegen emporsteigend, erreicht. Über grasige Schrofen nördl. empor in die Scharte. Vom Scharthl in die S-Seite kurz absteigend bis an den Beginn eines Bandes, das von links nach rechts emporzieht. Es setzt rißartig an und wird durch eine große, angelehnte Platte gebildet. Über das Band empor, II, und gegen rechts in eine Rinne. Aus ihr über Blockwerk auf den schmalen Gipfelzacken.

● **749 c) Von Norden** (Dr. L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920). III, vom Scharthl 1 st. Schöne Kletterfahrt.

Mittl. und Östl. Madatschturm von Süden

R 743 und 747 = Überschreitung von Ost nach West.

Foto: F. Oswald



Wie in b) in das Schartl westl. des Turmes. Hier Querung östl. über glatte Platten in die N-Flanke des Turmes und durch einen Kamin in ein Schartl. Nun rechts durch eine sehr glatte, steile Verschneidung und durch den oberhalb von ihr ansetzenden Riß unmittelbar von N her auf den Gipfel.

● **750 d) Weitere Anstiege von Norden:**

aa) (H. Bratschko, F. Oswald, K. Steiner, 1931.) III, eine Stelle V—, 2½ st E.

Wie in a) an die N-Seite des Turmes. Einstieg am Beginn der Rinne, die zwischen Madatschfinger und dem Mittleren Turm emporzieht (zum Teil Eisrinne). Durch die Rinne empor, bis ein breites Schuttband nach rechts auf den Absatz einer Kante führt. Rechts der Kante 30 m über loses Blockwerk bis in die Höhe des gelben Abbruches. Hier 15 m über eine Platte, V—, und 2 m rechts eines ausgeprägten Risses an der Kante empor zu gutem Stand. Über Blockwerk nach rechts zu einem Kamin, der in die Scharte zwischen Vorturm und Hauptgipfel führt. Aus dem Schartl 20 m durch einen überhängenden Riß auf einen Absatz und durch einen 15 m hohen Riß zum Gipfel.

bb) (A. Göttner, Kl. Pipner, 1932.) Zwei Stellen V—, 3 st E.

Durch die von der Scharte östl. des Madatschturmes herabziehende Rinne solange empor, bis eine Querung nach rechts in eine Scharte möglich ist. Durch einen Riß auf einen Kopf und in eine zweite Scharte hinab. Auf einer schmalen Leiste eine halbe Seillänge nach rechts (H.), V—, dann 15 m empor an eine Kante. Um diese herum, über einen Überhang auf eine Platte und 30 m über sie zu Stand (links auffallende Rißverschneidung). Schräg rechts empor durch eine Rißreihe zu einer Kante, rechts herum und über einen Überhang in eine kaminartige Verschneidung. In ihr empor bis vor einen Überhang, der rechts umgangen wird und in ein Schartl. Eine Verschneidung und ein Riß leiten direkt zum Gipfel.

● **751 e) Von Süden und durch die Nordflanke des Westgrates.** II, von der Scharte westl. des Turmes ½ st.

Unter den S-Wänden der Madatschtürme auf dem Kamm einer alten Moräne zu einer begrüntem Felsrippe in Fallinie des Mittleren (höchsten) Turmes. Über die Rippe empor zur S-Wand, dann links auf einem Band absteigend unter den Wänden in die Scharte westl. des Mittleren Turmes. Der W-Grat bricht mit einem 30 m hohen Abbruch in die Scharte ab. Querung 20 m nach links aus der Scharte über der nördl. Rinne auf plattigen Bändern in die N-Flanke hinaus. Dann nach rechts zurück und steil über plattige, zum Teil überdachte Bänder und moosige Felsen, zuletzt durch eine rißartige Verschneidung zur Grathöhe oberhalb des Abbruches. Nun über den W-Grat, manchmal in die S-

Flanke ausweichend, zuletzt über eine Platte und durch einen Riß zum Gipfel.

● **752 Westlicher Madatschturm, 2777 m**

Plattiger Felssturm von kegelförmiger Gestalt. Am weitesten westl. aufragend. Glatte steile N-Flanke. An der W-Seite ist ein kleiner Gratturm angelegt. 1. Ersteigung von NO: Rud. und Rob. Kögler mit Vater, 1927.

● **753 a) Von Osten.** III, aus der Scharte östl. des Gipfels 1½ st. Schöne Kletterei.

Wie in R 748 b) in die Scharte zwischen Mittlerem und Westlichem Madatschturm. Aus ihr immer an der Gratkante in festem Fels empor zum Gipfel.

● **754 b) Von Westen.** Teilweise III, 1½ st E.

In der breiten Rinne, die in die östl. Scharte emporführt, bis in halbe Höhe. Hier in einer Seitenrinne empor und in eine kleine Scharte oberhalb des ersten Gratturmes (Gratfenster zur Rechten). In schöner Kletterei unmittelbar über den festen Fels des Grates empor zum Gratturm vor dem letzten Aufschwung. Durch einen Kamin auf den Turm. Jen-seits hinab in eine Scharte und 3 m in die nördl. Rinne hinab, unter einem Block durch an die S-Flanke des letzten Aufschwunges. Hier zwei Seillängen empor, dann links kurzer Quergang um eine Ecke und wieder zwei Seillängen gerade aufwärts unmittelbar nördl. des Gratblockes in ein Schartl. Direkt zum Gipfel.

● **755 c) Von Nordosten** (Weg der Erstersteiger). II, eine Stelle III, ausgesetzt, vom E 2½ st.

In der breiten Rinne, die zur östl. Scharte emporzieht, bis 50 m unter ihrem Ende empor. Hier rechts ab und durch eine ausgewaschene Verschneidung empor zu einem ausgeprägten Band. Man verfolgt es waagrecht nach rechts (30 m) bis knapp vor die Kante. 12 m in einer Verschneidung empor, III, dann nach links in die hier muldenartige Wandstelle. Gerade empor, dann wenig nach rechts gerade unter den überhängenden Gipfelblock. Rechts in ein Schartl und in gleicher Richtung über eine Platte aufwärts. Zuletzt durch eine Rinne zum Gipfel.

● **756 d) Abstieg nach Süden.** I.

● **757 e) Überschreitung der drei Madatschtürme.** III, eine Stelle IV—, 2½ st E. Schöne Kletterfahrt in festem Fels. Lohnend.

Von der Verpeilhütte in die Rinne, die von der Scharte zwischen dem Östl. Madatschturm und einem östl. Vorzacken herabzieht, 2 st. (Hierher auch von der Kaunergrathütte über das Madatschjoch, 1½ st.) Rechts über eine schöne Platte in die Scharte. Nun rechts vom Grat wieder in eine Scharte und in griffigem Fels auf den höheren der beiden

Gipfelblöcke der östl. Spitze. Rechts um den nächsten Block zum Grat und leicht hinab zu einer Abseilstelle (Zacken). 10 m hinab (kann im Aufstieg umgangen werden), dann scharfer waagrechter Grat, schließlich rechts hinauf, links vom „Madatschfinger“ und links leicht in die Scharte. Rechts über Platten und Risse wieder auf den Grat. Nun folgt eine plattige, griffarme Stelle, IV—, die rechts leichter umgangen werden kann, III, und zuerst rechts, dann links auf den zweiten, höchsten, den Mittleren Madatschturm. Nun links, dann auf dem Grat in schöner Kletterei steil hinab, bis er abbricht. Hier in die S-Hänge nach links etwa 5 m hinab zu einem versteckten Haken. Von hier 12 m abseilen auf ein Band und rechts zur Scharte. (Im Aufstieg: Etwa 20 m auf dem Band von der Scharte rechts in die S-Flanke, fast eben, dann von links nach rechts über ein durch abgesprengte Platten gebildetes Band aufwärts und rechts durch eine Rinne zu einem Schartl an einen südl. Vorbau. Dann links zum SW-Grat.) Nun immer auf der Kante sehr schön zum dritten, Westl. Madatschturm. Über den Grat hinab und bald rechts durch eine Rinne und zu einer engen Scharte. (Oder schöner, aber etwas schwieriger, immer auf der Kante bis zum Abbruch der Scharte. Rechts in der N-Seite [Haken] zur engen Scharte.) Rechts hinaus, dann auf dem Grat zur Scharte südwestl. des dritten Turms. Durch die Rinne über Schutt nordwärts hinab.

- 758 **Madatschkopf**, 2783 m
Mooskopf, 2532 m

Von den Madatschtürmen nordwestl. im Kamm vorgeschobene Erhebungen. Der Madatschkopf ragt nordwestl. des Westl. Madatschturms auf und ist ein breiter, klobiger Felskopf.

Der Mooskopf ragt nordwestl. des Madatschkopfes als grasiger Kopf auf.

- 759 a) Auf den **Madatschkopf** über den Verbindungsgrat vom Westl. Madatschturm, anregende Kletterei.

- 760 b) Auf den **Madatschkopf** auch von N aus dem Kühkarl über Grashänge und Blockwerk.

- 761 c) Der **Mooskopf**, ebenfalls I, ist aus dem Kühkarl von N her zu erreichen.

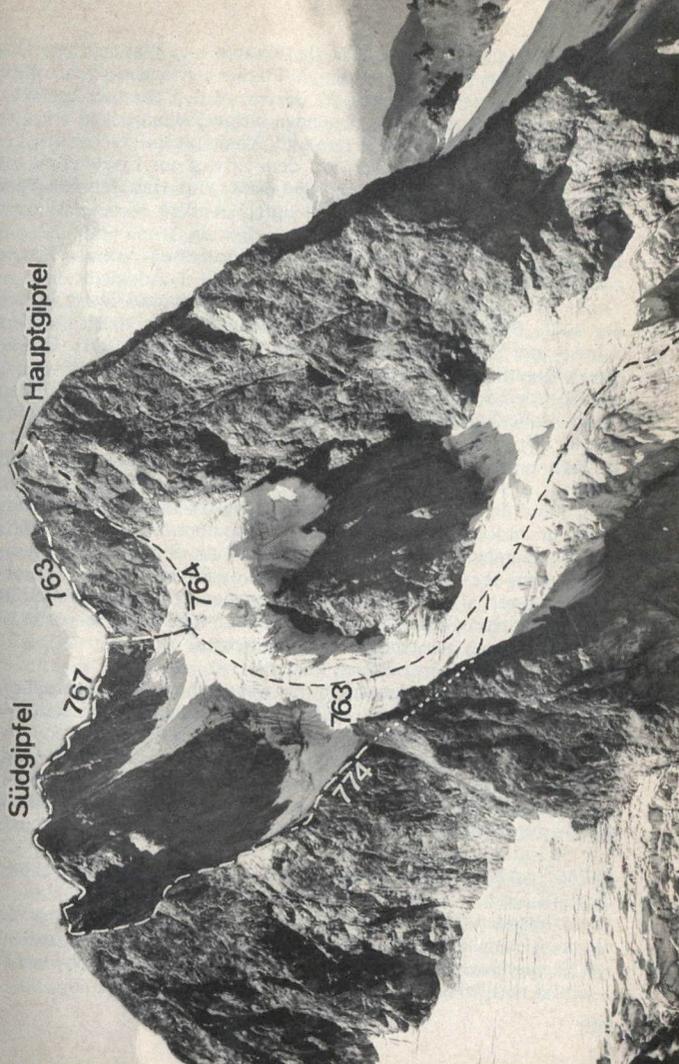
- 762 **Waze**
Hauptgipfel, 3533 m; Südgipfel, 3503 m

Höchster Gipfel des Kaunergrates. Südl. des Madatschjoches mit zer-

Waze von Osten

R 763 = Gletscherweg; R 764 = bester Anstieg zum Hauptgipfel; R 767 = von NO auf den Südgipfel; R 774 = Südgipfel über den O-Grat.

Foto: F. Oswald



rissenen Hängegletschern und steilen Graten und Wänden, vor allem der mit Eisrinnen durchzogenen N-Flanke aufragend. Vom Gipfel streicht ein langer Grat gegen W, dessen westl. Endpunkt der Wazekopf bildet. Ein nach NW ziehender kleiner Seitenrücken trägt den Rötkopf, 2675 m. (Früher Watze und Watzespitzen geschrieben.)

1. Besteigung: A. Ennemoser, auf dem Eisweg zur Einsattelung zwischen beiden Gipfeln und über den Grat zum Hauptgipfel. Wahrscheinlich auch Erstersteiger des S-Gipfels. Abstieg über den Wazeferner ins Kaunertal, 1869.

● **763 a) Gletscherweg.** Jetzt üblicher Normalweg. Von der Kaunergrathütte 3—4 st.

Von der Hütte über den Moränenrücken in die untere Gletschermulde des südl. Planggerößferners. Nun hinauf in eine steiler werdende Schnee- und Eisrinne, die auf die obere Gletscherfläche führt. Von dort direkt hinauf in die Scharte zwischen S- und Hauptgipfel! Nun nach links auf den S-Gipfel oder nach rechts über den Grat auf den Hauptgipfel. Dabei kann ein großer Turm ostseitig leicht umgangen werden. Andere Wege:

● **764 aa) Rechter Anstieg.** Vom Rand der obersten Gletschermulde 1 st.

Vom Rand der obersten Gletschermulde nördl. zu den Felsen und zu einer kurzen Rinne östl. der Rippe, die vom obersten Teil des O-Grates nach SO herabzieht. Über steile Platten in die Rinne (starke Ausaperung), dann über plattige Felsen rechts von ihr empor. Über diese im Bogen von rechts nach links auf den obersten Teil der Rippe und über den O-Grat zum Gipfel. Beim Abstieg kann man sich nach einer östl. des Felsanstieges gelegenen Felskante richten.

● **765 bb) Bei apere Felsen kürzer.**

Man quert die obere Gletschermulde waagrecht zum gegenüberliegenden Rand. Durch eine kurze, steile Schneerinne an den Beginn der Felsrippe, die etwas östl. vom Hauptgipfel herabzieht.

Über die Randklüftung und über steile Platten (durch die starke Ausaperung im untersten Teil sehr unangenehm) im Grunde der Rinne oder etwas östl. davon aufwärts, bis sie gegen W abbiegt. Hier über festen Fels gerade nördl. empor oder östl. über Blockwerk auf den obersten Teil des O-Grates und zum Gipfel.

● **766 cc) Von NO auf den S-Gipfel.** Aus der obersten Gletschermulde 1 st.

In der obersten Gletschermulde südwestl. gegen den S-Gipfel zu. Über die meist verschüttete Randklüftung und einen Eishang zu brüchigen Felsen (Steinschlag) und über sie auf den Kamm in halber Höhe zwischen S-Gipfel und Scharte.

● **767 dd) Übergang vom Hauptgipfel zum S-Gipfel.** I, ½ st.

● **768 b) Ostgrat** (B. Pezzei, L. Schärmer, J. Walch, 1912). III (wenige Stellen), meist II und I, von der Kaunergrathütte 4 st.

Von der Kaunergrathütte südl. ansteigend auf den vom Madatschjoch herabziehenden Gletscherarm und zum O-Grat, der auf einem breiten Felsfelder fließt.

Unterhalb der von der NO-Wand herabziehenden Rinne zum Einstieg auf gut gangbaren Bändern. Diese Bänder führen nach links auf eine Kante. Entlang der Kante und durch eine Schuttrinne auf eine kleine Kanzel, (Vorsicht — nicht nach links in die glatten Platten queren). Der 8 m hohe Steilabbruch wird gerade erklettert. (Schlüsselstelle, III—, H.) Nach der Schlüsselstelle in eine Rinne, die man nach ca. 30 m verläßt, um nach links auf den unteren Teil des Grates zu gelangen. Am Grat empor zum zweiten großen gelben Gratabbruch. Auf breitem Geröllband rechts des Gratabbruchs gegen die große Mulde empor, die man sofort auf den ersten gangbaren Bändern nach links in Richtung Grat verläßt (roter Pfeil). Nun gerade auf der Gratkante empor zum Gipfel, (Vorsicht, nicht in die brüchige NO-Flanke queren!)

● **769 c) Nordostwand** (P. Kelm, H. Kötterl, 1926; Wegänderung im oberen Teil Ing. F. Ruef, Ing. O. Cordier, 1935). III+, 4 st E. Wird wegen extremer Steinschlaggefahr selten begangen.

Von der Kaunergrathütte südl. an den Wandfuß. Einstieg am rechten Rand der Wandflucht, die sich zwischen der Rinne in der Gipfelfallinie und der nächsten Rinne westl. davon emporzieht. Durch steilen, gutgestuften Fels schräg links aufwärts auf eine weniger geneigte Geröllstufe. Über sie und gerade empor durch steilen, brüchigen Fels, der nach drei Seillängen fester wird. Immer gerade empor in dem sich nun zurücklegenden Fels zu einer plattigen, gelben Steilwandstufe, die man gegen links aufwärts bis zu einer scharfen Kante erklettert. Wenige Meter an der Kante aufwärts, dann wagrechte Querung nach links über Platten und über Geröll in eine Mulde und in die Mitte der gelben Steilstufe. Die Stufe zieht sich von hier als ausgeprägte Rippe, links von steilen Platten begrenzt, in gutgestuftem Fels mäßig steil bis an die aus der Hauptrinne nach rechts oben streichende Schneerinne empor. Ein auffälliger gelber Turm im oberen Teil dieser Zone kann rechts umgangen werden.

Wo die erste, breite Schneerinne schmal wird, quert man sie nach links (Steinschlag). In Gipfelfallinie in festem Fels (zum Teil überhängend) gerade aufwärts zu einer Plattenkante (rechts zieht ein ungangbares Plattenband empor). Hier Querung nach links über plattige Felsen (halbe Seillänge) zu einer nach rechts oben leitenden Verschneidung. In ihr ½ Seillängen aufwärts, dann links in die Steilwand; ausgesetzte Que-

rung in eine plattige Nische (1/2 Seillänge). Gerade empor durch eine überhängende, kaminartige Verschneidung und nach wenigen Metern zu einer auffallenden Kanzel. Querung nach links auf gut gangbarem Band (8 m) zu der vom westl. Vorgipfel gegen NO ziehenden Kante. Von ihr Querung auf den Grat, der 40 m westl. des Hauptgipfels erreicht wird.

Im oberen Wandteil kann man sich auch mehr links halten, man erreicht den O-Grat etwa 30 m östl. des Gipfels.

● **770 d) Nordpfeiler und über den Westgrat** (zugleich 1. Abstieg über die S-Flanke: I. Hechenbleikner, 1904). IV—, vom Madatschjoch 2—3 st.

Vom Joch unmittelbar an der Gratkante über den ersten, auffallenden Absatz empor. Das beste Gestein und die schönsten Kletterstellen findet man unmittelbar an der Pfeilerkante. Aus dem Scharfl hinter dem Absatz gerade weiter. Empor auf den W-Grat links eines auffallenden Turmes. Über die Grattürme in luftiger Kletterei zum Gipfel.

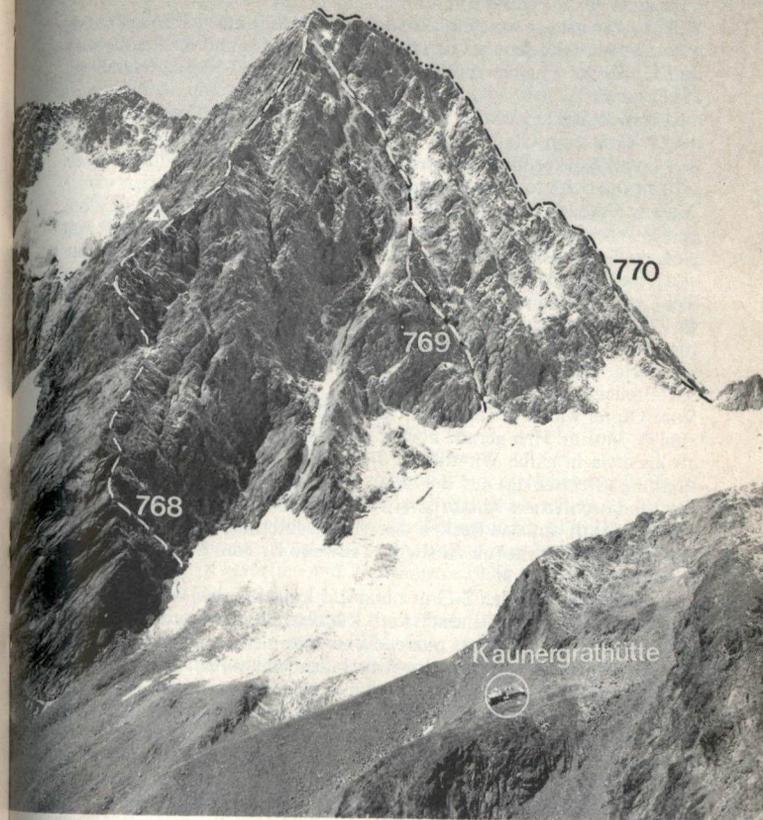
● **771 e) Westgrat** (R. Platzmann, F.J. Praxmarer, 1902, aus dem Kaurntal; über die S-Flanke des W-Grates, zuletzt über den W-Grat: Henning und Sommer 1897; Begehung des ganzen W-Grates: K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, 1903). IV—, vom P. 3401 m (Abzweigungspunkt des SW-Pfeilers des W-Grates) 3 st, von der Verpeilhütte 7—8 st. Sehr schöne Bergfahrt.

Von der Verpeilhütte auf dem Weg zum Madatschjoch zum O-Fuß der Madatschspitzen. Südl. eben hinein über Geröll und den Madatschferner in Richtung auf den auffallenden Felsturm am Beginn des W-Grates. Östl. des Turmes durch eine Eisrinne empor in eine Scharte östl. des Wazekopfes.

In die Scharte auch, indem man zu einer Einsattelung nördl. des Turmes ansteigt und durch ein kleines Schuttkar mit einem See zur Scharte östl. des Wazekopfes (Wazekopfscharte), 2784 m, quert. (In die Wazekopfscharte auch von der Kaunergrathütte. Vom Madatschjoch westl. über den Madatschferner hinab und an den Fuß des W-Grates.) Von der Wazekopfscharte jenseits südöstl. kurz hinab, dann empor gegen die N-Seite des SW-Pfeilers. Durch Rinnen und über Felsrippen nordöstl. über den 700 m hohen Aufschwung empor zu P. 3401 m des W-Grates.

Hierher auch aus dem Wazekar und über den mittleren, flacheren Teil des Wazeferners über Firn und Schrofen steil ansteigend.

Nun über den W-Grat empor, die Grattürme werden von S her ersteigend und unmittelbar erklettert, zum letzten großen Turm im Beginn des letzten Grataufschwungs. Über seine südl. Plattenwand steil empor. Die folgenden Grattürme können fast alle auf der S-Seite umgan-



Waze von Nordosten

R 768 = Ostgrat; R 769 = NO-Wand; R 770 = N-Pfeiler und W-Grat.

Foto: F. Oswald

gen werden. Gerade über den letzten Teil der Grathöhe oder etwas unterhalb in der S-Flanke zum Gipfel.

● **772 f) Anstiege aus dem Wazekar** (im Abstieg aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln über den Wazeferner: W.M. und R. Pendlebury und C. Taylor mit den Führern J. Santeler und G. Spechtenhauser, 1871).

Aus dem Wazekar auf den zerrissenen Wazeferner und wie in c) über den W-Grat zum Gipfel.

Aus dem Wazekar über den ganzen Wazeferner zuerst nordöstl., dann östl. in die Scharte zwischen beiden Gipfeln.

Anderer Weg (A. Peusch, E. Renk, 1926): Aus dem Wazekar zur Zunge des Wazeferners und zu den südl. Begrenzungsfelsen. Über sie (im unteren Teil durch Gletscherschliff sehr glatt, weshalb man sie besser von S und SW her ersteigt) schwierig, u. Gr. III—, auf den gutgestuften SW-Grat des S-Gipfels und über ihn auf den höchsten Punkt.

● **773 g) Nordflanke des Westgrates** (Abstieg zum Madatschferner; Ing. H. Jungl, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1920). Mäßig schwierig, II, steinschlaggefährdet. Von P. 3401 m (Abzweigung des SW-Pfeilers) 2 st.

Vom Gipfel wie in e) (umgekehrter Weg) über den W-Grat hinab bis zum P. 3401 m. Hier gerade nördl. über eine lange, steile Felsrippe hinab bis etwa in halbe Wandhöhe. Dann Querung über eine sehr steile Eisrinne (Steinschlag) auf die westl. Rippe, die zu dem Eishang südl. des Madatschferners hinabführt. In Eisarbeit über den Steilhang und die Randkluft auf das Becken des Madatschferners.

● **773a h) Südgrat** (im Abstieg). Teilweise II, vom S-Gipfel auf den Planggerößferner 2 st.

Vom S-Gipfel über den S-Grat hinab bis kurz vor den Punkt, wo der S-Grat sich in einem östl. und westl. Rücken teilt. Hier in der schuttbedeckten W-Flanke abwärts querend und über mehrere Rinnen und Seitenrippen in die Scharte vor einem auffallenden kühnen Turm südl. des P. 3401 m im O-Rücken. Östl. hinab und über den südl. des O-Rückens des S-Grates angelegten Fernerteil. Über ihn bis zum Eisbruch, der auf Bändern des südl. Gratrückens umgangen wird. Hinab in das südlichste Becken des Planggerößferners.

● **774 i) Südgipfel über den Ostgrat** (Ing. H. Jungl, Dr. L. Obersteiner, Dr. H. Schäftlein, 1920). 4 st E.

Von der Kaunergrathütte auf die erste Stufe des Planggerößferners. Von rechts über Bänder und durch Risse durch die N-Flanke des ersten Abbruches empor, den man über die zweite Gletscherstufe des Eisweges (siehe bei a) erreicht. Nach Überwindung des Abbruches empor auf den O-Grat und über steilere Absätze vor die schon von der Hütte aus

sichtbaren Gratzacken. Der erste wird in der S-Seite über moosige Platten an der Kante erklettert. Nun südl. eine Seillänge hinab, bis man in die von der Scharte südl. herabstreichende Rinne queren kann. Ungefähr 15 m unterhalb der Scharte aus der Rinne und über brüchige Felsen empor auf die Grathöhe des zweiten Zackens. In die nächste Scharte und nördl. um den kleinen Zacken herum. Über den Grat oder in seinen Flanken mit Umgehung einiger Grattürme auf den S-Grat und über ihn zum Gipfel.

● **775 j) Südgipfel aus dem Wazeferner** (schwierige Eisarbeit). 5 st. Links neben der Zunge des Wazeferners über Firn kurz empor. Über mehrere Spalten, rechts haltend, im Zickzack empor und über die großen folgenden Querspalten über Brücken hinweg. In schneearmen Jahren über die östl. Felsrampe (steinschlaggefährdet) von links her über den Eisbruch. Über die Randkluft und steilen Firn zu einer vorspringenden Felsrippe südl. des Gipfelsattels und kurz empor auf die Grathöhe.

● **775 a k) Südgipfel-Ostgrat-Einstiegswand.**

● **775 b l) Südgipfel, Direkter Ostgrat.**

● **775 c m) Gletscheranstieg über den Feutlferner.**

● **775 d n) Südgipfel-Westgrat** (P. Holl).

● **776 Wazekopf, 2918 m**

Felskopf in dem langen, vom Wazegipfel westl. streichenden Rücken. Schöner Blick auf den Glockturmkkamm und in das Kaunertal. 1. touristische Ersteigung wahrscheinlich: J.J. Weilenmann, 1870 (Ersteigung des westl. Punktes des Kammes. 1. Ersteigung des höchsten Punktes und Übergang: K. Dörfler und J. Ittlinger, 1920).

● **777 a) Nordostflanke.**

Aus dem Kaunertal innerhalb des Kupphofes auf Almsteig steil empor ins Madatschtal. Östl. des vom Wazekopf nordwestl. abstreichenden Kammes aufwärts und über die geröllbedeckte NO-Flanke auf den Gipfel.

● **778 b) Südflanke.**

Aus dem Kaunertal innerhalb des Rifenhofes neben dem aus dem Wazekar herabkommenden Wazebach östl. auf Almsteig empor zur ehemaligen Wazehütte. Talein und in Gipfelfallinie gerade nördl. empor über die Geröllflanke zum Gipfel.

● **779 c) Überschreitung von der Wazekopfscharte zum Wazekopf.** Teilweise II.

Wie auf dem Weg zum W-Grat der Waze empor in die Wazekopfscharte, östl. des Wazekopfes (R 771).

Über mehrere Graterhebungen und den Wazekopf bis zur letzten Erhe-

bung (talau). Der höchste Gipfel, der zweite von der Scharte her, ist vom dritten durch eine Scharte mit senkrechter Wand getrennt, die schwierig erklettert wird.

● 780 **Seekarlesschneid**, 3208 m

Südl. der Wazespitze zweigt vom Kamm ein langer Grat nach O ab, dem die Seekarlesschneid mit mächtigem Gipfelblock entragt. Weiter östl. aufragende Erhebungen sind: Zuragkogel, Steinkogel und Brandkogel. Der Grat der Seekarlesschneid trennt die Gletscherbecken des Südl. Planggerößferners und des Seekarlesferners. 1. touristische Ersteinigung: K. Berger, Dr. W. Hammer, O. Melzer über die N-Rippe.

● 781 a) **Nordflanke**. II, von der Kaunergrathütte 3 st.

Von der Kaunergrathütte auf dem Hüttenweg talau. Bei der Gletscherlacke über Geröll und Blockwerk auf den Vorbau. Rechts des Firnfeldes über die Kante zum Gipfel. Schöne Kletterei in gut gestuften, steilen Platten.

● 782 b) **Ostgrat** im Abstieg (vom Zuragkogel: I. Hechenbleikner, 1902; an den P. 3043 m — auch Hoher Kogel — im O-Grat: Th. Schimmelbusch mit Führer F. Klotz, 1900). III, bis zum Zuragkogel 2 st. Vom Gipfel zuerst über den O-Grat über Blockwerk hinab, dann über scharfe Plattenschnitten und Reitgrateln bis vor die drei Grattürme. Vor dem ersten Turm von der Kante hinab und in die Scharte vor dem zweiten. Den zweiten kann man an der S-Seite umgehen, der dritte wird überklettert. Über den breiter werdenden Grat und einige Köpfe (P. 3043 m) zum Blockgrat, der auf den Zuragkogel emporführt.

An den O-Grat auch von S aus dem Riffeltal. Von der Riffelseehütte an das W-Ende des Riffelsees und durch das Seekarle nordwestl. empor und über grasdurchsetzte Felsen auf P. 3043 m des O-Grates.

● 783 c) **Südflanke** (im Abstieg: I. Hechenbleikner, 1903). II, im unteren Teil teilweise III—, aus dem Seekarle nordwestl. des Riffelsees 2 st, im Abstieg aus dem Seekarlesferner $\frac{3}{4}$ st.

Vom Riffelseehaus am See vorbei und durch das Seekarle westl. empor auf den Seekarlesferner. Aus dem Ferner über glattgeschliffene, steile Felsen nördl. empor in Richtung auf den Gipfel, zuletzt über Schrofen auf den höchsten Punkt.

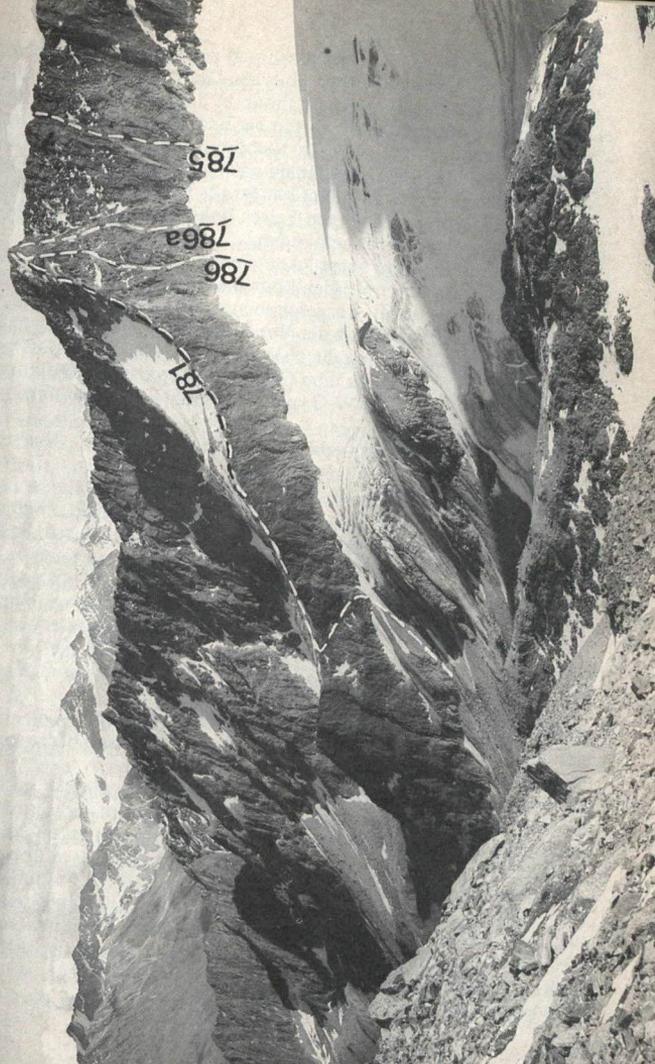
● 784 d) **Westgrat** (I. Hechenbleikner, 1903). II. Von der Kaunergrathütte 3 st.

Von der Hütte auf dem Steig westl. auf die Moräne unterhalb des Hüt-

Seekarlesschneid von Nordwesten

R 781 = N-Flanke; R 785 = N-Wand, Grazer Weg; R 786 = NW-Ver-schneidung; R 786 a = NW-Pfeiler.

Foto: F. Oswald



tenselfskopfes und den zum Madatschjoch ziehenden Fernerteil (oberhalb des steilen Eishanges). Eben über den Gletscher gegen den O-Grat der Wazespitze, dann über Geröll hinab in die tiefste Gletschermulde nordöstl. des O-Grates. Südl. durch sie und in das große Gletscherbecken des Planggerößfeners. In Richtung auf den Eishang empor, der vom W-Grat der Seekarlesschneid nach Norden herabzieht. Entweder in Eisarbeit über ihn auf den Grat (große Randkluft) oder über die brüchigen, schlecht geschichteten Felsen links davon auf den W-Grat, wo er sich stärker auszuprägen beginnt.

Nun über den Block- und Firnrücken empor, dann über kleine Türme (die auch südl. umgangen werden können) und zuletzt in schöner Kletterei auf den etwas nördl. vorgeschobenen Gipfelblock.

● **785 e) Grazer Weg durch die Nordwand.** Stellenweise V—, 3 st E. Der Grazer Weg führt durch die N-Wand und erreicht den W-Grat ungefähr in der Mitte zwischen dem Gipfel und der kleinen Eisflanke, die vom niedersten Punkt des W-Grates zum südl. Planggerößfener herabzieht.

● **786 f) Nordwestverschneidung** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). V, 3—4 st E.

Vom südöstlichen Winkel des Planggerößfeners zieht eine steile rinnenartige Verschneidung zum Gipfel der Seekarlesschneid empor. Einstieg bei dem mächtigen Schuttkegel in der Randkluft. Durch die Randkluft Einstieg von links nach rechts über nasse Platten gegen eine kleine Nische. Links von ihr in einen moosigen, nassen Riß, dann nach links an die Begrenzungskante. Über sie zu kleinem Standplatz vor einem kaminartigen Riß. Durch die von Steinschlag weißgeschuerte Verschneidung 6 Seillängen empor. In etwa Dreiviertelhöhe geht die Verschneidung in weniger geneigte Rinnen über, durch die man unmittelbar den Gipfel erreicht.

● **786a g) Nordwestpfeiler** (Hermann Buhl, Heinrich Klier, Waldemar Gruber, Walter Purtscheller, 1946). Stellenweise überaus schwierig, o. Gr. V+, sehr steinschlaggefährdet, 3 st E.

Ausgeprägter, brauner Pfeiler in Gipfelfallinie, gegen NW gerichtet. Einstieg beim großen Steinschlagkegel (etwa 200 m links, östl. vom Steinschlagkegel in Fallinie des Grazer Risses). Rechts haltend durch eine Steilrinne eine Seillänge zu Standplatz. Nun etwa 40 m über glatte, steile Platten (Quergänge und Risse, H.) und einen abschließenden Überhang, V+, an den Beginn des auffallenden Riß- und Steilrinnen-Systems, das schon von der Kaunergrathütte aus sichtbar ist. Durch die Risse etwa 2 Seillängen empor, schließlich rechts hinaus in die brüchige Steilzone. Nach ungefähr 2 Seillängen wird der Fels leichter. Gerade empor über blockige Felsrippen zum Gipfel.

● **787 Zurakogel, 2891 m, Steinkogel, 2635 m
Brandkogel, 2677 m**

Graterhebungen in dem von der Seekarlesschneid östl. streichenden Kamm, der zwischen Planggerößtal im N und Riffital im S aufragt. Häufig besuchte Aussichtspunkte, schöner Blick auf Geigenkamm, Weißkamm und Kaunergrat. Gipfelkreuz auf dem Brandkogel. 1. Ersteigung des Zurakogels über den Steinkogel: F. Sarlay und J. Albert, 1901. 1. Ersteigung des Brandkogels: O. Mannkopf mit Führer F. Kirschner von Planggeröß aus, 1898. 1. Gratüberschreitung vom Brand- zum Zurakogel: I. Hechenbleikner, 1902.

● **788 a) Vom Riffelseehaus** (Normalweg). 1½ st zum Brandkogel, 45 Min. weiter zum Zurakogel. Weglos.

Vom Riffelseehaus nordw. zur Bergstation des Sesselliftes und kurz hinab. Auf dem Steig aufwärts zu Wegweiser und auf dem hier beginnenden Cottbuser Höhenweg etwa 30 Min. nordw. empor. Wo der Weg am steilen Hang zu fallen beginnt, bei einer Wegteilung links ab (zwei Steinmannldn) und steil und ausgesetzt über die felsdurchsetzten Grashänge empor zum Gipfel.

Vom Brandkogel in 45 Min. über den Blockgrat zum Zurakogel.

● **789 b) Von Nordosten auf den Steinkogel.** Von der Kaunergrathütte oder von der Riffelseehütte auf dem Verbindungs-Höhenweg zum NO-Rücken des Steinkogels südl. über dem äußersten Planggerößtal. Nun über grasige Felsstufen gerade über den Rücken empor zum Gipfel des Steinkogels. Vom Steinkogel über den Verbindungsrücken südwestl. und über eine Graterhebung dem westl. streichenden Kamm folgend auf den Gipfel des Zurakogels.

Auf den Steinkogel auch aus dem Alzeleskar (Almeleskar), das der Höhenweg zwischen Steinkogel und Brandkogel quert.

Vom Kar westl. empor auf den Kamm, P. 2887 m der alten AV-Karte. Nun entweder nordöstl. auf den Steinkogel, östl. im Bogen auf den Brandkogel (den man auch direkt aus dem Kar besteigen kann) oder westl. auf den Zurakogel.

● **790 c) Nordwand des Zurakogels** (I. Hechenbleikner, 1902). II, von der Kaunergrathütte 3—4 st.

Von der Hütte talaus zur Gletscherlacke und auf dem Höhenweg zum Riffelseehaus bis in die Fallinie des Zurakogelgipfels. Hier südl. über Geröll an die N-Wand empor. Durch Rinnen, dann über die glatten, schwarzen Platten zum Gipfel.

● **791 Seekogel, 3358 m**

Schroffster Gipfel des Kaunergrates, der eine ungemein zerrissene Felschneide bildet und nach N und S mit steilen Wänden abstürzt. Der Seekogel ragt in dem südl. des Wazejoches vom Hauptkamm östl. ab-

streichenden langen Grat auf. Von O und W erscheint er als wilder Zacken, von N und S als düstere Mauer. 1. Ersteigung Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter vom „Schneidigen Wandl“ über die S-Wand und den oberen Teil des O-Grates. Der W-Grat bietet außergewöhnlich schöne Kletterei in festem Gestein.

● 792 a) Über das „Schneidige Wandl“, über die Südwand und den Ostgrat (Weg der Erstersteiger). Teilweise III, von der Riffelseehütte 4—5 st. Von der Kaunergrathütte 5—6 st.

Von der Riffelseehütte dem See entlang und im Riffeltal einwärts. Wo das Tal nach S umbiegt westwärts ab und über bis zu 40° steile Gras- hänge und Blockwerk in die Scharte zwischen dem Felskopf des „Schneidigen Wandls“ und der Südwand des Seekogels. Hierher von der Kaunergrathütte wie beim Anstieg zum Westgrat des Seekogels (R 795) auf dessen tiefste Einschartung (P. 3224 m der AV-Karte), von dort absteigend auf den Nördl. Löcherferner, nach Osten bis zu seinem Ende, dann über Moränenrücken nach Süden und kurz östl. aufsteigend zur Scharte. Aus der Scharte nördl. auf einem brüchigen Kamm empor, der in einen steilen Plattenabbruch übergeht. Man erklettert diesen zuerst gerade in seiner Mitte, quert dann auf einem schmalen Plattendach westl. hinaus, bis man nach ungefähr 4 Seillängen die oberen, weniger steilen Plattenflanken erreicht. Am O-Rand der Plattenflanke über Blockwerk und Fels empor, dann östl. in eine Plattenrinne und in ihr aufwärts. Ungefähr eine Seillänge unter dem O-Grat westlich auf ein kurzes, breites Band; auf ihm in eine Nische und über die glatte Wand gerade empor auf den O-Grat. (Man kann auch durch eine Plattenrinne und einen breiten Kamin eine Gratscharte erreichen.) Nun auf dem schmalen Grat wenig ansteigend bis zu einer schroffen Schneide, deren plattiger, überhängender Abbruch südl. umgangen wird.

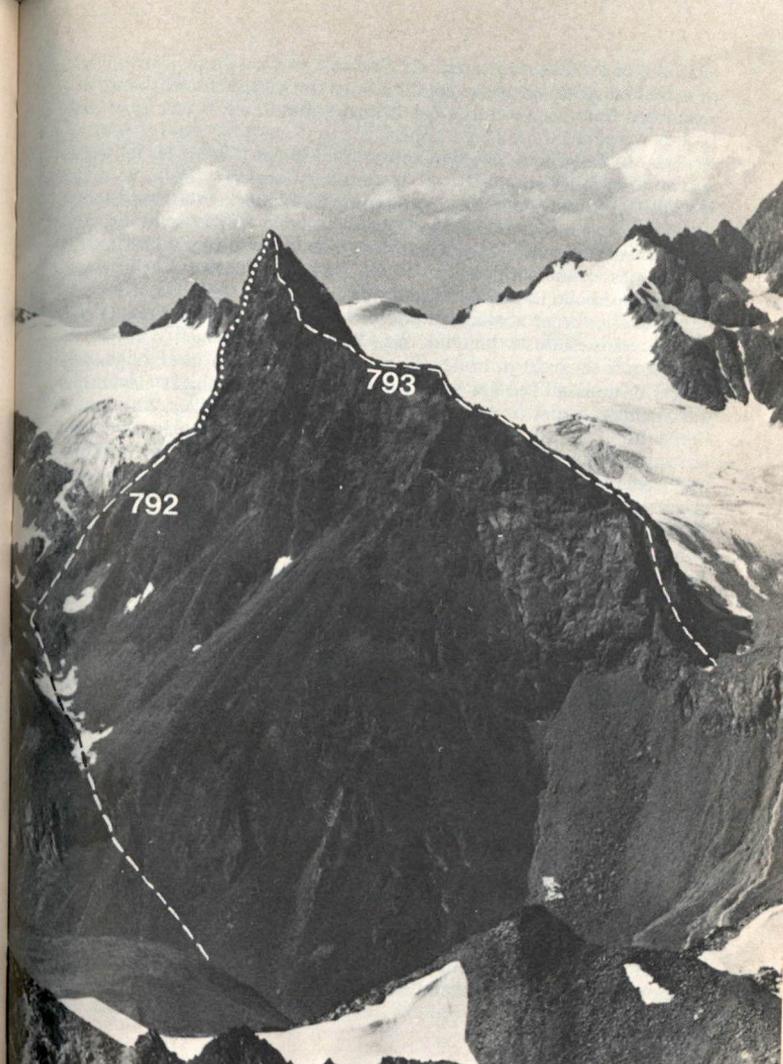
Weiter über den Grat bis vor einen Turm. Man quert ihn auf der N-Seite (ausgesetzt) durch einen Riß, der von zwei abgesprengten Platten gebildet wird. Auf einen mächtigen Gratkopf, von dem aus man den Gipfel im W erblickt. Weiter zu einem kleinen Felskopf vor einer tiefen Scharte. In der N-Seite kurz hinab; dann südl. durch eine steile Plattenrinne, einen überhängenden kurzen Riß, über Platten und den folgenden kurzen, kaminartigen Riß (in der N-Seite) hinab in den Grund der Scharte. Über den Grat empor zu einem gelben, glatten Wandabbruch; zuerst durch einen Riß in der Wandmitte empor, dann über ein schma-

Seekogel von Osten

R 792 = S-Wand und oberer Teil des O-Grates; R 793 = O-Grat.

(Der Gipfel ist nicht zu sehen.)

Foto: H. Klier



les Band nach links und durch ein Felsloch auf den Grat. Den folgenden zweiten Abbruch erklettert man über einen kleinen Überhang, erreicht den Grat wieder durch ein schmales Band von N her. Über den breiter werdenden Grat zum Gipfel.

● **793 b) Ostgrat** (I. Hechenbleikner, F. Harpf, 1903). II, teilweise III, von der Riffelseehütte 4—7 st, von der Kaunergrathütte 5—6 st. Vom Riffelseehaus dem See entlang und westl. über Geröll und Blockwerk zu einer auffallend hell gefärbten Schlucht im Ostgratabbruch. Hierher auch von der Kaunergrathütte über den Planggerößferner (R 784) zu dessen südwestlichem Winkel und durch eine steile Firnrinne auf das westliche Ende des Westgrates der Seekarlesschneide. Nun auf den Seekarlesferner absteigend und östl. hinab bis an sein Ende. Über Geröll rechts, südöstl. haltend, zum Schluchtanfang.

Nun durch einen 20 m hohen Kamin und über einen überhängenden Block im unteren Teil der Schlucht empor. Über brüchiges Gestein in der Schlucht weiter und empor, bis der O-Grat mit steiler Wand zum Ferner abbricht. Über den Grat empor, über Platten zu einem Grataufschwung, der gerade erklettert wird. Gerade aufwärts zum Gratkopf und weiter wie in a), wo die Führe vom „Schneidigen Wandl“ herkommend einmündet.

● **794 c) Gerade Südwand** (H. Derfflinger, H. Dobler, 1914). III, von der Riffelseehütte 4 st.

Von der Riffelseehütte wie in a) zum „Schneidigen Wandl“. Durch Plattenschüsse in Gipfelfalllinie empor. Zuletzt durch einen langen Riß aufwärts, der unmittelbar westl. des Gipfelblockes den Grat erreicht. Im obersten Teil dieses Risses unter einem Klemmblock östl. aus dem Riß heraus und ungefähr eine Seillänge östl. des Steinmannes auf den Grat und über ihn zum höchsten Punkt.

● **795 d) Westgrat** (I. Hechenbleikner, F. Harpf, 1903, im Abstieg). Zählt zu den schönsten Urgesteinsgraten Tirols.

Von der Kaunergrathütte wie bei b) auf den westlichen Teil des Seekarlesfernens. Südlich über den Gletscher und aus ihm über brüchige, glatte Felsen in die tiefste Einschartung des Westgrates des Seekogels (P. 3224 m der AV-Karte). Oder vom Ferner südl. zum W-Grat-Ausläufer. Über Randkluft u. steilen Eishang auf die Gratschneide, etwa P. 3224 m der neuen AV-Karte. Jenseits durch Felsrinnen westl. der kleinen Firneinsattelung P. 3224 m hinab auf den Nördlichen Löcherferner und aus ihm zur Scharte.

Vom Riffelseehaus ebenfalls wie bei b) am Ostgratabbruch vorbei und auf den Seekarlesferner, aus dem man wie vor von N die Einschartung erreicht. Der ebene Grat kann hier an mehreren Stellen von S oder N her betreten werden.

Den Westteil des Grates bilden drei etwas breiter schaufelförmig ausgeführte Köpfe, sodann löst sich der Grat in mehrere scharfe Zacken auf, die bis an den auffallend hohen gelbbraunen Abbruch des westlichen Vorgipfels heranführen.

Am interessantesten ist die Gratklettere, die man sich meist ziemlich genau an die Gratschneide hält. Im Jahre 1975 hat ein Blitz einen der ersten scharfen Türme so zerfetzt, daß dieser mit einer etwas heiklen Querung in der Südflanke umgangen werden muß, sodann durch die erste mögliche senkrechte Rißverschneidung wieder auf die Grathöhe empor. Nunmehr weiter immer auf der Zackenschneide, bis vor den großen auffallenden Abbruch des Vorgipfels. Ein kurzer Blockgrat führt aus dieser letzten Scharte etwa 10 m an die senkrechte Wand heran. In gutgriffigem Fels etwa 5 m senkrecht empor, dann rechts hinaus über den Überhang (IV) auf ein schmales Gesimse, das, ständig breiter werdend, nach rechts um die Ecke auf einen soliden Blockstand führt. Nun wieder zurück auf den Hauptgrat und über diesen in wenigen Minuten zum Hauptgipfel.

● **795 a e) Westgrat im Abstieg**. Im Abstieg muß der senkrechte Abbruch des westl. Vorgipfels durch Abseilen überwunden werden (Abseilring) Von der Scharte kann man bei drohendem Schlechtwetter etwa 2 SL in der S-Flanke absteigen und stößt hier auf eine Serie von Bändern und Querungen (mehrere Steinmannln), wodurch man relativ rasch zu dem vom Blitz zerschmetterten Zacken hinüberkommt. Von dort auch im Abstieg wieder auf den Grat, dann aus der zweitletzten Scharte nach rechts auf den Seekarlesferner (evtl. abseilen).

● **796 f) Nordwand** (I. Hechenbleikner, 1903). III, von der Riffelseehütte 4 st. Von der Kaunergrathütte $4\frac{1}{2}$ —5 st.

Von der Riffelseehütte an das NW-Ende des Riffelsees und westl. über Rasen und Geröll aufwärts auf den Seekarlesferner. Über den Gletscher empor bis unter die N-Wand; hierher auch von der Kaunergrathütte über den Sattel westl. des W-Grates der Seekarlesschneide und südöstl. über den Seekarlesferner zur N-Wand des Seekogels. Einstieg in Fallinie des westl. Vorgipfels. Über die Randkluft und einen steilen Eishang an die glatten, abdrängenden Felsen, die die auffallende Rinne begrenzen, die von links nach rechts in die Scharte zwischen Vorgipfel und Gipfel zieht. Von links nach rechts über die Felsen empor, dann über einen kurzen, steilen Absatz in die Rinne. In ihr über Platten und Geröll, zuletzt durch einen glatten Kamin empor und in die Scharte westl. des Gipfels. Mit Überschreitung oder Umgehung einiger Zacken in der S-Seite auf den höchsten Punkt.

Aus der Rinne kann man auch unmittelbar über mächtige senkrechte Plattenschüsse den Gipfel erklettern, III + .

● 797 g) **Südwestwand im Abstieg** (Ing. O. Vesely, Dr. E. Weinberger, 1920). III, bis zum Löcherferner 2—3 st.

Vom Gipfel des Seekogels hinab zum westl. Vorgipfel und, westl., über eine Leiste (3 m) zu einem Block und, südl., ungefähr 100 m durch eine gutgestufte Rinne hinab. Dort, wo die Rinne von einem Köpfl abbricht, rechts von ihm 3 m empor zu einer Kante. Um diese herum und 5—6 m hinab in eine Schrofenmulde. In ihr schräg rechts, südwestl., 50 m hinab und unter den Wänden herum. Dann gleich 20 m empor und über eine Rinne, die in den Löcherferner abbricht. Jenseits der Rinne durch eine Seitenrinne und einen Kamin hinab auf einen Absatz. Von ihm östl. über Platten in die Hauptrinne unterhalb des Abbruches und in ihr hinab auf eine Schneezunge des Löcherfeners.

● 797 a h) **Abstieg durch die Südwand**, II +, III—, bis an den Wandfuß 1½—2 st, (Beschreibung H. Klier 1966, 1979).

Vom Gipfel über den O-Grat 30 m abwärts in die erste Einschartung. Hier durch einen Riß 10 m hinab in die S-Flanke. Man erreicht so das obere Ende der schräg ostwärts die ganze S-Wand durchreifenden Plattenrampe. Über diese durch Risse, über kleine Wandstellen und Bänder mehrere Seillängen abwärts.

Man darf sich auf diesem ganzen Abstieg nie zu einem Abzweigen gerade hinunter oder nach rechts verleiten lassen, sondern muß immer weiter schräg ostwärts bleiben. Wo die Plattenrampe bei einer weißgeschuerten Platte etwas steiler abfällt, etwa III—, kann man auch 3 m senkrecht aufsteigen auf ein parallel laufendes Band. Auf diesem etwa 10 m hinaus. Hier 25 m abseilen zurück auf die Rampe. Weiter über die Rampe abwärts, bis sie sich zum Wandfuß hin öffnet. Hier sieht man zur Linken eine auffallend blau gefärbte glattgeschliffene Platte. An ihrem Unterrand quert man ansteigend etwa 8 m empor und kann nun wieder gut über grasdurchsetzte Bänder ostwärts queren. Man hält sich hier ziemlich eben in Richtung auf einen gelbbraunen, fast rechteckigen Ausbruch, zu dem man hinüberquert. Über eine Platte in den Grund des Ausbruchs ein paar Meter senkrecht hinunter, bis man wieder gut gegen links weiterqueren kann bis in Fluchtlinie jenes felsdurchsetzten Kammes, der von der Einschartung am „Schneidigen Wandl“ an die S-Flanke des Seekogels heraufzieht. Zunächst über Gras und Schrofen im Zick-Zack abwärts bis über den letzten steilen Abbruch. Dieser kann frei abgeklettert werden, indem man an seinem Oberrand ziemlich weit auf festen, aber ausgesetzten Leisten hinausquert gegen Osten und schließlich wieder in umgekehrter Richtung über Leisten und Stufen westwärts unmittelbar an den Punkt, an dem der erwähnte Kamm an die Wand stößt.

Weiterer Abstieg bei trockenem Wetter günstiger durch die Schutthal-

den links des Kammes, zuletzt über die steilen Grashänge hinunter zum Riffelsee.

● 798

Rostizkogel, 3392 m

Mächtiger Firndom südl. des Wazejoches und nördl. des Rostizjoches mit steilen Felsflanken gegen S und zerrissenen Eisflanken gegen W im Kamm aufragend. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit den Führern J. Praxmarer und S. Lentsch vom Rostizjoch.

● 799 a) **Von N über die nordöstliche Firnschneide** (Dr. F. Hörtnagl, A. und O. Zotti, 1900). Vom Riffelseehaus 4 st. Von der Kaunergrathütte 4 st. Einfach.

● 799 a b) **Von der Riffelseehütte** zunächst links längs des Riffelbaches bis zu dem Rücken, der südl. des „Schneidigen Wandls“ mit mehreren Absätzen nach Osten herunterzieht und im unteren Teil gemäß AV-Karte Riffel heißt. Auf diesem Kamm oder neben ihm — teilweise alte Pfadspuren und Steinmannln — in das Kar westlich der Scharte zwischen dem „Schneidigen Wandl“ und dem Seekogel. Hierher kann man auch — sehr mühsam — über die bis zu 40° steilen Wiesenhänge und Blockwerkhänge (R 792) gelangen. Über Moränenrücken östlich des Gletscherbruchs hoch zum Ostende des Nördl. Löcherfeners. Über ihn westlich zum nördlichen Ansatzpunkt (vorher Spalte) des Schneerückens, der südwestlich direkt auf den Gipfel führt.

● 799 b c) **Von der Kaunergrathütte** kann man wie bei R 795 auf den Westgrat des Seekogels gelangen und von seiner tiefsten Einschartung (P. 3224 m der AV-Karte) an geeigneter Stelle durch Felsrinnen etwa 60 m auf den Nördlichen Löcherferner absteigen, wo man auf die Route R 799 a trifft.

● 800 d) **Vom Rostizjoch** (Weg der Erstersteiger). Vom Joch 1—1½ st.

Von der Riffelseehütte auf das Rostizjoch (R 297). Über Firn gegen den nördl. des Joches aufragenden Felszacken und auf der O-Seite um ihn herum. Über Firn und Geröll an den Fuß der S-Abstürze. Über gutgestuften Fels unmittelbar zum Gipfel. Unter dem Gipfel kann man auch durch eine östl. der S-Wand bis zum Gipfel emporziehende Firnrinne ansteigen, man quert am Fuß der Gipfelwand gegen O hinaus und steigt durch die Rinne zum höchsten Punkt.

● 801 e) **Nordwestwand** (W. Engelhardt, S. Neumann, 1910). Schwierige Eiswand. 3—4 st E.

Aus dem innersten Wazekar südöstl. an den Fuß der ungefähr 800 m hohen Eisabstürze. Durch zwei Felsflächen sind zwei weniger geneigte Eisstufen entstanden. Über den Ferner in Richtung auf die zweite höher gelegene Felsfläche ansteigend, unter ihr jedoch schräg rechts über die

erste empor. Rechts der zweiten Felsfläche gerade, bei schlechten Schneeverhältnissen besser links ausweichend, zur zweiten Stufe empor und etwas rechts ausweichend zum höchsten Punkt.

● **802 f) Westgrat im Abstieg** (W. Engelhardt, S. Neumann, 1910). Vom Gipfel über den Grat, felsige Abstürze überschreitend oder umgehend, in die Scharte östl. des P. 3045 m der neuen AV-Karte. Nordwestl. hinab in das Wazekar und dem Wazebach folgend talaus in das Kaunertal.

● **803 g) Abstieg nach Westen** (K. Berger, E. Franzelin, I. Hechenbleikner, K. Mayr, 1903). In den Talgrund des Wazetales 2—3 st.

● **804 Löcherkogel, 3326 m**
Mächtiger, überfirneter Felskegel südl. des Rostizjoches. An die S-Flanke legt sich der Riffelferner mit seinem nördl. Gletscherbecken an. Die NO-Flanke bildet der Löcherferner. Skiberg. 1. Besteigung: Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, Dr. J. Pircher, Dr. A. Posselt, 1900.

● **805 a) Nordgrat. II**, vom Rostizjoch 45 Min.
Von der Riffelseehütte auf das Rostizjoch und südl. über den Grat, mehrere Felsköpfe und Gratstellen überkletternd auf den Gipfel.

● **806 b) Von Süden**. Von der Riffelseehütte 4—5 st.
Von der Riffelseehütte im Riffeltal einwärts und im Bogen nach W und N über den Riffelferner gegen die S-Flanke. Über Geröll mühsam (Steinschlaggefahr) zum Gipfel.

● **807 c) Südostrücken**.
Wie in b) auf den mittleren Riffelferner und über den breiten Rücken ansteigend auf den Gipfel.

An den Rücken auch von N aus dem Löcherferner über steile Firn- und Eishänge (Spalten).

● **808 d) Nordostflanke**.
Von der Riffelseehütte auf den Löcherferner (Weg zum Rostizjoch) und bei guten Firnverhältnissen über die Firnhänge in südwestl. Richtung auf den N-Grat knapp unterhalb des Gipfels.

● **809 e) Überschreitung zu den Habmesköpfen. I**.
Vom Gipfel über die S-Flanke hinab und über den Ferner an den Grat. Südl. über diesen auf die zwei Erhebungen; Gratzacken und scharfe Schartln können auf der Riffelfernerseite über Firn umgangen werden.

● **810 Habmesköpfe**
Nördlicher, 3292 m, Südlicher, 3237 m
Teilweise überfirneter Felsköpfe im Kamm südl. des Löcherkogels. An die O-Seite legt sich der weite Riffelferner an. Westl. unter dem Kamm liegt das Habmeskar. 1. touristische Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1902.

● **811 a) Über den Nordgrat auf den Nördlichen und auf den Südlichen Habmeskopf. 2 st.**

● **812 b) Ostflanken. I**.
Aus dem mittleren Gletscherbecken des Riffelferners westl. über Firn und Schrofen auf den nördl. Gipfel. Ebenso aus dem Riffelferner über die O-Flanke des Südl. Kopfes auf seinen höchsten Punkt.

● **813 c) Vom Wurmtaler Joch über den Südostrücken**.
Von der Riffelseehütte auf das Wurmtaler Joch (R 298) und über den breiten, geröllbedeckten Rücken auf den südl. Gipfel.

● **814 d) Aus dem Kaunertal** auf dem Weg zum Wurmtaler Joch über den SW-Rücken.

● **815 Wurmtaler Kopf, 3228 m**
Graterhebung im Kamm südöstl. des Wurmtaler Joches. Südl. des Gletscherbeckens des Riffelferners. 1. touristische Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, 1902.

● **816 a) Vom Wurmtaler Joch (R 298). ½ st.**
Vom Joch südöstl. über den Blockgrat, dann über ein kleines Eisfeld an die kurzen Gipfelfelsen und über sie auf den höchsten Punkt.

● **817 b) Aus dem Riffelferner**.
Von der Riffelseehütte auf dem Weg bis fast zum Wurmtaler Joch auf den südl. Teil des Riffelferners und südl. gegen den Wurmtaler Kopf. Über das Eisfeld unmittelbar zum Gipfel.

● **818 c) Abstieg ins Wurmthal**.
Vom Gipfel westl. hinab über das Eisfeld und nördl. von P. 3199 m durch Schuttrinnen steil südwestl. hinab.

● **818 a d) Ostgrat**.
Vom Riffelferner südl. auf den Grat, doch nicht zur tiefsten Scharte, sondern zur Scharte unmittelbar vor dem Aufschwung des O-Grates. Über den Grat zum Gipfel.

● **818 b e) Südwestgrat**.
Aus der Scharte 3067 m zwischen der Eiskastenspitze und dem Wurmtaler Kopf nach N direkt über die zerborstene Schneide zum W-Gipfel, 3199 m, und über den Grat zum höchsten Punkt.

Der Wurmtaler Kopf läßt sich leicht nach O überschreiten. Vom O-Eck kann man über Schutthänge nach S absteigen.

● **818 c f) Auf dem Fuldaer Höhenweg bis zum Rotschliffbach** (von Riffelseehütte bzw. Taschachhaus 1½ st), dann westwärts — immer möglichst weit rechts haltend — über Almböden, Schutt und den Fernerrest auf das Rotschliffjoch, 2999 m, 1½ st, und über den Schuttkamm auf den Ostgipfel, 3120 m, ½ st. Leicht über den teilweise erdigen Grat zum Hauptgipfel. Insgesamt 4 ½ st. Vgl. R 825.

● 819 **Grubenkar Spitze, 3002 m**

Kammerhebung in dem vom Wurmtal Kopf nordöstl. streichenden Rücken. Von der Grubenkar Spitze zieht ein kleiner Grat nach O, er trennt das nördl. liegende Grubenkar und das südl. eingelagerte Rotschliffkar. 1. Besteigung: Dr. H. Menger, H. Derfflinger, H. Dobler, 1911. 1. Überschreitung des ganzen Grates vom Beginn des Scharfen Grates im NO bis zur Scharte: Dr. L. Obersteiner, A. Hirzenberger, 1921.

● 820 **Überschreitung von Nordosten bis zur Scharte, P. 2887 m** der neuen AV-Karte.

Von der Riffelseehütte südwestl. gegen den von der Grubenkar Spitze nordöstl. ziehenden Rücken empor. Durch eine Schotterrinne auf den Grat. Über Gratzacken in eine Scharte. Die folgenden zwei glatten Türme werden auf der S-Seite auf gleicher Höhe auf schmalen Bändern umgangen. Nach einem fast ebenen Gratstück über schöne Felsen und durch Risse auf einen Grataufschwung bis zu einem Turm mit senkrechter Wand; er wird auf der N-Seite auf absteigenden Bändern umgangen. In die Scharte vor einem glatten Zacken; aus der Scharte kurz in einem Spalt absteigend, dann durch einen Riß in festem Fels zum Grat empor. Über Platten auf den Gipfel der Grubenkar Spitze. In anregender Kletterei in das Scharthl jenseits des Gipfels hinab; die folgenden Grattürme können auf der S-Seite umgangen werden. Man erreicht durch die S-Seite den höchsten Punkt vor der Scharte, 2887 m.

● 821 **Grubengrat, höchster Punkt 2839 m**

Der von der Grubenkar Spitze nordöstl. gegen das SO-Ende des Riffelsees streichende Grat. Von allen Seiten leicht ersteiglich. 1. touristische Besteigung: Dr. F. Lantschner, K. Mayr, 1902.

● 822 a) **Von der Riffelseehütte** südwestl. auf den Rücken und auf den höchsten Punkt.

● 823 b) **Übergang zur Grubenkar Spitze.** (Siehe R 820.)

● 824 **Vorderer Eiskastenkopf, 3087 m**

Auch „Hochkopf“ genannt. Vom Hauptkammverlauf östl. abgesetzte Erhebung. Nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln empfehlenswert. 1. touristische Besteigung: J. Kraemer, 1906.

● 825 a) **Vom Taschachhaus oder von der Riffelseehütte.** II, brüchig, 2½ st.

Vom Fuldaer Höhenweg (R 299) bis zum Rotschliffbach (von der Riffelseehütte kommt ist dies die zweite ausgeprägte Bachrunse, die man quert). Hier vom Weg ab und westwärts empor über steile Gras- hänge und Felsabsätze in das kleine Rotschliffkar; südl. ein kleines, spaltenloses Eisfeld. Über dieses auf die Gratschneide, die leicht bis zur

kleinen, schwach ausgeprägten Einschartung westl. des kurzen, gratartigen Aufschwunges verfolgt wird. In sehr brüchigem Gestein, teilweise aufeinandergelegten Platten und Blöcken, auf den höchsten Punkt.

● 826 b) **Westflanke** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921). Teilweise II, 3—3½ st.

Von der Brücke über den Gletscherabfluß des Taschachferners hoch empor auf den Moränenwall. Nun aber vom Hüttenweg rechts, nordwestl., ab. Über die steilen Gras- und Blockhänge empor ins Vordere Eiskastenkarr. (Hierher auch von der Riffelseehütte, dem Fuldaer Höhenweg, R 299, folgend, und nördl. der Felsrippe empor.) Von links her auf den gegen S ziehenden Felsgrat. Vom äußersten Sporn über Schutt und Blöcke bis zum Gipfel.

● 827 **Eiskastenspitze, 3373 m**

Mächtiger, schön geformter Gipfel mit charakteristischer Firnhaube auf der SO-Schulter. Fällt mit schroffen Wänden gegen das Pitztal ab. Vom Taschachhaus vor allem in Verbindung mit der Blliggspitze sehr lohnend. 1. Besteigung: wahrscheinlich anlässlich der militärischen Vermessung, 1853.

● 828 a) **Vom Taschachhaus über das Köpfle.** Der Eisbruch des Eiskastensferners erfordert Erfahrung, sonst I, 3—3½ st.

Vom Haus taleinwärts auf dem Steiglein bis zum Abfluß des Sexeger- ferners (Sexegertenbach). Über diesen hinweg und auf der anderen Talseite leicht ansteigend über die Böden hinaus (nordöstl.), bis man sich schließlich auf das „Köpfle“, eine Kuppe im SO-Ausläufer der Eiskastenspitze, zu hält. Man ersteigt dieses jedoch nicht, sondern wendet sich vorher gegen links dem Mittleren Eiskastensferner zu. (Hierher auch von der Riffelseehütte über den Fuldaer Höhenweg (R 299) bis auf das Bödele vor der Felsrippe. Nun nach links, westl., gegen den mittleren Eiskastensferner empor.) Diesen hat eine Mittelmoräne infolge des starken Rückganges in zwei Teile geteilt; man betritt die rechte, nördl. Zunge, hält sich am N-Ufer des Gletschers und läßt den wilden Eisbruch im Mittelteil links liegen. Das Durchkommen zwischen Fels und Eisbruch ist nicht immer leicht. Darauf betritt man das obere Firn- becken. Höher oben steigt man an geeigneter Stelle rechts in die Felsen, über diese empor zur Firnhaube und unschwer zum Gipfel.

● 829 b) **Aus dem Kaunertal** (über das Blliggjoch, P. 3170 m der AV-Karte). Mühsam, von Feichten etwa 5 st.

Von Feichten talein zum Stausee. Auf der Straße am Ostufer des Sees etwa 3 km talein bis zu den zwei Wurmtalbüchen. Hier ostwärts empor zu den Brantweinböden, von dort ein schlechter Steig weiter zu dem schönen kleinen Bergsee im Wurmtal. Von einem kleinen Köpfle östl.

des Sees (P. 2635 m der AV-Karte) hält man sich ostw. empor auf die Zunge des Bliggferners. Über den fast spaltenlosen Firn südöstl. aufwärts bis in Fallinie der tiefsten Einsattelung und über die Schrofen empor auf das Bliggjoch. Nun hinab auf den obersten Firnboden und weiter wie in a) oder über den SW-Grat, s. c), zum Gipfel.

● **830 c) Südwestgrat** (Dr. G. Keller, E. Munck, 1905). III, 2 st E. Wie in a) vom Taschachhaus auf den oberen Gletscherboden des Mittleren Eiskastensferners. Von hier hinauf gegen das Bliggjoch, die tiefste Einsattelung am S-Fuß des Berges. (Vom Kaunertal hierher s. b.) Nun nordöstl. empor auf den Vorkopf, 3264 m, und über den sich immer schöner ausprägenden Grat, zuletzt über Firn, zum Gipfel.

● **831 d) Westflanke** (K. Damm, F. März, 1951). III, 2 bis 3 st E. Von dem kleinen Ausläufer des Bliggferners über steiles Geröll bis zu den Felsen einer Rippe in der Mitte der W-Flanke. Von links — oder auch gerade — auf diese Rippe und über sie zum Gipfelaufbau. Nun zuerst etwas links, dann wieder rechts haltend, erreicht man den NW-Grat knapp unterhalb des Gipfels.

● **832 e) Nordwestgrat** (J. Bär, A. Wachter, 1905). III, 1½ st. Von der Scharte nördl. der Eiskastenspitze, die man am besten vom Taschachhaus her über das Köpfe und den Vorderen Eiskastensferner erreicht, ohne Schwierigkeiten auf den Vorgipfel, P. 3274 m, empor. Nunmehr wird der Grat schärfer, vor dem Hauptgipfel sind einige Zacken zu überklettern. Ihre Umgehung in der W-Flanke ist nicht leichter.

● **833 f) Nordostwand** (Dr. L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920, im Abstieg). II, 2 st E. Vom Vorderen Eiskastensferner rechts der Gipfelfallinie über die Randschlucht in die zunächst weniger steilen Felsen der unteren Wandhälfte. Aus dem steilen oberen Wandteil hält man sich durch eine der Rinnen rechts empor gegen den NW-Grat. Über dessen letzte Zacken zum Gipfel.

● **833a g) Südostgrat** (A. Görlich, Chr. Reich, D. Seibert, 1966). II—III, 2—3 st E.

Diesem 500 m hohen Grat entragen einige wilde Köpfe. Er bildet einen schönen Aufstieg zur Eiskastenspitze. Meist guter Fels. Vom Taschachhaus auf dem Weg zur Riffelseehütte bis zum Bach, der aus dem Mittleren Eiskastensferner kommt. Längs des Baches zu den weiten Böden hinauf und hinüber an den Fuß des Grates. Über steiles Gras auf den ersten Gratabsatz. Nun immer über oder knapp neben der meist sehr scharfen Schneide zu der auffallenden Gruppe von drei Türmen in der Gratmitte. Den ersten umgeht man leicht absteigend an seiner S-Kante und klettert dahinter auf einer Plattenabdachung in die

Scharte vor dem mittleren, hammerförmigen Turm hinauf. Schräg links empor zum Fuß des senkrechten Gipfelkopfes und hinüber in die Scharte vor dem dritten Turm. Ihn umgeht man in der N-Flanke. Ein letzter Aufschwung wird mit einer Linksschleife genommen. Über die Schneekalotte wie R 828 zum Gipfel.

● **834 Bliggspitze**, 3454 m
Breiter Felsbau inmitten hoch hinaufreichender Firnfelder, der mächtige Zweiggrate nach O, S und N entsendet. Dem imposanten O-Grat entragt der Mittlere Eiskastenskopf, 3260 m. Vom N-Eck des N-Grates zweigt ein mächtiger Grat nach W ab, der das Wurmtal und die „Bligg“ trennt und aus dem sich über dem Kaunertal der Äußere Bliggkopf, 2896 m, erhebt. 1. Besteigung: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemo-ser, 1874.

● **835 a) Vom Taschachhaus** (Normalweg). I, 3½ st. Lohnend. Vom Taschachhaus westl. auf dem Steiglein hinein zum Sexegertenferner. Die Gletscherzunge bleibt links liegen; man überquert an geeigneter Stelle den Bach und steigt am jenseitigen Hang zuerst steil über Blockwerk empor, dann weniger ansteigend auf die Böden unter dem Vorderen Ölgrubenferner. Über ihn zuerst mäßig ansteigend, dann steiler empor in die Einschaltung unter dem Südgrat (Steinmann), das Bliggchartl, 3210 m. Über den Sattel nördl. hinweg und über die Firnhänge weiter bis fast in Gipfelfallinie. Über Firn, schließlich über eine Felsrippe und durch steiles, abschüssiges Geröll zum Gipfelgrat (zeitweise steile Firnrinne!). Der höchste Punkt liegt am S-Ende des N-S verlaufenden Block-Kammes.

● **836 b) Vom Gepatschhaus**. I, aber mühsam, 4—5 st. Etwa 500 m unterhalb des Hauses zweigt von der StraÙe, ehe diese stürker zu fallen beginnt, rechts ein Jägersteig ab. Ostwärts zuerst steil über die Talstufe empor, dann nordwärts unter den Hängen des Inneren Bliggkopfes durch zur Bliggalm, 2146 m, Almhöttl. Nun ostwärts empor durch das einsame Kar „Auf Bligg“ und über Moränenhänge zur S-Zunge des stark geschwundenen Bliggferners, wobei die Felsstufen links liegen bleiben. Über den Ferner etwas rechts haltend hinauf; man gelangt dabei in die Nähe des Bliggchartls, das man jedoch nicht zu betreten braucht. Wie in a) zum Gipfel.

● **837 c) Südgrat** (1. bekannte Begehung: Dr. L. Obersteiner, O. Steinböck, 1920). Schroffer Zackengrat, teilweise II, 2 bis 3 st E. Für geübte Kletterer empfehlenswerter Anstieg auf die Bliggspitze. Vom Taschachhaus wie in a) empor zum Fuß des S-Grates. Über die plattigen, teilweise brüchigen Felsen des ersten Steilaufschwunges gerade empor; die Schulter kann auch leicht von O her erreicht werden.

Nun über ein flacheres, schuttbedecktes Gratstück zum zweiten Steil-
aufschwung. Über den sich immer schärfer ausprägenden Grat empor;
die Zacken und Felsköpfe im letzten Gratteil werden am besten gerade
überklettert.

● **838 d) Westgrat des Nordecks** (K. Dammel, F. März, 1951, im Ab-
stieg). Eine Stelle III, Firn- und Felsgrat, vom Wurmtal etwa 4 st.
Aus dem Wurmtal durch Schuttrinnen empor zur Scharte östl. des Äu-
ßeren Bliggkopfes. Von der Scharte schwierig über den Abbruch em-
por, sodann fast waagrechter Fels- und später Firngrat. Zuletzt über
Schutt und Firn empor zum Nordeck, 3391 m. Von hier über die fast
ebene Schneide zum höchsten Punkt.

● **839 e) Nordgrat** (Dr. G. Keller, E. Munk, 1905). Teilweise II, sehr
steil, 2 st E.

Vom Bliggjoch, 3170 m, sehr steil empor, sich meist an der Gratschnei-
de haltend, zum N-Eck. Von dort ohne Schwierigkeiten zum höchsten
Punkt am S-Ende des Gipfelgrates.

● **840 f) Nordostwand** (K. Dammel, F. März, 1951). Schöne Eis-
fahrt, 5 st.

Vom Taschachhaus um den Gratausläufer des Mittleren Eiskastenkop-
fes östl. herum auf den Mittleren Eiskastenferner. Über diesen in gera-
dem Anstieg empor auf das N-Eck der Bliggspitze.

(K. Dammel u. O. Steiner führten 1952 auch einen geraden Durchstieg
durch die Eiswand zum Gipfel aus.)

● **841 g) Ostgrat** (Dr. F. Trnka mit J. Karlinger, 1900). II, 4 st vom
Taschachhaus.

Wie in a) zur Zunge des Sexegertenferners. Jedoch diesmal bald rechts
über den Moränenwall und die dahinter emporziehenden Böden gegen
den Hinteren Eiskastenferner, dessen kleiner, aber wilder Eisbruch
schon sichtbar ist. Man hält sich an den W-Rand des Gletschers, den
man über Schutt und Schrofen erreicht. Nun nordwärts zur Einschar-
ung zwischen Bliggspitze und Mittlere Eiskastenkopf. Von hier an-
fangs über die weniger steile Firnschneide. Wo sich diese aufbäumt und
rechts eine steile Kante ausprägt, hält man sich links über plattige Fel-
sen, die zu Blockwerk leiten. Zuletzt über ein Schneefeld zum höchsten
Punkt.

● **842** **Äußerer Bliggkopf, 2896 m**

Touristisch unbedeutende Erhebung am Endpunkt des W-Grates des
N-Ecks, von allen Seiten unschwierig zugänglich.

● **843** **Mittlerer Eiskastenkopf, 3260 m**

Schroffe Erhebung im O-Grat der Bliggspitze. Vor allem im Zuge der
Überschreitung des ganzen O-Grates zur Bliggspitze lohnenswert. I.
Ersteigung: Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, 1900.

● **844 a) Nordostgrat vom Hinteren Eiskastenferner** (Weg der Erst-
begeber). Teilweise II, vom Ferner 40 Min.

Der Gletscher wird am unteren Rande seiner Firnmulde schräg gegen
die östl. Randfelsen gequert und der Grat durch eine steil emporziehen-
de Geröllrinne in einer tief eingesenkten Scharte erreicht. Der südl. zum
Gipfel führende scharfe Grat bietet luftige Plattenklettere, wobei un-
begehbare Gratstücke in der O- oder W-Seite umgangen werden.

● **845 b) Südostgrat** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921).
Teilweise III +, 3 st E, eine der schönsten Gratklettereien im Bereich
des Taschachhauses.

Vom Taschachhaus zwei Zugänge: a) Auf dem markierten Steig den
Sexegertenbach aufwärts bis zur Einmündung des Abflusses des Hint.
Eiskastenferners (ca. 2540 m). Nun über den Bach und nach N über den
Rücken rechts, östl., dieses Abflusses in den Sattel zwischen Gratfuß
und Hint. Köpfe. Oder b) auf dem Fuldaer Höhenweg über den Sexe-
gertenbach. Kurz nach der Brücke nach SW und auf dem Moränen-
rücken bis auf ca. 2540 m. Nun nach N, zum Schluß westl. und eben-
falls in den Sattel. Etwas mühsamer als a).

Weiter erst links des Grates ein steiles Geröllfeld hinauf, bis man nach
wenigen Minuten auf ein breites Band trifft, das unschwierig nach
rechts zum Grat hinausführt. In hübscher, teilweise luftiger Kletterei
wird der Grat verfolgt, bis er waagrecht wird und nach NW umbiegt.
Die abenteuerlich aussehenden Felszacken umgeht man auf der W-Seite
und erreicht den Grat nach dem Aufsturz wieder (schwierigste Stelle).
Weiter über den Grat zum letzten Aufschwung und die unschwierigen
Felsen hinauf zur kurzen, etwas überhängenden Schlußwand.

Abstieg über den NO-Grat, R 844. Man kann auch erst das Band, das
vom Steinmann auf der W-Seite abwärts führt, benutzen und quert
dann sobald wie möglich zum NO-Grat, II. Man kann auch durch die
W-Wand absteigen, wobei man sich ebenfalls zur Geröllrinne aus R 844
hält (etwas unangenehm).

● **846 c) Ostwand** (A. Hirzenberger, Dr. L. Obersteiner, 1921, Ab-
stieg).

Vom Gipfel etwa 10 Min. über den zur Bliggspitze ziehenden Grat und
teils über sehr steile Platten, teils über Eisrinnen in eine breite, eisfreie
Schuttrinne. Durch diese schnell bis an den untersten Abbruch ober-
halb der Randkluft und nach Überqueren einiger Felsrippen in nord-
westl. Richtung über die Kluft zum untersten, ebenen Teil des Hinteren
Eiskastenferners.

● **847**

Vordere Ölgrubenspitze

Südgipfel, 3456 m, Nordgipfel, 3451 m

Eine der schönsten Felsgestalten des ganzen Gebirges, mit kühnem

Doppelgipfel im Hintergrund des Sexegertales aufragend. Außerordentlich lohnend, mit schöner Fernsicht und eindrucksvollen Tiefblicken ins Kautental (Ölgruben). Am Fuß des NO-Grates erhebt sich der Hintere Eiskastenkopf, 3299 m; im S-Grat der Ölgrubenkopf, 3392 m. Vom Fuß der W-Flanke löst sich ein Grat ab, der die „Bligg“ und die Äußere Ölgrube trennt und den Inneren Bliggkopf, 2868 m, trägt. 1. Besteigung des S-Gipfels: Die Führer J. Praxmarer und I. Schöpf mit der Hüttenwirtin des Gepatschhauses, 1876. 1. Besteigung des N-Gipfels: J.P. Farrar mit J. Praxmarer, 1881.

● 848 a) **Vom Taschachhaus zur Südscharte.** 3 st.

Auf dem Weg zum Ölgrubenjoch aufwärts bis zum kleinen Gletschersee am Fuß der Zunge des vom Ölgrubenjoch herabziehenden Gletscherteiles. Hier rechts durch eine Schuttgasse, zuletzt über Firn empor zur vergletscherten SO-Flanke des Ölgrubenkopfes. Über diese gerade empor zum Kopf. Über den luftigen Grat in wenigen Minuten zum S-Fuß des Gipfelaufbaues.

● 849 b) **Vom Gepatschhaus zur Südscharte.** 3½ st.

Auf dem Weg zum Ölgrubenjoch etwa 1½ st aufwärts. Nun wechselt man (etwa auf Höhe 2500 m) nach links, nördl., hinüber in die Äußere Ölgrube. Durch den Schutt der Mulde aufwärts, bis man über lockeres Geröll in die steilen, oft firnerfüllten Rinnen gelangt, die steil und gerade emporführen zur S-Scharte am S-Fuß des Gipfelaufbaues.

● 850 c) **Gemeinsamer Weiterweg zum Gipfel.** II, 20 Min.

Von der S-Scharte kurz über den Grat zum Gipfelaufbau, nach links zu zwei auffällenden Rinnen und über sie in kurzer Zeit zum Gipfel.

● 851 d) **Übergang zum Nordgipfel.** II, 30 Min.

Man hält sich stets am Grat. Brüchiges Gestein.

● 852 e) **Südwestgrat** (R. Czegka, Dr. L. Obersteiner, 1921). III +, 2—3 st E.

Vom Gepatschhaus wie in b) empor in die Äußere Ölgrube. Nun im nördl. Teil derselben, zuletzt über Geröll ansteigend, zu den zackigen Ausläufern des Grates, der sich im oberen Teil als steile Kante zum S-Gipfel aufschwingt. Einstieg in einer Scharte vor mehreren Gratzacken im unteren Teile. Dieselben werden entweder umgangen oder überschritten, worauf man zum kantenartigen, in einem Zuge aufstrebenden Teil des Grates gelangt. Nun entweder unmittelbar auf der Kante oder an ihren Seiten in stellenweise ausgesetzter Kletterei auf den S-Gipfel.

● 853 f) **Westgrat des Nordgipfels** (K. Dammel, Hilde Kellen, 1951). Teilweise IV—, etwa 3 st vom Inneren Bliggkopf.

Wie in b) vom Gepatschhaus hinauf in die Äußere Ölgrube (auch Schafkar genannt). Nun über Geröll und Schrofen auf den Inneren

Bliggkopf. Von hier über den zuerst schwach ansteigenden Grat ostwärts empor. Man gelangt an einige Steilaufschwünge, die sehr schön gerade zu erklettern sind. Umgehung rechts in der Flanke möglich. Kurz unterhalb des Gipfels prägt sich der Grat scharf aus. Hier finden sich die schwierigsten Stellen. (Ein Haken steckt noch von einem früheren Rückzug).

● 854 g) **Nordostgrat** (Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, 1900, im Abstieg; dabei 1. Besteigung des Hinteren Eiskastenkopfes). III, 2—3 st E. Brüchiger Fels.

Vom Bliggchartl über den Blockgrat, der kurz vor dem Gipfel schärfer wird, zum Hinteren Eiskastenkopf. Einige kleine Türme überkletternd, zur scharf eingeschnittenen Scharte vor dem N-Gipfel der Vorderen Ölgrubenspitze. Vom Schartengrund links neben der Kante unter einem an der linken Gratkante von abgesprengter Platte gebildeten schiefen Riß 10 m nach links um eine scharfe Kante zu kleinem Stand am unteren Ende einer plattigen Steilrinne. 6 m im Riß zu kleinem Standplatz, III—, und weiter an der linken Seite der Rinne über hinaushängende große Blöcke hinauf und nach rechts in die etwas breiter werdende Rinne zurück. In ihr bis zum Erreichen brüchiger Felsen. Weiter immer links neben den grauen Platten der Gratkante zum Gipfel.

● 855 h) **Südostwand** (im Abstieg: Ing. E. Traxel mit J. Eiter, 1912). III, 2 st. Nur bei sehr trockenem Wetter empfehlenswert, sonst vereiste Kamine.

Vom Gipfel zuerst über den S-Grat, jedoch nicht bis zur tiefsten Einschachtung vor dem Ölgrubenkopf, sondern vorher nach links in einen oft eiserfüllten Kamin. Nach Überwindung einer kleinen Wächte durch diesen Kamin, dann über eine deutlich ausgeprägte, jedoch oft unterbrochene Bänderreihe im linken Teile, schließlich links um eine Felskante aus dem Kamin heraus und in den unteren, bereits gegliederten Teil der SO-Wand. Anfangs schräg links in anregender Kletterei zu einem unter den senkrechten Gipfelwänden gelegenen Schneefleck. Von diesem wieder nach rechts und teilweise ziemlich schwierig in die breite Schneerinne, welche die untere Fortsetzung des Kamines ist. Durch diese Rinne auf den nördl. Teil des Ölgrubenferners.

● 856 i) **Gesamter Südgrat vom Ölgrubenjoch** über den Ölgrubenkopf (Freih. von Nagel, G. Richen mit J.A. Praxmarer, 1905). III, 3 st. Über den anfangs leichten Grat in eine scharfe Lücke, die folgende Stufe erklettert man links der Kante, II—III. Weiter auf dem Grat zu P. 3236 m. Nun entweder auf dem Firn zur Rechten, viel schöner direkt über viele kleine Köpfe in festem Fels zum Ölgrubenkopf.

● 857 j) **Ostgrat auf den Nordgipfel** (K. Dammel, G. Steiner, 1952). Teilweise IV, 2—3 st E.

Vom Vorderen Ölgrubenferner über den Bergschlund. Rechts der Rinne, die von der Scharte zwischen beiden Gipfeln herabkommt, über die Gratrippe in brüchigem Gestein empor zum N-Gipfel.

● **858 Hintere Ölgrubenspitze**, 3296 m

Lohnender Aussichtsberg am S-Ende des Kaunergrates, der am Wannetjoch an das Massiv des Weißkammes anschließt. Das Ölgrubenjoch trennt den Gipfel von der Vorderen Ölgrubenspitze. 1. Besteigung: Th. Petersen, Dr. Häberlin mit A. Ennemoser und G. Klotz, 1871.

● **859 a) Normalweg**. I, Steigspuren.

Vom Ölgrubenjoch süd-w. auf einen nach SW ansteigenden Schneerücken. Einige m absteigen zu der aus Schutt und Blockwerk bestehenden NO-Rippe, die den Anstieg zum Gipfel vermittelt.

● **859 a b) Nordgrat**. II, 1 st vom Ölgrubenjoch.

Vom Joch wie in R 859 zu dem Schneerücken, über ihn zum N-Grat ansteigen, über diesen in ausgesetzter Platten- und Blockkletterei zum Gipfel.

● **860 c) Vom Wannetjoch**. I, 30 Min.

Zuerst gerade auf der scharfen Gratschneide, später über Blockwerk zum Gipfel. (Der gerade Anstieg zum Joch vom Sexegertenferner ist manchmal durch Eisbrüche gesperrt.)

● **861 d) Westgrat über den Wannetkopf** (Leonhard mit Lentsch, 1907). Teilweise II (wahrscheinlich schwieriger), vom Gepatschhaus 5 st.

● **862 e) Von Südosten**. I, 1 st vom Wannetferner.

Wo der Weg Gepatschhaus—Rauhekopfhütte von der Moräne steil zum Gletscher hinabführt, links weiter und steil über die ausgeprägte Moräne nordwestl. des Wannetbaches (Steigspuren). In 2700 m Höhe nach rechts und westl. neben der Zunge empor in das Becken zwischen Westl. und Östl. Wannetferner. Die Rippe (Blockwerk) zwischen den beiden Gletscherteilen dient dem weiteren Aufstieg. Sie führt kurz vor dem Gipfel auf den Ostgrat.

● **862 a f) Von Südwesten**. II, 1¼ st vom Wannetferner.

Wie in R 862 in das Becken zwischen den Gletscherteilen. Nun nach NW über die Böden empor zum Südgrat des P. 3272 m, dem ausgeprägten Westgipfel der Hinteren Ölgrubenspitze. Über Fels und mächtiges Blockwerk auf den Westgipfel, in die deutlich eingeschnittene Scharte hinab und über den Zackengrat zum Gipfel.

● **862 b g) NW-Eiswand**. Wandhöhe 250 m.

Schöne Firnwand mit zwei versch. Teilen. Im östl. Teil gerade, glatte Wand bis 50°, Ausstieg in der Scharte zwischen West- und Hauptgipfel. Im westl. Wandteil starker Wulst (über 60°, läßt sich aber rechts umgehen), Spalten, Ausstieg auf der Westschulter des Westgipfels.

III. Glockturmkamm

Roter Schrofen, 2704 m

● **863** Höchste Erhebung im nördlichsten Glockturmkamm. Von dem aus Blockwerk zusammengesetzten Gipfel zieht der Kamm nach N noch ein Stück gegen den nördlichsten Teil des Kaunertales und trägt die beiden Gratköpfe des Mittagkopfes, 2621 m, und des nördl. davon gelegenen Ochsenkopfes, 2146 m.

● **864 a) Von Westen**. I, von Ried im Oberinntal 3½ st.

Von Ried auf der Straße etwas talaus und ostw. auf der kleinen Straße empor nach Fendels. Auf dem Weg zur Anton-Renk-Hütte südöstl. empor zur Fendler Alm und nordöstl. über die begrünten Hänge bis unter den Gipfelaufbau. Über Blockwerk zum höchsten Punkt.

● **865** Oder kürzer: Von Fendels östl. dem Bach entlang aufwärts, über die Hänge steil empor gegen die SW-Flanke und über sie zum Gipfel.

● **866 b) Von Osten**. I, mühsam, von Feichten im Kaunertal 3½ st. Markiert.

Von Feichten westl. aus dem Dorf und über den Faggenbach an die Berglehne. Durch Wald südwestl. empor auf einem Weg gegen den Weiler Ögg. Bei der Wegteilung rechts ab und steil empor auf Weidhänge oberhalb der Waldgrenze. Über sie und Geröllhänge in Richtung des Roten Turmes empor. Etwas nördl. ausweichend über Blockwerk zum höchsten Punkt.

Auf den Gipfel auch von Feichten talaus, über Vergötschen und die Langetzberger Alm.

● **867 c) Gratüberschreitung vom Ochsenkopf über den Mittagkopf auf den Roten Schrofen**. Gut bez., 4 st von Fendels. Schöne Gratwanderung.

Von Ried im Oberinntal nach Fendels. Von hier gerade östl. die Hänge querend empor bis an die W-Flanke des Ochsenkopfes, 2146 m. Hier auf den begrünten Sattel nordwestl. des Mittagkopfes. Gerade über den Rücken empor in abwechslungsreicher Gratwanderung auf den Mittagkopf. Über ihn und über den schroffen Grat zum Roten Schrofen.

● **868 Gamsköpfe**, höchster Punkt 2807 m

Felsköpfe südl. des Roten Schrofens, mit steilen plattigen Flanken über dem Talboden von Feichten aufragend. Die zwei Gipfelerhebungen sind durch einen schmalen, langen Grat miteinander verbunden. 1. Besteigung: A. Renk, über die NW-Flanke, 1891.

● **869 a) Südwestflanke**. I, leichtester Anstieg, von der Fendler Alm 2 st.

Von der Alm südöstl. schräg über die Hänge empor, zuletzt in nord-östl. Richtung über die steile Blockflanke auf den Gipfel.

● **870 b) Nordwestflanke** (Weg des Erstersteigers). Von der Fendler Alm 1½—2 st.

Von der Alm nordöstl. im Bogen über die Hänge an die NW-Flanke und über Schutthänge und Platten auf den Gipfel.

● **871 c) Von Osten** (von NO, durch die O-Seite unterhalb des Kammes: Dr. O. Hähnle mit Führer J. Penz, 1900). I, von Feichten 3½—4 st.

Von Feichten auf gutem Weg südwestl. empor gegen den Weiler Ögg und in gleicher Richtung weiter zur Schäferhütte. Von hier gerade westl. bergauf und durch steile, grasige Rinnen unmittelbar zum höchsten Punkt.

● **872 d) Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt u. Gef.). Von Feichten 4 st.

Von Feichten wie in c) zur Schäferhütte. Von hier in nordwestl. Richtung über die Hänge schräg empor unter den N-Grat. In seiner O-Flanke durch eine breite Blockrinne zum höchsten Punkt.

● **873 e) Südgrat** (die vorigen im Abstieg). II.

Den geraden S-Grat (II) kann man auch an der SW-Flanke leicht umgehen.

● **873a f) Nordwestgrat des Nördlichen Gamskopfes** (L. Sperlich, O. Slavik, 1947), Beschr. in ÖAZ, 1948/182.

● **874 Feichtener Karlspitze**, 2918 m

Schlankes Felshorn mit steilen Plattenflanken, südl. des Gamskopfes im Kamm emporragend. Gegen NW zieht ein langer Rücken in das Oberinntal hinab, der den Schlanterkopf, 2519 m, trägt I. touristische Ersteigung: A. Renk, 1880.

Hüttenberg der A.-Renk-Hütte.

● **875 a) Nordwestkamm** (A. Renk). I, von der Fendler Alm 2½ st, ebenso von der Anton-Renk-Hütte.

Von der Fendler Alm oder von der Anton-Renk-Hütte auf das Zirmesköpfl am Beginn des NW-Rückens (s. R 214). Über den Kamm südöstl. weiter auf den Schlanterkopf, 2519 m, und über den Rücken weiter empor bis zum steileren Gipfelaufbau, den man über Platten und Geröll auf der W-Flanke umgehen kann.

(An den Gipfelaufbau auch unmittelbar von der Fendler Alm südöstl. durch das Kar nördl. des NW-Kammes.)

● **876 b) Von Südosten** (über die O-Flanke: S. Simon, 1893; Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark durch das Hantenekar und über die O-Seite, 1900). Von Feichten 4 st.

Von Feichten an der westl. Tallehne empor, über den Weiler Ögg zur Schäferhütte und südwestl. über die Hänge gegen den O-Fuß der Karlspitze. Im Bogen nach S und über die Blockhänge und Felsen der SO-Seite auf den Gipfel.

Hierher auch von der Anton-Renk-Hütte. Von der Hütte westl. steil über die Hänge empor und durch eine Schlucht auf den Grat zwischen Altem Mann und Karlspitze. Von hier über die SO-Seite auf den höchsten Punkt.

● **877 c) Nordgrat** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt u. Gef., 1903). III, ¾ st E.

Von der Fendler Alm über die Hänge steil südöstl. empor auf den zuerst flachen Gratrücken nördl. der Karlspitze. Über ihn leicht empor und zuletzt über die schroffe Gratschneide ausgesetzt zum Gipfel.

● **878 d) Südgrat** (R. Braun, H. Peterka, 1929). III+, 2 st E. Von der Anton-Renk-Hütte westl. empor an den tiefsten Punkt im S-Grat, Einstieg.

Über Fels und über Schichttafeln gerade empor zum Steilaufschwung des ersten Gratturmes. Durch einen Spalt links empor und links haltend zu einer steilen Platte. Um eine Ecke und durch einen Kamin und über den Grat auf den höchsten Punkt des ersten Turmes. Über ein Reitgrat zum zweiten Turm, der an der rechten Kante gerade erstiegen wird. Über mehrere Zacken und Blöcke gerade empor zum Gipfel.

● **879 Alter Mann**, 2883 m

Nördl. der Kuppscharte als steile Felspyramide im Kamm aufragend. I. Ersteigung: A. Renk, 1890, über den NW-Kamm, Abstieg S-Flanke. Nur zusammen mit der Karlspitze empfehlenswert.

● **880 a) Südflanke**. I. Von Feichten 4½ st. Von der Anton-Renk-Hütte 1½ st. Bester Anstieg.

Von Feichten talein bis zur Brücke vor dem Kupphof. Hier über den Faggenbach und an der westl. Tallehne steil durch Wald empor und immer in westl. Richtung auf Steigspuren über die Gras- später Geröllhänge auf die Kuppscharte, 2657 m. Oder über die Hänge mehr nordwestl. auf den S-Rücken, durch ein schroffes Gratstück getrennt.

Von der Anton-Renk-Hütte gerade östl. empor und durch eine Blockrinne empor an den Rücken.

Über den S-Kamm über Rasen und Platten zum Gipfel.

● **881 b) Nordwestgrat** (A. Renk; auf etwas anderem Weg: A. Wachter, 1903). III—.

Von der Anton-Renk-Hütte 1½ st. Von Feichten 4 st.

Von der Anton-Renk-Hütte östl. empor und zuletzt durch eine gegen NO ziehende Schlucht auf die Scharte am Fuß des NW-Grates.

Hierher auch von Feichten über Ögg, die Schäferhütte und die O-Hänge der Karlspitze.

● **881 a c) Überschreitung:** Über die SO-Flanke der Karlspitze hinab und über Blockhänge in die Scharte. Aus der Scharte über den plattigen Grat ausgesetzt auf den Gipfel des Alten Mannes. Unmittelbare Gratüberschreitung, s. K. Buntrock, BK, 20. Jhrg., 5.6.1959, Heft 17. (Brüchiger Schiefergneis).

● **882 d) Nordostgrat** (H. Peterka, R. Braun, 1929). III+, 3 st E. Von Feichten über Ögg, die Schäferhütte und unter den von der Karlspitze gegen O herabstreichenden felsigen Ausläufern an den Beginn des NO-Grates. Der erste steilere Abbruch kann durch das rechts, nördl. des Grates eingelagerte Kar (Ochsenkar) umgangen werden. Aus dem Kar wieder zurück an den Grat und auf einen breiten Sattel. Über Zacken, dann mäßig ansteigend zu einem Felskopf. Über ihn und über die Gratschneide weiter, hinab in ein Schartl und an einen Gratabbruch. Links durch einen Kamin auf ihn empor und über den hier begründeten Kamm zu einem gelben Abbruch. Er kann rechts auf einem Band, über eine Platte und zurück (gegen links empor) auf den Grat umgangen werden. Über eine weitere steile Gratstelle und über einige Zacken und Blöcke zum Gipfel.

● **883 Kuppkarlesspitze (Rauher Kopf)**, 2992 m
Im Kamm südlich vom Alten Mann gelegen.

● **884 a) Südwestflanke.** II+, von der Anton-Renk-Hütte 2½ st. Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus unter der W-Flanke der Kuppkarlesspitze in den nordöstlichsten Teil des Fallenden-Bach-Kares und an die SW-Flanke des Berges. Hier in einer flachen Rinne über Platten und Fels zum Gipfel.

● **885 b) Südostflanke** (wahrscheinlich: Freih. v. Lichtenberg mit den Führern J. und K. Penz von Feichten aus, 1895). II, 1½ st E. Von Feichten auf dem Weg zur Kuppscharte bis in die Höhe des von der Kuppkarlesspitze nach O streichenden Kammes. Hier südl. ab und pfadlos um diesen Kamm herum in das südöstl. des Gipfels eingelagerte Schuttfeld. Aus diesem gerade über Platten und Felsen zum Gipfel oder auf dem O-Kamm zum Gipfel.

● **886 c) Von Nordosten.** III—, 2 st aus dem Kuppkar. Von Feichten wie in b) auf die Höhe des nach O streichenden Grates. Man verfolgt den Weg zur Kuppscharte noch ein Stück, hält sich dann südl. und steigt durch eine steile Rinne (Eis) auf den O-Grat empor und erreicht über ihn den Gipfel.

● **887 d) Nordgrat** (A. Wachter, 1903, Überschreitung vom Alten Mann her). III; Überschreitung von den beiden nördl. Gipfelzacken zum Hauptgipfel III+, 3 st E.

Auf die Kuppscharte von Feichten (s. R 880) oder von der Anton-Renk-Hütte, südl. auf dem Steig talein, östl. ab und durch eine steile Rinne auf die Scharte. Von der Scharte über den Grat empor, zuletzt über Zacken und steile Gratstellen auf die zwei Zacken des nördl. Vorgipfels. In ein Schartl hinab und östl. Querung zu einer steilen Rinne. Durch sie empor, über zwei glatte, steile Stellen zurück auf den Grat und zum Hauptgipfel.

● **888 e) Südgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). III+, von der Anton-Renk-Hütte 4½ st.

Von der Hütte auf dem Steig zum Gepatschhaus südl. in den hintersten Grund des Stalanger Tales. Südöstl. vom Steig ab, über Geröll empor und in die Scharte im S-Grat (Stange). Mäßig steil über Platten und grasige Stellen empor auf den ersten Gratkopf und hinab in ein Schartl mit einem wilden Felszacken. (Diese Scharte kann im Auf- oder Abstieg aus dem Kar des Rifenerners erstiegen werden.) Über Gratköpfe und kleine Türme dem Grate folgend zu einem Reitgrat. Weiter über Graterhebungen und einen Plattenschuß auf einen schroffen Grat-zacken. Über Platten zu einem Abbruch, der auf der O-Seite umgangen werden kann. Zurück auf die Kammhöhe und über Blockwerk zum höchsten Punkt; 2 st E.

● **889 f) Südwestwand** (Abstieg). 1 st in das Kar und zum Weg Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus.

Vom Gipfel südl. hinab in die erste Scharte. In der hier beginnenden Rinne über Schutt und eine Platte hinab bis etwas oberhalb ihres Abbruches. Hier links, südl., durch einen Kamin (10 m) auf eine Kanzel und südl. über Rasenbänder und Schrofen in das Kar und südwestl. hinab zum Weg Anton-Renk-Hütte — Gepatschhaus.

● **890 g) Gerade Westwand** (H. Peterka, R. Braun). V, 3 st E. Von der Anton-Renk-Hütte im Stalanger Tal einwärts und östl. empor an den Fuß der Wand. Einstieg in Gipfelfalllinie, dort, wo der Schutz am weitesten hinaufreicht.

Über eine nasse, plattige Wandstelle in einen kleinen Kessel, an dessen linker Begrenzung man zu einer Kanzel emporsteigt. 3 m nach links, über einen plattigen Überhang (brüchig) empor zu großen Blöcken. Quergang nach links zu einem weißen Überhang und über ihn in eine glatte Verschneidung. Gerade aufwärts, dann schräg rechts, um eine Ecke und schräg links durch einen Kamin empor auf eine Wandstufe. Gerade empor und unter dem großen gelben Aufschwung nach rechts auf ein schmales Band und zu einer Verschneidung. Durch sie hinauf zu einer Kante und gerade empor auf einen Absatz. Links haltend zu einer Rampe und aus ihrem hintersten Winkel durch einen Riß auf einige Türme und über sie zum Gipfel.

- **891** **Äußere Rifencarspitze**, 3003 m
 (Auf der alten AV-Karte irrig Hohes Riff, 3003 m, genannt.)
- **892** a) **Von Süden** (Dr. O. Hähle mit Führer R. Mark, 1901). I, von Feichten 4—5 st, von der Fißladalm 2 st.
 Von Feichten talein bis zur verlassenen Häusergruppe Am See. Hier westl. über den Bach und an der westl. Talseite in der Nähe des Fißlabaches empor zur Fißladalm. Nun pfadlos und steil über die Hänge nordwestl. empor; man überquert den von der Anton-Renk-Hütte zum Gepatschhaus führenden Weg und steigt in gleicher Richtung auf in das Kar südl. der Rifencarspitze. Über Blockwerk aufwärts zum Gipfel.
- **893** b) **Von Osten**. I, von der Anton-Renk-Hütte 2½ st.
 Von der Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus südl. durch das Stalanzer Tal empor in das Kar des Rifencarners und in die Senke östl. der Äußeren Rifencarspitze. Aus ihr über Blockwerk in südwestl. Richtung auf den höchsten Punkt.
- **894** c) **Nordgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). III +, von der Anton-Renk-Hütte 3½ st.
 Der N-Grat zieht vom Gipfel zuerst mit steiler Plattenflucht, dann mit Zacken und kleinen Türmen und einem Blockgrat in das östl. Kar des Rifencarners nieder.
 Von der Hütte wie in b) in den östl. Teil des Fallenden-Bach-Kares und an den Beginn des N-Grates. Über den Blockgrat, später über Grat-zacken und Platten gerade empor. Dann mäßig steil über die Schneide an den steilen Gipfelaufbau. Über die plattige Kante und über Schrofen zum Gipfel.
- **895** **Mitterschragen**, 2966 m
 Der Mitterschragen ist der N-Grat der Inneren Rifencarspitze. Der höchste Punkt, 2966 m, ist ein kühner Felsturm. Gegen N entsendet der Mitterschragen einen mächtigen Plattengrat, nach S einen schroffen Felsgrat zur Inneren Rifencarspitze. 1. Besteigung: A. Fröhlich, K. Krall, 1926, über den N-Grat.
- **896** a) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). Teilweise IV, eine Stelle V—, 3 st vom Einstieg.
 Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Weg zum Gepatschhaus in das Kar des Rifencarners und durch eine Rinne und Geröll auf den N-Grat. Hierher auch aus dem Kaunertal über die Fißladalm und die O-Hänge. Über den scharfen N-Grat empor zu einem plattigen Aufschwung. 15 m schräg links hinab. Über Platten zuerst schräg rechts, dann links empor zu einem moosigen Riß. Durch ihn zurück auf die Gratschneide und in schöner Kletterei über sie empor. Ein Schartl erreicht man auf der plattigen W-Seite nahe der Gratkante. Aus ihm empor auf den Grat und über ihn gerade empor zum Gipfel.

- **897** b) **Nordostwand** (R. Braun, H. Peterka, 1929). IV +, 2 st E.
 Von der Anton-Renk-Hütte südl. empor in das Kar des Rifencarners. Über die Moränen, südl. haltend durch eine steile Blockrinne zum Fuß der NO-Wand und an den Beginn der großen Verschneidung, die die ganze Wand durchzieht. In ihr empor bis unter einen Überhang, der durch einen Quergang nach links (8 m) über Platten und über eine Rippe umgangen wird. Über die Rippe schräg rechts empor zurück in die Verschneidung und in ihr empor zu einer Höhle. Quergang nach links zur linken Begrenzungskante und schräg rechts zurück in die Verschneidung. Unter dem nächsten großen Überhang Quergang nach links und empor auf eine Kante und zu einem Absatz. Gerade über die Schneide aufwärts zum Gipfel.

- **898** c) **Übergang zur Inneren Rifencarspitze** (R. Braun, H. Peterka, 1929). V, 4 st.
 Vom Gipfel des Mitterschragens über den Grat hinab und rechts haltend in eine Scharte. Ein Turm wird links (Hangelquergang) umgangen. Aus der dahinterliegenden Scharte schräg rechts in die Flanke des Turmes hinaus und rechts querend zu einem schiefen, breiten Riß. Durch ihn zurück auf den Grat. Über Türme und Zacken zu einem schroffen Turm. Gerade empor, dann Querung nach links aufwärts zu einer steilen Kante und um sie herum. In gleicher Richtung waagrechte Querung zum Beginn eines Risses und durch ihn auf den Turm. Hinab in ein Schartl und über Zacken gerade südl. weiter und hinab in die Scharte vor dem Gipfel der Rifencarspitze. Aus ihr empor über den Grat, einen schiefen Turm überschreitend und über den letzten flachen Teil des Grates zum Gipfel.

- **899** **Innere Rifencarspitze**, 3008 m
 Die Innere Rifencarspitze wurde früher irrig als Rifffernerspitze bezeichnet.
 Nordöstl. des Pfroskopies im Hauptkamm aufragend. Mit dem nördl. liegenden Mitterschragen durch einen schroffen, mit Türmen versehenen Grat verbunden. 1. touristische Besteigung: A. Wachter, 1903.
- **900** **Aus der Scharte 2927 m zwischen Innerer Rifencarspitze und Mitterschragen**. I, ¼ st.
 Von der Anton-Renk-Hütte südl. talein und in das Kar des Rifencarners. Südl. über den Ferner empor und auf die Scharte zwischen Innerer Rifencarspitze und Mitterschragen. Aus der Scharte über den Blockgrat empor auf den Gipfel.
- **901** **Pfroskopf**, 3148 m
 Höchster Gipfel im nördl. Glockturmkamm. Mächtige Felsengestalt nordöstl. des Pfroskopfsjoches. Gegen NW streicht ein langer Kamm

im Bogen gegen N. Zwischen dem NW-Kamm und dem vom Gipfel nach NO ziehenden Hauptkamm liegt der breite, flache Rifener Grat eingebettet. Lohnender Aussichtsberg. 1. Ersteigung: Dr. K. v. Lederer, über den Rifener Grat, Abstieg S-Grat, 1886. Seit 1957 Gipfelbuch der Sektion Aachen.

● **902 a) Südgrat** (Dr. v. Lederer im Abstieg; A. Burckhardt aus dem Berglertal und über den S-Grat, 1893). I, vom Pfröskopfjoch 1 st. Auf das Pfröskopfjoch (R 302) durch das Berglertal von Tösens oder aus dem Kaunertal von den Häusern Am See über die Fißladalm. Von der Alm dem Fißladbach folgend und nordwestl. empor auf den S-Grat nördl. oberhalb des Pfröskopfjoches. Über Blockwerk nun unswiegrig auf den Gipfel.

● **903 b) Von Norden.** Aus dem Rifener. Von der Anton-Renk-Hütte 3—4 st.

Von der Anton-Renk-Hütte auf dem Steig südl. talein und südl. vom Steig ab (wo er sich gegen die W-Flanke der Kuppkarlspitze hinwendet) und in das Kar des Rifeners. Südl. weiter und auf den Gletscher. In der Gipfelfalllinie etwas westl. ausbiegend und über Firn und Blockwerk zum Gipfel.

● **904 c) Nordwestkamm** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt, 1903). Aus der breiten Gratsenke am Beginn des Grates 1 st. Von der Anton-Renk-Hütte südl. auf dem Steig talein und durch das Kar des Rifeners über Geröllhügel in die breite NW-Senke.

Hierher auch von Tösens durch das Berglertal und über die Obere Bergler Alm. Von der Alm nordöstl. empor über die Erhebung des Pleiskopfes, 2473 m, in ein Schuttkar am W-Fuß der östl. aufragenden Zirmesspitze. Unter der W-Flanke der Zirmesspitze südl. empor in die Gratsenke.

Nun über den breiten NW-Kamm über Blockwerk zuerst wenig ansteigend empor. Ein paar im obersten Teil aufragende Grathöcker können nördl. umgangen werden. In kurzer Zeit zum höchsten Punkt.

● **905 d) Nordostgrat** (Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1901). II, aus der nordöstl. Scharte ½ st.

Von der Anton-Renk-Hütte durch das Kar des Rifeners südl. empor und über Firn und Blockwerk südöstl. auf die Scharte am Beginn des NO-Grates.

Aus dem Kaunertal über die Fißladalm. Von der Alm kurz weiter talein, dann jedoch pfadlos über die Hänge westl. empor und steil in die nordöstl. Scharte. Über die Gratschneide steil empor zum Gipfel.

● **906 e) Nordnordostgrat** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). II, von der Anton-Renk-Hütte 2½—3 st.

Von der Hütte in das Kar des Rifeners und unter der W-Flanke des

Rifeners-Grates empor zum Beginn des Grates. Über den schroffen Grat in schöner Kletterei empor, zuletzt über die N-Flanke des Pfröskopfes steil empor auf den Gipfel.

● **907 Zirmesspitze, 2945 m**
Nordwestl. des Pfröskopfes, westl. über dem Kar des Rifeners mit pyramidenförmigem Gipfel aufragend. Der S-Grat zieht gegen die breite Gratsenke am Beginn des NW-Kammes des Pfröskopfes hinab. Ein langer Kamm streicht vom Gipfel gegen NO gegen die Anton-Renk-Hütte, ein dritter Kamm gegen NW gegen das Oberinntal hinab. 1. Ersteigung: A. Renk von N, 1892.

● **908 a) Über die Ostflanke** (Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter, Dr. A. Posselt u. Gef., 1903). Von der Anton-Renk-Hütte 2¾ st. Unswiegrigster und kürzester Anstieg.

Von der Hütte südl. über die Karmulde empor und unter dem NO-Kamm der Zirmesspitze an ihre O-Flanke. Durch Rinnen über einen Absatz empor auf einen Geröll- und Blockhang. Schräg links, westl., empor auf den Gipfel mit dem großen Steinmann.

● **909 b) Nordwestkamm.** Von der Oberen Bergler Alm 3 st, von der Stalanger Alm 3½ st.

Von der Oberen Bergler Alm (hierher von Tösens durch das Berglertal) nordöstl. empor auf den begrünten Rücken. Von der Stalanger Alm gerade südl. über die Hänge und durch ein kleines Kar (in der neuen AV-Karte „Kastle“) auf den Rücken.

Von der Stafeller Alm (die man von Ried im Oberinntal über Hohleneegg und Freitzberg auf Almsteig erreicht) kann man über die Hänge, leicht südöstl. ansteigend, den Beginn des Rückens erreichen. Der NW-Kamm ist in seinem unteren Teil grasig, im oberen Teil zieht er als Blockgrat zum Gipfel empor.

● **910 c) Von Norden** (Weg des Erstersteigers). II, von der Stalanger Alm 3 st.

Von der Alm gerade südl. über die Hänge empor und über einen Rücken in das nördl. des Gipfels eingelagerte Schuttkar. Gerade über die glatte Plattenflanke empor auf den höchsten Punkt.

● **911 d) Nordostkamm** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). Teilweise III—, von der Anton-Renk-Hütte 3½ st.

Von der Hütte südwärts über den „Fallenden Bach“ zum Fuß des NO-Kammes. Über Blöcke und Platten empor zum ersten Kopf und gerade über die folgenden Graterhebungen (teilweises Abseilen vom 3. Kopf). Über weitere drei Gratköpfe und empor zum Gipfel.

● **912 Tauferer Kopf, 3067 m**
Schlanker Felsgipfel mit schroffen Graten gegen O und W. Südl. des

Pfroschkopfjoches, 2875 m, aufragend. I. touristische Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, über die Rinnen der SO-Flanke.

● 913 a) **Von Süden.**

Aus dem innersten Berglertal in die Kare unter der Tauferer Spitze empor. Nördl. um die felsigen Ausläufer der Tauferer Spitze herum und in das kleine nördl. von ihr eingelagerte Kar. Auf den Kamm nördl. der tiefsten Scharte und über ihn zum Gipfel.

● 914 b) **Südostflanke.** I, von der Fißladalm 2½ st.

Von der Fißladalm im Kaunertal immer dem Bach folgend südwestl. empor. Zuletzt im Bogen nordwestl. empor gegen die SO-Flanke des Tauferer Kopfes. Über sie steil empor zum Gipfel.

● 915 c) **Südkamm.** I, von der Fißladalm 2½ st.

Wie in b) empor gegen den Tauferer Kopf. Zuletzt westl. steil auf den S-Grat, den man möglichst weit oben zu erreichen trachtet. Über ihn zum höchsten Punkt.

● 916 d) **Von Westen** (K. Hagspül, J. Krimbacher, 1927). II, 1½ st E.

Von Tösens wie auf dem Weg zum Pfroschkopfjoch im Berglertal einwärts. Dort wo die Steigspuren gegen O vom Bach auf das Gch führen, südöstl. über die Geröllhänge empor an den Beginn des W-Grates. Auf dem Blockgrat östl. hinauf und durch eine Rinne zu einem auffallenden Felszacken. Über ihn und auf dem Grat weiter zum Gipfel.

● 917 e) **Von Osten** (die vorigen im Abstieg). II.

Wie in b) von der Fißladalm empor unter die O-Flanke des Tauferer Kopfes. Über eine Gratrippe und Fels empor zum Gipfel.

● 918 f) **Von Norden und Überschreitung nach Süden** (O. Slavik, L. Sperlich, 1947). II, vom Pfroschkopf 2½ st.

● 919 **Tauferer Spitze, 3047 m**

(Aus dem Bergler Tal gesehen höher als Tauferer Kopf.)

Felsige Erhebung südl. des Tauferer Kopfes. Felsabstürze gegen SW und NW. An die O-Flanke legt sich der Tauferer Ferner an. I. Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, vom Tauferer Ferner aus der südl. Scharte und über den Verbindungskamm, 1894.

● 920 a) **Von Süden** (Weg der Erstersteiger). II, von der Fißladalm 3 st.

Von der Alm immer südwestl. dem Bach entlang aufwärts bis dorthin, wo die Bachschlucht ihre Richtung ändert. In südwestl. Richtung weiter und empor in das Schuttkar östl. der Tauferer Spitze. Über Geröll und Firn empor in die südl. Scharte. Aus ihr in ausgesetzter Kletterei zum Gipfel.

● 921 b) **Ostflanke** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, aus dem Glockhausferner, 1903). ¾ st E.

Wie in a) empor in das Schuttkar östl. der Tauferer Spitze und über Geröll und Firn an den Fuß der O-Flanke. Über Platten und Schrofen steil empor auf den höchsten Punkt.

● 922 c) **Nordgrat und Überschreitung Nord—Süd** (L. Sperlich, O. Slavik, 1947).

● 923 d) **Überschreitung zum Glockhaus** (Dr. F. Lantschner, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, 1903). 2 st.

● 924 **Glockhaus, 3101 m**

Von S mächtiger Felsgipfel, von N zieht der Glockhausferner bis unter den Gipfel empor und bildet eine breite Firnkuppe. I. Ersteigung: anlässlich der Landesvermessung 1853. I. Überschreitung: M. Peer, L. Prochaska, aus dem Tauferer Ferner zum Berglerfernerkopf, 1894.

● 925 a) **Vom Kaunertal.** Von der Fißladalm 3½ st.

Von der Fißladalm im Kaunertal auf Steigspuren dem Bach entlang aufwärts und immer in südwestl. Richtung in das Kar des Tauferer Ferners. Über die Hänge steil westl. empor und südwestl. über Moränen in die Senke nördl. des Gipfels. Aus ihr über den Kamm und auf den Gipfel.

● 926 b) **Gratüberschreitung zum Berglerfernerkopf** (M. Peer, L. Prochaska, 1894).

Vom Glockhaus in die breite, tiefe Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln und aus ihr über Felsen und Blockwerk zum Berglerfernerkopf.

Der NW-Kamm ist in seinem unteren Teil grasig, im oberen Teil zieht er als Blockgrat zum Gipfel empor.

● 927 c) **Abstieg nach Süden.**

Vom Gipfel in die breite südwestl. eingeschnittene Scharte hinab. Von ihr entweder östl. hinab in das Fißladtal und zur Fißladalm oder westl. in das Berglertal und talaus nach Tösens.

● 928 **Berglerfernerkopf, 3104 m**

Breiter Geröllkopf, südl. des Glockhauses im Kamm aufragend. Vom Gipfel zieht ein Blockkamm gegen W, der dann gegen N umbiegt und das Platzertal vom Berglertal scheidet. Am nördlichsten Ende des Kammes ragen der Malzkopf, 2214 m, und der Serneskopf, 2612 m, auf. Am W-Hand des Schönjöchlkammes ein aufgelassenes Bergwerk (Knappenhäuser). Mineralienfundstelle. I. touristische Ersteigung: M. Peer, L. Prochaska, vom Kamm über den Glockhaus her, 1894. I. Überschreitung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, A. Schönbichler, F. Teltscher, 1903.

● 928 a a) **Aus dem Berglertal.** Unschwierig, I, 2½ st.

Von der Oberen Bergleralm, 2323 m, zum Fuß der etwa 50 m nördl. des Gipfels nach WNW herabziehenden Felsrinne und unschwierig durch sie zum Gipfel.

- 929 b) **Von Westen.** I, von Tösens durch das Platzertal 6 st., mühsam.

Von Tösens über die Weiler Klettach, Giggel in das Platzertal. Jenseits der Platzertalm vorbei und an der östl. Talseite weiter talein auf dem zum Bergwerk führenden Weg. Empor auf die Kammhöhe südl. vom Schönjöchel (hierher auch durch das Berglertal, R 40) und über den Rücken zuerst südl. auf den Schönjöchlkopf, 2864 m, dann gegen O über Geröll und Blockwerk zum Gipfel.

- 930 c) **Von Osten.** Aus dem Fißladtal.

Von der Fißladalm im Kaunertal südwestl. talein und in gleicher Richtung empor gegen die Senke zwischen Fißladkopf und Berglerfernerkopf. Über Blockwerk und Felsen (kleines Eisfeld) von SO auf den Gipfel.

- 931 **Fißladkopf, 3113 m**

Mächtiger, breiter Blockgipfel über dem Kar des Schwarzsees im S, dem Kar des Fißladfeners und dem nördl. Platzerkar aufragend. Schöne Fernsicht auf die Berge des Weißkamms und des Kaunergrates. Der östl. abstreichende Rücken trägt den Atemkogel, 3011 m (bisher Adamskogel). I. touristische Besteigung: M. Peer, L. Prochaska, über den Atemkogel und den O-Grat, 1894.

- 932 a) **Von Osten.** II, vom Atemkogel über den O-Rücken 1 st. Von der Fißladalm südwestl. talein, bis sich das Tal fächerförmig erweitert. Dem mittleren Bachlauf folgend steigt man nun südl. empor auf eine kleine Erhebung und gerade südl. empor auf den Atemkogel, 3011 m.

Von hier über einen breiten Rücken westl. empor auf den höchsten Punkt.

Von der Fißladalm kann man auch durch das Kar des Fißladfeners erst später auf den O-Kamm emporsteigen und über ihn den Gipfel gewinnen.

- 933 b) **Übergang vom Berglerfernerkopf.** II, 1 st.

Vom Gipfel südöstl. hinab und die Graterhebung, 3016 m, in der W-Seite umgehend über die Blockhänge und den Grat zum Gipfel des Fißladkopfes.

- 934 c) **Aus dem Platzertal.**

Wie beim Weg auf den Berglerfernerkopf in das Platzertal und zum Bergwerk empor. Im Bogen südöstl. in das Kar westl. des Fißladkopfes und auf den Gipfel.

- 935 **Schwarzseekopf, 3132 m**

Südwestl. des Fißladkopfes als schöne dreikantige Felspyramide schroff im Hauptkamm aufragend. Der lange SO-Grat zieht hinab ge-

gen das Kaiserbergtal und ragt zwischen dem Schwarzseekar im NO und dem geröllgefüllten Steinigkarle im S empor. I. touristische Besteigung und Überschreitung: E. Jankowitsch, R. Zeuner, 1912.

- 936 a) **Von Süden.** Von der Nassereiner Alm 2½ st, von Feichten 4½ st.

Von Feichten im Kaunertal auf der Straße südl. talein, bis im hintersten Tal ein Steig gegen rechts, südwestl., empor zur Nassereiner Alm und ins Kaiserbergtal abzweigt. Über den waldigen Hang schräg südwestl. empor zur Alm. Pfadlos im Bogen nach W an die nördl. Lehne des Kaiserbergtales und auf einem Steig an ihr schräg aufwärts talein zur Jagdhütte am Eingang ins Steinigkarle. Unter den Schrofen des SO-Grates des Schwarzseekopfes nordwestl. über Geröll empor und im Bogen gegen N an den Beginn der S-Flanke. Über Schrofen und Platten von S her auf den Gipfel.

- 937 b) **Westgrat.** Von der Nassereiner Alm 2½—3 st.

Wie in a) von der Alm in das hinterste Steinigkarle südl. des Schwarzseekopfes. Über Geröll und Schrofen in die Scharte westl. des Gipfels und über den W-Grat über Platten und festen Fels in schöner Kletterei zum Gipfel.

- 938

Gebhardspitzen

Vordere, 3118 m, und Hintere, 3110 m

Graterhebungen nördl. des Plattigjöchls. Schrofenflanken gegen O in das Steinigkar und gegen W in das weite Schuttkar des Südl. Platzerkar. I. Besteigung und Überschreitung: E. Jankowitsch, R. Zeuner, 1912.

- 939 a) **Aus der Scharte westlich des Schwarzseekopfes.** II, ½ st. Von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal und das Steinigkarle in die Scharte westl. des Schwarzseekopfes (R 937). Über den Grat in südwestl. Richtung empor und über einen Grataufschwung auf die Vordere Gebhardspitze. Über Platten und kleine Türme (brüchig) auf den Gipfel der Hinteren Gebhardspitze.

- 940 b) **Aus dem Kar des Nördl. Platzerkar.** 1½ st.

Von Tösens durch das Platzertal am Bergwerk vorbei und über Geröll in den Karboden des innersten Platzertales. Nun südöstl. über Geröll und Firnflecken des Nördl. Platzerkar auf die Scharte westl. des Schwarzseekopfes und wie in a) zum Gipfel.

- 941 **Plattigkopf, 3174 m**

Südl. des Plattigjöchls, von einem östl. Knick des Kammes in dem hier abstreichenden Grat aufragend. Die Gipfelzacken tragen an ihrem südöstl. Ende die beiden höchsten Punkte, von denen gegen NO und SW ungemein glatte Plattenflanken in das Steinigkarle und den nördlich-

sten Teil des Kaiserbergtales abfallen. Der höchste der Gipfelzacken trägt eine schief aufgelagerte Steinnaedel. Als höchster Berg im mittleren Glockturmkamm bietet er schöne Aussicht. Alle Wege schwierig. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. Posselt, F. Teltcher, 1903, von S.

● 942 a) **Von Süden** (Weg der Erstersteiger). Teilweise III, von der Nassereiner Alm 4 st.

Von der Alm südwestl. schräg über die Hänge talein und ins Kaiserbergtal. Dem Bachlauf folgend in gleicher Richtung weiter bis in den innersten Talboden. Aus ihm nördl. über die Hänge und Geröllhalden gegen den SW-Fuß des Plattgipfles empor. Hier durch eine breite Plattenmulde in eine Scharte zwischen Hauptgipfel und dem südöstl. davon aufragenden schroffen Vorgipfel empor.

Über die schmale Gratkante nordwestl. aufwärts, zwei plattige, ausgesetzte Überhänge überwindend, über einen Spalt im Grat und zuletzt über Felsen und Blockwerk auf den Gipfel.

● 943 b) **Von Norden** (K. Baumgartner, R. Zeuner, 1921). III—, von der Nassereiner Alm 4½ st.

Von der Alm im Bogen nach W über die nördl. Tallehne des Kaiserbergtales einwärts bis zur Jagdhütte am Eingang des Steinigkarls. Nordwestl. über Geröll im Kar aufwärts und über Blockwerk steil auf das Plattgjöchl (oder wie in R 304 von Tösens auf das Joch). Vom Joch südl. über Schrofen (brüchig) auf den Gratansatz und über den wenig ausgeprägten Grat weiter. Hinter dem letzten Gratzacken (bevor sich der Grat in der Wand verliert) westl. kurz hinab, über eine kleine Rinne, eine Platte nach rechts querend, in die schroffe N-Seite des Berges. Über Felsen empor an den NW-Grat und über die scharfe Schneide zum Gipfelzacken.

● 944 c) **Westgrat** im Abstieg; (die vorigen im Abstieg, 1921). In den Sattel vor der Platzer Spitze ¾ st.

Vom Gipfel des Plattgipfles wenige Meter nordwestl. über die Gratschneide. Über Blöcke nördl. in die erste Scharte. Unmittelbar über die Kante zu einem plattigen Aufschwung, über einen Spalt und auf Bändern westl. unter der Kammhöhe auf den breiter werdenden Grat. Über ein Schuttfeld hinab in die Scharte vor der Platzer Spitze.

● 945 d) **Gesamter Südostgrat und Überschreitung des Vorgipfels**, 3137 m (H. Adametz und Gefährten, 1925).

Der Anstieg vollzieht sich von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal. Im innersten Talboden wendet man sich nördlich über die Hänge empor an den Beginn des SO-Grates. Steil über Schrofen und Fels empor auf den Vorgipfel, „Hohenzollerngipfel“, und hinab in die Scharte vor dem Hauptgipfel. Weiter wie in a).

Platzer Spitze, 3106 m

● 946

Südöstl. des Platzerjöchls und südl. des Südl. Platzerferners mit dreikantigem Felsbau aufragend. Hier wendet sich der Hauptkamm aus seiner SW-Richtung gerade nach S. Von der Platzer Spitze streicht ein langer Kamm gegen NW, der die Blaue Wand (nordöstl. über dem Pfundser Tscheytal), 2468 m, den Lahnkopf, 2416 m, den Rauhen Kopf, 2705 m, das Hochjoch, 2897 m, und die Gamsköpfe (nordwestl. der Platzer Spitze), 3116 m und 3110 m, trägt. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1894, vom Platzerjöchl über den NW-Grat.

● 947 a) **Aus der südlichen Scharte** (Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltcher, 1903). ½ st von der Scharte.

Von der Nassereiner Alm in das Kaiserbergtal und südwestl. dem Bach entlang taleinwärts bis in die innerste Talmulde. Aus ihr über die Hänge nordwestl. empor, östl. des Kaisertalsees über die flacheren Karböden zum Geröllhang, der in die südl. Scharte emporzieht. Über ihn und über Schrofen in die Scharte. Über den S-Rücken (Blockwerk) zum Gipfel.

● 948 b) **Aus der nordöstlichen Scharte und über den Nordostgrat**. Von der Nassereiner Alm 3 st.

Von der Alm wie in a) über die Hänge und Mulden östl. des Kaisertalsees empor und gerade nördl. über Geröll in die teilweise überfirnte Scharte zwischen Plattgipfel und Platzer Spitze. Über die schmale Gratschneide in südwestl. Richtung zum Gipfel.

● 949 c) **Nordwestliche Scharte (Platzerjöchl) und über den Nordwestgrat** (Weg des Erstersteigers). Aus dem innersten Platzer tal 2 st. Aus dem Talboden des innersten Platzertales (hierher von Tösens im Oberinntal) südl. weiter in das geröllgefüllte Kar des Südl. Platzerferners. Über den Moränenschutt südl. empor auf den kleinen Ferner und an seinem W-Rand auf das Platzerjöchl.

Über den NW-Grat in Blockklettere auf den Gipfel. Unschwierig, I, ½ st.

● 950

Gamsköpfe, 3110 m und 3116 m

Spitze Graterhebung nordwestl. des Platzerjöchls, über dem südwestl. Rand des Südl. Platzerferners aufragend. Die beiden Felszacken sind durch eine tiefe Scharte voneinander getrennt; sie fallen mit schroffen Abstürzen gegen den Ferner hin ab. 1. Ersteigung des nördl. Gamskopfes: K. Baumgartner, R. Zeuner, 1921, über den S-Grat. 1. Ersteigung des südl. Kopfes: A. Burckhardt, von W und Überschreitung nach O, 1894.

● 951 a) **Von Süden, Überschreitung**. Vom Platzerjöchl (über den S-Gipfel auf den N-Gipfel). I, ½ st.

Durch das Platzer tal (wie bei R 949) auf das Platzerjöchl oder vom Ho-

henzollernhaus auf einem Steig nördl. (oberhalb des talaus führenden Hüttenweges) die schrofigen Hänge querend in das Kaisertal. Wo das Steiglein den Bach überquert, ein Stück dem Bach entlang aufwärts, dann vom Steig rechts ab und nordöstl. über Geröll empor in das Schuttkar „In der Wanne“ und im Bogen nach O in die Scharte. Vom Joch nordwestl. über Geröll, Firnflecken und Schrofen auf den südl. Gipfel, 3110 m.

Vom Gipfel nördl. über den brüchigen Grat hinab in die Scharte zwischen beiden Erhebungen und aus ihr über den plattigen S-Grat und über Blockwerk auf den nördl. Gipfel.

● 952 b) **Von der Radurschelalm**, 3½ st.

Von der Radurschelalm (auf dem Weg von Pfunds zum Hohenzollernhaus) talein, bis nach links (NO) aufwärts ein Steig durch den Wald empor in das Kaisertal führt. Dort, wo er schräg östl. in den Bachgrund des Tälichens hineinführt, nordöstl. ab und über Geröll in das Schuttkar „In der Wanne“. In nördl. Richtung aus ihm empor und über steiles Blockwerk und Geröll unter der SW-Flanke der Gamsköpfe an den NW-Grat. Über ihn auf den nördl. Gipfel.

Abstieg zum Schutt 20 Min.

● 953 **Hochjoch**, 2897 m, **Rauher Kopf**, 2705 m
Lahnkopf, 2476 m, und **Blauwand**, 2468 m

Diese Graterhebungen des von den Gamsköpfen nordwestl. hinausziehenden Kammes sind aus dem Platzertal leicht über die O-Hänge unter Umgehung der teilweise felsigen Flanken zu ersteigen.

● 954 **Kaiserspitze**, 3090 m

Mächtiger Felsberg nördl. des Kaiserjoches. Schroffe, plattige Flanken gegen O und W. I. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltcher, 1903, über den S-Grat, Abstieg in die nördl. Scharte.

● 955 a) **Ostflanke**. II, von der Nassereiner Alm 3 st.

Von der Alm im Kaiserbergtal einwärts und aus der innersten Talmulde nordwestl. empor. Östl. des Kaisertalsees in Richtung Platzerspitze sanft ansteigend empor. Über das Geröll östl. der Flanke der Kaiserspitze zuerst nordwestl. aufwärts, dann gerade östl. steil über die Schutt- und Schrofenhänge empor. Zuletzt über Blockwerk zum höchsten Punkt.

● 956 b) **Südgrat** (Weg der Erstersteiger). III—, vom Kaiserjoch 1 st. Wie in R 305 ff. vom Hohenzollernhaus, von Pfunds, vom Gepatschhaus oder von der Nassereiner Alm durch das Kaiserbergtal auf das Kaiserjoch.

Vom Joch über den Blockgrat gerade empor. Glatte Platten an der gegen W zeitweise überhängenden Gratschneide können in der O-Flanke

umgangen werden. Über den plattigen Grat auf den Gipfel. Leichter über den W-Kamm und das letzte Stück des S-Grates, un-schwierig, I.

● 957 c) **Nordgrat** (F. Malcher, 1923). Von der Nassereiner Alm 3 st. Vom Hohenzollernhaus 3½ st, II.

Von der Nassereiner Alm wie auf dem Weg zur Platzerspitze (S-Grat) in die Scharte zwischen Kaiserspitze und Platzerspitze.

Vom Hohenzollernhaus auf kleinem Steig nördl. (oberhalb des talaus führenden Hüttenweges) die schrofigen Hänge querend in das Kaisertal. Dort, wo das Steiglein den Bach überquert, ein Stück dem Bach entlang aufwärts, dann jedoch vom Steig ab und in nordöstl. Richtung über Geröll empor in das Schuttkar „In der Wanne“ und im Bogen nach O in die Scharte.

Von der Scharte in schöner Blockklettere über den scharf gezackten Grat auf den Gipfel.

● 958 **Rotschragenspitze**, 3113 m

In dem vom Kaiserjoch gerade nach S streichenden Hauptkamm mit mächtiger Felsgestalt aufragend. Der sog. Vorgipfel (von der Rotschragenspitze nördl. gegen das Kaiserjoch gelegen) ist gleich hoch wie der südl. davon aufragende Hauptgipfel. Beim eigentlichen (südl.) Rotschragengipfel teilt sich der Hauptkamm in zwei Äste. Der südwestl. trägt den Bruchkopf, 3013 m, und entsendet mächtige Schrofen und Felsausläufer gegen das innere Pfunds-er Radurschelal. Der südöstl. Ast setzt den Hauptkamm gegen S fort. I. Ersteigung: R.L. Kusdas, 1898, auf die nördl. Erhebung. 1. Begehung des ganzen Grates 1922.

● 959 a) **Vom Kaiserjoch über den Nordgrat und beide Erhebungen**.

Vom Joch 1 st.

Vom Hohenzollernhaus oder der Nassereiner Alm auf das Kaiserjoch (R 305 ff.).

In schöner Klettere über die ausgesetzte Gratschneide zum ersten und fast eben südl. weiter, eine Scharte querend, auf den südl. Gipfel des Rotschragens.

● 960 b) **Von Osten** (E. Cermak, Dr. G. Künne, 1922). II. Vom Gepatschhaus über das Halsle 5 st, von der Nassereiner Alm 3½ st.

Von der Nassereiner Alm oder vom Gepatschhaus über das Halsle in das innerste Kaiserbergtal und über Geröll zur O-Flanke des Rotschragens empor. Über Blockwerk, Geröll und Platten bis zum Gipfelturm. An seiner OSO-Seite über die Gratkante auf den Gipfel.

● 961 c) **Südostgrat und auf den südlichen Gipfel** (E. Klar, 1930).

Vom Hohenzollernhaus 3½ st.

Von der Einsattelung am Beginn des Grates (die aus dem innersten Kai-

serbergtal südwestl. auf Steigspuren über Geröll und Schrofen und vom Hohenzollernhaus auf dem Weg zum Glockturm auf Steigspuren links des Hüttekarferners über Geröll aufwärtssteigend zu erreichen ist) über den Grat, zuerst auf die Graterhebung, 3007 m, steil empor, dann über den langen ausgeprägten Grat zum Gipfelaufbau und über ihn zum Gipfel.

● 961 a d) **Westgrat** (L. Sperlich, O. Slavik, 1947; Lit.: ÖAZ 1948/182).

● 962 **Bruchkopf**, 3013 m

Im Kamm zwischen Rotschragen- und Riffklarspitze gelegen.

● 963 a) **Von Norden**. Vom Hohenzollernhaus 2½ st.

Vom Hohenzollernhaus auf einem Steig die Schrofenflanke des Bruchkopfes gegen N in das Kaisertal querend und östl. empor gegen das Kaiserjoch. Wo sich die Steigspuren im Geröll verlieren, scharf südl. ab und durch die vom Gipfel des Bruchkopfes gegen N herabziehende Schuttrinne (im Frühsommer Schneerinne) gerade empor auf den Gipfel.

● 964 b) **Von Westen**. Vom Hohenzollernhaus 2 st.

Man kann auch gerade über die mächtige W-Flanke über Schrofen und durch Rinnen auf den Gipfel emporsteigen. Steiler als a).

● 965 **Riffklarspitze**, 3219 m

Von der Riffklarspitze zweigt nach O und NO ein langer Seitenkamm ab, der bis zur Einmündung des Kaiserbergtales in das innerste Kaunertal hinauszieht. 1. Besteigung und Abstieg nach N: Dr. O. Hähnle mit Führer R. Mark, 1900.

● 966 a) **Vom Riffjoch**, ¼ st.

Vom Hohenzollernhaus (R 310) oder vom Gepatschhaus (umgekehrter Weg) auf das Riffjoch und über den flachen Gratrücken nördl. über Geröll auf den Gipfel.

● 967 b) **Nordgrat und Nordostrücken** (E. Jankowitsch, K. Zeuner, 1912). III—, aus dem innersten Kaiserbergtal 2—3 st.

Von der Nassereiner Alm südwestl. im Kaiserbergtal einwärts und in den innersten Talkessel. Hier südl. vom Steig ab und gegen den Felsrücken, der nördl. des Kaiserbergferners vom N-Grat der Riffklarspitze niederzieht. Über seine Schneide sehr brüchig empor bis zum P. 3140 m, wo man auf den N-Grat trifft. Südl. über die Kante über Türme und Zacken (einige können an der W-Seite umgangen werden) auf den Gipfel.

● 968 c) **Ostgrat** (E. Klar, 1930).

Der O-Grat wird vom Weg Gepatschhaus — Riffjoch über den N-Rand des Riffklarsferners nördl. über Geröll und Schrofen erreicht.

● 969 d) **Überschreitung des Ostgrates zur Höhlenspitze** (E. Jankowitsch, K. Zeuner, 1912, bis zum westl. Gipfel der Höhlenspitze). Schwierig, o.Gr. III+, von der Riffklarspitze 4 st.

Vom Gipfel der Riffklarspitze östl. über den Kamm hinab in einen vom Kaiserbergferner überdeckten Sattel. Aus ihm über zuerst mäßig steilen Fels, dann über Grattürme (die man teilweise auf der S-Seite umgehen kann) und den schroffen Grat in die Einsattelung vor der westl. Erhebung der Höhlenspitze. Über die steile luftige Gratschneide in schöner Kletterei auf die westl. Erhebung. Jenseits in die Scharte hinab und auf den Hauptgipfel.

● 970 **Höhlenspitze**, 3202 m

In dem von der Riffklarspitze östl. streichenden Kamm als dreigipfelige langgestreckte Gratmauer südl. des Kaiserbergferners und nördl. des Riffklares aufragend. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1900, von S, anlässlich einer Überschreitung des ganzen Kammes von der Plangeroßspitze zur Riffklarspitze.

● 971 a) **Normalweg** durch das SO-Kar und über die S-Rippe. II (eine Stelle), sonst I, 1¼ st aus dem Riffal.

Vom Weg im Riffal in Höhe 2750 m abzweigen. Aufstieg über Gras und Moränenschutt ins Kar südöstl. des Gipfels. Aus dem hintersten Karwinkel nach links zum Fuß des Gipfelaufbaus und über mächtige, teilweise labile Blöcke und Platten zum Grat und nach rechts zum Gipfel.

Der früher beschriebene Weg durch die SW-Flanke ist nicht empfehlenswert (brüchige Schrofen-Steiflanke).

● 972 b) **Über den Ostgrat**. Aus der tiefsten Scharte zwischen Höhlenspitze und Kaisergratspitze. III, vom Gepatschhaus 3¼—4 st. Stark zerborstener Fels.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffjoch im Riffal empor bis in Falllinie der Kaisergratspitze. Hier vom Steig nördl. ab und über Geröll in das Kar zwischen dem SO-Grat der Kaisergratspitze und der S-Rippe der östl. Höhlenspitze empor. Rechts, östl. des kleinen Sees, steil im Bogen gegen NW in die tief eingeschnittene Scharte, 3034 m, zu der der Kaiserbergferner von N weit heraufreicht. Zuerst über einen 10 m hohen Wandabbruch in gutgestuftem Fels empor und auf die östlichste Erhebung der Höhlenspitze. Über sie und durch eine kleine Einschartung zum Hauptgipfel.

● 973 c) **Überschreitung vom Hauptgipfel zur Riffklarspitze**. (Siehe dort, umgekehrter Weg, III+.)

● 974 **Kaisergratspitze**, 3158 m

1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, über die NW-Flanke und den N-Grat, 1900.

● **975 a) Nordostrücken** (Erstersteiger im Abstieg). II, vom Gepatschhaus 3½ st.

Vom Gepatschhaus im Bogen nach W hinab zum Bach und über ihn. Gerade westl. über die weiten Hänge der Kühgrube empor in Richtung auf das Halsle. Gerade westl. über Geröll und Blockwerk auf den NO-Rücken und über ihn, zuletzt südl., über den schmälern Kamm auf den Gipfel.

● **975 a b) Westgrat aus der Scharte 3034 m.** I, eine Stelle III. 20 Min. E.

Aus dem Riffital über Schutt in die Scharte 3034 m zwischen Höhlen- und Kaisergrat Spitze. Über den Grat an den Aufschwung. Knapp links der Kante durch einen Riß, III, empor und zum Gipfel.

● **976 Ochsenkopf, 2944 m**

In dem von der Kaisergrat Spitze gegen SO streichenden Kamm über dem Riffklar als Felspfeiler aufragend. Durch seine vorgeschobene und freistehende Lage von seinem Gipfel schöne Fernsicht. 1. touristische Ersteigung: Kartograph S. Simon mit Führer Zangerl, 1891. 1. Überschreitung zur Kaisergrat Spitze: G. Richen mit Führer K. Ragg.

● **977 Über die Südflanke.** Vom Gepatschhaus 3 st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffloch in das Riffital und auf dem Weg bis unter die S-Flanke des Ochsenkopfes empor. Über Geröll und leichte Schrofen gerade zum Gipfel.

● **978 Gratfernerköpfe**

westlicher, 3007 m, östlicher, 3003 m

Kammerhebungen nordöstl. des Halsles. Der westl. Kopf ist ein wuchtiger Plattenkopf, der östliche ein mächtiger Blockturm. Gegen N ragen sie nur wenig aus dem angelagerten kleinen Ferner auf. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, 1900.

● **979 a) Westgrat.** II, vom Gepatschhaus 3 st.

Vom Gepatschhaus zum Halsle (Weg vom Gepatschhaus zum Kaiserjoch) und über den gutgestuften W-Grat zum westl. Gipfel.

● **980 b) Über den Südostrücken auf den östlichen Gipfel.** I, vom Gepatschhaus 3 st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Halsle in der Kühgrube westl. empor und aus dem innersten Kessel nördl. auf den teils begrünten SO-Rücken. Über ihn, zuletzt über Schrofen, zum östl. Gipfel.

● **981 Planggeroßspitze, 2942 m**

Wenig ausgeprägte Erhebung im nördl. Teil des Kaiserbergkammes.

● **982 a) Südwestgrat.** II, 1 st.

Von den Gratfernerköpfen über den Blockgrat im Bogen nach NO und O auf die Planggeroßspitze.

● **983 b) Von Südwesten.** Von der Nassereiner Alm 3 st. Vom Gepatschhaus 2½ st.

Von der Nassereiner Alm auf Steigspuren in das Kaiserbergtal hinab und jenseits um den breiten NO-Rücken des Kammes herum und südl. im Bogen in das Schuttkar zwischen den Gratfernerköpfen und der Planggeroßspitze (Planggeroßkar).

Hierher auch vom Gepatschhaus, indem man westl. zum Bach hinab geht, diesen überquert und jenseits nordwestl. pfadlos über die Hänge in das Geröllkar emporsteigt.

Aus dem Kar nördl. steiler über die Schrofenflanke auf den Gipfel.

● **984 Rifflochturn, 3237 m**

Westl. des Riffloches aus der breiten Senke kühn aufragender Fels-turm. 1. Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, A. Schönbichler, vom Riffloch über den Grat, 1903.

● **985 Vom Riffloch.** III, 20 Min.

Vom Hohenzollernhaus oder dem Gepatschhaus auf das Riffloch. Vom Joch westl. an den Grat und ausgesetzt über Wandstellen und den Grat in festem Fels auf den Gipfel empor.

● **986 Glockturm, 3355 m**

Südl. des Riffloches mit schlankem, turmförmigem Felsbau aufragend. An die flachere O-Flanke legt sich der Rifflferner an, der bis weit unter den Gipfel zurückgegangen ist. Gegen NW, W, SW und S fallen die Flanken schroff ab. Besonders die dunklen Wände der W- und NW-Seite stürzen ungemein steil gegen das Hüttekarak und das Kar des kleinen Glockturmferners ab. Von NO, vom Kaunergrat aus gesehen, ragt der Glockturm mit seiner schönen Felsgestalt aus den umliegenden Bergen kühn hervor. Im SW-Grat des Glockturms ragt die Erhebung des Matterturmes, 3149 m, auf. Hier finden sich Vorkommen von Disthen und Andalusit.

1. Ersteigung anlässlich der militärischen Vermessung: Obltn. Pöltinger, 1853. 1. touristische Ersteigung: „Gletscherpfarrer“ F. Senn mit dem Führer G. Spechtenhauser, von S aus dem Krummgangental, 1870. Von S vom Melagtal Überschreitung der Planggeroßspitze.

● **987 a) Ostflanke und Südostgrat.** (Dr. Petersen, G. Spechtenhauser, 1870, im Abstieg.) Vom Gepatschhaus 4—5 st, vom Hohenzollernhaus 3½ st.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Riffloch bis unter den Rifflferner. Hier gerade westl. über Geröll und Moränen empor (links am kleinen See vorbei) und auf den Rifflferner. Über ihn gerade westl. aufwärts (in seinem mittleren Teil Spalten) und empor bis unter den Geröll- und Schrofenhang des Gipfels. Nun entweder gegen die SO-

Kante ausweichend und über Geröll und Blockwerk zum Gipfel oder gerade steil empor zum höchsten Punkt.

Oder wie in R 310 auf das Riffjoch und auf dem bez. Normalweg zum Gipfel.

An den SO-Grat vom Gepatschhaus auch auf dem Weg zum Glockturnjoch, R 311, in das Krummgampental. Unterhalb des Krummgampferners nordwestl. ab und über Geröll aufwärts in die Scharte am Beginn des SO-Grates.

In die Scharte auch vom Hohenzollernhaus über das Glockturnjoch und den Krummgampferner.

Von der Scharte über den SO-Grat über Blockwerk zum Gipfel.

● 988 b) **Südwestgrat aus dem Glockturnferner** (Dr. Stimmler, Frau H. Hager, E. Schuch, 1924). Kürzester Anstieg vom Hohenzollernhaus, 3½ st.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Weg zum Riffjoch im Hüttekar empor. Im mittleren Karboden südl. vom Steig ab und hinauf zum Beginn des kleinen Glockturnferners. Gerade, südl., über ihn empor und an seinem östl. Rand steil unter der W-Wand des Glockturmes über die schmale Fernerzunge aufwärts und über Felsen auf den Matternturm, 3220 m, am Beginn des SW-Grates des Glockturmes. Über den Blockgrat zum höchsten Punkt.

● 989 c) **Westgrat, auch Matterngrat** genannt (E. Klenna, R. Simmler, 1925). II, vom Hohenzollernhaus 5-6 st.

Vom Hohenzollernhaus auf dem Weg südöstl. taleinwärts. Bei der Wegabzweigung (links aufs Riffjoch, rechts zum Radurschelschartl) in der Mitte pfadlos über die Hänge an die mächtigen Felsausläufer des W-Grates. In langer Fels- und Blockklettere, mehrere Graterhebungen überschreitend, auf das flachere Gratstück vor dem Matternturm. Über ihn und über den hier ansetzenden SW-Grat auf den Gipfel.

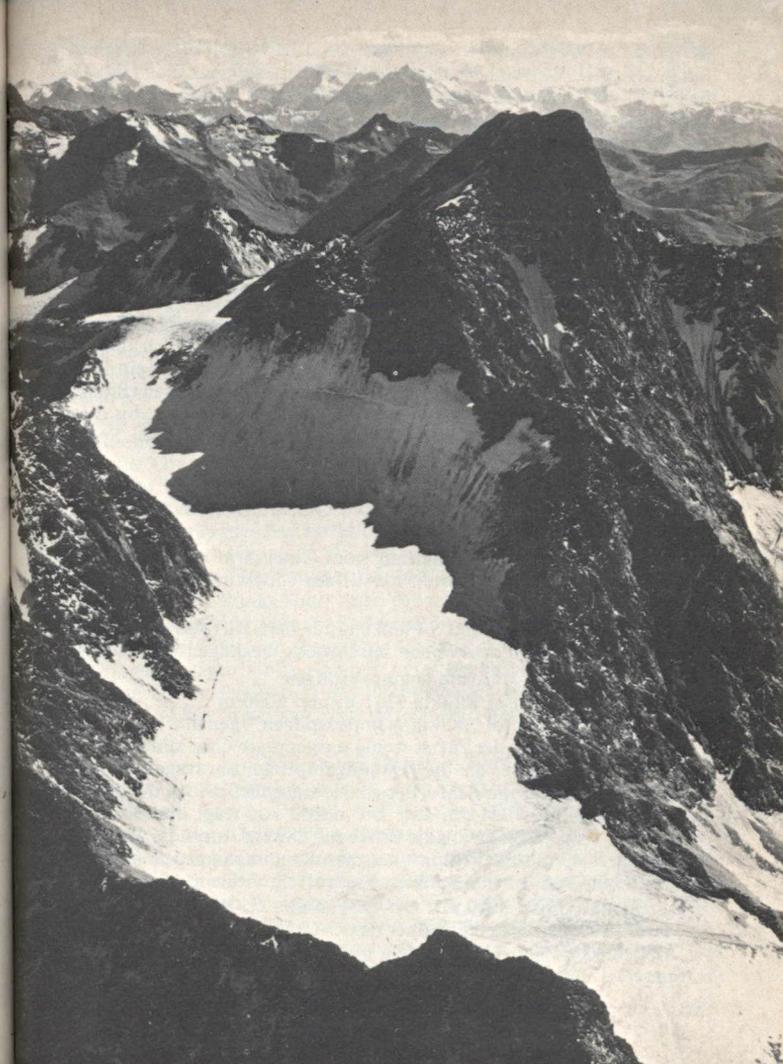
● 990 d) **Nordgrat von der Nassereiner Alm**, von der Alm 4½ st, vom Stausee 5½ st.

Wenn die Uferstraße längs des Stausees durch Schneerutsche schwer passierbar ist, kann man den Glockturnm anstatt vom Gepatschhaus von der Nassereiner Alm aus begehen. Hinter der Staumauer führt eine Fahrstraße zur Alm empor. Von ihr durch das Kaiserbergtal hinein und links empor auf das Joch (zwischen Rotschragenspitze und Riffkarspitze). Jenseits kurz hinab zum Hüttekarferner und über ihn zum Riffjoch. Über den Nordgrat zum Gipfel.

Kann bei guter Schneelage im Frühsommer mit Ski ausgeführt werden.

Glockturn von Norden, links das Riffjoch, im Hintergrund die Ortlergruppe.

Foto: F. Thorbecke



● **990 a e) Westwand** (K. Baumgartner, P. Pfeifer, 1912; Beschreibung „Direkte Westwand“ nach G. Posch, L. Schabberger, 1974), 18 Seill., IV+ (V), 5 st E, vom Hohenzollernhaus 8 st.

Dem Steig vom Hohenzollernhaus zum Glockturm folgend bis hinauf zur Moräne am Fuße der Westwand. Über diese auf das steile Eisfeld zwischen Westwand und Westgrat. Der Einstieg ist etwa 100 m rechts vom Ausgang der tiefen Schlucht, die die Westwand nach links begrenzt, bei einem markanten Block (Randspalte). Zuerst in der sich anbietenden Verschneidung 2 Seillängen empor, dann rechts über Platten auf eine kleine Kanzel (H) und von dort schwierig durch eine Verschneidung, die sich bald kaminartig ausweitet, in eine Nische (Stand). Sodann leicht 3 Seillängen über eine Rampe nach links empor auf ein Köpfl (Stand). Nun einige Meter gerade empor und unter den gelben Plattenüberhängen 3 Seillängen ausgesetzt nach rechts bis fast auf die sich allmählich abzeichnende Kante (guter Stand). Von dort senkrecht empor unter ein Dach (H), das rechts umgangen wird, um auf die Kante zu gelangen (Stand). Von nun an immer an der Kante, zuerst 3 Seillängen leichter, bis diese wieder steiler wird, empor. Dann zuerst über kleingriffige Platten. Später durch brüchigen Fels mehrere Seillängen zum Gipfel.

● **991 Habicht, 3094 m**

Schrofen- und Geröllkopf in dem vom Glockturm nach SO abstreichenden Kamm.

● **992 a)** Kann bei Überschreitung vom Glockturm zu den Krummgampenspitzen aus der Scharte südöstl. des Glockturmes unschwierig ersteigen werden.

● **993 b)** Auch die N- und S-Flanken, aus dem Riffferner und dem Südl. Krummgampenkar, können unschwierig begangen werden.

● **994 Krummgampenspitzen**

höchste Punkte 3111 m und 3090 m

(im Kaunertal „Krummgampenspitzen“ genannt)

Vom Glockturm zieht der zuerst wenig ausgeprägte Grat südöstl., teilt sich dann in zwei Äste, die die Krummgampenspitzen tragen und das kleine Furmentenkar mit dem schönen See einschließen. An der Zweigstelle ragt der Punkt 3111 m auf. Der nördl. Ast trägt die Erhebung 3090 m und weiter östl. davon die Erhebung 2895 m. Im südl. Ast ragen die Punkte 3040 m und 3049 m über dem Krummgampental auf. Der ganze Kammbogen ist aus dunklem, schroffem Gestein gebildet.

1. Besteigung (Gipfel 3090 m): Dr. O. Hähle, G. Richen mit Führer K. Marek, 1906. 1. Besteigung über den O-Grat: E. Leonhard mit Führer A. Lentsch, 1907. 1. Besteigung über den N-Grat der östl. Spitze: S. Sparer, J. Albrecht, 1923.

● **994 a a) Normalweg — Westgrat.** II (eine Passage). 20 Min E. Westgrat aus der Scharte am Westfuß des höchsten Gipfels. Die Scharte erreicht man aus dem Riffital von N über steilen Firn oder von S aus dem Krummgampental über steiles Gras und Schutt.

Steil über die kaum ausgeprägte Kante in rutschigem Blockwerk und über eine kurze Felsstufe (II).

● **995 b) Vollständige Überschreitung von Ost nach West und im Bogen nach Süd und Südost** (Überschreitung der vier Spitzen, K. Mark u. Gef., 1906). Sehr schöne Bergfahrt.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Riffjoch in das äußerste Riffital. Nach der Einmündung des Krummgampenbaches dem Riffbach entlang noch ein Stück aufwärts, dann südl. über den Bach und über Schrofen südwestl. empor auf den ersten Kopf, 2599 m. Über den Grat zum nächsten Kopf, 2885 m. Hinab in die nördl. Scharte und über steile Blockhänge und Platten zur Erhebung 2845 m, wo der Grat etwas nach SW abbiegt. Der folgende Grataufschwung wird etwas nördl. auf einem Band und über gutgestuften Fels ersteigen. Über den scharfen Grat und eine weitere Gratstufe auf die Erhebung 3090 m empor. Hier fällt der Grat mit steiler NW-Flanke gegen das Riffital ab. Westl. über den Grat weiter und auf einen schroffen Gratturm. An seiner W-Seite (Überhang) hinab und über Blöcke und Geröll in die Scharte vor der höchsten Erhebung. Aus ihr über den nun schroffen Grat, über Zacken und Türme und über einen Grataufschwung zum westlichsten höchsten Gipfel, 3111 m. Hier mündet der südöstl. Ast ein.

Vom höchsten Punkt südl. über einige plattige Graterhebungen und Blöcke in ein Scharl hinab. Südöstl. empor auf die Erhebung 3040 m. Jenseits über Schrofen (brüchiger Überhang) hinab in ein Scharl mit einem viereckigen Turm. Aus ihm in festem Fels steil empor auf die Erhebung 3049 m. Hinab in das dahinterliegende Scharl und über den letzten Teil des Grates oder gerade südwestl. hinab ins Krummgampental.

● **996 Krummgampenturm, 3126 m**

Schöner Felsturm im Kamm südl. des Glockturmes. 1. Besteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Pösselt, F. Teltcher, 1903.

● **997 a) Von Osten.** Vom Krummgampenferner $\frac{1}{2}$ st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Krummgampenferner und in Richtung Krummgampenturm gerade westl. über den mäßig steilen Gletscher empor. Von seinem oberen, westl. Rand über Geröll mühsam an den Fuß des Turmes und durch eine steile Rinne über Blöcke und zuletzt durch einen senkrechten Spalt auf den kleinen Gipfel.

Vom Hohenzollernhaus entweder zum Glockturmjoch und nördl. über den Krummgampfenferner eben hinein und westl. empor an den Fuß des Turmes; oder vom Hohenzollernhaus (kürzer) auf dem Weg zum Glockturmjoch im Radurscheltal südl. einwärts bis in die Fallinie der beiden Türme. Hier östl. ab und durch das steile Arzkar pfadlos über Geröll und steile Schrofen in die Scharte zwischen beiden Türmen. Über den S-Grat oder vom O-Fuß durch die Blockrinne zum Gipfel.

● 998 b) **Nordgrat** (H.W. Schenk u. Gef., 1932). III—, aus dem Krummgampfenferner $\frac{3}{4}$ st. Vom Gepatschhaus oder vom Hohenzollernhaus wie in a) auf den Krummgampfenferner.

Von seinem oberen Rand über Geröll auf ein Schuttband, das auf den Gratfelsen des N-Grates emporführt. Am Grat über mehrere spitze Türmchen und Zacken in schöner Kletterei auf den Gipfel.

● 999 **Arzkarkopf**, 3121 m
Felsturm südl. des Krummgampenturmes. Vom Gipfel zieht der Hauptkamm in südöstl. Richtung zum Glockturmjoch nieder. Gegen O streicht ein langer Grat in das innere Radurscheltal hinab, der die kleine Erhebung der Schwarzen Wand, 2928 m, trägt. 1. bekannte Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, 1903.

Name aus der Zeit des Nauderer Kupfersegens.

● 1000 **Aus dem Krummgampfenferner über den Südgrat**. II—III, $\frac{1}{2}$ st vom Ferner.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Krummgampfenferner und westl. empor in die Scharte südl. des Gipfelaufbaues.

Hierher auch vom Hohenzollernhaus über das Glockturmjoch und nördl. aufwärts über den Krummgampfenferner in die Scharte.

Vom Hohenzollernhaus wie beim Weg zum Krummgampenturm in die Scharte zwischen den beiden Grattürmen und südl. querend in die Scharte am Fuß des S-Grates oder gerade über den N-Grat zum Gipfel. Aus dem Schartl in ausgesetzter Plattenkletterei über den S-Grat, zum Teil an der W-Seite, auf den kleinen Gipfel.

● 1001 **Hennesiglspitze**, 3144 m
Schlanker Blockturm südl. des Glockturmjoches im Grenzkamm. Gegen S Schrofen und Schutthänge ins Langtaufers, gegen SW und S ziehen Grate des Grenzkammes zu den Hennesiglköpfen und zum Naßwandegg. 1. bekannte Ersteigung: Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt, F. Teltscher, vom Glockturm über die N-Kante, 1903. (Anm.: In der AV-Karte ist der Name zu weit südl. versetzt. Das „H.K.“ steht für „Hennesiglköpfe“.)

● 1002 a) **Westgrat**. Vom Hohenzollernhaus 4 st, vom Gepatschhaus $4\frac{1}{2}$ st, vom Melag in Langtaufers $4\frac{1}{2}$ st.

Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Hennesiglfener bis unter das Joch. Südl. ab und in die Einschaltung westl. der Hennesiglspitze. Hierher auch vom Gepatschhaus durch das Krummgampental und über das Glockturmjoch. Von der Scharte entweder gerade über die Scharfe Kante zum Gipfel oder in der W-Flanke durch eine Schuttrinne und in kurzer Kletterei auf den Grat und zum Gipfel.

● 1002 a b) Von Melag im Langtaufers gerade nördl. empor und auf kleinem Steig dem Bach entlang aufwärts (Weg zum Weißseejoch). Wo der Weg von der Bachverzweigung gegen rechts, nordöstl., zum Weißseejoch emporführt, bleibt man links und steigt durch das „Schiechkar“, eine lange Mulde, bis zum **SW-Grat** der Hennesiglspitze. Von dort über den Blockgrat in leichter Kletterei, II, auf die Spitze.

● 1003 c) **Nordgrat** (Weg der Erstersteiger). III—, vom Glockturmjoch $\frac{1}{2}$ st.

Vom Hohenzollernhaus oder vom Gepatschhaus auf das Glockturmjoch. Über die scharfe Schneide (brüchig) gerade und ausgesetzt empor. Die Flanken zu beiden Seiten fallen sehr schroff und überhängend in den Krummgampfenferner und zum Hennesiglfener ab. Über den Gipfelaufbau steil, aber in festem Fels empor auf den höchsten Punkt.

● 1004 **Nasse Wand** (Höchster Punkt: 3092 m)
Langgestreckter Felskamm, der vom Weißseejoch nordwestl. gegen die Hennesiglspitze zieht. Die südl. Flanken fallen steil gegen das Melager Tal, die nördl. gegen das Krummgampental ab. 1. Ersteigung: Dr. G. Künne, J. März über die N-Wand, 1921.

● 1004 a a) **Nordwand** (Weg der Erstersteiger). III, vom Gepatschhaus 5—6 st.

Vom Gepatschhaus auf dem Weg zum Glockturmjoch in das Krummgampental und talein bis in die Fallinie des höchsten Punktes der Nassen Wand. Südl. über die Hänge und Schrofen empor zum Schneefeld am Wandfuß. Über das Schneefeld steil empor an eine Felsrippe, die vom Grat östl. des Hauptgipfels herabzieht (rechts der Rippe zieht vom Grat eine Eisrinne von einer Einschaltung herab). Über die Rippe empor, bis man die links davon herabziehende Eisrinne überschreiten kann. Jenseits über guten Fels empor, bis eine Firnschneide ansetzt. Rechts über eine etwa 8 m breite Eisrinne (sie zieht zur großen Eisrinne hinab). Jenseits durch die Wand in Gipfelfallinie empor bis unter die Einschaltung östl. des Gipfels. Durch die Gipfelwand (rechts eines auf-fallenden grünen Kopfes), zuletzt über eine Platte, zum höchsten Punkt.

● **1005 b) Von Melag im Langtaufers.** 3—3½ st.
Von Melag wie auf dem Weg zum Weißseejoch im Melagtal nördl. empor. Wo der Steig gegen NO zum Joch vom „Scheibbühel“ emporführt, nordwestl. ab und zum See südl. der Nassen Wand. Von dort nordöstl. über Geröll und Schrofenhänge zum Gipfel.

● **1006 Naßwandegg,** 3066 m
Westl. Eckpfeiler der Nassen Wand. 1. Besteigung: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Lentsch über den SW-Grat, 1921.

● **1006 a a) Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger). II, vom Gepatschhaus 4 st.

Vom Gepatschhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch in das Krummgampental. Unter die N-Flanke des Kammes der Nassen Wand und auf den südl. Teil des Krummgampenferners. Über ihn wenig steil empor in die Scharte südwestl. von P. 3066 m. Aus ihr in festem Stein über Platten, stets am Grat haltend, aufwärts und zum Gipfel.

● **1007 b) Von Süden.** Von Melag im Langtaufers 3 st.
Von Melag auf dem Weg zum Weißseejoch im Melagtal empor. Wo der Weg nordöstl. zum Joch hinaufleitet, nördl. ab und über die Hänge steil empor zum See südl. der Nassen Wand. Nordöstl. über Schrofen in die Scharte südwestl. des Gipfels. Weiter wie in a).

● **1008 Östlicher Hennesigkopf,** 3119 m
Mächtiger Felskopf im Grenzkamm westl. der Hennesigspitze. Vom Gipfel zieht ein Gratrücken in das innerste Kar des Melagtales hinab (Schiechkar). 1. Besteigung: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Lentsch, 1921.

● **1009 a) Ostflanke.** II, vom Hohenzollernhaus 3½ st.
Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch auf den Hennesigflerner und in die Scharte westl. der Hennesigspitze. Jenseits hinab und Querung über Geröll und Platten an den Fuß des Hennesigkopfes.

Hierher auch von Melag im Langtaufers durch das Melagtal gerade nördl. über Geröll und Blockhänge.
Über die O-Flanke über Wandstellen, eine Felsrippe (Reitgrat) und Platten auf den Gipfel.

● **1009 a b) Südwestgrat.** II, 4½ st.
Von Melag, 1882 m, durch das Melagtal bis oberhalb der Roccia, 2637 m, hinauf. Man verläßt den Weg zum Weißseejoch, ersteigt links den Felsvorsprung und gelangt durch ein unter der Nassen Wand und der Langwand liegendes, mit Weiden bewachsenes Tälden in eine Senke mit kleinem See, 2758 m. Von der ebenen Fläche westl. des Sees zu einer Wasserpfütze im Talschluß hinab. Dann nach einem gerölligen

Graben aufwärts bei etwa 3000 m zum Fuß des SW-Abhanges der östl. Hennesigspitze. Von hier klettert man zuerst über steile Felsen, dann eine kleine Wand auf den Grat und zum Gipfel.

● **1010 c) Gratübergang zur Hennesigspitze** (H. Adametz, H. Klen-
na, E. Klar, 1925). Teilweise III, 2 st.

Vom Gipfel des östl. Kopfes ein wenig rechts des Grates über steile Wandstufen (brüchig) und durch eine Verschneidung abwärts. Kurzer, ausgesetzter Quergang zurück auf den Grat. Über den gut begehbaren Grat bis in die Scharte vor dem ersten Gratzacken. In schöner Kletterei über mehrere Zacken (Umgehung auf der Langtauferer Seite möglich) und in die Scharte westl. der Hennesigspitze. Über den W-Grat zum Gipfel.

● **1011 Westlicher Hennesigkopf,** 3100 m
Westl. des Östlichen Kopfes, mit ähnlicher mächtiger Felsgestalt im Grenzkamm aufragend. Vom Gipfel streicht ein Gratrücken südöstl. in das innerste Melagtal hinab. Der vom Westl. Hennesigkopf nach W zum Radurschelschartl ziehende Grenzkamm trägt mehrere wenig ausgeprägte Graterhebungen. Die bedeutendste ist der Glockhauser, 3025 m, ein breiter Schutt- und Schrofengegel östl. des Radurschelschartels. 1. touristische Besteigung: C. Kleemann, Dr. G. Künne mit Führer A. Lentsch, 1921.

● **1012 a) Vom Östlichen Hennesigkopf über den Grat.** III—, ¾ st.
Vom Gipfel des östl. Kopfes über den Blockgrat und Platten hinab in ein Schartl. Jenseits aus ihm an den Gipfelaufbau des westl. Kopfes. Über ein kurzes Wandl und durch einen Kamin auf den schmalen Gipfel.

● **1013 b) Westgrat und Südwestgrat** (E. Schuch u. Gef., 1924). Teilweise III.

Vom Hohenzollernhaus wie auf dem Weg zum Glockturmjoch im Radurscheltal einwärts bis zur Wegverzweigung (östl. zum Glockturmjoch, westl. zum Radurschelschartl). In der Mitte zwischen beiden südöstl. über den breiten Schuttrücken empor und an den Fuß der N-Wand des P. 3025 m (Glockhauser), in den wenig ausgeprägten Felskessel westl. des Westl. Kopfes. Über die Felsen der N-Flanke empor auf den Gipfel des Glockhausers und über den Kamm östl. über Fels und steile Gratstellen auf den Gipfel des Westl. Hennesigkopfes.

IV. Die Nauderer Berge

● **1014** Die Nauderer Berge, der kleinste der vier vom Ötztaler Alpenhauptkamm nach N (bzw. NW) streichenden Kämmen, wird im Gegensatz zu seinen drei großen Brüdern von Bergsteigern im Sommer nur

selten besucht. Die Nauderer Berge sind ein ideales Skigebiet, fast alle Gipfel mit den Brettlern unschwierig ersteigbar. Die Beschreibung der Anstiege kann deshalb im Rahmen eines Sommerführers auf kürzesten Raum zusammengedrängt werden. (Für den Winterbergsteiger siehe: Dr. H. Prochaska, Skiführer durch die Ötztaler Alpen, 2. Auflage, München 1966).

Die Nauderer Berge werden im S vom Langtaufers begrenzt, zu dem sie in steilen Hängen abfallen. Das Radurschelschartl, 2871 m, und das nach Pfunds im obersten Inntal hinausführende Radurscheltal grenzen unser Teilgebiet nach O gegen den Glockturm ab. Die westl. Begrenzung bildet der Inn von Pfunds bis Finstermünz, sodann südl. das Nauderer Tal und der Reschen-Scheideck-Paß. Hauptgipfel des kleinen, zwischen Radurschel- und Nauderer Tscheytal eingelagerten Stockes sind die Seekarköpfe, 3059 m, und die Nauderer Hennesiglspitze, 3042 m; Hauptgipfel des westl. des Tscheytales aufragenden Stockes sind der Große Schafkopf, 3000 m, und der Scharleskopf, 2810 m. Der kleinste, westl. des Pienger Baches liegende Stock, der westl. Eckpfeiler des ganzen Gebirges über dem Reschen-Scheideck-Paß, erhebt sich in der Klopaierspitze und in der Bergkastelspitze nochmals zu einer Höhe von über 2900 m. Die Gipfel sind schon sehr früh von Einheimischen und Jägern erstiegen worden. In der alpinen Literatur sind sie erstmals erwähnt bei A. Burkhardt, ÖAZ 1895, sodann bei Dr. W. Hammer, ÖAZ 1910, und bei Dr. A. Kasseroler, JB 1922.

Als Standort für den östl. Bergstock ist das Hohenzollernhaus bestens geeignet, für den N-Teil vom Scharleskopf nördl. kommen Nauders und Pfunds als Stützpunkte in Frage; für die Skiberge um die Pienger Alm ist die Nauderer Skihütte der ideale Stützpunkt.

Übergänge: Radurschelschartl und Tscheyer Schartl (Grenzübergänge), siehe R 314 und R 315. Tscheyjoch (Übergang vom Hohenzollernhaus zur Nauderer Skihütte s. R 316).

● **1015 Nauderer Hennesiglspitze**, 3045 m

Südl. Eckpunkt und Grenzgipfel des kleinen, zwischen Radurschel- und Tscheytal nordwärts streichenden Kammes. Ragt zwischen Radurschel- und Tscheyer Scharte empor. (Im Langtaufers Matscher Winkelspitze genannt.)

● **1016 a) Vom Hohenzollernhaus**, I, 3 st.

Vom Hohenzollernhaus wie in R 314 hinein in das Innere Radurscheltal gegen das Radurschelschartl. Man geht aber rechts haltend im weiten flachen Talgrund westwärts weiter und steigt in die Einsattelung, 2897 m, nördl. des Gipfels empor (verfallenes Jagdhaus). Nun ohne Schwierigkeiten über den Schutt- und Firngrat zum höheren W-Gipfel, 3045 m.

● **1017 b) Aus dem Radurschelschartl**, I, 30 Min.

Wie in R 314 vom Hohenzollernhaus oder von Kappl im Langtaufers (Militärsteig) zum Radurschelschartl. Von hier westl. über den Kamm empor, wobei man teils in die Nord- bzw. Südflanke ausweicht, bis zur letzten Einschartung vor dem Gipfel. Nun einige Meter nördl. der Grat-schneide über Blockwerk zum Gipfel.

● **1018 c) Aus dem Tscheyer Schartl**, I, 45 Min. Hierher auch von Gschwell oder Prätzen im Langtaufers über den Militärsteig, 4 st.

● **1018 a d) Über die Südflanke**, I, 4 st.

Von Prätzen, 1844 m, einer Häusergruppe im Langtaufers, nimmt man den zum Pratzebach führenden Pfad und folgt ihm ziemlich lange auf dem linken Ufer. Nach etwa 200 Höhenmetern führt der Weg rechts ab auf einen bewaldeten Rücken. Hier zweigt ein in ein anderes Tälchen führender Pfad ab. Man steigt in steilen Kehren den Hang empor und erreicht auf dessen Höhe eine Quelle. Hier verliert sich der Weg. Geradeaus auf dem Rücken, dessen Steilheit immer mehr abnimmt, weiter und auf den mit Felstrümmern bedeckten Rücken der Nauderer Hennesiglspitze. Nach Überwindung eines felsigen Steilhanges in der Gratmitte zum Gipfel.

● **1019 Seekarköpfe**

Südllicher, 3059 m, Mittlerer, 3063 m, Nördlicher, 3003 m
Drei schöne Felszacken zwischen der Nauderer Hennesiglspitze und dem Wildnörderer, den bedeutendsten Erhebungen dieses Kammes. Die Überschreitung der mächtigen Zacken stellt die schönste Bergfahrt dieses Kammes dar.

● **1020 a) Südgipfel**, I, 20 Min. von der Scharte 2897 m.

Wie in R 1016 vom Hohenzollernhaus auf die Einsattelung zwischen Nauderer Hennesiglspitze und S-Gipfel. Nun über den nach SO gerichteten Kamm auf den S-Gipfel.

● **1021 b) Überschreitung**. Teilweise III—, 1½ st.

● **1022 Schönkarlespitze**, 2928 m (Schöne Karlspitze)

Felsturm in dem vom Nördl. Seekarkopf nach NW zur Brunnenwandspitze streichenden Grat.

● **1022 a Vom Hohenzollernhaus**, I, 3 st.

Durch die im Hintergrund des Bergltales eingelagerte Firnmulde. Die Überschreitung der Schönen Karlspitze bietet schöne, mäßig schwierige Kletterei.

● **1023 Brunnewandspitze**, 2922 m

Im Kamm zwischen Seekarköpfen und Wildnörderer westl. der Firnmulde des Bergltales aufragender Kopf, der nach allen Seiten schroff abfällt.

● **1024 Vom Hohenzollernhaus.** 3 st. Südwärts gegen die Radurschelscharte, nach 30 Min. jedoch auf Steigspuren rechts westl. empor in das Bergtal („Vord. Berge“) und über das in letzter Zeit stark zurückgegangene Eisfeld, zuletzt über Schrofen zum Gipfel.

● **1025 Wildnörderer, 3015 m**

Nordöstl. Eckpunkt des kleinen, zur Nauderer Hennesigspitze ziehenden Kammes. Nordwestl. zieht ein Kamm gegen den Verbindungspunkt Radurscheltal — Tscheytal hinunter, der den Muttlerkopf, 2747 m, trägt. Dieser Kopf ist von R 316 aus unschwierig zu ersteigen. Der Wildnörderer ragt steil über das Radurscheltal empor und wird wegen seiner Aussicht vom Hohenzollernhaus mitunter erstiegen. 1. touristische Ersteigung: A. Burkhardt, 1894. (Auf der neuen AV-Karte ist die Erhebung 2747 m unbenannt. Mit „Muttler“ wird ein etwa 2300 m hoher grasiger Kopf weiter nordöstl. im Kamm bezeichnet.)

● **1026 a) Vom Hohenzollernhaus.** I, 2½ st.

Man überschreitet das Tal und steigt jenseits über steile Gras-, später Geröllhänge in das östl. eingelagerte Wildnördererkar empor. Von dort über Schrofen zum Gipfel.

● **1027 b) Aus dem Tscheytal.** Von der Tscheyalm 3 st.

Über die Schuttfelder der SW-Flanke.

● **1028 c) Nordgrat** (E. Schuch u. Gef., 1924). II, 3 st.

Zunächst in brüchigem Gestein über den N-Grat empor. Etwa 40 m unter dem Gipfel steigt man in eine Rinne rechts. Durch diese gerade empor auf den Hauptgipfel.

● **1029 d) Ostgrat** (E. Klenna, R. Simmler, 1925).

In schöner, leichter Kletterei zum Vorgipfel, 2913 m. Der Weiterweg zum Hauptgipfel über den hinter einer Scharte jäh aufsteigenden Grat oder die Gras- und Felsflanke links von ihm ist schwierig.

● **1030 e) Übergang zur Brunnwandspitze** (A. Burkhardt, 1894). Teilweise II, 2 st.

Man hält sich fast stets über den Blockgrat südl. und steigt zuletzt über ein Firnfeld zur Brunnwandspitze empor.

● **1031 Großer Schafkopf, 3000 m**

Südl. Eckpunkt des zwischen Tscheytal und Pienger Tal (Saletztal) nordl. streichenden Kammes. Schöne Fernsicht.

● **1031 a a) Von der Nauderer Skihütte.** I, 3 st.

Von der Alm auf gutem Steig hinein südöstl. dem Bach entlang und empor auf die flachen Oberen Mataunböden. Hier vom Steig ab und über die Geröllhänge steil empor in eine Einsattelung zwischen Schafkopf und Wölfeleskopf. Über den SW-Grat in Blockkletterei zum Gipfel.

● **1032 b) Vom Tscheyer Schartl.** I, 1 st E.

Wie in R 315 von Pfunds oder von Gschwll im Langtaufers auf das Tscheyer Schartl. Nun von O auf den Gipfel.

● **1033 c) Überschreitung nach N.** Vom Großen Schafkopf zieht ein Kamm über mehrere Erhebungen im Bogen gegen N, schließlich nach NW hinaus zum Kleinen Schafkopf, 2742 m. Dieser Kamm ist unschwierig zu überschreiten; er zieht nördl. weiter zum Gueserkopf, 2745 m, von dem der begrünte Kamm abfällt zum Tscheyjoch, R 1037.

● **1034 d) Von Süden über die Patzineralm.** I. Entweder aus Langtaufers oder aus dem Langtauferer Tal. Aus Langtaufers 5 st.

Von Pleif zur Patzineralm und rechts des Rückens nördl. hinauf zu den zwei Seen unter dem Schafkopf. Vom oberen See durch das Schuttkar und von O auf den Gipfel.

● **1035 Kleiner Schafkopf, 2742 m**

Aus dem Piengertal und aus dem Tscheytal unschwierig zu ersteigen. Von der Nauderer Skihütte 2½ st.

● **1036 Gueserkopf, 2745 m**

Kleine Erhebung in dem vom Kleinen Schafkopf zum Tscheyjoch streichenden Kamm.

Vom Tscheyjoch über den NW-Kamm unschwierig ersteiglich.

● **1037 Die Berge zwischen Tscheyjoch und Sadersjoch**

Nördl. über dem Tscheyjoch erhebt sich das begrünte Tscheyegg, 2663 m. Zu ihm führt ein Steig empor, der nordwärts über den Kamm weiterläuft zum Schafkarkopf, 2678 m, und zum Schartleskopf, 2810 m. Dem Schartleskopf südwestl. vorgelagert ist der Waldafürnerkopf, 2748 m, eine begrünte Kuppe.

● **1038** Nördl. der Gamórscharte der Gamórkopf, 2769 m. Diesem nordöstl. vorgelagert ist der felsige Affenkopf, 2626 m, nordwestl. der Gaißpleiskopf, 2771 m.

Nördl. des Gamórkopfes fällt der Kamm zum Kreuzjoch, 2350 m, ab.

● **1039** Der Übergang Gamórkopf — Gaißpleiskopf ist unschwierige Kletterei. Der Gaißpleiskopf ist von Nauders durch das Gamórtal, dann über den nördl. über dem Tal aufragenden breiten Kamm (Unt. Steinmannl, Ob. Steinmannl) und den W-Grat unschwierig zu ersteigen.

● **1039 a** Nördlich des Gaißpleiskopfes ist ein Sattel, von dem aus man unschwierig die nächste Kammerhebung, den Sunntigwaid Schrofen, 2522 m, ersteigen kann. Den Sattel erreicht man von Nauders über die Labaunalm und das Kaltwassertal. Aus diesem auch direkt zum höchsten Punkt.

Vom Sunntigwaid Schrofen fällt der Kamm nordwestwärts ab zum Sa-

dersjoch, das einen Übergang von Finstermünz in das mittlere Pfunders Tal bildet.

● **1040** **Schmalzkopf**, 2726 m

Bekannter Aussichtsberg hoch über Nauders und Pfunds. Er entsendet nach N einen Kamm, der den St.-Ulrichs-Kopf, 2461 m, und einen Grat nach SW, der den Bazallerkopf, 2161 m, trägt.

● **1041 a) Von Pfunds**, I, 4 st.

Von Pfunds wie in R 217 hinein ins Radurscheltal, bis von rechts her das Saderertal einmündet. Durch dieses auf gutem Almweg empor zur Saderer Alm und südl. hinaus zum Sadersjoch, 2410 m, Bildstöckl. Nördl. über begrünte Hänge auf den Gipfel.

● **1042 b) Von Nauders**, I, 4½ st.

Von Nauders auf einem Karrenweg zum Partischhof ins Labauner Tal und über die Labauner Alm zum Sadersjoch. Von dort wie in a) zum Gipfel.

● **1043 Wölfeleskopf**, 2897 m, und **Mataunkopf**, 2895 m

● **1044 a) Von Süden**, I, wenig abwechslungsreich, 3 st.

Über die begrünten Hänge von Patscheid im Langtaufers über die Patzinalm zu ersteigen.

● **1045 b) Von der Nauderer Skihütte** (Pienger Alm), 3½ st.

Auf dem Weg ins Pienger Tal (Salezttal), stets nahe des Baches, bis in den Talhintergrund. Von dort kann man unschwierig auf das Jöchel zwischen den Gipfeln (Salezjöchel) und zu den Spitzen ansteigen.

● **1046** **Bergkastelspitze**, 2915 m

Große, schrofige Erhebung westl. über den Goldseen, 2555 und 2587 m. Die Bergkastelspitze entsendet nach S einen Grat, der bei P. 2960 (namenloser Gipfel) an den Hauptkamm stößt.

● **1046 a a) Vom Bergkastelboden** (Bergstation der Bahn). I—II, 2½ st. (Beschr. Seibert.)

Die Bergkastelalm erreicht man auf dem Waldweg, der hinter dem Schloß Naudersberg links von der alten Reschenstraße abzweigt. Er führt gerade hinauf zur Einmündung des Pienger Tales, überschreitet den Arsangsbach und führt, zuerst steil durch Wald ansteigend, dann schräg durch lichten Wald und Wiesen hinauf. Dort, wo der Steig bei einigen Heustadeln wieder zu fallen beginnt, wendet man sich nach links empor zu den Mähdern der Bergkastelalm. Über sie steil hinauf zu den Almhöfen, 2060 m. Die Bergstation der Bergkastelbahn steht am Bergkastelboden in 2200 m Höhe.

Oder: vom Haus Fuhrmannsloch (von Nauders etwa ½ st auf der Straße talein) führt ein Weg links ab, der zur Alm hinaufleitet. Man folgt ihm in den Wald; dort, wo er den Bach überschreitet, zweigt man links

ab und gelangt an den unteren Rand der Bergkastelalmwiesen. Steil ostwärts hinauf zur Alm und zum Boden.

Von der Bergstation der Bahn gerade über die Hänge zum breiten NW-Rücken des Gipfels. Über den bald scharfen Fels- und Grasgrat über einige kleine Scharten hinweg zu einem steilen Felsaufschwung. Bis unter die glatten Felsen empor, dann rechts auf einem sehr guten Band um die Ecke und wieder zum Grat. Den letzten Aufschwung unter dem Gipfel umgeht man ebenfalls rechts in der ersten, steilen Grasrinne.

● **1047 b) Aus dem Ganderbildtal**.

Von der Bergkastelalm führt ein kleiner Steig zuerst kurz empor, dann nach links hinüber in das Ganderbildtal. Dem Bach entlang talein. Steigspuren leiten empor zu den zwei Goldseen am O-Fuß der Bergkastelspitze. Vom oberen See westwärts über die Block- und Schrofenhänge zum Gipfel. Das Ganderbildtal ist auch von der Nauderer Skihütte über die Pienger Alm auf Steigspuren unschwierig zu erreichen.

● **1048** **Plamorderspitze**, 2985 m

Wildzerschartetes Felskastell südl. der Bergkastelspitze, mit hohen, zerriffelten Flanken nach N und S abstürzend und vielen Felszacken und Nadeln. Westgipfel (mit neuem Kreuz), Mittel-(Haupt-)gipfel mit trigonometrischem Zeichen, 2985 m, Ostgipfel, 2960 m.

● **1048 a a) Ostgrat**, I, einige Stellen II, teilweise zerborstener Fels, nicht leicht zu finden, 2 st vom Goldsee.

Vom oberen Goldsee (Ganderbildtal) genau nach S in die tiefste Scharte, 2814 m. Über den blockigen Grat zur ersten Turmgruppe, die man ziemlich hoch oben an der Südseite in die folgende, sehr scharfe Lücke umgeht. 20 m über den Grat, dann in der rechten Flanke schräg empor in die Lücke hinter der zweiten, wildesten Turmgruppe und zum nahen O-Gipfel. Meist etwas links der Schneide in die 50 m tief eingeschnittene Scharte hinab und über den Grat zum Hauptgipfel.

● **1048 b b) Nordflanke**.

Bei guten Schneeverhältnissen oder im aperen Zustand (Steinschlag!) kann die Scharte zwischen Ost- und Nordgipfel von N durch die breite Rinne aus dem Nauderer Gaißloch erreicht werden (rascher Abstieg). Gipfel I—II.

● **1048 c c) Zugang von Süden**.

Als Zugang von S kommt R 1052 a in Frage und in seiner Fortsetzung der Militärweg, der in Höhe 2600 m die S-Hänge des ganzen Bergzuges durchzieht.

● **1049** **Klopierspitze**, 2922 m

Schönster Aussichtsberg über dem Reschen-Scheideck-Paß. Westl. Eckpfeiler der Gruppe.

- **1050 a) Von Nauders** wie R 1048 b.

Aus dem Gaisloch südl. über die Schrofenhänge zum Gipfel.

- **1051 b) Von Reschen** über den W-Grat und die Kleine Klopaier-
spitze. 2½ st E.

Von Reschen auf schönem Steig empor auf die Plamört-Böden, 1 st. Ostwärts oder direkt vom Reschenpaß hinauf, steil und mühsam auf den ersten Vorgipfel des W-Grates. Nun in schöner Kletterei über zwei ausgesetzte Stellen zum Gipfel der Kleinen Klopaierspitze.

- **1052 c) Von Graun.** I+, 4 st.

Von Graun auf dem Almsteig auf die Roßböden, zum Grauner Berg und hinein in das Kar zwischen Kleiner und Großer Klopaierspitze. Von dort in leichter Blockkletterei zum Hauptgipfel.

- **1052 a d) Südostflanke.** III, 4 st.

Von Graun, 1489 m, auf dem durch die Mulde von St. Anna emporsteigenden Saumpfad und über einen flachen Rücken zum steinigen Talboden der „Valmenara“, dann dem westl. Bachufer entlang. Den zur Roßbodenalm führenden Pfad verläßt man auf dem O-Ufer und kehrt auf die orographisch rechte Bachseite zurück, um in Richtung des den Talschluß bildenden Gerölls weiterzusteigen auf die hochliegenden Weiden des Grauner Berges, einen Gipfel im S-Abhang der Klopaier-
spitze (alter österreichischer Triangulierungspunkt 2525 m, 3 st.) Auf diese Weise werden die Geröllhalden des O-Abhanges umgangen. Über den breiten Rücken auf eine Terrasse 2609 m und dann auf eine höher gelegene Ebene 2722 m hinauf. Den Weg zum Steinernen See läßt man rechts liegen und tritt in das obere Becken der „Vallaccia“ ein, das man im großen Bogen über Weiden und Geröll auf die Klopaierspitze zu durchquert. Über zusammengestürzte Tonalitgneis-Blöcke in schwieriger Kletterei zum Gipfel mit trigonometrischen Zeichen.

- **1053 e) Von Pedroß** im Langtaufers auf kleinem Steig auf die Roß-
bodenalm. Von dort wie in c) zum Gipfel.

V. Weißkamm

- **1054 Geislacher Kogel**, 3050 m

Östl. Eckpunkt des Weißkammes über dem inneren Ötztal. Er entsendet einen felsigen Rücken gegen NO in das Rettenbachtal; im südl. vorgelagerten Kar liegt der schöne Geislacher See, 2702 m. In seiner Nordflanke befinden sich zwei unbedeutende Erhebungen, das „Grat“, 2547 m (hierher auch mit Sessellift von der Rettenbachalm), und der Rote Kogel, 2670 m. 1. Besteigung: Dr. Th. Helm und Frau mit Führer F. Platter, 1870.

Der Geislacher Kogel ist durch eine moderne Seilbahn („Gletscher-
bahn“, mit Mittelstation) erschlossen. Bergstation in 3000 m Höhe.

Talstation am Südrand von Sölden. Großer Parkplatz. Großes Restau-
rant am Gipfel.

- **1055 a) Von der Geislacher Alm.** I, 3 st.

Von der Geislacher Alm (R 221) über den zuerst begrünten, später steileren und felsigen O-Abhang des Berges gerade empor zum Gipfel. Landschaftlich schöner, wenn auch etwas weiter ist der Anstieg über den südl. des Gipfels (im Geislacher Kar) eingelagerten Geislacher See, den man von der Geislacher Alm zuerst auf dem oberen Steig westl., dann über die Steilhänge erreicht. Auch hier zuletzt über Blockhänge zum Gipfel. Dieser Weg wird seit dem Bau der Seilbahn gern als Abstieg benützt. Ausbau der Wanderwege nach Sölden.

- **1056 b) Von der Rettenbachalm.** I, 3 st.

Von der Rettenbachalm R 195 einige Minuten talein, dann auf die andere Talseite, sodann über die steilen Geröllhänge gegen den NO-Kamm empor. Über einen Vorgipfel südl. über den blockigen Grat zum Gipfel.

● **1057 c) Übergang zur Äußeren Schwarzen Schneide.** II+, 2½ st. Vom Geislacher Kogel über einige kurze Steilabbrüche in die tiefste Einschichtung des Grates. Immer auf der Grathöhe, ein Kopf wird links umgangen, auf den Vorgipfel. Über ein waagrechtes Gratstück an den letzten steilen Gipfelaufschwung. Die Platten werden mit Hilfe gutgriffiger Risse gerade zum Gipfel erklettert.

- **1058 Äußere Schwarze Schneide**, 3257 m
Südwestl. vom Geislacher Kogel gelegen.

- **1059 a) Von der Geislacher Alm.** Teilweise II, ½ st E.

Wie in R 1055 in das Geislacher Kar. Nun nordwestl. empor auf die Kammhöhe und über Platten und Blockgrate zum Gipfel.

- **1060 b) Südostgrat.** I. Begehung im Abstieg: F. Berlé mit C. Grüner, 1895. II, 2 st E.

Von der Geislacher Alm (oder vom Whs. Gstrein) auf dem oberen Weg, der Berglehne entlang bis zum Ausgang des Geislacher Kares. (Oder dem Steig weiter folgend über den vom Petzner See herabziehenden Graben hinweg und vom Ende der Steigspuren, die Schrofen westl. umgehend, zum Petzner See.) Nun von einer der beiden Seiten empor zum deutlich ausgeprägten Fußpunkt des Grates. Über diesen in anregender Blockkletterei zum Gipfel.

- **1061 c) Vom Seiterjöchl.** I, 2½ st.

Wie in R 319 von der Braunschweiger Hütte oder aus dem Rettenbachtal auf das Seiterjöchl. Jenseits über den stark ausgeaperten Ferner 20 m hinab, dann sofort waagrecht links, nordöstl. querend, über den Gratrücken von P. 3162 m auf den Boden des Südl. Petznerferners.

Weiter zur nächsten Felsrippe, die von P. 3228 m südl. herabzieht, und wiederum möglichst waagrecht auf den Nördl. Petznerferner. Aus dem arg eingeschrumpften Gletscherbecken über Schrofen gerade empor zum Gipfel.

● **1062 d) Nord-Süd-Überschreitung** (H. Thalhammer, F. Bauer, 1949). II, 2 st E. Schöne Felskletterei.

● **1063 Innere Schwarze Schneide, 3369 m**
Beherrschende Erhebung über Rettenbach-, Tiefenbach- und Karlesferner. Von N gesehen mit stolzer Firnhaube gekrönt, von S gesehen eine „Schwarze Schneide“. Von der Braunschweiger Hütte aus schöner, lohnender Eisanstieg. Nach O zieht eine lange Firnschneide zum östl. Vorgipfel, 3336 m, der zwischen Seiterferner und Tiefenbachferner aufragt. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen, M. von Déchy, Dr. V. Hecht, mit A. Ennemoser, J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874. Liftanlagen. Sommerskilauf.

● **1064 a) Von der Braunschweiger Hütte über das Tiefenbachjoch** (Weg der Erstersteiger). 3 st. Seilversicherung ab Tiefenbachjoch.

Über den Karlesferner östl. hinauf, dann im Bogen südl. gegen den steilen Hangenden Ferner. Unter den Steilwänden der Inneren Schwarzen Schneide (Steinschlaggefahr) in der Nähe des Gletscherufers empor auf den Sattel zwischen Linkem Fernerkogel und Innerer Schwarzer Schneide (P. 3155 m der AV-Karte). Wenige Meter jenseits des Sattels über gut gestufte Felsen ca. 80 m steil ostw. empor zu einer auffallenden Markierungsstange (dem Tiefenbachjoch der AV-Karte). Das Tiefenbachjoch, 3234 m, liegt etwa 100 m weiter nördl. Vom Joch nordostw. über steile, aber gut gangbare Blockfelsen unmittelbar zum Gipfel.

● **1065 b) Von Vent über das Tiefenbachjoch.** 5 st. Ziemlich mühsam, wenig empfehlenswert.

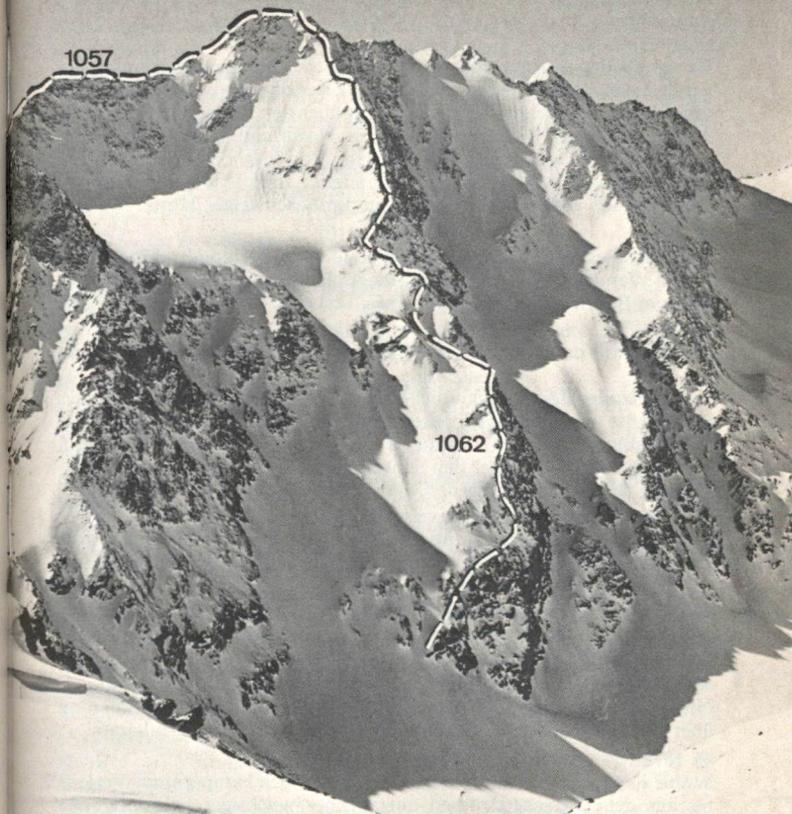
Wie in R 320 (umgekehrte Richtung) von Vent über den Mutboden oder von Heiligkreuz gerade empor auf den Tiefenbachferner. Über diesen nordwestl. zum Tiefenbachjoch und wie in a) zum Gipfel.

● **1066 c) Ostgrat.** Schlußstück II, 3 st.

Von der Braunschweiger Hütte wie in R 228 zum Rettenbachjoch. Man überquert den Rettenbachferner eben gegen das Seiterjöchel zu, östl., steigt aber schon vor dem Sattel über einen sanften Eishang zum Grat empor. Dieser bietet bis zum O-Gipfel keine besondere Schwierigkeit. Von dort über eine scharfe Schneide zum Hauptgipfel.

● **1067 d) Nordflanke** (M.Z. Diemer, F. Gaibl, 1892). 2½ st.

Von der Braunschweiger Hütte östl. empor an den Schrofengang, der zum Rettenbachjoch führt. Nun südl. über den zuerst flachen Retten-



Äußere Schwarze Schneide von Norden

R 1057 = Übergang vom Geislacher Kogel; R 1062 = Nord-Süd-Überschreitung.
Foto: Müller-Brunke

bachferner empor, stets in Richtung auf den Gipfel. Über den zuletzt sehr steilen Eishang empor zum Gipfel. Achtung auf verdeckte Spalten!

Besten Abstieg: Zurück zum Rettenbachjoch. Um den sehr steinschlaggefährdeten Schrofengang im Abstieg zu vermeiden, quert man östl. um den Karleskogel herum und erreicht über den Rettenbachferner ohne wesentlichen Höhenverlust eine in Nordrichtung sichtbare Felscharte an der Ostseite des Karleskogels. Von hier steigt man über ein mäßig steiles Firnfeld, sich nördl. haltend, zum Pitztaler Jöchl auf. Von hier auf gutem Weg Abstieg zur Braunschweiger Hütte.

● **1068** **Karleskogel, 3107 m**

Schroffer Felsstock zwischen Pitztaler Jöchl und Rettenbachjöchl, mit steilen Wänden östl. der Braunschweiger Hütte aufragend. Als Hüttenberg der Braunschweiger Hütte häufig besucht. 1. Ersteigung: L. Purtscheller, 1890.

● **1069** a) **Von der Braunschweiger Hütte über das Pitztaler Jöchl. II, 2 st.**

Vom Pitztaler Jöchl südl. über steilen Firnhang mit breitklaffender Hangspalte, der von einer breiten Randkluff gesperrt wird, dann über lose Felsblöcke zu P. 3071 m und weiter, zuletzt über steilen Firn, zum Gipfel (3107 m) oder über den teilweise aus losen Blöcken gefügten N-Grat zu P. 3071 m und weiter wie vorgenannt.

● **1070** b) **Südgrat. Stellenweise III, 1 st E.**

Von der Braunschweiger Hütte auf das Rettenbachjöchl. Am vielgezackten S-Grat hält man sich möglichst nahe der Grathöhe. Alle Gratzacken wurden schon gerade überklettert.

● **1071** c) **Hüttenwandl (W-Wand).** Durch die der Braunschweiger Hütte zugewandte W-Wand wurden zahlreiche Führen eröffnet. Sehr brüchig, mehrere Haken.

● **1071 a** **Pitztaler Jochkopf, 3023 m**

Nördl. des Pitztaler Jöchls wenig über dieses aufragend. Ersteigung über den Südgrat leicht. Schöne Sicht auf den südl. Geigenkamm.

● **1072** **Linker Fernerkogel, 3278 m**

Westl. der Inneren Schwarzen Schneide und des Hauptkamm-Verlaufes aus den Gletscherströmen aufragender wuchtiger Felsklotz. Die nach W und NW abstürzenden Felswände wurden mehrfach durchstiegen. Guter Aussichtspunkt auf die Umrahmung des Mittelbergferners. Auch im Winter von Skitouristen bestiegen. 1. Ersteigung: M.Z. Diemer, F. Gaibl, 1892.

● **1073** a) **Von der Braunschweiger Hütte über den Hangenden Ferner.** Steiler Gletscher, 2 st.

Von der Braunschweiger Hütte östl. über den Karlesferner und im Bogen in südl. Richtung auf den Hangenden Ferner. Hier zuerst über steilen Firnhang, den Eisbruch rechts liegend im Bogen links über wenig geneigte Firnhänge zu steilem Firnhang. Über diesen auf einen Firnsattel und weiter auf den kegelförmigen Gipfel. (Viele Spalten!)

● **1074** b) **Die Anstiege der Nordwest- und Nordflanke** des Berges halten sich meist an die ausgeprägten Felspeiler. Bei guten Firnverhältnissen wurden auch die Eisrinnen zum Anstieg benützt. (NW-Wand: H. Mittermeier, S. Plattner, 1910; E. Gerhards, K. Holzhammer 1911; N-Wand: H. Püchler, L. Aichberger, 1922.)

● **1075** c) **Von Süden.**

Der Linke Fernerkogel wird gern auch im Zusammenhang mit anderen Gipfeln der Mittelbergfernerumrahmung erstiegen. Der Sattel östl. des Gipfels kann auch leicht aus der sanften, südl. eingelagerten Gletschermulde (am O-Rand des Mittelbergferners) erreicht werden. Von hier wie in a) zum Gipfel.

● **1076** **Rechter Fernerkogel, 3298 m**

Mitten im Gletscherbecken des Mittelbergferners aufragender Felskogel, der den Ferner, zusammen mit dem südwestl. zum Schuchtkogel ziehenden Grat, in zwei große Mulden teilt.

● **1077** a) **Südwestgrat.** Von der Braunschweiger Hütte 3 st.

Wie in R 322 am Weg zum Rofenkarjoch in das südl. Becken des Mittelbergferners. Aus dem hintersten Gletscherbecken, zuletzt nordwestw. über Schutt empor in den Sattel zwischen Rechtem Fernerkogel und dem zum N-Grat des Schuchtkogels ziehenden Firnkamm, P. 3209 m der AV-Karte. Über den Grat ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● **1078** b) **Vom Weg zum Mittelbergjoch. 3 st.**

Von der Braunschweiger Hütte wie in R 323 empor in das nördl. Becken des Mittelbergferners. Aus diesem wendet man sich südl. und ersteigt über einen sehr steilen Firn- oder Eishang die tiefste Einsattelung zwischen Fernerkogel und Schuchtkogel. Wie in a) zum Gipfel. (Achtung, nach N hängende Wächte!)

● **1079** c) **Nordgrat** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). II, 1½ st E. Vom Fußpunkt des N-Grates im Mittelbergferner zuerst über Schutt empor an den steilen Grataufschwung. Über brüchigen Fels empor zum Vorgipfel, 3289 m. Von hier über den flachen Kamm hinüber zum Hauptgipfel.

● **1080** d) **Übergang zum Schuchtkogel. 2 st.**

Von der Einsattelung 3209 m südwestl. über den Firnkamm empor auf den N-Grat des Schuchtkogels, den man bei P. 3432 m (Hohe Wände) erreicht. Über den breiten, teils verfirnten Grat südl. zum Gipfel.

● **1081 Tiefenbachkogel, 3309 m**

Erste Erhebung in der langen Zackenreihe südl. des Tiefenbachjoches, die sich gegen S über den Mutkogel bis zum Weißen Kogel hinzieht und die östl. Begrenzung des großen Gletscherbeckens des Mittelbergferners darstellt. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen, M. v. Déchy, Dr. V. Hecht mit A. Ennemoser, J. Pिंगgera und J. Spechtenhauser, 1874. Lohnend nur in Verbindung mit Linkem Fernerkogel und Mutkogel.

● **1082 a) Vom Tiefenbachjoch.** 1, ½ st.

Wie in R 320 von der Braunschweiger Hütte auf das Tiefenbachjoch. Über den vom Gipfel nach N streichenden, teilweise sehr brüchigen Grat empor.

● **1083 b) Vom Mutjoch** (Einsattelung zwischen Tiefenbachkogel und Mutkogel) über den S-Grat.

Wie in a) zum Tiefenbachjoch. Von dort südl. absteigend, dann links empor auf die Einsattelung und zum Gipfel.

● **1084 Mutkogel, 3312 m**

Überfirnte Kammerhebung südl. des Tiefenbachkogels. Der Mutkogel entsendet einen langen Grat nach SO, der die südl. Umrahmung des Tiefenbachferners darstellt. 1. Ersteigung: dieselben wie Tiefenbachkogel, 1874.

Lohnend nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln.

● **1085 a) Von der Braunschweiger Hütte.** 2—3 st.

Von der Hütte hinab auf den östl. Mittelbergferner. Im Bogen um den Linken Fernerkogel herum, hinter welchem allmählich der Mutkogel sichtbar wird. Östl. gerade empor auf das Mutjoch (zwischen Tiefenbachkogel und Mutkogel). Von dort über den blockigen N-Grat zum Gipfel.

● **1086 b) Auch von der südl. eingelagerten Scharte** kann man den Gipfel unschwierig erreichen.

● **1087 c) Von Osten** (Vent oder Heiligkreuz). Nur als Abstieg zu empfehlen. Nach Heiligkreuz 3 st.

Vom Gipfel nördl. hinab in das Mutjoch. Der Firn des Tiefenbachferners reicht bis auf die Jochhöhe herauf. Nun links, nördl. haltend, auf R 320 und wie dort nach Vent oder Heiligkreuz.

● **1088 d) Die gesamte Überschreitung** vom Mutkogel zum Weißen Kogel (über P. 3176 m, P. 3214 m, P. 3154 m und P. 3284 m) zählt bei guten Verhältnissen zu den interessantesten Gratklettereien des Gebietes, ist jedoch nur sehr ausdauernden und geübten Bergsteigern zu empfehlen.

● **1089 Weißer Kogel, 3409 m**

Schönes, freistehendes Felshorn, dessen Besteigung guten Bergsteigern

sehr zu empfehlen ist. Am Weißen Kogel wendet sich die bisher südwärts laufende Gletscherbegrenzung westwärts zum Taufkarjoch. Der Weiße Kogel entsendet nach O einen mächtigen Zweiggrat, dessen östl. Eckpfeiler der Weißkarkogel, 2995 m, bildet. Zwischen O-Grat und N-Grat des Berges ist der einsame Südl. Weißkarferner eingelagert. 1. Ersteigung: J.J. Weilenmann, 1862.

● **1090 a) Von der Breslauer Hütte.** Teilweise II, 3 st.

Wie in R 321 von der Breslauer Hütte auf den Taufkarferner. Vom oberen Fernerbecken rechts haltend, östl. empor auf den zerrissenen S-Grat. Man weicht dem zerscharteten Grat rechts gegen den fast abgeschmolzenen Bichlkarferner zu aus und steigt durch die O-Flanke auf den südl. vorgelagerten Kopf, P. 3372 m. Von hier über den schmalen, abwechslungsreichen S-Grat zum Gipfel.

● **1091 b) Vom Taufkarjoch** (Erstersteiger). 1½ st E.

Von der Breslauer oder Braunschweiger Hütte wie in R 321 auf das Taufkarjoch. (Gemeint ist die östl. der drei Einsattelungen, P. 3269 m, der AV-Karte.) Von hier gerade über den teils verfirnten Kamm zum Vorgipfel. Wie in a) weiter zum höchsten Punkt.

● **1092 c) Nordgrat** (H. Mittermaier, S. Plattner, 1910). Teilweise III—, 2 st E.

Aus dem südöstl. Gletscherbecken des Mittelbergferners östl. steil empor auf die auffällige Einschaltung nördl. des Gipfels (P. 3190 m), die man über steilen Firn, zuletzt Schrofen, erreicht. Nun in anregender Blockkletterei fast stets auf der Grathöhe selbst zum Gipfel.

● **1094 Taufkarkogel, 3367 m**

Stumpfe Pyramide zwischen Weißem Kogel und Wildspitze bzw. Taufkarjoch und Rofenkarjoch. Der Taufkarkogel entsendet einen Zweiggrat nach S, dessen südl. Eckpfeiler (P. 3019 m) „Wildes Mannle“ genannt wird. Dieser Grat trennt den Taufkarferner vom wilden Rofenkarferner. 1. Ersteigung anlässlich der militärischen Vermessung 1851.

● **1095 a) Von der Breslauer Hütte.** 2½ st.

Wie in R 322 über den zerklüfteten Rofenkarferner auf das Rofenkarjoch. Von hier östl. in wenigen Minuten über Blöcke und Schutt empor auf den Gipfel.

● **1096 b) Von der Braunschweiger Hütte.** 4 st.

Wie in R 322 auf das Rofenkarjoch und wie in a) zum Gipfel. Oder wie in R 321 auf das Taufkarjoch (wobei man die am weitesten westl. gelegene, tiefste Einsattelung ersteigt). Über den NO-Grat unschwierig zum Gipfel.

● **1096 a c) Von Vent.** 1, 5 st.

Auf Almsteigen und über Schutt ins Taufkar bis an den Fuß der vom

Taufkarkogel herabziehenden Firnflanke. An deren orogr. rechtem Rand, evtl. in die Schrofen, I, ausweichend, hinauf auf den breiten Südgrat. Westl. am Gipfel vorbei und über den flachen NW-Grat zum Gipfel. Direkter Abstieg nach Vent am schnellsten durch die linken Randmoränen des Rofenkarferners (Steinschlag vom Wilden Mannle). Bei etwa 2600 m auf den Breslauer Hüttenweg. Im Abstieg 2—2½ st.

● **1097 Grabkogel, 3052 m**
Östl. Eckpfeiler der N-Umrahmung des Mittelbergferners. Von der Braunschweiger Hütte aus häufig besucht und auch bereits sehr früh erstiegen (1. Erstiegung unbekannt).

● **1098 a) Von der Braunschweiger Hütte. 2 st.**
Von der Braunschweiger Hütte hinab auf den Mittelbergferner und auf den Weg in Richtung Mittelbergjoch. Dann rechts haltend an den Fuß der Felsen. Über Schrofen, die überall gangbar sind, zum Gipfelsteinsmann. Die plattigen, schuttbedeckten Felsen der O-Seite, II, sind schwieriger zu ersteigen.

● **1099 b) Direkte Nordostkante** (R. Goedeke, K. v. Gramatzki und K.-D. Lukasik 1968). Großzügige, ernste Kletterei in anfangs brüchigem, später gutem Fels. IV bis V, 8 st E.

Von der Braunschweiger Hütte über Schutt westl. hinab, dann oberhalb der Gletscherzunge des Mittelbergferners hinüber zum Fuß des Grabkogels. Unter der Ostseite über Schutt nach N queren und zuletzt auf abschüssigen Bändern ansteigend auf die hier gratartige Kante zum Einstieg (von der Hütte etwa 1 st). Vom Einstieg an der Kante zwei Seillängen hinauf zu kleiner Scharte. Geradeaus weiter über Blockwerk zu Bändern unter einem Steilaufschwung. Links an kurzem überhängenden Riß empor und rechts über Klemmblöcke zu Stand in einer Nische. Rechts bei einem Zacken um die Ecke und geradeaus über steile Mergelbänder zu weiterem Riß. An diesem gerade über die steile Wand hinauf zu Stand unter einem Dach (Haken). Von hier ab wird der Fels besser. Links des Daches am Riß weiter zu seinem Ende. Erst gerade, dann links haltend, über Platten auf den ersten Kantenaufschwung. Über ebenes Gratstück und scharfe Kante zum zweiten Aufschwung. In seichtem Kamin hinauf, dann links auf Platte und zu Stand unter senkrechter Wand. Hinauf zu Handleiste, mit luftigem Quergang nach links an die Kante. Rasch empor zum Kopf des zweiten Kantepfeilers. Nun leichter in Blockkletterei an dem mehrfach nach links versetzten Gratabbruch entlang zum Gipfel.

● **1099 a c) Übergang zum Mittagkogel. III—, 2½ st.**
Der Übergang vollzieht sich stets auf der aussichtsreichen Grathöhe. Dabei wird P. 3092 m gerade überschritten.

● **1100 Mittagkogel, 3162 m**
Hoch über Mittelberg emporgagende Felsgestalt, von der sich durch ihre vorgeschobene Lage ein umfassender Rundblick bietet. Von der Braunschweiger Hütte aus wird dieser Berg vor allem wegen seiner Aussicht erstiegen. Für Ungeübte Führer ratsam.

● **1101 a) Von der Braunschweiger Hütte. 2—3 st.**
Von der Hütte hinab auf den Mittelbergferner, und, sich stets rechts haltend, nicht sehr steil hinauf in das nordwestl. Firnbecken. In der Nähe des Gletscherufers sind kaum Spalten. In der Fallinie des Gipfels tritt man auf Fels über und erreicht den Gipfel gerade über Schrofen.

● **1102 b) Von Mittelberg über die Nordflanke.** Bez. Steig (rot bis auf ca. 2500 m, dann gelb-rot), 4—5 st.
Von Mittelberg unmittelbar über die begrünten Hänge, sich bald etwas südwestl. haltend. Durch eine weit emporziehende Schuttgasse in eine Felsrinne, die den Kamm südl. des Gipfels erreicht. Links zum Gipfel.

● **1102 a Karleskopf, 2901 m**
Aussichtsreiche Erhebung nördl. der Braunschweiger Hütte. Von der Braunschweiger Hütte auf gutem Steig in Richtung Pitztaler Jöchl. Nach etwa 10 Minuten zweigt westl. ein Steig ab. Dieser führt in mehreren Serpentinchen über Schrofen, an einer Bank vorbei, zum Gipfel mit Stange. Sehr gute Aussicht. 20 Min.

● **1103 Mitterkamm, 3222 m, und Mitterkopf, 3347 m**
Erhebungen im Verbindungskamm zwischen Mittagkogel und Vorderem Brunnenkogel, mit diesen zusammen die westl. Begrenzung des Mittelbergferners bildend. 1. Erstiegung: J. J. Weilenmann, 1862.

● **1104 a) Von der Braunschweiger Hütte. 3 st.**
Wie in R 1101 hinein in das nordwestl. Becken des Mittelbergferners. Von dort links über Schutt und Schrofen, zuletzt ein kleines Firnfeld, auf den Mitterkamm, P. 3222 m. Stark ausgeapert.

● **1105 b) Gratübergang zum Mitterkopf. II, 2 st.**
Über den blockigen Grat hinab zur Einschartung 3183 m und jenseits empor zum Mitterkopf.

● **1106 c) Mitterkopf von Südosten.** Steiler Eishang, von der Hütte 3 st.
Westl. über den Mittelbergferner in Richtung auf den Mitterkamm aufwärts. Im Bogen nach S gegen die N-Flanke des Vorderen Brunnenkogels aufwärts. Rechts steil über den Eishang empor auf den Grat und zum Mitterkopf.

● **1107 Vorderer Brunnenkogel, 3393 m**
Südl. des Mitterkopfes, auch im Winter zugänglich. Vom Verbindungs-

kamm zum Hinteren Brunnenkogel zweigt beim P. 3387 m südwestl. ein langer Zweiggrat ab, der als südl. Eckpfeiler den Brunnenkarkopf, 3250 m, trägt.

● **1108 a) Von der Braunschweiger Hütte.** 3 st.

Wie in R 1106 in die Gletschermulde und über den immer steiler werdenden Eishang südl. empor auf den Grat. Über diesen zum Gipfel. Oft Blankeis.

● **1109 b) Südanstieg** (kürzer, aber schwieriger als a).

Wie in R 1101 empor in das Firnbecken unter dem Vord. Brunnenkogel. Hier hält man sich links und umgeht den Eisbruch im SO. Oberhalb des Bruches über die Firnrampe empor auf die Einschartung 3341 m im Südgrat. Über diesen zum Gipfel.

● **1110 c) Der Übergang vom Vorderen Brunnenkogel zum Hinteren Brunnenkogel** vollzieht sich teils auf der Grathöhe, teils im Firn der O-Flanke.

● **1111 d) Von der Überschreitung** Brunnenkarkopf, 3250 m, bis Brunnenkogelkamm fehlen Berichte. Der weit geschwungene Grat dürfte schöne Kletterei bieten.

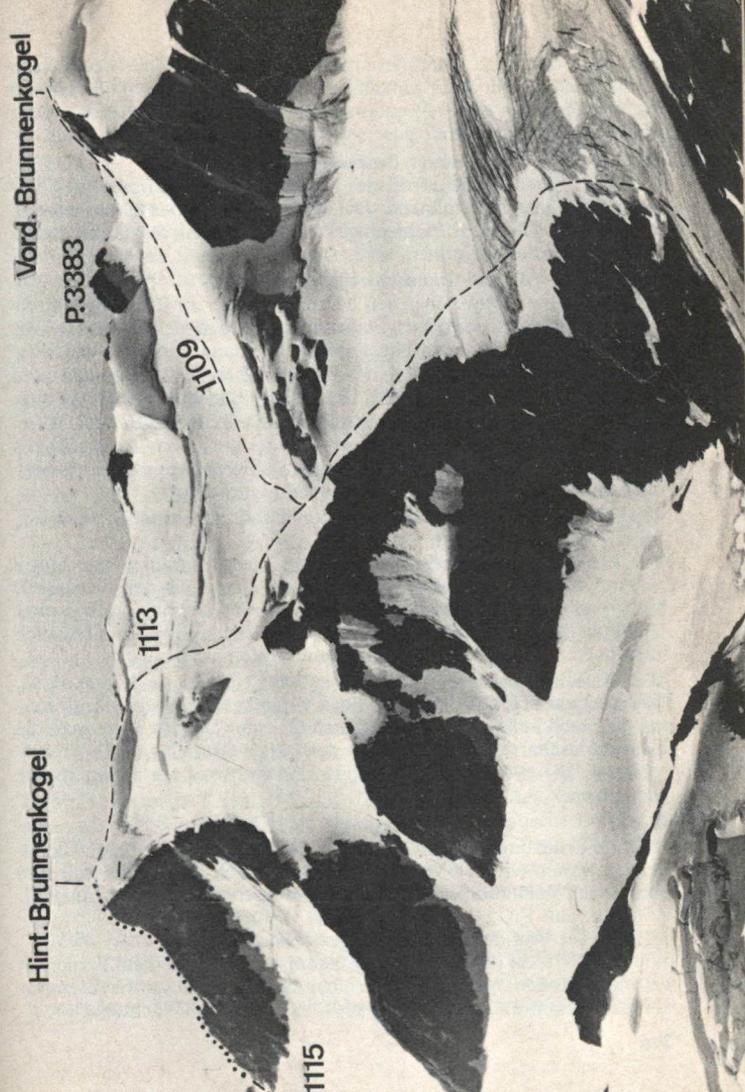
● **1111 a e) Mitterkopf von Nordwesten und Überschreitung zum Vord. Brunnenkogel** (F. und M. Kolb, H. Sußmann, 1932). Äußerst brüchig und gefährlich. Von Mittelberg zum Vord. Brunnenkogel 7 st, vom Einstieg 4 st.

Im Anmarsch durch das Pitztal ist der Grat mit seinem großen Abbruch (P. 3157 m der AV-Karte) gut sichtbar. Der Gratturm unmittelbar vor dem überfirnten Gipfel hat einen besonderen Namen (Mitterkopf). Von Mittelberg 1 st gegen das Taschachhaus, dann links über Grashänge zur nördl. der beiden Gratabsenkungen, die man aus der sie links begleitenden großen Schneerinne erreicht. Über eine Platte gegen das untere von zwei Schnee- oder Schuttfeldern und nun etwa 300 m hoch schwierig und äußerst brüchig durch die Wand ziemlich gerade empor zum anderen Gratst, den man am Fuß einer gelben Plattenwand erreicht. (Hierher wahrscheinlich viel leichter, wenn man den Weg zum Taschachhaus fast bis zum Übergang auf das linke Bachufer verfolgt und nun von S her ansteigt.) Leicht zu einer breiten Scharte und brüchig weiter zu einem dachartigen, sehr schwierigen Gratstück, das man besser links zu umgehen versucht. Nun steht man vor dem großen Aufschwung zu P. 3157 m, der jedoch zur Gänze von einer steilen

Vorderer und Hinterer Brunnenkogel von Osten

R 1109 = S-Anstieg auf den Vord. Brunnenkogel; R 1113 = Hint. Brunnenkogel von der Braunschweiger Hütte; R 1115 = Hint. Brunnenkogel von SO.

Foto: H. Klier



Vord. Brunnenkogel

P.3383

1109

1113

Hint. Brunnenkogel

1115

Eis- und Schuttrinne durchrissen ist, die den Weg vermittelt (je nach Verhältnissen mehr oder minder schwierig). Über dem Abbruch viel leichter über Firn und Fels entlang zum Mitterkopf und nördl. weiter zum Vorderen Brunnenkogel.

● **1112 Hinterer Brunnenkogel, 3440 m**

Schöne Felsgestalt, die nördl. des Mittelbergjoches aufragt. Im Sommer und Winter sehr lohnend. Die schön ausgeprägten Grate wurden durchwegs erstiegen. 1. Besteigung: Dr. Th. Petersen, Dr. Häberlin mit I. Dobler und J. Kirschner, 1873.

● **1113 a) Von der Braunschweiger Hütte. 3 st.**

Von der Hütte westw. über den Mittelbergferner in Richtung Mitterkamm aufwärts. Unter dessen Südwand querend an den Ostgrat des H. Brunnenkogels. Hier über einen steilen Firnhang und über dem Eisbruch querend zum Nordgrat des Berges. Über den mäßig geneigten Grat im Firn zum flachen Gipfel. Der Anstieg ist sehr spaltengefährdet.

● **1114 b) Südgrat** (Erstbegeher unbekannt). Teilweise III—, 2—4 st. Wie in R 323 auf das Mittelbergjoch (hierher auch vom Taschachhaus R 1131). Nun über den langen S-Grat in abwechslungsreicher Blockkletterei, einige Wandstellen überwindend, zum Gipfel.

● **1115 c) Von Südosten** (Dr. H. Fröhlich, G. Unger mit I. Schmied, 1931).

Vor Erreichen des Mittelbergjoches (von der Braunschweiger Hütte her) um den SO-Grat herum und nordwestl. empor in den Firnkessel. Man ersteigt die Grathöhe durch eine steile Schneerinne, zuletzt über Geröll, in ihrem Mittelteil. Abwechselnd in Fels und Firn, ein Steilstück links querend, zum Vorgipfel und zum Gipfel.

● **1116 d) Nordostgrat** (von der Braunschweiger Hütte, kürzer als a). Wie in a) um den NW-Sporn und den vorgelagerten Bruch nördl. herum und nach links an den Grat. (Auch über den S-Hang kann man die kleine Gratscharte gewinnen.) Über den steilen Grat bis zum Gipfelaufschwung. Die etwa 50 Grad geneigte Eiswand wird am besten gerade genommen.

● **1117 Schuchtkogel, 3472 m**

Höchste Erhebung in dem von der Wildspitze zum Mittelbergjoch ziehenden Kamm („Hohe Wände“). Benannt nach dem hochverdienten ehemaligen Vorstand der AV-Sektion Braunschweig. 1. Besteigung: K. Zoeppritz mit F.G. Praxmarer und A. Grüner, 1874.

● **1118 a) Von der Braunschweiger Hütte. 3 st.**

Wie in R 1078 auf den Verbindungskamm zwischen Rechtem Fernerkogel und „Hohen Wänden“. Nun über den Firngrat südwestl. empor auf den Kamm und über diesen südl. zum Gipfel. (Wächten!)

● **1119 b) Nordgrat.** Teilweise II, 2—3 st.

Vom Mittelbergjoch (R 323) über den zuerst steil anstrebenden Felskamm, dann über Firn zum Gipfel.

● **1120 c) Übergang zur Wildspitze, s. R 1127.**

● **1121 Wildspitze**

Nordgipfel, 3772 m, Südgipfel (mit Gipfelkreuz), 3770 m
Höchster Gipfel des Weißkammes, der Öztal- und Nordtirols, auch Öztal- Wildspitze genannt. Von mächtigen Graten getragene, schön geformte Berggestalt über den Eisbrüchen des Taschach-, Rofenkar- und Mitterkarferners. Von N gesehen ebenmäßige Firnpyramide.

Der Nordgipfel ist durch Abschmelzung wahrscheinlich niedriger geworden.

Die Wildspitze entsendet nach SO einen mächtigen Zweigkamm, der sich im Öztal- Urkund, 3556 m, zu einem eigenständigen Gipfel ausprägt. Auf dem begrünten Ausläufer dieses Kammes steht die Breslauer Hütte.

Die Wildspitze zählt im Sommer und Winter zu den meistbesuchten Bergen des Landes. Als Ausgangspunkte kommen Braunschweiger-, Breslauer-, Vernagthütte und Taschachhaus in gleicher Weise in Frage. Die Aussicht umfaßt einen prachtvollen Kranz: die Berge der Brenta, Ortler, Bernina, des Berner Oberlandes, die nördl. Kalkalpen bis zum Wetterstein; Stubai-er, Zillertal-er, Glocknerberge.

Auf den gewöhnlichen Wegen über die W-Flanke bei guten Verhältnissen nicht schwierig, bei Blankeis schwierig. Ungeübten ist auf alle Fälle ein Führer anzuzumpehlen.

Ersteigungsgeschichte: Der S-Gipfel wurde zuerst von L. Klotz und einem Bauern, dessen Name nicht bekannt ist, im Jahre 1848 erstiegen; die Gebrüder Schlagintweit kamen dabei nur bis zum Vorgipfel. Somit fällt die eigentliche erste touristische Besteigung J.A. Specht zu, der den S-Gipfel am 26.8.1857 mit N., L. und H. Klotz ersteigt. Auch den N-Gipfel betrat L. Klotz, 1861, als Erster, wobei er den Verbindungskamm zwischen S- und N-Gipfel beging. Die 1. touristische Besteigung führten neun Jahre später M.v. Stutzer und Kurat F. Senn (24.9.1870) mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser aus.

● **1122 a) Von der Breslauer Hütte über das Mitterkarjoch.** Bei guten Eisverhältnissen unschwierig. 3½ st.

Von der Hütte nordwestl. hinein auf den Mitterkarferner (Tafel, guter bez. Steig). Im Bogen um den S- und SW-Sporn der Wildspitze herum in die hinterste Gletscherbucht. Man hält sich schließlich auf die tiefste Einsattelung zwischen Wildspitze und Hinterem Brochkogel (Mitter-

karjoch) zu, übersteigt (manchmal) eine kleine Randkluft (Achtung im Abstieg) und erreicht über die steile Flanke das Mitterkarjoch. Von hier quert man unter dem steilen Firnrücken fast eben gegen NO in die Firnmulde. Mitten durch den aufsteilenden Hang (Spalten) empor. Man erreicht so eine flachere Firnzone, aus der man im Bogen gegen rechts (S) an die Gratkante steigt (manchmal Randkluft). Über die oft vereiste Firnschneide gerade empor zum S-Gipfel (Gipfelkreuz).

● 1123 b) **Südostgrat** (von der Breslauer Hütte). Nach dem Verfall der Sicherungen des ehem. „Partschweges“ teilweise II, bei Vereisung gefährlich. 3—4 st.

Von der Hütte auf dem Steig nordwärts in Kehren empor über die Geröllhänge und Schrofen des Urkundkolms, P. 3140 m, über Schrofen und den Felsgrat auf den Ötztaler Urkund. Über den Zackengrat hinab auf den weiten Firnsattel und zum eigentlichen Bergmassiv hinüber. Über den steilen Firnhang hinan zu den Felsen (Übertritt manchmal heikel) und über die gutgestuften Blockhänge und Rippen zum S-Gipfel.

● 1124 c) Der Firnsattel, s. b), kann auch vom Rofenkarferner her über einen spaltenreichen Steilhang erreicht werden.

Oder von der Breslauer Hütte wie in R 1122 zum Mitterkarferner. Etwa dort, wo man den Ferner betritt, zieht nach rechts eine breite Firnrinne zum Firnsattel hinauf. 1½—2 st vom Ferner. Steinschlag- und lawinengefährlich!

● 1125 d) **Gesamter Südostgrat** (SW-Begrenzung des Rofenkarferners; O.E. Mayer mit Frau, 1936). Teilweise II, 3 st, schöner als der Partschweg.

Stets unmittelbar auf der Grathöhe, im oberen Teil wie b). Schönster Felsweg auf die Wildspitze.

● 1126 e) **Über den Rofenkarferner und die Ostflanke** (G.E. Lammer, 1893). 4—6 st.

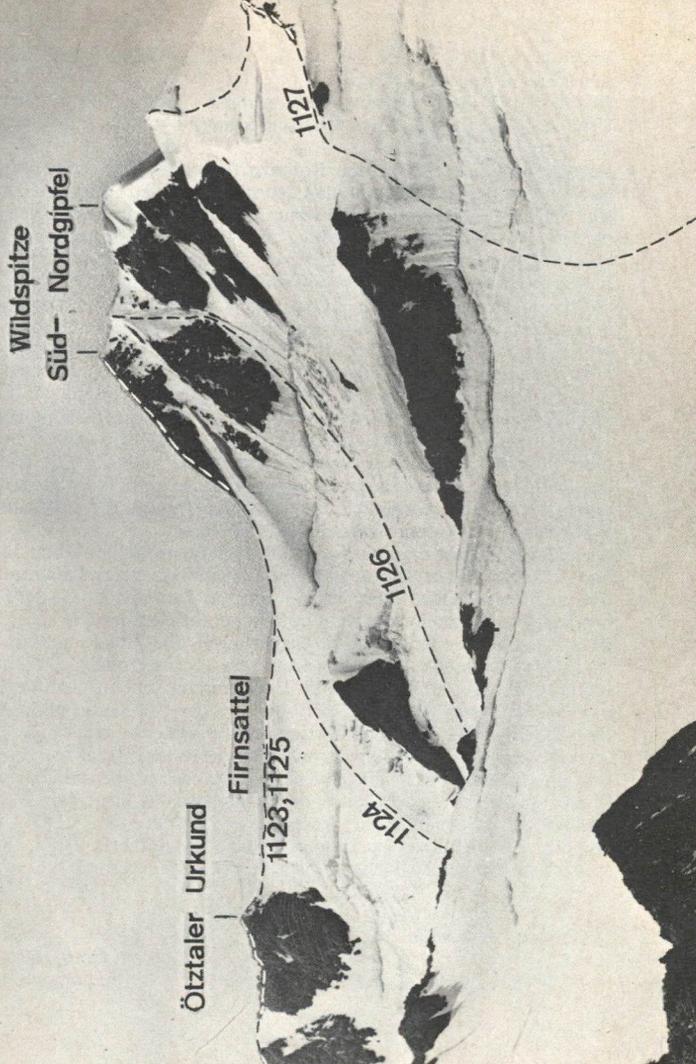
Wie in R 322 empor auf den Rofenkarferner. Über den wilden Ferner im Bogen gegen links, am Felssporn besser rechts vorbei, an den Steilaufschwung des Berges. Durch die Firnwand an der Begrenzung der großen Lawinenrinne empor. Wo die Felsen links in einen Schnee- und Firngrat übergehen (dieser zieht zwischen N- und S-Gipfel empor), über die Firnwand empor (oft stark ausgeapert, dann heikel) und zum steilen

Wildspitze mit Ötztaler Urkund von Osten

R 1123 = SO-Grat; R 1124 = vom Rofenkarferner auf den Firnsattel;

R 1125 = gesamter SO-Grat; R 1126 = O-Flanke; R 1127 = NO-Grat.

Foto: H. Klier



Schneegrat. Dieser führt gerade zur Wächte, die je nach Bildung schwierig zu überwinden ist.

● **1126 a f) Überschreitung Taufkarkogel — Wildspitze — Ötztaler Urkund.** Großzügige, lange Überschreitung. I—II, je nach Abstieg 8—18 st.

Von der Breslauer Hütte zum Rofenkarferner (R 322). Ungefähr bei Höhenlinie 3060 m überquert man den spaltenreichen Gletscher. Durch eine markante Firn- und Eisrinne zum P. 3298 m. Von hier zu den beiden Taufkarkogel-Gipfeln. Abstieg zum Rofenkarjoch und über brüchige Schrofen, I—II, zum Felsporn P. 3459 m. Weiter über den Firngrat zum Felshöcker P. 3552 m. Von hier wendet man sich nach SW und gelangt zum P. 3677 m durch die NO-Wand. Weiter über einen Wächtengrat zum Haupt- und Südgipfel der Wildspitze.

Nun entweder Abstieg über den Normalweg R 1122 (Dauer dieser Überschreitung 8—12 st) oder über den SO-Grat (R 1125) und über die Ötztaler Urkund und den Urkundkolm zur Breslauer Hütte (11-18 st).

● **1127 g) Nordostgrat** (M. Umlauf mit J. Falkner und C. Grüner, 1895; Überschreitung: Dr. Haellingk und Frau mit J. Scheiber und J. Gurschler, 1895). In der Gesamtüberschreitung vom Sattel südwestl. des Rechten Fernerkogels großzügige Eisfahrt, im Schlussteil je nach den Eisverhältnissen sehr steil und schwierig. Von der Braunschweiger Hütte etwa 5 st, Gesamtüberschreitung 6—8 st.

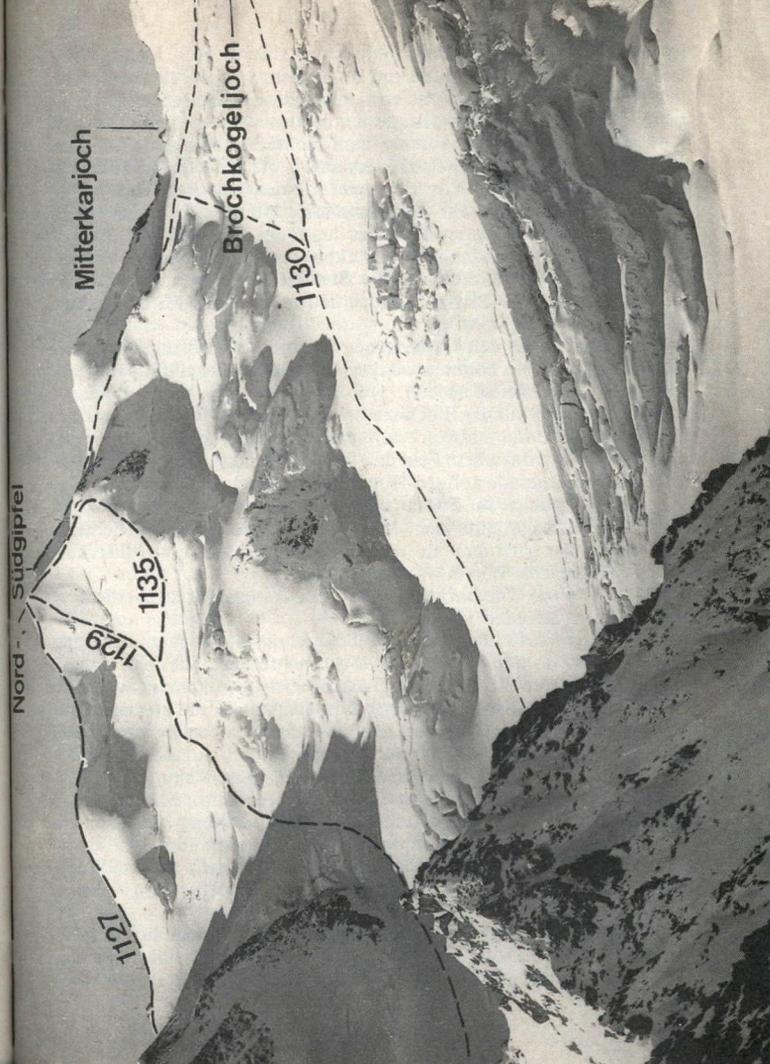
Auf dem Wildspitzwege bis zum Linken Fernerkogel, dahinter in die nach S ziehende Gletscherbucht. Nahe am östl. Begrenzungskamme über den sanft ansteigenden Gletscher bis unter das Taufkarjoch. In der Firnmulde gegen W zu dem vom Kamm zum Gletscher herabziehenden Gletscher, auf dem man, ohne das Rofenkarjoch zu berühren, über eine Randkluff und eine steile Firnflanke den Kamm westl. des Joches erreicht. Ein kurzer Felsgrat führt zur steilen Eiswand. Über dieselbe und auf dem breiten, oft überwächerten Rücken zum P. 3677 m der AV-Karte. Nun kurze Firnschneide zur scharfen Scharte am Fuße des Gipfelaufbaues. Hier setzt ein steiler, oft wächtengekrönter, ausgesetzter Eisgrat an. Auf der Eiskante (bei stark überhängenden Wächten in der überaus steilen N-Flanke) zu einer Gratecke, bei der der Kamm gegen W biegt, empor. Nun weniger steil, aber gefährlich (Wächten) zum Gipfel.

● **1128 h) Übergang vom Südgipfel zum Nordgipfel** (L. Klotz, 1861). Je nach Verhältnissen 10 Min. bis 1 st.

Wildspitze von Norden

R 1127 = NO-Grat; R 1129 = N-Wand; R 1130 = über das Brochkogeljoch;
R 1135 = NW-Grat.

Foto: Lohmann, Vent



Eine scharfe, 300 m lange, manchmal stark überwächtete Firnschneide verbindet den S-Gipfel mit dem um 2 m höheren N-Gipfel. Die Schneide ist nur wenig eingesenkt und wird zuerst an der Kante, bald aber an der W-Flanke knapp unter dem Grat eine kurze Strecke nach abwärts, dann auf etwas breiterem Rücken zum N-Gipfel überwandern.

● **1129 i) Nordwand**, Eisflanke, etwa 50°, oft große Randklüfte. Zugänge auf den normalen Anstiegswegen von der Braunschweiger Hütte (j) oder vom Taschachhaus (k). Wandhöhe 250 m.

Von der Breslauer Hütte erreicht man den E am besten über P. 3650 m im NW-Grat. Überwindung der Randklüfte meist am besten in Falllinie der Felsnase in Wandmitte möglich. Sodann gerade zum Gipfel.

● **1130 j) Von der Braunschweiger Hütte über das Mittelbergjoch** (gewöhnlicher Weg). 5 st.

Von der Hütte über den Karlesferner hinab auf den Mittelbergferner und westl., meist am besten etwas rechts haltend, durch die zwei Mulden hinauf zum Mittelbergjoch, 3166 m.

Jenseits über den kurzen Blockhang südl. hinab auf den Ostrand des Taschachferners und südwestl. auf einer ziemlich spaltenarmen Eisrampe empor auf das obere Feld des Taschachferners. Manchmal kann die Spaltenzone gerade auf den Hinteren Brochkogel zu überquert werden, oft wird man sie im Bogen gegen W ausholend umgehen müssen. Über die Firnfläche unter dem Mitterkarjoch östl. hinweg, Richtung Wildspitze. Hier trifft man auf die Spur Breslauer Hütte — Mitterkarjoch — Wildspitze. Wie in a) zum Gipfel.

● **1131 k) Vom Taschachhaus über den östlichen Taschachferner**. Weg teilweise verfallen. 4—5 st.

Vom Taschachhaus südw. auf gutem Steig kurz empor, dann den Hang querend hoch über der Zunge des Taschachferners, bis man zuletzt über einen steileren Firnhang den Gletscher betritt (unter einem auffallenden Kopf mit Gletscherschliffen). Hier nach links und an geeigneter Stelle über die flache Gletscherzone unter dem großen Bruch an den jenseitigen Gletscherrand. Hier auf einem Steig steil auf die Seitenmoräne des Taschachferners empor, die man auf ihrem Kamm ostw. verfolgt, bis man den nun flacheren Ferner betreten kann. Man hält sich am linken, südl. Rand des Gletschers aufwärts (Achtung auf Spalten!) bis unter das Mittelbergjoch. Von hier wie in l) zum Gipfel.

● **1132 l) Vom Taschachhaus über den Rimlsteig** (neuer Weg). 3½—4 st. Nur für erfahrene Eis- und Felsgeher. (Eröffnet von J. Riml, 1923.)

Vom Taschachhaus auf dem guten Rimlsteig südl. hinein auf den Taschachferner, wobei man sich über dem ersten Eisbruch hält. Unangenehme, teils stein- und eisschlaggefährdete Blockzone. Über die flache-

re Firnzone ziemlich genau östl. (unter der Taschach-Eisflanke) hinüber, zu dem blockigen Felssporn (Gamsköpfe), der sich am S-Ufer des Hauptstromes emporbaut. In den südl. eingelagerten Felswinkel und an geeigneter Stelle empor auf den Blockgrat (Steigspuren), wobei man sich wegen der Steinschlaggefahr möglichst bald links zu halten hat. Über die Blockköpfe noch eine Weile östl., dann südwärts umbiegend, über den Grat (mehrere Eisunterbrechungen) empor auf die Taschachwand, 3365 m, eine Firnkuppe am N-Rand des oberen Taschachferners. Von hier eben hinüber über den flachen Gletscher zum Mitterkarjoch und wie in a) zum Gipfel.

● **1133 m) Vom Taschachhaus über die Petersenspitze**. 3½ bis 5 st, interessante Eisfahrt in spaltenreichem Gletscher.

Vom Taschachhaus wie in l) empor zum Gamsköpfe. Nun nicht links auf den Blockgrat, sondern sich gerade auf den steilen, zerrissenen Fernerarm zu haltend. Über diesen südwärts empor, wobei man das Taschachhochjoch passiert, Richtung Petersenspitze, wo die Klüfte manchmal interessante Eisarbeit erfordern. Unter der N-Wand der Petersenspitze durch gegen rechts auf den Grat. Die Petersenspitze wird sodann überschritten, der Hintere Brochkogel nördl. umgangen. Zuletzt wie in a) zum Gipfel.

Vor allem als Abstieg für erfahrene Eisgeher interessant.

● **1134 n) Vom Taschachhaus über die Petersenspitze**. 4 bis 5 st, lange Eisfahrt mit Gratüberschreitung.

Vom Taschachhaus wie in R 326 empor auf das Taschachjoch, 3241 m. Über die großteils überfirnten Köpfe des W-Grates der Petersenspitze östl. empor und wie in m) zum Gipfel der Wildspitze.

● **1135 o) Nordwestgrat** (J. Plank mit J. Scheiber, 1878). 1 st E. Der NW-Grat, größtenteils Eisgrat, zieht vom N-Gipfel zuerst als Rand der westl. Gipfel flanke nieder, bildet dann einige Felshöcker, die sich weiter unten in den Brüchen des Taschachferners verlieren. Der Grat wird erst oberhalb der Felshöcker betreten. Diese erreicht man entweder von W her, von der Gipfelmulde unter dem S-Gipfel über kurze Firnhänge, oder von O aus der östl. Bucht des Taschachferners durch das südöstl. emporziehende Firntal oder auch durch Querung von der Schulter, die nordöstl. der Wildspitze als Abzweigungspunkt des gegen N streichenden Kammes der „Hohen Wände“ emporragt. Der letzte Gipfelanstieg über den Eisgrat erfordert je nach Verhältnissen Stufenarbeit.

● **1136 p) Von der Vernagthütte über das Brochkogeljoch**. 4 st. Von der Hütte am westl. Moränenrande des Vernagthütters 10 Min. empor. Seitlich der Moräne einen roten Felskopf zu; der Bruch bleibt rechts liegen. Nun gerade dem S-Sporn der Petersenspitze zu; rechts an

ihm vorbei und über spaltenlosen Firn, zuletzt steil, auf das Brochkogeljoch, 3423 m. Jenseits sanft abwärts, unter dem Hinteren Brochkogel durch gegen das Mitterkarjoch und wie in a) zum Gipfel.

- **1137** **Ötztaler Urkund, 3556 m**
Mächtiger Felskopf im S-Grat der Wildspitze, Näheres s. dort.
- **1138** a) **Partschweg**, teilweise ausgebauter Felsensteig, siehe Wildspitze b). (Weganlagen verfallen.)
- **1139** b) **Südostgrat**. S. R 1123.
- **1140** c) **Über den Rofenkarferner**. Wie in R 1124 zum Firnsattel und über die Gratzacken des kurzen N-Grates unschwierig, I, zum Gipfel.

● **1141** **Hinterer Brochkogel, 3635 m**
Schöne Pyramide westl. der Wildspitze mit geschwungenen Firngraten und steiler NO-Wand; von S gesehen breiter Firnbau mit Felsgraten. Wird oft zusammen mit der Wildspitze erstiegen. Ersteigung auf keinem Wege leicht. I. Ersteigung: A. Wachtler mit L. Klotz, 1858.

● **1142** a) **Südostgrat** (gewöhnlicher Weg; Franz Senn und H. Waitzenbauer mit C. Granbichler und P.P. Gstrein, 1868). Teilweise Eisgrat, 1 st E.

Zum Mitterkarjoch von der Breslauer Hütte (R 1122), Braunschweiger Hütte (R 325), Vernagthütte (R 1136) oder vom Taschachhaus (R 1132). Der untere Teil des Grates wird nördl. des Kammes am Firn des Taschachferners umgangen, dann wird zu den Felsen emporgestiegen, die am eigentlichen Ansatz des SO-Grates aus dem Firn treten. Nun an der Schneide, zuletzt von SO auf den Gipfel (Wächten können in der S-Flanke umgangen werden).

● **1143** b) **Südgrat vom Vernagtjoch**. Kurze Kletterei über den Felsrücken, von der Vernagthütte 3—4 st.

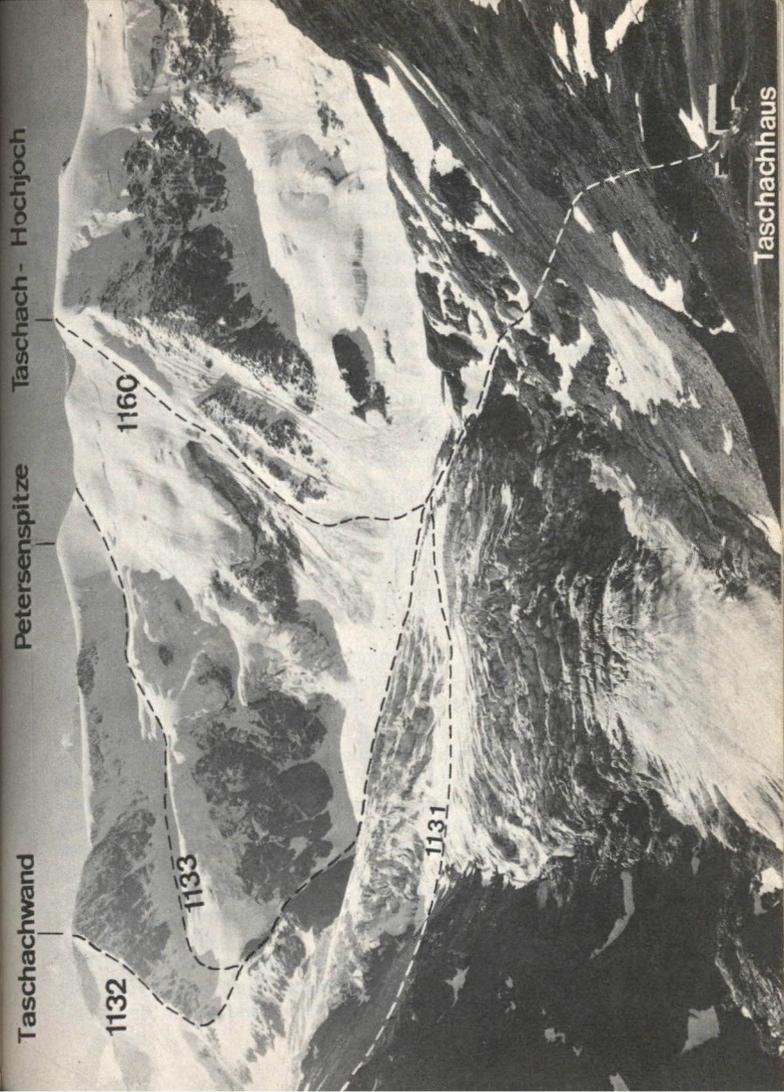
Von der Hütte wie in R 1136 empor gegen das Brochkogeljoch. Von diesem Weg zweigt man jedoch bei Erreichen des S-Spornes östl. ab und gelangt über die flachen Gletscherböden zur tiefsten Einsattelung zwischen Vorderem und Hinterem Brochkogel (Vernagtjoch, 3400 m). Über den blockigen Felsrücken empor zum SO-Grat und Gipfel.

● **1144** c) **Südwestflanke**. Bei guten Firnverhältnissen schöner Anstieg von der Vernagthütte. 1 st E.

Taschach-Eiswände und Taschachferner von Norden

R 1131 = vom Taschachhaus über den östl. Taschachferner auf die Wildspitze; R 1132 = über den Rimlsteig auf die Taschachwand (und weiter zur Wildspitze); R 1133 = über die Petersenspitze zur Wildspitze; R 1160 = Taschach-Eisflanke.

Foto: D. Seibert



Vom Wege zum Brochkogeljoch (R 1136) auf Höhe des S-Spornes östl. ab gegen das Vernagtjoch. Vor dessen Erreichen über die Firnrampe nördl. empor gegen den steilen Gipfelaufschwung (Firnwand). Über diesen gerade zum Gipfel.

● **1145 d)** Auch die weiter westl. emporstrebende **Firnwand** wurde von der tieferen Firnrampe aus schon gerade durchstiegen.

● **1146 e) Westgrat vom Brochkogeljoch.** 1. Begehung im Abstieg: H. Heß, L. Purtscheller, 1887. Felsgrat teilweise II, Wächtengrat. Bester Anstieg von der Vernagthütte.

Wie in R 1136 empor zum Brochkogeljoch. Zuerst über steile Felsen unmittelbar an der Gratschneide empor. Über den folgenden Wächten- und Firngrat zum Gipfel.

● **1147 f) Nordwestwand** (H. Dillmaier mit J. Scheiber, 1930). Steile Eiswand, 50—55°, prächtige Eisfahrt, Wandhöhe 250 m.

Einstieg rechts der Falllinie des überhängenden Eissporns, der vom N-Grat herabzieht. Dort meist auch die beste Möglichkeit, die Oberlippe der Randschlucht zu erreichen. Sodann gerade empor zum Gipfel, Mittelstück meist Blankeis.

● **1148 g) Nordgrat** (G.E. Lammer, 1898). Steiler Eisgrat, gern ausgeführte Eisfahrt mittlerer Schwierigkeit. 2 st E.

Der Grat wird am schönsten gerade von seinem Fußpunkt im Talschachferner erstiegen. (Der unterste Abbruch wurde früher oft in der W-Flanke umgangen.) Stets auf der Gratschneide sehr ausgesetzt empor, im letzten Teil manchmal ein wenig in die O-Flanke ausweichend, zum Gipfel.

● **1149 h) Nordostwand** (K. Baumgartner, W. Mayr, 1924). 200 m hohe Eisflanke, im obersten Teil, zumal in den letzten Jahren, von Fels durchsetzt. Etwas weniger steil und schwierig als die NW-Wand. Stark steinschlaggefährdet.

● **1150 Vorderer Brochkogel, 3565 m**

Als Gipfel in der Nachbarschaft von Hinterem Brochkogel und Wildspitze wenig ins Auge fallend. Mächtiger Felsbau am O-Rand des Vernagtferners, höchste Erhebung in dem vom Hinteren Brochkogel nach S verlaufenden Kamm, der sich noch weiter südl. gabelt und dort den Platteiferner umschließt. Höchster Kopf des westl. Gabelkammes: Platteikogel, 3427 m (dieser schon 1851 bei der militärischen Vermessung erstiegen). 1. Ersteigung: Franz Senn, Ed. Neuraüter, J. Kuprian, J. Karlinger mit B. Klotz, 1862.

● **1151 a) Von der Vernagthütte über das Vernagtjoch.** I, 1 st E. Wie in R 1143 von der Hütte zum Vernagtjoch. Von hier über die blockigen Gratköpfe südwärts zum höchsten Punkt.

● **1152 b) Über die Westflanke.** Kombiniertes Anstieg, je nach den Verhältnissen schwierig. 3—4 st von der Hütte.

Über den Großen auf den Kleinen Vernagtferner und östl. über einen kleinen Bruch hinauf in die Firnmulde westl. des Vorderen Brochkogels. Durch eine Eisrinne hoch empor in die Felsen und über eine schwach ausgeprägte Blockrippe zum Gipfel. Zuletzt meist wieder Firn.

● **1153 c) Von Süden über den Platteikogel.** Schöne Felskletterei, teilweise II, 4 st.

Vom Seuffertweg (R 328) an seinem südl. Eck (Platteieck) nordwärts über den Rücken empor und über Schutt zum Beginn der Felsen. Man tritt möglichst bald aus dem mühsamen Schutt auf die gutgestuften Felsen über. Zu einem Vorkopf. Nun am ausgeprägten Grat, die Türme überkletternd oder umgehend, zum Platteikogel. Über die Gratköpfe abwärts zur tiefsten Einschartung südwestl. des Vorderen Brochkogels, 3369 m. Jenseits zuerst über den Grat, dann die Flanke, zum Gipfel.

● **1153 a d) Südgrat.** Meist Gehgelände, teilweise I+, von der Vernagthütte, 3 st, von der Breslauer Hütte 2½ st.

Auf dem Seuffertweg bis zum Platteibach, an dessen orogr. linkem Ufer über Schutt steil auf einen sanften Rücken (Steinmänner), dann kurz nach NO und über einen blockigen Grat zum Vorgipfel P. 3410 m. Weiter auf dem Grat bis zum Beginn der Gipfelschneide, über diese ausgesetzt (bei Vereisung Vorsicht!) zum höchsten Punkt. Für Geübte schneller Anstieg durch die südlichste steile (3—4 SL bis zu 50°) Firnrinne der O-Flanke nördl. von P. 3410 m, bei guten Schneeverhältnissen Abfahren bis zum Seuffertweg möglich, vom Gipfel 1 st bis zur Breslauer Hütte.

● **1153 b e) Ostgrat** (O.E. Meyer, U. Konrad, W. Gebel, H. Senn, 1925). Schöner Anstieg in gutem Gestein. Teilweise III—, 2—3 st E. (Über alle drei Rippen der O-Flanke und über die zwischen diesen eingebetteten Eisfelder wurde der Gipfel bereits erstiegen.)

● **1154 Schwarzkögele, 3070 m**

Kleiner Gipfel östl. der Zunge des Großen Vernagtferners, von der Vernagthütte gesehen genaues Trapez. Lohnender Aussichtsberg.

● **1154 a a) Normalweg.** Leichtester Anstieg, 1½ st von der Vernagthütte.

Auf dem Weg zum Brochkogeljoch bis auf ca. 3000 m, dann südostw. zum Sattel zwischen Schwarzkögele und Vord. Brochkogel (dort 2 Ombrometer). Südwestw. über Blöcke leicht zum Gipfel (Steinmänner der Gletschervermessung).

● **1154 b b) Von Süden.** 2 st.

Von der Vernagthütte auf dem Seuffertweg über den Vernagtbach, dann nach wenigen Minuten links, nordw., vom Weg ab und über die

schwach begrünzte Moräne (Steindauben) aufwärts, bis von NO der Abfluß des Kl. Vernagtfeners herabkommt (winziger See). Durch gut gangbare Schrofen hinauf in das Schuttkar zwischen Schwarzkögele und Plattekogel, das man bis zum Ende durchquert und so den Sattel mit 2 Ombrometern von a) erreicht; weiter wie dort.

● **1154 c) SW-Flanke.** Stellenweise II, 2 st.

Bis auf 3000 m über riesige Gletscherschleife, dann über Blockwerk und steile Schrofen; mehrere Durchstiegsmöglichkeiten.

● **1155 Petersenspitze, 3484 m**

Firnkuppe zwischen Brochkogeljoch und Taschach-Hochjoch, mit schöner NW-Wand. Im Winter und Sommer zusammen mit den Nachbargipfeln häufig erstiegen.

Von den Erstersteigern zu Ehren von Dr. Th. Petersen, einem der größten Freunde und Erschließer des Gebirges, so benannter Gipfel. 1. Erststeigung: M. von Déchy, Dr. V. Hecht mit J. Pinggera und J. Spechtenhauser, 1874; 1. Überschreitung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

● **1156 a) Von der Vernagthütte.** Wie in R 1136 zum Brochkogeljoch. Von hier in wenigen Min. über den Firnhang zum Gipfel.

● **1157 b) Vom Taschachhaus.** Über Urkundsattel, Taschachjoch und W-Grat, R 326.

● **1158 c) Vom Taschachhaus über das Taschachhochjoch.** Schöner Eisanstieg, s. R 1133.

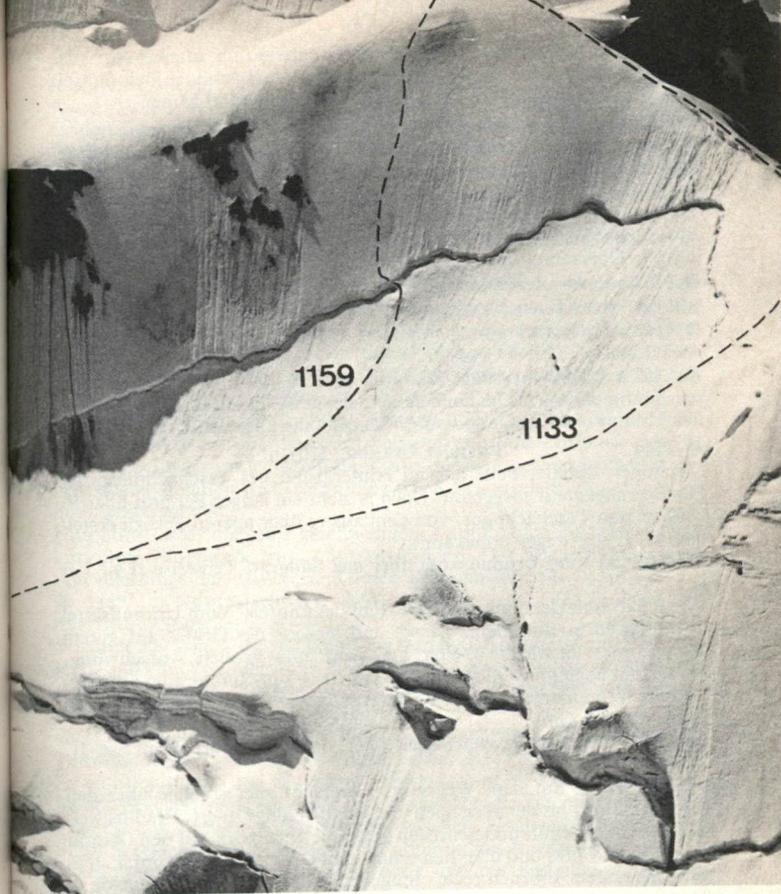
● **1159 d) Nordwand.** 150 m hohe, 50° geneigte Eiswand (Erstbegehungs unbekannt). Zugang s. R 1133.

Über die Eiswand und die hoch gelegene Randkluft gerade empor zum Gipfel, wobei die eingelagerten Felsrippen links liegen bleiben.

● **1160 e) Taschach-Eisflanke.** Großzügiger, 600 m hoher Eisanstieg aus dem unteren Taschachferner. Gefährlich und nur besten Eisgehern zu empfehlen, in den letzten Jahren häufig ausgeführt. (Dr. Prusik u. Gef., 1940.) Neigung bis 60°, im unteren Teil stein- und eisschlaggefährdet, bei guten Verhältnissen ca. 3 st E.

Vom Taschachhaus auf dem Rimplsteig süd. hinein auf den Taschachferner, den Eisbruch links liegen lassend auf die flache Firnzone unter der Taschach-Eisflanke. Die untere Hälfte der Eisflanke wird von zwei Pfeilerartigen Felsrippen beherrscht. Der Anstieg führt links davon durch die markante Firnrinne, die sich etwa ab Wandmitte im rechten Teil einer weiten Eisflanke verliert. (Stein- und eisschlagsicherer in halber Höhe rechts auf die teilweise brüchige Felsrippe wechseln und diese bis an ihr Ende verfolgen.)

Nun zwei Seillängen in steilem Eis schräg links aufwärts in die eigentliche Flanke auf etwas geneigteres Gelände. Entweder in Fallinie oder rechts in Gratnähe in wechselnder Steilheit weiter bis an den u.U.



Petersenspitze

R 1133 = vom Taschachhaus über die Petersenspitze zur Wildspitze;

R 1159 = Petersenspitze N-Wand.

Foto: H. Klier

schwierigen Bergschrund. Nach dessen Überwindung in zwei sehr steilen Seillängen zum wenig ausgeprägten Taschachhochjoch-Gipfel. Über den firnigen W-Grat auf die Petersenspitze (30 Min.).

● **1161 Hochvernagt wand**, höchster Punkt 3400 m
Wenig ausgeprägte Kammerhebungen (P. 3372 m, P. 3371 m und P. 3400 m) zwischen Taschachjoch und Sexenjoch, die ihren Namen dem Steilabfall nach N gegen den Urkundsattel verdanken. Lohnend nur in Verbindung mit der Gesamtüberschreitung vom Hinteren Brochkogel zur Hochvernagtspitze. 1. Besteigung: H. Waitzenbauer, 1868 (von N her); 1. Überschreitung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

● **1162 a) Aus dem Vernagtferner**, wobei man nicht gerade, sondern von den dazwischen eingebetteten, überfirnten Jöchern ansteigt. 1.

● **1163 b) Überschreitung** von Joch zu Joch. Teilweise Wächtengrat, etwa 1 st.

● **1163 a c) Hochvernagt-Eiswand**, 55°, ca. 8 SL, schöne Eiskletterei, häufig begangen. Es handelt sich um den Steilabfall nach N gegen den Urkundsattel. Zugang vom Taschachhaus über den Urkundsattel.

● **1164 Pitztaler Urkund**, 3201 m
Mächtiger, dunkler Felsstock im Hintergrund des Taschachtales, der Hochvernagt wand vorgebaut. Nach N zieht ein langer Felsgrat über P. 2902 m zum Taschachhaus, von dem aus er über aphen Fels zu ersteigen ist. Erstersteiger unbekannt.

● **1165 a) Vom Urkundsattel über den Südgrat**. Teilweise II+, 1 st E.

Wie R 326 zum Urkundsattel am S-Fuß des Gipfels. Vom Urkundsattel über Platten in eine kleine Lücke und jenseits des Grates auf gutem Band weiter aufwärts. Weiter am Grat zum großen Aufschwung. Waagrecht nach links und über eine schräge 40-m-Rampe zum Grat zurück, II+. Nun immer an der anfangs scharfen, dann sich auflösenden Schneide zum Gipfel.

● **1166 b) Vom Taschachhaus über den Nordgrat**. Teilweise II, 2½ st.

Von der Hütte auf dem Weg zum Taschachferner solange über den Rücken empor, bis der Weg nach links in die Hänge quert. Pfadlos weiter über Gras, Schutt und Schrofen gerade leicht empor auf den Ostgrat des Urkundkopfes und über den schärferen Grat zu diesem Gipfel. Jenseits den ersten Abbruch rechts umgehend, dann links der Schneide in den tiefsten Sattel. Hierher auch leicht, aber weniger interessant, aus dem östlich eingelagerten Kar. Stets am Grat zum Gipfel empor.

● **1167 Hochvernagtspitze**, 3530 m
3530 m Höhe des Gipfelsteinmanns, höchster Punkt 3539 m, dem Gip-

felstock als steile Felsschneide östl. vorgelagert. Mächtige stumpfe Schneide, die im Hintergrund des Vernagtferners aufragt, von steilen Graten getragen. Von N gesehen scharfkantiges Trapez mit steilen Eisflanken, von W langgestreckt, 500 m hohe Felsmauer über dem Wannetferner. Im Sommer und Winter häufig besucht, auf den gewöhnlichen Wegen bei guten Verhältnissen nicht schwierig. 1. Besteigung: Franz Senn, E. Neurauder mit C. Granbichler, 1865.

● **1168 a) Von der Vernaghütte** (Weg der Erstersteiger, gewöhnlicher Weg). Gletschererfahrung erforderlich, 3–4 st.
Hinter der Hütte über den Höränen-Steig nordwestl. soweit als möglich empor. Auf Höhe der Hintergraslspitze tritt man auf das Eisfeld über. Nun gerade hinauf in die Firnbucht unter dem mächtigen, aus dem Eis aufragenden Felssporn. Etwas kürzer, aber spaltenreicher ist der Weg rechts des Spornes über den Gletscher gerade gegen die Firnfläche der Hochvernagtspitze zu.

● **1168 a b) Oft** wird der kleine Umweg über das S-Eck, P. 3510 m, empfehlenswerter sein. Links des Felsspornes in die Firnbucht am O-Fuß der Schwarzwandspitze hinauf, aus der man gegen rechts über einen zuletzt ziemlich steilen Firnhang das S-Eck erreicht, dessen Felsen man westl. umgeht.

Nun nördl. über die sanft geschwungene Gipfelmulde hinüber, zuletzt kurz über Blockwerk, zum Gipfelsteinmann. Der höchste Punkt entragt allerdings der östl. verlaufenden Felsschneide.

● **1169 c) Nordostgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887). Teilweise überfirnte Gratstücke, 3–4 st.

Wie in R 327 vom Taschachhaus oder von der Vernaghütte zum Sexenjoch, 3303 m. Von hier links über den Grat empor, teils gestufter Fels, teils Firngrat oder Wächtenstücke. Über den letzten Steilaufschwung erreicht man gerade den höchsten Punkt.

● **1170 d) Nordwestgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1887 im Abstieg). Teilweise steile Eiszonen und vereiste Felsen. III, 4 st vom Wannetjoch. Es empfiehlt sich, den gesamten NW-Grat vom Wannetjoch über die beiden Sexegertenspitzen (oder mit Umgehung dieser) zu machen. Der Zugang zur tiefsten Einschartung zwischen Hochvernagtspitze und Südl. Sexegertenspitze gerade vom Fußpunkt des Pitztaler Urkunds im Sexegertenferner ist überaus langwierig und nur besten Eisgehern zu empfehlen. Wannetjoch s. R 330.

Vom Fuß des Gipfelaufbaues zuerst über Firn, dann über teils vereiste Felsen zum Gipfel. Manchmal Gipfelwächte.

● **1171 e) Nordwestwand** (H.W. Schenk u. Gef., 1932). Kombinierte Eis- und Felsfahrt, teilweise III, 3–4 st E. Brüchiges Gestein.

Vom Wannetferner aus sieht man in Gipfelfalllinie zwei markante Rin-

nen durch die Wand ziehen, die sich im oberen Fünftel der Wand vereinigen und auf eine steil nach links ansteigende Rinne hinweisen, die den Ausstieg auf den NW-Grat dicht unter dem Gipfel ermöglicht. Über die Schutthalde der linken Rinne zwecks Vermeidung der Randkluft. In der Rinne bis zu einer auffallenden Felskanzel, dann aufwärts querend in die rechte Rinne und auf der rechten Seite bis kurz oberhalb der Rinnevereinigung. Querung der Eisrinne, etwa 25 m (schwierigste Stelle, Steinschlag), weiter auf der rechten Rinnenseite der Gipfelrinne.

● 1172 f) **Westwand** (O. Leixl, G. Link, 1921). Teilweise III—, brüchiges Gestein, steinschlaggefährdet, 2 st. E.

Rechts des Gipfels zieht eine große Eisrinne vom Grat bis zum Ferner herunter; Einstieg rechts von dieser, unmittelbar neben einer kleineren Schneerinne. An geeigneter Stelle wird die Randkluft überschritten und an der Felsrippe zwischen beiden Rippen aufgestiegen. Noch etwa 100 m über die große Eisrinne, an ihrer schmalsten Stelle nach links, auf kleineren Felsrippen in der Richtung des Gipfels empor (Steinmann). Im oberen Teile rechts durch einen kurzen rötlichen Kamin und zum Felsgrat, der nach wenigen Metern auf den Gipfel führt.

● 1173 g) **Vom Taschachhaus über das Sexenjoch**. Längere Bergfahrt über steile, zerrissene Gletscher; nur für erfahrene Bergsteiger, 4—6 st.

Wie in R 327 auf das Sexenjoch. Man steigt nicht gegen die Vernagthütte zu ab, sondern hält sich gleich rechts unter den Randklüften gegen den O-Fuß des auffallenden Felsornes zu. Unter diesem durch und mitten durch den steilen, zerrissenen Ferner empor auf die weite Firnmulde unter dem Gipfel. Zuletzt über Schutt auf den Gipfel.

● 1174 h) **Vom Gepatschhaus über das Wannetjoch**. Langer Anstieg, nicht sehr empfehlenswert, etwa 7 st. NW-Grat III.

Vom Gepatschhaus folgt man dem Weg zur Rauhekopfhütte, bis dieser vom Moränenkamm rechts auf den Ferner übertritt. Man hält sich auf dem Moränenkamm weit bergan, hält sich dann auf Steigspuren rechts einwärts gegen die Fernerzunge zu und steigt über den östl. Wannetferner im Bogen gegen N auf das Wannetjoch zu. Weiter wie in c) zum Gipfel.

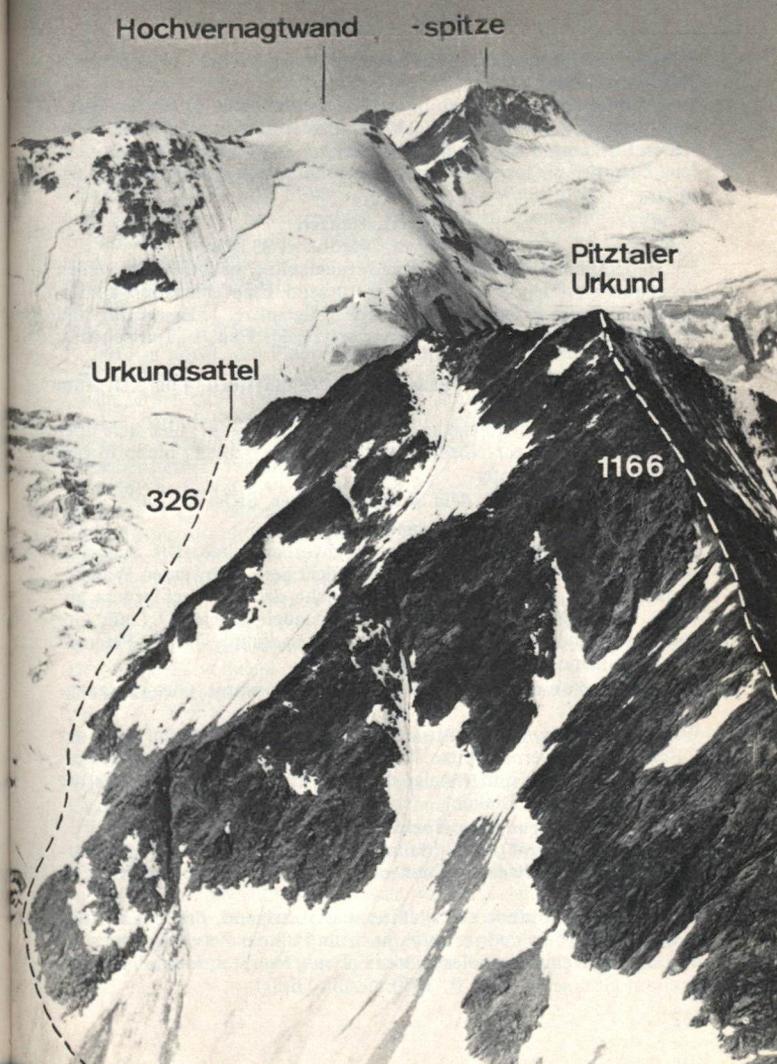
● 1175 i) **Von der Rauhekopfhütte über das Gepatschjoch**. Siehe R 331 in umgekehrter Richtung.

Von der Firnbucht unter der Schwarzwandspitze weiter wie bei R 1168 a, Wegbeschreibung über das S-Eck.

Hochvernagt und Pitztaler Urkund

R 326 = Übergang vom Taschachhaus zur Vernagthütte; R 1166 = Pitztaler Urkund N-Grat.

Foto: H. Klier



● **1176 j) Überschreitung zur Schwarzwandspitze** (Dr. H. Meyer mit J.J. Penz, 1895). 1 st.

Vom Gipfelsteinmann hinab in die Firnmulde und südl. leicht ansteigend gegen die Felsen des S-Ecks, die man westl. umgeht. Über einen steilen Firnhang hinab in die Einschartung zwischen den beiden Gipfeln. Über den gutgestuften Grat, manchmal vereist, zur Schwarzwandspitze.

● **1177 Sexegertenspitzen**

Südliche, 3429 m, Nördliche, 3350 m

Firnkippen im NW-Grat der Hochvernagtspitze, nach SW mit steilen Felsmauern auf den Wannetferner abstürzend. Empfehlenswert nur zusammen mit der Ersteigung der Hochvernagtspitze. 1. Ersteigung und Überschreitung von der Hochvernagtspitze: H. Heß, L. Purtscheller, 1887.

● **1178 a) Vom Taschachhaus über das Wannetjoch**. 4 bis 5 st. Zum Wannetjoch s. R 330.

Nun südöstl. über den Felskamm empor zum Firngupf; hier stets über Firn zuerst empor zur Nördl. Sexegertenspitze, jenseits hinab in den Sattel und zum S-Gipfel.

● **1179 b) Gerade aus dem Sexegertenferner**. Siehe R 1170.

● **1180 Schwarzwandspitze**, 3467 m

Schöner, kleiner Gipfel südl. der Hochvernagtspitze. Die Schwarzwandspitze hat ihren Namen von der mächtigen „Schwarzen Wand“, die von ihrem S-Grat gegen die Eisbrüche des Gepatschferners abstürzt. Die Schwarzwandspitze entsendet auch gegen SO (zum Gepatschjoch) und nach W je einen Grat. 1. Ersteigung: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser und A. Praxmarer, 1876.

● **1181 a) Von der Vernaghütte über den Nordgrat**. Gletschergang, 3 st.

Wie in R 1168a von der Hütte westl. empor in die Firnbucht südl. des S-Ecks der Hochvernagtspitze. Man hält sich nun gerade gegen die tiefste Einsattelung zu und ersteigt den Berg über den N-Grat oder die Firnbegrenzung zur Linken.

● **1182 b) Übergang zur Hochvernagtspitze**. Siehe R 1176.

● **1183 c) Westgrat** (Dr. C. Baumgartner mit F. Penz, 1905). Zerborstener Felsgrat, teilweise II, von der Rauhekopfhütte 3 st, vom Gepatschhaus 5 st.

Von der Rauhekopfhütte am Hüttenweg absteigend, hinüber auf das N-Ufer des Ferners und rechts empor zum Fuß der Felsen. Einstieg etwa unterhalb eines auffallenden roten Felsens. Nun stets in schöner Kletterei am Grat selbst über P. 3080 m zum Gipfel.

Kürzer, aber weniger empfehlenswert ist der Anstieg, der aus dem Wannetferner über die N-Flanke des Grates in die breite Gratscharte oberhalb des grauen Turmes führt.

● **1184 d) Von der Rauhekopfhütte**. Kürzester Weg. 2½ st.

Von der Hütte wie in R 331 östl. empor gegen das Gepatschjoch. Man gelangt durch den spaltenreichen Ferner empor in die Firnbucht zwischen dem S- und dem SO-Sporn der Schwarzwandspitze. Nun nicht östl. weiter gegen das Gepatschjoch, sondern genau nördl. in den Grund der Firnbucht hinein. Vom Ufer des Ferners hält man sich rechts in die brüchigen Flanken des SO-Grates; sehr steil auf den Grat und über diesen zum Gipfel.

● **1185 Hintergraslspitzen**

P. 3270 m, P. 3325 m und P. 3313 m im schroffen Felskamm, der von P. 3417 m nördl. des Fluchtkogels, östl. hinabzieht zur Vernaghütte und den Vernagt- vom Guslarferner trennt. Als Übergang vom hinteren Guslarferner zum südl. Vernagtferner kommt das Hintergrasljöchl, 3264 m, östl. des dem Fluchtkogel nördl. vorgebauten P. 3417 m in Betracht. 1. Ersteigung: Dr. S. Finsterwalder, Dr. A. Blümcke, Dr. G. Kerschensteiner, 1888.

● **1186 a) Von der Vernaghütte** (rot bez. AV-Steig bis aufs Hintergrasleck, 1 st). Teilweise II, 2 st.

Über die grasdurchsetzten Schrofen der O-Seite empor zum sog. Hintergrasleck. Von hier folgt man fast durchwegs der scharfen Gratschneide westwärts: Der vor dem Gipfel aufragende Hintergraslturm kann auch nördl. umgangen werden. Oder über die Nordflanke, die gut gangbar ist (auch als Abstieg), I.

● **1187 b) Nordwestgrat vom Hintergrasljoch**. Teilweise III—, 2 st E. Der Aufstieg vollzieht sich stets über den scharfen Grat, wobei P. 3313 m am besten überklettert wird, da der Fels der Flanken brüchig ist.

● **1188 c) Hintergraslturm-Nordwand** (H. Dillmaier, 1930). Teilweise III+, 1 st.

Wie in a) an den Fuß des Turmes. Von hier zieht rechts von dem steilen Grataufschwung eine 3 m hohe Verschneidung hinauf zu einem Band. Über dieses nach rechts gegen die Mitte der Wand zu einem auffallenden Kamin, der von zwei großen freistehenden Blöcken gebildet wird. Zwischen denselben sich emporstemmend, nach etwa 4 m links hinaus in das danebenliegende Kaminstück. Nun aus dem Kamin nach links auf einer Platte zu einem größeren Platz. In einem Riß ausgesetzt empor und auf schmalen Tritten nach links gegen den Spalt, der die N-Wand durchzieht. Zuletzt nach rechts zur Kante und auf den Gipfelgrat.

● **1189** **Rauhe Köpfe** (Großer und Kleiner)
Großer 2990 m. Erhebungen am N-Rand des Gepatschferners, nahe der Rauhekopfhütte. Hüttenbergn und Aussichtspunkte.

● **1189 a** **Vom Gepatschferner** her leicht über Schutt ersteiglich, 1 st.

● **1190** **Fluchtkogel**, 3500 m

Wuchtiger Eisberg, der mit breiter Firnflanke nach S weist. Erstklassiger Aussichtspunkt, als solcher schon seit langem gern erstiegener Berg. Neuerdings auch im Winter oft erstiegen. Der Gipfel entsendet einen schmalen Grat nach N, der sich zwischen Gepatschjoch und Hintergrasljoch zu einem eigenen felsigen Eckpfeiler, P. 3417 m, ausprägt. Ersteigungsgeschichte: Den ersten, allerdings vergeblichen Versuch unternahm der Führer C. Granbichler schon 1865. Aber erst V. Kaldorff, F. Senn und J. Scholz gelang es, mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser im Juli 1869 den Gipfel über die SW-Flanke zu erreichen. Im selben Sommer (August 1869) erstiegen A. Stolp und Fr. Wiedemann mit A. Ennemoser den Gipfel auf dem heute üblichen Weg vom Oberen Guslarjoch (Winterjöch).

● **1191 a** **Vom Brandenburger Haus über die Südflanke**. Eishang. 1½ st.

Vom Haus bzw. Kesselwandjoch über den oberen Kesselwandferner fast eben hinüber, später ansteigend zur breiten Firnflanke. Nahe ihrer rechten, östl. Begrenzung, bei schlechten Eisverhältnissen manchmal auch am W-Rand der Flanke empor zum Gipfel.

● **1192 b** **Von der Vernaghütte über das Obere Guslarjoch** (Winterjöch). Gletscherwanderung, 2½ st.

Am linken Moränenwall des Guslarferners auf einem Steiglein aufwärts in das Becken des Guslarferners. Wo sich die Moräne verliert, quert man in die Mitte der nördl. Gletschermulde hinaus und westl. ansteigend in die Mulde zwischen Kesselwand- und Hintergraslspitze bis nahe zum O-Fuß des Fluchtkogels. Hier über mäßig steilen Firn auf das Guslarjoch zwischen Kesselwandspitze und Fluchtkogel.

Im Winter stets und auch im Sommer steigt man jedoch gleich gerade über den steileren, aber meist weniger spaltenreichen Hang zum Oberen Guslarjoch, 3361 m, unmittelbar am Fuß der Fluchtkogelflanke eingelagert, empor. Über die Firnfläche vom Joch an den Steilaufschwung und stets nahe der östl. Begrenzung, manchmal auch am Grat selbst, auf den oberen, weniger steilen Firnhang und zum Gipfel.

● **1193 c** **Nordgrat** (Dr. J. Pircher, F. Stolz, 1897). Leichte Blockkletterei, 1, in schneereichen Jahren Wächten, 1 st.

Vom Gepatschjoch (R 331) südöstl. über den zur Rechten felsigen, links verfirnten Grat empor, schließlich gerade über den Blockgrat steil

zur felsigen N-Schulter des Fluchtkogels, P. 3417 m. Links zweigt der Hintergraslkamm ab; rechts, südwestl., setzt der Firngrat an, über den man meist gerade zum Gipfel emporsteigen kann.

● **1194 d** **Nordwestflanke** (H. Ravenstein mit J. Gumpold, 1897). Felsstellen teilweise II, 3 st.

Wie in R 331 von der Rauhekopfhütte empor gegen das Gepatschjoch. Über dem Bruch geht man gerade über den flacheren Firn auf die W-Abstürze zu. Je nach den Verhältnissen hält man sich auf einer der Rippen oder in einer Eisrinne der steilen Wand.

● **1195 e** **Von der Rauhekopfhütte**. 3 st.

Die großen Klüfte des „Sumpfes“ umgeht man am besten mit Ausbiegung nach W. Nun unter den Kesselwänden durch nordöstl. bis in Falllinie des Fluchtkogeljoches (P. 3342 m südwestl. des Fluchtkogels). Über den steilen NW-Eishang oder leichter über die felsdurchsetzten W-Hänge auf das Joch und wie in a) zum Gipfel.

● **1195 a** **f) Nordwestwand** (Beschr. nach W. Hönig und A. Baumgartner, 1977). Wandhöhe 220 m, 1 Seillänge 60°, sonst flacher.

Vom Gepatschjoch (R 331) etwa 250 m bis unter das auffallende Eisfeld im unteren Drittel der Wand ansteigen. Mehrere Seillängen gerade im Eis empor (bis zu 60° Neigung), dann über schwierige Randkluft und noch zwei Seillängen über Firn auf den N-Grat; über diesen noch 50 m zum Gipfel.

● **1196** **Obere Kesselwände**

Ehrichspitze, 3425 m, Dahmannspitze, 3401 m, und eine Reihe weiterer Felsköpfe im Kamm zwischen Fluchtkogel und Kesselwandjoch. Hüttenspitzen des Brandenburger Hauses mit teilweise schwierigen, aber kurzen Klettereien. 1. Ersteigung: M. Ehrich, 1909.

● **1197 a** **Dahmannspitze vom Brandenburger Haus**. Weganlage, 30 Min.

● **1198 b** **Übergang zur Ehrichspitze**. Gratkletterei, teilweise III—, 30 Min.

● **1199 c** **Ehrichspitze über die Ostflanke**. Steile Eisrinnen, 1½ st. Vom Kesselwandferner über die Randkluft und durch eine vom Gipfel herabziehende Rinne (teilweise Eis) empor. Wo sie ungangbar wird, hinaus in eine zweite Rinne. Durch diese zum Grat und zum Gipfel.

● **1200 d** **Nordwestgrat auf P. 3342 m** (H. Püchler, 1923). Schöner Firngrat, von der Rauhekopfhütte 2—3 st.

P. 3342 m ist die erste ausgeprägte Erhebung am Beginn des langen Zackenkammes südl. des Fluchtkogels.

Von der Hütte über den „Sumpf“ an den Fuß der Felsen. Diese bleiben links liegen, man steigt in die Firnmulde empor. Links empor über Firn

auf die Schulter (Ansatzpunkt des Firngrates) über dem Felssockel. Nun über die Firnschneide stets gerade empor in schöner Eisarbeit zum höchsten Punkt.

● **1201 Kesselwandspitze**, 3414 m

Schöner, schroffer Felsgipfel südl. des Fluchtkogels, der nach SO einen langen, braunen Granitgrat entsendet, welcher am O-Eck die Guslar-
spitzen ausprägt. 1. Besteigung: Th. Harpprecht mit J. Schell, 1869 (in der Meinung, den Fluchtkogel erstiegen zu haben).

● **1202 a) Von der Vernagthütte.** Nur für Geübte, da die in manchen Karten noch verzeichnete Steiganlage (Brandenburger Steig) gänzlich verfallen ist. 2 st.

Wie in R 332 empor bis an den Fußpunkt des ausgeprägten O-Grates und über die brüchigen Gratschrofen weiter zum Gipfel.

● **1203 b) Vom Guslarjoch über den Nordostgrat.** Unschwierige Blockkletterei, 30 Min.

Vom Guslarjoch, das man vom Brandenburger Haus eben, nur im letzten Teil steil ansteigend erreicht, über einen Kopf südöstl. an den Steil-
aufschwung und ein wenig links der Gratschneide zum Gipfel.

● **1204 c)** Auch über den langen SO-Grat des Gipfels und durch seine Flanken führen Anstiege (durchwegs brüchig und wenig empfehlenswert).

● **1205 d) Südostwand** (L. Sztrokay, G. Kmetonyi, 1934). III, ½ st E. Kürzester Anstieg auf die Kesselwandspitze auf dem Weg von der Vernagthütte zum Brandenburger Haus (oder umgekehrt).

Von der Vernagthütte südwärts zum Fuß des O-Grates der Kesselwandspitze. Auf dem Brandenburger Steig bis zum Firnfeld, von dem aus ein Steig südl. zum Brandenburger Jöchl führt. Hier vom Steig ab und ungefähr 70 m auf dem O-Grat der Kesselwandspitze empor und links um einen Felszahn herum. Nun auf die S-Seite des Grates hinab und Querung über das steile Firnfeld (unter Umgehung einiger Schutzzungen) an den Fuß der SO-Wand, die zwischen O-Grat und S-Grat aufragt. Einstieg am Beginn eines auffallenden kaminartigen Felsspaltes. Durch diesen im oberen Teil überhängend empor und nach links auf ein breites Schuttband. Von diesem gerade durch die Wand bis unter den Gipfel empor; hier links hinauf an den S-Grat und über gutgestufte Felsen auf den höchsten Punkt.

Abstieg über den steilen, östl. des S-Grates vom Gipfel hinabziehenden Schutthang.

● **1206 Guslarsspitzen**

Hintere, 3151 m, Mittlere, 3126 m, Vordere, 3118 m
Touristisch wenig bedeutsam, meist in Verbindung mit dem Winter-

übergang vom Hochjochhospiz zur Vernagthütte begangen. 1. Besteigung: Brüder Schlagintweit, 1848.

● **1207 a) Vom Hochjochhospiz.** 2 st. Siehe R 334, sodann über unschwierige Blockgrate auf die Gipfel.

● **1208 b)** Auch die Nordflanke vom Guslarferner und der Vernagthütte her sind je nach Verhältnissen I—II.

● **1209 Mutspitze**, 3257 m

Östl. Eckpfeiler des langen, von der Hochvernaglwand herunterziehenden Grates, der die nördl. Umrahmung des Hintereisferners bildet. Felskopf mit schönen Blockgraten.

● **1210 a) Vom Hochjochhospiz** (O.-Reuther-Weg), 2—3 st. Vom Hospiz eben, westw., auf gutem Steig taleinwärts gegen die Ausmündung des Kesselwandferners. Auf dem ersten ausgeprägten Moränenrücken empor bis zu dessen Gipfelpunkt. Von hier aus ist der O.-
Reuther-Weg in westl. Richtung sichtbar. Auf dem mit vielen Steinmännern gekennzeichneten Weg in kurzen Serpentinaufwärts. Der auch durch verblaßte Farbflecken gekennzeichnete Steig endet unter dem Gipfelaufbau. Über den Ostgrat auf den Gipfel.

● **1211 b) Vom Brandenburger Haus.** 30 Min. Vom Haus leicht absteigend südöstl. hinüber in das Firnbecken nördl. des kleinen Gipfels. Hinauf zur westl. Einschartung und über den kurzen, plattigen Grat zum Gipfel.

● **1212 c) Nordgrat.** Kurze, steile Kletterei. II, 1 st E. Vom Fußpunkt des N-Grates am Kesselwandferner (hierher auf dem Reutherweg) zuerst über Geröll, sodann über steile Felsabsätze zum Gipfel.

● **1213 Hintereisspitzen**
Vordere, 3437 m (südl. über dem Kesselwandjoch aufragend),
Mittlere, 3451 m, und Hintere, 3486 m
Etwa 100 m aus dem Eisfeld des Gepatschferners aufragende Köpfe seiner südöstl. Umrahmung, zwischen Kesselwandjoch und Hochvernaglwand. Knapp nördl. der Hinteren Hintereisspitze liegt die sog. „Zinne“, P. 3381 m, eine als Richtungspunkt dienende Felsflanke im südl. Gepatschferner. 1. Besteigung der Vorderen: F. Senn, E. Neuraüter mit A. Ennemoser, 1869; 1. Besteigung der Mittleren und Hinteren: Dr. Th. Petersen mit A. Ennemoser, 1875; 1. Überschreitung aller drei Gipfel: W. Mauke, Dr. C. Puff mit C. Grüner, 1891.

● **1214 a) Vom Brandenburger Haus auf die Vordere Hintereisspitze.** 1 st.
Vom Haus hinab auf das Kesselwandjoch und jenseits über den sanft ansteigenden Firnhang auf den Gipfel.

● **1215 b) Überschreitung aller Gipfel.** 2—3 st.

Von der Vorderen Hintereisspitze über Schrofen hinab und über einen sanften Firnsattel zum Firngrat und auf den Mittelgipfel. Südwestl. hinab auf einen weiteren Firnsattel. Jenseits zuletzt steil über Firn zur Hinteren Hintereisspitze.

● **1216 c) Vom Hochjochospiz.** 4 st zur Vorderen Hintereisspitze. Wie in R 1210 vom Hospiz zur Mutspitze. Diese überschreitend oder nördl. umgehend in die O-Flanke des Gipfels und über den steilen Firnhang empor zum N-Grat und zum Gipfel.

● **1217 d) Der blockige Ostgrat** bietet anregende Kletterei, 1½ st. Von der Mutspitze zuerst in südl., dann am umbiegenden Grat in westl. Richtung über Firnflächen und Geröllstrecken zum Gipfel.

● **1218 Hochvernaglwand, 3435 m, und Vernagl, 3355 m**

Von S gesehen steile Felsmauern, die südl. Begrenzung des großen Gepatsch-Eisfeldes. Zwischen Hochvernaglwand und Vernagl liegt das als Übergang vom Langtaufener-Joch-Ferner zum Gepatschferner in Frage kommende Joch, P. 3306 m, das in den letzten Jahren ausgeapert ist. Am S-Fuß des Vernagls ist das Langtaufener Joch eingeschnitten. 1. Besteigung: F. Senn, J. Scholz mit J. Gstrein, 1870.

● **1219 a) Vom Brandenburger Haus.** Unschwierige Gletscherwanderung, 1¾ st.

Vom Kesselwandjoch südwestl., die Hintereisspitzen und die Zinne links liegen lassend, gleich hinter ihr aber südwärts umbiegend über sanft ansteigenden Firn zum Gipfel.

● **1220 b) Von Süden über den Vernaglwandferner.** Vom Hochjochospiz 5 st.

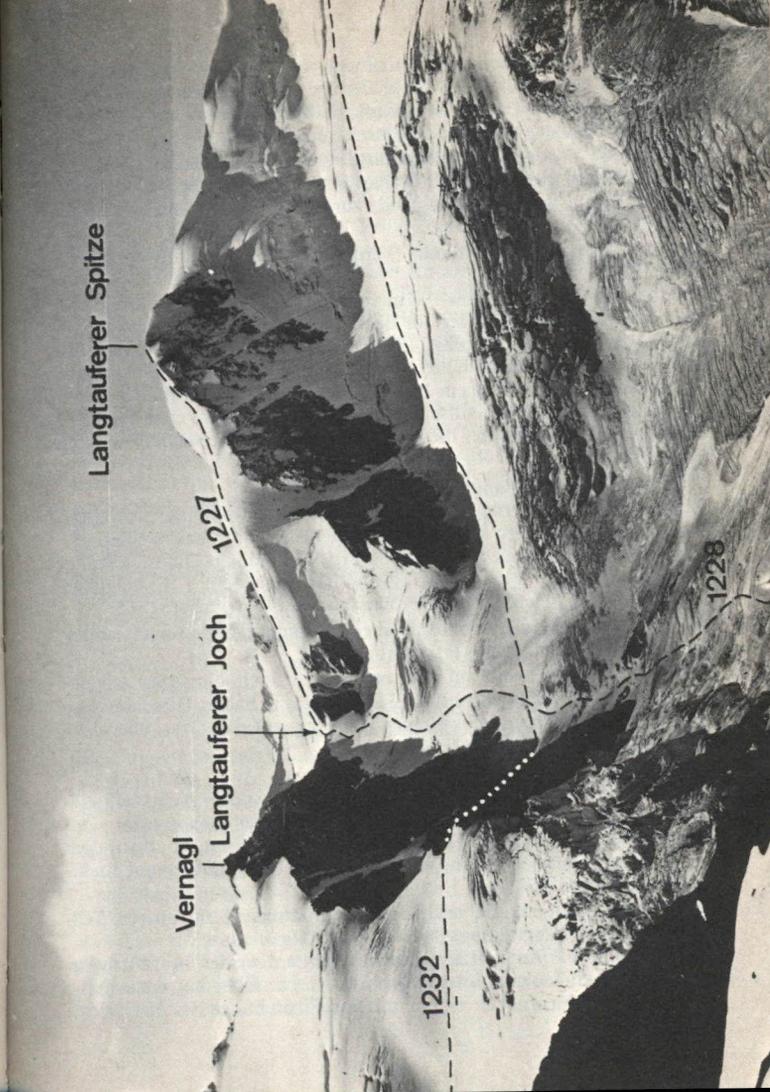
Wie in R 1223 hinein auf den Hintereisferner. Rechts oben ist der durch einen Sporn in zwei Arme geteilte, wildzerrissene Vernaglwandferner sichtbar. Man hält auf die Zunge des rechten, nordöstl. Fernerteils zu, tritt in der Nähe des Felsspornes aufs Eis über, wendet sich unter der Hinteren Hintereisspitze durch gegen W und erreicht über steilen Firn den Gepatschferner. Von N her zum Gipfel. Am Vernaglwandferner oft schwierige Eisarbeit erforderlich. (Spalten!)

● **1221 c) Vom Langtaufener Joch auf den Vernagl.** Gratkletterei, II, 1 st E.

Vernaglwand und Langtaufener Spitze von Westen

R 1227 = Langtaufener Spitze N-Grat; R 1228 = Langtaufener Spitze von der Weißkugelhütte; R 1232 = vom Brandenburger Haus zur Weißkugel.

Foto: F. Oswald



Wie in R 337 vom Hochjochospiz (oder von der Weißkugelhütte) auf das Langtauferer Joch. Über die steilen Felsen des schwach ausgeprägten Felskammes empor auf den Vernagl. Der Übergang zur Hochver-naglwand über den Firn der N-Seite ist unschwierig.

● **1222 d) Von der Rauhekopfhütte.** Gletscherwanderung, 3 st. Von der Hütte steigt man stets genau in S-Richtung, die Kesselwände und die Zinne links liegen lassend, zur Hochver-naglwand oder zum Vernagl an.

● **1223 e) Vernagl-Westflanke** (Fernando, Fabio und Fulvio Cisotti, 1936). III + , 4½ st.

Von der Weißkugelhütte bis 100 m vor der Einmündung des Langtales in die Wand empor. Einstieg am Beginn einer Eisrinne. Durch sie empor bis zu ihrer Verzweigung. Links hinaus auf brüchige Felsen, bis man eine Kante erreicht. Über Blockwerk an der Kante empor. Nach 500 m kommt man zu einem Felsbollwerk. Mühsam darüber hinweg. Querung nach links (H); auf eine Terrasse und zu einem ebenen Plätzchen. Nun empor bis unter die NW-Kante und über sie schließlich zum Gipfel.

● **1224 Langtauferer Spitze, 3529 m**

Über dem Hintereisferner breit emporgebauter Gipfel mit steilen Gletscherflanken. Der Berg steht mit einem Firngrat über das Weißkugel-joch (südwestl.) hin mit der Weißkugel in Verbindung. Die Besteigung erfordert auf allen Wegen Eisefahrung und Ausdauer. 1. Besteigung: Freshfield, Fox, Tuckett mit Devouassoud und P. Michel, 1865.

● **1225 a) Vom Hochjochospiz über das Langtauferer Joch** (leichtester Anstieg, Eisefahrung erforderlich). 5 st.

Wie in R 337 vom Hospiz auf das Langtauferer Joch. Nun über den zuerst felsigen N-Grat empor auf die Firnschulter in halber Höhe des Anstieges. Hier quert man links hinaus, südl. gegen den O-Grat, über dessen Firnschneide man zum Gipfel ansteigt.

● **1226 b) Vom Brandenburger Haus, 4 st.**

Wie in R 1219 empor zur Hochver-naglwand bzw. vorher rechts haltend zur Einsattelung P. 3306 m in der südl. Ecke des Gepatschfeners. Durch eine im Hochsommer jetzt meist apere Blockrinne hinab auf den Langtauferer-Joch-Ferner und in wenigen Minuten hinüber zum Joch. Wie in a) zum Gipfel.

● **1227 c) Nordgrat.** Je nach den Eisverhältnissen im oberen Teil schwierig, vom Langtauferer Joch 1—2 st.

Wie in a) oder b) oder von der Weißkugelhütte über den Moränenweg und den oberen Langtauferer Ferner zum Joch. Über das erste Felsstück und den Firnrücken empor auf die Firnschulter des N-Grates.

Nun stets an der Begrenzung zwischen Fels und Firn gerade über die steile Gratschneide empor zum Gipfel.

● **1228 d) Von der Weißkugelhütte.** 3—4 st.

Dem Steiglein am Moränenkamm westl. empor folgend bis zum Übertritt auf den Ferner. Nun über den Ferner unter den Felsen und den Eisbrüchen durch steil zum Langtauferer Joch. Von hier wie in a) zum Gipfel.

● **1229 e) Südwestgrat** (vom Weißkugeljoch). Großartige Eisfahrt, 1 st E.

Bei guten Verhältnissen in prächtiger Eisarbeit (Querspalten, Wächten) stets gerade über die Schneide zum Gipfel. Das Weißkugeljoch erreicht man vom Hochjochospiz nach R 338, vom Ghs. Schöne Aussicht auf dem Weg zur Weißkugel, aus dem hinteren Hintereisferner nordwestl. ansteigend über den steilen Firnhang; und von der Weißkugelhütte wie in R 1236 beschrieben.

● **1229 a f) Über die Südostflanke.** Vom Hochjochospiz 4 st. Vom Hochjochospiz auf den Hintereisferner bis in Falllinie des steilen Gletscherarmes, der direkt von der Langtauferer Spitze herabzieht und von zwei Felspartien begrenzt wird. Am linken Rand des Feners sehr steil empor und gerade über die SO-Flanke zum Gipfel. Bei guten Verhältnissen im Frühjahr mit Ski.

● **1230 Weißkugel, 3739 m**

Herrliche Berggestalt inmitten einer wilden Gletscherwelt, ihre ganze Umgebung weit überragend. Zweithöchster Berg der Ötztaler Alpen, von N gesehen steiler Kegel, von O mehr trapezförmig. Als hohes Bergziel und als erlebter Aussichtspunkt im Sommer und Winter sehr häufig besucht. Erfordert jedoch auch am Normalweg Gletschererfahrung und Ausdauer, für Ungeübte Führer.

Die Weißkugel liegt im Angelpunkt von Weißkamm, Hauptkamm, Salurnkamm und Planeilbergen; deshalb ihre umfassende Übersicht über die Umgebung; durch ihre Höhe außerdem erstklassige Fernsicht, vor allem auf die Ortler-Gruppe im S und auf Bernina, Rätikon und Ferwall im W. Schönes Gipfelkreuz.

Ersteigungsgeschichte: Den ersten Versuch unternahmen nicht bekannte österr. Vermessungsoffiziere um 1850. Die erste Besteigung gelang jedoch erst J.A. Specht mit J. Raffener und einem der Brüder Klotz, wahrscheinlich Leander. Die Quellen sind nicht ganz klar; die führende Rolle des J. Raffener ist jedoch aus dem Anstiegsweg (Schmalstal — Kurzras — Steinschlagferner) ohne weiteres zu schließen.

● **1231 a) Vom Hintereisjoch über den Südgrat** (Gipfelanstieg aller Normalwege). 40 Min. bis 1 st, das Felsgrat! am Schluß kann bei Verei-nigung ungangbar werden, sonst I.

Vom Joch genau nördl. ziemlich steil über den Firnhang empor; nicht zu weit rechts halten, Wächtenbildung über der Steiflanke möglich. Vom Ende des Firnrückens (meist bilden die Wächte östl. und der Felskamm westl. eine Art Schartl) über zwei plattige Blockköpfe (Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich) auf den höchsten Punkt.

● 1232 b) **Vom Brandenburger Haus** (Vernaglwandsteig). 4½ st bis zum Hintereisjoch; Gletschererfahrung nötig.

Vom Haus fast eben im Bogen über den Gepatschferner, an der mitte im Gletscher aufragenden „Zinne“ westl. vorbei, zur Vernaglwand, wo nach SW von zahlreichen Rinnen durchzogene Felsabstürze zum Langtauferer Ferner hinabstürzen. Über die 100 m hohen Abstürze führt der im unteren Teil erhaltene, in die Felsen eingesprengte Steig auf den Langtauferer Ferner hinab. Hier steil unter der NW-Flanke der Langtauferer Spitze (Spalten) empor und links hinauf zum Weißkugeljoch. Jenseits kurz absteigend auf den obersten Firn des Hintereisferners (Spalten), in südwestl. Richtung fast eben um den Gipfelstock der Weißkugel herum und zuletzt ziemlich steil auf das Hintereisjoch. Weiter wie in a). (Heute nur noch sehr selten gemacht.)

● 1232 a) c) **Von der Rauhekopfhütte**. 6 st zum Hintereisjoch.

Von der Hütte südl. über den Gepatschferner. Westl. der „Zinne“ trifft man auf Weg b).

● 1233 d) **Vom Hochjochospiz**. Lange, wenig abwechslungsreiche Gletscherwanderung, 5 st.

Vom Hospiz westl. taleinwärts auf dem Steiglein und über Moränen auf die Zunge des Hintereisferners. Über den langen Gletscher wenig steigend in die hinteren Fernerbecken, durch zwei spaltenreiche Steilzonen ins hinterste Becken und über einen Steilhang aufs Hintereisjoch.

● 1234 e) **Vom Ghs. Schöne Aussicht**. Kürzester der üblichen Anstiege, 4 st, Begehung auch nichtitalienischen Staatsbürgern ohne Visum gestattet.

Vom Unterkunftshaus ein Stück auf dem nach Kurzras führenden Weg abwärts bis zu einer Wegtafel. Rechts auf bez. Steig durch die S-Hänge ansteigend gegen das Teufelsegg, wo der Steig allmählich schlechter wird. Über Blockwerk empor auf die Kammhöhe (in der Nähe des kaum ausgeprägten Steinschlagjoches). Ein Stück über den Kamm westwärts, bis man gut und mit wenig Höhenverlust in das hintere Firn-

Weißkugel und Innerer Bärenbartkogel von Norden

R 1240 = N-Grat; R 1241 = NW-Wand; R 1242 = ONO-Grat; R 1244 = Innerer Bärenbartkogel N-Grat.

Foto: F. Oswald



becken des Ferners hineinqueren kann. Über den Firnhang empor zum Hintereisjoch.

● **1235 f) Von der ehem. Höllerhütte über das Höllerschartl.** 2½ st. Vom Standort der ehem. Hütte auf dem Steig nördl. empor zum Moränenkamm, der sich westl. des Oberettesferners erhebt. Über diesen aufwärts, zuletzt am Rand des stark ausgeaperten Ferners über Schutt in der Fallinie des Schartls (Wegspuren) zu diesem empor. Jenseits etwas absteigend, dann unter den Westabstürzen der Inneren Quells Spitze auf der Firnrampe zum Hintereisjoch.

● **1236 g) Von der Weißkugelhütte.** Etwa 4 st.

Von der Hütte östl. hinein in den Moränengraben, sodann dem guten Steiglein folgend auf dem Moränenkamm bis zum Übertritt auf den Langtauferer Ferner. Immer in der Nähe des nördl. Gletscherufers aufwärts, unter den wilden Gepatsch-Eisbrüchen südl. durch und unter den Felsen der Vernaglwand aufwärts bis dorthin, wo der Vernaglwandsteig herabkommt. Weiter wie in R 1232 auf den Gipfel.

● **1237 h) Von der Weißkugelhütte zum Hintereisjoch oder zur Westflanke.** Schwierige Eisfahrt, selten begangen, 4—5 st zum Hintereisjoch, II.

Von der Hütte hinab und über die eingeschotterte Zunge des Langtauferer Ferners hinüber auf den jenseitigen Talhang und durch die Moränen empor auf die Zunge des wildzerrissenen Bärenbartferners. Durch die Brüche des Ferners südl. gerade empor gegen das Bärenbartjoch (R 396), die tiefste Einsattelung zwischen den beiden Bärenbartkögeln. Vom Joch südöstl. über zerspaltene Firnhänge hinüber, unter zwei Felsspornen durch zur W-Flanke (durch die steilen Felsen wenig vorteilhaft zum Gipfel) oder weiter zum Hintereisjoch.

In der W-Flanke ist durch die starke Ausaperung das Eis im Hochsommer völlig verschwunden; so treten jetzt durchwegs brüchige Felsen zu tage.

● **1238 i) Westgrat.** Über den Bärenbartferner auf das Bärenbartjoch (R 396) und von dort über den Grat auf den inneren Bärenbartkogel. Oder wie bei k) bis zur Einsattelung des N-Grates und von hier rechts hinein in die tiefe Gletschermulde zwischen Bärenbartkogel und Weißkugel. Hinauf bis zur Scharte zwischen den beiden Spitzen. Von hier Einstieg in den wenig ausgeprägten, steilen NW-Grat und je nach Schnee- und Eisverhältnissen über den Firnhang oder, sich im Fels der W-Flanke haltend, direkt zum Gipfel (4½—5 st). Nur für geübte Bergsteiger.

● **1239 j) Südostgrat** (J. Ittlinger, K. Dörfler, M. Ippenberger, 1920). Kombinierte Eis- und Felsfahrt, teilweise III+, 2 st E. Vom Weißkugeljoch südwestl. mitten durch große Eisbrüche auf einen

Absatz des SO-Grates (100 m höher als das Weißkugeljoch). Die plattigen Felsen sind schlecht geschichtet und brüchig. Anfangs an der Kante, bald aber in der linken Flanke; oben über die Kante nach rechts in eine flache, plattige Steilrinne. Schließlich durch einen kaminähnlichen, rechts der Kante eingeschnittenen Spalt auf die Höhe des felsigen Aufschwunges. 3 Seillängen über die steile, ausgesetzte Eiswand empor zur Wächte. Über diese auf den Hauptgrat und zum Gipfel.

● **1240 k) Nordgrat** (teilweise: Dr. H. Modlmayr, Dr. Eppl mit J.A. Klotz und G. Rieder 1891; vollständige Begehung und Überkletterung des N-Gratturmes: H. Püchler, F. Rydlo, 1923). Zählt zu den schönsten und großzügigsten Eis- und Felsfahrten der Gruppe. Teilweise III+, 5 st für den Gesamtgrat, 2—3 st für den häufiger begangenen oberen Gratteil.

Bis unter die Nordwest-Flanke siehe Langtaufererspitze b). Dann den Gletscher querend zum Steilhang der N-Grates und über diesen auf den untersten Teil des Grates hinter einer Felsspitze (Einsattelung). Von hier zuerst leicht über den wenig steilen Grat bis zum steilen und ausgesetzten Aufschwung. Immer am Grat hoch — nur eine breite Spalte zwingt zum Ausweichen in den O-Hang — bis zum Gipfel. Nur für Geübte und schwindelfreie Bergsteiger!

● **1241 l) Nordwestwand** (G. Perego, R. Bassi, 1941). Eisflanke, Wandhöhe etwa 350 m, 3 st E.

Einstieg am Wandfuß in Gipfelfallinie. 4 Seillängen empor, über einen Überhang und an den Beginn einer trichterförmigen Eisrinne, die gerade emporführt. Längs einer Leiste, links der Rinne haltend, gegen Felsen aufwärts. Nach 50 m bricht die Rinne gegen rechts ab und wird eng und steil. In Eisarbeit durch die Rinne auf die Felsen. 3 Seillängen über den sperrenden Felsriegel aufwärts. Nach 100 m auf Schnee und empor bis in eine andere steile Rinne, die gerade empor zum höchsten Punkt führt.

● **1242 m) Ostnordostgrat** (Dr. Harpprecht, P. Dangel, 1872). II, vom Weißkugeljoch, 3362 m, 1½ st. Für geübte Alpinisten, die vom Brandenburger Haus oder von der Weißkugelhütte kommen, empfehlenswerter, gerader Anstieg. (Auf Grund der Ausaperung wesentlich leichter als früher und von der Weißkugelhütte her oft begangen. Mitteilung Ing. H. Senzenberger, 1959.)

Vom Weißkugeljoch über Blockwerk und einen kurzen Eisrücken empor. Hier gegen die Felsen zu aufwärts, dann links haltend und weiter über den Felsgrat. Über eine den Grat unterbrechende Rinne und in ihr bis zu ihrem Ende empor. Dann in die Gipfelfelsen und über sie zum höchsten Punkt.

Oder vom oberen Ende des Felsgrates direkt und steil über das Eisfeld

zum N-Grat unmittelbar nördl. des Gipfels und über diesen zum Gipfel. (L. Grün, Treptow mit F. Gufler, 1894.)
Neuerdings wird auch häufig die „ONO-Flanke“ direkt vom Weißkugeljoch zum Gipfel begangen.

● **1242 a n)** Ein interessanter **Abstieg** führt von der Weißkugel über den gesamten Grat Innere Quellspitze — Steinschlagjoch — Teufelsegg — Egg — Im Hintern Eis — Rofenbergköpfe bis P. 2922 m, dann auf den Hochjochweg. Bis zum Hospiz etwa 5 st.

● **1243 Innerer Bärenbartkogel, 3557 m**
Kleiner Firnkegel im W-Grat der Weißkugel, neben dieser nicht besonders in Erscheinung tretend. Vom Hauptmassiv durch das Obere Bärenbartjoch, P. 3531 m, getrennt.

● **1243 a a) Vom Hintereisjoch.** Mit der Besteigung der Weißkugel zu verbinden, 1 st.
Vom Joch nordwestl. unter dem Steilabfall der Weißkugel über Firn, zuletzt nördl. auf den kleinen Firnsattel. Über den kurzen Firngrat westl. empor zum Gipfel.

● **1244 b) Nordgrat** (I. Überschreitung: Dr. R. Heuberger, F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). Teilweise Firngrat, von der Weißkugelhütte 3—4 st.

Von der Hütte über den Moränenkamm östl. empor zum Langtauferer Ferner. Diesen kann man gut in seiner flachen, spaltenfreien Zone gegen den N-Fuß des N-Grates hin überschreiten. Über steile Schutt- und Schrofenhänge empor zu einer Firnflanke und über diese weiter zu P. 3228 m, hinter welchem sich der Grat allmählich schärfer auszuprägen beginnt. Über die Schneide weiter bis an den Firngrat. Über diesen gerade empor in schönem Eis zum Gipfel.

● **1245 Innere Quellspitze, 3516 m**
Langgestreckter, von N nach S verlaufender Felskamm mit gezackten Graten, südl. der Weißkugel, von dieser durch das Hintereisjoch, von der südl. anschließenden Äußeren Quellspitze und den Salurnkamm durch das Quelljoch, 3273 m, geschieden. Östl. entsendet der Berg einen Grat zum Steinschlagjoch, 3238 m, an welchem der breite Grenzkamm ansetzt, der den Hintereisferner südl. umrahmt. Erstersteigung unbekannt.

● **1245 a a) Vom Hintereisjoch über den Nordgrat.** Teilweise II, 30 Min. Für gute Bergsteiger mit der Ersteigung der Weißkugel gut zu verbinden.

Über den kurzen Blockgrat in anregender Kletterei direkt zum Gipfel.

● **1246 b) Südgrat.** Vom Quelljoch, 1 st Blockkletterei.
Wie in R 394 auf das Quelljoch. Dieses ist auch vom Höllerschartl, nördl. unter der Äußeren Quellspitze durchquerend, zu erreichen. Von

hier stets unmittelbar auf der Grathöhe in netter Kletterei zum Gipfel, zwei Stellen mäßig schwierig, II.

● **1247 Teufelsegg, 3227 m, und „Im Hintern Eis“, 3270 m**

Die ausgeprägtesten, manchmal wegen ihrer schönen Aussicht erstiegenen Köpfe im langen Kamm, der vom Steinschlagjoch (östl. der Inneren Quellspitze) nach O, später NO zieht, die südl. Umrahmung des Hintereisferners bildet und sich schließlich über die Rofenbergköpfe ins Rofental beim Hochjochhospiz absetzt. Im S-Abfall des Teufelseggs prägt sich ein Kamm aus, der sich schließlich weiter unten zur Steinschlagspitze aufsteilt.

● **1247 a a) Vom Ghs. Schöne Aussicht** auf bez. Steig nordwestl. empor über Geröll und Kuppen (jetzt völlig aper) zum Gipfel, 1½ st.

● **1248 b) Das Teufelsegg** ist vom Sommerweg zur Weißkugel (R 1234) unschwierig zu ersteigen.

Der in der neuen AV-Karte eingezeichnete Winterweg über das Teufelsegg ist nicht gangbar und überaus lawinengefährdet. Der allseits gebräuchliche und meist lawinensichere Winteranstieg führt vielmehr zuerst nördl. über die Rücken gegen das „Hintere Eis“ zu, quert dann links unter diesem hinaus zum Sattel 3163 m und jenseits steil hinab auf den Hintereisferner.

● **1248 a c) Von dem in b) erwähnten Sattel aus sind „Hinteres Eis“ und „Egg“, 3217 m, unschwierig ersteigbar.**

● **1249 Steinschlagspitze, 2861 m**
Eigenartig steiler Felskegel im S-Hang unter dem Teufelsegg. Ragt beherrschend über den Talgrund von Kurzras empor. Guter Aussichts-punkt.

● **1249 a a) Von Kurzras** über den S-Grat. Teilweise II, 3 st.
Vom Kurzhof nördl. empor auf den zunächst grasdurchsetzten Kamm bis zum Hasenkofel. Von hier auf dem sich scharf ausprägenden Grat zum letzten Steilaufschwung. Schöne Kletterei zum Gipfel.

● **1250 b) Von Stueteben** über die Nordflanke. Teilweise II, 3 st.
Von Kurzras wie in R 264 hinein nach Stueteben. Hier links vom Weg ab und über Geröllhalden hinauf an den Steilaufbau des Gipfels. Über eine Rippe auf den Grat und zum Gipfel.

● **1251 Weißseespitze, 3526 m**
Mächtiger Firngipfel am W-Eck des Gepatschferners; nach N mit 500 m hoher Firnwand auf den Weißseeferner abstürzend (Talschluß des Kauertales), während die breite, wenig geneigte O-Flanke des Gipfels vom W-Teil des Gepatschferners gebildet wird.
Der Berg entsendet einen mehrgliedrigen, turmbesetzten Grat nach S;

dieser trennt den Milanzer Ferner vom Falginferner (Übergangsmöglichkeit bietet Einsattelung 3218 m) und prägt als südl. Eck den sog. „Schmied“, P. 3122 m, über der Weißkugelhütte aus. Vom O-Grat zweigt bei P. 3373 m ein langer Kamm nach N ab, der Weißseeferner und Gepatschferner trennt und dessen nördl. Erhebungen — Großer Nörderberg, 2885 m, und Kleiner Nörderberg, 2719 m — über dem Tal-schluß von Gepatsch aufragen. (Von den Einheimischen „Neaderberg“ genannt, „Neader“ bedeutet „schrofige Lehne“.)

Die Weißseespitze wird — sowohl ihrer leichten Ersteiglichkeit, als auch der schönen Fernsicht wegen — im Sommer und Winter gern besucht.

1. Ersteigung: F. Senn, V. v. Mayrl, J. Wanderer mit I. Schöpf, 1870;
1. Ersteigung von S: Dr. Th. Petersen, Christomannos mit Praxmarer und Hohenegger, 1891.

● **1252 a) Vom Brandenburger Haus.** Bei guten Schneebedingungen bequeme Gletscherwanderung, 2 st.

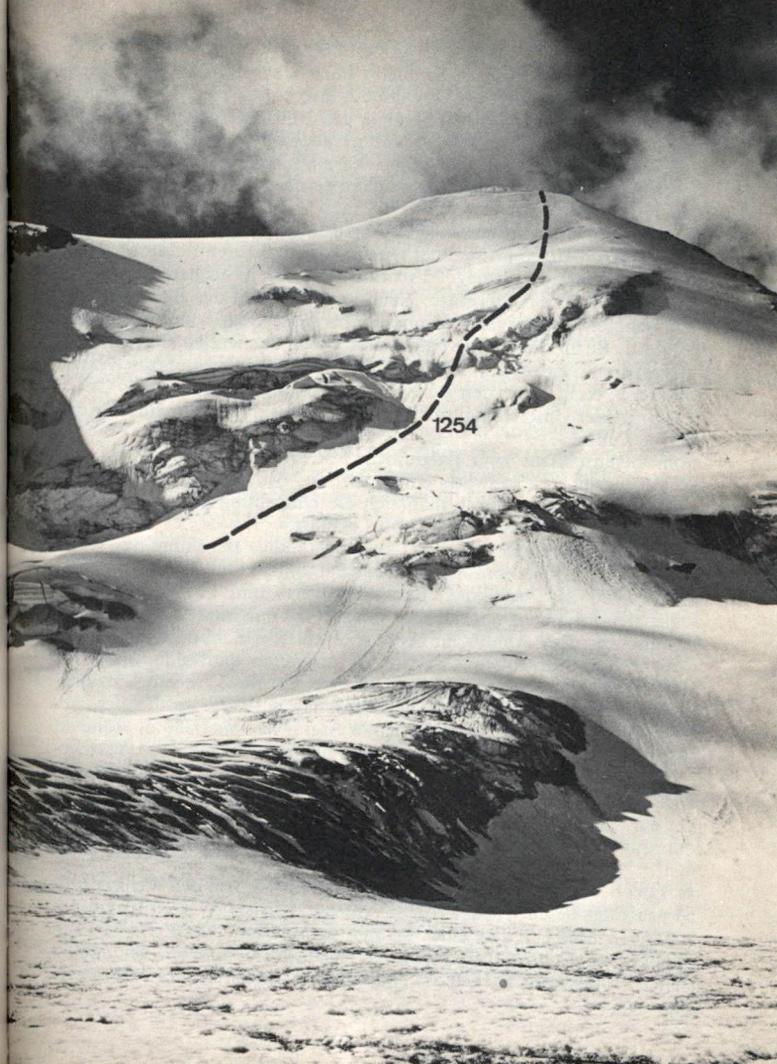
Vom Kesselwandjoch quert man den Gepatschferner möglichst eben gegen die „Zinne“ zu; diese bleibt jedoch links liegen. Sodann westl. an den sich allmählich ausprägenden Firnrücken und stets über diesen empor zum Gipfel.

● **1253 b) Von der Rauhekopfhütte (Ostflanke).** Etwas steiler und länger als Anstieg a), 3 st.

Auf dem Steig südwestl. zum Gepatschferner. Zunächst durch die flache Mulde südl. einwärts, dann sich allmählich rechts haltend auf die mehr und mehr aufsteilende O-Flanke und den Gipfel zu. Man erreicht die Kammhöhe leichter etwas südl. des Gipfels, kann diesen jedoch auch gerade oder über den rechten Firngrat erreichen.

● **1254 c) Nordwand (S. Plattner, F. Hohenleitner, R. Heuberger, 1909).** Großzügige Eisfahrt, Wandhöhe etwa 500 m, je nach Verhältnissen 4—6 st.

Von der Gepatschalm auf einem kleinen Steig südl. durch den Waldbestand oder im Bogen rechts um den Wald herum zur Oberen Birgalm. Links hinein in den Graben (dürftiger Steig) und jenseits durch eine Gasse östl. des Grabens hinauf gegen die Zunge des Weißseeferners. Man folgt den Steigspuren auf den westl. Moränenkamm des Gletschers, der kleine Weißsee bleibt rechts liegen. Auf Höhe 2800 m tritt der Steig auf den Ferner über. (Da der Abflußbach des Weißseeferners im Hochsommer oft nicht mehr überschreitbar ist, wird man entweder



Weißseespitze von Norden

R 1254 = Nordwand.

Foto: A. Baumgartner

wie in R 312 zum Weißsee gehen und oberhalb des Sees auf den Gletscher hineinqueren, oder man bleibt nach Überschreitung des Riffl-(Weißsee-)baches hinter der Birgalm durchwegs auf dem orogr. rechten Ufer und quert durch die Steilhänge des Nörderberges aufwärts, bis man auf den Ferner übertritt.) Nun geradewegs auf die Firnwand in Falllinie des Gipfels zu. Bei guten Verhältnissen kann diese gerade durchstiegen werden, sonst Ausweichen gegen den westl. herabziehenden Firnrücken zu.

● **1255 d) Westgrat** (Abstieg der Erstbesteiger, 1870).

Von der Weißkugelhütte an der Quelle vorbei auf den Felskopf westl. der Hütte; von dort ansteigend zu einem schmalen Steiglein ins Falgintal oberhalb der Schäferhütte. Nach Überschreiten des Baches bei einem Schäferhüttchen über Almböden bergauf. Über Schutt in die linke, westl. Bucht des oberen Falgintales, die in den letzten Jahren völlig ausgeapert ist. Etwas mühsam hinein in den Grund des düsteren Kessels und gegen rechts über den steilen Schrofengang empor auf das Obere (3111 m) oder Untere Falginjoch, 3099 m. Ostwärts über mehrere Köpfe zum Gipfel.

Vom Gepatschhaus zum Falginjoch 3 st. Wie in c) empor auf den Weißseeferner und südwärts empor auf das östl. gelegene Obere Falginjoch, 3111 m, wodurch man sich die Umgehung oder Überschreitung des ersten, felsigen Gratkopfes erspart.

● **1255 a dd)** Wenn kein Wert auf vollständige Begehung des Westgrates gelegt wird, so braucht man das Falginjoch natürlich nicht anzugehen. Von der Weißkugelhütte talauswärts und auf dem oberen, schlechten Schafsteig nahezu eben hinüber ins Falgintal. Von der Schäferhütte aus über Almböden bergauf. Nun über Schutt in die rechte, östliche Bucht des oberen Falgintales. Ziemlich mühsam empor, bis man in etwa 2850 m den Falginferner erreicht. Bei Vereisung ans orographisch rechte Ufer ausweichen. Dann hält man sich nordöstlich, gegen den Gipfel zu, und erreicht den Westgrat in etwa 3280 m Höhe an einer kleinen Einsattelung östl. des P. 3305 m, dort, wo das Gletscherbecken am höchsten zum Grat hinaufreicht. Von hier ab gelangt man, dem Grat ostwärts folgend, in 30 Min. zum Gipfel. Der Falginferner hat nur im unteren Teil einige harmlose Spalten. Der das ganze Becken umrahmende Bergschrund ist leicht überschreitbar. Gesamtzeit: 3½ bis 4 st.

● **1255 b e)** Die Route kann als rascher **Abstieg** von der Weißseespitze wie folgt beschrieben werden: Auf der felsigen Westgratrippe abwärts (15 Min.) bis zu einer kleinen Einsattelung 3280 m, wo sich Falgin- und Weißseeferner berühren. Nach S kann man auf dem mäßig steilen Firnhang ins Becken des Falginfernars abfahren (Vorsicht, Berg-

schrund!), durch das man über Schutthänge die Almböden des Falgintales bei der Inneren Schäferhütte erreicht. Nun entweder westl. nach Melag oder ansteigend östl. auf einem Schafsteig zur Weißkugelhütte.

● **1256 f) Südwestgrat** (H. Püchler, 1923). Teilweise IV—, sehr mühsam, sehr selten begangen, von der Weißkugelhütte 5 st.

Von der Weißkugelhütte nördl. die Schutthänge über zwei Stufen hinan und über den Kamm zu P. 2807 m. Bis zum Aufschwung eines gelben, klotzigen Turmes werden einige Felszähne überstiegen, dann geht es knapp unter diesen nach rechts und durch eine steile Rinne in der SO-Seite wieder zur Grathöhe. Über Platten in eine Scharte, dann über Blöcke und einige kurze Absätze zum Gipfel des „Schmied“, 3122 m. Vor seinem Abbruch unangenehmer Abstieg in der östl. Flanke gegen die folgende Scharte, worauf drüben die Kante sehr schwierig etwa bis zum zweiten Drittel verfolgt wird. Durch die Rinne rechts auf einen Felsturm und weiter über den kleinen, wild zerrissenen Gratzug zu einer torähnlichen Einsenkung. Nun in die SO-Seite und abermals über einen Grathöcker und weiter den leichter werdenden Grat in die Scharte 3218 m. Nach einem kurzen Aufschwung folgt ein brüchiger, schwieriger Turm, dann ein zweiter und schließlich ein zerrissenes Gratstück, das unmittelbar zum schwach geneigten Gipfelfirngrat führt.

● **1257 g) Über den Milanzer Ferner** und die Vernaglwände, auch Langtauferer Eiswände genannt; Weg der Erstbesteiger von S. Von der Weißkugelhütte 3½–4 st.

Von der Hütte ein Stück auf dem „Richterweg“ taleinwärts. Dann links ab und über steile Schutt- und Schrofenhänge (ursprünglich schönes Steiglein, heute kaum auffindbar) hinauf (auf zwei große Steinblöcke zu, die am oberen Rand des Hanges auffällig in Erscheinung treten; sehr mühsamer Anstieg) auf den beträchtlich eingeschrumpften Milanzer Ferner. Man hält auf die mittlere Rinne in den Vernaglwänden zu, die jetzt meist gänzlich ausgeapert ist. Durch die steile, besonders im Frühsommer stark steinschlaggefährdete Blockrinne, dann über die linken Begrenzungsfelsen; auf den Firnkamm empor und über diesen westwärts zum Gipfel.

● **1258 h) Von der Weißkugelhütte auf dem „Richterweg“**. 3½ bis 4 st.

Von der Hütte auf gutem Steig oberhalb der Moränen des Langtauferer Ferners talein, die Hänge gegen die großen Gepatsch-Eisbrüche hin querend. Ein Stück zuvor jedoch schon führt der Steig in die Felsen, die „Vernaglwände“. Die Trittsicherheit erfordernde Steiganlage quer durch die Vernaglwand erreicht den Eisbruch, führt dann im Zickzack durch die Felsen hoch und endet auf einem Felskopf in der Höhe des Oberrandes der Eisbrüche (Steinmandl-Markierung rot). Von dort

über eine Blockhalde auf den Gepatschgletscher. Die folgende Steilstufe kann man auf dem Gletscher oder über den Felsen (rote Markierung) umgehen. (Im Langtaufers als „Mühlhansens“ ferner bezeichnet, da ein Bauer mit dem Vulgärnamen Mühlhans [= der Hans von der Mühle] dort in eine Spalte fiel und nur mehr tot geborgen werden konnte.) Über spaltenarmen Firn hinauf auf die große Firnfläche. Von hier gerade westl. zum Gipfel.

● **1259 i) Nordostgrat** (Th. Petersen u. Gef. mit 5 Führern, 1873). III (eine Stelle), sonst II, 5½–6½ st.
Vom Gepatschhaus über die neue Straße, die zum Weißseeferner führt, bis zum Gepatschbach. Dort am orogr. linken Ufer ca. 100 m südwest., dann südwestw. direkt auf den Vord. Nörderberg. Auf dem Grat zu P. 2719 m und weiter zum Gr. Nörderberg, 2885 m, und zum Nörderjöchl, 2837 m, schließlich in das Nörderschartl, 3017 m; in südöstl. Richtung über den Felsporn zwischen den Steilgletschern empor auf den Zahn, 3373 m. Von hier über den Firnkamm, sich westl. wendend, zur Weißseespitze. Der Zahn kann östl. über den Gletscher umgangen werden.

Falginer Karlesspitzen

Vordere, 3231 m, P. 3143 m, Hintere, 3160 m

Im Hintergrund des Weißseeferners aufragende Felsköpfe, die nach SW eine Reihe von Zweigraten aussenden, welche untereinander wieder mehrere einsame Hochkare zwischen Falgin- und Melagtal bilden. 1. Überschreitung: H. Heß, L. Purtscheller, 1887. Von einer Begehung dieser SW-Grate ist nichts bekannt.

● **1260 a) Überschreitung vom Falginjoch.** Teilweise III—, 3 st.
Wie in R 1255 vom Gepatschhaus oder von der Weißkugelhütte zum Unteren Falginjoch, 3099 m.
Zunächst unschwer westl. empor auf die Vordere Karlesspitze. Nun mit zunehmender Schwierigkeit nordwärts über eine Einschaltung hinüber zu P. 3143 m, der eine schmale Schneide darstellt. Einige schroffe Grattürme müssen dabei in der W-Flanke umgangen werden. Von der nächsten Einsattelung wieder leichter empor auf den Gipfel der Hintere Karlesspitze.

● **1260 b) b) Beide Gipfel können kürzer und leichter (meist über Firn) aus dem Weißseeferner gerade erstiegen werden oder über die Nockspitze (südl.).**

● **1261 c) Südostgrat** von P. 3143 m. II, 1½ st.
Vom hintersten Becken des Weißseeferners westl. an den Gratansatz über die Mittelmoräne und stets auf der Kammhöhe zum Gipfel.

● **1262 d) Südgrat auf die Vordere Karlesspitze.** Teilweise II, 1½ st vom Nock.

Vom Nock, 3006 m, einem südl. vorgelagerten mächtigen Bergkegel, über den anfangs flachen Grat zum Gipfelaufschwung und zum Gipfel.

● **1263 Wiesjagglkopf, 3130 m**
Geologische Besonderheit: Rest einer früheren großen Deckschicht aus Wettersteindolomit.

Vom Weißseejoch her unschwer ersterglicher Aussichtspunkt am NW-Eck des Kammes. 1. Ersteigung wahrscheinlich schon anlässlich der militärischen Vermessung 1850.

● **1263 a) a) Vom Weißseejoch.** 40 Min.
Wie in R 312 vom Gepatschhaus empor zum Joch. (Oder von Melag auf gutem Almsteig.) Vom aperi Joch quert man nördl. um den im Sattel aufragenden Felszacken herum auf das Firnjoch, 2948 m, zu dem man auch schon gerade aufsteigen kann. Nun über Blockwerk unschwierig zum Gipfel.

● **1264 b) Ostgrat** (K. Dammel, R. Hauer, H. Grabner, 1926). III—, 3–4 st.

Vom Weg zum Weißseejoch (R 312) über Moränen zum Fußpunkt des Grates. Den untersten Gratabschnitt kann man in der Flanke rechts umgehen. Über die scharfe Schneide empor zum Vorgipfel und zum Gipfel.

● **1265 c) Von Südosten.** Teilweise II, 40 Min. von der Karlesscharte, 3047 m.

VI. Hauptkamm

● **1266 Banker Kirchenkogel, 3115 m**
Mächtiger Felsberg in dem von der Äußeren Schwenzerspitze nach N abziehenden Kamm. In dem nach N weiterlaufenden Kamm der Kleinen Kirchenkogel, 2862 m. Der Kirchenkogel entsendet einen Grat nach W gegen das Gurgler Tal.

● **1267 a) Von Hochgurgl.** Mühsam, nicht zu empfehlen. 3 st.
Zur Bergstation des Sesselliftes (Großkarlift) und nordwärts zur Einmündung des Kirchenkares. Über Geröll und Schrofenhänge von NW auf den Gipfel.

● **1268 b) Über die Fels- und Schrofenhänge, II, der O-Flanke** von der Bankeralm aus, die man südwärts vom Timmelsjoch aus (hierher auf R 340) erreicht.

● **1268 a) c) Westgrat.** II, 2 st vom Lift.
Von der ersten Zwischenstation des Wurmogelliftes genau auf den breiten Fuß des W-Grates zu und etwas rechts haltend über die Stufe empor. Nun immer auf dem Grat im manchmal etwas brüchigen Fels zum Gipfel. (Beschr. D. Seibert.)

● 1269

Schermerspitze, 3117 m

Höchste Erhebung in dem von der Äußeren Schwenzerspitze nordwärts ziehenden Kamm. Zwischen dem N-Grat und einem langen, nach NW laufenden Kamm, der den Plattenkogel, 2897 m, trägt, liegt der Plattenkogelferner eingebettet.

● 1270 a) **Von Hochgurgl über den Südgrat.** 3 st.

Von Hochgurgl über die Blockhänge (oder mit dem Lift) in das mächtige Schuttkar, Plattenkar genannt, das zwischen Vorderem Wurmkogel und dem Plattenkogel bzw. dem NW-Grat der Schermerspitze eingelagert ist. Durch dieses Kar empor, am nördl. Rand des Wurmkogelferners vorbei auf die Einsattelung 2959 m im Verbindungsgrat Hinterer Wurmkogel—Schermerspitze. Von hier über den kurzen S-Grat zum Gipfel.

● 1271 b) **Vom Timmelsbach über die Ostflanke.** 4 st. III-.

Von Hochgurgl über den Plattenkogelferner über den NW- oder N-Grat.

● 1272

Bankerkogel, 3060 m

Graterhebung zwischen Hinterem Wurmkogel und Schermerspitze. Gegen W zum Wurmkogelferner mit Schrofenhängen abfallend, gegen O zieht eine steile Felsflanke zum Gletscherbecken des Bankerferners hin-ab. (In der AV-Karte ohne Namen. Höhenzahl richtig: 2982 m.)

● 1273 a) **Über den Südgrat.** 20 Min.

Wie bei R 1270 zum Wurmkogelferner und im Bogen nach rechts auf die Einschaltung südl. des Gipfels und über den S-Grat zum höchsten Punkt.

● 1274 b) **Über den Nordgrat.**

Wie oben auf die Einsattelung zwischen Bankerkogel und Schermerspitze und über den felsigen Grat zum Gipfel.

● 1275

Wurmkogel

Vorderer, 2828 m, Hinterer, 3082 m

Der Vorderer Wurmkogel ist dem Hinteren Wurmkogel weit nordwestl. gegen das Gurgltal hin vorgelagert. Der Hinterer Wurmkogel bildet die erste Erhebung im von der Äußeren Schwenzerspitze gegen N abstreichenden Kamm. Er blickt mit steilen Felsflanken gegen O und S. Nordwestl. des Gipfels zieht der Wurmkogelferner gegen das Plattenkar hin-ab. Östl. lagert sich der Bankerferner an den Fuß der O-Wände an.

● 1275 a) **Von Hochgurgl (Normalweg).**

Der Hinterer Wurmkogel ist einer der am häufigsten besuchten Gipfel im Berggebiet um Hochgurgl. Zwei Sessellifte führen von Hochgurgl bis in die schöne Mulde (Plattenkar) unter dem Gipfelhang empor. Von hier in 1 st an den W-Grat und $\frac{1}{4}$ st zum Gipfel.

● 1276 b) **Von Obergurgl über den Südostgrat.** I—II, 4 st.

Von Obergurgl auf der Straße talaus und wie in R 341 in das Königstal und talein, bis von links oben die Bäche (Distelbäche) aus dem Hinteren Wurmeskar einmünden. Vom Steig ab und links des ersten Baches östl. über die Hänge empor und in das Schuttkar, dessen Umrahmung Hinterer Wurmkogel und Äußere Schwenzerspitze sowie der Verbindungsgrat zur Vorderen Schwenzerspitze bilden. In die Einsattelung zwischen Hinterem Wurmkogel und Äußerer Schwenzerspitze. Über den zuletzt aufsteilenden großblockigen SO-Grat, II—, oder rechts der Gratschneide, I+ (brüchig), auf den Gipfel.

● 1277 c) **Vom Timmelsjoch** zur Bankerkalm und unter den Flanken der Schermerspitze entlang auf den Bankerferner in die Einsattelung zwischen Hinterem Wurmkogel und Äußerer Schwenzerspitze. Wie oben b) über den SO-Grat zum Gipfel.

● 1277 a) **d) Nordgrat.** I+, von Hochgurgl 3 st (die Lifte führen bis ins Plattenkar empor).

Von Hochgurgl über die Weideböden hinauf ins Großkar und weiter ins Plattenkar, das von den Wurmkögeln und der Schermerspitze umschlossen wird. Man steigt über Fernerreste gegen die Scharte P. 2959 m zwischen Schermerspitze und Bankerkogel an (hierher von der Lift-Bergstation in $\frac{1}{2}$ st). Über den plattigen Grat in anregender Kletterei auf den Gipfel.

● 1278

Schwenzerspitzen

Äußere, 2993 m, Vordere, 2904 m, Mittlere, 2889 m, Hintere, 2875 m An der Äußeren Schwenzerspitze zweigt der schon mehrmals genannte Kamm vom Hauptkamm nach N ab. Nördl. des Gipfels zieht der Bankerferner ab. Die Vordere, Mittlere und Hintere Schwenzerspitze sind Erhebungen im Hauptkamm zwischen Königsjoch und P. 2955 m der AV-Karte. Touristisch nicht besonders lohnend.

● 1279 a) **Äußere Schwenzerspitze** über den NW-Grat. Von Obergurgl $4\frac{1}{2}$ st.

Wie 1276 in die Einsattelung zwischen Äußerer Schwenzerspitze und Wurmkogel. Von hier über den NW-Grat auf den Gipfel. Zur Einsattelung auch wie 1277.

● 1280 b) **Die Hintere Schwenzerspitze** ist vom Königsjoch über den langen Grat unschwierig zu erreichen.

Aus dem Hinteren Wurmeskar sind Mittlere und Vordere Schwenzerspitze über ihre NW-Flanken unschwierig zu erreichen. Ihre S-Grate sind jedoch schwieriger.

● 1281

Königskogel, 3055 m

Schöner, kaum vergletscherter Felsberg im Hauptkamm zwischen Kö-

nigsjoch und Aperem Ferwalljoch auftragend. Der Gipfel besteht aus zwei gleich hohen Erhebungen. Er entsendet einen langen Rücken nach NW hinab, der zwischen Ferwalltal und Königstal auftragt. 1. Ersteigung: Dr. Oster mit Führer Scheiber (von S), 1885.

● **1282 a) Von Gurgl von Westen.** I, 3½—4 st. Sehr mühsam, empfehlenswert nur im Abstieg.

Von Gurgl in das Ferwalltal und wie in R 342 gegen das Apere Ferwalljoch. In Fallinie des Gipfels vom Steig ab und nordöstl. steil empor über die Hänge und eine Felsstufe zum Gipfel.

Im Abstieg: Vom Signalgipfel auf dem S-Grat abwärts bis zur ersten ausgeprägten Schulter. Hier nach W auf einer Rampe ins Trümmerkar südwestl. des Gipfels und gerade hinab zum Weg. Sand erlaubt ein rasches Abfahren.

● **1282 a b) Von Gurgl über den Südgrat** (G. Becker mit Führer J. Gstrein, 1895). II, 4½—5 st.

Von Gurgl in das Ferwalltal und wie in R 342 bis knapp unterhalb des Ferwalljoches, nordöstl. auf einen Gratkopf im S-Grat und nördl. hinab in ein Schartl. Steilere Graterhebungen können auf der O-Seite umgangen werden. Über den scharfen Grat zum Gipfel.

Der Weg vom Ferwalljoch unmittelbar über den Grat zum O-Gipfel ist kaum schwieriger.

● **1283 c) Aus dem Königstal.** Von Obergurgl 5 st.

Wie in R 341 in den Schuttkessel „Tote Böden“ unterhalb des Königsjoches. (Hierher auch von der ehemaligen Essener Hütte R 341, umgekehrter Weg.) Südöstl. haltend gegen den SO-Rand des kleinen Königsferrers. Nun zum Teil über Blockwerk und den Ferner zum Gipfel.

● **1283 a d) Von der ehem. Essener Hütte, von Osten.** 2—3 st.

Von der ehem. Essener Hütte über Grashänge empor zur O-Fanke des Königskogels. Durch Felsrinnen mühsam zum Gipfel.

● **1283 b e) Nordwestgrat** (1. vollständige Begehung A. Linsbauer, 1966). II—III, 5 st.

In Verbindung mit dem S-Grat schöne großzügige Fahrt in festem Gestein. In umgekehrter Richtung weniger zu empfehlen, da dann die meisten Kletterstellen im Abstieg zu bewältigen sind.

Vom O-Gipfel über eine Steilstufe ausgesetzt auf den W-Gipfel. Über leichte Platten und Blockwerk hinab in die Einsattelung 2882 m. Über leichten Fels und Blockwerk auf einen kleinen Felskopf und in eine zweite Scharte und weiter über den immer steiler werdenden Grat auf P. 2967 m. Über Platten abwärts und, den nun wild zerzackten Grat ausgesetzt überkletternd, zuletzt über eine schräge Platte und einen senkrechten, von einem Riß gespaltenen Aufschwung auf P. 2977 m. Leicht abwärts in eine breite Einsattelung. Über Gras und Blockwerk

die Punkte 2910 m und 2903 m unschwierig überschreitend, schließlich wieder über scharfe Gratstücke ausgesetzt auf P. 2887 m und P. 2850 m („Königsgrat“).

Über einen kurzen aber scharfen Grat auf P. 2825 m hinüber. Abstieg über Blockwerk und Gras, sich immer links, südwestl. haltend, ins Ferwalltal und über R 342 hinab nach Obergurgl.

● **1284** **Ferwallspitzen**

Südliche, 2996 m, Nördliche, 2967 m

Als Ferwallspitzen werden die Graterhebungen zwischen Aperem und Schneeigem Ferwalljoch bezeichnet. Bergsteigerisch kaum von Interesse. In der AV-Karte unbenannt. Fundstelle für Granat.

● **1284 a a) Nördliche Ferwallspitze**, 2967 m.

Vom Aperen Ferwalljoch über Steigspuren in wenigen Min., I.

● **1284 b b) Südliche Ferwallspitze**, 2996 m, vom Schneeigen Ferwalljoch ½ st, II.

Über den scharfen Grat erst eben, dann steil empor auf P. 2954 m, in ein kleines Schartl und über steile, grasdurchsetzte Felsen und Blockwerk zum Gipfel (Gipfelzeichen).

● **1284 c c) Gratübergang von der südlichen zur nördlichen Ferwallspitze** (vermutlich 1. Begehung A. Linsbauer, 1966), 5 st, III, brüchig, nicht empfehlenswert, in umgekehrter Richtung noch unangenehmer.

● **1285** **Festkogel**, 3035 m

Mächtiger Eckpfeiler in dem vom Granatenkogel nach NW streichenden Seitenkamm, über der Gurgler Haide und dem Roßkar auftragend. Im Sommer verhältnismäßig unschwierig ersteigbarer Aussichtspunkt; im Winter beliebtes Skiziel. Festkogellift. Schon früh von Einheimischen erstiegen.

● **1285 a a) Von Obergurgl.** I, 3½ st.

Vom südl. Ortsende folgt man dem Weg hinauf zur Kopfstation des Skilifts (Rumsoppen). Vom Weiterweg zum Gletscherlift zweigt 50 m vor der Gaisbachbrücke links ein Steig ab, der in Kehren durch das Gehänge steil emporleitet (bei einer Wegteilung rechts ab); einem kleinen Steiglein folgend die ausgedehnten Grashänge empor zu einer Verflachung. Die Steigspuren führen weiter empor durch die Block- und Firnfelder des Roßkares, nordwestl. unter dem Festkogel. Weglos und mühsam aufwärts auf eine Gratschulter knapp nördl. unter dem Gipfel. Über die Steilstufe des Grates auf den höchsten Punkt.

● **1285 b b) Aus dem Roßkar** (von der Sessellift-Bergstation). I, 1½ st.

Von der Bergstation südostwärts empor ins Roßkar und wie in a) auf den Gipfel.

● **1285 c c) Roßkarschneide** (A. Linsbauer, 1966), II, 5—6 st.
 Wie bei R 342 in das Ferwalltal, an seiner Mündung aber rechts ab und dem Weg zur Gurgler Haide folgend um einen Felsvorsprung herum. Hier den Weg links verlassend und weglos über einen grasigen Rücken empor. Etwas links haltend an den Ansatz der Roßkarschneide. Über Platten auf die blockige Erhebung des Rotmooskogel, 2743 m. (Von Obergurgl 2½ st.)

Von hier mehrere Erhebungen überschreitend, über den langen Grat zum Festkogel.

● **1285 d d) Gratübergang vom Festkogel zum Granatenkogel** (A. Linsbauer, K. Ricica, 1965). III, brüchig, von Obergurgl 8—10 st.
 Vom Festkogel über Blockwerk und leichte Felsen die Graterhebungen P. 3036 m und P. 3050 m überschreitend, über den immer schmälere werdenden Grat auf P. 2999 m. Steil und sehr brüchig hinab in die Scharte 2961 m (hierher auch aus dem Ferwalltal über den westlichen Ferwallferner). Über schuttbedeckte Felsen auf eine markante Graterhebung, P. 3056 m, und über den scharfen, teils überfirnten Grat weiter zu P. 3125 m. Hier steil und sehr brüchig absteigen und abseilen in die Scharte 3067 m. Wie in R 1287 auf den Gipfel.

● **1286 Granatenkogel, 3304 m**
 Mächtige Felsgestalt im Hauptkamm zwischen Granatschartl und Schneeigem Ferwalljoch. Einer der schönsten Berge in den Ötztalern, mit steilen Fels- und Eisflanken. Der vom Gipfel weit nach NW gegen das Gurgltal ziehende Kamm trägt den Festkogel, 3055 m, und ist wegen des zahlreichen Vorkommens von Granaten berühmt. Der N-Grat trennt den Östl. Ferwallferner vom Granatenferner und bildet die Landesgrenze.

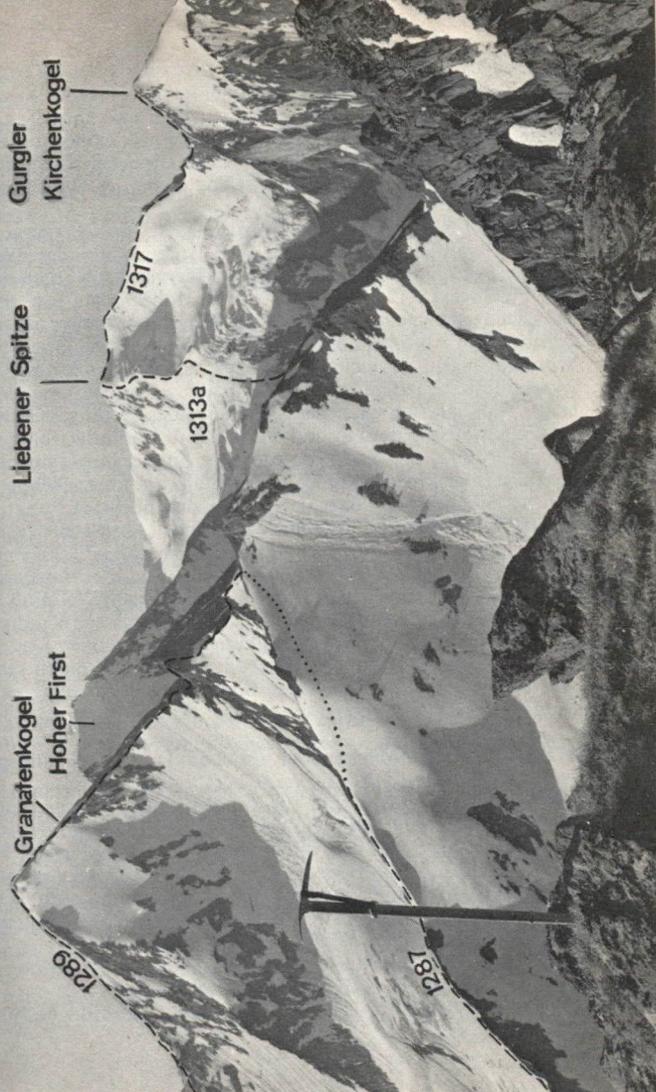
1. Besteigung: A.R. v. Worfka mit Führer P.P.-Gstrein über NW-Grat, 1878. Besteigung des Vorgipfels schon früher anlässlich der Militäraufnahme. Auf dem Gipfel ein Gärtlein von Alpenmohn und Enzian.

● **1287 a) Nordwestgrat aus dem Ferwalltal** (Weg der Erstersteiger, 1. Begehung H. Meynow mit Führer J. Unterwurzacher, 1891). Von Obergurgl 4—5 st.

Von Obergurgl wie bei R 342 in das Ferwalltal. Bald nach Überschrei-

Granatenkogel, Hoher First, Liebener Spitze und Gurgler Kirchenkogel
 R 1287 = Granatenkogel NW-Grat (aus dem Ferwalltal); R 1289 = NNO-Grat; R 1313 a = Liebener Spitze über die Eisnase der N-Flanke; R 1317 = Gratübergang Liebener Spitze — Gurgler Kirchenkogel.

Foto: Lohmann, Obergurgl



ten des Ferwallbaches rechts ab und wieder zurück auf die rechte, südwestl. Talseite. Auf Steigspuren talein bis in den innersten Kessel (Zöldiensthütte). Auf Steigspuren südwärts empor und über die zerrissene rechte, südwestl. Zunge des Östl. Ferwallfeners empor auf eine Einschartung im NW-Kamm, P. 3076 m. Der Gletscher wird rechts — in Gehrichtung — überwunden, Steinschlag! Über den Grat (Firnflecken und Geröll) zum Gipfel.

● **1288 b) Nordwestgrat und Westrinne**, II, von Obergurgl 4—5 st. (Weniger empfehlenswert, da man bei Überwindung der SW-Flanke auf sehr brüchiges Gestein trifft.) Von Obergurgl folgt man dem Weg zum Festkogel (R 1285). In etwa 2400 m Höhe verläßt man das Steiglein nach rechts und quert südöstl. auf Steigspuren empor auf die Stufe zwischen den Abstürzen des Festkogel-Granatenkogel-Grates und den Schrofenhängen, die zum Gaißbergbach und zur Zunge des Gaißbergfeners abstürzen (Granatenwand, an ihr zahlreiche Granatvorkommen). Man hält sich unter der SW-Flanke des Festkogel-Granatenkogel-Grates (Steigspuren) bis in Fallinie der tiefen Einsattelung im NW-Kamm, P. 3076 m. Durch die zu dieser Einsattelung emporziehende Felsrinne (steinschlaggefährdet, u.U. Gefahr des Abbruches der großen Wächte im Sattel) und über den Kamm zum höchsten Punkt.

● **1288 a c) Abstieg durch die West-Rinne** (Abseilstelle 20 m). Vom Gipfel über den NW-Grat bis zur Einsattelung P. 3076 m hinab. Hier links durch die steile Schuttrinne hinab in die Westflanke. Die Rinne bricht mit einem 20 m hohen Felsabsatz zum Wandfuß ab. Abseilstelle (H). (Man kann an dieser Stelle auch durch ein Wandl, III, auf die die Rinne westl. begrenzende Felsnase hinausqueren.) Durch das Schuttkar auf die Grasböden hinab und durch sehr steile Grasflanken gerade hinab auf den Gletscher. Nur für sehr geübte Geher. Für diese aber der kürzeste Abstieg. (Beschreibung nach H. Klier u. Gef., 1970.)

● **1289 d) Nordnordostgrat** (Dr. Ruhland, Dr. Winkelmann mit Führer A. Tschiederer, 1897). III, von Obergurgl 4½—5 st. Von Obergurgl wie in R 1287 zur Zöldiensthütte im innersten Kessel des Ferwalltales. Über die Firnflecken des nördl. und nordwestl. Randes des Östl. Ferwallfeners direkt empor auf das Schneeige Ferwalljoch und an den Ansatz des NNO-Grates. Zuerst an der südöstl. Seite, dann über Platten empor zu einem Überhang, der ausgesetzt rechts umgangen wird. Über eine glatte Platte und brüchiges Gestein über den nun schmalen Grat zum Gipfel.

● **1290 e) Südostgrat** (G. Becker mit Führer J.A. Klotz, 1894). Schönster Anstieg, II—III, von Obergurgl 4—5 st. Von Obergurgl wie R 1289 zum Schneeigen Ferwalljoch. Nun über

Schutt nach S auf den Granatenferner und an der südöstl. Seite des NNO-Grates empor in das oberste flache Becken des Granatenfeners gegen die nordwestl. der Essener Spitze eingesenkte Scharte, Granatenscharte, 3176 m, empor. (Steiles Firn- oder Eisfeld.) Hierher auch vom Hochfirstferner, R 1300. Der Südanstieg ist jedoch ziemlich steinschlaggefährlich, weshalb die Überschreitung der Essener Spitze zu empfehlen ist, R 1292 b. Nun über den SO-Grat, zwei kleinere Grat-zacken überschreitend, einen größeren südl. umgehend und durch einen Kamin zurück auf den Grat. Gerade über ihn zum höchsten Punkt.

● **1291 f) Ostwand** (E. Platz, 1904). II—III, 4½ st von Obergurgl, 1½ st E.

Wie oben d) auf den Granatenferner und empor gegen die O-Flanke. Überschreiten der Randkluft an geeigneter Stelle (etwa in Fallinie des großen Turmes im SO-Grat). Empor zu den plattigen Felsen am Fuß des Gratturmes und über sie zu einer Wandstufe, die etwas abwärts gequert wird. Über Wandstufen und durch Rinnen in ein Schartl nördl. des Gipfels.

● **1291 a g) Von der ehemaligen Essener Hütte** auf dem Höhenweg nach Süden. Westl. abweigend dem Bach auf das Schneeige Ferwalljoch folgen und wie bei R 1289 zum Gipfel. Am Anstieg zahlreiche Granatfundmöglichkeiten.

● **1292 h) Nordwand** (Dieter Schmidt u. Gef., 1959). Durchstieg ziemlich genau in Gipfelfallinie. Schöne Eis- und Felsfahrt.

● **1292 a i) Nordwestwand**, 300 m Wandhöhe.

Wie in R 1287 auf den östl. Ferwallferner, aber im oberen Gletscherbecken links ab. Den Bergschrund überschreitend, rechts von den Felsrippen über ein steiles Firn- oder Eisfeld (etwa 50°) ansteigen, erst links haltend ziemlich steil, weiter oben mehr rechts haltend flacher zum Gipfel. Skibefahrung 18.6.76 durch R. Skarek und W. Slanec.

● **1292 b j) Überschreitung Essener Spitze — Granatenkogel**, stellenweise III—.

Da der Südanstieg zum Granaten-Schartl (R 1290) steinschlaggefährdet ist, empfiehlt es sich, vom Hochfirstferner etwa bei Höhenlinie 3040 m über die steile Schuttflanke zur Einsattelung, 3141 m, am SO-Fuß der Essener Spitze anzusteigen. Von hier über den SO-Grat auf die Essener Spitze, wobei der erste Grataufschwung im kleingriffigen Fels etwa 15 m links umgangen wird, II. Von der Essener Spitze in anregender Kletterei über den NW-Grat hinab zum Granat-Schartl und über den SO-Grat, R 1290, auf den Granatenkogel.

● **1293 Essener Spitze**, 3200 m

Gratturm im Hauptkamm südöstl. der Granatenscharte. 1. Ersteigung: Dr. K. Arnold und Frick mit Führer S. Pfitscher, 1900.

● **1293 a a) Von Gurgl über den Hochfirstferner.** 4 st.

Wie in R 1300 über den Nordwestgrat.

● **1293 b b) Von der Essener Hütte.** II, 3 st.

Wie in R 1299 auf den Westl. Seewerferner. Von hier empor in die Scharte südl. des Gipfels, P. 3141 m. Über den S-Grat auf den Gipfel.

● **1294 c) Nordflanke** (Beschr. nach A. Linsbauer, 1966). Man quert wie in R 1290 das oberste flache Becken des Granatenferners in südöstl. Richtung bis unter die Essener Spitze und über ein kurzes, aber steiles Firnfeld auf den Gipfel.

● **1295 Hoher First, 3405 m**

Höchste Erhebung im nordöstl. Teil des Hauptkammes. Der Berg hat seinen Namen von seinem mächtigen, dachfirstähnlichen Gipfelaufbau. Der nordöstl. gegen das Seewerkar hinabziehende, lange Grat trägt die Racinespitze, 3040 m, und trennt den Westlichen vom Mittleren Seewerferner. Vom Gipfel zieht nordwestl. der steile Hochfirstferner gegen das Gaißbergtal hinunter. 1. Besteigung: Dr. J. Scholz und C.J. Gärber mit den Führern P.P. Gstrein und B. Grüner von SW und über den W-Grat, 1870.

● **1296 a) Von Süden** (G. Becker mit Führer J. Klotz, 1895).

Von Obergurgl zur Endstation des Gaißbergliftes und über die Brücke über den Gaißbergbach. Bei der Wegteilung südlich der Brücke (Ww.) links ab und in einer Kehre empor und in das Gaißbergtal. Zuerst an der rechten Talseite empor, dann auf den Talgrund und zur Zunge des Gaißbergferners. Auf den Ferner südöstl., links haltend, zwischen Spalten gerade empor und links eines Schuttflandes durch den schmalen, steilen und wild zerrissenen Gaißbergferner aufwärts (Eisarbeit) und in die flachere Gletschermulde südwestl. des Gaißbergjoches. Über Firn auf dieses empor und über den brüchigen SO-Grat zum Gipfel. 5 st.

Der SO-Grat kann etwas später betreten werden, indem man etwa 50 m unterhalb des Gaißbergjoches vom Gaißbergferner aus zur W-Flanke des SO-Grates über einen Eishang und die Randklüfte, eine steile Rinne und zuletzt über Schrofen den oberen Teil des SO-Grates erreicht. Dieser Anstieg ist weniger zu empfehlen.

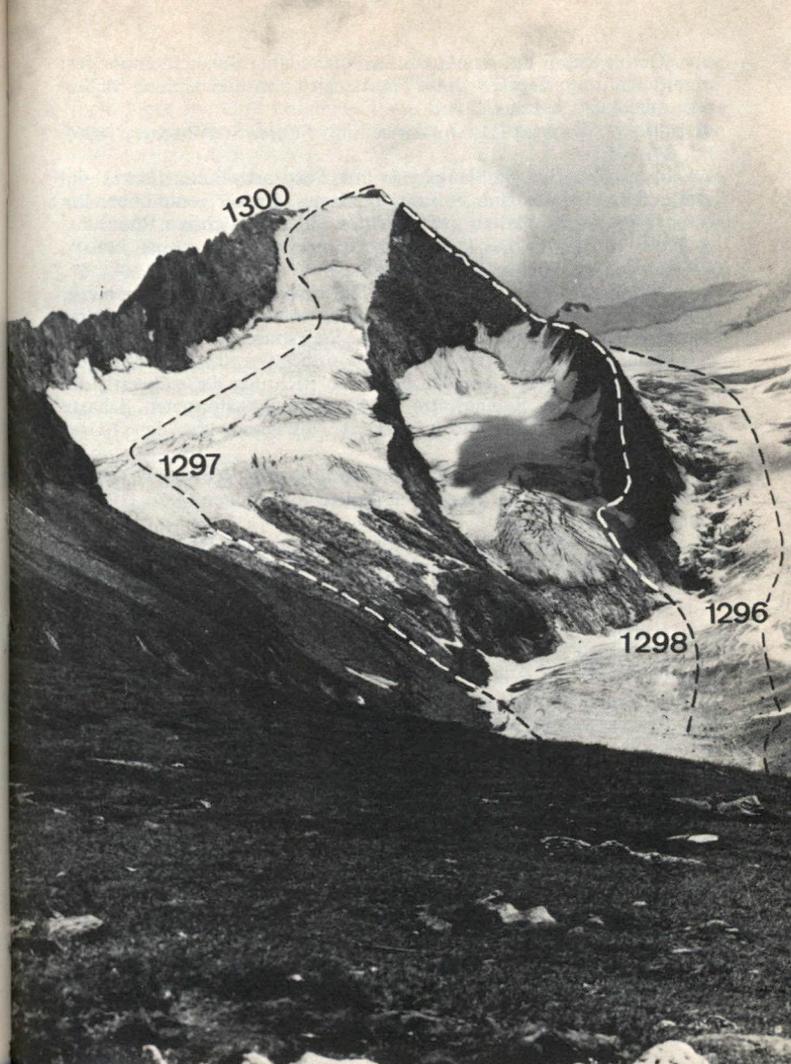
● **1297 b) Nordwestflanke** (H. Meynow mit Führer J. Unterwurzacher, 1891.) Je nach Verhältnissen steile Eishänge. Von Obergurgl 6 st.

Wie oben a) auf den unteren Gaißbergferner und aus ihm nordöstl.

Hoher First von Norden

R 1296 = Normalweg von Süden; R 1297 = NW-Flanke; R 1298 = W-Grat; R 1300 = N-Grat.

Foto: H. Klier



über Geröll empor auf den Hochfirstferner. Über ihn steil empor fast unmittelbar zum Gipfel. (Diese Flanke wird von hochalpinen Skiläufern mit Skiern befahren.)

● **1298 c) Westgrat** (Dr. A. Arnold mit Führer S. Pfitscher, 1896). III, 2½ st E.

Wie oben a) auf den Gaißbergferner links, östl., des Schuttfleckes und steil empor über Eis zum Fuß des W-Grates. Immer gerade über ihn empor, über steile Platten und Schrofen auf den höchsten Punkt.

● **1299 d) Ostgrat** (Dr. K. Arnold, Baum mit Führer Froner, 1903). II—III, von der ehem. Essener Hütte 5—5½ st.

Vom Standplatz der ehem. Essener Hütte südl. auf den Höhenweg. Kurz nach Überschreiten des vom Schneigen Ferwalljoch herabkommenden Baches zweigen gegen rechts Steigspuren ab, die über die Schrofenhänge emporleiten. Dann weglos über Geröll zum Westl. Seewerferner. Man steigt über den Ferner in Richtung der südwestl. der kühn aufragenden Racinespitze, 3040 m, eingeschnittenen Scharte empor und erreicht durch sie den O-Grat. Nun gerade über den O-Grat zum Gipfel.

● **1300 e) Nordgrat** (Dr. Ihssen, O. Mohr und M. Kürschner, 1902). Gratüberschreitung von der Essener Spitze zum Hohen First. III, von Gurgl 7—10 st.

Wie in R 1296 auf den Gaißbergferner. Links ab zum Hochfirstferner, durch eine steile Eisrinne in die Granatenscharte und über den kurzen NW-Grat auf die Essener Spitze, 3200 m. Südl. hinab in ein Schartl, 3141 m, über die plattige Wand des ersten Grataufschwunges links, südl. haltend und über den Grat und mehrere Gratzacken zum Gipfel. An den N-Grat auch von der ehem. Essener Hütte:

Wie R 1299 auf den Westl. Seewerferner, die Scharte südl. der Essener Spitze. Weiter wie oben.

● **1301 f) Gratüberschreitung** vom Hohen First zum Granatenkogel. Schwierige, aber schöne Bergfahrt.

● **1302** **Rauhes Joch**, 2926 m

Felsige Erhebung in dem zwischen Hohem First und Seewerspitze vom Hauptkamm nach NO abstreichenden Grat.

● **1302 a) Vom Gaißbergjoch** über den Kamm in die Essener Scharte. Über mehrere Graterhebungen und über die Imstspitze, 3024 m, auf das Rauhe Joch, s.a. R 344.

● **1303** **Draunsberg**

Hinterer, 2825 m, Mittlerer, 2779 m, Vorderer, 2761 m

Grinólspitze, 2763 m, **Sechs Spitzln**, 2510 m

Ausläufer des vom Rauhen Joch nordöstl. weiterziehenden Kammes.

Die Spitzen erheben sich zwischen Pfelders- und Seewertal. Von der ehem. Essener Hütte südl. auf dem Höhenweg (Steig) auf das Seewerjoch. Über den Grat unschwierig auf den Hinteren Draunsberg, ¾ st vom Seewerjoch. Südl. über Blockwerk und Felsen auf den Mittleren und Vorderen Draunsberg.

● **1304 Grinólspitze**, 2763 m. Südöstlich der ehem. Essener Hütte auf der anderen Talseite des Seewertales. Ein mächtiger, aus Blockwerk und Schrofen gebildeter Stock, der allein stehend aufragt. Von allen Seiten über Schrofen unschwierig zu ersteigen.

● **1305 Sechs Spitzln**. Nördl. der Grinólspitze und südöstl. über der Seeweralm aufragend. Von SO und NW über den Kamm leicht zu ersteigen.

● **1306** **Seewerspitze**, 3302 m

Nur wenig über den Hauptkamm aufragende Erhebung zwischen Hohem First und Liebener Spitze. Hier biegt der Hauptkamm nach SW ab. Nördl. des Gipfels zieht der lange Gaißbergferner durch das Gaißbergtal hinaus, an der südöstl. Flanke ist der kleine steile Hangende Ferner eingelagert.

1. Ersteigung: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher (Überschreitung Gaißbergjoch — Liebener Spitze), 1891. 1. Abstieg nach S: Dr. K. Arnold mit den Führern J. Rainer und S. Pfitscher, 1899.

● **1307 a) Von Nordosten über das Gaißbergjoch**. I, von Obergurgl 4½—5 st.

Wie bei R 1296 auf das Gaißbergjoch und über Fels und Firn südl. über den breiten Kamm auf den Gipfel.

● **1308 b) Von Nordwesten** aus dem Gaißbergferner. (W-Grat im Aufstieg: Dr. K. Arnold mit den Führern Rainer und Pfitscher, 1899). Von Obergurgl 4½—5 st.

Wie bei R 1296 auf den innersten Gaißbergferner und über steilen Eis- oder Firnhang in die Einsattelung zwischen Liebener Spitze und Seewerspitze. Über den W-Grat zum höchsten Punkt.

● **1309 c) Von der ehem. Essener Hütte**. 3 st.

Südl. auf dem Höhenweg bis unter den Mittleren Seewerferner. Hier vom Steig ab und weglos über Moränenschutt empor, an die rechte Begrenzung des Ferners, dann auf ihm steil empor unter den O-Flanken des vom Hohen First ostwärts ziehenden Kammes. Zuletzt steil über den zerrissenen Ferner auf das Gaißbergjoch und über den Kamm zum Gipfel.

● **1310 d) Abstieg nach Süden**.

Über steile Schrofen südl. hinab, westl. des Hangenden Ferners auf den Höhenweg Essener Hütte — Zwickauer Hütte und nach Pfelders.

● 1311

Liebener Spitze, 3400 m

Schön geformter Doppelgipfel, zu dem ein westlicher Ast des Gaißbergferners hinaufreicht. Bei der Liebener Spitze zweigt der lange, gegen Obergurgl ziehende Kirchenkogelkamm ab, der die Hohe Mut, 2659 m, und den Kirchenkogel, 3180 m, trägt. 1. Besteigung: Dr. v. Hecht mit Führer Pinggera über südwestl. Firnhang, Abstieg O-Grat, 1872.

● 1312 a) **Von Westen.** Von Obergurgl 5—6 st.

Wie in R 1318 b auf die Zunge des Rotmoosferners. Nun links, östl. haltend, in der Mitte zwischen dem vom Heuflerkogel herabziehenden Felsstock und dem dem Kirchenkogel vorgelagerten Schutt- und Felskamm empor und ostwärts über den Gletscher auf den Hauptkamm westl. der Liebener Spitze. Über Schrofen (oder, je nach Verhältnissen, über Eis) durch eine Rinne auf den Vorgipfel, 3395 m, und über den kurzen Grat auf den höchsten Punkt.

Oder direkt über den dem Kirchenkogel südl. vorgelagerten Schutt- und Felskamm empor auf P. 3191 m, den Gletscher kurz nach O queren und wie oben zum Gipfel.

Oder wie R 1318 b über die nordöstl. Hänge an den Rotmoosferner und weiter wie oben.

● 1313 b) **Von Osten.** Von Obergurgl 5—6 st.

Wie in R 1296 auf das innerste Becken des Gaißbachferners und in die südöstl. Gletschermulde. Aus ihr in südl. Richtung sehr steil (Randklüft) auf die tiefste Einschaltung im Hauptkamm zwischen Seewerspitze und Liebener Spitze. Über den blockigen Grat zum Gipfel.

● 1313 a c) **Über die Eisanase der N-Flanke.** Von Obergurgl 5½ st. Schöne Eisfahrt für Geübte.

Wie in R 1296 in das innerste Becken des Gaißbergferners. Nun rechts hinauf auf die auffallende Eisanase (N-Grat) und über diese steil unmittelbar auf den Hauptgipfel empor.

● 1313 b d) **Direkte N-Wand** (S. Stürzer und J. Speker, 1975). Lohende Eistour, 250 m, 1½ st.

Wie in R 1296 in das innere Becken des Gaißbergferners auf ca. 3100 m. Nun gleich rechts der in Gipfelfallinie herabziehenden Felswand über die Randklüft und die Eisflanke gerade empor. Zwischen der kleinen Felsrippe und der Felswand hindurch. Hier verengt sich der Eisanstieg zu einer breiten Eisrinne, die steil zum Ausstieg führt (Wäch-

Liebener Spitze und Kirchenkogel von Norden

R 1313 = Liebener Spitze von Osten; R 1313 a = über die Eisanase der N-Flanke; R 1313 b = dir. N-Wand.

Foto: H. Klier

Kirchenkogel

Liebener Spitze



te, besonders im Frühsommer gefährlich). In wenigen Minuten zum Gipfel.

● **1314 Gurgler Kirchenkogel, 3180 m**
Höchste Erhebung des von der Liebener Spitze nordwestl. abziehenden Felsfirstes, der zwischen dem Gaißbergferner und dem mächtigen Rotmoosferner aufragt. Die NO-Wand mit ihrem gewaltigen Marmorüberhang ist noch unbezwungen. Die Ersteigung des Kirchenkogels ist von keiner Seite leicht. 1. Ersteigung: Dr. Oster mit den Führern A. Scheiber und J. Grüner über den NW-Grat, 1885. (1. Ersteigung des Vorgipfels: v. Sonklar, 1856.)

● **1315 a) Aus dem Rotmoostal** (H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891). Unschwierig, aber mühsam. Trittsicherheit erforderlich. Von Gurgl 4½ st.

Von Gurgl auf dem Weg mit der Nr. 17 zum Rotmoosferner. Von der Zunge noch etwa 500 m über das Eis talein, dann über die Moränen links aufwärts in das Schuttkar, das nordwestl. des Kirchenkogels eingelagert ist. Aus diesem quert man hoch droben auf das gegen W schauende Schuttdach des Berges hinaus; über dieses außerordentlich mühsam empor und auf den nördl. Gipfelgrat. Nun leicht zum Gipfel. (Für Geübte ungemein rascher und anregender Abstiegsweg.)

Oder wie in R 1318 b auf die Hänge nordöstl. des Rotmoosfernern und weiter wie oben.

● **1315 a b) Nordwestgrat** (Weg der Erstersteiger), teilweise III, langwierig, im unteren Teil brüchig. Von Gurgl 7—10 st.

Wie in 1318 a, b auf den Mutsattel und über den Kamm weiter an den Felsaufschwung. Die erste Graterhebung wird über Steigspuren unschwierig erreicht. Nun in gefährlichem Gestein absteigen und einige Zacken überschreiten (z.T. besser abseilen). Dann über den kleingriffigen und scharfen Grat auf P. 2915 m und weiter auf P. 3035 m. Hier nach NO absteigen oder abseilen und wieder empor in eine markante Scharte im Grat queren. Man überklettert mehrere scharfe Zacken und über steile Firnreste oder über die Plattenwand auf den Vorgipfel (ihre Umgehung rechts ist möglich) und über den Grat unschwierig zum Gipfel.

● **1316 c) Ostwand** (H. Hörtnagl und F. Niedermoser, 1923, O-Grat im Abstieg). Vom Wandfuß 2—3 st.

Wie in R 1296 auf den Gaißbergferner. Im Bogen gegen SW in die Gletschermulde östl. des Kirchenkogels. Steil empor, in Richtung des Gipfels des Kirchenkogels.

Nördl. des Gipfels zieht eine Eisrinne herab. Links von ihr über plattigen Fels empor an eine geröllbedeckte Rippe. Über diese zu kleinem Firn- oder Eisfeld und steil (Stufenarbeit) zum Gipfel.

● **1317 d) Gratübergang zur Liebener Spitze** (H. Hörtnagl jun., Niedermoser, 1923). Teilweise III, 1—2 st.

Vom Gipfelsteinmann steil hinab auf ein Köpfl (Steinmann). Noch ein paar Meter in Kalkfels abwärts bis zum Abbruch, über den man sich etwa 15 m abseilt. Nun über zahlreiche, teils brüchige Zacken in die tiefste Einsattelung, 3180 m, und über den Firngrat jenseits auf den W-Gipfel der Liebener Spitze empor. Eindrucksvolle Fahrt.

● **1318 Hohe Mut, 2659 m**
Gegen das Gurgltal vorgeschobene Erhebung des Kirchenkogelkammes. Schöne Aussicht auf die Gurgler Berge und den Ramolkamm. Sesselbahn-Bergstation. Bergrestaurant.

● **1318 a a) Von Obergurgl** aus dem Dorf und längs des Skiliftes die Hänge empor und über die Brücke des Gaißbergbaches. Gleich nach der Brücke bei der Wegteilung links ab und in Kehren steil bergauf an den Eingang des Gaißbergtales. Bei der nächsten Wegverzweigung hoch über dem Gaißbergbach rechts ab und im Bogen um den Rücken der Hohen Mut gegen SW herum und von S auf den flachen Gipfel.

● **1318 b b) Aus dem Rotmoostal.** Von Obergurgl, I, 2 st.
Auf dem Weg zur Schönwieshütte, vorbei an der Talstation des Gletscherlifts, hinauf zu einem kleinen Holzhüttchen am Eingang des Rotmoostales (gegenüber an der anderen Talseite die Schönwieshütte). Etwa 100 m oberhalb des Hüttchens zweigt bei einer Tafel der Weg links ins Rotmoostal ab. Wieder ein paar Schritte weiter zweigt von diesem Weg (14) bei einem kleinen Wiesenboden links der Weg zum Mutsattel ab (17). Durch den S-Hand der Hohen Mut etwa ½ st hinauf zu einer weiteren Wegverzweigung. Der Steig links führt zur Hohen Mut empor, der rechte geht zum Mutsattel, 2556 m, weiter.

● **1318 c c) Gletscherlift Hohe Mut.**
In der Hauptverkehrszeit bei schönem Wetter ganztägig, sonst nach Bedarf in Betrieb.

Im Liftbereich der Hohen Mut sind mehrere neue Wege angelegt worden:

1. Von der Hohen Mut auf bez. Weg zum Mutsattel. Weiter nach SO, unter dem Steilaufschwung des Kirchenkogel-NW-Grates vorbei und immer an den Hängen über dem Rotmoosferner queren, bis man zur Seitenmoräne gelangt, von der aus man auf Steigspuren zum Gletscher hinabgelangt, den man bei etwa 2720 m betritt.

2. Unter dem NW-Grat des Kirchenkogels zweigt rechts ein bez. Steig ab, der bei etwa 2550 m die Seitenmoräne erreicht und auf den von Obergurgl kommenden Steig trifft, der knapp nordöstl. des Rotmoosfernern über Moränenschutt auf den Rücken der Seitenmoräne empor-

führt und zusammen mit Weg 1. in 2720 m am Rotmoosferner mündet. Von hier entweder weiter zum Rotmoosjoch wie in R 345 oder auf Steigspuren über den ausgeprägten Schuttkamm (der dem östlichsten Teil des Rotmoosferners entragt und fast bis unter die Liebener Spitze emporzieht) empor auf P. 3191 m.

● **1319 Heuflerkogel, 3245 m**

Steiler, doppelgipfliger Felsberg, aus dem Rotmoosferner aufragend gegen S und SO mit steiler Felsflanke gegen das Pfelderstal abfallend. 1. Besteigung: Dr. Oster mit Führer A. Scheiber aus dem Rotmoosferner, 1887.

● **1320 a) Von Südwesten.** I—II, von Gurgl 5 st.

Von Obergurgl wie in R 1318 c auf den Rotmoosferner. Über den spaltenreichen Gletscher in Richtung Trinkerkogel empor, dann östl. abbiegen und in die tiefste vergletscherte Einsattelung zwischen Trinkerkogel und Heuflerkogel. Zuerst über den Firnboden, dann über brüchiges Blockwerk über den SW-Grat zum Gipfel.

● **1321 b) Von Osten.** II, von Gurgl 5 st (sehr brüchig und gefährlich).

Von Obergurgl wie in R 1318 c auf den Rotmoosferner. Links haltend auf dem zur Liebener Spitze emporziehenden Fernerteil hinauf und steil über den Gletscher und über Schrofen in eine Einsattelung zwischen Liebener Spitze und Heuflerkogel. Über den O-Grat zum Gipfel.

● **1322 c) Überschreitung zur Liebener Spitze** (Dr. K. Arnold mit den Führern J. Rainer und S. Pfitscher, 1899). Außerordentlich brüchig und gefährlich, wie R 1321 keine empfehlenswerte Kletterei.

Vom Gipfel östl. hinab in die Einschartung zwischen Heuflerkogel und Liebener Spitze. Auf dem Hauptkamm nordöstl. empor auf den Vorgipfel und über den kurzen Grat zum höchsten Punkt der Liebener Spitze.

● **1323 Trinkerkogel, 3161 m**

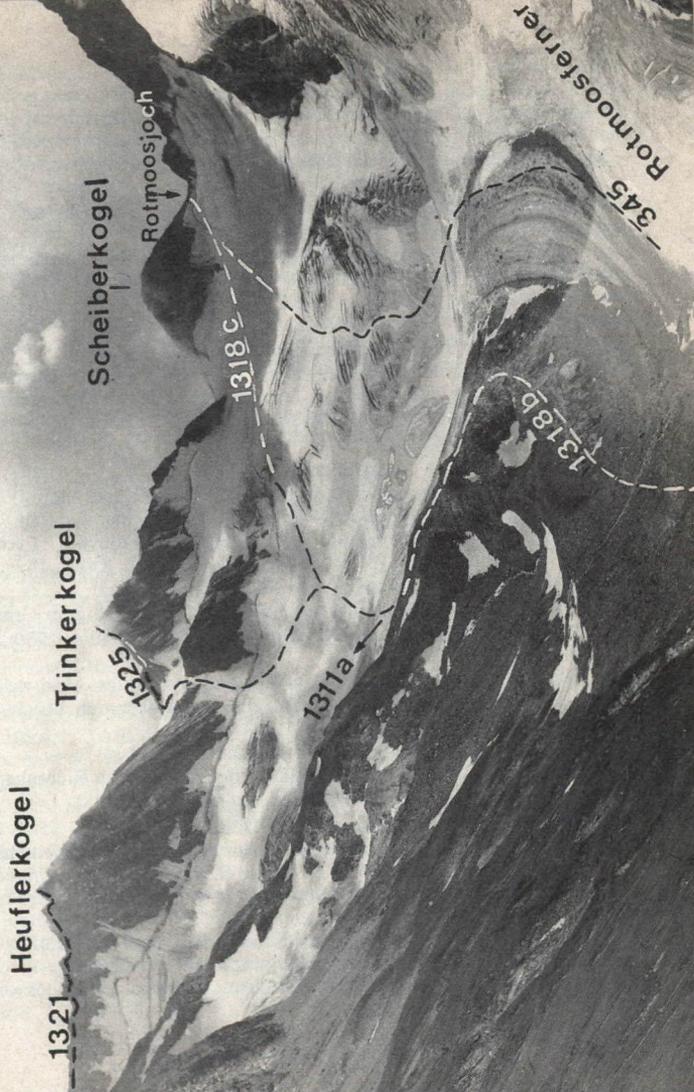
Nur wenig über den Hauptkamm aufragende Graterhebung. Nördl. und nordwestl. mit kurzer Felsflanke gegen den Rotmoosferner, südöstl. und südl. mit steilen Fels- und Schrofenhängen gegen das Pfelderstal abfallend. 1. Besteigung: Dr. Oster, V. Sauter, 1893.

● **1324 a) Von Südwesten.** Von Obergurgl 4—5 st, II, brüchig und ausgesetzt.

Rotmoos-Gipfelrunde von Norden

R 345 = Weg Obergurgl-Rotmoosjoch; R 1311 a = Liebener Spitze von W; R 1318 c = Weg Hohe Mut-Rotmoosjoch; R 1321 = Heuflerkogel O-Grat; R 1325 = Trinkerkogel NO-Grat.

Foto: H. Klier



Von Obergurgl wie in R 1318 c über den Rotmoosferner gegen das Rotmoosjoch empor. Im Gletscherbecken zwischen Trinkerkogel und Scheiberkogel südöstl. empor auf die vergletscherte Einsattelung zwischen Trinker- und Scheiberkogel. Nun entweder direkt über den SW-Grat zum Gipfel oder auf der SO-Flanke des Grates empor zum höchsten Punkt.

● **1325 b) Von Nordosten.** Von Obergurgl 5 st, II, brüchig und ausgesetzt.

Von Obergurgl wie in R 1318 c über den Rotmoosferner in Richtung des Trinkerkogel-Gipfels empor und weniger steil in die überfirnte Einsattelung zwischen Heuflerkogel und Trinkerkogel. Über den NO-Grat über Platten in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **1326 c) Von Süden.** Von der Zwickauer Hütte 2 st.

Von der Zwickauer Hütte absteigend auf dem Höhenweg zur ehem. Esener Hütte und zur SO-Wand des Trinkerkogels. Durch Rinnen empor auf den SW-Grat. Oder durch die Rinnen der S-Flanke gerade empor zum Gipfel.

● **1327 Scheiberkogel, 3135 m**

Kleine östl. des Rotmoosjoches aufragende Erhebung des Hauptkammes. Von hier zieht ein Felskamm gegen W, dessen einer Ast den Rotmooskogel trägt. 1. Besteigung: K.A. Meyer mit Führer J. Pixner, 1890; 1. Besteigung von SW: G. Becker mit Führer J. Klotz, 1895.

● **1328 a) Von Nordwesten.** Vom Rotmoosjoch, 1/2 st.

Wie in R 345 auf das Rotmoosjoch und über Blockwerk zum Gipfel.

● **1328 a b) Nordostgrat** (Beschreibung nach A. Linsbauer, 1966). II, vom Joch 3009 m 1/2 st.

Über Blockwerk empor zum Steilaufschwung des Grates. Man weicht zuerst in die steile grasige SO-Flanke aus, dann über den brüchigen Grat selbst zum Gipfel.

● **1329 c) Von Süden.** Von der Zwickauer Hütte 1 st.

Von der Zwickauer Hütte auf den Planferner, den man in Richtung eines Felskopfes quert. Über diesen auf den höchsten Punkt.

● **1330 Rotmooskogel, 3338 m**

Höchste Erhebung in dem kleinen, vom Rotmoosjoch westl. ziehenden Felskamm, mitten zwischen Planferner im S, Wasserfallferner im NW und Rotmoosferner im NO. 1. Besteigung: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891.

● **1331 a) Ostkamm** (D. Diamantidi mit Führer Kotter, 1892). 3/4 st. Vom Rotmoosjoch (R 345) über Blockwerk auf den Gipfel.

● **1332 b) Vom hintersten Wasserfallferner** über Firn und Blockwerk auf den Gipfel.

● **1333 Hinterer Seelenkogel, 3472 m**

Steil aus dem Becken des Langtaler Ferners aufragendes Felshorn, zu dem der Seelenferner von W steil emporzieht. An die O-Flanke legt sich der Planferner an. Der nach N ziehende Kamm trägt den Mittleren und den Vorderen Seelenkogel, den Hangerer und die kleinere Kammerhebung des Halses. 1. Besteigung: Dr. K. Edel Fr. v. Bibra, Klaus Gareis, Dr. Rödiger, Kurat Gärbner mit den Führern B. Grüner und M. Scheiber, 1871. Der Name ist von den kleinen Seen bei den „Ackerlen“ und im Hangerer-Kar herzuleiten („See-len“), nicht von „Seele“.

● **1334 a) Von Nordosten über das Rotmoosjoch.** Von Obergurgl 5 st.

Von Obergurgl wie in R 345 zum Rotmoosjoch. Von diesem südwestl. hinab auf den Planferner und unter den S-Abstürzen des Rotmooskogels (oder über den Rotmooskogel) empor gegen den Hinteren Seelenkogel.

Auf den Firnsattel zwischen Rotmooskogel und Hinterem Seelenkogel bei P. 3424 m und steil empor über den Firnkamm von NO auf den Gipfel.

● **1335 b) Ostgrat.** Von Obergurgl 5 st.

Wie oben a) auf das Rotmoosjoch und südwestl. hinab auf den Planferner und empor gegen den Hinteren Seelenkogel. Steil südl. auf den O-Grat und über schönen Fels zum Gipfel. Auf den O-Grat auch von der Zwickauer Hütte, gut sichtbare Steigspur, 1—1/2 st.

Der Planferner ist im oberen Teil sehr steil geworden (50°), so daß man bei schlechten Verhältnissen R 1334 vorzieht.

● **1336 c) Von Nordwesten aus dem Langtaler Ferner.** Von der Langtalereck-Hütte 4 st.

Von der Hütte zur Zunge des Langtaler Ferners und weiter südl. talein, auf der östl. Seitenmoräne empor und östl. auf den südl. Teil des Seelenfernens. (Auf den Fernerteil, der zwischen Hinterem und Mittlerem Seelenkogel emporzieht.) In östl. Richtung steil empor in die tiefste Einsattelung zwischen Hinterem und Mittlerem Seelenkogel bei P. 3424 m. Über Blockwerk und Firn südl. auf den Gipfel.

● **1337 d) Nordostwand** (G. Jori und A. Wagleitner, 1934). Vom Rotmoosjoch. (Eine Variante führte Jori mit B. Caldonazzi 1939 durch.)

Wie oben a) zum Rotmoosjoch und über den Planferner in südwestl. Richtung zum Fuß der NO-Wand (Randkluft). Auf guter Brücke über die Randkluft und nach einem Ausweichen gegen links wieder nach rechts empor und in Gipfelfalllinie in nassem, brüchigem Gestein empor bis kurz unter den Gipfel. Hier Quergang nach links und auf den O-Grat. Über ihn in wenigen Minuten zum Gipfel.

● **1338 e) Überschreitung** vom Hinteren Seelenkogel über den Mittleren auf den Vorderen (K.A. Meyer mit Führer J. Pixner, 1890. 1. Abstieg nach Überschreitung vom Vorderen Seelenkogel ins Rotmoostal: H. Meynow mit Führer Unterwurzacher, 1891). Unschwierig bis mäßig schwierig, I—II, 1½ st.

Vom Gipfel des Hinteren Seelenkogels nordwestl. über Firn hinab über Felsen und in die Einsattelung nordwestl. des Gipfels. Über brüchige Felsen über den S-Grat auf den Mittleren Seelenkogel. Abstieg nordwestl. zuerst über Firngrat, dann über brüchigen Fels nördl. in den Sattel zwischen Mittlerem und Vorderem Seelenkogel. Nördl. empor über Blockwerk und Firn auf den Vorderen Seelenkogel.

● **1339 Mittlerer Seelenkogel, 3426 m**
Schöner, zum Teil überfirnter Felskopf, aus dem Seelenferner und dem wild zerklüfteten Wasserfallferner aufragend. 1. Ersteigung: F. Senn mit Führer Grüner aus dem Rotmoostal, 1866. 1. Ersteigung durch die Felsen der S-Wand: Arnold, Beyweiß, Trick und Zucker, 1903.

● **1340 Von Süden. II**, aus der Einsattelung zwischen Rotmooskogel und P. 3424 m im NW-Kamm des Hinteren Seelenkogels, ½ st. In die Einsattelung wie R 1334 oder 1336 und über den S-Grat auf den Gipfel.

● **1341 Vorderer Seelenkogel, 3290 m**
Am weitesten gegen das Gurgltal vorgeschobener Gletscherberg des vom Hinteren Seelenkogel abzweigenden Seitenkammes. 1. Ersteigung: Th. Petersen.

● **1342 a) Von Norden.** Von Gurgl 4 st.
Von Obergurgl zur Schönwieshütte wie in R 249. Nun talein ins Rotmoostal, bis sich zur Rechten eine Möglichkeit bietet, zum Hangererferner und -ferner aufzusteigen. Zuletzt über einen flachen Firnkamm zum Vorderen Seelenkogel.

● **1342 a b) Über den Wasserfallferner.** Von Gurgl 5 st. Großartige Eisfahrt durch wildzerklüfteten Ferner. S-Grat II.
Von Obergurgl auf dem bez., vielbegangenen Weg zum Rotmoosferner, R 345. Man betritt die Zunge und hält sich gleich gegen rechts an den Steilabfall des großartigen Wasserfallfernens. Durch die starke Ausaperung trennt jetzt eine Felsbarriere von NW her bis fast zur Mitte des Gletschers den Rotmoosferner vom Wasserfallferner. Die darüber-

Seelenkögel und Eiskögele von Norden, im Vordergrund der Hangererferner; R 1342 = von Norden.

Foto: D. Seibert



liegenden Eismassen bilden einen Hängegletscher. Man muß sich nun entweder einen Weg durch das Spalten-Labyrinth des südöstl. Gletscherteils suchen oder über die schuttbedeckten Schrofen am orographisch linken Gletscherufer ansteigen, bis man zum relativ harmlosen, flachen Teil des Wasserfallferners oberhalb der Eisabbrüche hinüberqueren kann. Über diesen südwärts, bis man gegen rechts den Fuß des S-Grates des Vorderen Seelenkogels erreicht, der in mehreren Steilstufen abbricht. Über diesen in anregender Kletterei zum S-Gipfel.

● **1342 b c) Vom Langtaler Eck.** 2—3 st. Gletscherfahrt, Fels II. Von der Langtalereck-Hütte auf dem Steig ins Langtal. Wo von links die Bäche vom Vorderen Seelenferner herabkommen, verliert er sich. Dort über steile Moränen hinauf zum Gletscher. Der Bruch wird links oder rechts umgangen. Hierauf gewinnt man leicht den Fußpunkt des S-Grates. Über diesen zum S-Gipfel.

● **1343 Hohebenkamm,** höchste Erhebung 3166 m Felsrücken über dem innersten Gurgltal zwischen Hohebenferner und dem nördlichsten Teil des Hangererferners und dem Äußeren Hohebenkar auftragend. 1. Ersteigung des höchsten Punktes: O. Frank mit Führer S. Gstrein, 1872. Überschreitung des ganzen Grates: G. Becker, M. Scheiber, 1895. 1. Überschreitung vom westl. zum östl. Hohebenkamm: H. Hörtnagl, F. Niedermoser, 1923.

● **1344 a) Von Nordosten.** Von der Hohebenscharte 1 st. Wie in R 1349 zur Hohebenscharte. Südl. über den Grat (östl. Kamm) über schöne Felsen zur Verzweigung Östl.—Westl. Hohebenkamm und zum höchsten Punkt.

● **1345 b) Von Nordwesten.** II, von der Langtalereck-Hütte 2 st. Östl. empor über Rasen und Schutthänge zum Fuß des westl. Hohebenkammes. Schöne Kletterei über die Gratzacken (die auch umgangen werden können) auf den höchsten Punkt.

● **1346 c) Südostgrat** (Abstieg). Vom höchsten Punkt südostwärts hinab über plattigen Fels und Firnflecken in eine Schneemulde, um einen Turm links herum und hinab auf den flachen Endpunkt des Kammes. Westl. hinab über die Firnhänge des Hohebenferners, dann über die Schuttfelder des Inneren Hohebenkares abwärts und zur Langtalereck-Hütte.

● **1347 d) Übergang zum Vorderen Seelenkogel.** 1 st. Aus der tiefsten Einsattelung zwischen Hohebenkamm und Vorderem Seelenkogel über Firn und Blockwerk, zuletzt über Felsen auf den Vorderen Seelenkogel.

● **1348 Hangerer,** 3021 m In dem vom Hinteren Seelenkogel abzweigenden Kamm über dem Gurgltal auftragend. Wegen seiner vorgeschobenen Lage prächtiger

Aussichtsblick auf den Ramolkamm und das Gurgltal. 1. Ersteigung: v. Sonklar, 1856.

● **1349 a) Von Süden.** Von Obergurgl 3½ st. Von Obergurgl wie in R 249 auf dem Weg zur Langtalereck-Hütte bis hinter die Gurgler Alm. Vor Überschreiten des aus dem Äußeren Hohebenkar kommenden Baches vom Weg ab und pfadlos südöstl. empor in die Hohebenscharte, 2895 m. Nördl. über den S-Kamm zum Gipfel.

● **1350 b) Von Norden.** Von Obergurgl 3 st, bez. Von Obergurgl wie in R 249 zur Skihütte Schönwies, 2262 m. Hier am Weg Hinweistafel „Hangerer“. Der vom Steig wegführenden Bezeichnung folgend von Norden über Gras- und Schotterhänge zum Gipfel mit Kreuz und Gipfelbuch.

● **1351 Rotegg,** 3341 m Südwestl. des Hinteren Seelenkogels im Hauptkamm auftragend. Gegen NW vergletscherte Flanke, gegen SO ein mächtiger in das Pfelderstal hinabstreichender Felskamm.

● **1352 Langtalerjochspitze,** 3157 m Zwischen Rotegg und dem Langtaler Joch mit felsigem Gipfelaufbau im Hauptkamm auftragend.

● **1352 a) Von Südwesten.** Vom Langtaler Joch 20 Min. Von der Langtalereck-Hütte auf dem Weg zum Hochwildehaus abwärts. Vor Überschreiten des vom Langtaler Ferner herabkommenden Gletscherbaches auf Steigspuren talein und von links auf den Langtaler Ferner. Südöstl. auf ihm empor und zuletzt steiler über den Gletscher auf das Langtaler Joch. Nordöstl. über den Firngrat, dann über Blockwerk zum Gipfel.

● **1353 Hochwilde** (Hohe Wilde) Nördlicher Gipfel, 3461 m, Südlicher Gipfel, 3482 m Der Nordgipfel ist ein wilder Felszacken im Hintergrund des Gurgler Ferners. Von NW zieht ein mächtiger Firngrat bis an den Gipfelstock heran. Steile Abstürze vom Verbindungsgrat zum Südl. Gipfel nach NO und NW. Zum Südlichen Gipfel zieht der Langtaler Ferner von N heran. Der lange S-Grat bricht zum Eisjöchl (Am Bild) herunter (Stettiner Hütte). Schroffe Abstürze gegen O und W zum kleinen, steilen Kesselferner. Beim Hochwildegipfel biegt der Hauptkamm scharf nach W um (Südseite, Vorkommen von Granat und Hornblende).

1. Ersteigung des S-Gipfels: J. Ganahl mit Bauern und Hirten aus dem Schnalstal, anlässlich der militärischen Vermessung 1858. 1. touristische Ersteigung J.J. Weilenmann, 1862. 1. Ersteigung des N-Gipfels H. Lutze von Wurmb mit den Führern P.P. Gstrein und R. Scheiber, vom Gurgler Ferner von NW 1871.

- **1354 a) Von Nordwesten aus dem Gurgler Ferner.** Vom Hochwildehaus $3\frac{1}{2}$ —4 st.

Vom Hochwildehaus zuerst längs des W-Abhanges des Schwärzenkammes südwärts und hinab auf den Gurgler Ferner. Auf dem Ferner längs des Schwärzenkammes aufwärts und, das Schwärzenjoch und den Annakogel links, östl., liegen lassend, zwischen den Schrofen des Mitterkammes und dem NW-Rücken des Annakogels über Firn hindurch und unter der felsigen SW-Flanke des Annakogels vorbei in südöstl. Richtung gegen den mächtigen Firngrat der Hochwilde. An seinem rechten, südwestl. Hang steil empor zu den Gipfelfelsen.

Der erste Gratturm kann rechts umgangen oder gerade mäßig schwierig, II, überklettert werden. Dann über Blockwerk auf den N-Gipfel (zum Teil gesichert). Übergang zum Südgipfel s. R 1355.

Der Mitterkamm kann auch rechts, südwestl., umgangen werden, indem man vom Hochwildehaus gerade südl. den Gurgler Ferner in Richtung auf den nördl. Ausläufer des Kammes überquert, dann unter dem Kamm südöstl. gerade empor gegen die Firnschneide der Hochwilde steigt.

- **1355 b) Überschreitung Annakogel — Nordgipfel — Südgipfel** (W. Paulcke, G. Becker mit Führer Klotz und Träger Scheiber, 1895). Vom Hochwildehaus 4—5 st.

Wie oben a) auf den Gurgler Ferner ungefähr in die Höhe zwischen Schwärzenjoch und Mitterkamm. Südl. empor über den Firnrücken, zuletzt über Blockwerk auf den Gipfel des Annakogels, 3336 m. Südöstl. über einige Gratabsätze über den Felsgrat hinab in die Einschaltung zwischen dem SO-Grat des Annakogels und der Firnschneide der Hochwilde. Über die Schneide (oder rechts davon) empor und auf den N-Gipfel der Hochwilde (wie a). Über den Verbindungsgrat (teilweise gesichert) in schöner Kletterei zum S-Gipfel („Gustav-Becker-Weg“), II, je nach Verhältnissen 45—90 Min.

Abstieg über den NO-Grat auf den Langtaler Ferner (1. Abstieg nach N: Dr. Petersen mit Führer Ennemoser).

- **1356 c) Nordostgrat vom Langtaler Ferner.** 1 st E.
Vom Hochwildehaus über den Gurgler Ferner längs des Schwärzenkammes empor und auf das Schwärzenjoch. Von hier steiler Abstieg über Felswand (Eisflanke) hinab auf den Langtaler Ferner. Unter den Felsen des Schwärzenkammes, des Annakogels und des Hochwildekammes auf dem Gletscher südöstl. empor. Dann in westl. Richtung über den Ferner in Richtung Hochwildejoch an den Fuß des NO-Grates. Zuerst über Firn, dann über Fels empor zum S-Gipfel.
Zum Fuß des NO-Grates auch von der Langtalereck-Hütte südl. über den Langtaler Ferner empor in Richtung Langtaler Joch. Unter dem

Joch südwestl. steiler empor (Spalten) unter das Hochwildejoch und an den Fuß des NO-Grates.

- **1357 d) Nordostwand.**

Wie oben c) auf den Langtaler Ferner und an den Fuß der NO-Wand. Über die steile Eiswand und über Felsen zum Gipfel.

- **1358 e) Von Südosten (Grütmacher-Steig).** Bez., teilw. Weganlage, von der Stettiner Hütte $2\frac{1}{2}$ st.

Der Weg führt direkt von der Hütte auf einen Seitengrat des Südgrates, über diesen auf den Ostgrat der Hochwilde und weiter zum Gipfel.

- **1359 f) Südgrat.** Von der Stettiner Hütte $2\frac{1}{2}$ —3 st, bez., stellenweise II.

Von der Hütte zum Eisjochl und nördl. empor an den Fuß des Grates. Schöne Kletterei zum P. 3130 m im S-Grat. Empor über den zackigen Grat zu einem Steilabsatz, der gerade zum S-Gipfel emporleitet.

- **1360 g) Von Nordosten.** Von der Zwickauer Hütte.

Von der Zwickauer Hütte auf Steig und Steigspuren südl. hinab und unter das Langtaler Joch. Pfadlos auf dieses empor und auf den Langtaler Ferner. Weiter wie oben c).

- **1361 Annakogel, 3336 m**

Nordwestl. der Hochwilde und südl. des Schwärzenjoches aufragender flacher Gipfel mit blockigem Gipfelaufbau.

- **1361 a) Von Norden.** Vom Hochwildehaus 2 st.

Vom Hochwildehaus wie oben R 1354 auf den östl. Teil des Gurgler Ferners (gefährliche Spalten!) und an den Beginn des zum Annakogel emporziehenden Firnhanges. Rechts haltend über Firn, zuletzt über Blockwerk und senkrecht stehende Felsplatten zum Gipfel.

- **1362 Mitterkamm**

höchste Punkte 3200 m, 3194 m und 3208 m

Mitten im weiten Gletscherbecken des Gurgler Ferners aufragender Felskamm, der von NO nach SW zieht. 1. Ersteigung und Überschreitung: G. Becker mit Führer S. Gstrein, 1894.

- **1363 a) Von Nordwesten.** II, stellenweise III, vom Hochwildehaus 2 st. Brüchig, selten begangen.

Vom Hochwildehaus südwestl. längs des Schwärzenkammes und auf den Gurgler Ferner. Über den Gletscher gerade zum nordwestl. Fuß des Kammes. Einstieg. Über Blöcke und Platten auf den kleinen Vorgipfel, hinab in eine kleine Scharte und empor auf den ersten Gipfelzacken (sehr Brüchig). Über den Grat weiter zum Mittelgipfel und über Platten auf ihn. Ein Abbruch wird beim Abstieg in die nächste Scharte auf der NO-Seite umgangen. Aus der Scharte kurz auf den letzten Gipfel.

- **1364 b) Von Südwesten.** Aus dem Gurgler Ferner 1 st.

Wie oben (R 1354) auf den Gurgler Ferner und um den Mitterkamm herum gegen seine SW-Flanke. Durch eine plattige, steile Rinne auf den letzten Gipfel des Kammes.

● **1365 Schwärzenkamm**, höchster Punkt: 3201 m
Schwärzenspitze, 2980 m

Langer, mächtiger Felskamm, der vom Schwärzenjoch nach N zieht und zwischen dem großen Gurgler Ferner und dem Langtaler Ferner steht. Im nördl. Teil ragt die Schwärzenspitze aus dem zackigen Kamm empor. Schöner Aussichtsberg. 1. Ersteigung der Schwärzenspitze: wahrscheinlich Leutnant W. Cemus mit den Kaiserjägern J. Gabl und E. Esterhammer, anlässlich der militärischen Vermessung, 1870. 1. Überschreitung des Kammes: K.P. Wehl mit Führer J. Gstrein, 1907.

● **1366 a) Von Südwesten**. Vom Hochwildehaus $\frac{3}{4}$ st. Von der Hütte nordöstl. auf einem Steiglein empor auf die Kammhöhe, ungefähr 3000 m. Nordwärts über den Kamm über Platten auf die Schwärzenspitze.

● **1367 b) Überschreitung des ganzen Kammes**. II, 4 st. Vom Hochwildehaus auf dem Hüttenweg talaus (oder von der Langtalereck-Hütte auf dem Hüttenweg zum Hochwildehaus talein) bis zum Beginn des Kammes. Südl. empor über Schrofen und Zacken auf die Schwärzenspitze. Weiter über den Grat und zahlreiche schroffe Zacken und Türme bis in eine Einschartung nördl. des Schwärzenjoches und auf den Gurgler Ferner.

● **1368 Bankkogel**, 3309 m
Westl. des Gurgler Eisjoches und östl. der Falschungsspitze im Hauptkamm aufragend. Der O-Grat wird durch einen mäßig steilen Blockgrat gebildet.

● **1368 a) Von Westen**. Vom Hochwildehaus $1\frac{1}{4}$ —2 st. Vom Hochwildehaus auf dem Gurgler Ferner in Richtung Mitterkamm aufwärts. Rechts des Kammes eben in südwestl. Richtung über den Ferner. Im Bogen steiler nach SO empor und rechts des steilen Firn- und Felshanges, der vom NW-Grat der Bankspitze abfällt. Südöstl. über die spaltenreichen Firnhänge empor gegen den Gipfel und kurz über Blockwerk zum höchsten Punkt. (Kurz unter dem Gipfel gefährliche verdeckte Spalte!)

● **1369 Falschungsspitze**, 3363 m
Westl. des Bankkogels im Hauptkamm aufragend. Der Gurgler Ferner zieht mit einem Firnhang von NW gegen den Gipfel empor. Mächtige Abstürze gegen S ins Pfosental. Schöner Blick auf die Texelgruppe.

● **1370 a) Von Nordwesten**. Vom Hochwildehaus $3\frac{1}{2}$ st. Vom Hochwildehaus wie in R 1363 gegen den Fuß des Mitterkammes

im Gurgler Ferner. Rechts des Kammes in südwestl. Richtung eben über den Gletscher, dann südl. steiler über die Hänge und Mulden empor zum Firnhang, der zum Gipfel hinaufzieht. Über ihn zum höchsten Punkt (mächtiger Steinmann).

● **1370 a b) Von Nordosten**. Vom Hochwildehaus 3 st. Wie bei R 1368 a etwa 100 Höhenmeter unter den Gipfel des Bankkogel. Nun über flachen Firn an den NO-Grat der Falschungsspitze quer. Über den Grat, zwei Absätze ersteigend, brüchig über Firnstellen und Blockwerk zum Gipfel.

● **1371 Karlesspitze**, 3465 m
(Grubspitze)

Spitzer, zum Teil überfirnter Felskegel, mit steiler geschlossener S-Flanke gegen das Pfosental. Hier zweigt der große Ramolkamm gegen N hin vom Hauptkamm ab. Schöner Aussichtsberg. 1. Ersteigung: A. Marshall mit den Führern B. Grüner und P.P. Gstrein vom Querkogeljoch über die nördl. Firnschneide, 1869. 1. Ersteigung von S (vom Eishof zum Karlesjoch—Querkogeljoch, N-Firnschneide): Dr. Th. Peter sen mit den Führern R. Raffener und A. Santer, 1870.

● **1372 a) Von Norden**. Über die nördl. Firnschneide vom Querkogeljoch $\frac{3}{4}$ st.

Vom Hochwildehaus wie in R 359 zum Querkogeljoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoer östl. über die Grashänge abwärts und über die Bachschlucht. Am jenseitigen Hang um den Ausläufer des Marzellkammes herum und hinab auf den Marzellferner, der an geeigneter Stelle überschritten wird. Jenseits über Geröll um die Schrofen des Mutmalkammes herum und auf den Schalfferner. Auf ihm mäßig ansteigend empor, zuletzt in Richtung des vom Querkogel nach W herabziehenden Felskammes. Rechts des Kammes flacher in die südl. Gletschermulde des Schalffernens und empor zum Querkogeljoch. Vom Joch über die steile Firnschneide zum Gipfel. (Je nach Verhältnissen Eisflanke oder Firngrat.)

● **1373 b) Von Westen über den Grat**. Von der Martin-Busch-Hütte 5—6 st. Vom Hochwildehaus $4\frac{1}{2}$ st. Wie oben a) in die Firnmulde des südwestl. Schalffernens. Südwestl. empor an den W-Grat und über ihn zum Gipfel.

● **1374 c) Von Westen**. Über das Karlesjoch. Wie oben a) in die Firnmulde des südwestl. Schalffernens. Südl. eben hinaus zum Karlesjoch, einem flachen Gletschersattel westl. der Karlesspitze. Auf das Karlesjoch auch vom S aus dem Pfosental. Etwas westl. des Eishofes nördl. steil empor in das Hochtal, genannt „Eiser Grube“. Weiter steil empor über Schrofen und Geröll ziemlich mühsam, zuletzt über Firn auf die Jochhöhe.



Firmianschneide

Schalkkogel

Kleinleiten Spitze

Querkogel

Vom Sattel westl. empor über Firnhöcker an den W-Grat und über ihn zum Gipfel.

● 1375 d) **Von Südosten.** Vom Hochwildehaus 4 st.

Vom Hochwildehaus wie in R 1354 auf dem Gurgler Ferner empor gegen die Falschungspitze bis auf die Höhe des Gipfels der Karlesspitze. Rechts, westl., in das äußerste, südwestl. Eck des Gurgler Ferners empor und an den Ansatz des SO-Grates. Über den mäßig steilen, blockigen Grat zum Gipfel.

● 1376 **Querkogel, 3448 m**

Zwischen Querkogeljoch im S und Kleinleitenjoch im N aufragender Felsberg. Steile Fels- und Eisflanken gegen O. Gegen W zieht ein langer Felskamm in den Schalfferner hinab. 1. Besteigung: H. Heß und L. Purtscheller (Übergang N—S), 1887.

● 1377 a) **Von Norden** über das Kleinleitenjoch. Vom Hochwildehaus 3½—4 st.

Vom Hochwildehaus wie in R 358 auf das Kleinleitenjoch. Südl. zuerst fast eben, dann steiler über Firn empor und über Felsen zum Gipfel.

● 1378 b) **Von Süden.** II, über das Querkogeljoch. 1 bis 1½ st E. Vom Hochwildehaus wie in R 359 auf das Querkogeljoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 357 u. 359 auf das Joch. Vom Joch nördl. über Fels und Firn auf eine Graterhebung, P. 3382 m. Über den mäßig ansteigenden Felsgrat in schöner Kletterei, zuletzt über ein steil aufragendes Gratstück zum Gipfel.

● 1379 c) **Ostflanke im Abstieg.** Erstbegehung im Abstieg: Ing. E. Sporrer, 1923.

Über die sehr steile Flanke über Blockwerk, Schutt und Eis (Steinschlag) und die Randkluft (Eisarbeit) hinab auf den Gurgler Ferner.

● 1380 d) **Westgrat** (R. Mair und S. Plattner, 1911). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 357 u. 359 auf den Schalfferner und gegen den Beginn des W-Grates empor. Über Blöcke und Felsen zuerst wenig steil, dann steil über Felsen und Firn (Eis) zum Gipfel.

● 1380 a e) **Nordflanke des Westgrates** (A. Linsbauer, P. Helbig, 1966). Vom Kleinleitenjoch 1 st.

Dienkögel, Schalkkogel und Querkogel von Westen, darunter der Schalfferner.

Foto: F. Thorbecke

Vom Joch quert man nach SW, übersteigt den Bergschrund und die kurze, aber steile Eiswand und erreicht die Schulter des W-Grates. Über ihn zum Gipfel.

● **1381 Kleinleitenspitze, 3445 m**
Zwischen Schalkkogeljoch im N und Kleinleitenjoch im S als flacher Kegel mit vergletschertem steiler NO-Flanke und felsiger O-Flanke aufragend. „Der kleine Bruder des Schalkkogels.“ 1. Besteigung: H. Heß und L. Purtscheller (Überschreitung N-S), 1887.

● **1382 a) Vom Schalkkogeljoch.** 20 Min. Vom Hochwildehaus 3 st, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.
Vom Hochwildehaus wie in R 357 (von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar R 357 umgekehrter Weg) auf das Schalkkogeljoch. Über den breiten Firnrücken auf den Gipfel.

● **1383 b) Nordostgrat** (H. Bouschka, F. und T. Suchomühl, 1922). Vom Hochwildehaus 3½ st.
Vom Hochwildehaus wie in R 357 unter das Schalkkogeljoch. Südwestl. an den NO-Grat und zuerst über Firn (Eis) empor. Dann über Fels und lose Blöcke, zuletzt in westl. Richtung über den Grat zum Gipfel.

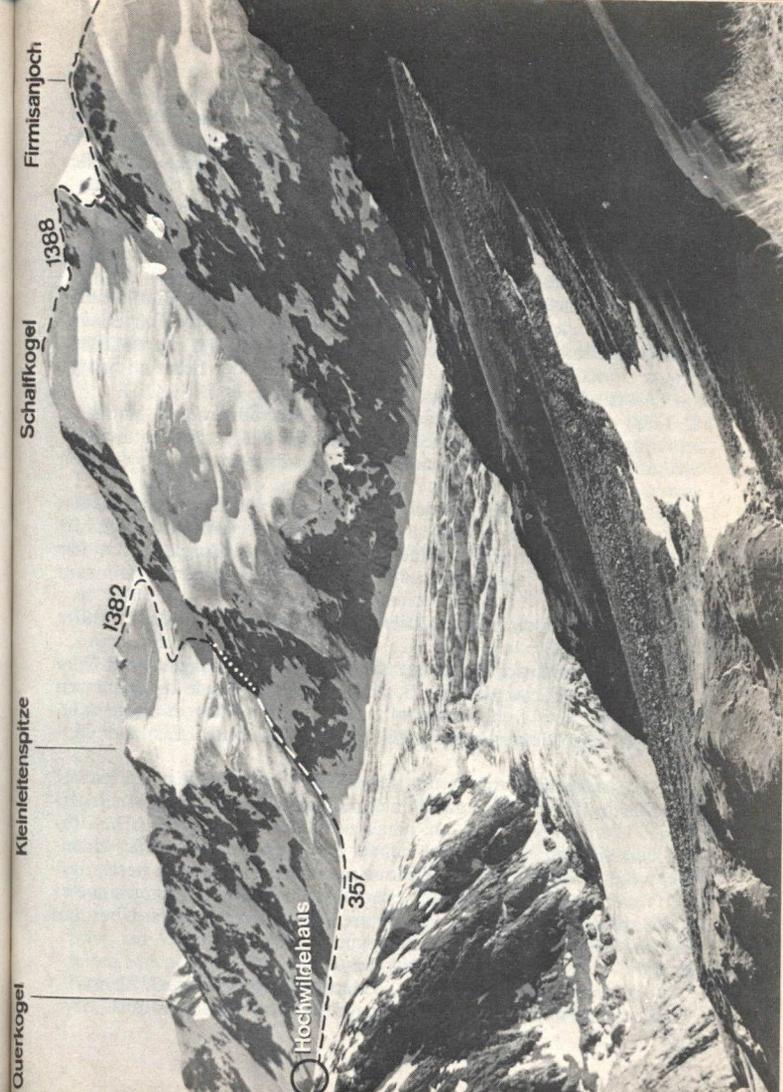
● **1384 c) Südgrat.** Vom Kleinleitenjoch, 1—1½ st E.
Vom Hochwildehaus wie in R 358 auf das Kleinleitenjoch. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 357 umgekehrter Weg auf den unteren Teil des Schalfkoglens. Nun immer an seinem nördl. Rand mäßig steil aufwärts und über Firnhänge auf das Kleinleitenjoch. Vom Joch über Felsen auf die Graterhebung P. 3345 m, weiter über einen Gratkopf und zuletzt über den kurzen, flachen Grat zum Gipfel.

● **1385 d) Nordostwand** (E. Hein, H. Hörtnagl, K. Wessely und K. Wien, 1927). Vom Hochwildehaus 3½ st. Eiswand bis 50° Neigung, Höhe 100 m.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 gegen das Schalkkogeljoch. 200 Höhenmeter unterhalb der Jochhöhe nimmt man Richtung auf die Kleinleitenspitze. In Gipfelfalllinie über den Bergschrund und über die Firn- oder Eiswand zum Gipfel. (Durch die Ausaperung treten in der Gipfelfalllinie brüchige Felsen zutage; man umgeht sie besser rechts. Mitteilung 1959.)

Querkogel, Kleinleitenspitze, Schalkkogel und Firmisanjoch von Osten
R 357 = Schalkkogeljoch von Osten; R 1382 = Kleinleitenspitze vom Schalkkogeljoch; R 1388 = Schalkkogel über das Firmisanjoch.

Foto: Lohmann, Obergurgl



● 1386

Schalfkogel, 3540 m

Nördl. des Schalfkogeljoches im Ramolkamm aufragend. Eine steile Firn- und Felsflanke zieht aus dem Gurgler Ferner zum Gipfel empor. Gegen N mit breiter Firnflanke gegen das Firmisanjoch abfallend. Von W gesehen erscheint der Schalfkogel als ebenmäßige, flache Pyramide. 1. Besteigung: F. Mercey über das Schalfkogeljoch, 1839. 1. Besteigung über Diemferner und Firmisanjoch: F. Senn und E. Neurauder mit Führer I. Schöpf, 1868.

● 1387 a) **Über das Schalfkogeljoch** (Weg der Erstersteiger). Vom Hochwildehaus 3—4 st.

Vom Hochwildehaus wie in R 357 oder von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 357 umgekehrter Weg auf das Schalfkogeljoch. Nördl. über den Felsgrat steil empor, über Firn auf ein ebenes, überfirntes Gratstück, P. 3476 m. Mäßig ansteigend über Fels und Schutt auf den Gipfel.

● 1388 b) **Über das Firmisanjoch**. Vom Ramolhaus 3 st. Vom Ramolhaus wie in R 356 auf das Firmisanjoch. Nun entweder mehrere Steilaufschwünge umgehend auf den breiten Firngrat und über diesen zum Gipfel.

Oder vom Firmisanjoch auf den Felsgrat südl., um einen Gratzacken links herum und ab vom Schneegrat (in schneereichen Jahren oft schwierig wegen der großen Wächten) und auf der Gurgler Seite über den Ferner schräg empor, dann steil auf den Firngrat und über ihn zum höchsten Punkt.

● 1389 c) **Westgrat über das Diemjoch**. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 5 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 357 umgekehrter Weg auf den Schalferner und westl. empor bis in Fallinie des Hinteren Diemkogels. Hier links, nordöstl., steiler empor, über Schutt, dann über Firn zum Diemjoch. Über den Felsgrat (manchmal Eis) zum Gipfel.

Zum Diemjoch auch direkt von Vent, 5 st. Zuerst auf dem Hüttenweg zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar talein bis vor die Ochsenleger-Kaser. Hier östl. vom Weg ab, hinab zum Bach (Niedertaler Ache). Ihre Überschreitung ist nur noch bei der Schäferhütte über ein Lawinenfeld möglich. Zuerst auf Steigspuren im steilen Firmisantal westl. aufwärts und auf die südl. Seitenmoräne des Diemfernern. An geeigneter Stelle auf das flachere Stück im unteren Teil des Gletschers. Über den Ferner in südöstl. Richtung empor auf das Diemjoch.

● 1390 **Diemkögel**

Hinterer, 3400 m, Mittlerer, 3342 m, und Vorderer, 3372 m
Wenig hervortretende Graterhebungen in dem vom Diemjoch bzw.

vom Schalfkogel nach W gegen das Venter Tal ziehenden Kamm. Schroffe Abstürze des Kammes zum Schalferner, vom Diemferner nur wenig aufragend. 1. touristische Besteigung: Vorderer Diemkogel, F. Senn und V. Kaldorf mit dem Führer G. Spechtenhauser, 1869.

● 1391 a) **Über das Diemjoch**. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Wie in R 356 auf das Firmisanjoch und südl. empor auf dem N-Grat des Schalfkogels. Auf dem flacheren Gratstück, nach dem steilen Aufschwung, südwestl. quer über die steilen Firnhänge über eine Felsrippe auf das Diemjoch. Über den mäßig ansteigenden Grat über Blockwerk und Firn auf den Gipfel des Hinteren Diemkogels. Weiter über den Grat (Stellen II) auf die anderen Erhebungen.

● 1392 b) **Aus dem unteren Diemferner auf den Vorderen Diemkogel**.

Wie R 1389 auf das untere flachere Stück des Diemfernern oder auf seinen östl. Rand und die Moräne. Über Schutt und Firn südl. empor auf den vom Vorderen Diemkogel herabziehenden Felsgrat. Gerade empor über Blockwerk und Fels auf den Kamm. Westl. gegen die firnbedeckte Hochfläche und auf den Gipfel des Vorderen Diemkogels.

● 1392 a c) **SW-Grat** auf den Vorderen Diemkogel (Beschr. J. Luft, 1983). II, brüchig, 1 st E.

Der Grat besteht aus brüchigem Gestein; am besten hält man sich auf der Gratschneide. Einige Steilaufschwünge II.

● 1393 **Firmisanschneide**, 3491 m

Schön geformter Felsgipfel, zwischen Firmisanjoch und Spiegeljoch aufragend. Mit mächtiger, steiler Gletscherflanke, zuletzt mit steilen Felshängen gegen den Gurgler Ferner abfallend. Ein langer Felsgrat zieht gegen das Venter Tal hinab. 1. Besteigung: F. Senn und Dr. Darmstädter mit Führer A. Klotz von Vent aus, 1870.

● 1394 a) **Nordostgrat**, über das Spiegeljoch. Vom Ramolhaus 2½—3 st, I.

Vom Ramolhaus wie in R 355 auf das Spiegeljoch. Über den mäßig ansteigenden Grat empor, auf die Graterhebung P. 3380 m und weiter über die Schneide zum Gipfel.

Auf das Spiegeljoch auch von Vent. Südwestl. aus dem Dorf und auf gutem Weg empor zur Ramolalm (Weg zum Ramoljoch). Links über dem Ramolbach über Wiesenhänge steil empor und schräg einwärts bis unter die Zunge des Spiegelfernern. Hier vom Weg ab und südwestl. über den Abfluß des Spiegelfernern und jenseits im Bogen um den Vorderen Spiegelkogel herum und südöstl. zu den Moränen des Firmisannern. Auf der nördl. Seitenmoräne ansteigend, zuletzt auf den mäßig steilen Gletscher und über ihn empor auf das Spiegeljoch.

● **1395 b) Südostgrat** (H. Heß und L. Purtscheller, 1887). Vom Firmisanjoch. Vom Ramolhaus 3 st.
Vom Ramolhaus wie in R 356 zum Firmisanjoch und südöstl. über den langen Felsrücken auf den Gipfel.

● **1396 c) Ostwand** (Dr. G.E. Lammer, 1898, Abstieg W-Wand). 2½ st E.

Vom Ramolhaus wie in R 356 auf dem Weg zum Firmisanjoch auf das unter der Firmisanschneide eingelagerte Eisfeld. Man quert bis in Gipfelfallinie. Nun steil über die Eiswand empor. Über die Randkluft und an geeigneter Stelle an die schwarzen, brüchigen Felsen unter dem Gipfel. Durch Rinnen unmittelbar zum höchsten Punkt (Steinschlag).

● **1397 d) Abstieg gegen SW** durch die unmittelbar vom Gipfel auf den Diemferner (Hinterem Firmisan) hinabziehende Steilrinne (Steinschlag). Sie ist bei günstigen Schneesverhältnissen gut zu begehen.

● **1398 e) Nordwestgrat** (Herbert und Heide Thalhammer, 1949). III, von P. 3121 m 2½ st.

Von Vent über die Ramolalm zum Diemferner oder vom Ramolhaus über das Ramoljoch und über den Firmisanferner absteigend an die brüchige S-Flanke des NW-Grates. Über sie empor an den Grat, den man nordwestl. von P. 3121 m (AV-Karte) erreicht. Man verfolgt durchwegs die Gratschneide, ein größerer Gratturn kann an der S-Seite umgangen werden. Ein Firngrat führt zum steilen Gipfelaufschwung, der in festem Gestein gerade erklettert wird.

● **1398 a f) Nordflanke** (Beschr. nach J. Garnhartner, 1978). Eis- und Felstour. Wandhöhe 300 m. Neigung bis 55°.

Zugang zum E: Wie R 355 vom Ramoljoch über das Spiegeljoch. Jenseits der Einschaltung führt der Weg in südwestl. Richtung über den Firmisanferner an den Fuß des NW-Grates von P. 3380 m der AV-Karte in ca. 3200 m Höhe. In gleicher Richtung an den Bergschrund im Bereich des Rinnenauslaufs (Spitze des verkehrten Firndreiecks), ca. 3180 m, ca. 50 m westl. der Gipfelfallinie. Achtung auf Spalten! (Hierher vom Ramolhaus in 1½ st.) Über den Bergschrund steil, 55°, teils plattiger Fels, in die seichte Firnrinne. Nach 30 m flacher (45°). Nun 150 Höhenmeter durch die breiter werdende Firnrinne, stets leicht schräg links entlang der Felsrippe, aufwärts. Zu Beginn des Schlußdrittels stellt sich die Flanke bis zum Ausstieg zusehends auf (55°). Weiter sehr luftig durch die Firnrand empor bis unmittelbar auf den Gipfel.

● **1399 Spiegelkogel**

Hinterer, 3426 m, Mittlerer, 3310 m, Vorderer, 3084 m
Der Mittlere und der Vordere Spiegelkogel liegen in dem vom Hinteren nach W und NW abstreichenden Fels- und Firnkamm. 1. Ersteigung:

F. Senn und V.v. Mayrl mit den Führern J. Schöpf und J. Gstrein, 1870.

● **1400 a) Vom Ramolhaus**. Vom Ramolhaus 2—2½ st. Schwierigkeit schwankt stark, je nach den Verhältnissen; im Frühsommer große Wächten!

Vom Ramolhaus auf einem Steig nördl. empor, dann nordwestl. über den kleinen Ramolferner in Richtung Ramoljoch, das man zuletzt über Blockwerk erreicht. Auf das Joch auch direkt von Vent, indem man auf gutem Weg südöstl. aus dem Dorf und durch lichten Wald und über die Hänge zur Ramolalm emporsteigt. Weiter östl. über die Hänge steil empor und über dem Spiegelferner talein. Zuletzt auf den Spiegelferner und in ein Gletscherbecken im Ferner. Aus ihm steiler empor, immer am nördl. Rand des Gletschers und von NW auf das Joch.

Vom Ramoljoch über Firn und Fels ansteigend auf einen nordöstl. Vorkopf. Von ihm südwestl. auf dem langen Grat empor zum Gipfel des Hinteren Spiegelkogels.

● **1401 b) Von Osten**. I—II, vom Ramolhaus 2 st.

Vom Ramolhaus wie oben a) auf den NO-Ferner und über Felsen von O auf den Vorkopf. Weiter über den NO-Grat zum Gipfel.

● **1402 c) Von Süden** (A. Haberl, R. v. Ibell, W. Kaufmann mit P.P. Gstrein und J. Falkner, 1875). I, vom Spiegeljoch; vom Ramolhaus 3 st.

Vom Ramolhaus wie in R 355 auf das Spiegeljoch, 1 st. Über den ausgeprägten S-Grat auf den Gipfel.

● **1403 d) Von Nordwesten** (Eiswand). Von Vent 5—6 st.

Von Vent wie oben a) in das Gletscherbecken im Spiegelferner und südöstl. zu den NW-Abstürzen, die in Eisarbeit zum Gipfel führen. Zur NW-Flanke auch vom Ramoljoch, indem man vom Joch südwestl. abwärtssteigt und südl. gegen die NW-Flanke quert.

● **1404 e) Kammüberschreitung** vom Hinteren zum Mittleren Spiegelkogel. III, 1 st.

Vom Gipfel des Hinteren Spiegelkogels westl. über Firn (Eis) und Fels hinab in eine Einschaltung, P. 3214 m. Aus ihr empor über eine Graterhebung und gerade über den Grat zum Mittleren Spiegelkogel.

● **1405 f) Mittlerer Spiegelkogel**. Von Vent 4—5 st.

Von Vent wie oben a) auf dem Weg zum Ramoljoch bis unter die Zunge des Spiegelferners. Südl. ab und über den Gletscherabfluß. Jenseits über Schutt empor, rechts der zerklüfteten Zunge des Spiegelferners. Auf dem zum Gipfel des Mittleren Sp. emporziehenden Ferner steil zum Gipfel.

● **1406 g) Vorderer Spiegelkogel**. Von Vent 4—5 st.

Von Vent wie oben a) und f) über den Abfluß des Spiegelferners. Jen-

seits über Schutt empor und auf Steigspuren über das Geröll zum Beginn des kleinen Fernerteiles, der vom Mittleren Spiegelkogel herabzieht. Rechts des Ferners über Schutt und Schrofen aufwärts, zuletzt gegen W auf den Gipfel.

Der Vord. Spiegelkogel kann auch von W und S mühsam über Schutt erstiegen werden. Zugang über den Weg Ramoljoch—Martin-Busch-Hütte (354 a). Von Vent 4 st.

● 1407 **Ramolkögel**

Kleiner, 3351 m, Mittlerer, 3518 m, Großer, 3550 m, und Nördlicher (Anichspitze), 3428 m

Der Große Ramolkogel, ein mächtiger Fels- und Gletscherdom, ist der höchste Gipfel des Ramolkammes. Er ist vom Kamm etwas gegen W vorgeschoben, aber durch einen Grat mit ihm verbunden, der beim Mittleren Ramolkogel abzweigt.

● 1408 a) **Über den Südgrat des Mittleren Ramolkogels** (J. Noon, R. Pendlebury, 1870). II, vom Ramolhaus 2—3 st.

Vom Ramolhaus nordwestl. durch Blockgelände zum Ramolferner. Die steile, ausgesetzte Schuttstufe, die auf ihn hinabführt, erfordert bei Vereisung Vorsicht! Über den Ferner zum Beginn des eigentlichen S-Grates des Mittl. Ramolkogels. Durch die Ostflanke des Grates, meist auf Steigspuren, aufwärts bis in die Nähe einer Schlucht, dann gerade hinauf zum Grat. Vor der Scharte, in der die Schlucht beginnt, ragt ein sperrender Gratzacken auf. Man umgeht ihn in der evtl. vereisten W-Flanke oder im O auf schmalen, ausgesetzten Schuttbändern. Dann leicht zum Gipfel des Mittl. Ramolkogels.

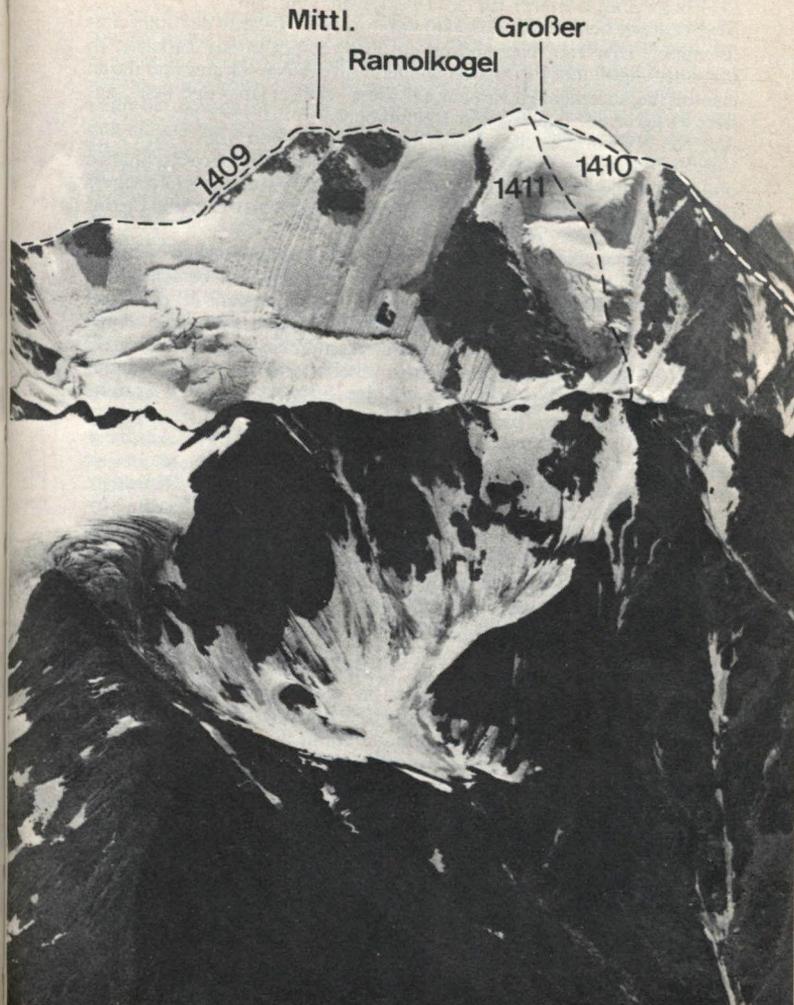
● 1409 b) **Von Nordosten.** Einfachster An- und Abstieg. Aus der Scharte zwischen Nördl. und Mittlerem Ramolkogel (Dr. Th. Helm mit den Führern B. Grüner und R. Scheiber, 1868; auf die Scharte und Überschreitung: Dr. W. Fickeis mit Führer P.P. Gstrein, 1876). Vom Ramolhaus 2½—3 st.

Vom Ramolhaus auf den Ramolferner, den man in Richtung auf die zwischen Nördlichem und Mittlerem Ramolkogel eingeschnittene Scharte schräg aufwärts quert. Nun südwestl. über den Firn und in schöner, leichter Kletterei (stets auf dem Grat) auf den Mittleren Ramolkogel, von dort über zwei etwas schwierigere Stellen, II, des schmäleren Grates und den sich verbreiternden Schnee Grat zum Großen Ramolkogel. Vorsicht auf Wächten!

Mittlerer und Großer Ramolkogel von Norden

R 1409 = Ramolkögel von Nordosten; R 1410 = NW-Grat; R 1411 = N-Wand.

Foto: H. Klier



● **1410 c) Nordwestgrat** (F. Senn, 1864; aus dem Latschferner: Dr. G. Künne und J. März, 1921). II—III, von Vent 5 st.
 Von Vent wie beim Spiegelkogel a) auf die nördl. Talseite des Spiegeltales empor. Hier vom Weg ab und nordöstl. empor in das Ratkarle. In ihm über Geröll und Firnflecken an den Fuß des NW-Grates und durch eine der herabziehenden Rinnen auf diesen selbst. Über den Fels-, zuletzt Firngrat auf den Großen Ramolkogel.
 Auf den NW-Grat auch aus dem Latschferner. Von Vent 7 st.
 Von Vent wie oben R 1400 zur Ramolalm. Nordöstl. über Rasenhänge und Geröll zur Zunge des Latschfernens. Am SW-Rand des Gletschers über die Moräne bis unter den NW-Grat empor, wo zwei große Eisrinnen auf den Ferner herabziehen.
 Über die rechte Begrenzungsrippe der rechten Rinne vollzieht sich der Anstieg. 100 m über die Felsrippe empor, dann links Überschreitung der Eisrinne. Zuerst neben ihr empor (15 m), dann links 10 m empor zu einem geeigneten Zacken. Über Platten, auf und neben der Rippe empor, bis sie in die Wand übergeht. Querung (2 Seillängen) nach links über brüchiges, erdiges Gelände und weiter schräg links aufwärts auf den W-Grat, immer in Richtung auf den Firngrat über der Eisrinne (Steinschlag).
 ● **1411 d) Nordwand** (H. Mayr, 1935). Eiswand, IV. Ab Bergschrund 3 st.
 Zwei Zugänge: a) Von Vent wie bei R 1400 zur Ramolalm. Nordöstl. empor zur Zunge des Latschfernens. Zuerst am SW-Rand über die Moräne. An ihrem Ende auf den Ferner und östl. zwischen den Brüchen empor. Dann südl. empor zum Wandfuß. Oder b) vom Ramolhaus auf dem Normalweg (R 1413 a) bis in die Einsattelung zwischen Anichspitze und Mittl. Ramolkogel. Von hier quert man absteigend westlich auf dem Latschferner unter die Nordwand. Vom Ramolhaus bequem in 1½ st zu erreichen.
 Einstieg etwa 30 m rechts der in der Eisflanke eingelagerten Felswand. Überschreitung des Bergschrundes im Bereich des Auslaufs der Lawinen- und Steinschlagrinne, die zwischen NW-Grat und Hängegletscher herabzieht. Am besten steigt man nun im Winkel zwischen dieser Rinne, die ca. 2 bis 4 m tief ist (nicht in ihr), und dem Westrand des Hängegletschers (Spalten) bei zunehmender Steilheit (ca. 50°) an. Nach ca. 100 bis 120 Höhenmetern (ab Bergschrund) nach links auf den eigentlichen Hängegletscher. Je nach den Verhältnissen eine geeignete Querspalte benützen. (Ein früheres Ersteigen des Hängegletschers bzw. dessen Stirnabbruches ist wegen der bedeutenden Eisschlaggefahr nicht empfehlenswert). Von hier geht es leichter über einen weniger steilen Hang (etwa 35—40°) ca. 100 Höhenmeter aufwärts bis unter das

Haupthindernis, einen ca. 20 m hohen und ca. 5 m überhängenden Eisabbruch. Man steigt in die Nische direkt unter dem Überhang. Von hier aus kann auf einem schmalen, nach außen hängenden Band ausgesetzt schräg rechts aufwärts geklettert werden. Man gelangt so auf den Schlußhang, dessen Steilheit nach oben hin abnimmt. Über ihn direkt auf den Gipfel des Großen Ramolkogels. (Bei schlechten Verhältnissen kann der Eisabbruch rechts, westlich, umgangen werden, indem man den Hang [ca. 50°, Spalten], der zum NW-Grat hinaufzieht, benützt. Über dessen obersten Teil auf den Gipfel.) Beschr. J. Garnhartner.

● **1411 a e) Nordnordostwand** (Beschreibung nach A. Linsbauer, 1966). Links von der in R 1411 erwähnten, in der Eisflanke eingelagerten Felswand kann man ebenfalls zum Gipfel ansteigen.

● **1412 f) Abstieg durch die Südflanke** auf den Spiegelferner (Ing. M. Dolczalek, 1901). II—III.

● **1413 g) Überschreitung Mittlerer Ramolkogel — Nörderkogel** (R. Lütgens und Begleiter, 1927). II, häufig leichter. 4½ st bis zum Gurgler Schartl. Vom Schartl auf den Nörderkogel 3 st. Schöne, aber Ausdauer erfordernde Bergfahrt.

● **1413 a h) Nördl. Ramolkogel** von Süden, vom Ramolhaus, 2 st. Vom Ramolhaus auf den Ramolgletscher. Östl. des Ramoljoches auf dem Gletscher bzw. an seinem östl. Rand in mäßiger Steigung auf das oberste flache Plateau des Ramolfernens. Von hier an den NW-Grat der Anichspitze. Zuerst brüchig, dann in festem Fels zum Gipfelsteinmann. Auch über den O-Grat leicht zu ersteigen.

● **1414 Manigenbachkogel, 3313 m**
 Zwischen Latschkogel und Nördlichem Neederseitenjoch im Ramolkamm aufragend. Von Obergurgl gesehen auffallendes Felsspitzl über dem Eiswulst des Manigenbachfernens. Die südöstl. Flanke wird vom Neederseitenferner gebildet. 1. Ersteigung: Dr. Benedict, 1871.

● **1414 a) Von Osten.** Von Gurgl 4½ st.
 Von Gurgl wie in R 254 (Weg zum Ramolhaus) bis zur Schäferhütte hoch über der Gurgler Ache. Links der Bachläufe steil über die Rasenhänge, zuletzt über Geröll aufwärts zur Zunge des Manigenbachfernens. Am südl. Gletscherrand empor, dem Bruch nach S, links, ausweichend und westl. über den Firnkamm zum Gipfel.

● **1415 Latschkögel**
 Südlicher, 3357 m, und Nördlicher, 3386 m
 Felsige, zum Teil vergletscherte Kammerhebungen zwischen Manigenbachkogel und Gampleskogel, die nur wenig über den Grat aufragen.
 ● **1416 a) Überschreitung von S nach N**, über den Gampleskogel bis zur Steinighenscharte. Stellenweise II, 2 st.

Wie in R 254 (Weg zum Ramolhaus) und R 1414 a empor auf den Manigenbachferner, den Bruch links, südl., oder nördl. umgehend und auf die Scharte südl. des Latschkogels. Nördl. über den Grat auf den Gipfel. Überschreitung des Nördl. Latschkogels und kurzer Abstieg in die nördl. Scharte.

Aus der Scharte über den flachen Zackengrat, II, auf den Gampleskogel, 3408 m. Vom Gipfel nordöstl. hinab auf den Steiniglehnferner, über Felsen und wieder nordostw. über einen Firngrat oder über den P. 3269 m in die Steiniglehnscharte.

● **1417 b) Südlicher Latschkogel, Südwestgrat** (H. und H. Thalhammer, W. Misof, 1949). II, 1½ st E.

Von Venter zum Ramolalm. Auf Steigspuren in Richtung Mutsbichl, dann Querung leicht ansteigend in das Kar. Man überschreitet den Latschbach und erreicht über Moränenrücken nordöstl. den Gamplesferner. Von ihm südöstl. über ein Eisfeld ansteigend auf den W-Grat, nordöstl. von P. 3132 m. Von hier über den schön ausgeprägten Grat zum Gipfel.

● **1418 Gampleskogel, 3408 m**

Flache, zur Hälfte vergletscherte Pyramide, die im Kamm quergestellt ist. Von Obergurgl gesehen trägt der Berg eine mächtige, breite Firnkappe. Gegen S Felsflanke, auf den Manigenbachferner abfallend. Der Gampleskogel trägt drei nahezu gleich hohe Gipfelpunkte: die Eiskalotte im O, den Stangengipfel in der Mitte (höchster Punkt) und den Signalgipfel im W. Westlich des Gampleskogels, weit gegen das Venter Tal vorgeschoben, der Gampleskopf, 3165 m.

● **1419 a) Durch das Lehnerkar und über den oberen Ostgrat**. I, schuttreich, von Obergurgl 4—5 st.

Von Obergurgl auf dem Weg zum Ramolhaus bis über den Manigenbach. Hier auf einem bez. Steig steil über die Hänge zu den Weixlmahdern und dann nach N ins Lehnerkar (bis hier Steig). Immer nördl. des Baches über Gras und Schutt empor bis in 2850 m Höhe. Nun über den Bach und auf die auffallende Moräne. Über sie, dann schräg nach links auf den O-Grat. Über den Grat, I, und das anschließende Gletscherdach zur Eiskalotte. Über den Grat zum Stangengipfel, I, dem höchsten Punkt; schwieriger, II, zum Signalgipfel. (Beschreibung Seibert.)

● **1419 a b) Überschreitung von S nach N**, über die Latschkogel und den Gampleskogel bis zur Steiniglehnscharte. Stellenweise II, 2 st. Beschr. s. R 1416.

● **1420 Zirmkogel, 3281 m**

Südl. der Gurgler Scharte, mit breiter Firnfläche gegen N und Felsflanken gegen SO und SW im Kamm aufragend. Von Obergurgl nicht sicht-

bar. 1. Ersteigung: Aus dem Zirmeggenkar, Dr. Oster mit Führer M. Scheiber, 1893. Schöner Sommerskiberg.

● **1421 a) Aus dem Gurgler Schartl**. Von Obergurgl 3½ bis 4 st. Von Winterstallen im Venter Tal 4½ st.

Von Obergurgl oder Winterstallen (R 351) auf das Gurgler Schartl. Südl. über Geröll wenig ansteigend auf den Loobferner und über den flachen Gletscher (gefährlich verdeckte Spalten!) empor auf den Gipfel.

● **1422 b) Über den Ostgrat**, aus dem Zirmeggenkar. Von Obergurgl 4 st. Trittsicherheit erforderlich.

Von Obergurgl auf dem Weg zum Ramolhaus auf die westl. Talseite empor. Wo der Tribesbach aus dem Zirmeggenkar herabkommt (der Weg zum Ramolhaus biegt hier nach SW ab), vom Weg ab und längs des Baches über die Hänge steil empor zu einem Heustadel. Nun auf Steigspuren dem schwach ausgeprägten Zirmegg folgend steil in das Zirmeggenkar empor. Nördl. der Seen über Schutt an den O-Grat und durch eine der vom Grat herabziehenden Rinnen auf ihn empor und zum Gipfel.

● **1423 c) Südgrat**. Aus der Steiniglehnscharte. II, 1 st E.

Wie oben b) dem Tribesbach entlang empor und bei zwei kleinen Seen vorbei in das südl. Zirmeggenkar. Westl. empor über Geröll, am oberen See vorbei und über Schrofen steil in die Steiniglehnscharte, 3200 m. Über den scharfen Grat in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **1424 Stockkogel** (Innerer Griefkogel), 3109 m Nordöstl. der Gurgler Scharte mit kegelförmigem Felsgipfel aufragend. Zwischen dem langen O-Grat und dem zum Griefkogel nach NO ziehenden Kamm ist ein kleiner Ferner eingelagert.

● **1424 a) Über den Südwestgrat**, aus dem Gurgler Schartl. Von Obergurgl 4 st, unschwierige Kletterei.

Von Obergurgl wie in R 351 auf das Gurgler Schartl. Über den SW-Kamm in unschwieriger Kletterei, I, zum Gipfel.

● **1425 Nörderkogel, 3163 m**

Letzte größere Erhebung im Ramolkamm, die Talgabelung Venter Tal — Gurgltal überragend. Klobiger Felsberg, in dessen NO-Flanke ein kleines Firnfeld eingelagert ist. Im östl. gegen das Gurgltal hinabziehenden Seekarl liegt der kleine Nördersee. 1. Ersteigung: Hauptmann Ganahl anlässlich der Vermessung, 1853. Weithin sichtbares Gipfelkreuz.

● **1426 a) Von Zwieselstein**. Bez. (Nr. 30), 4—5 st.

Von Zwieselstein auf der Straße nach Obergurgl in Kehren den waldigen Talhang empor und auf der westl. Talseite kurz talein. Bei einem

Haus zweigt rechts ein Weg zur Lenzenalm ab. Auf ihm zur Alm und schräg über die Rasenhänge südwestl. empor (links Steig zum Nördersee). Über Schrofen in vielen kleinen Kehren in das Schuttkar nordöstl. des Gipfels und über den Kamm auf den höchsten Punkt.

Zum Nördersee auch von Pill im Gurgltal, indem man wenige Minuten auf der Straße talaus geht, bis nach links ein Weg abzweigt, der schräg die Hänge entlang führt und oberhalb der Lenzenalm auf den von Zwieselstein kommenden Weg trifft.

● **1427 b) Nordostgrat.** Von Zwieselstein 4½ st. Wie oben a) auf die Lenzenalm. Von der Alm pfadlos westl. empor auf den vom Mittagkogel nach N ziehenden Rücken. Über ihn auf den Mittagkogel und über den NO-Rücken auf den Gipfel.

● **1428 c) Nordwestgrat.** Von Heiligkreuz 4—5 st. Von Heiligkreuz im Venter Tal östl. pfadlos über die schrofigen Hänge empor und mühsam und steil in das Schuttkar (Neederkar) westl. des Nörderkogels. Durch eine der vom NW-Grat herabziehenden Rinnen auf ihn empor und über ihn zum Gipfel.

Auf den NW-Grat auch auf dem Weg von Zwieselstein (R 1426) bis in die N-Hänge des Nörderkogels. Hier Querung des Firnfeldes gegen W und unmittelbar von N auf den Gipfel.

● **1428 a d) Von Obergurgl.** Bez. Weg (Nr. 18). Auf dem Weg zum Gurgler Scharl empor (R 351), bis rechts der Weg zum Nördersee abzweigt. Hinter dem See trifft dieser auf den Steig von Zwieselstein (R 1426).

● **1429 Fanatspitze, 3361 m**
Zwischen Karlesjoch und Fanatjoch westl. der Karlesspitze im Hauptkamm aufragend. Gegen N Eiswand. Gegen S zieht ein mächtiger Felskamm gegen das Pfosental hinab. 1. Besteigung: H. Heß und L. Purtscheller, 1887.

● **1430 a) Von Westen.** Über das Fanatjoch. ½ st E. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalf-ferner bis unter den vom Querkogel nach W ziehenden Kamm aufwärts. Hier südl. eben in der Gletschermulde gegen das Fanatjoch. Östl. über Firn, zuletzt Geröll, zum Gipfel.

● **1431 b) Von Nordosten.** Über das Karlesjoch. ¼ st E. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 unter das Querkogeljoch. Südl. zum Karlesjoch und über Firn und Blockwerk zum Gipfel.

● **1432 Rötenspitze, 3396 m**
Wenig ausgeprägter Gipfel zwischen Fanatjoch und Roßbergjoch, mit steiler Eiswand gegen N, die gegen NW von einem in den Schalf-ferner

hinabstreichenden Felsgrat begrenzt wird. Langer Felskamm gegen das Pfosental, der die Waltswarte, 3098 m, trägt. 1. Besteigung: Dr. Th. Christomannos vom Roßbergjoch, Abstieg zum Fanatjoch, 1892.

● **1433 a) Von Westen.** Über das Roßbergjoch. II, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4½ st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 361 auf das Roßbergjoch.

Vom Joch in langer Kletterei über den zackigen Grat zum Gipfel.

● **1434 b) Von Nordwesten.** Von der Martin-Busch-Hütte 4—4½ st. Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalf-ferner. Aus seinem unteren Teil gerade südl. empor in Richtung auf die westl. der Rötenspitze eingeschnittene Einsattelung (Pfaßer Scharte). Unter der Scharte gegen SW über mäßig steilen Firn, zuletzt über Blockwerk und Fels auf den höchsten Punkt.

● **1434 a c) Nordwand** (Beschr. nach J. Garnhartner, 1978). Eistour, Neigung bis 50°, Wandhöhe 200 m. 1 st E.

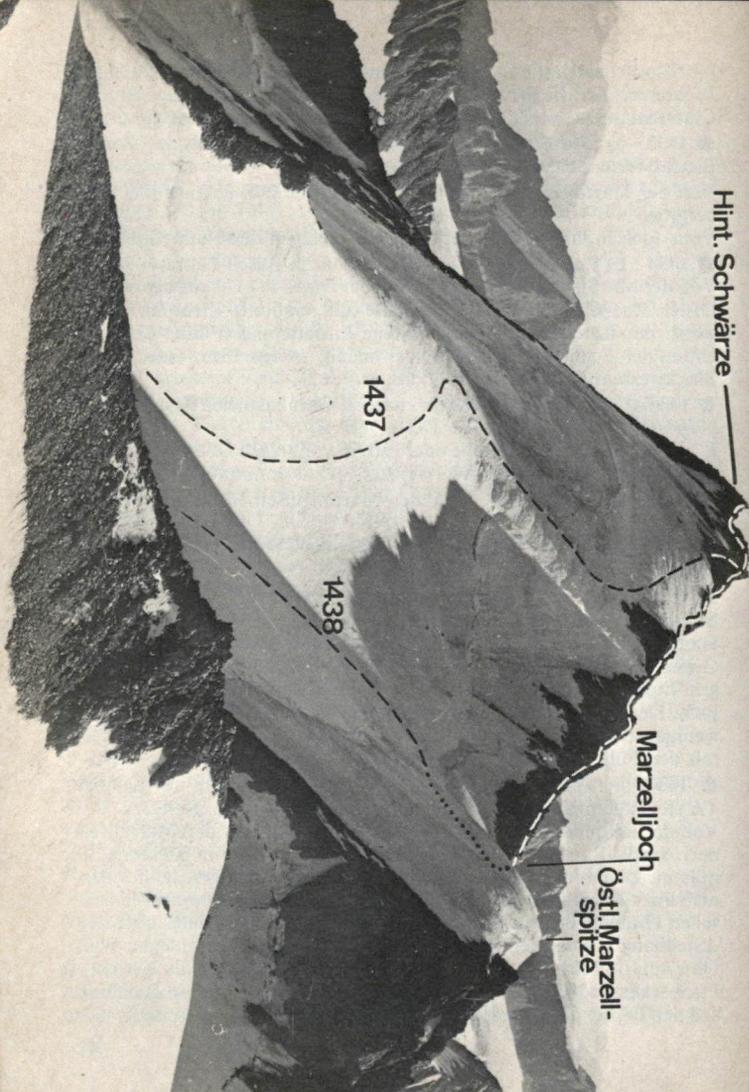
E bei 3200 m in Gipfelfallinie oder östl. davon. Nach Überschreiten des Bergschrun des (meist unschwierig) stets gerade empor bis zum Gipfel.

● **1435 d) Von Osten.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4—5 st.

Von der Hütte wie R 1430 auf das Fanatjoch. Westl. empor über den ausgeprägten Blockkamm zum Gipfel.

● **1436 Hintere Schwärze, 3628 m**
Markanter, steil aufragender Felszacken westl. des Roßbergjoches im Hauptkamm. Erscheint vom Schalfkamm aus als scharfe Firnnadel. Gegen das Hintere Schwärzenjoch zieht ein steiler Fels- und Firn-(Eis-)grat hinab. Gegen SW streicht ein schroffer Zackengrat zum Marzelljoch. Der Marzellferner bildet die breite, steile NW-Eisflanke und die weniger steile Firnflanke, die nach W schaut. 1. Besteigung: E. Pfeiffer mit den Führern B. Klotz und J. Scheiber über den W-Grat, 1867.

● **1437 a) Von Westen.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4½ st. Spaltenreicher Gletscher, am Gipfelgrat oft Vereisung. Von der Hütte über den Niederjochbach und östl. auf den Marzellferner. Am W-Rand des Gletschers Spalten, südl. empor in Richtung Similau. Dann entweder in weitem Bogen, die großen Brüche des Ferners links liegend lassend, empor auf das flachere Gletscherbecken zwischen Hinterer Schwärze und Mutmalspitze oder neuerdings über den „Steilhang“ links der Brüche, bei Blankeis im Blockgehänge; vom Oberrand in Richtung Marzelljoch auf das flache Firnfeld. Aus dem Firnbecken südwärts etwa 100 Höhenmeter empor, dann in Richtung auf den Gipfel über die Firnrampe direkt hinauf oder etwas rechts hal-



tend auf das östl. Marzelljoch, 3535 m, und die letzten 90 Höhenmeter über den Grat (zwei kleine Steilabsätze) auf den höchsten Punkt.

● **1438 b) Südwestgrat** (im Abstieg: M. v. Stutzer mit C. Granbichler und J. Schöpf, 1868). II, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4½ st.

Wie oben a) auf dem Marzellferner in die Gletschermulde südwestl. der Mutmalspitze. Im Bogen nach rechts um den Fuß des W-Kammes der Hinteren Schwärze herum und westl. empor über mäßig steilen Firn auf das Marzelljoch, 3450 m, die Einsattelung zwischen Mittl. und Östl. Marzellspitze.

Auf das Marzelljoch auch von S aus dem Pfossental.

Von der Alm Mitterkaser auf Steig westl. in das Roßbergtal. Aus dem von vielen Bächen durchzogenen Talkessel in nordwestl. Richtung pfadlos empor, rechts, östl. der Felsen der Scharwand, steil über Geröll aufwärts und zum kleinen, steilen Firnfeld des Scharferners. Über den Firn empor in die nordwestl. Bucht des Ferners und steil über Schrofen und Blockwerk auf das Marzelljoch.

Vom Joch über den zackigen Grat mit Überschreitung der Östl. Marzellspitze (oder ihrer Umgehung) in die Einsattelung zwischen Hinterer Schwärze und Östl. Marzellspitze (Östl. Marzelljoch, 3535 m). Auf dem SW-Grat über Schrofen, dann über zwei kurze Steilabsätze unmittelbar zum Gipfel.

● **1439 c) Nordgrat** (H. Heß, L. Purtscheller, 1877).

Je nach Verhältnissen Eisarbeit. Fels II—III, von der Martin-Busch-Hütte 5 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben a) in das flache Gletscherbecken südwestl. der Mutmalspitze. Östl. sanft ansteigend empor auf das Hintere Schwärzenjoch.

Zum Joch auch von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über den Schalfferner. Wie in R 361 auf dem Weg zum Roßbergjoch rechts, westl., ab und empor zum Hinteren Schwärzenjoch.

Vom Joch südl. wenig steil empor. Dann in südwestl. Richtung über Fels und Eis sehr steil zum Gipfel.

● **1440 d) Ostgrat** („Gletscherpfarrer“ Franz Senn mit C. Granbichler und J. Schöpf, 1868). Aus dem Roßbergjoch. Fels II, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 5—5½ st.

Hintere Schwärze mit Östl. Marzelljoch und Östl. Marzellspitze von Westen

R 1437 = Hint. Schwärze von Westen, m. Variante; R 1438 = SW-Grat.

Foto: Lohmann, Vent

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder aus dem Pfosental wie in R 362 auf das Roßbergjoch. Zuerst mäßig steil über den Felsgrat empor, dann steil über Fels (Eis) zum Gipfel.

● 1441 e) **Nordwand** (H. Angerer, S. Plattner, 1912). Eis- und Felsklettern. Steilste Stelle der Rinne über 50°. Von der Martin-Busch-Hütte etwa 6 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1437 aus der Gletschermulde des oberen Marzellferners bis unter das Hintere Schwarzenjoch. Südl. zum Fuß der N-Wand.

Oberhalb der Randklüft je nach Verhältnissen auf die vom Gipfel herabziehende Felsrippe. Über sie empor, zuletzt links in eine Rinne (Eis) und zum Grat. Über ihn zum Gipfel.

● 1442 f) **Gerade Nordwand** (K. Jager, H. Mayr, 1935. Beschreibung nach A. Fasler, F. Nietenberger, 1959).

Man umgeht den Eisbruch des Marzellferners links, östl., in der Nähe der Felsen, die von der Mutmalspitze herabziehen. Nun über den flachen Ferner zum Fuße der N-Wand. Einstieg in der Mitte zwischen dem Eisbruch der Wand rechts, westl., und der fast bis zum Bergschrund herabziehenden Felsrippe links, östl. Über die fast durchwegs etwa 55° geneigte Eiswand gerade zum Gipfel empor. Wandhöhe 300 m.

● 1443 **Mutmalspitze, 3528 m**

Nordwestl. des Hinteren Schwarzenjoches, vom Hauptkamm gegen N vorgeschoben; schön geformter, spitzer Gipfel, aus dem oberen Becken des Marzellferners aufragend. Die N-Flanke bildet der steile, zerklüftete Mutmalferner. Vom Fuß des O-Grates streicht der breite, mächtige Mutmalkamm im Bogen nach W. Höchster Punkt 3265 m. Er wird im O vom Schalferner umflossen, an die W-Flanke legt sich der Mutmalferner an. 1. Besteigung: V. Kaldorff mit dem Führer G. Spechtenhauser, 1868, von W; Abstieg nach S auf den Marzellferner.

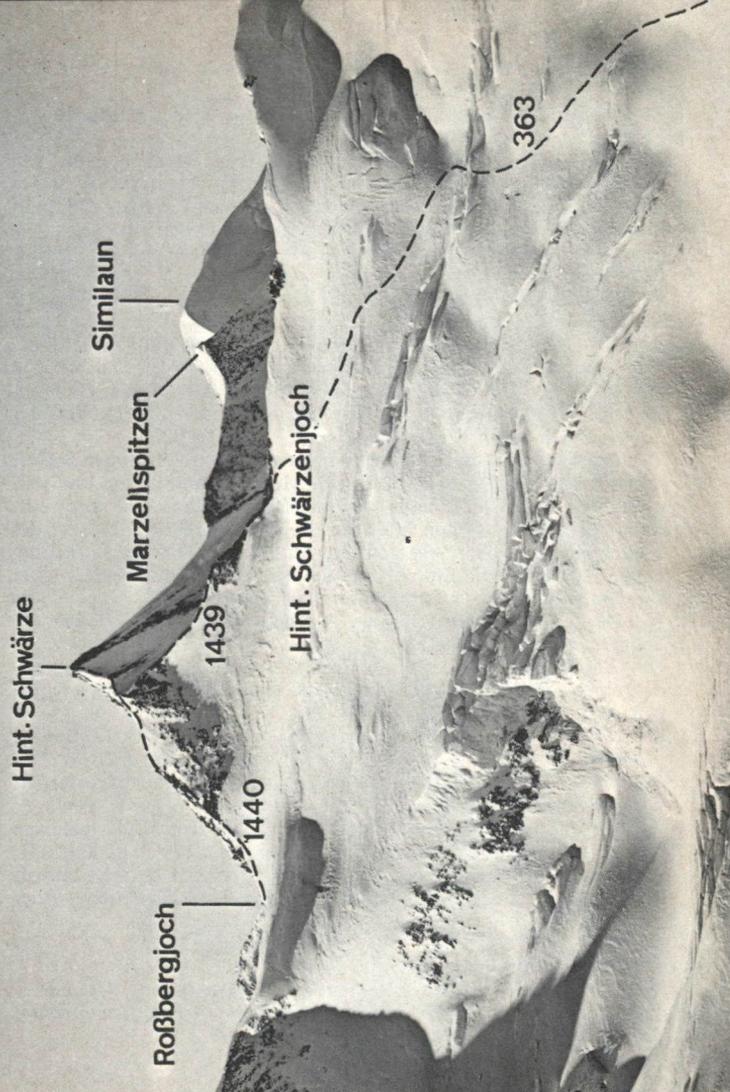
● 1444 a) **Von Westen** (Weg der Erstersteiger). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1437 auf die Zunge des Marzellferners. Auf ihr empor bis unter den großen, steilen Bruch in der Mitte des Ferners. Vor ihm östl. aus dem Gletscher und mühsam über Geröll auf das steile Firnfeld des südl. Mutmalferners. Östl. steil

Hint. Schwärze mit Marzellspitzen und Similaun von Osten

R 363 = Hint. Schwarzenjoch von Osten; R 1439 = Hint. Schwärze N-Grat; R 1440 = O-Grat.

Foto: Lohmann, Obergurgl



empor und über den kurzen Felskamm zum Gipfel. Führe 1446 ist loh-
nenswerter und kaum schwieriger.

● **1445 b) Südwestsporn.** II, sehr brüchig, von der Martin-Busch-
Hütte 4 st.

Wie bei R 1437 auf den flachen Teil des Marzellferners. Nun auf den
auffallenden Felsporn zu, der von der Mutmalspitze nach SW herab-
zieht. Links um den Sporn herum und über einen Firnhang (40°) auf
die Schulter in der Spornmitte. Hierher auch über den Grat selbst (II,
sehr brüchig). Den folgenden Aufschwung umgeht man knapp rechts,
dann leicht über Blöcke und Schnee zum Gipfel.

● **1446 c) Südostgrat** (H. Heß und L. Purtscheller, 1887). Von der
Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 363 auf das Hintere
Schwärzenjoch. Zuerst mäßig ansteigend über den Fels- und Firngrat
nordöstl. empor. Dann scharf gegen W über den Grat zum Gipfel.

● **1447 d) Nordostgrat** (R. Mair und S. Plattner, 1911). Von der
Martin-Busch-Hütte 4½ st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 1372 auf den Schalf-
ferner und im Bogen nach S um den Mutmalkamm herum und steil
über Firn aufwärts in Richtung Mutmalspitze. Zuletzt steil nordwestl.
empor in die Einsattelung südl. des höchsten Punktes (3265 m) des
Mutmalkammes. Über Schrofen südwestl. empor, über eine Graterhe-
bung, 3330 m, in die Einsattelung nordöstl. der Mutmalspitze. Über
den Grat wie oben c) westl. empor zum Gipfel.

● **1448 e) Nordflanke** (Dr.-Ing. A. Czernotzky, Ing. M. Hiller, O.
Metzger, Ing. Rasch, 1927).

Der Gletscherbruch in der Mutmalspitze-N-Wand hat sich in den letz-
ten Jahren so stark vergrößert, daß eine Besteigung nicht mehr möglich
ist (1982).

● **1449 f) Gerade Nordwand** (K. Sommer, K. Janda, G. Kestranek,
1933). Vgl. R 1448.

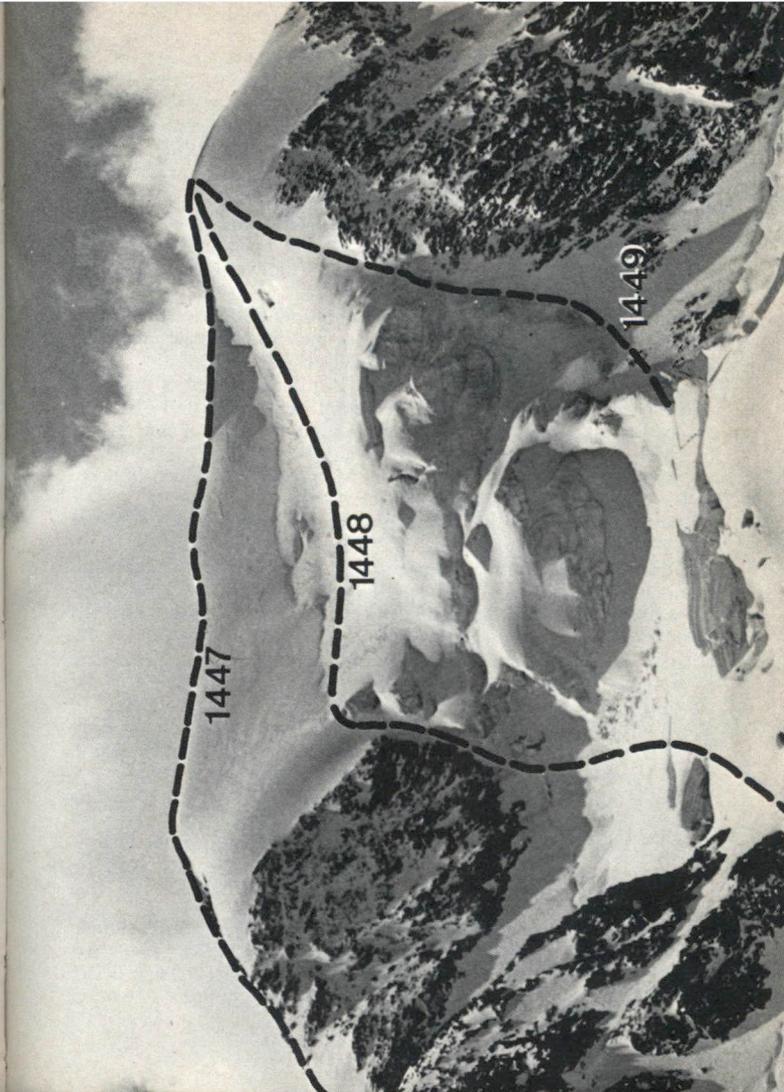
● **1449 a g) Nordwestflanke** (Beschr. nach R. Wannersdorfer, F.
Wolf, 1980). Eistour (bis 45°).

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar über den Niederjochbach
und ostwärts in Richtung auf den Mutmalferner, der steil herabbricht,
über den Marzellferner. Über Geröll empor an die Zunge des Mutmal-
ferners und gerade empor durch den spaltenreichen Gletscher — oder

Mutmalspitze von Norden

R 1447 = NO-Grat; R 1448 = N-Flanke; R 1449 = Gerade N-Wand.

Foto: Lamprechtner



die Spalten in großem Bogen nach links umgehen und später von links nach rechts ansteigen — bis unter die Eisabbrüche. Nun lange Rechtsquerung in die NW-Flanke. Durch diese gerade empör (40—45°) bis zum Steilaufschwung des W-Grates. Weiter fast immer am Grat (stellenweise III); zuletzt steile Firnflanke auf den Vorgipfel (Steinmann). Leicht in wenigen Min. zum Gipfel.

● 1450 **Marzellspitzen**

Östliche, 3555 m, Mittlere, 3530 m, Westliche, 3540 m
Die Östl. Marzellspitze erhebt sich mit flacher Firnkuppe gegen NW und steilen Felsabstürzen gegen S, knapp südwestl. der Hinteren Schwärze im Hauptkamm.

Die Mittlere mit flachem, überfirntem Gipfel, sanft ansteigendem Firnfeld aus dem Grafferner und steilem Fels- und Eisabsturz gegen N zum Marzellferner, liegt südwestl. des Marzelljoches.

Die Westliche weist mit mäßig steiler Firnflanke gegen S und SO. Nördl. gegen den Marzellferner fällt sie mit steiler Fels- und Eisflanke ab. Sie ragt nordwestl. der Mittleren im Hauptkamm auf und ist mit ihr durch einen Firn- und Felsgrat verbunden.

1. Besteigung: Östliche und Westliche, M. v. Statzer mit den Führern A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, 1870.

● 1451 a) **Westliche und Mittlere, vom Similaunjoch.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 365 auf das Similaunjoch. Nordöstl. über mäßig steilen Firn empör auf die Westl. Marzellspitze. Vom Gipfel über Firn kurz hinab und über Fels und Firn auf die Mittlere.

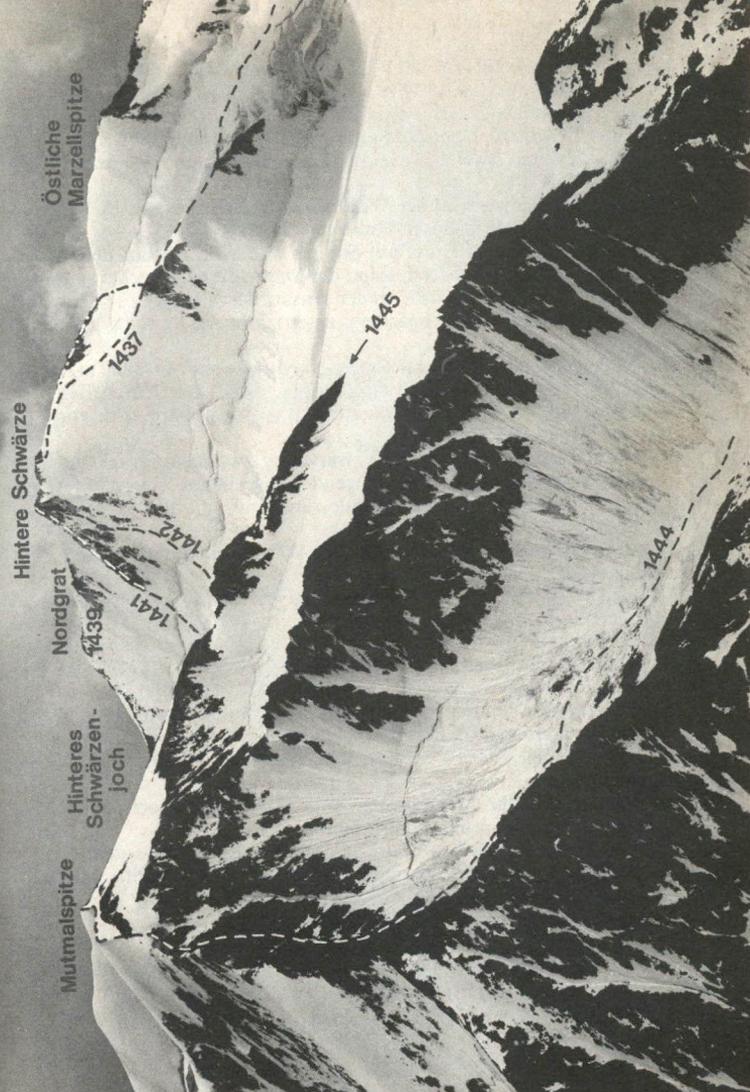
● 1452 b) **Mittlere und Westliche, vom Marzelljoch.** (1. Besteigung der Mittleren: Dr. V. Hecht mit Führer Pinggera, 1872.) Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3½—4½ st.

Wie R 1438 auf das Marzelljoch. Südwestl. über den schönen Firn-(Eis-)grat und auf die Mittlere Marzellspitze. Weiter über den Grat über Firn und Fels zur Westlichen Marzellspitze.

● 1452 a) c) **Mittlere-Marzellspitze-Nordwand.** (Eis, 100 m. Neigung 55°. (Beschreibung nach Gilbert Tassaix, 1954.)

Vom Normalweg auf die Hintere Schwärze oberhalb des oberen Eis-

Mutmalspitze, Hintere Schwärze und Östliche Marzellspitze von Norden
Hintere Schwärze: R 1437 = von Westen; R 1439 = N-Grat; R 1441 = Nordwand; R 1442 = gerade Nordwand; Mutmalspitze: R 1444 = von Westen; R 1445 = SW-Sporn. Foto: D. Seibert



bruches (3300 m) südl. ab zum Fuße der N-Wand, die rechts des Gipfels in den Verbindungsgrat Mittl.-Westl.-Marzellspitze hineinmündet. Einstieg in Falllinie zweier Felsköpfe in diesem Grat zwecks Vermeidung der Wächten. Überschreitung des Bergschrundes unschwierig. Nun gerade durch die Wand auf die Kammhöhe empor und nach links zum Gipfel.

● **1453 d) Nordwestgrat der Westlichen** (O. Schuster mit H. Moser, 1894). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar $4\frac{1}{2}$ —5 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 365 auf dem Weg zum Similaunjoch, vom westl. Rand des Marzellferners, rechts am großen Bruch vorbei, gerade östl. an den Ansatz des NW-Grates. Über die Felsschneide (ausgeapert, brüchig), zuletzt sehr steil empor auf den Gipfel.

● **1453 a e) Westliche-Marzellspitze-Nordwestwand.** Eis, 200 m. Neigung 50° . (Beschreibung nach G. Tassaix, 1954.) Der Durchstieg erfolgt dort, wo die Wand am kürzesten ist. Anstieg knapp östl. von P. 3410 m.

Einstieg in Falllinie der tiefsten Einsattelung zwischen Gipfel und P. 3410 m knapp westl. eines überhängenden Eisbruches. Überschreitung des Bergschrundes leicht. Nun gerade zum Grat und über diesen zum Gipfel.

● **1454 f) Nordwand (Eisflanke) der Westlichen** (P. Cartellieri, F. Lantschner u. Gef., 1922).

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie oben d) auf dem Weg zum Similaunjoch oberhalb des großen Bruches links, südöstl., ab und an den Beginn der N-Wand. Über Eis, zuletzt Fels, gerade zum Gipfel.

● **1454 a g) Nordostwand der Westlichen** (Beschr. J. Luft, 1983). Eiswand bis 55° Neigung, 2 st E.

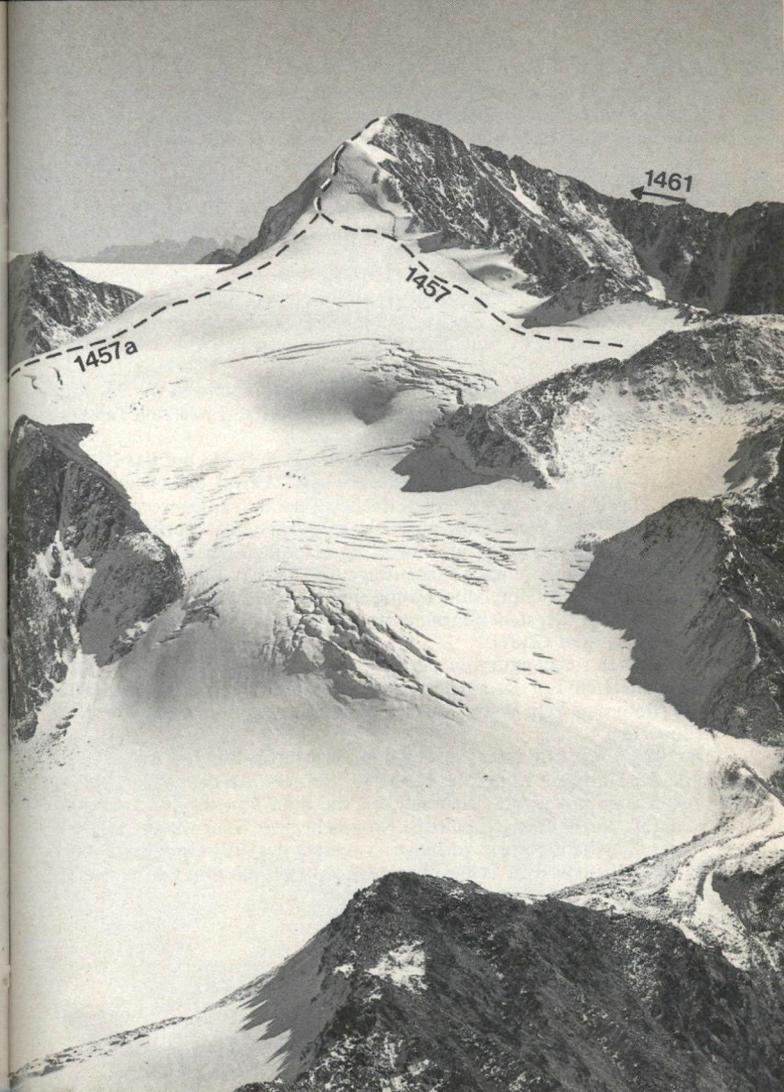
Unschwierig über den Bergschrund und durch die ca. 250 m hohe, nach oben steiler werdende Eiswand; Ausstieg über brüchiges Gestein auf den obersten Teil des NW-Grates, über diesen (brüchig) zum Gipfelkamm empor.

● **1455 h) Östliche Marzellspitze vom Östl. Marzelljoch, 3535 m.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 4 st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie R 1438 aus dem Gletscherbecken des Marzellferners im Bogen nach rechts, südl., um den

Similaun und Marzellspitzen von Westen, im Vordergrund Niederjochferner und Niederjoch; R 1457 = W-Grat; R 1457 a = von der Martin-Busch-Hütte; R 1461 = S-Grat.

Foto: F. Thorbecke



Ansatz des W-Grates der Hinteren Schwärze herum und über steilen Firn (Eis) in die Einsattelung zwischen Hinterer Schwärze und Östl. Marzellspitze. Aus ihr über wenig geneigten Firn kurz auf den Gipfel. Auf den Gipfel auch über den steilen W-Abbruch aus dem Marzellferner.

● **1456** **Similaun, 3606 m**

Weithin sichtbarer Gletscherdom, südwestl. des Similaunjoches im Hauptkamm aufragend. Von O als markante Firnschaukel auffallend. Mächtige Eiswand gegen N, Firn- und Eisgrate gegen NO und NW. Gegen S steile Felsflanke. Herrliche Fernsicht gegen S. Eine der schönsten Berggestalten des ganzen Gebirges. 1. touristische Besteigung: Kooperator Th. Kaserer mit J. Raffener, vom Schnalser Tal, über das Kaserwartl und den oberen Grafferner, 1834. Gipfelkreuz (1971).

● **1457** a) **Westgrat.** 1. Begehung: Brüder Schlagintweit mit M. Raffener und J. Dumbner, 1847. Vom Niederjoch 2 st. Im letzten Teil ausgesetzt, bei Vereisung schwierig.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 258 auf das Niederjoch. (Von Unser Frau im Schnalstal wie R 259 auf das Niederjoch.) Vom Niederjoch südostw. über flachen Firn auf einen vom unteren aeren Teil des Westgrates nach Norden ziehenden Schrofenrücken. Über diesen unschwierig am nördl. Ende empor und auf den oberen Niederjochferner. Je nach Firnauflage und Spalten (im Sommer meist Spur) ostw. zum Gipfelaufschwung und eigentlichen Westgrat des Similaun. Über den steilen Firngrat zum Vorgipfel und weiter, zum Teil ausgesetzt, zum Gipfel.

(Im Winter steigt man von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar aus dem untersten Teil des Niederjochfernens unmittelbar über den steilen östl. Fernerteil zum W-Grat an, ohne den Umweg über das Niederjoch zu machen.)

● **1457 a** b) **Kürzester Anstieg** von der Martin-Busch-Hütte, 3½ st. Von der Hütte zur Zunge des Niederjochfernens. An dem orographisch linken Ufer in südöstl. Richtung, bis die Spur von R 1462 a erreicht wird (bis dorthin einige Spalten). Nun nicht diese Spur weiter, sondern in gleicher Richtung wie vorhin zum Ansatz des **NW-Grates** und über diesen (Firn oder Eis, kleine Wächten) unmittelbar zum Gipfel des Similauns. Schöne Einblicke in die N-Wand.

Similaun von Norden

R 1457 = W-Grat; R 1458 = O-Grat; R 1460 = N-Wand.

Foto: D. Seibert



● **1458 c) Ostgrat** (M. v. Stutzer mit A. Ennemoser und G. Spechtenhauser, Abstieg über den Marzellerner, 1870; Abstieg ins Pfosental über Similaunjoch und Stockferner: Dr. Th. Petersen mit R. Raffener, 1871). Je nach Verhältnissen steile Firn- oder Eisflanke. Vom Similaunjoch 1 st.

Wie in R 365 von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder von S auf das Similaunjoch. Über die Firnschneide sehr steil zum Gipfel.

Die südliche Begrenzung der Ostflanke apert neuerdings im Spätsommer völlig aus. Der mittlere Teil ist vereist. Es ist deshalb oft leichter, zwischen Grafferner und Similaungipfel den Geröllhang zu benützen.

● **1459 d) Nordwand** (G. Schöpf, S. Raffl, 1907). Steile, außerordentlich schöne Eiswand. Gipfelwand etwa 55° Neigung. 3½ st E.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar wie in R 365 auf dem Weg zum Similaunjoch. Unter dem Joch südl. an den Fuß der N-Wand. Einstieg in Gipfelfalllinie. Über Spalten und eine Eisrinne empor, an ihrem Ende Quergang nach rechts bis zum Gipfelbruch. Gerade empor über viele Spalten. Mitunter Gipfelwächte.

● **1460 e) Gerade Nordwand** (K. Jager, H. Mayr, 1935). Gipfelwand 50° Neigung, 3—4 st E.

Die „Direkte“ führt links, östl. der Schöpf-Führe, durch die Wand. Nach dem Überschreiten der untersten Spalten gelangt man zum Beginn einer Eisrinne, die den weiteren Aufstieg vermittelt. Vom oberen Ende der Eisrinne, die sehr schwierig sein kann, quert man rechts zum steilen Abbruch der eigentlichen Firnwand. Gerader Durchstieg zum Gipfel (Wächte). Im oberen Teil ist die Wand z.T. ausgeapert und daher felsendurchsetzt.

Die Eisabbrüche im untersten Wandteil der Similaun-Nordwand sind völlig abgeschmolzen. Dadurch ist auch die Unterscheidung zwischen R 1459 und 1460 nur noch von ersteigungsgeschichtlichem Interesse.

● **1461 f) Südgrat** (Dr. W. Hammer, 1921). Von Unser Frau 6—7 st, von Vorderkaser im Pfosental 6—7 st, von Mitterkaser 5—6 st.

Von Unser Frau talein und über Obervernagt zum Tisenhof. Hier östl. empor in das Vernagtal. Vom Talgrund nordöstl. über Geröll und Felsen steil empor auf das Kaserwartl, 3287 m, einen vorgeschobenen Felskopf am W-Rand des Grafferners.

Hierher auch von Vorderkaser im Pfosental. Westl. empor zur Grafalm und weiter empor im Grafal über steile, große Geröllhalden zum W-Rand des Grafferners. Über den Schuttrücken weiter aufwärts auf das Kaserwartl. Von Mitterkaser westl. zur Roßbergalm und westl. steil empor über Geröll in das Schuttkar östl. der Faulwand. Steil über Schutt und Schrofen in eine Scharte südl. der Hinteren Faulwand und auf sie, 3413 m. Über den Grat nördl. empor auf den Grafferner und

westl. zum S-Grat des Similauns. Vom Kaserwartl in das breite Gletscherbecken des Grafferners südl. des Similauns und an den S-Grat. Über Blockwerk und Fels zum Gipfel.

● **1462 Marzellkamm**, höchster Punkt 3149 m

Breiter, kaum ausgeprägter Felskamm, der nördl. des Similauns gegen die Martin-Busch-Hütte auf Samoar hinabzieht.

● **1462 a Überschreitung** in Verbindung mit dem Similaun über den W-Grat. 3½ st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar talein und über den Niederjochbach. Auf einem Steig um den Fuß des Marzellkammes herum und von NO in Kehren auf ihn empor. Über den flachen Kamm südl. weiter mit Überschreitung der höchsten Punkte und südl. hinab auf den Niederjochferner. Über diesen in gleicher Richtung weiter und an den W-Grat des Similauns.

● **1463 Hauslabkogel**, 3403 m

Nordöstl. des Hauslabjoches. Wenig über den Kamm aufragender spitzer Gipfel. Erste Erhebung des beim Hauslabjoch vom Hauptkamm abzweigenden Kreuzkammes. 1. Ersteigung: F. v. Hauslab, 1819.

● **1464 a) Südwestgrat**. Vom Hochjochhospiz 4—5 st, vom Whs. Schöne Aussicht 3 st, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st, von der Similaunhütte 1½ st, stellenweise II.

Vom Hochjochhospiz (R 375), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374), von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar (R 373) oder von der Similaunhütte (R 372) auf das Hauslabjoch. Vom Joch über den zuerst schmalen Grat in festem, dann in brüchigem Gestein, bald leichter werdend, einen Steilaufschwung rechts umgehend, zum Gipfel. 1 st vom Hauslabjoch.

● **1465 b) Von Nordosten über den Sayferner**, kürzester Aufstieg von der Martin-Busch-Hütte, 2¾ st.

Von der Hütte auf dem Weg Richtung Similaunhütte bis vor den Saybach. Über Schutt hinauf zum Sayferner und am rechten Rand des Gletschers entlang zur Scharte 3236 m. Über den abwechslungsreichen Grat (Blockwerk und Firn) zum Gipfel. Man kann auch über den spaltigen Ferner direkt ansteigen, teilweise steil.

● **1465 a c) Von Südosten**, 2½ st.

Von der Buschhütte auf dem Niederjochweg bis zum „Bild“, dann rechts ab und gerade über Schutt und Firn, am Schluß steil in unangenehm wackeligem Blockwerk zum Gipfel.

● **1465 b d) Ostgrat**. I, brüchig.

Vom Weg Martin-Busch-Hütte — Similaunhütte bei Ww. „Hauslabjoch“ auf den flachen und gut begeharen Ostgrat abzweigen. Diesen

bis zu einem mit Felstrümmern bedeckten Plateau verfolgen. Dann am steiler werdenden Grat zu einem Vorgipfel mit Stange, ca. 3350 m. Nun auf dem in südl. Richtung verlaufenden Grat über Firnflerken und Blockwerk zum Hauptgipfel. Der Übergang zum Nordgipfel erfolgt an der stumpfen Firnschneide.

● **1466** **Saykogel, 3360 m**

Nordöstl. des Hauslabkogels im Kreuzkamm aufragend. Von NW gesehen flache Firnpyramide mit langen Blockgraten.

● **1467 a) Übergang zum Hauslabkogel.** 1¼ st, II, sehr brüchig. Vom Saykogel über den Grat in einen ersten Sattel. Weiter über einige sehr brüchige Köpfe in die Scharte 3236 m (Umgehung westlich über den Gletscher möglich). Dann wie bei R 1465.

● **1468 b) Übergang zum Sennkogel.** 1½ st, II, sehr brüchig, teilweise steiles Eis.

Vom Saykogel in steilem Eis neben den auffallenden Gratzacken hinab in die tiefste Scharte. Über den zerborstenen Grat bis zu einer Gruppe plattiger Zähne. Diese umgeht man rechts. Dann wieder über den Grat bis zum Gipfel.

● **1469 c) Von Osten.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 2½—3 st.

Von der alten Samoarhütte auf gutem Steig im Zickzack nordwestl. den Hang empor. Den Hang südl. zum Teil weglos entlang und aufwärts zum O-Grat. Auf dem Steig, der bei 3000 m aufhört, weiter; zuletzt über den S-Grat zum Gipfel.

● **1470 d) Von Westen.** Vom Hochjochospiz 4 st.

Vom Steig auf der W-Seite des Hochjochtales links, östl., auf einer Brücke über den Hochjochbach und durch Moränen auf gut markiertem Steig empor zum Beginn des W-Grates. Rechts des Grates auf Steig und über den Ferner empor. Zuletzt von rechts (von S) an den Grat und über ihn zum Gipfel.

● **1471** **Sennkogel, 3400 m**

Höher und steiler als der benachbarte Saykogel aus dem Kamm aufragend. Gegen O Schutt und Schrofenflanken, gegen NO langer Blockgrat über den Gletschern. Mit dem Saykogel und Kreuzkogel durch Blockgrate verbunden. Von H. Heß nach dem Kuraten Franz Senn benannt. 1. Besteigung: Dr. E.J. Häberlin, 1871.

● **1472 a) Über den Nordostgrat.** Von der Martin-Busch-Hütte 2¼ st, I.

Auf dem Kreuzspitzweg bis zum Seenplateau in 2900 m Höhe. Von hier nach Westen über Blockwerk und Schnee in das Kar östlich unter dem Sennkogel und steil in die Scharte 3227 m. Über Blöcke und Plat-

ten gerade aufwärts zum Firnrücken (häufig Blankeis). Am Schluß wieder im Blockwerk zum Gipfel.

● **1474 b) Vom Hochjochospiz.** Über den W-Grat 4 st.

Vom Hochjochospiz hinab und jenseits empor auf schwachem Steig zur Ruine des alten Hospizes. Südöstl. pfadlos über steile Rasenhänge, zuletzt über Schutt empor an den Beginn des W-Grates. Über den blockigen, zackigen Grat und Firnstellen zum Gipfel.

● **1475** **Kreuzkogel, 3340 m**

Nordöstl. des Sennkogels mit felsigem W-Absturz und flachen Blockgraten im Kreuzkamm aufragend. Gegen O und SO Schrofen und Schutthänge. 1. Besteigung: Dr. J.A. Benedict mit F.A. Ennemoser, 1871. (Überschreitung von der Kreuzspitze her.)

● **1476 a) Von Norden.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st, vom Hochjochospiz 3½ st.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar nordwestl. auf Steig die Hänge empor (Weg zur Kreuzspitze). In der Höhe der ehemaligen Brizzihütte oder des südwestl. der Brizzihütte liegenden Sees vom Steig ab und pfadlos nordwestl. über Geröll in die Einsattelung nordöstl. des Kreuzkogels, 3254 m. Hierher auch vom Hochjochospiz, indem man zum ehemaligen Hospiz ansteigt und auf schwachem Steig über die Schutthänge gegen den Fuß des NW-Grates des Kreuzkogels ansteigt. Unter dem Beginn des Grates links aufwärts auf den Ferner und über ihn empor in die Einsattelung.

Über Fels und Firn zum Gipfel.

● **1477 b) Nordwestkamm.** 3 st vom Hochjochospiz.

Wie oben a) an den Ansatz des Grates und über ihn auf den höchsten Punkt.

● **1478 c) Über die Osthänge.** Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 2 st.

Von der Hütte pfadlos westl. über die Hänge empor, zuletzt über Schutt unter den Beginn des S-Grates. Nördl. aufwärts und im Bogen nach NW auf den Gipfel.

● **1478 a d) Südgrat.** II, brüchig, nicht empfehlenswert, von der Martin-Busch-Hütte 2—2½ st.

● **1479** **Kreuzspitze, 3457 m**

Schöner Felsgipfel über langgezogenen Graten nordöstl. des Kreuzkogels im Kamm aufragend. Von NO zieht der Rotkarferner gegen den Gipfel empor. An die steile, felsige W-Flanke legt sich der nördlichste Teil des Kreuzferners an. Schöner Aussichtspunkt. (Höhe auf der AV-Karte, Ausg. 1951, nicht richtig angegeben mit 3057 m.) 1. Besteigung: F. Senn mit Führer C. Granbichler, von SO, 1865.

● **1480 a) Von Südosten** (Weg der Erstersteiger). Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 2½ st.

Von der Hütte auf Steig nordwestl. über die Hänge empor, vorbei an der ehemaligen Brizzihütte (2930 m) und über die weiten Schutthänge und Fels an den Beginn des SO-Grates. Über ihn zum Gipfel.

Oder von der Brizzihütte weiter in nordwestl. Richtung zum Beginn eines Felsvorbaues und auf ihm oder in der Rinne links davon empor zum Grat und zum Gipfel.

● **1481 b) Südwestgrat** (Dr. J.A. Benedict mit A. Ennemoser, 1871). II, von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar 3 st, vom Hochjochospiz 4 st.

Am SW-Grat der Kreuzspitze in unmittelbarer Gratnähe immer wieder Steigspuren (unschwierig). Als Kletterei deshalb wenig interessant.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar oder vom Hochjochospiz wie in R 1476 in die Einsattelung 3254 m zwischen Kreuzkogel und Kreuzspitze.

Über den Grat in schöner Kletterei auf den Gipfel.

● **1482 c) Westflanke, Abstieg** (Dr. Bereitter jr., 1870, nach W. Durch die Flanke: O. Schintlholzer, K. Knapp, R. Willeit, 1908).

Vom Gipfel durch die steile W-Flanke durch Rinnen auf den nördlichsten Kreuzferner. Über ihn und hinab über Geröll auf den Steig, der vom NW-Kamm des Kreuzkogels herabführt. Große Steinschlaggefahr, dringend widerraten!

● **1483 d) Überschreitung zur Talleitspitze** (G. Pradt mit Führer S. Scheiber, 1931). II—III, 4 st.

Vom Gipfel der Kreuzspitze steil über Firn (Eis) hinab auf den Rotkarferner und im Bogen nach links, westl., über ihn an den langen Grat über zwei Erhebungen, 3334 m und 3379 m, letztere gerade südl. des Gipfels, zum höchsten Punkt.

● **1483 a e) Auch die NO-Flanke** (Eisflanke, 40° Neigung) ist mehrfach durchstiegen worden.

● **1484 Talleitspitze**, 3408 m

Nordöstl. Eckpfeiler des Kreuzkammes, das Venter Tal beherrschend. Mächtiger Felsgipfel mit langem S-Grat. Der zackige N-Grat teilt sich später in einen NNO- und NW-Grat, die ein kleines Firn- und Schuttbecken einschließen. Am Fuß der großen W-Flanke liegt der Eisferner, an den sich steile, ins Rofental abfallende Schrofenhänge anschließen. 1. Besteigung: wahrscheinlich 1811 von F.v. Hauslab. 1. sichere Besteigung anlässlich der militärischen Vermessung 1853.

● **1485 a) Von Norden**. Von Vent 4½—5 st.

Von Vent auf dem breiten Weg zur Martin-Busch-Hütte auf Samoar in das Niedertal. Hier jedoch gleich rechts ab und westl. auf schwachem

Steig steil durch lichten Wald empor und über die Hänge unter die erste kleine Kammerhebung, das Hörnle, 2406 m. Über sie und am Rand der großen Schutthänge am grasigen Kamm empor und über Geröll in die Mulde „Obere Schale“, nordöstl. der Talleitspitze. Über Schrofen in das Schuttkar nordöstl. des Gipfels und steil empor an den Gipfelgrat und über ihn zum höchsten Punkt.

● **1486 b) Überschreitung** von der Kreuzspitze (über den S-Grat zum Gipfel). Siehe R 1483.

● **1487 c) Nordnordostgrat** (G. Harraud, S. Scheiber, 1927).

Von Vent wie oben a) in das unterste Geröllkar nordöstl. des Gipfels. Westl. empor an den NO-Kamm und über den schrofigen Felsgrat zum Gipfel.

● **1488 Fineilspitze**, 3516 m

Südwestl. des Hauslabjoches über dem südöstl. Hochjochferner mit prachtvollem, weithin sichtbarem Gifelauflaufbau aufragend. Steile Eiswand gegen N und steile Eis- und Felsflanke gegen NW und W. Gegen das Hauslabjoch zieht ein steiler Fels- und Firn-(Eis-)grat im Bogen hinab. Gegen O und SO schroff abfallende Felsabstürze. Gipfelkreuz und -buch. 1. Besteigung: F. Senn mit den Führern C. Granbichler und J. Gstrein, vom Hauslabjoch, 1865.

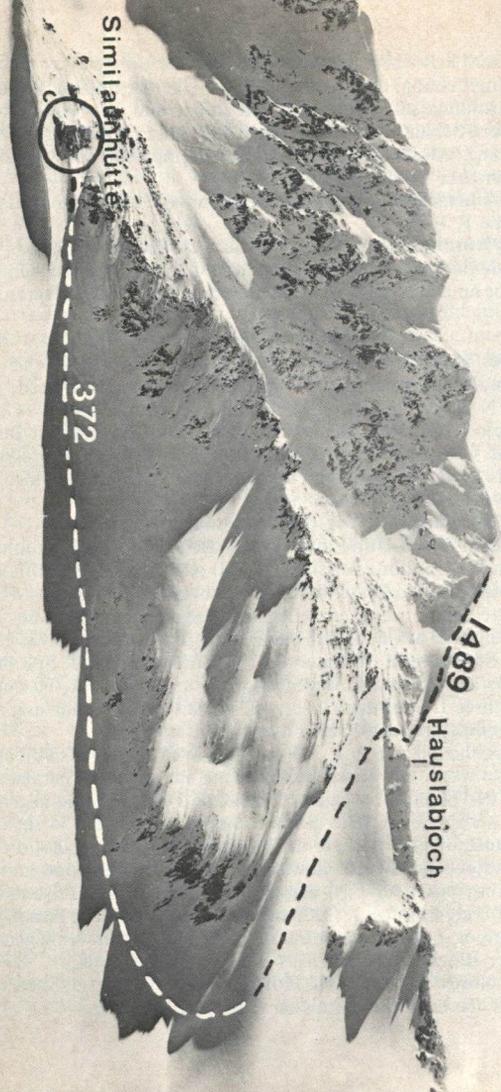
● **1489 a) Nordostgrat** (Weg der Erstersteiger). 1 st E.

Von der Martin-Busch-Hütte auf Samoar (R 373), der Similaunhütte (R 372), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374) oder vom Hochjochospiz (R 375) auf das Hauslabjoch. Vom Joch südwestl. über den Firn-(Eis-)grat mäßig steil empor. Später steiler und ausgesetzt, zuletzt über Fels und einen Vorgipfel auf den höchsten Punkt. Bei Vereisung schwierig.

● **1490 b) Südwestgrat** (oberster Teil: J. Hoffmann mit J. Spechtenhauser, 1875; 1. vollständige Begehung: L. Purtscheller, A. Faschingbauer mit Führer J. Spechtenhauser, 1876). Aus der Einschartung zwischen Fineilspitze und dem östl. Fineilkopf 1 st.

Vom Hochjochospiz wie in R 375 auf dem Weg zum Hauslabjoch in die Firnmulde westl. des Hauslabkogels, aus ihr gegen W heraus und um die von der Fineilspitze nach N ziehende Felsrippe (die gegen W steil abfällt) herum. Vom Whs. Schöne Aussicht wie in R 374 auf dem Weg zum Hauslabjoch unterhalb der N-Rippe der Fineilspitze südl. ab. Vom Hauslabjoch nordwestl. abwärts und um die Felsrippe herum. Westl. der Felsrippe über Firn empor und südw. in die Einsattelung östl. des Östl. Fineilkopfes, I, (3375 m). Oder südostw. über Firn (Spalten) steiler empor und erst später auf den Grat. Über den wenig geneigten Grat über Blockwerk und Firn (Wächten) zum Gipfel.

● **1491 c) Nordwestflanke** (H. Hoffmann mit Führer J. Spechtenhauser, 1875). Je nach Verhältnissen Eisflanke. 1½ st E.



Vom Hochjochhospiz wie in R 375 und um die von der Fineilspitze nördl. herabziehende Felsrippe herum. (Vom Whs. Schöne Aussicht auf R 374 und gegen die N-Rippe der Fineilspitze.) Südl. über Firm emporen an den Fuß der NW-Flanke und über eine breite Randkluft an die je nach Verhältnissen steile Firn- oder Eisflanke. Über sie gerade empor und auf den letzten Teil des S-Grates. Über ihn zum höchsten Punkt.

● **1492 d) Nordgrat** (Eisschneide). 1—1½ st E.

Vom Hochjochhospiz wie in R 375 und gegen die vom Gipfel nördl. herabziehende Felsrippe.

Vom Whs. Schöne Aussicht wie in R 374 und vom Hauslabjoch (Martin-Busch-Hütte auf Samoar und Similaunhütte) nordwestl. gegen die Felsrippe. Zuerst mäßig steil über die Firnschneide empor, dann steil und ausgesetzt über Eis zum Gipfel.

● **1493 e) Nordwand** (E. Fußenegger mit Schnalser Führer, 1931). Steile Eiswand. 2 st E.

Den Fuß der Eiswand erreicht man, indem man vom Hauslabjoch unter den großen Randklüften die Hänge quert. Vom Hochjochhospiz auf R 375, indem man aus der flacheren Gletscherzone unterhalb des Hauslabjoches südwestl. gegen den Beginn der Wand emporsteigt.

Vom Whs. Schöne Aussicht auf R 374, indem man nach Umschreitung der nördl. vom Fineilspitzgipfel herabziehenden Felsrippe südl. emporsteigt. Je nach Verhältnissen in schwieriger Eisarbeit zum Gipfel.

● **1494 f) Anderer Durchstieg durch die Nordwand** (Führer Rimml mit M. Soyter, 1933).

● **1495 g) Von Süden**. Aus dem Schnalser Tal. III, wenig begangen, von Unser Frau 6 st.

Von Unser Frau wie in R 259 auf dem Weg zur Similaunhütte bis in das große Schuttkar, das von den Bergen südöstl. und südwestl. der Fineilspitze eingeschlossen wird. Wo der Weg in Kehren nordöstl. gegen das Niederjoch ansteigt, in nordwestl. Richtung ab und über Geröll pfadlos empor zum kleinen Ferner südöstl. der Fineilspitze. Über ihn empor und über Felsen, zuletzt neben einer Rinne in schöner Kletterei südl. des Gipfels auf den Grat. Über ihn zum Gipfel.

● **1496**

Fineilköpfe

Östlicher, etwa 3400 m, Westlicher, 3418 m

Überfirnte flache Kammerhebungen südwestl., der Fineilspitze, im

Fineilspitze mit Hauslabjoch von Nordosten

R 372 = Hauslabjoch von der Similaunhütte; R 1489 = Fineilspitze NO-Grat.

Foto: Lohmann, Seefeld

Hochjoch- und Fineilferner eingebettet. 1. Ersteigung: L. Purtscheller, A. Faschingbauer mit Führer J. Spechtenhauser, 1876.

● **1497 a) Von Norden.** Aus dem Hochjochferner. Vom Hochjochospiz (R 375), vom Whs. Schöne Aussicht (R 374) westl. der N-Rippe der Fineilspitze empor und südwestl. in die flachere Firnscharte zwischen beiden Köpfen. Aus ihr in kurzer Zeit über die Firngrate auf beide Erhebungen.

● **1498 b) Überschreitung von der Fineilspitze.** 1— $\frac{1}{2}$ st. Vom Gipfel über den flachen SW-Grat hinab und über Firn in die Einsattelung östl. des Östlichen Fineilkopfes. Über Geröll und Schrofen, zuletzt über Firn auf den flachen Gipfel. Westl. hinab in die übergletscherte Scharte zwischen beiden Köpfen und über den wenig geneigten Firngrat auf den westlichen Gipfel.

● **1499 c) Von Süden.** Von Unser Frau im Schnalstal 6—7 st. Von Unser Frau talein, über Obervernagt und empor zum Fineilhof, 1950 m. Nördl. dem Bach entlang und steil empor in die innerste Mulde des Fineiltales mit dem Fineilsee, 2704 m. Zuerst nördl. über die Hänge steil empor, dann gegen NO über Geröll und Schrofen steil auf den kleinen Fineilferner und in die Einsattelung zwischen den zwei Fineilköpfen. Aus ihr auf die beiden Erhebungen.

● **1500 Schwarze Wand, 3355 m**
Nordöstl. des Fineiljoches als schroffer Felsberg etwas nördl. des Hauptkammes aufragend. Name wegen der gegen W und NW abfallenden steilen, dunklen Felswände. 1. Ersteigung: O. Gruber, M.v. Strom, 1907.

● **1501 a) Von Südosten.** I, vom Whs. Schöne Aussicht 2 st. Vom Whs. Schöne Aussicht auf den Hochjochferner und südöstl. quer über ihn. Über die Firnhänge sanft ansteigend gegen die Schrofen rechts, südl. der W-Wände der Schwarzen Wand. Kurz über sie empor auf einen steilen, kleinen Fernerteil. Östl. über ihn auf Fels und über einen steilen Firnhang in die kleine Scharte südöstl. der Schwarzwand. Nordwestl. über den blockartigen Grat zum Gipfel.

● **1502 b) Überschreitung vom Westlichen Fineilkopf.** $\frac{3}{4}$ st. Vom Scharl südöstl. des Westl. Fineilkopfes schräg nach W die steile Firnflanke hinab und flacher in die Einsattelung vor dem SW-Grat der Schwarzen Wand. Über ihn zum Gipfel.

● **1503 Grawand, 3250 m**
Westl. des Fineiljoches, wenig über den Kamm aufragender Felszacken. Von N zieht der Hochjochferner weit an die N-Flanke hinauf. Gegen S weite Schrofenhänge und Felsflanken gegen das Innere Schnalstal. Schöne Skiabfahrt auf das Hochjoch und über den Hoch-

jochferner in das Rofenbergtal. 1. Ersteigung: anlässlich der militärischen Vermessung 1853.

● **1504 a) Nordwestgrat.** I, vom Hochjochferner $\frac{1}{2}$ st. Vom Hochjoch (nordöstl. des Whs. Schöne Aussicht) südöstl. über den Ferner empor, dann im Bogen nach S und SW in das Firnbecken nördl. der Grawand. Über Firn steiler an den NW-Grat und über ihn zum Gipfel.

● **1505 b) Ostgrat.** I, vom Fineiljoch $\frac{3}{4}$ st. Vom Hochjoch südöstl. sanft ansteigend über den Hochjochferner und in gleicher Richtung über ihn empor zum Fineiljoch. Über den flachen Grat zum Gipfel.

● **1506 Graue Wand, 3195 m**
Westlicher Eckpunkt des Hauptkammes. Wenig ausgeprägter Felsgipfel mit mächtiger Felsflanke gegen W. 1. Ersteigung: wahrscheinlich anlässlich der militärischen Vermessung 1853.

● **1507 Südostgrat.** I, vom Hochjoch $\frac{1}{2}$ st. Wie R 1504 in das Firnbecken nördl. der Grawand. Südwestl. über Firn empor an den SO-Grat und über ihn kurz zum höchsten Punkt.

VII. Texelgruppe

Sie stößt an der S-Seite der Hochwilde an den Hauptkamm. Von ihm setzt sie sich durch den Einschnitt des Eisjoches ab und wird im NO und O vom Pfelders- und Passeiertal, im S vom Vinschgau, im SW und W vom Schnals- und Pfosental begrenzt. Sie bildet einen hufeisenförmigen, gegen S offenen breiten Bogen, der das kurze, vom Zielbach entwässerte Tal einschließt. Der Zielbach stürzt mit zahlreichen Wasserfällen in die Etsch.

Das Hauptkennzeichen dieser Berggruppe sind die schneefreien, terrassenlosen, auf eine mittlere Entfernung von 4 km bis zu 2800 m hohen Steilabstürze zum Vinschgau und die Abhänge zum Schnalstal, welche einige ebene Flächen und Kare aufweisen. Die gegen das Pfosental abfallende Seite ist weniger steil und zeigt zahlreiche wie Theater-Kulissen aufgestellte Felsrippen, die oft abgeschliffen und messerscharf sind. Dazwischen liegen tiefe, gerade, kurze Gräben, die vom Hauptkamm herabziehen und Gletscher oder Gletscherreste aufweisen. Gegen das Pfelderstal und gegen das Passeiertal rückt die Texelgruppe mit zahlreichen und langen Ausläufern vor, zeigt hier weniger ausgeprägte Höhenunterschiede und ist fast gletscherfrei.

Die Texelgruppe ist mit den „Tyrolis Alpen“ der alten Landkarten identisch. Der Name leitet sich von der historischen Burg der Grafen von Tirol ab. Die Texelgruppe bildet durch ihre Lage und durch ihre

von den Vinschgauer Bergen in Schichtung und Form ziemlich abweichende geologische Beschaffenheit eine Gruppe für sich, die ihr eigenes Aussehen und ihre eigenen charakteristischen Merkmale hat. Die westl. Seite der breiten Gruppe ist orographisch und alpinistisch die wichtigere, weil sich in ihr die kühnen Spitzen der Hohen Weiße, des Lodner und des Tschigat erheben.

Die Texelgruppe ist, wie von den zahlreichen Hinweistafeln ersichtlich, Nationalpark. Wir bitten, die entsprechenden, zum Schutz der Bergwelt erlassenen Verbote zu beachten.

● **1508 Zielspitze, 3006 m**
Südlicher Eckpunkt der Texelgruppe. Der Vorgipfel, genannt Lahnbachspitze, etwa 3000 m, wird in Verbindung mit der Zielspitze erstiegen. Gipfelkreuz.

● **1509 a) Von der Lodnerhütte, 3 st, I.**
Von der Lodnerhütte auf dem Hüttenweg talaus in den Felskessel „Im Ginggj“ und zu P. 2049 m der AV-Karte. Von hier westl. empor auf Weideböden und über sie zur Könighofalm. Talein und über den Schrabach und südl. empor über Moränenschutt auf die Lahnbachspitze und über sie hinweg über eine breite Einsattelung auf die Zielspitze.

● **1510 b) Ostgrat, 2—3 st, I.**
Wie oben a) zur Könighofalm. Von hier südl. über Moränenschutt ziemlich mühsam über den Rest des kleinen Bankknottfeners und über den O-Grat zum Gipfel.

● **1510 a c) Vom Giggelberg (1535 m), 4½ st.**
Vom Bauernhof Giggelberg folgt man dem rot bez. Steig, der neben einer Wasserleitung verläuft. Nach 1 st verläßt man ihn bei einem primitiven Wegweiser („Ziel“) nach rechts. Am Fuß der steilen Wand des Sonnenberges biegt der Steig nach links in ein Kar ab. Nun über das Gras am Rand des Kars bis zu den südl. Abbrüchen der Zielspitze hinauf. Nun nach links und auf ein meist schneebedecktes Joch. Man quert nun die Wände der Zielspitze, von W nach O (ausgesetzt) zum O-Grat. Wie in R 1510 zum Gipfel.

● **1511 Kirchbachspitze, 3079 m**
Höchste Erhebung im südlichsten Teil der Texelgruppe mit einem langen Kamm nach SW. Nach S mit Schrofen steil abfallend, nach N große Geröllhänge und Schuttkare mit Resten des Bircherfeners.

● **1512 a) Von der Lodnerhütte, 3 st.**
Wie in R 1509 zur Könighofalm. Talein, über Moränenschutt empor gegen den Rest des Muter Ferners. Aus ihm rechts empor über Schuttbänder zum N-Grat und über ihn leicht zum Gipfel. 1. Ersteigung (von S): E.G. Lammer, 1902.

● **1513 b) Von Naturns im Vinschgau, Bez., 6 st.**

Von Naturns zum Naturnser Schloß. Dahinter auf gutem Weg in Kehren aufwärts zu den letzten Höfen. Dann auf Steigspuren weiter bis auf grasige Rippen über der Baumgrenze. Rechts haltend zum Lahnbach, wo sich verschiedene Zuflüsse vereinigen. Von hier auf den S-Grat der Kirchbachspitze und über guten Fels unter Umgehung der Platten zum Gipfel.

● **1514 c) Übergang Kirchbachspitze — Zielspitze, I, 1 st.**
Vom Gipfel der Kirchbachspitze abwärts über den N-Kamm und rechts haltend auf Geröllbändern gegen den Muter Ferner. Über ihn und Geröll auf die Lahnbachspitze und weiter auf die Zielspitze.

● **1515 Gfallwand, 3174 m**
Südl. Eckpunkt der Gipfelhochfläche, die von der Schwarzen Wand, der Gfallwand und dem Gipfel südl. des Ginggjoches gebildet wird. Leicht erreichbarer, lohnender Aussichtsberg mit großer Rundschau: Dolomiten, Ortler, Bernina, Linard, Ötztaler, Zillertaler und Venediger. 1. Ersteigung von O her: Dr. G. Lammer. 1. touristische Ersteigung: 1877 durch Meraner AV-Mitglieder.

● **1516 a) Von der Lodnerhütte, I, 2½ st.**
Von der Lodnerhütte auf dem bez. Weg zum Ginggjoch und zu den Resten des Gfalleitfeners und auf ihm empor. Hoch oben (in der westlichsten der drei nach S ziehenden Fernerungen) südl. ab gegen den Gipfel, den man über Firn und Geröll erreicht.

● **1517 b) Von Neu-Ratteis im Schnalstal über den SW-Grat, I, 6 st.**
Von Neu-Ratteis hinauf zur Oberen Mairalm und östl. über Rasenhänge und Geröll empor auf das Kleine Jöchl, 2883 m. Von hier über den SW-Grat in mühevoller Kletterei zum mächtigen Steinmann auf dem Fleckenwarter, ungefähr 3000 m, und an den Fuß der S-Wand. Durch Schuttrinnen leicht auf den Gipfel.

● **1518 c) Von Osten, I, 3—3½ st.**
Von der Lodnerhütte auf dem Omptedaweg südwestl. ins Tal hinein und rechts haltend im Bogen auf den O-Rücken des Blasiuszeigers. Auf Steigspuren eben hinein in den Kessel der Könighofalm. Leicht ansteigend empor in Richtung Gfallwand auf eine schuttbedeckte Stufe. Über sie auf den Bircherfener, den man in Richtung eines kleinen Felsgrates, der vom N-Grat der Gfallwand herabzieht, überquert. (In den letzten Jahren fast völlig verschwundene Firnflecken.) Über den Felsgrat auf den Gipfel. Vom Gletscher ist auch unmittelbar über eine platte, zum Teil schotterige Wand der Gipfel zu erreichen.

● **1519 Schwarze Wand, 3060 m**
Höchster aufragender Punkt des Hühnerjochkammes, der von der

Gfallowand nach N zieht. 1. Besteigung: Dr. G. Lammer, 1900, Zeitschrift 1901.

● **1520 a) Von der Lodnerhütte.** III—, 3—3½ st.

Von der Lodnerhütte wie bei R 1516 zu den Resten des Gfalleitferners. Nach der ersten Steilstufe links ab gegen die von den beiden Gipfeln herabziehende Schneerinne. In ihr steil empor, oben über plattigen Felsen nach links in ein Scharftl und kurz auf die beiden Gipfel.

● **1521 b) Übergang Schwarze Wand — Gfallowand.** III, 1½ st.

Vom Gipfel über mehrere Zacken und eine kurze Hangelstelle ausgesetzt hinab. Der folgende Gratabbruch wird links in gut geschichtetem Gestein umgangen. Nun wieder ausgesetzt in einer Rinne der O-Wand und in die tiefste Scharte vor dem Gipfelaufbau der Gfallowand. Auf den nächsten Zacken, III; sein oberster Teil wird links auf schmalen Bändern umgangen. Von hier zu einem teilweise verfirnten Grat, über den man mit Ausnahme einer schwierigen Stelle im oberen Teil leicht zum Gipfel ansteigt.

● **1522 Blasiuszeiger, 2835 m**

Nördlichste Kammerhebung des Hühnerjochkammes. Gipfelkreuz.

● **1522 a) Von der Lodnerhütte.** 2 st, bez.

Der am Schweinestall der Lodnerhütte beginnenden neuen Markierung folgend zur Brücke über den Bach. Jenseits auf bald sehr gut werdendem rot markiertem Steig südwestl. empor zum O-Rücken, kurz auf diesem, dann stets dem markierten Steig folgend durch die S- und SO-Flanke zum Gipfel.

● **1523 Auf dem Kreuz, 3161 m, und Gingglspitze, 3135 m**
Kammerhebungen nördl. des Ginggloches.

● **1523 a) a) Von der Lodnerhütte.** 3 st.

Von der Hütte westl. hinein in das Grubplattental. Über Block- und Geröllflächen im Bogen nach links auf den höchsten Punkt (großer Steinmann).

● **1524 b) Von Karthaus im Schnalstal.** 4½—5 st.

Von Karthaus östl. an den steilen Hang empor zu den Weithalhöfen. Durch die Talfurche hinein, über Weidehänge, zuletzt über Schrofen zum Gipfel.

● **1524 a) c) Nordflanke.** I, 3 st.

Von der Lodnerhütte folgt man dem Pfad und den Spuren, die sich durch das Lafaiatal bis zur kotierten Anhöhe 2549 m hinziehen. Von hier anstatt zum Ginggloch einige steinige Steilhänge überwindend dem vom Roteckferner herabfließenden Bach entlang. Man quert den Gletscher in Richtung auf eine breite Einsenkung, die sich ganz im W zeigt. Vor dem Blaulackengletscher ändert man die Richtung und

steigt über das mäßig geneigte Eis zu einem mit Geröll bedeckten Hang, der vor dem unschwierig erreichbaren Gipfel liegt.

● **1524 b) d) Über den Südwestgrat.** I, ½ st.

Von der mit „Auf dem Kreuz“ bezeichneten Spitze (3135 m) über den zerklüfteten mit Geröll besetzten Grat unschwierig zur Spitze.
(Anmerkung: der S-Abhang ist wegen des zerklüfteten und brüchigen Gesteins nicht empfehlenswert.)

● **1525 Blaulackenspitze, 3173 m**

Südl. Vorgipfel der Texelspitze. Benannt nach dem östl. des Bergfußes liegenden Eisse, der „Blauen Lacke“. Nur in Verbindung mit der Texelspitze lohnend. 1. touristische Besteigung Dr. Christomannos, 1890.

● **1526 a) Von der Lodnerhütte.** 3½ st.

Von der Hütte westl. hinein in das Grubplattental und über Geröll, zuletzt über den Ferner in eine Scharte nordöstl. des Gipfels. Über diese auf den höchsten Punkt.

● **1526 a) b) Südostgrat.** I, 3½ st von der Lodnerhütte.

Im Grubplattental bis zur Blauen Lacke und weiter links haltend auf den SO-Grat.

● **1527 c) Übergang zum „Auf dem Kreuz“.** I.

Hinab über den breiten, plattigen SW-Grat und Übergang zum P. 3161 m.

● **1528 Texelspitze, 3317 m**

Schöne, flache Pyramide am W-Eck der Gruppe. Hier wendet sich der bislang nordwestl. verlaufende Kamm nach NW. Von der Texelspitze zieht ein mächtiger Zweiggrat nach NW; dieser prägt über dem Talbogen des Pfoßentales die Zwölferspitze, 2611 m, aus. Von diesem Kamm zweigt in der Nähe des Gipfels ein weiterer Kamm nach N ab, in dem sich der Oblatschberg, 2824 m, über dem Eishof erhebt. 1. Besteigung: Dr. Th. Petersen mit L. Ennemoser und J. Hellriegel, 1871.

● **1529 a) Südostwand** (Dr. Th. Petersen mit L. Ennemoser, 1871).
Gewöhnlicher Anstieg von der Lodnerhütte. I, 4 st. Mühsam.

Auf dem Steig westl. ins Grubplattental. Auf halbem Weg zum Ginggloch geht man rechts, nordwestl., über das Geröll gegen die Texelspitze zu. Man erreicht den Fuß der SO-Wand über die Reste des Roteckferners (Grubplattenferners) und hält auf eine breite Geröllrampe zu, die die Wand von rechts unten nach links oben durchzieht. Über steile Schrofen empor zum Beginn der Rampe. Über diese mühsam empor bis zu ihrem Ende südwestl. des Gipfels. Von hier gerade über Schrofen zum höchsten Punkt.

Da im Abstieg nicht leicht auffindbar, folgt eine Abstiegsbeschreibung: Vom Gipfel über den blockigen S-Grat etwa 80 m hinab auf das schutt-

bedeckte ebene Gratstück, wo zur Rechten ein Firnfeld ansetzt. Hier links, östl., hinab in die breite Schuttrampe und auf dieser abwärts, bis sie sich zur Rinne verengt und steiler abfällt. Hier hält man sich ein wenig links heraus und erreicht auf Bändern im Zickzack abwärts die Firnfelder und Schutthalden. Nun stets ostwärts hinab zur Alm und den Grashängen folgend hinaus zur Lodnerhütte.

● **1529 a b) Vom Roteck.** R 1536 und 1541 a, einige Stellen II—, 4½ st von der Lodnerhütte. Für gute Geher der empfehlenswerteste Anstieg.

● **1530 c) Ostnordostgrat** (R.H. Schmitt, Dr. Christomannos, 1890). Schöner Anstieg, II, 4 st.

Von der Lodnerhütte zum Grubplattenferner (Roteckferner) und an den Fuß der tiefsten Einschartung zwischen Texelspitze und Roteck, nördlich zur Rotwand durch das Joch (Texeljoch). Nun zwischen dem Texelferner und dem südl. Wandabsturz auf einem Geröllband zum Gipfel.

● **1531 d) Südwestgrat** (Dr. G. Lammer, 1900). Schöne Kletterei, I, einige Stellen II, 4 st.

Von der Lodnerhütte westl. hinauf durch das Grubplattental, zuletzt über den Ferner auf die Einschartung zwischen Texelspitze und Blaulackenspitze. Nun gerade über den SW-Grat empor, später links haltend (brüchig) auf eine Gratschulter. Der folgende Gratzacken kann rechts umgangen werden, dann wieder zurück auf den steilen Grat. Gerade über ihn empor und zum Gipfel.

● **1532 e) Südwestflanke** (E. Zander, A. Schußegger, 1895). I, 4½ st. Wegen des äußerst brüchigen Gesteins ist dieser Anstieg nicht empfehlenswert.

Wie oben c) in die Scharte zwischen Texelspitze und Blaulackenspitze. Von hier rechts hinein in die SW-Flanke und in dem sehr brüchigen Gestein schräg aufwärts über Firnflecken und zum Teil über den SW-Grat zum Gipfel.

● **1533 f) Von Nordwesten.** Im obersten Teil sehr steiler Gletscher, 4½ st.

Von Rableit im Pfossental südl. sehr steil empor, rechts des Baches über Rasenhänge und Geröll auf den steilen Felskamm, der vom Kaserberg südöstl. emporzieht. Südöstl. über den Ablatschferner und auf den obersten Teil des Texelferners. Über diesen sehr steil (Eisarbeit) zum Gipfel.

● **1534 g) Vom Eishof** im Pfossental. Steiler, zerrissener Ferner, 5 st. Vom Eishof südl. empor über steile Gras- und Geröllhänge, links der Schrofen des Schwarzwands aufwärts. Dem Bach folgend steil über Blockhänge, etwas links haltend auf den zerrissenen Texelferner. Auf

dem spaltenreichen Ferner links haltend aufwärts, über den Bergschlund und auf den Gipfel.

● **1535**

Roteck, 3336 m

Höchster Berg der Texelgruppe mit breiter Gipfelschneide, die nach W und S schroff abfällt. Der lange SW-Grat stellt die Verbindung mit der Texelspitze her; der N-Grat zieht hinab in das Pfossental, der dritte, mächtige Kamm zieht nach NO. 1. Ersteigung über den SW-Grat: Dr. Th. Petersen, R. Raffener, I. Kobler, 1872. Gipfelkreuz und Gipfelbuch.

● **1536 a) Ostgrat** (R.H. Schmitt, Dr. Christomannos, 1890). Gewöhnlicher Anstieg von der Lodnerhütte. Teilweise gesichert, I, 3½ st. Mit roten Punkten bezeichnet.

Von der Lodnerhütte auf dem Steig Richtung Ginggljoch westwärts etwa 20 Min. empor. Bei der Wegverzweigung rechts die Steigspuren durch die sehr steilen Grashänge empor, später auf einem besseren Steiglein unter einem Felsgürtel ansteigend in das Kar „Schafbank“, das zwischen dem O-Grat und einer von ihm abweigenden Felsrippe eingelagert ist. Über die Felsrippe zur Vereinigung mit dem O-Kamm. Nun über den O-Grat, über Firnflecken und Kletterstellen auf den südöstl. Vorgipfel und zum Gipfel.

● **1537 b) Südsüdostgrat** (Dr. G. Lammer, 1899). Er setzt am südöstl. Vorgipfel an und zieht steil abwärts ins Grubplattenkar. II, von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte ins Grubplattenkar, einem Bachlauf folgend nördl. empor gegen die Wände des Rotecks. Aufwärts, bis man den östl. Ast des SSO-Grates erreicht. Auf ihm empor, den ersten Abbruch links umgehend und auf einen Absatz. Nun über unschwierige Schrofen, schwieriger über den schärfer werdenden Grat. Dann über begrünte Bänder und Blockwerk auf einen Sattel und über den Grat zum Gipfel.

● **1538 c) Südwand** (Dr. G. Lammer, 1900). II, von der Lodnerhütte 4 st.

Wie oben b) unter den Wänden des Rotecks bis in die Höhe eines großen Schuttdreiecks und auf ihm bis zur halben Höhe empor (in Falllinie des Roteckgipfels.) Durch die vom Gipfel herabziehende, schwach ausgeprägte Rinne durch die Wand steil empor zum höchsten Punkt.

● **1539 d) Südwestgrat** (Weg der Erstersteiger). II, vom Texeljoch I st.

Wie in R 1530 in die tiefste Einschartung zwischen Roteck und Texelspitze (Texeljoch) und über den SW-Grat, der einmal von einem scharfen Absatz unterbrochen wird, zum Gipfel.

● **1540 e) Nordgrat im Abstieg** (Dr. G. Lammer, 1899). III, 2 st. Vom Gipfel des Rotecks über den zuerst schmalen, dann breiter werdenden Grat hinab in die Einsattelung vor dem südl. Roten Kamp. Von hier durch eine steile, steinschlaggefährdete Rinne auf den Ferner und über ihn hinab auf die Schutthänge südl. des Eishofes. Weglos hinab ins Pfosental.

● **1541 f) Nordostwand** (K. Stüdl, S. Moosmüller, 1894). Je nach Verhältnissen steile Eiswand, von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte auf gutem Weg gegen das Grubjochl. Jenseits der Brücke über den Trübwandbach links empor über die steinigten Weiden zur Seitenmoräne des Gletschers. Über diese hinweg auf die Mitte des Gletschers und über diesen ansteigend zum Fuß der NO-Wand.

Nahe einer großen Rinne, die an die O-Wand angrenzt und schief emporführt, über die Randkluft. Hier geht man durch die vereiste Wand etwas links der Felsen empor; ständig in gleicher Richtung aufwärts zu einer Wandeinbuchtung. Nun folgt man der steilen Felsrippe, wendet sich in die Firnflanke zurück, die hier steil emporstrebt. Über die Felsen links zum Gipfel.

● **1541 a g) Übergang zur Texelspitze.** Einige Stellen II, 1 st. Schöner Gratübergang.

Vom Roteck unmittelbar beim Gipfelkreuz über den steilen, aber gutgriffigen Grat in südwestl. Richtung hinab. Den ersten Eissattel kann man im Fels südwärts umgehen, einen brüchigen Steilabbruch umgeht man rechts, nördl. Man erreicht dann die vergletscherte tiefste Einsattelung zwischen Roteck und Texelspitze. Von hier stets über die Gratschneide. Einen auffallenden Zacken umgeht man rechts. Dann eine plattige Schneide empor, II—, und über den Blockgrat auf den Gipfel.

● **1542 Graterhebungen zwischen Roteck und Trübwand**

Südl. Roter Kamp, Nördl. Roter Kamp, Südl. Rote Wand, Nördl. Rote Wand, alle ungefähr 3250 m

Schwer zugängliche kleine Gipfel in dem nach N und NO ziehenden Kamm. 1. Überschreitung: S. Moosmüller.

● **1542 a a) Überschreitung vom Roteck zur Trübwand.** II bis III, 3—4 st.

Von der Einsattelung zwischen Roteck und der ersten Graterhebung (s. R 1536) schwierig über einen Überhang und über leichten Fels auf den ersten Gipfel, Südl. Roter Kamp, 3250 m. Über den Grat nördl. hinab, eine große Platte links in einer Schuttrinne umgehend, in ein Schartl. Links an der überhängenden Gratkante schwierig aufwärts zum zweiten Gipfel, Nördl. Roter Kamp, 3258 m. Leicht hinab in die breite Scharte, jenseits empor auf einen Absatz, schwierig an der Gratkante

und auf ein flacheres Gratstück. Der folgende Zacken wird gerade überklettert, ein zweiter links und der folgende rechts auf einem Band umgangen; über Schrofen auf die Südl. Rote Wand, 3258 m. Leicht hinab in die Scharte, jenseits über rotbraune Felsen hinauf, die erste Graterhebung wird überschritten, eine zweite links auf Bändern umgangen; über Stufen zu einem Schartl. Nun von links her über einen Überhang und über gutgriffigen Fels auf den Gipfel der Nördl. Roten Wand, 3257 m. Nun rechts haltend über Schutt, einen Gratabbruch umgehend, und steil auf eine Kammerhebung. Weiter am Grat zu einer Scharte, zu der der Ferner nahe hinaufreicht. Über ein breites, ebenes Kammstück an den Gipfelaufbau der Trübwand und über den steilen SW-Grat auf den Gipfel der Trübwand.

● **1543 b) Rotwand** (Nordanstieg). III, 3½ st.

Vom Eishof südl. empor in die Richtung der alten Moränen des Texelgletschers. Man überschreitet diese und gelangt so zur Zunge des Roteckgletschers. Mühsam über den steilen Gletscher empor, wobei man sich etwas links hält. So erreicht man das obere Firnbecken. Nach Überwindung der Randkluft kommt man durch kleine Rinnen und über kleine Felsporne auf den Gipfelgrat. Über diesen zum Gipfel.

● **1544 Trübwand, 3266 m**

Schöner Gipfel mit schroffen Felsflanken nach NW und SO, im S des Pfosentales aufragend.

● **1545 a) Nordostgrat.** II, von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte nordwestl. empor. Rechts haltend hinein in das Trübkar und durch eine steile, zum Teil schneige Schlucht auf die Trübscharte, zwischen Trübwand und Schwarzwand. Von hier leicht über den NO-Grat unter Umgehung zweier Absätze zum Gipfel.

● **1546 b) SO-Grat** (Dr. G. Lammer, 1899). III, von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte nordwestl. empor zum Abfluß des vom Roteckgipfel herabziehenden Ferners. Neben ihm aufwärts zur linken Seitenmoräne des ehemaligen Gletschers und an ihrem oberen Ende rechts ab zum SO-Grat. Auf ihm gerade empor, bis ein steiler Grataufschwung zum Ausweichen nördl. hinab auf ein steiles Schneefeld zwingt. Auf dem Schnee empor und in eine Scharte im Grat. Kurz gerade empor, dann links in die S-Wand und über brüchige Platten gerade zum Gipfel.

● **1547 c) Südwestgrat.** I—II, vom Eishof 5 st. Weglos.

Vom Eishof talein, bis der Trübbach von rechts oben in den Pfosenschutt einmündet. Über den Pfosenschutt und an der linken Seite des Trübbaches zuerst über Schutt, dann über Schrofen auf den Grat, der

den von der Trübwand nordwärts fließenden Ferner in einen westl. und östl. Teil trennt. Zuerst auf dem Grat rechts haltend, dann direkt über ihn empor, bis zu beiden Seiten der Gletscher nahe heranreicht. Hier rechts, westl., ab und auf den Ferner hinab. Um den Stock der Trübwand rechts, westl., herum (Spalten) und auf die Einschartung zwischen Trübwand und dem letzten Gratzacken im Kamm zwischen Roteck und Trübwand. Von hier über den zuerst breiten, schwach geneigten Kamm zum eigentlichen Gipfelaufbau der Trübwand und über den steilen, doch gut griffigen SW-Grat zum höchsten Punkt.

● 1548 **Schwarzwand**, 3166 m

Felsberg, nordöstl. der Trübwand, in dem vom Roteck nordöstl. zur Hohen Weiße ziehenden Kamm.

● 1549 a) **Westgrat**. Gewöhnlicher Anstieg. I, von der Lodnerhütte 3½—4 st. I. Ersteigung: E. Lammer, 1902. Mitt. 1902.

Wie in R 1545 in die Trübscharte. Über Schrofen auf den ersten Gratabsatz, gerade empor über die nächste Graterhebung und rechts um die folgende herum auf eine steile Stufe. Zuletzt über den teilweise überfirnten Grat auf den Gipfel.

● 1550 b) **Nordwestflanke** (Scher, Weigand, 1922), II, vom Eishof 4 st.

Vom Eishof talein bis zu den zwei Abflüssen des Schrottnerners. Hier südl. empor über steile Moränenhänge auf den Schrottnernferner. In der Fallinie des westl. Vorgipfels über Firn steil an die Felsen und (sehr brüchig) über sie auf den Vorgipfel und über den Grat zum Hauptgipfel.

● 1551 c) **Nordgrat** (G.E. Lammer, 1902). Im Abstieg. II, 2 st.

Vom Gipfel der Schwarzen Wand nördl. hinab auf den nahen Vorgipfel und über Geröll, dann einige schroffe Zacken links umgehend, abwärts. Die letzten Graterhebungen können rechts über gutgestuften Fels umgangen werden. Über das steile Firnfeld des Schrottnerners hinab auf die große Moräne und über sie und Geröll in das Pfosental. Westl. talaus zum Eishof.

● 1552 d) **Ostnordostgrat**. III, 2 st.

Vom Fußpunkt des Grates anfangs unschwierig empor. Der Grat wird immer zerrissener, so daß man zu schwierigen Umgehungen gezwungen ist. Man gelangt schließlich zum Fuß einer Schulter der Schwarzwand aus rötlichem Fels. Schwierig über den unteren Teil empor, in der Mitte über eine ausgesetzte Platte, sodann zur Schulter. Von hier müheolos über den Grat zum Gipfel.

● 1553 **Schrottnner**, 3020 m

Wenig ausgeprägter Gipfel mit steiler Felsflanke gegen das Pfosental

und westl. eingelagertem Ferner, der im Bogen nach N ins Pfosental hinabzieht. Östl. der O-Flanke der kleine, steile Grubferner. I. Ersteigung: Dr. Lehne, S. Moosmüller, 1896.

● 1554 a) **Nordostgrat**. I, vom Grubjöchl ¼ st.

Wie in R 382 und 1541 auf das Grubjöchl, 2840 m, und über Schrofen auf den ersten Absatz. Über Grasflecken, Fels, zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

● 1555 b) **Von Südosten** (A. Burckhardt, 1898). Von der Lodnerhütte 3 st. I.

Von der Lodnerhütte nördl. empor und über Weidehänge hinauf zum SO-Abfall des Schrottnnergipfels. Durch eine Schuttreise erreicht man über begrünte Hänge, sich links haltend, den SW-Grat, der ohne Schwierigkeiten zum Gipfel führt.

● 1556 c) **Übergang zur Schwarzwand**. III, 2 st.

Vom Gipfel südwestl. über den Grat hinab an den Fuß des mächtigen Vorbaues. Auf diesen schwierig empor und von ihm auf den Gipfel der Schwarzen Wand.

● 1557 d) **Nordnordwestgrat**. I, ½ st.

Vom Gipfel des Kleinen Schrottners südöstl. über den Grat hinunter. Man kann einigen bizarren Felsformen nach rechts auf den Schrottnernferner hin ausweichen. Nun über den Grat oder rechts davon auf den Gipfel empor.

● 1558 **Kleiner Schrottnner**, 2995 m

Nordwestl. dem Schrottnnergipfel vorgelagert und mit ihm durch einen zackigen Grat verbunden. Die N-Flanke des Kleinen Schrottners fällt steil und felsig in das Pfosental ab. I. Ersteigung: Dr. G. Lammer, 1899.

● 1559 **Übergang Schrottnner — Kleiner Schrottnner**. I, ¼ st.

Vom Gipfel des Schrottners entweder direkt über den NW-Grat auf den Kleinen Schrottnner oder vom Gipfel westl. hinab über Schrofen auf den Schrottnernferner, südl. querend bis unterhalb des ersten Gratzackens. Hier auf den Grat und über einige Graterhebungen auf den Gipfel.

● 1560 **Kleine Weiße**, 3058 m

Mächtiger, doppelgipfliger Felsstock über dem Grubferner, zwischen Klein-Weiß-Scharte (Johannesscharte), 2840 m, und Hochweißscharte, 2976 m (in der neuen AV-Karte sind hier die Namen unrichtig eingesetzt), aufragend. Der O-Gipfel wird von dunklem Urgestein gebildet, der W-Gipfel von hellem Kalk.

● 1561 a) **Ostgrat** (Dr. Th. Christomannos, J. Santner mit 2 Jägern, 1890). II, von der Lodnerhütte 4½ st.

Von der Lodnerhütte nördl. empor in den innersten Kessel des Zielta-

les. Wo der Steig einen Bach überquert und in großen Kehren zum Johannesschartl ansteigt, rechts ab und über Schutt empor in eine Rinne. In ihrem linken Ast steil hinauf in ein Schartl, das westl. der Hoch-Weiß-Scharte liegt und höher als diese eingeschnitten ist. Hier auf dem O-Grat in schöner Kletterei, ein Turm kann links umgangen werden, zum O-Gipfel.

● **1562 b) Südwand** (H. Rainer, 1915). II, von der Lodnerhütte 4 st. Auf dem Weg zur Klein-Weiß-Scharte links ab und über Geröll empor an den Fuß der S-Wand. In der Falllinie der beiden Gipfel zieht eine Steilrinne herab. Westl. der Rinne tritt eine Kalkrippe aus der Wand hervor, über welche man ansteigt. Eine schwierige Stelle in der Mitte der Rippe neben einer schon von unten sichtbaren glatten Platte. Später legt sich die Rippe zurück, und man erreicht über Schrofen den Gipfel.

● **1563 c) Südwestflanke** (Dr. Th. Christomannos, J. Santner mit zwei Jägern, 1890). II. Von der Lodnerhütte 4 st.

Von der Lodnerhütte zur Südwestflanke. Von der Scharte auf die S-Flanke des W-Grates, die man auf Bändern schräg aufwärts begeht. Empor in eine Mulde zwischen W-Grat und einer vom W-Gipfel nach SSW herabziehenden Felsrippe. Über die Einsenkung, an die Felsrippe und über sie auf den Gipfel.

● **1564 d) Von Norden** (Dr. G. Lammer, 1902). II, von der Stettiner Hütte 4 st.

Von der Stettiner Hütte wie in R 381 (umgekehrter Weg) auf den Grubferner. Der Anstieg vollzieht sich durch die zweite, östl. des W-Gipfels herabziehende Rinne. In ihr steil, je nach Verhältnissen über Firn oder Eis empor, in eine Scharte nahe dem Gipfel.

● **1564 a e) Auch der W-Grat** (vom Johannesschartl aus) soll schon begangen worden sein, bereitet aber beträchtliche Schwierigkeiten. Brüchig.

● **1565 Hohe Weiße, 3281 m**

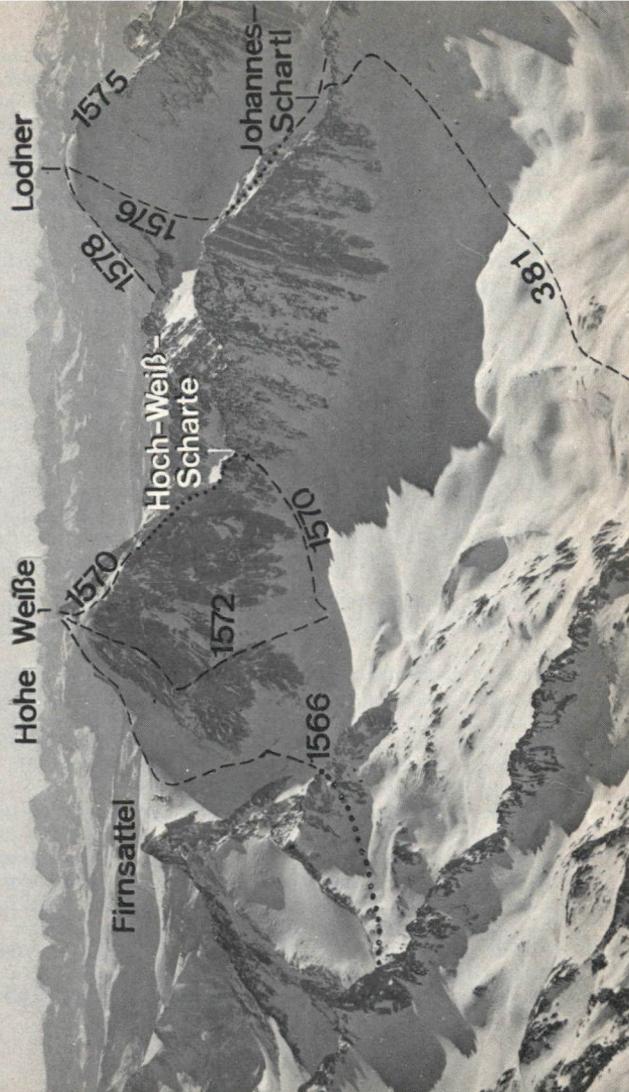
Mächtiger, nach allen Seiten steil abfallender Felsberg, von dessen Gipfel ein schmaler, steiler Ferner nordwärts hinabzieht. Er bildet den nordöstl. Eckpunkt der Texelgruppe. Gipfelkreuz.

1. Besteigung: Dr. V. Hecht mit R. Raffener, 1871.

Hohe Weiße und Lodner von Norden

R 381 = Übergang Lodnerhütte — Johannesschartl — Eisjöchl; R 1566 = von Norden über das Grafschartl auf die Hohe Weiße; R 1570 = Hohe Weiße W-Grat; R 1572 = Hohe Weiße NW-Wand; R 1575 = Lodner NW-Wand; R 1575 = Lodner NW-Grat; R 1576 = Lodner von Lodner NW-Grat; R 1576 = Lodner von Norden über den Lodnerferner; R 1578 = Lodner O-Grat.

Foto: Lohmann, Oberurgul



- **1566 a) Von Norden über das Grafchartl.** Kürzester Anstieg vom Eisjöchel 2½ st, unschwierig, I. (E. Zander, A. Schußegger, 1895.) Vom Eisjöchel südl. über Fernerreste und Geröll unter den Schrofen des Schnalserbergs querend, zuletzt westl. empor auf das Grafchartl. Nun quert man um die Grafspitze herum in den Sattel zwischen Grafspitze und Hoher Weiße und steigt von dort aus zur Hohen Weiße auf. Kommt man von der Lodnerhütte, so überschreitet man das Johanneschartl (Weg Nr. 8), steigt ab auf den Grubferner und quert rechts über diesen südostwärts empor bis unter den Steilaufschwung der N-Flanke. Über den steilen Eishang oder leichter links über den Grat auf den Gipfel. Wegen der Steilheit des Ferners nicht empfehlenswert.
- **1567 b) Ostgrat** (J. Rainer, M. Torggler, 1911). II—III, 4 st E. An den Fuß des mächtigen ausgeprägten O-Grates. Von Pfelders über die Andelsalm, südwestl. steil neben einem Bach empor in das große Schuttkar, in dem der O-Grat fußt; von der Lodnerhütte über die Lodnerscharte und jenseits hinab über den Ferner und nördl. zum Fuß des Grates. Vom Hochgang aus über die Langseescharte, Milchseescharte auf den Andelsboden und zum Einstieg. Über gutgestuften Fels in ein Schartl und über einen Abbruch auf ein dem Grat entlanglaufendes Geröllband. In schöner Kletterei gerade am Grat empor. Ein Abbruch im oberen Drittel der Wand kann links ausgesetzt umgangen werden. Durch einen brüchigen Riß erreicht man wieder den Grat. Über ihn empor zum südl. Vorgipfel und zum höchsten Punkt.
- **1568 c) Südgrat** (Dr. Hoke mit Führer Kofler, Dr. Peter v. Hepperger und Dr. Paul v. Hepperger, 1899). III, brüchig, von der Lodnerhütte 4½ st. Von der Lodnerhütte nördl. empor in das Zieltal. Im innersten Kessel rechts und über Schutt und plattige Felsen auf eine Schulter, von wo aus sich der Grat steiler aufschwingt. Zuerst nach links querend in eine flache Rinne und durch sie auf ein Schartl im S-Grat. Über die O-Flanke des Grates über Bänder und Absätze auf den südl. Vorgipfel und über den kurzen Grat zum Gipfel.
- **1569 d) Südwestwand** (L. Franz und Begleiter, 1929). III, von der Lodnerhütte 4½ st. Von der Lodnerhütte nördl. empor in das Zieltal und an den Fuß der SW-Wand. Einstieg rechts der großen Zinne, die die Wand durchzieht. In der Wandmitte in die Rinne und durch sie empor auf das Schartl zwischen Hauptgipfel und südl. Vorgipfel.
- **1570 e) Westgrat** (E. Merlet, T. Hanger, 1920). III, von der Lodnerhütte 4½ st. Von der Lodnerhütte nördl. in das Zieltal, im innersten Talkessel östl.

in Richtung Hohe Weiße, dann wieder nördl. durch die Schlucht auf die Hoch-Weiß-Scharte. Von der Scharte an die aufragende Wand und über das ausgeprägte Band, das von rechts nach links in die Flanke hinauszieht, und in brüchigem Gestein empor. Um eine Kante herum und durch eine kaminartige Steilrinne auf ein Schartl. Über den schönen W-Grat gerade empor auf den höchsten Punkt.

- **1571 f) Südostwand** (F. Gritsch, A. Berghold, 1928). III, 5 st. Von der Andelsalm (Lazinser Tal) westwärts hinauf, unter dem Fußpunkt des Ostgrates durch und über eine Geröllhale hinauf an die Felsen der SO-Wand. Zunächst auf einen überhängenden Buckel links der großen Hauptrinne. Sodann 50 m leicht empor auf eine Schotterbank in der Nähe der großen Rinne. In die Rinne hinein, dann durch diese empor; nach etwa 50 m erreicht man eine breite Schutтерrasse zur Rechten, an der die Steilwand ansetzt. Diese ersteigt man zuerst links, dann rechts der Rinne zum südl. Vorgipfel. Über den Grat leicht zum Hauptgipfel.
- **1572 g) Nordwestwand** (F. Gritsch, T. Murazzi, 1928). II, 1½ st E. Vom Eisjöchel empor gegen die Hoch-Weiß-Scharte. Über den Grubferner in Fallinie des Gipfels aufwärts. Nach Überwindung eines breiten Schnee- oder Eishanges überschreitet man die Randklüft. Nun im linken Wandteil (gutgriffiger Fels) empor zu einer Schneeschulter, wobei man einige mächtige Felsspalten vermeidet. Von der Schneeschulter über den Eishang und den N-Grat zum Gipfel.
- **1573 Grafspitze, 3150 m, und Schnalser Berg, 3001 m** Gezackte Felsköpfe nördl. der Hohen Weiße bzw. des Firnsattels 3100 m.
- **1573 a a) Nordostgrat auf die Grafspitze** (L. Zander mit A. Schusenegger, 1895). III, 1½ st. Vom Eisjöchel steigt man auf den Grafferner ab, den man in südöstl. Richtung überschreitet. Man trifft so auf den Fußpunkt der großen Felsrippe, welche der Hauptgrat (Grafspitze) gegen NO entsendet. Über diese Rippe schwierig bis zum Gipfel.
- **1573 b b) Von Süden.** Vom Firnsattel 3100 m, I, ¼ st. Von diesem Punkt streicht ein mächtiger Felsgrat nach NO, später N („Schafschnede“), der das Becken des Grafferners östl. umrahmt. (Die Grafspitze ist in der neuen AV-Karte nicht bezeichnet.) Nordwestw. ein Felsgrat zur Grafcharte, 2930 m, und zum Schnalser Berg.
- **1573 c c) Schnalser Berg.** Zerklüfteter, brüchiger Felskopf zwischen Eisjöchel und Grafcharte. Der Berg wurde sicherlich schon früh von den Talbewohnern erstiegen. Die Spitze kann von jeder Seite erreicht werden, am bequemsten aber

vom Eisjöchl, 2893 m, über einen langen, mit Platten, zerklüfteten Felsen, mit Schneeflecken und Geröll bedeckten Grat, auf dem sich einige unschwierig umgehare Erhebungen befinden. Auch von der Graf-scharte, 2930 m, kann er über einen zerrissenen Grat erstiegen werden.

● **1573 d) Abstieg vom Firnsattel** 3100 m (zw. Grafsp. und Hoher Weiße) auf die Andelsalm und nach Pfelders (Dr. Heinrich Klier, Dr. C. Job, Dr. R. Meier, 1959). Schwierig, III, steinschlaggefährlich, Pfadfindergabe erforderlich, zur Andelsalm 1½ st.

Von dem flachen Firnsattel 3100 m nordöstl. der Hohen Weiße kann man sehr rasch auf die Böden der Andelsalm hinabgelangen. Man steigt unmittelbar vom Sattel etwas nordostwärts in das schluchtartige Rinnensystem ab (mehrere Absätze). Wo sich dieses in den steilen Grashängen verliert, hält man sich südwärts (!) und gelangt in eine schmal eingeschnittene, kaminartige Rinne, durch die man (unter Umständen abseilen) an den Wandfuß hinabgelangt. Durch die Blockhalden zur Alm.

● **1574 Lodner, 3219 m**

Beherrschender Berg des Zieltales, dessen Massiv von drei jetzt stark zurückgegangenen Gletschern umhüllt ist. Der N-Grat stellt die Verbindung zur Hohen Weiße her, der S-Kamm zieht südöstl. zur Lazines Rötelspitze. I. Besteigung: Dr. v. Hecht, J. Pinggera, 1872, über die NW-Flanke. Gipfelkreuz.

● **1575 a) Nordwestgrat** (Dr. A. Swaine, A. v. Waltershausen, 1896). II und III, von der Lodnerhütte 3½ st. Schöne Gratkletterei.

Von der Lodnerhütte nördl. dem Bach entlang bis zur Einmündung des Abflusses des Roteckferners. Über den Zielbach und östl. empor zum Fuß des NW-Grates und auf ihm empor. Eine Graterhebung wird überklettert, eine zweite rechts über dem Abbruch der SW-Wand umgangen, über einen Reitgrat und zwei Platten. Über den Grataufschwung im oberen Teil des Kammes und gerade empor über den scharfen Grat, zuletzt am Rand der Firnkuppe aufwärts zum Gipfel.

● **1576 b) Von Norden über den Lodnerferner** (Weg der Erstersteiger). Schwierige Eisfahrt, besonders im Hochsommer bei Blankeis, von der Lodnerhütte 3 st. Im ausgeparten Fels teilweise Seilsicherung; teilw. I—II, Gipfelbereich u.U. schwieriger.

Der Lodnerferner reicht nicht mehr ganz auf den Gipfelkamm, das oberste, frisch ausgepartete Felsgelände stellt in aperem Zustand so beträchtliche Schwierigkeiten in den Weg, daß der Gletscheranstieg der Erstersteiger nicht mehr als „Normalweg“ anzusprechen ist. Der NW-Grat (Führe Swaine-Waltershausen) ist heute zweifellos leichter und ungefährlicher.

Von der Lodnerhütte nördl. in den innersten Kessel des Zieltales und rechts, östl. empor über steile Geröllhänge auf den Lodnerferner. Über ihn südöstl. empor, später gerade südöstl. sehr steil, je nach Verhältnissen über Eis oder Firn an den gelben brüchigen Felsrand. Über diesen (Sicherungskette) auf den First. Von hier auf den nach S vorgelagerten schneefreien Gipfel.

● **1577 c) Südostgrat** (E. Zander, A. Schußegger, 1895). Interessante Kletterei zum Teil in Urgestein, zum Teil in Kalk. II, von der Lodnerhütte 3½ st.

Von der Lodnerhütte eine Viertelstunde nördl. talein bis zur Einmündung des ersten Baches von rechts. Hier östl. über Grashänge steil empor in ein Kar am Fuß der SW-Wand. (An den S-Grat auch vom Hochganghaus — Langseescharte — Milchseescharte — unter der Rötelspitze nordwestl. querend und empor an den S-Grat.)

Einstieg, wo das Urgestein am weitesten herabreicht. Der Anstieg vollzieht sich durch die S-Flanke und führt in anregender Kletterei empor auf den S-Grat. Zuerst östl. des Grates in Urgestein, dann über Kalkfelsen empor auf den Gipfel.

● **1578 d) Ostgrat** (T. Hauger, F. Huber, H. Klotz, J. Rainer, 1920). Zerrissener Grat, der den Hochfirstferner vom Andelsferner trennt. II—III, 3 st E.

An den Beginn des O-Grates (der über die Andelsalm — im Sommer bew., Heulager — von Pfelders im Passeier in 2½ st erreicht wird) und über ihn zuerst gerade, dann rechts über brüchige Platten und zurück zum Grat zu einem gelben Turm, der rechts umgangen werden kann, und in eine Scharte. Hier durch einen engen Riß 6 m abwärts zu einer Leiste; nun nach rechts bis zu einer Verschneidung. Durch sie bis unter den Grat und wieder über Platten schräg rechts abwärts bis zur zweiten nach oben führenden Rinne. Durch sie und einen Kamin über Fels auf den Grat. Über den Grat empor, ein Gratturm kann umgangen werden, und über Platten zum Gipfel.

● **1578 a e) Lodnerscharte** (zwischen Lodner und Hoher Weiße) von Osten. II, 2 st E.

Von der Andelsalm, 2280 m, über den breiten, sich südwestl. der Alm-hütten noch mehr verbreiternden Rücken auf eine ebene Fläche, 2479 m. Dort endet der Rücken, der die Andelsböden von dem weitausgedehnten Becken, in welchem die schöne schlanke Pyramide der Hohen Weiße liegt, trennt. Von hier folgt man mühsam dem Rande eines breiten Geröllfeldes und erreicht die alten Moränen des östl. Lodnerferners. Dem Bett des Gletscherbaches folgend auf die zwischen dem vorgenannten Gletscher und dem rechts gelegenen Teil des östl. Lodnerferners liegende Moräne. Vom Moränenende zuerst über den Fer-

ner, dann über einen felsigen Grat, der steil in die Nähe des Passes führt.

● **1579 f) Nordostflanke** (Dr. G. Lammer, 1898). III, von Pfeders 5 st.

Von Pfeders über die Andelsalm wie in R 1567 in das Schuttkar unter dem O-Grat der Hohen Weiße. Südl. über Blockwerk um ihn herum gegen den vom Lodner nordöstl. herabziehenden Ferner. Kurz an seinem rechten Ufer aufwärts, dann auf ihn in Richtung auf den Gipfel; brüchiger, manchmal überfirnter Fels, sehr steil auf den höchsten Punkt.

● **1579 a g) Südwestwand** (F. Gritsch, T. Murazzi, 1926). IV—, 5—6 st.

Wie in c) empor in das Kar unter der SW-Wand. Durch die S-Flanke empor gegen die Scharte im SO-Grat, bis man schräg links auf das breite Schotterband in Gipffalllinie ansteigen kann.

Nach 25 m unschwieriger Wandklettere erreicht man einen auffallenden Vorsprung. Einige Meter links bis zum ersten Überhang. Diesen überklettert man (H.), dann durch einen Riß in eine Nische, Sicherungsplatz. Aus der Nische durch den brüchigen Riß weiter zum zweiten Überhang (H.). Vom folgenden Sicherungsplatz aus quert man links eine Platte und Graspolster. Weiter zu einem Spalt, unterhalb des dritten Überhanges (H.), den man gerade überwindet. Vom Rastplatz über dem Überhang Quergang nach links in den erwähnten Spalt. Durch diesen gerade empor zu einem kleinen Band (H.), sodann schräg links empor durch brüchigen Fels. Es folgt eine lange Kletterei in leichterem Fels. Gerade hoch zum Gipfel.

● **1580 Hochkarjochspitze**, 3084 m

Zerklüftete Felsschneide südl. des Lodner. Sie sendet nach NO einen den Hochkarjochferner begrenzenden Ausläufer und einen kurzen in entgegengesetzter Richtung. Die Felsen bestehen aus Glimmerschiefer, Orthogneis, kristallinen Schiefern und Kalk.

Die Bezeichnung „Hochkarjochspitze“ der alten AV-Karte leitet sich von dem Namen Karjoch ab, den die Talbewohner dem vom Lodner zur Partschinser Rötelspitze hinziehenden Kamm gegeben haben. Der Gipfel wurde sicherlich zuerst von Gemsjägern erstiegen. 1. touristische Erstbesteigung: Berreiter, 1897 (Lodner-Hüttenbuch, Zeit. 1902, 308).

● **1580 a a) Nordwestgrat**. I, 3 st.

Von der Lodnerhütte wie in R 1577 bis zu dem Sattel, der am Fuße des Lodner-SO-Grates liegt. Von hier über den mit Schneeflecken bedeckten brüchigen Grat zum Gipfel.

● **1580 b b) Südostgrat**. I, 1 st. E.

Von der Karjochscharte ersteigt man über Schnee und brüchigen Fels

die die Scharte beherrschende Anhöhe. Nach Überschreitung derselben über den aus brüchigen Felsen bestehenden Südostgrat zu einer ausgedehnten Schneefläche, die vor dem Gipfel liegt.

● **1581 Lazinser Rötelspitze**, 3038 m

Zwischen Halseljoch im S und Lodner im N im Kamm aufragender Felsberg. (Auch „Partschinser Rötelspitze“). Auffallend rotes Gestein. Gipfelkreuz.

● **1582 a) Südostgrat**. Üblicher Anstieg. ½ st vom Halseljoch, bez. und teils gesichert.

Unmittelbar vom Halseljoch dem Drahtseil und der neuen Markierung folgend über den Grat, der bald kurz nach rechts, dann nach links verlassen wird. Weiter teils auf Steigspuren, stets markiert, bis zum Gipfel.

● **1583 b) Südrippe** (Dr. G. Lammer, 1899). I, von der Tablander Lacke (unter dem Halseljoch) 1 st.

Von der Tablander Lacke (von der Lodner Hütte östl. hinauf auf dem Steig zum Halseljoch oder vom Hochganghaus R 379) über Rasenflecken und Schutt empor. Eine Felsstufe kann links umgangen werden, dann über Rasenbänder auf die breite S-Rippe. In festem Fels steil empor, einem Absatz östl. ausweichend, und auf den Gipfel.

● **1584 c) Von Westen** (A.v. Radio-Radiis, 1898, im Abstieg). I, 1 st E.

Wie oben an den Fuß der S-Rippe. Westl. der nach S ziehenden Rippe streicht eine ausgeprägte Rinne empor, durch die der Gipfel erreicht wird.

● **1585 d) Nordwestgrat**. I.

Von der Lodnerhütte östl. auf den Kamm zwischen Lodner- und Rötelspitze. Über ihn unschwierig zum Gipfel.

● **1586 Tschigat**, 3000 m

Schöner, häufig besuchter, aus dunklem Granitgneis geformter Gipfel. 2700 m über dem Meraner Becken. Prachtvolle, weitreichende Aussicht. Gipfelkreuz und Gipfelbuch.

● **1586 a a) Vom Halseljoch** (L. Purtscheller, 1893). I, eine Stelle II, 1 st, bez.

Vom Joch (R 380) unmittelbar über den grobblockigen Grat südwärts empor. (Die alte Markierung führt links um den Grat; durch den Gletscherrückgang sperren aber abschüssige Platten den Weiterweg.)

Man folgt der neuen Markierung über den Grat etwa ½ st bis zu einem steilen Grataufschwung. Den obersten Blockturm umgeht man rechts. Vom folgenden Schartl ziehen die Steigspuren links durch eine schwach ausgeprägte Rinne in die Flanke hinab; nach etwa 50 m Abstieg wieder durch Schuttrinnen empor unter die abschließende Gipfelwand. Man

wird in einen Riß gedrängt, durch diesen gerade empor (II) und auf den Gipfel. Bei normaler Schneelage kann man auch mit großem Zeitegewinn vom Halseljoch etwas auf dem bez. Steig Richtung Milchseescharte auf das Schneefeld absteigen, den Westgrat im Bogen nördl. auf Schnee umgehen und durch die knapp westl. des Gipfels den Grat erreichende Schneerinne ansteigen. Dort erreicht man die Markierung wenige Minuten unter dem Gipfel wieder, den man leicht über Blockwerk ersteigt.

● **1587 b) Nordwestgrat** (A.v. Radio-Radiis, 1898). II, vom Halseljoch 1½ st.

Vom Halseljoch (R 380) unmittelbar über den W-Grat, über Platten und einige scharfe Zacken auf den Gipfel.

● **1588 c) Ostwand**. II, vom Langsee 2—2½ st.

Wie in R 377 bis zum Langsee. Hier westl. empor zu den beiden Milchseen, die man links liegen läßt. Südl. hinauf in das Kar am Fuß der O-Flanke und durch die die O-Wand emporziehende große Rinne, zuerst in ihrem Grund, dann links in gutem Fels auf den Gipfel. Bei schlechten Schneeverhältnissen kann man sich nach den ersten 10 m von der Rinne links gegen den SO-Grat halten. Rechts des Grates durch einen Riß empor und in schöner Kletterei auf den Gipfel.

● **1588 a d) Nordostgrat**. III, vom Halseljoch 2 st.

Vom Halseljoch östl. über den Halselferner, einen Vorbau des Tschigat umgehend, und fast eben auf ein Schartl im NO-Grat. (Hierher auch vom Hochganghaus über den Hohen Gang und gerade über den Kamm zum Schartl.) Gerade empor über eine große Platte, weiter oben an ihrem rechten Rand über Blöcke, einen überhängenden Turm rechts umgehend, zu einem Band mit glatten Platten und darauffolgendem Riß. Gerade über den Grat, ein gelber Abbruch kann links umgangen werden, in eine flache Gratschulter. Über eine zweite seichte Einschartung (Einmündung der großen Rinne der O-Wand) und über Blöcke und Platten auf den Gipfel.

● **1588 b e) Von Nordosten**. 4 st, Seilsicherungen.

Der Weg führt vom Hochganghaus über Hochgangsscharte, Langsee, Milchsee und Milchseescharte bis zur Mitte des Halselferners, 2689 m. Blickt man nach links zum Gipfel des Tschigats, sieht man ein Schneefeld, das sich im Osten an die steilen Platten des vom Halseljoch herführenden Grates anlehnt und, steiler werdend, in einer Rinne endet. Dieses Schneefeld überwindet man und steigt in der Rinne auf. Kurze Kletterei zum Gipfel (Seilsicherungen).

Beim Abstieg achte man darauf, daß man vom Gipfel nicht gerade nach Norden absteigt, weil man dort in die steil abfallenden glatten Felsen kommt; nach einigen Schritten nach links zur Rinne.

● **1589 Plattenspitze**, 2828 m

Westl. vom Tschigat gelegene Spitze. Sie bildet den S-Rand des Beckens, in dem die Tablander Lacken liegen und geht südl. in eine als Tablatzspitze bezeichnete Anhöhe über, die ihre äußeren niederen Ausläufer in dem vom O die Partschinser Ebene umgebenden Wald hat. Die Felsen weisen dieselben Merkmale wie der Tschigat auf, sie bestehen aus einem Granit-Gneis-Biotit-Gefüge. Zahlreiche Felsbänder charakterisieren den W-Abhang sowie die Almen, die in das breite Becken des Zieltales überleiten. In der alten AV-Karte nicht erwähnt. Die Kompass-Karte „Meran“ bezeichnet den P. 2944 m im Verbindungskamm zum Tschigat als Plattenspitze.

● **1589 a** Man kann die Spitze von verschiedenen Seiten erreichen, am bequemsten über den **N-Abhang** von den Tablander Lacken, 2650 m. Durch Schnee und Fels auf die Öffnung einer kleinen Schlucht zu. Diese führt zu einem tiefen Einschnitt östl. des Gipfels, der von dort über große Blöcke am Grat erreicht werden kann.

● **1590 Spronser Rötelspitze**, 2625 m

Zwischen dem Hohen Gang und dem Mittlerjoch in dem vom Tschigat südöstl. abzweigenden Kamm der Texelgruppe. Auch „Rötelspitze“ (Freitag-Berndt und Kompass) oder „Große Rötelspitze“ (Ellmenreich).

● **1591 a) Über den Westkamm**. ½ st.

Wie in R 377 auf den Hohen Gang und direkt über den W-Kamm empor auf den Gipfel. Oder links des Grates auf bez. Steigspuren.

● **1592 b) Nordkamm**. Vom Kasersee 1½ st.

Vom Hochganghaus über das Mittlerjoch nordöstl. hinab, um den von der Rötelspitze nordöstl. ziehenden Kamm herum und gegen den Kasersee und an den Beginn des N-Kammes. Über ihn leicht zum Gipfel.

● **1593 Mutspitze**, 2295 m

Eckpfeiler der Tschigatgruppe. Herrliche Aussicht auf Dorf Tirol, Meran, das Etschland und das Passeier.

● **1594 a) Über den Südostgrat**.

Von Meran über Dorf Tirol, die Muthöfe, die Mutalm. (Bez. Nr. 6 und 23.) Dann zum SO-Grat und über steile Rasenhänge zum Gipfel.

● **1595 b) Vom Hochganghaus**. Vom Taufen-Joch 1 st.

Vom Hochganghaus auf das Taufen-Joch und auf bez. Weg zum Gipfel. Auf das Joch auch von der Leiter Alm (Lift von Vellau).

● **1596 Sefiar Spitze**, 2846 m
(Distelgrubenwand)

Äußerste Kammerhebung in dem vom Tschigat nordöstl. ziehenden Seitenkamm der Texelgruppe, zwischen Falmtartal und Faltschnaltal. 1. touristische Ersteigung: Burckhardt, 1899.

● **1597 a) Von Pfelders über den Nordkamm.** 3½ st.

Von Pfelders südöstl. links an der Kirche vorbei aus dem Dorf, über die Straße und den Bach und in vielen Kehren südöstl. durch schütterten Lärchenwald aufwärts auf den Grünboden. Nun weglos in das große Schuttkar und empor auf den nördl. Vorkopf, 2693 m, und über ihn leicht auf den südl. davon gelegenen Gipfel.

● **1598 b) Südgrat** (G.E. Lammer, 1900). II+, von Pfelders 4 st.

Von Pfelders das Faltschnaltal bis P. 1949 m hinauf. Dann nimmt man den Pfad links, östl., der den steilen Hang und das Felsband bis zum Anfang eines Grabens emporführt. Durch den Graben in Richtung einer steilen und felsigen Treppe weiter, welche auf den S-Grat des Berges führt und über ihn zum Gipfel.

● **1599 Erenspitze, 2760 m**

Breiter Felsberg, höchste Erhebung im Bergstock, der vom Pfelderstal im N, Faltschnaltal im O und Lazinser Tal im W eingerahmt wird. Aussicht auf die Gletscherberge des östl. Hauptkammes und die östl. Berge der Texelgruppe.

● **1600 a) Von Pfelders über den Nordostkamm. I,** 3½ st.

Von Pfelders auf dem Wiesensteig südwestl. aus dem Dorf, über einen Bach und zur Militärstraße, die auf der linken Seite des Pfelderer Baches talein führt. Nach einigen Minuten zweigt nach links, südwestl., ein Steig ab, der schräg aufwärts durch Wald zur Faltschnal-Almhütte am Eingang des Faltschnaltales führt. Westl. hinab und über den Faltschnalbach. An geeigneter Stelle vom Steig ab und weglos querend, über drei kleine Bäche, unter den schrofigen Kammausläufern des N-Kammes der Erenspitze herum und über Rasenhänge steil südl. empor auf die Zepbichler Eren und zum kleinen See, der „Lacken“, der nördl. des Erenspitzgipfels eingelagert ist. Hier links, östl., auf den NO-Kamm und über ihn zum Gipfel.

● **1601 b) Südgrat.** II—, von der Scharte südl. des S-Grates 1—1½ st.

Vom Faltschnaljöchl [hierher wie in a) von Pfelders] nordwestl. um zwei schrofige Erhebungen links herum und zur begrünten Einschartung südl. des S-Grates. In kurzer Kletterei auf den höchsten Punkt.

● **1602 Ulsenspitze, 2736 m**

Felsberg im nordöstl. Seitenkamm der Texelgruppe, zwischen Sefiarspitze und Rötenspitze. Gegen W flacher Felskamm, gegen O steil abfallende Flanke.

● **1603 a) Südkamm. I,** 4½ st.

Von Pfelders auf der Straße talaus bis zur Einmündung des Faltmartales. Hier südl. an der linken Seite des Faltmarbaches talein, unter der

Faltmaralm vorbei in den innersten Talkessel. Hier westl. ab und weglos über weite Schutthänge empor auf das Ulsenjoch, südl. der Ulsen Spitze. Über den S-Kamm auf den Gipfel.

● **1604 b) Nordostkamm.** Von Pfelders 5 st.

Von Pfelders wie in R 1603 in das hinterste Faltmartal. Hier zweigt nach NW ein Weg ab, der zur Distelgrubenalm führt. Von der Alm westl. empor auf die Einschartung zwischen Sefiarspitze und Ulsen Spitze und über den NO-Kamm, manchmal auf die N-Seite des Grates ausweichend, auf den Gipfel.

● **1605 c) Von Osten.** Von Pfelders 4½ st.

Wie oben a) in das innerste Faltmartal. Westl. empor über Schutthalden und über die plattige O-Flanke zum Gipfel.

● **1606 Kolbenspitze, 2868 m**

Am weitesten nach NO vorgeschobene Erhebung des nordöstl. Seitenkammes der Texelgruppe.

● **1607 a) Ostkamm.** Von St. Leonhard im Passeier 6—7 st.

Von St. Leonhard südwestl. auf mäßig steigenden Waldwegen über die erste Kammerhebung, die Matatzspitze, 2182 m, und weiter über den O-Kamm auf den Gipfel.

● **1608 b) Von Platt im Passeier.** 5—6 st.

Von Platt südl. in das westl. Seitental des Saldererbaches und auf den Grat. Über den Trennungsrat zwischen Salderer- und Fermazontal und über ihn empor bis zu einem Felsturm (nördl. des P. 2820 m der alten AV-Karte). Vor ihm aus einer Scharte östl. hinab und über Schutt auf den vom oben erwähnten Punkt nach O streichenden Kamm. Über Blockwerk zum höchsten Punkt.

● **1609 c) Von Moos über die Nordflanke.** 5—6 st.

Von Moos zum Stuibenfall und empor zum Fermazonbach. Im steilen, engen Fermazontal aufwärts, den Bach mehrmals überschreitend zur Fermazonalm und zu einem kleinen See im hintersten Talboden. Über Schutt empor in das westl. des in der Mitte herabziehenden Felsrückens gelegene Kar (Fernerrest). Zuletzt über Blockwerk zum Gipfel.

● **1610 d) Von Pfelders.** 4—5 st.

Von Pfelders wie in R 1603 in den innersten Kessel des Faltmartales. Auf Steigspuren südöstl. empor gegen das Faltmarjoch. Unterhalb des Joches über Schutt mühsam empor auf P. 2820 m der alten AV-Karte und über den Grat zum westl. Vorgipfel. (Eckpunkt des Trennungsrates zwischen Faltmar- und Fermazontal.) Hinab in eine Scharte und über Platten (oder Ausweichen nach links) auf den höchsten Punkt.

VIII. Salurnkamm

Einsamer Bergkamm über dem Matscher, Schlandraun- und inneren Schnalstal. Der Kamm erstreckt sich vom Bildstöcklloch zwischen dem Schnalser und dem Matscher Tal südwärts und formt mit der Salurnspitze und der etwas höheren Lagaunspitze einen schönen Gebirgsstock, welcher im oberen Teil hängende oder in malerische kleine Seen tauchende Gletscher bildet. Von dieser herrlichen Kanzel zweigt nach O ein Kamm ab, der sich im Taschljöchln mit der Mastaun-Gruppe verbindet. In der Kette, welche das Schlandrauntal vom Matscher Tal trennt, erheben sich mehrere eindrucksvolle Gipfel, z.B. Salurnkopf, Ramudelspitze und Hochalt. Durch die Mittelstellung zwischen den Öztaler und Ortler-Bergen ergeben sich besonders schöne Ausblicke von den Gipfeln. Unberührte Lärchen- und Zirbenwälder am Fuß der Berge. Die Höllerhütte der AV-Sektion Prag wurde 1922 von Italien enteignet, dem CAI zu treuen Händen übergeben. 1945 abgebrannt, jetzt gänzlich verfallen. Seit 1958 ist der Innere Glieshof mit Pkw. erreichbar und als Stützpunkt empfehlenswert.

- **1611** **Äußere Quellspitze, 3385 m**
Blockkogel zwischen Quelljoch und Oberettesjoch, über die er sich etwa 100 m erhebt. Nach W entsendet der Berg einen mächtigen Felsgrat gegen das Matscher Tal; in diesem Kamm ist das Höllerschartl eingeschnitten.
- **1612 a) Von der Ruine der Höllerhütte über den Westgrat.** I, 2½—3 st.
Wie in R 1235 auf das Höllerschartl im W-Grat der Äußeren Quellspitze. Nun östl. über den wenig steilen Grat meist gerade auf der Grathöhe, zuletzt über Firn zum Gipfel.
- **1613 b) Vom Oberettesjoch über den Südgrat.** Stellenweise II, 30—40 Min.
Vom Whs. „Schöne Aussicht“ (Hochjoch) wie in R 393 über den Steinschlagferner, zuletzt über einen steilen Firnhang zum Joch, 3244 m. Von der ehemaligen Höllerhütte gelangt man hierher über den Oberettesferner; der letzte Hang unter dem Joch ist in den letzten Jahren gänzlich ausgeapert. Nun über den steilen Blockgrat meist gerade empor zum Gipfel.
- **1614 c) Vom Quelljoch.** Teilweise Firn- und Wächtengrat. 30—40 Min.
Von Kurzras über den Steinschlagferner oder vom Höllerschartl in leichter Querung über den Matscher Ferner zu dem nördl. des Gipfels eingeschnittenen Quelljoch, 3273 m. Über den kurzen, aber mehrfach überfirnten Grat südl. empor zum Gipfel.

- **1615** **Schwemser Spitze, 3456 m**
Auch Oberettespitze genannt. Ebenmäßige, frei aufragende Pyramide über Schwemser-, Oberettes- und Steinschlagferner, die nach O, SO und S mächtige Felsgrate entsendet und mit einem kurzen Grat nördl. zum Oberettesjoch absetzt. I. Ersteigung: J. Hoffmann mit J. Spechtenhauser, 1875.
- **1616 a) Vom Oberettesjoch über den Nordwestgrat.** Teilweise II, vom Joch 1 st.
(Kürzester Anstieg von der Höllerhütte.) Über den Oberettesferner und den Schutthang auf die Jochhöhe. Nun südöstl. über den Grat oder die Felsen seiner Begrenzung zum Gipfel.
- **1617 b) Von Kurzras** (Weg der Erstersteiger). 4—5 st.
Vom Kurzhof westl. das Unterberg-, dann das Langgrubtal (schwaches Steiglein) talein bis in die innerste Karmulde, dann nordwestl., rechts ab in der Richtung des Mutbühels und Reiherkogels dem Schwemser Ferner zu. Auf demselben steil nordwestl. auf den S-Gipfel und über einen schönen Felskamm zum höchsten Punkt.
- **1618 c) Südgrat vom Bildstöcklloch, 3092 m.**
Über die Begehung des langen Grates, der Oberettes- und Schwemser Ferner trennt, fehlen genauere Angaben.
- **1619** **Salurnspitze, 3434 m**
Bildet zusammen mit der wenig höheren Lagaunspitze von N gesehen eine ebenmäßig emporstrebende Doppelpyramide; eine der schönsten Gipfelformen des Gebirges. Ungemein aussichtsreich wegen der vorgeschobenen Lage. Sehr selten besucht. Der vom Quelljoch bis hierher genau südl. verlaufende Kamm teilt sich bei der Salurnspitze in zwei Zweigkämme, die nach SO und SW weiterführen und das Schlandrauner Tal umrahmen. I. Ersteigung: Pöltinger, 1853, anlässlich der militärischen Vermessung. I. touristische Ersteigung: C. Hecke mit G. Spechtenhauser, 1876.
- **1620 a) Von Kurzras** (Weg der Erstersteiger). I, 4—5 st.
Vom Kurzhof westl. über den Bach und auf schlechtem, teilweise nicht mehr sichtbarem Steig südwestl. steil empor auf die höchsten Weideplätze. Nun fast eben hinein, westl., in die hinterste Karmulde, dem Bache entlang, dann über alte, bewachsene Moränenhänge, zuletzt über grobes Blockwerk etwas nördl. ausbiegend zum nördlichsten Teil des auf dieser Talseite liegenden Salurnfeners. Nach einem kurzen, sanften Anstieg folgt eine steile Eiswand, über der man durch eine Firmulde den Sattel nördl. der Salurnspitze erreicht. Nun über den gut gangbaren Blockgrat südl. zum Gipfel.
- **1621 b) Von der Höllerhütte** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908).
Im letzten Teil stellenweise II, 3—4 st.

Von der Ruine der Höllerhütte auf gutem Steig ostwärts im Bogen durch die Moränenmulde und durch eine Schuttgasse im Schwemser Grat im Zickzack empor auf die Kammhöhe. Über geröllbedecktes Gelände fast eben hinüber zum kleinen Langgrubferner. Südl. über den Ferner, am Bildstöcklloch vorbei und auf den durch einen Rücken vom Langgrubferner getrennten Salurnferner. Auf diesem links, östl., zum Langgrubjoch. Südl. über den leichten Grat zur Scharte südl. P. 3223 m. Nun wird der Grat steiler und schwieriger. Der brüchige Grat-turm, 3305 m, wird überklettert. Von ihm klettert man zum Sattel nördl. des Gipfels ab. Von hier über den gut gangbaren Blockgrat zum Gipfel.

● **1621 a c) Von Kurzras über den Nordostgrat** (A. Kreil und Dr. Hans Kiene am 30. Juli 1939). Teilweise III, 4—5 st.

Zunächst wie bei a), sodann die Zunge des Lagaunferners querend an den SO-Fuß der Gratfelsen und über dieselben und ein steiles Schneefeld auf der N-Seite zum Firngrat, der direkt auf den Gipfel bringt.

● **1622 d) Vom Matscher Tal.** Oft schwierige Eisarbeit, der zielgeradeste Anstieg, 5 st.

Vom Whs. Glieshof auf der orogr. linken Talseite einwärts zur alten Matscher Kuhalm. Nordwärts hinauf an den Oberrand der Almwiese. Man überschreitet den Salurnbach nicht, vielmehr geht man den Steigspuren nach, die über seinen südl. Begrenzungsrücken emporführen. Man gelangt in eine weite Karmulde. Hier wendet man sich scharf nach links einem kleinen begrünten Jöchl zu. (50 m unterhalb entspringt aus moosgepolstertem Gestein der Hauptarm des Salurnbaches, von den Einheimischen „Fluß Jordan“ genannt.) Von dem Jöchl quert man in nördl. Richtung das Schuttkar, in das die Zunge des Ramudelferners herabhängt, überschreitet dessen Abflüsse und steigt über einen begrünten Steilhang in ein langgestrecktes tal förmiges Schuttkar an (Steigspuren), durch das man an den aus wilder Felsumrahmung von rechts herabfließenden Salurnferner gelangt. Auf dem unteren flachen Ferner biegt man bald nach S ab und geht in die Mitte des im Bogen vom Sattel 3230 m nördl. der Salurnspitze herabkommenden Fernerteiles. In der Mitte des Ferners durch den Eisbruch auf den flacheren, weniger spaltenreichen Teil, der bald in die Firnmulde unterhalb des Sattels übergeht. Durch die Mulde bequem auf den Sattel nördl. des Gipfels und über den Blockgrat auf die Salurnspitze.

● **1623 e) Übergang zur Lagaunspitze** (die Erstersteiger, 1876). I, 30 Min.

Vom Gipfel über den brüchigen Grat südöstl. absteigend in die Einsenkung zwischen den Zwillingsgipfeln. Jenseits über Blockwerk und Schutt empor auf die Lagaunspitze.

● **1624**

Lagaunspitze, 3438 m

Zwillingsgipfel der Salurnspitze und leicht mit deren Ersteigung zu verbinden. I. Ersteigung: C. Hecke mit G. Spechtenhauser, 1876.

● **1625 a) Von Kurzras.** Teilweise II, 5½ st.

Wie in R 1620 auf die Salurnspitze. Der Übergang über den brüchigen Grat bietet keine Schwierigkeiten.

● **1626 b) Nordostgrat** (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). Schönste Bergfahrt im Salurnkamm, teilweise III, 5 st.

Vom Kurzhof auf die Lagaunspitze. Taleinwärts und durch steile Schutt- und Schneerinnen südwestl. zum flachen Ansatz des Grates (etwa 3150 m). Nun abwechselnd auf den Grat oder links über Platten in wechselnder Schwierigkeit zur Gipfelwand, welche über fast senkrechte, jedoch feste Felsen unmittelbar zum Gipfel erstiegen wird.

● **1627 c) Vom Kurzhof** talaus ins Lagaun, dem Bach entlang über die Moräne zum Rest des Langen Ferners. Von hier zum Lagaunferner und über ihn zum Gipfel. (Etwas länger, aber leichter.)

● **1628**

Oberer Salurnkopf, 3429 m

Innere Salurnspitze, 3187 m

Ausgeprägte Erhebungen in der W- und S-Umrahmung des Salurnferners. Ihre Ersteigung ist jedoch nur in Verbindung mit den Zentralgipfeln lohnenswert.

● **1629 Überschreitung** Innere Salurnspitze — Oberer Salurnkopf — Salurnspitze (Gebrüder Leonhard, 1911). Aus dem Schnalstal 6—7 st. Felsgrate teilweise mäßig schwierig, II, dazwischen Firngrate.

Vom Kurzhof talaus bis zu den Koflerhöfen. Hier führt ein Steig südl. ansteigend durch den Zirbenwald aufwärts. Bevor man zum Lagaunbach kommt, wendet man sich westl. und geht weglos, zuletzt in südwestl. Richtung, in das der Inneren Salurnspitze vorgelagerte Kar hinauf. Neben einem Bächlein erreicht man über steile Schutthalde den zum P. 3139 m herabziehenden SO-Kamm der Salurnspitze und über diesen den höchsten Punkt. Von hier zuerst über den schönen Firnkamm, dann den etwas schärferen, teils auch felsigen Grat auf den Felsgipfel des Oberen Salurnkopfes. Der schwach geschartete Verbindungsgrat führt über Fels oder Firn (schöne Firnschneide) auf die Salurnspitze.

● **1630**

Kortscher Schafberg, 3103 m

Zwischen Taschljöchl und Innerer Salurnspitze; Hüttenberg der ehemaligen Heilbronner Hütte, mit Weganlage. Jetzt kaum mehr begangen.

● **1631 Vom Taschljöchl.** I, 1½ st.

Wie R 387 aus dem Schnalstal oder aus dem Schlandrauner Tal auf das Taschljöchl. Nun westl. auf dem verfallenden Steig zum Hungerschatensee und auf und neben dem Kamm zum Gipfel.

Berglerspitze, 3019 m**Westliche Gerstgraser Spitze, 3100 m****Östliche Gerstgraser Spitze, 3089 m**

Zwischen Taschljöchl und Mastaunjoch aufragender, selten besuchter, unvergletscheter Teil des Salurnkammes. Von der Östl. Gerstgraser Spitze zweigt östl. ein Kamm ab, der die Kreuzspitze, 3040 m, und die Nockspitze, 2713 m, über Unser Frau im Schnalstal trägt. 1. touristische Überschreitung: Dr. W. Hammer, L.v. Falser, 1908.

● **1633 a) Vom Taschljöchl** (R 387) südl. über den Kamm, zuletzt un-schwieriger Felsgrat auf die Berglerspitze, 1 st.

● **1634 b) Von der Berglerspitze** wendet sich der Kamm gegen S, bei P. 3002 m gegen O. Die Gerstgraser Spitzen werden über unschwieriges Blockwerk und Platten erreicht. Zuletzt wird der Grat schärfer.

● **1635 c) Vom Mastaunjoch** (R 386) über gutgestufte Felsen auf die Gerstgraser Spitzen, 40 Min.

● **1635 a d) Nordostgrat** der Östl. Spitze. Stellenweise II, 5—6 st von Vernagt.

Von Vernagt auf die Nockspitze bez. (Weg Nr. 17). Die felsigen Zacken zum Ostgipfel der Gerstgraser Spitze werden links (östl.) weglos über Geröll zum Alblatschjöchl hin umgangen. Über den hier ansetzenden N-Grat der Gerstgraser Spitze mäßig steil und brüchig in Gipfelfallinie zum Ostgipfel.

Über den Ostgipfel in 30 Min. zur Kreuzspitze (I).

Mastaunspitze, 3199 m

Über dem inneren Mastauntal, zwischen Mastaunjoch und Erdscharte aufragender Gipfel von einiger touristischer Bedeutung. 1. Besteigung anlässlich der militärischen Vermessung, 1854.

● **1637 a) Von Unser Frau im Schnalstal**. I, 4—5 st.

Auf dem Almsteig ins Mastauntal. An der Unteren Alm vorbei, später oberhalb des Waldes pfadlos dem Bach entlang talein. Westl. auf dem schuttbedeckten Seitengrat auf den Hauptkamm, den man südl. des Gipfels bei P. 3071 m erreicht. Nördl. über rotbraunes Blockwerk zum Gipfel.

● **1638 b) Aus dem Schlandrauntal**. Vom Schupferhof 5 st. Vom Schupferhof auf Almsteigen empor zur Stielerhütte, dann nord-östl. aufwärts in das südwestl. des Gipfels eingelagerte Kar. Über Geröllhänge mühsam empor zu P. 3071 m und wie in a) zum Gipfel.

● **1639 c) Nordgrat**. (F. Malcher, Dr. M. Pfannl, 1908). I, vom Mastaunjoch 1½—2 st.

Vom Joch stets über den Grat in unschwieriger Blockklettere bis zum Gipfel.

● **1640 d) Malander**, 3173 m. Erhebung im S-Kamm der Mastaunspitze.

In Verbindung mit dieser von P. 3071 m (s. R 1637 und R 1638) zu ersteigen.

● **1641 Zerminiger**, 3108 m und 3059 m

Als Aussichtspunkte bekannte Erhebungen in einem von der Erdscharte gegen SW streichenden Kamm. 1. touristische Besteigung: A. Burckhardt, 1895.

● **1642 a) Durch das Penaudtal** westl. zur Penaudalm und weiter westl. über die sanften Hänge auf die Gipfel, von Karthaus 5 st.

● **1643 b) Aus dem Schlandrauntal**. I, 4—5 st.

Über den breiten, unschwierigen W-Kamm oder von der Tappeiner Schafhütte über den S-Grat.

Schwarze Wand, 2982 m**Wiegenspitzen, 2987 m und 2743 m**

Breit gebaute, nur im obersten Teil felsige Erhebungen im Trennungskamm zwischen Mastaun- und Penaudtal. Schon früh von Gemsjägern und Hirten erstiegen.

● **1645 a) Von Unser Frau** durchs Mastauntal (R 386). Zuletzt östl. über die weiten Hänge empor.

● **1646 b) Von Karthaus** durchs Penaudtal (R 385). Von der Penaudalm mühsam über die SO-Flanke auf den Gipfel.

● **1647 Graue Wand, 2772 m; Marzellspitze, 2921 m;**

Grubenspitze, 2898 m; Trumser, 2910 m

Die letzten Erhebungen in dem vom Zerminiger östlich ziehenden langen Kamm.

Vom Niederjöchl (R 384), dem Übergang von Karthaus im Schnalstal nach Kastellbell im Etschtal, sind alle Erhebungen von einem geübten Geher leicht an einem Tag zu überschreiten.

● **1648 Der Trumser**, ein Aussichtsberg über dem Schnalstal, ist auch von Karthaus über die Klosteralm und den N-Grat oder von Katharina-berg über die Saxalberalm und den Saxalbersee, 2465 m, und die O-Flanke zu ersteigen.

● **1649 Ramudelspitzen**, 3292 m und 3296 m

Erste Erhebungen im westl. Zweigkamm. Südl. der Salurnspitze bzw. des Oberen Salurnkopfes. 1. touristische Besteigung: A. Burckhardt, 1895.

● **1650 a) Aus dem Matscher Tal**. I, 4—5 st.

Vom Glieshof wie in R 388 aufs Ramudeljöchl. Nun nördl. mit Überschreitung oder westl. Umgehung des P. 3175 m an den Grataufschwung. Über diesen (hier einzelne Firnunterbrechungen) zum Gipfel.

● **1651 b) Vom Taschljöchel** aus dem Schnalstal. Vom Joch 3—4 st. Teilstück (s.a. R 388) Ramudeljoch unschwierig, aber mühsam. Vom Taschljöchel (R 387) über den Kortscher Schafberg oder südl. an ihm vorbei zum Ramudeljoch. Wie in a) zum Gipfel.

● **1651 a c) Westflanke** (Dres. H. u. Henriette Klier, Dr. C. Job, Dr. Reinhold Meier, 1960). Interessante Gletscherfahrt. Vom Ghs. Glieshof 5 st.

Vom Glieshof wie in R 1622 zum „Fluß Jordan“. Vom kleinen grünen Sattel oberhalb der Quelle sieht man zur Rechten, östl., den eindrucksvollen Hängegletscher, der vom nördl. Firnbecken der Ramudelspitzen in das weite Schuttkar herabhängt. Über einen Moränenrücken an einen Felsaufschwung. Über diesen gerade empor, I, dann gegen links an die Zunge des Hängegletschers und je nach Verhältnissen und Geschmack gerade empor oder links an den Eistürmen des Bruches vorbei in die weite Firnmulde. Gerade über diese weg und durch eine Firnrinne in den Sattel zwischen P. 3290 m und der nördl. Ramudelspitze. Südwärts über den Grat auf den wächtegekrönten N-Gipfel (Stange). Ohne Schwierigkeiten südwärts weiter zum S-Gipfel.

● **1652 Rappenspitze**, 3187 m
Opikopf, 3174 m

Zwischen Ramudeljoch und Opijoch aufragende Erhebungen, deren Ersteigung mit der Jochüberschreitung gut zu verbinden ist.

● **1653 a) Vom Ramudeljoch über den Nordgrat** (P. Bruckmann mit F. Braxmaier, 1911). Teilweise II, 1 st.

Vom Joch in schöner Blockklettereie auf die schneidige Rappenspitze.

● **1654 b) Ostgrat** (Gebrüder Leonhard, Herold, 1911). III, 1 st E. Vom Weg zum Ramudeljoch am Beginn des zum Joch ziehenden Geröllkars links ab, südl., an den Gratansatz. In schöner Klettereie über den schneidigen, steilen Grat unmittelbar zum Gipfel.

● **1655 Hochalt**, 3294 m

Prächtiger, frei aufragender Gipfel im südl. Salurnkamf. Deshalb auch für seine Fernsicht bekannt. In die N-Flanke ist ein auffälliger Steilgletscher eingefügt. I. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1894.

● **1656 a) Vom Inneren Glieshof**. I, 5 st.

Vom Inneren Glieshof auf Almweg südl. über die Talstufe empor, über welcher der Weg über den Bach und durch das Opital fast eben zur Schludenser Alm führt, I st. (Nicht mit dem knapp vorher scharf links abzweigenden Ramudeltal verwechseln!) Nun zuerst eben dem Bache entlang zur zweiten, steil abfallenden Talstufe, welche auf schlechtem Steige in Schlangenwindungen an der linken, nördl. Seite überwunden

wird. So erreicht man ein weites Hochkar mit einigen Seen, 2570 m, und, weiter dem Bache südwestl. folgend, das letzte kleine Seeauge, P. 2812 m, in einer Hochmulde westl. des Hochalts gelegen. Hier Einstieg in die Felsen des W-Grates, der in schöner Klettereie zur S-Ecke des kleinen, westl. des Gipfels eingebetteten Gletschers führt. Über diesen zum Gipfel.

● **1657 b) Südgrat** (Dr. W. Hammer und Frau, 1907). Teilweise II, 3—4 st E.

Wie in a) zum kleinen See im Opital. Nun aber südwestl. empor über Blockwerk und Schneeflecken auf den Kammrücken, der knapp nördl. des P. 3060 m der AV-Karte betreten wird. Nun nördl. zu den Felsabstürzen, die zu P. 3200 m über gutgestufte Felsen führen. Der folgende lange, stark zersplitterte Grat wird mit Umgehung oder Ersteigung zahlreicher Felstürme über P. 3222 m bis zum Gipfel überklettert.

● **1658 c) Nordgrat** (Gebrüder Leonhard, Herold, 1911). 1½ st. Von der tiefsten Einsattelung südl. des Opikopfes (Opijoch) zuerst über Felsen auf den kleinen, westl. eingelagerten Gletscher und über diesen an den Gipfelaufschwung und zum Gipfel.

● **1658 a d) Von der Inneren Kortscher Alm**, 1970 m, durch die **Ostflanke** (Andreas Kreil, Pius Wachtler, Franz Kahl und Dr. Hans Kiene, 1939). Wandhöhe 600 m, 4 st. Mühsam.

Der Aufstieg vollzieht sich in der Falllinie des Gipfels zwischen O- und NO-Grat. Am Fuße der „Angelen“ über steile Schrofen, Platten, Schutthalde, Rinnen und Grasbänder.

● **1659 Rote Riepl; Weiße Riepl**, 2951 m

Dem Hochaltmassiv im S vorgelagerte Erhebungen, die zum Strimm- und Gadiagraben sowie nach O lange, felsdurchsetzte Grasgrate ausstrahlen.

● **1659 a) Vom Kortscherjöchel**, 2483 m, das vom Schlandrauner Tale (Schupferalm) durch das Maneidtal oder von Schlanders über den Madscher Sonnenberg (mühsam, besser im Abstieg!) erreicht wird, unschwierig über Schrofen zu ersteigen. Schöner Fern- und Tiefblick. 5—6 st.

● **1660 Remsspitze**, 3205 m

Südl. des Hochalt biegt der westl. Zweigkamm scharf nach W um. Vom Knick zieht ein Grat nach O zum Schlandrauner Schafberg, 3039 m, und einer nach S zur Weißen Riepl, 2952 m. Der mächtigste und touristisch bedeutendste streicht jedoch nach W und SW weiter. Die erste große Erhebung dieses Kammes ist die Remsspitze.

● **1660 a a) Aus dem Matscher Tal**. 4—5 st.

Wie in R 1664 auf den Oberen Remsboden. Von hier über steiles Geröll

an die S-Abstürze des Gipfels und durch Blockrinnen in Gipfelfalllinie empor.

● **1661 b) Ostgrat** (H. und K. Fink, L. Obersteiner, 1923). Teilweise II, 5½ st.

Vom Glieshof ins Opital, an der Schludernser Alm vorbei in den hintersten Talkessel. Die steile Talstufe wird an ihrer rechten Seite auf schlechtem Steig erstiegen. Am oberen Rand wendet man sich nach W über Grashänge, weiter über eine Rippe in das westl. liegende Geröllkar und durch dieses zum kleinen, westl. der Remsspitze eingelagerten Gletscher. Über den Ferner auf den O-Grat (in seinem ebenen Teil) in die tiefste Einsenkung neben dem Aufschwung. Der Steilaufschwung wird zuerst in der N-, dann in der S-Flanke erklettert; einige Felsstürme müssen dabei umgangen werden. Vom Eckpunkt des Grates über mehrere Felsstürme, zuletzt von einer Scharte in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **1662 c) Von Norden** (Dr. W. Hammer und Frau, 1907, im Abstieg). Teilweise Eisarbeit, 6 st vom Glieshof.

Von der Schludernser Alm (1 st vom Glieshof) südwestl. über Weidehänge aufwärts steil gegen den P. 2666 m und dann südl. in das mit einem kleinen Gletscher versehene Kar nördl. der Remsspitze. Steil und mühsam über Schutt zum Gletscher, der in südwestl. Richtung angezogen wird, worauf man nach Überschreitung einer Randkluft und Erstiegung eines kurzen Eishanges den Grat östl. des Gipfels und über denselben den Gipfel erreicht.

● **1663 Litzerspitze (Litzner)**, 3204 m
Südöstl. der Remsspitze, schöne Fernsicht. 1. Erstiegung anlässlich der militärischen Vermessung, 1853. 1. touristische Erstiegung: A. Burckhardt, 1895. Eisernes Vermessungszeichen.

● **1664 a) Aus dem Matscher Tal**. 4–5 st.
Vom Weiler Tumpaschin im Matscher Tal östl. auf dem Almweg zum Unteren, dann über Weideböden zum Oberen Remsboden. Ostwärts von diesem über Blockwerk und Firnreste zum Gipfel empor.

● **1665 b) Vom Glieshof**. 4–5 st.
Wie in R 1656 ins Opital zur kleinen „Lacke“. Nun südwestl. über Gras- und Geröllhänge gegen den nach N streichenden Grat der Litzerspitze. In anregender Kletterei zum Gipfel.

*Äußerer Bärenbartkogel von Norden
(aus dem Langtaufertal).*

Foto: D. Seibert



● **1665 a c)** Von **Laas** oder **Eyrs** über **Allitz** (1150 m). Im **Strimmbachgraben** zu den **Strimmerhöfen** und dem breiten **Tal-schluß**, aus dem steile **Schutt-** und **Schrofenhänge** zum **Gipfelgrat** emporbringen. Sehr mühsam. 5 st. Besser im **Abstieg**.

● **1666**
Madatschknot, 3071 m
Hohes Kreuzjoch, 3054 m, 2986 m
Schwarzer Knott, 2807 m

Unbedeutende Erhebungen im südwestl. **Salurnkamm**. 1. touristische Besteigung: A. **Burckhardt**, 1895.

● **1667** **Von Matsch**. I, 5 st.
Man steigt von **Matsch** ab zum **Salurnbach**, über diesen zum **Weiler Run** und durch **Wald** empor zur **Runer Alm**. Auf **Steigspuren** empor zum **Runer Köpfl** und über den breiten **Kamm** südöstl. hinauf zum **Hohen Kreuzjoch**. Von hier östl. hinüber auf schärfer ausgeprägtem **Grat** zum **Madatschknot** über dem **Marbeltal**.

IX. Die Berge ums Planeital

● **1668** **Äußerer Bärenbartkogel**, 3473 m
Vom **Weißkamm** (**Innerer Bärenbartkogel**) durch den weiten **Firnsattel** des **Bärenbartjoches** getrennt. Fällt mit **schriffen Wänden** gegen **S** ins oberste **Matscher Tal** ab; ein mächtiger **Felsgrat** scheint noch nicht be-gangen worden zu sein. Im **N** reicht der **zerrissene O-Teil** des **Freibrun-nerferners** bis an den **Gipfelgrat**; von **P. 3418 m** im **O-Grat** des **Gipfels** zieht die **langgestreckte „Ganglschneid“** nordwärts. 1. Ersteigung: **F. Hohenleitner, J. Plattner**, 1909.

● **1669 a) Vom Bärenbartjoch**. I, 30 Min.
Wie in **R 395** auf das **Bärenbartjoch** zwischen **Innerem** und **Äußerem Bärenbartkogel**. Von hier **westl.** über **Firn** und eine **Blockhalde** auf den **Firngrat** und über **P. 3418 m** und den anschließenden **Firngrat** zum **Gipfel**.

● **1670 b) Von Süden**. Teilweise II, 3—4 st aus dem innersten **Matscher Tal**.
Vom innersten **Matscher Tal** steigt man zuerst über den **Moränenkamm** rechts haltend gegen den **Matscher Ferner** an. Der **S-Sporn** bleibt links liegen; man gelangt so ins **innere Fernerbecken**, aus dem man über **Fels-rippen** bei guten Verhältnissen durch die **Rinne** in **Gipfelfallinie** zum **Gipfel** ansteigt.

● **1671 c) Nordgrat** — „**Ganglschneid**“ (**H. Püchler**, 1923). II, **Eis-grat**, 3—4 st.
Wie **R 396** zum **Bärenbartferner**. Auf ihm etwas empor, dann nach rechts über die **Moränenhänge** gegen den deutlich sichtbaren ersten

Turm im **N-Grat**. Sein **dreigipfliger Scheitel** wird über mächtige **Blöcke** erreicht und mit Ausnahme eines **Zahnes** gerade an der **Schneide** über-schritten. Weiter über den sich aufdürmenden **Grat**, der einige abwech-slungsreiche **Kletterstellen** aufweist, auf eine geräumige ebene **Stufe**. Der weitere **Anstieg** verläuft immer an der **Schneide**, später etwas links über den **Firngrat**. Auf ihm empor zu den **Felsen** von **P. 3418 m**, von dem über **Wächten** rechts der **Gipfel** erreicht wird.

Oder mühelos über den **Bärenbartferner** bis unterhalb des **Bärenbartjoches**, wo man leicht rechts haltend den **Firngrat** der **Ganglschneid** be-tritt und ihm folgend die **Spitze** erreicht.

● **1672 d) Übergang zur Freibrunnerspitze** (**F. Hohenleitner, J. Platt-ner**, 1909). Einige **Gratstellen** II, sonst I, 2 st.

Vom **Gipfel** hinab in den ersten **Firnsattel**. Der **felsige P. 3410 m** wird überschritten. Sodann über **Firn** hinab in die **Einschartung** vor der **Frei-brunner Spitze** und über den **Firngrat** zum **Gipfel**.

● **1673** **Freibrunner Spitze**, 3366 m
Schöner **Gipfel** im **Hintergrund** des **W-Beckens** des **Freibrunner Ferners**, im **Verbindungsgrat** zwischen **Äußerem Bärenbartkogel** und **Rotem Kopf**. Etwas **westl.** erhebt sich der fast gleich hohe **P. 3356 m**. Die **Ersteigung** der **Freibrunner Spitze** ist von keiner Seite leicht. 1. Ersteigung: **V. Kaldorff** mit **J. Blaas**, 1896.

● **1674 a) Vom Planeilschartl** her. 4 st von **Melag** im **Langtaufers**, **Eisefahrung** nötig.

Von **Melag** im **hintersten Langtaufers talein** zur **Melager Alm** auf der **orographisch linken Talseite**. Von hier auf **gutem Steig** steil durch die **Langgrube** empor.

Man steigt bis zu dem fast ganz zurückgegangenen **Langgrubferner** an, über diesen noch ein **Stück** empor bis **knapp** unter das **Planeilschartl**. Nun **östl.** um eine **Rippe** herum auf den **obersten W-Teil** des **Freibrun-ner Ferners**. Man strebt den **Firnsattel westl.** des **Gipfels** an (**Brüche**); von dort über den **Firngrat** zum **Gipfel**.

● **1675 b) Von Norden über den Freibrunner Ferner** (**H. Püchler**, 1923). **Schöne Eistour**, 4—5 st von **Melag**.

Von **Melag** talein gegen die **Melager Alm**. Unter den **Almböden** durch auf einem **schlechten**, fast **verfallenen Steiglein** gegen den **Ausgang** des **Freibrunner Tälchens** („**Freibrunn**“) und empor gegen die **Gletscher-zunge** des **westl. Freibrunner Ferners**. Hierher rascher vom **Weg** zur **Planeilscharte** (**R 400**), den man über der **Waldgrenze** gegen **O** verläßt, oder von der **Planeilscharte**.

Über den ersten **Bruch** in die erste **flachere Gletscherzone**. Man hält sich genau in der **Mitte** zwischen den zwei **kleinen Brüchen** und steigt stets in genau **südl.** Richtung durch die **großen Brüche** der **oberen Glet-**

scherzone auf den Gipfel zu. Die Brüche und der letzte steile Gipfelhang erfordern je nach Verhältnissen großes Können.

● **1676 c) Vom Matscher Jöchel** (die Erstersteiger, 1869, im Abstieg). Teilweise III, 40 Min. bis 1 st.

Wie in R 402 aus dem hintersten Matscher oder Planeiltal zum Matscher Jöchel mit dem kleinen See. Über die steilen, brüchigen Felsen der SW-Flanke unmittelbar zum Gipfel.

● **1677 Roter Kopf**, 3244 m

Felserhebung zwischen Planeilscharte und Matscher Joch. Hier stößt der kurze Verbindungsgrat zum Weißkamm an das Hufeisen der Planeiler Berge. 1. touristische Ersteigung: J.J. Weilenmann mit L. Klotz und F. Plattner, 1862.

● **1678 a) Von der Planeilscharte**. I, 30 Min.

Wie in R 400 zur Planeilscharte. Man quert etwas südl. in den Hang hinein. Durch den schrofigen W-Hang zum Gipfel.

● **1679 b) Übergang von der Freibrunnerspitze** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). I, 1 st.

Hinab in den westl. Firnsattel und über die Firnkuppe 3356 m hinüber zum Gipfelaufbau des Roten Kopfes. Man kann über den felsigen O-Grat, leichter aber durch die verfirnte O-Flanke, auf den Gipfel steigen.

● **1680 Rabenkopf**, 3394 m

Selten besuchter, aber leicht ersteiglicher Aussichtsbereich am N-Ende des O-Bogens der Planeiler Berge. Erhebt sich sanft am S-Rand des Planeilfenners; nach W ins Planeiltal stürzt eine wilddurchfurchte Felsflucht ab. 1. Ersteigung: Dr. Souchon, Dr. C. Vogt mit A. Tschiederer, 1895.

● **1681 a) Aus dem Matscher Tal**. I, vom Glieshof 4—5 st.

Vom Glieshof im Matscher Tal wie in R 403 empor gegen die Gawëlscharte (Schnalser Schartl). Man kann schon vor Erreichen des Schartls rechts durch die Schuttmulde abzweigen und den Gipfel unmittelbar ersteigen. Vom Schartl her erreicht man ihn über den breiten Schuttrücken; den felsigen Gipfelabsturz umgeht man rechts.

● **1682 b) Vom Matscher Jöchel**. I, 1 st.

Wie in R 402 auf das Matscher Jöchel. Nun über einen Riegel südwestl. hinüber auf den sanften Planeilfennern und südwestl. unmittelbar hinan gegen den Gipfel.

● **1683 c) Um Berichte** über eine Durchsteigung des Felsbollwerkes im W wird ersucht.

● **1684**

Falwellspitzen

Nördliche, 3334 m, Südliche, 3360 m

Schöner Doppelgipfel südl. der Gawëlscharte. Beide Gipfel senden gro-

ße Zweiggrate aus. Östl. ist der kleine Gawëlzferner eingebettet. Die Einschaltung zwischen den beiden Gipfeln nennt man Falwell-Lücke, 3217 m.

1. Ersteigung: Dr. C. Vogt mit A. Tschiederer, 1895.

● **1685 a) Vom Gawëlschartl** (Weg der Erstersteiger). II, Gratkletterei, 1 st.

Wie in R 403 aufs Gawëlschartl. Nun über den erst südl., später mehr westl. verlaufenden Grat in schöner Kletterei zum N-Gipfel.

● **1686 b) Übergang zum Südgipfel** (Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1909). Teilweise III, 1½—2 st.

Am besten gerade über den Grat hinab zur Falwell-Lücke und jenseits über morsche Platten und Blöcke auf den S-Gipfel.

● **1687 c) Südostgrat**. Teilweise III, 5 st.

Vom Glieshof talein und gegen die Gawëlscharte ansteigend. Vor Überschreiten des Gawëlsbaches jedoch links ab und durch die Blockmulde empor zum Fernerrest. Man erreicht die tiefste Einsattelung zwischen Gawëlz- und Südl. Falwellspitze. Nun in schöner Kletterei gerade über den SO-Grat zum S-Gipfel.

● **1688 d) Wie in c)** empor gegen den Gawëlzferner. Dann jedoch rechts und zuletzt über Schutt zur Falwell-Lücke zwischen den beiden Gipfeln.

● **1690 Gawëlspitze**, 3176 m

Unbedeutender Felsgipfel im SO-Grat der Südl. Falwellspitze. Wie R 1687 empor in die tiefste Einsattelung zwischen Falwell-S-Gipfel und Gawëlspitze. Von hier östl. über einen unschwierigen Kamm auf den Gipfel. Vom Glieshof 5 st.

● **1691 Pleresspitze**, 3184 m

Felshaupt nördl. des Falwellchartls. Von diesem ab streicht der Kamm in südwestl. Richtung weiter. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1895.

● **1692 a) Vom Glieshof**. I, mühsam, 4 st.

Im Matscher Tal bis zur Äußeren Matscher Alm, dann links ab durch den Zirbenbestand empor auf die großen Schutthänge. Über diese ziemlich mühsam weiter empor gegen den nach O streichenden Kamm. Über diesen zum Gipfel.

● **1693 b) Vom Falwellchartl**. I, 30 Min.

Wie in R 404 zum Falwellchartl. Nun nordöstl. empor und ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● **1694 c) Übergang zum Falwell-S-Gipfel** (Dr. W. Hammer, L. v. Falser, 1909). Teilweise II, 2 st.

Nördl. über den unschwierigen, nur manchmal durch Firnstellen unter-

brochenen Grat an den Gipfelaufbau der Falwellspitze. Über deren S-Grat in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **1695** **Portlesspitze**, 3070 m

Letzter bedeutender Gipfel im O-Bogen der Planeilberge. Von hier ab verliert der Kamm seine felsige Struktur, weist im Jafant, 2815 m, und im Hohen Joch, 2591 m, noch zwei ausgeprägte Punkte auf (die von Matsch, Mals und Planeil aus auf Almsteigen leicht zu ersteigen sind) und fällt dann ins Etschtal ab. Erlesene Fernsicht. Schon vor langem von Hirten und Jägern erstiegen.

● **1696** a) **Vom Glieshof** über die Äußere Matscher Alm auf Steiglein durch Zirbenwald westl. empor ins Innere Portleskar. Um einen Rücken herum ins Äußere Portleskar und über Schutthänge unschwierig, aber mühsam auf den Gipfel.

● **1697** b) **Aus dem Planeiltal**.

Vom Planeiltal taleinwärts bis vor die Knottberghütte. Von dort durch einen Graben oder auf Steigspuren in der W-Flanke empor bis zum felsigen Gipfelaufbau. Über Schutt und Schrofen zum Gipfel.

● **1698** **Rotebenkogel**, 3157 m

Westl. der Planeilscharte im Hintergrund des Rotebenkares aufragender Gipfel. Der nach N streichende Felskamm trennt die Langgrube vom Rotebenkar. 1. Überschreitung: F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909.

● **1699** a) **Von der Planeilscharte**. I, 30 Min.

Von der Scharte unmittelbar über den O-Grat, zuletzt kurzer Firn- und Wächtergrat zum Gipfel.

● **1700** b) **Westgrat** (F. Hohenleitner, J. Plattner, 1909). I, 30 Min. Von der Scharte zwischen Falwanairspitze und Rotebenspitze, die man von S aus dem hintersten Planeil über Schutt, von N über den kleinen, aber steilen Rotebenferner erreicht, unschwierig über den Grat zum Gipfel.

● **1701** **Falwanairspitze**, 3199 m

Am weitesten nördl. gelegener Gipfel der Planeilberge, der einen mächtigen Felskamm gegen N entsendet, dem über Langtaufers der Mittagskopf entragt.

● **1702** a) **Von Hinterkirch**. I, mühsam, 4½ st.

In Hinterkirch geht man beim Kirchlein vom Talweg südl. ab und auf einem Steg über den Karlinbach. Durch den Lärchenwald (Steig) östl. empor zur Alpe Maßen. Nun auf breitem Viehweg empor zu den „Schönen Böden“ am Ausgang des Falwanairtales. Man gelangt zu den zwei schönen Seen im Roßboden; diese bleiben links liegen. Stets am westl. Talhang weiter, auf die Reste des Falwanairferners oder

rechts von ihm über Schutt in die Einsattelung zwischen Mitterloch- und Falwanairspitze. Von hier über den NW-Grat zum Gipfel (manchmal Firn).

● **1703** b) **Von der Planeilscharte**. I, 1¼ st.

Man überschreitet den Rotebenkogel oder umgeht ihn südl. mühsam durch die Schutthalden. Von der Scharte östl. der Falwanairspitze unschwierig über den O-Grat zum Gipfel.

● **1704** c) **Von Süden**. I, 4—5 st aus dem Planeil.

Man folgt dem Weg zum Planeilschartl bis etwa in Fallinie des Gipfels. Nun links haltend durch die Schutthalden empor, wobei der Felsporn im Kar rechts liegen bleibt. Gerade durch den blockigen S-Abfall oder von der östl. Scharte zum Gipfel.

● **1705** d) **Nordgrat** (H. Püchler, 1923, im Abstieg). Stellenweise II, von Hinterkirch 4—5 st.

Wie in R 1702 empor zum Beginn des Falwanairtales. Links aufwärts an den felsigen Fußpunkt des Grades und auf den breiten Rücken. Über den sich immer schärfer ausprägenden Blockgrat südl. empor, einen turmartigen Aufschwung, II, überwindend, zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

● **1706** e) **Übergang zur Mitterlochspitze**. I, 1 st.

Man hält sich bei der Überschreitung stets auf oder nahe der Grathöhe.

● **1707** **Mitterlochspitze**, 3174 m

Höchster Gipfel im W-Bogen der Planeilberge. Er entsendet nach NW einen mächtigen Zweigkamm, der den „Tiergarten“, 3068 m, und den Schwarzkopf, 2996 m, trägt. Nur in Verbindung mit den Nachbargipfeln empfehlenswert. 1. touristische Ersteigung: A. Burckhardt, 1894.

● **1708** a) **Von Kapron im Langtaufers**. Teilweise II, 5½ st.

Von Kapron hinüber zum Weiler Perwarg und hinein ins Kühäl. Durch die enge Schlucht über steile Rasenflächen auf die oberen Wiesenböden, dann über steiles Geröll in die Scharte zwischen Schwarzkopf und „Tiergarten“. Den „Tiergarten“ kann man von hier aus leicht ersteigen. Von hier über den langen, brüchigen Grat mit einigen Kletterstellen auf die Mitterlochspitze.

● **1709** b) **Von Hinterkirch**. Teilweise II, 5½ st.

Von der Kirche in Hinterkirch hinab an den Bach (Steg) und jenseits östl. empor gegen die Alpe Maßen. Südl. aufwärts zum Rand des Steinkarls über den Weideböden der Alm. Vom innersten Karbecken empor auf den Schwarzkopf und über den Kamm unschwierig weiter zum „Tiergarten“. Weiterweg zur Mitterlochspitze, s.a.)

● **1710** c) **Übergang zum Danzewell** (H. Püchler, 1923). Teilweise II, 2 st.

Von der Mitterlochspitze über Schutt und unschwierig gangbare Felsen in eine kleine Scharte, von der man unschwierig auf eine selbständige Erhebung gelangt. Nun abermals in eine Scharte, II, dann immer auf dem Kamm zum N-Gipfel.

● 1711 **Danzewell, 3145 m**

Letzte ausgeprägte Gipfform im W-Bogen der Planeilberge. Großartiger Blick auf die Berggruppen im S. Ein mächtiger, nach NW streichender Kamm trennt das Kühtal vom Rieglbachtal (= Ochsenbergtal) und trägt die Speikwand, 2928 m. In dem nach S zur Flachscharte abfallenden Hauptgrat erhebt sich das Zerzerköpfl, 2957 m. 1. Besteigung anlässlich der militärischen Vermessung: Offiz. Pöltinger, 1854.

● 1712 a) **Von Kapron im Langtaufers. I, Bergerfahrung nötig, 4 st.** Von Kapron hinüber zum Weiler Perwarg und hinein ins Kühtal. An der Alm vorbei und auf Steigspuren weiter ins hinterste Tal. Nun empor in die Scharte zwischen Speikwand und dem N-Gipfel des Danzewell. Über den felsigen NW-Grat zum N-Gipfel und weiter zum gleichhohen S-Gipfel.

● 1713 b) **Von Planeil. I, 4—5 st.**

Wie in R 405 auf die Flachscharte, 2837 m. Von dort weiter nordwärts empor auf das Zerzerköpfl und über den Sattel zum Gipfelaufbau. Man gewinnt den Gipfel von SW.

● 1714 **Mittereck, 2909 m,
und die südwestlichen Ausläufer**

Südwestl. der Flachscharte erhebt sich das Mittereck. Von diesem zieht der Hauptgrat nach SW weiter über das Steinmannköpfl, 2817 m, den Kofelboden, 2604 m, und den Salisatis, 2106 m, zur Malser Haide. Die genannten Berge sind durchwegs unschwierig von Planeil bzw. vom Weg zur Flachscharte, R 405, zu ersteigen.

Nach W streicht ein Kamm zum Großhorn, 2628 m, hoch über St. Valentin auf der Heide, von dort (Weiler Dörfel) über den W-Kamm ersteiglich.

Nach NW streicht ein Kamm zum Angerlikopf, 2813 m, und zum Endkopf, 2652 m; auch diese Gipfel sind unschwierig von Graun über die Grauner Alm oder von Kapron im Langtaufers über die Ochsenbergalm ersteiglich.

Der 140 m hohe NW-Pfeiler des Endkopfes wurde 1968 durch N. Wilhelm und P. Franz erstmals begangen, IV.

● 1715 Endpunkt zwischen Matscher- und Planeiltal ist die **Spitzige Lun** über Mals, ein von dort aus oft bestiegener, unschwieriger Gipfel mit herrlicher Aussicht. 3 st von Mals.

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunftserteilung in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen



Deutscher Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr
D-8000 München 22, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40

[aus Österreich 06/089/29 49 40]

[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]



Österreichischer Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00
und von 14.00 bis 18.00 Uhr
Alpenvereinshaus
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15
Telefon (0 52 22) 2 41 07

[aus der BR Deutschland 00 43/52 22/2 41 07]

[aus Südtirol 00 43/52 22/2 41 07]



Alpenverein Südtirol Sektion Bozen

Montag bis Freitag von 9 bis 12
und von 15 bis 18 Uhr
im Landesverkehrsamt für Südtirol -
Auskunftsbüro

I-39100 Bozen, Pfarrplatz 11

Telefon (04 71) 99 38 09

[aus der BR Deutschland 00 39/471/99 38 09]

[aus Österreich 04/471/99 38 09]

Stichwortregister

(Die Zahlen bedeuten ausschließlich die Randzahlen, nicht die Seiten. Bezeichnung wie Groß, Klein, Hohe[r], s], Niedrig, Vorder, Hinter usw. sind nachgestellt.)

A

Aachener Höhenweg 301 a
Acherkogel 646
Affenkopf 1038
Aifenspitze, Niedere, 633
Aifenspitze, Hohe, 632
Aifner Alm 633
Alblatschjöchel 1635 a
Almeleskar = Alzeleskar 296
Alpegger Leiten 341
Alplalm 309
Alter Mann 879
Altfinstermünz 48
Am See 297
Ampferkogel 571
Ampferkogel, Vorderer 575
Andelsböden 380
Angerlikopf 1714
Anichspitze 1407, 1413 a
Annakogel 1355, 1361
Anton-Renk-Hütte 212, 301
Aperes Ferwalljoch 342
Armelehütte 174
Arzkarkopf 999
Arzl bei Imst 91
Arzlair 91
Arzler Alm 102
Astlehn 286
Atemkogel 932
Au (bei Tumpen) 62
Auf dem Kreuz 383, 1524 b, 1527

B

Bärenbartferner 397
Bärenbartjoch 395
Bärenbartkogel, Äußerer 1668
Bärenbartkogel, Innerer 1243
Bankeralm 1277
Bankerferner 1278
Bankerkogel 1272
Bankkogel 1368
Bazallerkopf 1040
Beim Steinmandl 647
Bellavista 262
Bergkastelalm 1046 a
Bergkastelspitze 1046
Bergleralm, Untere, Obere 302
Berglerfernerkopf 928
Berglerspitze 1632

Berglertal 928
Berglertal 1023
Bielefelder Hütte 56
Bildstöckljoch 392
Birgalm 308, 312
Blasiuszeiger 1522
Blaue Lacke 1525
Blaulackenspitze 1525
Blauwand 953
Bliggalm 836
Bliggferner 829
Bliggjoch 830
Bliggkopf, Auß. 838, 842
Bliggkopf, Innerer 847
Bliggchartl 835
Bliggspitze 834
Blockkogel 476
Blöse 407
Bockberg 348
Bodenbach 671
Brand 66
Brandenburger Haus 235
Brandenburger Jöchl 332, 1205
Brandenburger Steig 1202
Brandkogel 787
Braunschweiger Hütte 225, 284 a
Breckkogel 419
Brechsee 291
Brehnkopf 665
Breiter Kogel 542
Breitlehnaalm (Breitlehneralm) 286
Breitlehner Felderkogel 517 ff.
Breitlehner, Söldener 608
Breitlehnjochl 286
Breitlehnekogel, Hoher (Kl. Geige) 539
Breitlehnekogel, Niedere 536
Breitlehnerturn 610
Breslauer Hütte 229
Brizzisee 369
Brochkogel, Hinterer 1141
Brochkogel, Vorderer 1150
Brochkogeljoch 324
Bruchkopf (Glockturm) 962
Bruchkopf (Muttler) 668
Brunnenkogel, Hinterer 1112
Brunnenkogel, Vorderer 1107
Brunnenwandspitze 1023, 1030
Burgeis 132
Burgstein 66

C

Chemnitzer Hütte 188, 284, 284 a
Cottbuser Höhenweg 296

D

Dahmannspitze 1196
Danzewell 1710
Deloretteweg 335
Diemjoch 1389, 1391
Diemkogel 1390
Distelbach 1276
Distelgrubenwand (Sefiarsp.) 1596
Dorf 62
Dortmunder Hütte 55
Draunsberg 1303
Dreirinnenkogel 435
Dristenkogel, N, S 498
Dristkogel, Großer 660
Dristkogel, Kleiner 656
Dristkogelscharte 659, 661
(s.a. Pauschlerscharte)

E

Easpan 351
Ebene 52
Ebneralm 190
Ebnerscharte 546
Egg 1248 a
Ehrichspitze 1198 f.
Ehsapan 62
Einzeigerkogel, Vorderer 621
Eiser Grube 1374
Eishof 272
Eisjöchlhütte 274
Eisjochl am Bild 275, 348, 378, 381
Eiskastenferner, Hinterer 844
Eiskastenkopf, Mittlerer 843
Eiskastenkopf, Vorderer 824

Eiskastenspitze 827
Endkopf 1714
Erdscharte 385
Erenspitze (Texel) 1599
Erlanger Hütte 169, 279, 280, 281 a, 282
Essener Hütte 243
Essener Schartl 344
Essener Spitze 1292 b ff.
Eys 126

F

Falginferner 1251
Falginjoch 1255, 1260 a
Falginköpfe 1260
Falkauner Alm (Falkaunalm) 291
Falkauner Köpfe 635
Falkauner Ölgrubenköpfe 638
Fallendes-Bach-Kar 884
Falschungspitze 1369
Falscher Alm 376
Falscher Joch 376
Falscher Tal 376
Falterschein 9
Faltmarjoch 1610
Faltmartial 1603
Faltschnaljochl 377, 1600 f.
(s.a. Zieljochl)
Faltschnaltal 377
Falwanairspitze 1701
Falwellücke 1684
Falwellscharte 404
Falwellspitzen 1684, 1694
Fanatjoch 360
Fanatspitze 1429
Faulwand 1461
Feichten 112
Felderjoch 283
Felderker 491
Felderkogel, Breitlehner 517

gegen Fieberblasen

Labisan

Himalaya-
und tropenbewährt!

erhältlich nur
in Fachgeschäften
Erzeugung:
Maria-Schutz-
Apotheke Wien 5

Felderzeiger 441
Feilerscharte 282
Fendels 36
Fendler Alm 214, 865
Fermazental 1609
Fermintzal 316 a
Fernerkogel, Linker 1072
Fernerkogel, Rechter 1076
Fernerköpfe 503
Ferwalljoch, Aperes 342
Ferwalljoch, Schneices 342
Ferwallspitzen 1284
Ferwalltal 342
Festkogel 1285
Feuerkögel, Äußere 501
Feuerkögel, Innere 502
Feutlferner 775 c
Fidelitashütte 250
Feiniljoch 1497, 1505
Feinilköpfe 1496, 1502
Feinilsee 1499
Feinilspitze 1488, 1498
Firmisanferner 355
Firmisanjoch 356
Firmisanschneide 1393
Firnjoch 1263 a
First, Hoher 1295
Fißladalm 302, 896
Fißladferner 932
Fißladkopf 931
Fißladtal 932
Flachscharte 405
Fleckenwarter 1517
Fließ 21
Fluchtkogel 1190
Forchheimer Biwakschachtel 167
Forchheimer Weg 279
Fotzenkar 575
Fotzenkarstange 566
Freibrunner Ferner 1675
Freibrunner Spitze 1672 ff., 1679
Frischmannhütte 62 a, 181, 282, 283
Fuldaer Höhenweg 299
Fundusalm 182, 183
Fundusfeiler 457
Funduskar 182

G

Gacher Blick 290
Gadriagraben 1659
Gadriatal 390
Gahwinden (Gabinten) 284
Gaißbergferner 1296
Gaißbergjoch 343, 1296
Gaißpleißkopf 1039

Gallrutalm 651
Gallrutferner 661
Gamezkogel 708, 709
Gamörkopf 1038
Gamörscharte 1038
Gampealm 197
Gampelkopf 626
Gampleskogel, -kopf 1418
Gamskogel 68
Gamsköpfe 868, 950
Gamsköpfe 1132
Gamsstein 631
Gamsturm 388
Ganderbildtal 1047 ff.
Gang, Hoher 377, 379
Ganglschneide 396, 1671
Gawëlscharte (Schnalser Scharte) 403
Gawelzspitze 1690
Gebhardspitzen (Glockturm) 938
Gehsteigalm 172
Geige, Hohe 560
Geige, Kleine 539
Geigenkamm 407
Geislacher Alm 221
Geislacher Kogel 1054
Geislacher See 1055
Geißloch, Nauderer 1048b
Gepatschalm 210, 308
Gepatschferner 239
Gepatschhaus 210, 301, 308
Gepatschjoch 331
Gerstgraser Spitzen 1632
Gfalleitferner 1516
Gfallwand 1515, 1521
Giggel 304
Ginggljoch 383
Gingglspitze 1523
Glanderspitze 626
Glieshof (Inn., Whs.) 148, 277
Glockhaus 924
Glockhauser 1013
Glockhauserferner 921
Glockturm 986
Glockturmjoch 311
Glockturmkamm 863
Glurns 129
Goldrain 123
Goldsee 1048 a
Grabberg 18
Grabkogel (Geigenkamm) 532
Grabkogel (Weißkamm) 1097
Grafchartl (Texel) 1566
Grafspitze (Texel) 1566, 1573
Graftal 1461
Granatenkogel 1285 d ff., 1301

Gransteinalm 600
Gransteinkopf 604
Graskogel 601
Gratl 1054
Graue Wand (Hauptk.) 1506
Graue Wand (Salurn) 1647
Graun 136
Grauner Berg 1052 a
Grawand 1503
Grazer Weg 785
Gries i. Sulztal 68
Grieskogel, Fundustaler 476
Grieskogel, Langkarles 494
Grieskögel, Lehner 463
Grieskogel, Söldener 606
Grinölspitze 1304
Großhorn 344, 1714
Großkar 1277 a, 1285 b
Grubalm 382
Grubengrat 821
Grubenkarsspitze 819, 823
Grubenspitze 1647
Grubjöchl 382, 1541
Grubplattental 383, 1526
Grubspitze 1371
Grünsee (Texel) 271
Grützmachersteig 1358
Gsallalm 671
Gsallferner 686
Gsallkopf 673
Gschrapkogel 592
Gschwandtal 659
Gschwëll (Langtaufers) 315
Guben-Schweinfurter Hütte 62
Gueserkopf 1036
Gufelhütte 299
Gurgler Alm 249
Gurgler Eisjoch 350
Gurgler Schartl 351
Guslarferner 1208
Guslarjoch 332
Guslarspitzen 1206
Gustav-Becker-Weg 1355

H

Habichen 57
Habicht 991
Habmesköpfe 810
Haimbachjöchl
(Heinbachjöchl) 288, 615
Hairlacher Mulde 470
Hairlacher See 471
Hairlacher Seekopf 469
Halkogel, Äußerer, Innerer 551
Halkogelhaus 190

Halselferner * 379
Halseljoch 379, 380
Halse 308
Hangender Ferner 1073, 1306
Hangerer 1348
Hangererferner 1342
Hantenekar 876
Hansenkofel 1249 a
Hauerferner 513
Hauercharte 515
Hauersee 185, 284
Hauerseehütte 185, 283, 284
Hauerseekogel 521
Hauptkamm 1266
Hauslabjoch 371
Hauslabkogel 1463, 1467
Heiligkreuz 85
Hennesiglferner, Hinterer 311
Hennesiglkopf, Ostl. 1008
Hennesiglkopf, Westl. 1011
Hennesiglspitze 1001, 1010
Hennesiglspitze, Nauderer 1015
Heuflerkogel 1319
Hexenkopf 39
Hildesheimer Hütte 73
Hintere Faulwand 1461
Hintereisferner 337
Hintereisjoch 338 a
Hintereisspitzen 1213
Hintergrasjöchl 1185, 1187
Hintergrasspitzen 1185
Hintergrassturm 1188
Hinterkirch (Langtaufers) 154
Hochalt 1655
Hochebenkamm 1343
Hochebenscharte 1349
Hochfinstermünz 42
Hochfirstferner 1293 a
Hochganghaus 265 f.
Hochgelaitte 546
Hochgurgl 79
Hochjoch (Glockturm) 953
Hochjoch (Hauptkamm) 262
Hochjochferner 1470
Hochjochhospiz 233, 234
Hochkarjochspitze 1580
Hochkopf 824
Hochrinneck 680 ff.
Hochschalterngrat 635 ff.
Hochsölden 72, 193
Hochstubaiahütte 74
Hochvernaglwand 1218
Hochvernagtspitze 1167, 1182
Hochvernagtwand 1161
Hochwilde 1353
Hochwildehaus 250

Hochwildejoch 349
Hochzeiger 441
Hochzeigerhaus 177, 280, 281
Hohe Mut 345, 1318
Hohenzollerngipfel 945
Hohenzollernhaus 216, 306, 316
Hoher First 1295
Hohes Joch 1695
Hohe Wände 1080, 1117
Höhlenspitze 969 f.
Höllerhütte 277
Höllerschartl 338 a
Hörnle 1485
Huben 69
F.-Huber-Weg 379 a
Hühnerjochkamm 1519
Hundsbachalm 286
Hundsachtal 284
Hundstälkogel 284, 524 ff.
Hungerschattensee 1631
Hüttekar 309
Hüttekarnerner 310

I

Im Boden 663
Im Fanat 360
Im Gingl (Texel) 270, 383
Im Hintern Eis 1247
Imst, Bh. 7
Imsterberg 93
Imstjoch 344
Imstspitze 344
Innerbergalm (v. Unterlängenfeld) 186
Innerberger Felderkogel 488
Innerbergtal 283
Innerkar 341
Innerwald 71
Itsee 84

J

Jafant 1695
Jaufenburg 161
Jerzens 97
Jerzner Alm 280
Joch, Hohes 1695
Jochkogel 531
Jochköpfel, Pitz. 624
Johannesschartl 381, 382
Johannesweg 381

K

Kaiserbergerner 972
Kaiserbergtal 306, 309

Kaisergratspitze 974
Kaiserjoch 305
Kaiserspitze 954
Kaisertal 306
Kaisertalsee 955
Kaltenbrunn 110
Kaltwasserrat 1039 a
Kans 494
Kapron 1708
Kapuzinerjoch 284
Karjochscharte 1580 b
Karköpfe 407
Karlesferner 321
Karlesjoch (Hauptkamm) 360, 1374
Karleskogel (Weißkamm) 1068
Karleskopf 1102 a
Karlesscharte 1265
Karlespitze (Hauptkamm) 1371
Karlesspitzen, Fälginer 1260
Karlinbach 1702
Karlspitze, Feichtener 874
Karlsruher Hütte = Langtalereck-
Hütte 248
Karthaus 140
Kasersee 1592
Kaserwartl 1461
Kastelbell 121
Kauernerberg 109
Kaunergrat 625
Kaunergrathütte 203, 296
Kaunertal 108
Kauns 109
Kesselboden 350
Kesselwände, Obere 1196
Kesselwandferner 332
Kesselwandjoch 332
Kesselwandspitze 1201
Kirchbachspitze 1511
Kirchenkogel, Banker 1266
Kirchenkogel, Gurgler 1314
Kitzmörder 646
Kleines Jöchl 1517
Kleine Weiße 1560
Kleinleitenjoch 358
Kleinleiten spitze 1381
Klein-Weiß-Scharte (= Johannesscharte)
381
Klettach 303
Klopaierspitze 1049
Klosteralm 1648
Knottberghütte 401
Kobel, Vorderer, Hinterer 43
Kofelboden 1714
Köfels 63
Kogel, Hoher 555, 782
Kogel, Weißer 729

Kolbenspitze 1606
Könighofalm 1509
Königsgrat 1283 b
Königsjoch 341
Königskogel 1281
Königstal 1283
Kopf, Hoher 558
Kopf, Roter 1673
Kortscher Alm 387
Kortscherjöchl 1659
Kortscher Schafberg 1630
Krahhberg 625 ff.
Kreuzjoch (Geigenkamm) 416
Kreuzjoch (Hauptkamm) 369
Kreuzjoch (Kaunergrat) 625
Kreuzjoch (Naud. Berge) 1038
Kreuzjoch (Salurnk.), Hohes 1666
Kreuzjochspitze 448
Kreuzjochspitze 416
Kreuzjöchl (Glockturmk.) 301
Kreuzkogel 1475
Kreuznieder 653
Kreuzspitze 1479, 1486, 1632
Kropfbühl 65
Krummer See 291
Krummgampferner 311
Krummgampenspitzen 994
Krummpampenturm 996
Kühgrube 308, 975
Kühkarl 295
Kühtai 55
Kühtal 1708
Kuppnhof 880
Kuppkarlesspitze 883
Kuppscharte 880
Kurzhof, Whs. 142, 260
Kurzras 142

L

Laas 125
Labaunalm 316 a
Ladis 26
Lafaistal 1524 a
Lagaunalpe 1626
Lagaunspitze 1623 ff.
Lahnbachspitze 1508
Lahnkopf 953
Landeck 18 ff.
Längenfeld 64 ff.
Langetzberger Alm 866
Langgrube 400
Langgrubferner 391, 400
Langgrubjoch 391
Langrubtal 1617
Langkarles-Grieskogel 494

Langkarlesschneid 487, 491
Langsee (Texel) 377
Langtalereck-Hütte 248
Langtaler Ferner 1336
Langtaler Joch 346
Langtalerjochspitze 1352
Langtaufere Joch 337
Langtaufere-Joch-Ferner 337
Langtaufere Spitze 1224
Langtaufers 152
Latsch 122
Latsch (Etschtal) 384
Latschferner 1411
Latschkögel 1415
Laudeck, Burg 26
Lawinenkar 692
Lazins 165
Lazinsrer Kaser 165, 276
Lazinsrer Tal 380
Lehn (b. Tumpen) 63
Lehner 281 a
Lehner-Grieskogel 463
Lehnerjochhütte 179, 281, 281 a
Lehnerkar 1419
Leierskopf 453
Leierstal 170
Lenzenalm 1426
Liebener Spitze 1311, 1317
Liese, Whs. 101, 659
Litzerspitze 1663
Litzerweg 390
Loibis s. Luibis
Löcherferner 297
Löcherkogel 804
Lodner 1574
Lodnerferner 1576
Lodnerhütte 269 f.
Lodnerscharte 1578 a
Loobachtal 728 f.
Luibiskar 284
Luibiskogel (Loibiskogel) 503
Luibisscharte 284, 285 a

M

Madatschferner 295
Madatschfinger 743
Madatschjoch 295, 743
Madatschknot 1666
Madatschkopf 758
Madatschtürme 741 ff.
Mainzer Höhenweg 284 a
Mairalm, Obere (Texel) 383
Malag (Melag) 155
Malager Alm (Melager) 241
Malander 1640

Mals 131
Malzkopf 928
Mandarfen 106
Mandarfer Nonnenberg 591
Maneidtal 159
Manigenbachferner 1414 a f.
Manigenbachkogel 1414
Marbental 1667
Martin-Busch-Hütte auf Samoar 255
Martinsbruck 47
Marzellferner 365, 1437
Marzelljoch 364, 1437 f.
Marzelljoch, Östl. 1438
Marzellkamm 1462
Marzellspitzen (Hauptk.) 1450
Marzellspitze (Salurn) 1647
Maßebeenalpe 1709
Mastaunjoch 386
Mastaunspitze 1636
Mastauntal 386
Matatzspitze 1607
Mataunkopf 1043
Matsch 147
Matscher Alm 277, 338 a
Matscher Ferner 338 a
Matscher Jöchel 402
Matscher Tal 146, 277
Matscher Winkelspitze 1015
Matterngrat u. -turm 989
Meineidtal 389
Melag 155
Melager Alm 1675
Meran 114
Meraner Höhenweg 113
Milanzer Ferner 1251, 1257
Milchsee 271
Milchseeschartl 271, 379
Mils 8
Mittagskogel 1099 a ff.
Mittagskopf (Glockturm) 867
Mittagskopf (Planeil) 1701
Mittelberg 107
Mittelbergferner 322
Mittelbergjoch 323, 324, 325
Mittereck 1714
Mitterkamm (Hauptkamm) 1362
Mitterkamm (Weißkamm) 1103
Mitterkarferner 323
Mitterkarjoch 323, 329
Mitterkaser 272, 362
Mitterkopf 1103, 1111 a
Mitterköpfe = Hoher Kopf 558
Mitterlochspitze 1706
Mitterschneid 542
Mitterschragen 895
Mittlerjoch 1590, 1592

Moalandsee 535 a
Moos im Passeier 162
Mooskopf 758
Murmentenkarspitze (-kopf) 412
Mut, Hohe 1318
Mutalm 279
Muthübel 1617
Mutjoch 1083
Mutkogel 1084
Mutmalferner 1444
Mutmalkamm 1447
Mutmalspitze 1443
Mutsattel 1318 b, c
Mutspitze (Texel) 1593
Mutspitze (Weißkamm) 1209
Muttenkopf 205
Muttler 668
Mutzeiger 279

N

Nassereiner Alm 301, 304
Nassereith (Texel) Ghs. 270
Nasse Wand 1004
Naßwanddeck 1006
Naturns 119
Nauderer Berge 1014
Nauderer Geißloch 1048 b
Nauderer Hennesiglspitze 1015
Nauderer Höhenweg 316a
Nauderer Skihütte 218, 316
Nauders 44
Naturns 119
Neuberg 647
Neubergsattel 292
Neubergtal 661
Neu-Ratteis 139
Neururer Ferner 695
Niederjoch (Geigenkamm) 291
Niederjoch (Hauptkamm) 367, 258, 259
Niederjochl (Texel) 384
Niederthai 61, 62
Nock 1262
Nockspitze 1632
Nörderberg, Großer 1251
Nörderberg, Kleiner 1251
Nörderjochl 1259
Nörderkogel 1413, 1425
Nörder (Nöder)see 1426

O

Oberbergtal 264
Oberettesferner 393
Oberettesjoch 393
Obergurgl 80 ff.

Oberinntal 1
Oberlehner Alm 179
Obermais 116, 117
Oberried 63
Obervernagt 259
Öbgrube 302 f.
Oblatschberg 1528
Ochsenbergtal 1711
Ochsenkopf (Glockturm) 867, 976
Offenbacher Höhenweg 205, 298
Ölgrubenferner 300
Ölgrubenjoch 300, 848
Ölgrubenkopf 848
Ölgrubenspitze, Hintere 858
Ölgrubenspitze, Vordere 847
Omptedaweg 1518
Opjoch 1658
Opikopf 1652
Opital 388
Oppenkogel 521
Östen (Österreuthen) 171
Oetz 53
Ötztal 50
Ötztaler Urkund 1126 a, 1137

P

Padöll 315 a
Parstleskopf 729
Parstleswand 714, 723
Partschins 118
Partschweg 1123
Passeiertal 156
Pateinalm 315 a
Patscheid 315 a
Pauschlerkogel 656
Pauschlerschartl 659, 661
Pedroß 153
Peischkopf 650
Penaudalm 1642, 384
Perlerkogel 598
Perlersee 602
Petersenspitze 1133 f., 1155
Petznerferner und -see 319
Pfaßer Scharte 362
Pfelders 165
Pfelderstal 165
Pfosental 143
Pfrödl s. Pfrösl
Pfröskopf (= Pfrödkopf) 901
Pfröskopfjoch 302
Pfund 41
Piburger See 4, 53 a
Pienger Tal 218
Pifrail 139
Piller 290
Piößmes 103

Piößmesferner 699
Pirchhütte 341
Pirchkarferner, Äußerer 544
Pitztal 90
Pitztaler Jochkopf 1071 a
Pitztaler Jöchel 227, 317, 318
Pitztaler Urkund 1164
Plamorder Spitze 1048
Planeil 133, 151
Planeiler Berge 1668
Planeilscharte 400
Planeilschartl 1674
Planeiltal 150
Planfernerhütte 245
Planggeroß (Plangeroß) 104
Planggeroßferner 763
Planggeroßkar (Glockturm) 983
Planggeroßspitze (Glockturm) 981
Platt i. Passeier 163
Plattei 328
Platteibach 1153 a
Platteiferner 1150
Platteikogel 1153
Plattenkar 1270, 1277 a
Plattenkogel 1270
Plattenrain, Alpenghs. 199
Plattenspitze 1589
Plattigjochl 304
Plattigkogel (Plattiger Kogel) 483
Plattigkopf 941
Platzeralm 929
Platzerferner 304, 940
Platzerjochl 949
Platzerspitze 946
Platzertal 304, 929
Plawenn 134
Pleifgraben 315a
Pleiskopf 904
Pleresspitze 1691
Ploderferner (Pluderferner) 477
Plödern 71
Plötzigkarle 649
Pollesferner 289
Pollesfernerkopf 624
Pollesjöcher (Nördl., Südl.) 289
Polleskogel, Nördl. 624
Polleskogel, Südl. 624
Pollesköpfl, Nördl., Südl. 624
Pollestal 287
Pollestürme 623
Polltal 553 ff.
Portles s. Parstles
Portlesspitze (Planeil) 1695
Puikogel s. Puitkogel
Puitkogel 580
Prutz 25 ff.

Q

Quelljoch 394
 Quellspitze, Äußere 1611
 Quellspitze, Innere 1245
 Querkogel 1376
 Querkogeljoch 359

R
 Rabenkopf 1680
 Rabenstein i. Passeier 164
 Rableitalm 360
 Racinespitze 1295
 Radlstein, Hoher 665
 Radurschelschartel 314
 Radurscheltal 217
 Ramolferner 1409
 Ramolhaus 253
 Ramoljoch 354, 354 a, 1400
 Ramolkögel 1407
 Ramudeljoch 388
 Ramudelspitzen 1649
 Rappenspitze 1652
 Rauhe Köpfe (Weißkamm) 1189
 Rauhe-Kopf-Hütte 239, 210
 Rauher Kopf (Glockturm) 883, 953
 Rauhes Joch 344, 1302
 Rauth 43
 Rehgraben = Öbgrube 302
 Reiherkogel 1617
 Reiserkogel 510
 Reiserscharte 285
 Remsspitze 1660
 Renkhütte = Anton-Renk-Hütte 212
 Reschen 136 a
 Rettenbachalm 195
 Rettenbachferner 317
 Rettenbachjoch 228
 Rettenbachtal 195
 O.-Reuther-Weg 1210
 Rheinland-Pfalz-Biwak 284 a, 588
 Richterweg 336, 1258
 Ried 34
 Riegelkar 280
 Riegelkopf 443
 Rieglbachtal 1210
 Riepl (Rote und Weiße) 389, 1659
 Rifenerferner 888
 Riftenkar 896, 897
 Riftenkar Spitze, Äußere 891
 Riftenkar Spitze, Innere 898, 899
 Riff Hohes, s. Riftenkar Spitze 891, 898 f.
 Riffelferner 810
 Riffeljochturm 984
 Riffelsee 206
 Riffelseehütte 205, 296, 299

Riffeltal 298
 Riffeljoch (Glockturm) 310
 Riffeljochturm 984
 Riffkarspitze (Glockturm) 965
 Riffital 310
 Rimlsteig 1132
 Ritzenrieder Alm 634
 Rofelejoch 293
 Rofelewand 690
 Rofenkar 322
 Rofenkarferner 322
 Rofenkarjoch 322
 Roppen 3, 54
 Roßbergalm 362
 Roßbergferner 361
 Roßbergjoch 361
 Roßbodenalm 1052 a
 Rösselkopf 292
 Roßkirpl 612
 Rostizjoch 297
 Rostizkogel 798
 Roßkarschneide 1285c
 Rotbleißkogel 473
 Rotebenkogel 1698
 Rotebenspitze 1700
 Roteck (Texel) 1529 a, 1535, 1542 a
 Rotegg (Hauptk.) 1351
 Rötelspitze, Lazinsner 1581
 Rötelspitze, Partschinsner 1581
 Rötelspitze, Spronser 1590
 Röttenkarle 558
 Rötenspitze 1432
 Roter Kamp, Südl., Nördl. 1542
 Roter Kogel (Weißkamm) 1054
 Roter Kopf (Planeil) 1677
 Roter Schragen 958
 Roter Schrofen 863, 867
 Roter Turm 622, 866
 Rote Wand, Südl., Nördl. (Texel) 1542
 Rötarkarferner 284
 Rotkogel (Sölden) 614
 Rotkogeljoch-Hütte 197 a
 Rötkopf 762
 Rotmoosferner 345
 Rotmoosjoch 345
 Rotmooskogel 1330
 Rotmooswasserfall 82
 Rotschliffjoch 818 c
 Rotschragenjoch 309
 Rotschragenspitze 958
 Runer Alm 1667
 Runer Köpfl 1667

S
 Sadererbach 315

Sadersjoch 1039 a
 Salderebach 1608
 Saldurbach 146
 Saletzjoch 315 a, 1045
 Saletztal 1031
 Salisais 1714
 Saltaus 158
 Salurnferner 391, 1620
 Salurnkamm 1611
 Salurnkopf, Oberer 1628
 Salurnspitze 1619
 Salurnspitze, Innere 1628
 Samoarhütte 255
 Sandhof (i. Passeier) 160
 Sandjoch 284
 Sattelspitze 159
 Saurückenwald 215
 Sautens 5, 54
 Saxalber Alm 1648
 Saxalber See 140, 1648
 Saybach 1465
 Sayferner 1465
 Saykogel 1466
 Saykogeljoch 371
 Schafberg (Schlandraun) 1660
 Schafbergalm 313
 Schafhimmel 448, 449
 Schafkarkopf 1037
 Schafkopf, Großer 1031
 Schafkopf, Kleiner 1035
 Schafschneide 380 a
 Schalenberg 642
 Schalfferner 1372
 Schalfkogel 1386
 Schalfkogeljoch 357
 Schalwand 642
 Scharleskopf 1037
 Scharwand 1438
 Scheiberkogel 1327
 Schermerspitze 1269
 Schiechkar 1002 a, 1008
 Schlanderer Hütte 145
 Schlanders 124
 Schlandrauner Tal 145
 Schlanterkopf 874
 Schluderns 128
 Schludernser Alm 389
 Schmalzkopf 1040
 Schmied 1256
 Schnalser Berg 1573 c
 Schnalser Schartl 403
 Schnalstal Bh. 120
 Schnalstal 138
 Schneidiges Wandl 792
 Schönau 164, 244, 340
 Schöne Aussicht, Whs. 262

Schöne Karlspitze (Schönkarlesspitze)
 1022
 Schönjochl 40
 Schönwies 8
 Schönwies, Skihütte 247
 Schönwiesgipfel 83
 Schrottner 1553
 Schrottner, Kleiner 1558
 Schuchtkogel 1117
 Schupferalm 1659
 Schwabenjoch 732
 Schwabenkopf 731
 Schwärze, Hintere 1436
 Schwarze Schneide, Äußere 1058
 Schwarze Schneide, Innere 1063
 Schwarze Wand (Hauptkamm) 1500
 Schwarze Wand (Salurn) 1644
 Schwarze Wand (Texel) 1519
 Schwärzenjoch 347
 Schwärzenjoch, Hinteres 363, 1439
 Schwärzenkamm 1365
 Schwärzenspitze 1365
 Schwarzer Knott 1666
 Schwarzkogel 618
 Schwarzkogel (beim Hundstalkogel)
 524
 Schwarzkögele 1154
 Schwarzkopf 1709
 Schwarzsee 619
 Schwarzseekogel (Sölden) 616
 Schwarzseekopf 935
 Schwarzwand (Texel) 1548, 1556
 Schwarzwandspitze 1180
 Schweikert 687
 Schweikertferner 691
 Schwemser Spitze 1615
 Schwendkopf 438
 Schwenzerschartl 341
 Schwenzerspitzen 1278
 Sechs Spitzln 1305
 Seebachtal 710
 Seekarköpfe 1019
 Seekarlessferner 793
 Seekarlesschneid 780
 Seekogel 791
 Seelenferner 1336
 Seelenkögel 1333, 1339 ff., 1347
 Seewerferner 1299
 Seewerspitze 1306
 Seewer Tal 243
 Sefiarspitze 1596
 Seite, Hohe (Geigenkamm) 488
 Seiterjochl 319
 Selber Haus 94
 Sennkogel 1468, 1471
 Serferaus 38

Wurmtal 834
 Wurmtaler Joch 298
 Wurmtaler Kopf 815
 Würzburger Haus
 (Vernaghütte) 231

Z
 Zaigerkar 301
 Zams 11
 Zamser Alm 16
 Zamser Berg 15
 Zaunhof 98
 Zeigerberg 441
 Zepbichler Eren 1600

Zerminiger 1641
 Zerzer Köpfl 1713
 Zielalm 270
 Zieljochl 377, 1601 f.
 Zielspitze 1508, 1514
 Zieltal 137, 270
 Zirmeggenkar 1422
 Zirmesköpfl 214, 875
 Zirmesspitze 907
 Zirmkogel 1420
 Zuragkogel 787
 Zwickauer Hütte 245
 Zwieselstein 76
 Zwieselstein, Talherberge 198
 Zwieselstein-Tajen 340
 Zwölferspitze 1528

Wirksamer Schutz vor Lippen- Gletscherbrand

LABIOSAN
 (nach Prof. Dr. Knoop)
 verhütet und heilt auf-
 gesprungene Lippen,
 Bläschen und Hauteinrisse
 nach Wiedereinwirkung
 oder Erkältung.

Henselwerk GmbH,
 7037 Magstadt
 Dient nicht als
 Lichtschutz für die
 ganze Gesichtshaut



aus Ihrer Apotheke



Rückseite beachten

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag
 R. Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 190162)

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Ötztaler Alpen, Auflage 1985,
 bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

.....

Bitte wenden!



Bergwelt

Format 22 x 28 cm
Einzelheft DM 6,-
Jahresabonnément
DM 58,80

Sie sollten die **BERGWELT** ansehen – fordern Sie mit DM 1,- in Briefmarken (für Rückporto) ein kostenloses Probeheft an beim **Bergverlag Rudolf Rother GmbH**, Postfach 67, 8000 München 19.

Sie **wandern** oder **klettern**, Sie haben Spaß an **Ski-touren**, am **Skilanglauf**. Oder Sie wollen mehr wissen über **Alpenpflanzen**, über die **Tierwelt** in den Bergen. Vielleicht auch über Aktuelles auf dem **Ausrüstungsmarkt**, über das **Fotografieren**. Dabei verschließen Sie Ihre Augen nicht vor der **Zerstörung der Umwelt**, die auch unsere Alpen bedroht. Und Sie bewahren sich Ihren **Humor** und können sich über eine gelungene Satire freuen.

Die **BERGWELT** wird Ihnen gefallen! Sie gehen selbst ins Gebirge. Deshalb freuen Sie sich über lohnende **Tourenvorschläge**, informieren sich durch ein ausführliches **Gebietsthema** jeden Monat über neue Ziele, begutachten mit Kennerblick das superbreite **Panoramafoto**, wollen auch hin und wieder über **nicht alltägliche Fragen** nachdenken, denen Fachleute in unterhaltsamen Beiträgen nachgespürt haben. Und natürlich wollen Sie etwas sehen: Ihre **Berge im Bild** – farbig, ganzseitig, doppelseitig. Vielseitig.

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Strabe:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

26 92 A 912

Alpenvereins-
Bücherei

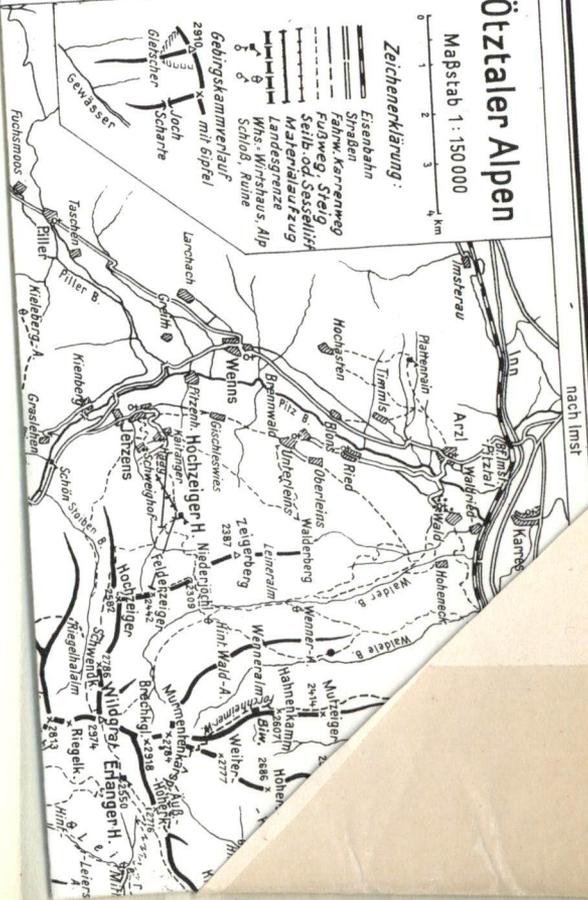
Ötztaler Alpen

Maßstab 1 : 150 000

0 1 2 3 4 km

Zeichenerklärung:

- Eisenbahn
- Straßenkarrenweg
- Fußweg, Steig
- Seil- od. Seesgillif
- Materialaufzug
- Landesgrenze
- Whs. -Wirtshaus
- Schloß, Ruine
- Gebirgskammerhuuf
- zentral
- Loch
- Scharte
- Gletscher
- Gewässer



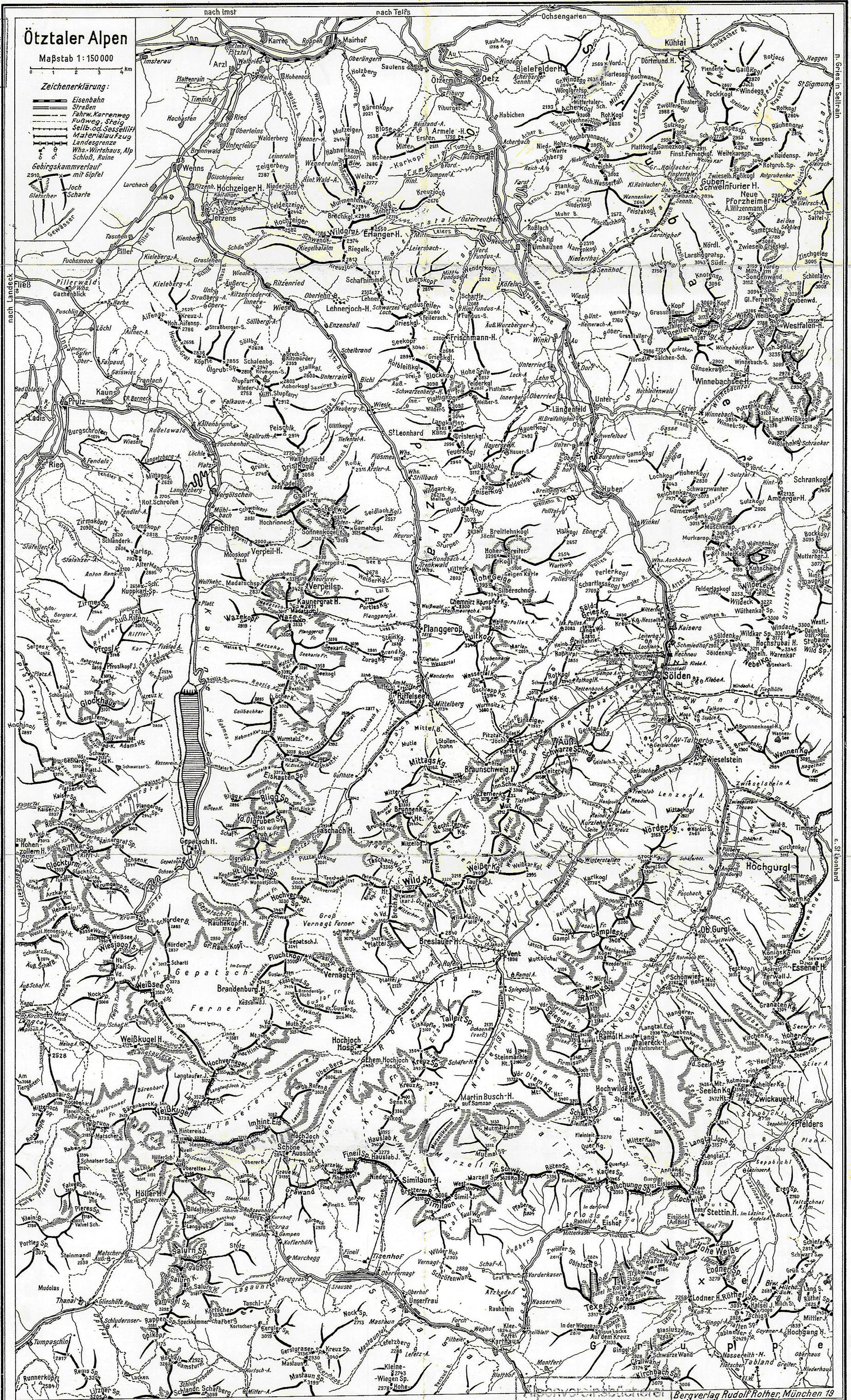
nach Imst

Ötztaler Alpen

Maßstab 1:150 000

Zeichenerklärung:

- Eisenbahn
- Straßen
- Fahrw. Karrenweg
- Fußweg, Steig
- Seilb. od. Seilseiliff
- Materialaufrug
- Landesgrenze
- Whs. -Wirtshaus, Alp
- Schloß, Ruine
- Gebirgskammverlauf
- mit Gipfel
- Joch
- Gletscher
- Scharte
- Gewässer



24 92 A 912

nach Landeck

nach Innsbruck

nach Sölden

nach Garmisch-Partenkirchen

nach Füssen

nach Memmingen

nach Augsburg

nach München

nach Stuttgart

nach Frankfurt

nach Innsbruck

nach Sölden

nach Garmisch-Partenkirchen

nach Füssen

nach Memmingen

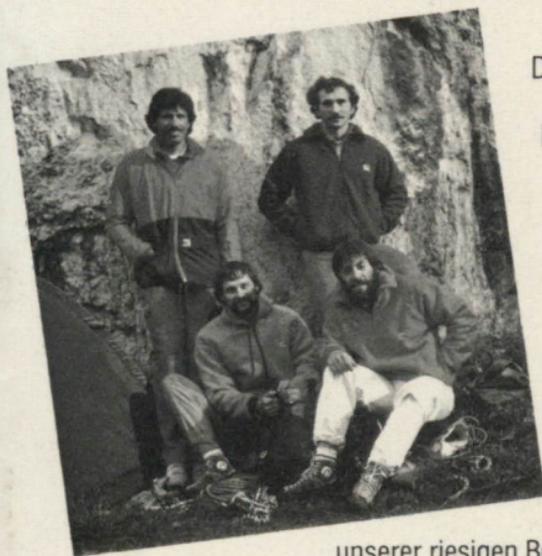
nach Augsburg

nach München

nach Stuttgart

nach Frankfurt

Der Bergsport ist unser „Lieblings-Sport“



Da geht es uns wahrscheinlich wie Ihnen. Für den Bergsport engagieren wir uns seit 70 Jahren.

Rüsten Expeditionen aus in alle Welt. Und stehen mit Rat und Tat jedem Bergfreund zur Seite.

Das hat uns bergauf, bergab zum Bergexperten schlechthin gemacht.

Das sehen Sie am besten an unserer riesigen Bergsportabteilung, an unserer

Riesen-Auswahl: Für den professionellen Kletterer. Für Free-Climbing. Für Outdoor- und Trekking. Für das Wandern über Berg und Tal. Und da sind unsere Experten aus jedem Bereich, die Ihnen kompetente Berater sind. Weil sie selbst von Experten beraten werden, die auch Ihnen ein Begriff sind: Michael Dacher, Kurt Albert, Heinz Mariacher und viele andere.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Katalog kostenlos!



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000548940

Schuster
ort.

Direkt b. Marienplatz